Germ. sp. 369 a
(1

<36604440930013

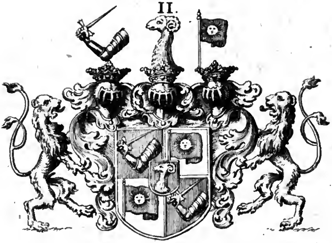
<36604440930013

Bayer. Staatsbibliothek

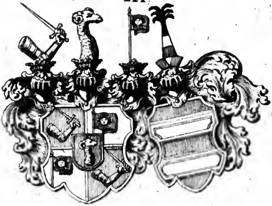
Digitized by Google

I.

II.



III.



Johann Paul Reinhards,
der Alterthümer, Beredſamkeit, und Dichtkunſt
ordentlichen Lehrers zu Erlangen,

Sammlung

ſeltener Schriften,

welche

die Hiſtorie

Frankenlandes,

und

der angränzenden Gegenden

erläutern.

Erſter Theil.

Coburg,
bey Johann Carl Findeiſen.
1763.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich habe in der Vorrede zum erſten Theile meiner Beyträge zur Hiſtorie Frankenlandes bereits gemeldet, daß meine Abſicht ſey, noch eine andere Sammlung von bereits einmahl gedruckten, aber rar gewordenen kleinen Schriften, zur Erläuterung der fränkiſchen Geſchichte, ans Licht zu ſtellen, und fange hiermit an, dieſes Vorhaben auszuführen.

Die Einrichtung iſt vollkommen einerley mit der, welche in den nur gedachten Beyträgen getroffen worden. Daher beziehe ich mich hier auf das, was ich davon in der Vorrede zum erſten Theile derſelben geſagt habe.

Obgleich mein Vorrath zu dieſer Sammlung bereits anſehnlich iſt: ſo bemühe ich mich dennoch, ihn immer zu vermehren, und erſuche daher alle Liebhaber fränkiſcher Sachen, im Fall ſie ſie unter ihren Büchern und Papieren dergleichen rar gewordene

Stücke finden, mir dieſelben, gegen Bezahlung, unbeſchwert mitzutheilen. Da ich lediglich den gemeinen Nutzen zu befördern ſuche; und durch dieſe Sammlung viele gute Schriften, welche zeithero nicht mehr aufzutreiben geweſen, den Leſern wieder in die Hände ſollen gegeben werden: ſo hoffe ich, mein Bitten werde hier und da ſtatt finden. Auch wird man mir mit Perſonalien vornehmer Standesperſonen, welche die letzten ihrer Familie geweſen ſind, einen angenehmen Dienſt thun, und den Leſern wird es nicht zuwider ſeyn, bisweilen etwas davon in dieſer Sammlung zu ſehen. Daher habe ich ſogleich in dieſem erſten Theile die Perſonalien des erſten und letzten Grafen von Geyer und zugleich das Kaiſerliche Diploma über ſeine Standeserhöhung, wie mir ſolches aus den Hochfürſtl. Archive zu Anſpach mitgetheilt worden, angebracht, indem mir bekannt war, daß verſchiedene Gelehrte ſeine Lebensumſtände ausführlich zu haben verlangten, und ich glaubte, beſſer zu thun, ſie alſo, wie ſie hier ſind, vorzulegen, als einen Auszug daraus zu machen.

Freylich kommen in dergleichen Stücken viele Stellen und Ausdrücke vor, welche nicht da ſtehen würden, wenn ſie nicht wären auf der Kanzel abgeleſen worden. Es verſteht ſich aber von ſelbſt, daß es mir, als dem Herausge-

ausgeber, nicht zuſtehe, dieſelben wegzulaſſen; eben ſo wenig, als ich in den übrigen Stücken etwas ändern darf.

Wegen einer Stelle in **Tenzels Hennebergiſchen Zehnden** muß ich hier noch etwas erwehnen, welches mir bey Abfaſſung des Vorberichtes zu denſelben nicht beygefallen iſt. Nämlich S. 65. nennt er **Bunahu** eine ganz unbekannte Wüſtung. **Junker** aber hat in ſeiner Anleitung zur Geographie mittlerer Zeiten S. 230. gezeigt, daß der Ort beym Schloſſe **Wildberg** am Haßberge gelegen geweſen, und eine Urkunde vom Jahr 1287, darinnen der Beweiß liegt, ganz angeführt. Bey S. 4. und 6. hätte ich auch der neuen Ausgabe der Sammlung des **Piſtorius**, welche **Struv** beſorgt hat, und der Bemühung des gelehrten **Schannats**, in Anſehung der fuldiſchen Schenkungsbriefe, mit wenig Worten gedenken ſollen; ob es gleich ſehr bekannte Sachen ſind. Geſchrieben auf der Hochfürſtlichen Friedrichs-Univerſität zu Erlangen, den 1. März im Jahr 1763.

Digitized by Google

Innhalt.

I.

Wilhelm Ernſt Tenzels Hennebergiſche Zehnden. S. 1. folgg.

II.

IO. CYGNEI prodromus annalium Bambergenſium. S. 153. folgg.

III.

Perſonalien des Reichsgrafens, Heinrich Wolfgang von Geyer und ſeiner Gemahlin, wie auch das Kaiſerl. Diploma über ſeine Erhebung in den Reichsgrafenſtand. S. 197. folgg.

IV.

Johann Mich. Weinrichs Abhandlung vom Hermannsfelder See. S. 239. folgg.

V.

M. IO. GEORGII CHRISTOPHORI FEVERLINI programmata duo, quibus Druidarum in terris Onoldinis olim exercita religio explanatur. S. 369. folgg.

VI.

ELIAE MARTINI EYRINGII diſſ. de ortu et progreſſu religionis Chriſtianae in Francia orientali. S. 389. folgg.

VII.

Statuten der Stadt Suhla. S. 407. folgg.

I. Wilhelm

I.

Wilhelm Ernſt Tenzels

Hennebergiſche Zehenden.

Digitized by Google

Vorbericht.

Weil Tenzels Hennebergiſche Zehenden, welche auf Koſten des Herzog Heinrichs von Sachſen Römhild 1700 und 1701 in Folio gedruckt worden, in keinen Buchladen gekommen ſind, ſondern als ein Geſchenk, entweder von gedachten Herzog, oder von dem Verfaſſer, ausgetheilet worden: ſo haben ſie ſich ſo ſelten gemacht, daß man ſie überall vergeblich geſucht hat. Horn bekennet in ſeiner Hiſtoriſchen Handbibliotheck von Sachſen S. 693. daß er nur die andern Zehenden habe auftreiben können.

Ohnerachtet nun Horn aus denſelben das Beſte der gedachten Handbibliotheck einverleibet hat: ſo bin ich doch verſichert, daß alle Liebhaber der Fränkiſchen, inſonderheit der Hennebergiſchen Hiſtorie gern die ganze Schrift beſitzen wollen; daher ich ſie dieſer Sammlung gleich zu Anfange einverleibt habe. Man hat alles gelaſſen, wie es geweſen, und nur den Eingang, der vor beyden Zehenden befindlich geweſen, aber gar nichts merkwürdiges enthält, weggethan.

Der Verfaſſer hat in ſeiner ſo genannten curieuſen Bibliotheck S. 148. verſprochen, dieſe Zehenden vermehrter, ſammt den dritten und vierten Zehenden ſeiner nur gedachten Mònathſchrift einzuverleiben; es iſt aber nicht geſchehen. Man weiß auch nicht, wo die dritte und vierte Zehenden hingekommen ſind.

Horn hat bereits in der angeführten Handbibliotheck S. 694. angemerkt, daß Clarmund in Tenzels Leben, deſſen ſo titulirte Römhildiſche Gedächtnißſäule mit den erſten Zehenden vermengt habe, und ſiehet man aus dem Eingange, welchen Tenzel den erſten Zehenden vorgeſetzt, daß Clarmund dieſes Stück ebenfalls nicht müſſe geſehen haben, weil daſelbſt ausdrücklich gemeldet wird, daß dieſe erſten Zehenden auf die Römhildiſche Gedächtnißſäule folgten.

Ich werde bemühet ſeyn, in dieſe Sammlung alle kleine Schriften, welche zur Hennebergiſchen Hiſtorie gehören, und ſich rar gemacht haben, zu bringen, und alſo den Wunſch, welchen Horn S. 692. gethan hat zu erfüllen; gleichwie ich meinen Beyträgen zu der Hiſtorie Frankenlandes die noch nie gedruckten Stücke einverleiben werde.

Erſte

Erſte Zehenden.

I.

Joannes Piſtorius war zu Nidda in Heſſen gebohren An. 1546. Sein Vater gleiches Nahmens war Superintendens daſelbſt, und von Landgraff Philipſen in vielen Geſchäfften ſehr nützlich gebraucht, ſtarb An. 1583. und ſetzte ihm der einige Sohn, damals Doctor Medicinæ, ein Epitaphium, welches in Winckelmanns Heſſiſcher Chronica P. II. cap. V. p. 194. zu leſen: fiel aber bald hernach zum Papſtthum ab, ſchriebe hefftige Schrifften wider die Evangeliſchen, und verführte auch Marggraffen Jacob von Baden; nach deſſen Tode ließ ſich Piſtorius zu Coſtnitz (Conſtantiæ) nieder, worauf ihm D. Johannes Pincier dieſen Wunſch nachſchriebe:

Piſtorius Conſtantiæ
Fixiſſe ſedem dicitur.
Sedem utinam Conſtantia
Fixiſſet in Piſtorio.

Ob nun wohl Piſtorius durch ſeinen Abfall und Verfolgung der Evangeliſchen Wahrheit ſich ſchlecht

recommendiret, ſo hat er hingegen um die Teutſchen Antiquitäten ſich wohl verdient gemacht, und viele rare Scribenten in etlichen Tomis ans Liecht geſtellet. Unter denenſelben iſt einer nach ſeinem Abfall zu Franckfurth An. 1607. gedruckt worden, unter dem Titul: Rerum Germanicarum Veteres jam primum publicati Scriptores VI. In quibus præter reliquos, Wippo de Conradi Salici Imp. Vita: & tres Antiquitatum Fuldenſium, diu deſiderati libri, inveniuntur. Ex Reverendiſs. Nobiliſſimi & Clariſs. Viri, D. Joannis Piſtorii, SS. Theologiæ Doctoris, Sanctiſs. Domini Noſtri Prælati domeſtici, Eccleſ. Cathedr. Vratislavienſis Præpoſiti, & S. C. M. Conſiliarii, Bibliotheca, eruti & vindicati. In der Dedication an den Abt zu Fulda hat Piſtorius den Nutzen, ſo die von ihm daſelbſt edirten Scribenten geben, mit mehrern geprieſen, ſonderlich die Antiquitates oder Traditiones Fuldenſes, darauß ich anietzo die meiſten Obſervationes entlehnen werde. Es ſind darinnen die Flüſſe, Berge, Wälder, Städte, Dörffer und dergleichen, da das Kloſter ſeine Güter gehabt, mit der gröſſeſten accuration vorgeſtellet, die Leute beyderley Geſchlechts, zum Theil, wie auch jene, mit unbekandten Nahmen benennet, ꝛc. Zwar ſchadet nicht wenig, daß von Gräfflichen und andern hohen Perſonen nur die Nahmen, nicht aber die Familien, auſſer einigen von Heſſen und Henneberg, angeführet ſind: indem man vielleicht nach damahliger Einfalt wehnete, es würden ſolches die Nachkommen eben ſo wohl wiſſen, als es zur ſelbigen Zeit bekant war. Wenn man dergleichen Bücher von andern Teutſchen Provincien

übrig

übrig hätte, ſo würde ein unvergleichliches Liecht in der Hiſtorie dadurch angezündet werden. Ich kan nicht umhin, etliche von Piſtorii Worten zu wiederholen: Tripartitus liber noſter veterem provinciæ imaginem, partiendis nominandisque locis omnibus, ante oculos noſtros magno cum ſplendore conſtituit, ut qui populi, quomodo inter ſe ſedibus abjuncti, quæ loca inſederint, & quæ tum fluviorum, montium, urbium, vicorum, & gentium nomina, æque hodie ſciamus, ac ſi ante octingentos (*jam nongentos*) annos inter majores noſtros in media Germania ætas acta decurſaque noſtra fuiſſet: quod magni merito facere, & gratias Deo, qui librum ſervavit, perſolvere debemus. Cujus ſimiles ſi quisque Gemaniæ tractus ab anteceſſoribus conſignatos, tam diuque relictos accepiſſet, nihil eorum, quæ jam à libris deſerti deſideramus, notitiam memoriamque noſtram fugeret: magnaque cum animi voluptate tanquam præſentes intueremur, ut habitata olim cultaque patria noſtra, vt limitibus ſpatiisque diſcriminata, ut poſſeſſa gubernataque fuerit: ut locis prima nomina & ex quibus initiis patres noſtri impoſuerint: quæ partim adhuc (ſed inflexa corruptaque) manent: partim à novis poſſeſſoribus novisque ſæculis ſublata, in oblivionem, aliis novis ſubſtitutis, abierunt. Noch ein Elogium muß ich beyfügen, welches D. Caſpar Sagittarius in der Vorrede ſeiner teutſchen Antiquitatum Ducatus Thuringici, dieſem Fuldiſchen Wercke ertheilet: Die Traditiones Fuldenſes, ſo Piſtorius

mit dem Magno Chronico Belgico herausgegeben, habe ich, ſonderlich im letzten Buch, zu überauß vielen mahlen anführen müſſen: weil dieſelbe eine rechte Schatzkammer vieler Teutſchen, und inſonderheit Thüring-Heß- und Franckenländiſchen Antiquitæten ſeyn. Man wolle ſich aber nicht verwundern, daß ich allezeit nicht nur das Buch, ſondern auch die Numer einer ieden Donation angezogen. Denn ob gleich Piſtorius ſie alſo nicht unterſchieden, ſo habe ichs doch in meinem Exemplar gethan, und mir dadurch einen gröſſern Behelff geſchaffet, als wenn ich die bloſſe Blätter citiret, weil auf einem Blat offt zwo oder drey Donationes ſtehen. Sollte hierunter mit den Ziefern bißweilen ein Irrthum vorgangen ſeyn, wird es wenig zubedeuten haben. Ich wolte wünſchen, daß etwa ein Fuldiſcher Rath, Secretarius oder Amtmann ſich darüber machte, und dieſes Werck auch nur mit teutſchen Anmerckungen erklärete. Gewißlich ſollte eine ſolche Arbeit groſſen Nutzen ſchaffen, und wolte ich auch an meinem wenigen Ort alles, was möglich, dazu contribuiren. Wovon ich aber, geliebts Gott, zur andern Zeit etwas mehr gedencken dörffte. Ob und wo D. Sagittarius ſolches gethan, habe nicht gefunden; viel weniger vernommen, ob ein Fuldiſcher Bedienter dergleichen Vorſatz gefaſſet. Dieſem würde allerdings nöthig ſeyn, die Originalien von dieſen und andern Verehrungen mit allem Fleiß aufzuſuchen, und zu conferiren; Denn was Piſtorius herausgegeben, iſt nichts anders, als ein Copial-Buch, darinnen offt, ſonderlich in den Nahmen der Oerter, mancher Schnitzer ſteckt, dem zwar bißweilen mit einer Muthmaſſung, am

am beſten aber mit dem Original zu helffen. Ich will deſſen einige Exempel beybringen, doch nicht allein die numern, wie D. Sagittarius, ſondern auch die paginas citiren, ſammt den lineen oder Zeilen, die Piſtorius allenthalben dazu drucken laſſen: welche viel commoder ſind, als die numern; indem die wenigſten ſich die Zeit oder Mühe nehmen, ihr Exemplar zu numeriren, und alſo zehenmahl mehr Verdrießlichkeit im Auſſuchen haben, als wenn man das Blat und die Zeile anführet.

II.

So finden ſich demnach im andern Buche dieſer Fuldiſchen Donationen zwey Brieffe, darinnen viel Oerter, ſo ietziger Zeit in den Aembtern Römhild und Themar liegen, nahmhafftig gemacht ſind. Es will vonnöthen ſeyn, die Brieffe gantz abzuſchreiben: der erſte ſtehet fol. 508. 509. mit dieſer Uberſchrifft:

Donatio facta Monaſterio Milize.

In nomine Dei ſummi, ego Emhilt Abbatiſſa, memor humanæ conditionis, quia brevis vita hominis ſuper terram, totam me in futuram extendens, & ad ſuperna erigens, ubi noſtra abſcondita cum Chriſto vita in Deo eſt, atque ut amplior mihi portio in terra viventium reddatur. Quocirca propriæ hæreditatis meæ terram in diverſis videlicet locis tam paterno, quam & de materno jure ad me pertinentem, dono, trado atque concedo, pro animæ meæ remedio omni-

potenti Salvatori noſtro Deo, & S. Dei genitrici Mariæ atque ancillis Dei, quæ in monaſterio meo ad Milize, die noctuque Domino Deo ſub regula S. Benedicti deſerviunt, & ſtabilitatem ibi habent promiſſam, & in antea promittunt, his etiam iſta donatio & traditio firma permaneat & ſtabilis, id eſt in loco, qui priſcorum vocabulo dicitur Milize, & in Hendingen, & in tribus Hoheimis, in Sulzdorfe, & in tribus Geochuſis, & in tribus Percuhis, in conquiſito & paterno, & in Wielantesheim, & in Helidongom, & in aliis locis quamplurimis, quæ paterni & materni juris mei, & mei proprii conquiſitus ſunt, una cum domibus, ædificiis, mancipiis, ſilvis, pratis, paſcuis, aquis, aquarumque decurſibus, cum pecuniis omnis generis, cum mobilibus & immobilibus, cum omni adjacentia eorum, & cum monaſterio ſuperpoſito, quæ ego ipſa proprio labore conſtruxi & ædificavi, omnia ad integrum ſine ullius hominis præjudicio: ſana mente ſanoque conſilio, ut ſupra dixi, dono, trado, atque transfundo omnipotenti Salvatori noſtro Deo, & S. Dei genitrici Mariæ, & ancillis Dei, quæ in iſto monaſterio recte & regulariter, ſecundum regulam Monachorum Dei fideliter ſine ulla falſitate deſerviunt, & nullam unquam volunt vagandi habere poteſtatem, de iſto monaſterio, ſed ſemper ſtabiles hic & firmæ permanent. In ea tamen ratione, ut dum advivo, monaſterium hoc habeam ſemper ſine ullius contradictione hominis, & poſt obitum itaque meum atque de hac luce

luce diſceſſum, tum congregatio ipſa hanc donationem habeat, teneat, atque poſſideat, quam ego nunc teſtibus coram aſtantibus trado Domino Deo & S. Mariæ, ad illas S. Mariæ reliquias, quæ propriæ meæ ſunt, quæ ego ipſa conquiſivi, & quæ in ipſa capſa mea propria ſunt, & Chriſmale, ad quas ancillæ Dei, quæ in hoc eodem monaſterio Domino deſerviunt, votum primitus ſanctitatis & monaſticæ converſationis & religionis ordinem promiſerunt, & quicquid proprium & terris & mancipiis & aliis rebus habuerunt, donarunt. Hæc vero congregatio præfata ut dixi, poſt obitum meum habeat poteſtatem cum conſilio ſacerdotum, id eſt, ſpiritalium magiſtrorum, de ipſa familia talem ſibi abbatiſſam eligere, quæ ſecundum Deum ipſam congregationem firmiter regat & cuſtodiat, quæ non diſſipet, ſed plantet, ædificet & corrigat, & ad poteſtatem æternæ beatitudinis ipſam congregationem adducat, incitet atque erudiat. Utenſilia vero monaſterii mei ex parte ad ipſum monaſterium dono, ex parte vero pro animæ meæ remedio, epiſcopis, presbyteris, monaſteriis, pauperibusque erogentur. Hæc vero omnia ſubtus à me denominata ad ipſas Jeſu Chriſti & S. Mariæ reliquias, quæ proprie ſine communione alterius hominis meæ ſunt, ut dixi, veraciter pertineant, in quibus non eſt communio cum reliquiis illis, quæ in altari ſunt; quomodo, quæ in illa capſa ſunt, ſingulariter meæ ſunt: & omnes donationes, quæ nobis in commune traditæ fuerunt, ad

ipſas omnimodis ſunt donatæ, & ad illas nunc ſpontanee tradidi, quæ ſupra ſcripta ſunt, & trado, quæ ſubſequuntur, id eſt, patinas argenteas, & calices offertorios, & thuribula, capſas, & cruces, fabricaturam altaris, & omnia indumenta altarium, & miſſarum veſtimenta, cortinas & aquæ manilia, urciolos, nec non & conchas, & diverſorum patrum ſanctorum veteris & novi teſtamenti libros quam plurimos, culcitras & cervicalia: omnia verò alia, quæ remaneant, ita dividentur, ut prædixi, id eſt lectaria, ſive villoſi ſive manutergia, ſive canifelli, ſive cujuscunque ſint veſtimenta, linea vel lanea. Hanc vero donationem ita firmare & roborare curavi, ut ab omni ſecularium hominum poteſtate ſit ſeparata, & in ſororum poteſtate in commune Deo, ſub regula S. Benedicti Patris, ſervientium, poſt obitum meum permaneat. Si quis verò, quod fieri non credo, ſi ego ipſa, aut aliquis de hæredibus aut pro hæredibus meis aut alia ulla oppoſita perſona, quæ contra hanc donationem meam venire conata fuerit, aut eam infringere voluerit, iram Dei omnipotentis incurrat, & S. Dei genetricis Mariæ offenſam: inſuper inferat juxta pœnam ſæculi cum cogente fiſco partibus ipſius Eccleſiæ aut agentium ſuorum, auri libras duas, argenti pondera quinque eſſe multandos, & quod repetunt, evindicare non valeant, ſed præſens donatio iſta omni tempore firma & perennis maneat, teſtium & manumiſſorum ſub ſtipulatione ſubnixa. Actum in vicô publicô & villâ quæ dicitur

milize,

milize, anno incarnationis Chriſti DCCLXXXIII. & anno regni domini noſtri Caroli Regis Francorum XVI. die quô fecit, menſis martii de XXV. Iſti ſunt teſtimoniales, qui viderunt iſtam donationem, roggo comes, gundacar, nereolf, friccheo, nordberaht, nordiu, egeold, hemming, liutfrid, ercanheri, hartger, otperaht, freſco, hrogger, wigperaht, hoz.

Notitia qualiter poſtquam iſta donatio facta fuerat, Eboracar ille comes, & Hruodharto, & Job, & Roggo ille comes, portiones illorum, quas habuerunt in villa baſilica ad milizes, una cum reliquiis quæ ſunt in illo altari, & terris ac mancipiis, quantum partes (*patres*) eorum illis hæreditarunt, & quantum ad illos pertinebat, totum & ad integrum tradiderunt coram teſtibus & regenburgis ad ipſas reliquias, quas Emhildis Abbatiſſa donavit & tradidit illis nonnanis ad milize, quorum nomina ſubter ſcripta ſunt, qui omnia hæc viderunt & veraciter videndo cognoverunt. Ego Emhildis abbatiſſa hanc donationem à me factam ſubſcripſi, † ſignum Willibaldi epiſcopi, qui hanc donationem Emhildæ abbatiſſæ ſubſcripſit, † ſignum Eburacar comitis † ſignum Iob † ſignum Hrodharti † ſignum Ortolt † ſignum ercanheri † ſignum frumolt † ſignum freholf † ſignum reginhard † ſignum Welpf † ſignum rihperaht † ſignum untuuint † ſignum gegihart † ſignum nordiu † ſignum Elis † ſignum erpfeld † ſignum ſigifrid † ſignum Wolfmunt † ſignum ſino † ſignum Werinolt †

ſignum

ſignum ermanolt † ſignum Arnolt † ſignum nerolf † ſignum erlo † ſignum nordperaht † ſignum guntfrid † ſignum matto † ſignum ecgi † ſignum Iſanperaht † ſignum dencolt † ſignum fricco † ſuidger † ſignum hartnagall † ſignum embrico presbyter † ſignum Walperaht. Ego theotolfus presbyter rogatus ſcripſi ab Emhilde abbatiſſa.

III.

Der Inhalt dieſer anſehnlichen Schenckung iſt werth, ins Teutſche überſetzt, und mit einigen Anmerckungen erläutert zu werden. Eine vornehme und reiche Dame, Emhilt genant, bauete nach damahliger perſuaſion, deſto mehr Antheil am Himmel zu haben, ein Benedictiner Nonnen-Kloſter zu Milize, ward ſelbſt Aebtiſſin, und verehrte dazu, was ſie an dieſem und andern Orten, (von denen hernach ein mehres zu reden ſeyn wird) theils von Vater und Mutter geerbet, theils ſelbſt erworben hatte; dergeſtalt, daß alles nach ihrem Tode dem Kloſter heimfallen, und denen Schweſtern, ſo nicht herümb vagiren, ſondern beſtändig biß an ihr Ende darinnen verbleiben und alle ihr Eigenthum dahinein verſchencken würden, zum Unterhalt dienen ſollte. Sie weiß ſich gar viel mit etlichen Reliquien oder Heiligthümern der Jungfrau Marien, die ihr eigen wären, ſo ſie auch dem Kloſter gewidmet, und dabey nebſt dem andern Nonnen profeſs gethan hatte. Sie übergiebt denen Schweſtern die Freyheit, nach ihrem Abſterben mit Rath der Prieſter aus ihrer Geſellſchafft eine andere Aebtiſſin zu erwehlen. Sie ver-

verehret auch Kelche, Creutze, Altar- und Meß-Gewande, viel Bücher der Väter des alten und neuen Teſtaments, und allerley Kirchen- und Kloſter-Geräthe, bey deren Beſchreibung wir uns nicht aufzuhalten haben. Sie henget einen Fluch an wider die jenigen, ſo ſich dieſer Donation widerſetzen wollen, und dictiret ihnen zur Straffe zwey Pfund Goldes und fünff Pfund Silbers. Geſchehen zu Milize am 25. Mart. im Jahr Chriſti 783. und im 16. Jahre des Reichs Caroli, Königs der Francken: welche Zeit-Rechnung richtig zuſammen trifft. Denn Carolus Magnus war nach ſeines Vaters Pipini Tode anno 768. den 24. September ans Regiment kommen, und lieff alſo im obgeſetzten Tage und Monate das ſechszehende Jahr ſeiner Regierung. Die beygeſetzten Nahmen der Zeugen, unter denen Roggo Comes, ein Graf oder Königlicher Richter, Judex fiſcalis, oben an ſtehet, ſind ſo wohl, als die hernach und in allen andern traditionen benenneten, auß dem catalogo nominum propriorum, welchen Goldaſt ſeinem zweyten Tomo Antiquitatum Alamannicarum einverleibet, zu illuſtriren, und dieſer hinwieder aus jenen zu ergänzen. So haben ſich auch Graf Eboracar, und Hrodhart, und Iob, und Graf Roggo, gegen diß neue Kloſter freygebig erwieſen, und an eben demſelben Tage dazu geſchencket, was ſie zu Milize geerbet und zu eigen gehabt haben. Wem beliebet, der kan von dieſen und andern in denen Fuldiſchen Traditionen benenneten Graffen in Sagittarii Thüringiſchen Hertzogthum lib. IV. cap. III. nachſehen: Ich will nur etliche Worte auß einer andern Tradition lib. II. num.

47.

47. fol. 514. lin. 35. ſeqq. entlehnen, darauß zu ſchlieſſen, daß dieſe Graffen der Aebtiſſin Emhilt nahe Anverwandten geweſen: Hanc igitur marcam, Rathesdorf videlicet, cum terminis ſuperius comprehenſis, tradiderunt ad S. Bonifacium Roggo comes, Hatto comes, Nordiu frater illorum, Brunicho comes, & Moricho frater ejus, Eggihart & Iob frater, Emtilt (iſt verdruckt, muß Emhilt heiſſen) abbatiſſa. Die Verwandniß dieſer hohen Perſonen iſt meines Erachtens unſtreitig, weil ſie mit einander ihre Erbſchafften zu Milize, zu Rathesdorff und dergleichen Oertern gehabt, und zugleich darüber diſponiret haben. So zweifele ich auch nicht, daß ſie Graffen von Henneberg, oder eigentlicher zu reden, dieſer Graffen Progenitores und Vorfahren geweſen; weil ſie ihre Güter im Hennebergiſchen gehabt: ob ſie gleich nach damahliger Gewohnheit die Nahmen ihrer Geſchlechter und Familien nicht dazu geſetzt. Wovon Piſtorius artig ſchreibet in obgedachter Vorrede: Quod iſtius ſæculi conſuetudini tribuemus, quæ nobiles, comites, ipſosque Duces ſine habitationis loco & præfecturis vel familiæ cognomentis abſolute ſimpliciſſimeque; propriis nominibus notabat: forte quod, qui tum Conradus & inde Dux certi loci & gentis eſſe cognoſcebatur, poſteris omnibus, quis olim fuiſſet, eodem modo exploratum compertumque futurum eſſe, ſimplices noſtri & non nimium curioſi majores arbitrarentur: vel quod ex dignitatibus, quæ in familiis non inhærebant, nec ad filios progrediebantur, non poſſe familiarum diſtingui ſtatus judicarent.

End=

Endlich haben wir noch etwas bey den Zeugen zu erinnern. Denn es iſt merckwürdig, daß bey dem Nahmen eines jedweden ein Creutzlein ſtehet, welches eben das Signum oder Zeichen iſt, ſo die Zeugen dazu gemacht, ob ſie gleich ſonſt ihren Nahmen nicht ſchreiben können, ſondern ſelbiger durch die Notarios beygeſchrieben werden müſſen. Wenn es Zeit und Ort liedte, ſo könte ſolches leicht weiter außgeführet werden, auß des P. Mabillon vortrefflichem Wercke de Re Diplomatica lib. II. cap. XXII. ſonderlich num. 13. 14. de chartis hominum privatorum, welche bißweilen ſelbſt, bißweilen per notarios unterſchrieben; da vor andern zu unſerm Zweck dienet, was er von Caroli Magni Zeiten beybringet: In charta venditionis Fulrado Abbati Dionyſiano per Adalhardum factæ, omnes teſtes eadem manu, ſed diverſa à contextu, ſubſcripti reperiuntur cum ſigno crucis a ſingulis facto. Id accidit ſub Principatu Caroli Magni. Hieher gehöret das Stück vom Teſtament gedachtes Fulradi, welches Mabillon lib. V. Tab. LII. ſammt der Zeugen Unterſchrifften in Kupffer ſtechen laſſen, und ſind dieſelben gleichfalls gröſten theils mit einer Hand, zweifelsfrey eines Notarii, geſchrieben, daß alſo die meiſten nur das Creutz dazu gemahlet haben. Dergleichen Exempel bringet auch Carolus du Freſne in Gloſſario V. *Crux & ſignum*, da einige außdrücklich ſchreiben laſſen: Et propter ignorantiam litterarum ſignum S. Crucis feci. Und bin ich daher der gäntzlichen Meynung, daß in allen ſolchen Chartis beym Piſtorio, und andern, wo die Zeugen und ihre ſigna benennet ſind, das Zeichen des Creu-

tzes einem iedweden beyzufügen ſey, ob es ſchon im Druck aus Verſehen des Buchdruckers oder des Copiſten auſſen gelaſſen worden.

IV.

Wir müſſen nun zu dem folgenden Diplomate fol. 510. 511. kommen, deſſen Worte, ſammt der Uberſchrifft, folgende:

Traditio Abbatiſſæ Emhildæ, quam fecit Monaſterio Fuldenſi.

Dominus ac redemptor noſter Dei filius admonet dicens, date elimoſinam, & ecce omnia munda fiunt vobis. Idcirco ego Emhilt ancilla Chriſti, memor humanæ conditionis, quia brevis eſt vita hominis ſuper terram, de ſupernis cogitans, atque ad æterna me erigens, & ut amplior mihi portio detur in terra viventium, hujus terræ, in qua temporaliter vivimus, partem & portionem ad me pertinentem, diverſis videlicet locis tam de paterno, quam de materno & aliunde exquiſito, dono, trado atque concedo pariter cum cæteris ſororibus, pro remedio animarum noſtrarum ad monaſterium, quod dicitur Fulda, ubi ſanctus & precioſus Bonifacius Chriſti martyr in corpore quieſcit, quod ſitum ſuper ripam fluminis ipſius Fuldæ, in pago Grapfeld conſtructum eſt, ubi & venerabilis vir Paugolfus abbas multitudini monachorum præeſſe videtur, hoc eſt, in locis nuncupatis, Milize, Hentingi, & in tribus Hohheimis, in Sulzædorfe, & in tribus Iuchi-

luchiſis, & in tribus Becchohis, & in Widantesheim, & in Helidurgam, & in Baringe, & Rotermulte, Hintifeld, Duriſtodla, Widano, Geltesſtat, Dagamari, Beinheresſtat, Troſeſtat, Tingesfleia, Strufidorf, Norddorf & Siduchesſtat, Greifesdorf, & duo Eichesfeld, & Hishereshus, Heriolfesſtat, Othelmeshus, Irminoſteshuſum, Geruuiheslius, Wigfrideshus, Vuullinaſtat, Grimdeoſtat, in iſtis locis ſuperius comprehenſis una cum domibus, ædificiis, accolabus, mancipiis, pratis, paſcuis, ſiluis, campis, aquis, aquarumque decurſibus, mobilibus & immobilibus, quicquid dici & nominari poteſt, totum & integrum, cum ipſo monaſterio, quod ego ipſa proprio labore conſtruxi & ædificaui, omnia ad integrum ſana mente ſanoque conſilio ut ſupra diximus, donamus, tradimus, atque communibus manibus transfundimus, ego videlicet Emhilt & cæteræ ſorores, quarum nomina hæc ſunt, Leobuuiz, Gliſnot, Triuhilt, Maſa, Vuerinburg, Turnuuiz, Immina, Villiſuuind, Vualtrat, Gotaſuuind, Leobhilt, Foleſuuind, Mahthilt, Deotrat, Eouuig, Bilihilt, Deotburg, Engiluuih, Tota, Heilaguuih, Reginuuih, Ælena. Hæc ſunt ornamenta Eccleſiæ hujus monaſterii, id eſt, altare primum auro paratum, cruces tres auro paratæ, capſæ auratæ undecim, calices argentei IIII. totidem patenæ, tres ampullæ argenteæ, calices cuprini, cum patenis tribus, imagines auratæ IX. corana vna aurea, caſulæ purpureæ duæ, cætereæ diverſi coloris XII. Dalmaticæ II. cæteræ albæ ſex, Glo-

 ckæ

ckæ IIII. & vnum tintinnabulum, altarium, veſtimenta purpurea IX. palliola IIII. reliqua veſtimenta altarium IX. manicæ VI. auro paratæ, oraria purpurea IV. fanones (Fahnen) auro argentoque parati VII. cætera purpurata III. manicæ purpureæ X. Ea duntaxat ratione, vt dum nos vivimus, per veſtrum beneficium vſualiter ad nutrimentum & ad vtilitatem neceſſariorum noſtrorum, omni tempore iſtius vitæ habeamus. Poſt obitum vero noſtrum, & diſceſſum de hac luce, monaſterium iſtud ſeu congregatio loci iſtius ſub veſtro dominio veſtroque auxilio & defenſione ſeu Mundeburde omni tempore ſecura conſiſtat. Si quis vero, quod futurum eſſe non credimus, ſi ego ipſa & aliquæ de iſtis ſororibus aut aliquis de hæredibus & prohæredibus noſtris, aut vlla oppoſita perſona, quæ contra hanc donationem noſtram venire tentaverit, aut eam infringere voluerit iram trinæ maieſtatis incurrat, & offenſam S. Bonifacii martyris Chriſti mereatur: inſuper inferat iuxta pœnam ſeculi cogente fiſco partibus ipſius monaſterii aut agentium eorum auri libras duas, argenti pondera LX. & quod repetit, euindicare non valeat, ſed hæc traditio firma & inviolata omni tempore permaneat, ſtipulatione ſubnixa. Actum vico publico, qui dicitur Miliza, anno Dominicæ incarnationis DCCC. & anno regni domini noſtri Caroli glorioſiſſimi Regis Francorum XXXI. ſub die tertia menſis Februarii, præſentibus his teſtibus, quorum nomina ſubter annotauimus. † Signum

Emhil-

Emhiltæ Abbatiſſæ & cæterarum ſororum, quæ cum ea pariter communibus manibus traditionem fecerunt, quarum nomina ſuperius comprehendimus. † ſignum Erpfeoli † Alarichi † Gerberhti † Sigifridi † Vuachoni † Huſuuarti † Sinoni † Adalgeri † Fricconi † Frohhelfi † Hunrichi † Heioni † Gerolti † Gerbrahti † Brungeri † Vuolfhelmi † Riſes † Erloni † Mahtrati † Arnolti † Liutperahti † Galamanni † Vuerinolti † Euuihii † Eigiſes (vel Etgiſes) † Megingozi † Theotrichi † Sigimari † Widarolti † ſignum Reccheoni Fuldanenſis Eccleſiæ diaconi, qui hanc traditionis chartulam rogatu Emhiltæ abbatiſſæ ſcripſit & ſubſcripſit. Sed & iſte breuiarius ad ornamentum Eccleſiæ pertinet, id eſt, turibula deaurata II. cortinæ XII. orciarii IIII. manile vnum, conchæ IIII. bechin II.

V.

Nemlich, es übergiebt die Aebtiſſin Emhilt ſammt allen ihren Kloſter-Schweſtern dem Kloſter Fulda, in welchem der Abt Baugolf von An. 779. biß 802. reſidiret, ihr neu-erbautes Nonnen-Kloſter zu Milize mit allen Zugehörungen, dergeſtalt, daß ſolches nach ihrem Tode unter des Fuldiſchen Abts Herrſchafft, Schutz und Schirm ſtehen ſolle. Die Nahmen der Nonnen ſo wohl als der Zeugen können abermahl mit dem catalogo nominum propriorum beym Goldaſto conferiret werden. Es iſt zubedauern, daß man keinen vollſtändigen Catalogum der alten Teutſchen Männer- und Weiber-Nahmen haben kan; da-

her es offt geſchehen, daß in Erklärung der alten Schrifften Männer vor Weiber, und Weiber vor Männer außgegeben worden, worüber ſchon Lambecius und andere ſich moquiret haben. Merckwürdig iſt, daß dieſe Schenck- und Ubergebung von der Aebtiſſin und allen Nonnen communibus manibus, welche Redens-Art zweymahl wiederhohlet wird, geſchehen, das iſt, mit geſammter Hand, wie wir noch ietziger Zeit reden: und zwar ſtipulatione ſubnixa, welches nach Caroli du Freſne Anmerckung eine gar gemeine Clauſul der alten Brieffe iſt, und nicht nur heiſſet, ut perinde firmum id habeatur, atque ſi in ſtipulatum deducta res fuiſſet, wie es Bignonius außleget; noch, wie Vadianus beym Goldaſto will, mit der Hand verheiſſen, verſprechen, oder in die Hand ſchlagen, Treu geben; ſondern es ſcheinet allerdings dabey der alte Gebrauch obſerviret zu ſeyn, den du Freſne auß dem Iſidoro beſchreibet: *Dicta autem ſtipulatio a ſtipula: veteres enim quando ſibi aliquid promittebant, ſtipulam tenentes frangebant, quam iterum jungentes, ſponſiones ſuas agnoſcebant.* Das iſt: Wenn die Alten einander etwas zuſagten, ſo hielten ſie mit einander und zerbrachen einen Halm, und wenn ſie ſelbigen wieder zuſammen hielten, ſo erinnerten ſie ſich ihres Verſprechens. Ein ſchön Exempel hat hiervon Mabillon in Kupffer præſentiret in der 52. Tabelle des fünfften Buchs de re Diplomatica. Denn am Ende des Teſtaments Fulradi Abts zu S. Denys in Pariß, iſt unter des Notarii Zeichen in das Pergament ein Stücklein von dem Halm, ſo dabey nach obbeſagter Manier zerbrochen worden. Inſerta eſt

in-

inferiori chartæ margini ſtipula ſeu feſtuca, quæ pro teſtamenti valore appoſita fuit, de more, unde ſtipulatio dicta. Ejus veſtigia ſub Notarii ſigno effigta hic vides. Weil nun in beyden Traditionen der Aebtiſſin Emhilt die ſtipulation gemeldet wird, ſo zweiffele nicht, wenn die Originalien noch vorhanden, daß an beyden gleichfalls die Warzeichen von ſolchen ſtipulis und Halmen anzutreffen. Dieſer Gewohnheit geſchicht klärere Meldung in einer andern Fuldiſchen Tradition des Fricconis und ſeiner Frauen, lib. II. n. 16. p. 500. 501. & poſt obitum noſtrorum amborum ſupradictam rem vos & poſteri veſtri perenniter habere firmiſſimam habeatis poteſtatem *culmo ſubnixam:* dazu Piſtorius auf dem Rande ſetzet: Beim halmen.

VI.

Wer des Chriſtophori Brovveri Antiquitates Fuldenſes lib. III. cap. XVI. aufſchläget, der ſollte wohl dafür halten, daß ihm das Original von der Emhilt letztern Brieffe bekant geweſen. Denn er citiret etliche fragmenta drauß, mit vorgeſetztem groſſen Lob-Spruche: Emicat ante omnes, ceu inter ſtellas luna quædam, nobiliſſima virgo Emehilta; quæ ſua dediſſe parum rata, ni ſeipſam quoque Chriſto donaſſet, præclaram a laudato Principe laudem abſtulit: cujus eam partem diplomatis hic recitabo, qua Emehiltæ propoſitum animi conſiliumque expoſuit. Eſt is Carolus Magnus. Hierauf ſetzt er ein fragmentum auß Caroli Diplomate:

Omnium fidelium Chriſti & noſtrorum pateat ſolertiæ, quia ob amorem divinæ remunerationis, elegimus nobis locum quemdam in Bochonia ſitum, congregationem videlicet ſanctiſſimi martyris Bonifacii, in Fuldenſi monaſterio; eo quod religione & divino plerumque polleat ac vigeat ſervitio. Cui loco, non ſolum nos, ex larga noſtræ liberalitatis munificentia, regio munere contulimus res proprietatis noſtræ, verum etiam ceteri fideles noſtri plurima contulere donaria, tam in prædiis & decimis, quam in facultatibus ac familiis: in quibus, ad excitanda corda ceterorum, inducimus exemplum factum cujusdam famulæ Chriſti Emehiltæ; noſtræ quidem ſecundum carnem cognatæ, ſed ſecundum Deum triumphantis virtute caſtitatis & virginitatis. Quæ, cum in proprio domate ſibi Monaſterium feciſſet, vbi cum multis virginibus Deo ſervire decrevit, in loco, qui Mileze nuncupatur, cunctaque prædia ſua, quæ numero LV. eidem loco in id opus attitulaſſet, ab incurſu Paganorum, Sclavorum videlicet, qui e regione Boëmiæ ſæpius eruptionem facere & homines abducere ſolebant, præpedita, omnia prædia ſua ſimul cum eccleſia quam conſtruxerat, S. Bonifacio in Fuldenſi monaſterio contradidit: ipſaque non poſt multum tempus ad innubas in loco Biſcofesheim ſe contulit: quem locum B. Lieba quondam bene & religioſe rexerat; & multos ibi Deo virgines aggregaverat. Per manus ergo noſtræ regalis potentiæ, imperamus omnibus hominibus, cujuscunque con-

conditionis & perſonæ, vt nullus contra ejus donationem & traditionem aliquid facere vel invadere præſumat, &c.

Nach dieſen ſtehet alſobald

Traditio Emehiltæ nobiliſſimæ Virginis.

In nomine Domini & Salvatoris noſtri Jeſu Chriſti. Ego Hemehilt ancilla Chriſti, memor humanæ conditionis, quia brevis eſt vita hominis ſuper terram, de ſupernis cogitans, atque ad æterna feſtinans; quæ retro ſunt obliviſcens, & ad anteriora me erigens; &, vt amplior mihi portio in terra viventium reddatur, hujus terræ, in qua temporaliter vivimus, partem, in portione ad me pertinentem, in diverſis videlicet locis, tam de paterno, quam de materno, vel aliunde exquiſito, dono, trado atque concedo, pro remedio animæ meæ ad Fuldenſe Monaſterium, vbi S. Bonifacius corporaliter requieſcit, ubi & venerabilis Abbas Baugulfus multitudini monachorum præeſſe cernitur, locum Milize &c. quod monaſterium ego ipſa proprio labore conſtruxi & ædificavi; omnia mea ad integrum ſana mente, ſanoque conſilio, ut ſupra dixi, donaui tradidi &c. ego videlicet Emehilt, & ceteræ ſorores meæ, omnesque fratres mei mecum, pro animabus parentum noſtrorum, ut Deus omnipotens, pro hoc terreno patrimonio, æternæ hereditatis nos faciat eſſe conſortes &c. Facta eſt hæc traditio anno Dominicæ Incarnationis DCCC. regnante Carolo glorioſo Francorum Rege, qui &

præſens adfuit, & ſua poteſtativa manu, præceptionem fecit, ut nullus hominum eam irritam faceret.

VII.

Wenn wir aber dieſen Brovveriſchen Extract mit der obenangeführten Piſtoriſchen Copey genauer conferiren, werden wir unterſchiedene wichtige Differentien finden. Zwar in der Haupt-Sache ſtimmen ſie überein, welchergeſtalt die Aebtiſſin Emhilt, ihr neu-erbautes Nonnen-Kloſter zu Milize, ſamınt allen Zugehörungen dem Kloſter Fulda geſchenckt: aber in vielen Umſtänden ſind ſie unterſchieden. Der Anfang beym Brovvero: *In nomine Domini & Salvatoris noſtri Ieſu Chriſti*, fehlet beym Piſtorio, und ſtehet an deſſen ſtatt: *Dominus ac redemptor noſter Dei filius admonet dicens, date elimoſinam, & ecce omnia munda fiunt vobis, idcirco ego Embilt ancilla Chriſti &c.* Im Brovvero iſt der Nahme etwas different geſchrieben *Hemebilt:* ſonſt ſtimmet der übrige Eingang in beeden Copeyen meiſt überein. Was aber die Donation ſelbſt anlanget, ſo wäre zu wünſchen, Brovverus wäre nicht ſo geſchwinde überhin gewiſcht, ſondern hätte alle Oerter, ja das gantze Diploma außgeſchrieben, ſo könte man beſſer davon judiciren. Denn daß hierinnen gar ein groſſer Unterſchied ſey, geben die zwey Worte *locum Milize*, gnugſam zu erkennen, davor in Piſtorii Copey ſtehet, *in locis nuncupatis Milize &c.* Nach jenem Verſtande hätte Emhilt den Ort Milize ſelbſt nach Fulda geſchenckt; aber nach dieſem nur das Kloſter und die Güter, ſo ſie daſelbſt beſeſſen und angebauet hatte. Weil

Weil nun auß beeden chartis Emhiltæ gnugſam zu erſehen, daß Milize damahls noch villa regia & publica geweſen, und alſo nicht der Emhilt Eigenthum, ſondern zur Königlichen Cammer gehöret, (welches ich bald mehr außführen will,) ſo kan ein jeder leicht ermeſſen, daß die Piſtoriſche Copey der Warheit viel gemäſſer ſey, als die Broweriſche. Welches noch mehr erhellet aus folgenden Worten beym Browero: *Ego videlices Emebilt, & cæteræ ſorores meæ, omnesque fratres mei mecum, pro animabus parentum noſtrorum, ut Deus omnipotens, pro hoc terreno patrimonio, æternæ hæreditatis nos faciat eſſe conſortes.* Von dieſen allen ſtehet beym Piſtorio nichts mehr, als: *Ego videlicet Embilt & ceteræ ſorores, quarum nomina hæc ſunt &c.* Ich ſehe auch nicht, was die Fratres bey den Kloſter-Schweſtern machen ſollen: So ſchmecket auch nach einer interpolation die Redens-Art, *pro animabus parentum noſtrorum*, vor welche zu ſchencken zu Caroli Magni Zeiten noch nicht gebräuchlich, in denen folgenden aber gantz gemein war. Der Schluß iſt am allerwenigſten gleich; Denn beym Browero wird der Tag und der Ort auſſen gelaſſen, und nur das Jahr Chriſti 800. benennet, die Regierung Caroli Magni auch ohne Meldung des Jahrs bedeutet, mit dem Zuſatze, daß Carolus ſelbſt gegenwärtig geweſen, und einen Befehl ertheilet, daß kein Menſch dieſe Tradition vernichten ſolle: Hingegen beym Piſtorio ſtehet, *Actum vico publico, qui dicitur Miliza, anno dominicæ incarnationis DCCC. & anno regni domini noſtri Caroli glorioſiſſimi Regis Francorum XXXI. ſub die tertia menſis Februarii,*

bruarii, præſentibus his teſtibus, quorum nomina ſubter annotavimus, unter welchen Zeugen aber nicht das geringſte von Carolo oder ſeiner Confirmation gemeldet wird. Noch mehr ſtehet dem Brovvero entgegen, daß aus dem Adhelmo Benedictino und auß denen Annalibus Fuldenſibus ſelbſt erhellet, Carolus habe in beſagtem Jahr von Weihnachten biß mitten in Mertz ſich zu Aachen aufgehalten, und alſo im Februario weder zu Fulda, noch zu Milize ſeyn, und der von Emhilt beſchehenen Schenckung beywohnen können. Wollte gleich jemand muthmaſſen, es ſey vielleicht Carolus, nach dem er im Auguſto zu Mayntz einen Reichs-Tag gehalten, und den Zug nach Italien beſchloſſen, von Mayntz über Fulda und Milize gegangen, indem Adhelmus ſchreibet: *Menſe Auguſto incboante Magontiam veniens, generalem conventum ibidem habuit, & iter in Italiam condixit; atque inde profectus cum exercitu Ravennam venit:* ſo wäre doch ſolches nichts anders als eine bloſſe Conjectur, und würde der Fuldiſche Annaliſt die Ehre, ſo durch Caroli Ankunfft ſeinem Kloſter wiederfahren, ſchwerlich verſchwiegen haben; ſo ſtünde auch die warhaffte charta der Emhilt beym Piſtorio im Wege, welche dieſe Donation ſchon im Februario geſchehen zu ſeyn beglaubiget; Und endlich hat Carolus von Mayntz auß wohl einen nähern und bequemern Weg nach Italien, als über Fulda, nehmen können.

Bey ſo geſtalten Sachen iſt leicht zu erachten, daß mir das Diploma Caroli ſelbſt, welches ich auß dem Brovvero abgeſchrieben, gar verdächtig vorkomme. Es iſt traun dem Brovvero nicht allenthalben

zu

zu trauen, welches ſchon vor mir D. Sagittarius gemerckt, und eine von ihm zum Vorſchein gebrachte Epiſtel des Bonifacii falſch zu ſeyn gewieſen, in ſeinen Antiquitatibus Chriſtianiſmi Thuringici lib. III. cap. XXIII. num. 4. da er gäntzlich gläubet, daß dieſes Schreiben von Bonifacio nie abgangen, ſondern von iemand, der damit dem Stifft ein Anſehen machen wollen, erdichtet ſey. Haben nun die Fuldiſchen Mönche ſich nicht geſcheuet, unter dem Nahmen ihres Patrons, S. Bonifacii, ihre figmenta zu propaliren, ſo werden ſie es vielmehr unter der Kayſer Nahmen gepracticiret haben, ihrem Stiffte deſto gröſſer Anſehen zu machen. Wer nur ein wenig in des Ludovici Pii Diplomatibus bewandert iſt, der wird gleich mercken, daß ihm das von Brovvero Lib. III. cap. XIII. beygebrachte Diploma unrecht ſupponiret worden: Zumahl der dem Rhabano gegebene Titul, *fidelis Secretarii noſtri*, gantz wider den Cantzley-Stylum derſelben Zeit lautet, da ſolche Bediente ſich ſelbſt anders nicht, als Notarios nenneten. Wenn Brovverus die Uberſchrifft ſammt dem Schluſſe des producirten Caroliniſchen Diplomatis allegiret hätte, ſo würde ſich der Betrug deſto eher offenbahren. Denn es iſt bekant, daß diejenigen, ſo in den neuern ſæculis alte Diplomata erdichtet, ſich nirgends mehr, als darinnen verrathen. Und vielleicht hat Brovverus dergleichen Schnitzer auch in dieſem gefunden, und dannenhero lieber beedes auſſen gelaſſen. Doch ſtehen in ſeinem Extract noch unterſchiedene Dinge, die das Diploma ſuſpect machen. Wie unanſtändig iſt doch der Kayſerlichen Hoheit, und wie wenig ſtimmet mit andern

andern richtigen Confirmationibus Caroli Magni, die Baluzius und Mabillon ans Liecht geſtellet, überein, der Anfang, daß Carolus das Fuldiſche Kloſter vor andern erwehlet, demſelben viel von ſeinen eigenthümlichen Gütern geſchencket, welches ſeine lieben Getreuen auch gethan, unter denen er ſonderlich, umb der Nachfolge willen, die Emhilt zum Exempel darſtellet. Die Mönche dachten wohl immer an das ſchencken, und fiengen die von ihnen erdichteten Diplomata gemeiniglich davon an; aber Caroli Magni ſeine lauten anders. Und wo ſtehets geſchrieben, daß er das Fuldiſche Kloſter vor andern erwehlet, dem er gutes thäte: Hat er nicht auch andere in- und auſſerhalb Teutſchland reichlich bedacht? wovon die Exempel zuſammen zu tragen unnöthig iſt. Ferner möchte ich wohl ein Diploma von Carolo Magno oder ſeinen nechſten Nachfolgern ſehen, darinnen die denen Klöſtern geſchenckte Güter ſo abgezehlet ſind, wie in dieſem bey Brovvero: *Cunctaque prædia ſua, quæ numero LV. eidem loco in id opus attitulaſſet*; zugeſchweigen, ob das Wort *attitulare* in dieſem Verſtande, vor zuſchreiben, zueignen, damahls in Gebrauch geweſen, weil Carolus du Freſne in Gloſſario ſolche Bedeutung weiter nicht, als aus einer charta, ſo zu Friderici Barbaroſſæ Zeiten geſchrieben, herhohlet. Es hat ja die Emhilt ſelbſt in keiner von beyden ihren richtigen Donationen ihre fünff und funffzig prædia und Güter gezehlet, ſondern nur acht und dreiſſig Oerter und Dörffer benennet, da dieſelben gelegen geweſen ſind. Zugeſchweigen, daß dieſe Güter von der Emhilt nicht allein, ſondern theils von andern

gut-

gutherzigen Leuten verehret worden; ſonderlich von denen Kloſter⸗Schweſtern, als welche vermöge der droben num. II. IV. allegirten Stifftung verbunden waren, alle das Ihrige in das Kloſter zugeben. In den folgenden Worten, ab incurſu Paganorum, Sclavorum videlicet, qui e regione Boëmiæ ſæpius eruptionem facere, & homines abducere ſolebant, præpedita, ſind noch mehr Zeichen der ſuppoſition enthalten. Denn nicht allein die Emhilt ſolche Urſach nirgends anführet; ſondern man hat auch zu Caroli Magni Zeiten die Böhmen nicht Bohemos oder Boëmos, ſondern Behemannos, das Land aber Beeheim oder Behem genennet; wie ſo wohl auß denen Scriptoribus ævi Carolini ſelbſt, als auß dem Balbino lib. III. Epitomes rerum Bohemicarum cap. XXI. p. 245. erhellet: welcher zugleich obſerviret, daß Carolus Magnus mit den Böhmen und andern Sclaven An. 789. gekrieget, und ſie unter ſein Joch gebracht: darauf ſey Friede von Böhmiſchen Kriegen geweſen, biß auf das Jahr 805. da Carolus den Hunnen wider die Böhmen zu Hülffe kommen. Gleich wie ſolches alles mit den Scriptoribus coævis übereinſtimmet, alſo iſt daher zu ſchlieſſen, daß zwiſchen Anno 789. und 805. kein Einfall der Böhmen in die Fränckiſchen, obgleich in die Hunniſchen Länder vorgegangen: und folglich das Diploma Carolinum falſch ſey, weil es anno 800. wegen ſolcher Einfälle die donation der Emhilt geſchehen zu ſeyn vorgiebt. Carolus M. war ſonſt geſchwinde hinter die Sclaven her, wenn ſie in ſeinen Ländern mauſeten, welches die Geſchichten des 782ſten Jahrs bey D. Sagitta-

gittario lib. II. des Hertzogthums Thüringen cap. II. num. 6. gnugſam beglaubigen. Endlich hat das prætendirte Caroliniſche Diploma noch einen Knoten, wenn es von der Emhilt ſaget: *ipſaque non poſt multum tempus ad innubas in loco Biſcofesheim ſe contulit: quem locum B. Lieba quondam bene & religioſe rexerat; & multas ibi Deo virgines aggregaverat.* Denn daß ich nicht ſage von dem ſonſt ungewöhnlichen Worte *Innubæ*, welches zwar iedermann ſiehet, daß es nach Brovveri Außlegung *ſacras virgines* bedeutet; aber Carolus du Freſne hat es ſonſt nirgends, als in dieſem Diplomate, gefunden, und gleich das Wort *innuptus* druncer geſetzt, deſſen ſich Carolus in ſeinen Capitularibus, und ſonder Zweiffel auch in dieſem Diplomate, wenn es genuin wäre, bedienet hätte. Ferner iſt eine contradiction zwiſchen dieſem Diplomate und der Emhiltiſchen Tradition: Denn da die Aebtiſſin in der Piſtoriſchen Copey mit außgedruckten Worten verordnet, daß kaum nach ihrem Tode und Abſchied auß der Welt, ihr Kloſter unter des Fuldiſchen Schutz und Schirm ſeyn ſolle; ſo will hingegen das prætendirte Diploma Carolinum, ſie habe ihr Kloſter eine kurtze Zeit hernach ſelbſt verlaſſen, und ſey in das Biſchoffsheimiſche gezogen. Aber noch vielweniger ſtimmet die Browerſche Copey hierzu. Denn wenn Carolus M. mit gegenwärtig geweſen iſt, da Emhilt An. 800. ihr Kloſter dem Fuldiſchen geſchenckt, und ſeine confirmation zugleich ertheilet hat: wie hat er denn ſagen können, daß Emhilt ſich gen Biſchoffsheim begeben, welches doch ſeiner eigenen Außſage nach, erſt einige Zeit hernach geſchehen? Kommen alſo die

Bro-

Browerischen Copeyen weder unter ſich ſelbſt überein, noch mit den Piſtoriſchen, noch mit der Hiſtoriſchen Warheit. Und kan ich mich nicht gnug verwundern, daß Brovverus in ſeinem gantzen Wercke nichts vom Piſtorio gemeldet oder entlehnet, da er doch auß denen Traditionibus ſeine Antiquitates mit gröſſerem Nachdruck vermehren und verbeſſern können, als wenn er mit zweiffelhafften oder falſchen Copeyen ſich verblenden laſſen. Es muß doch was ſonderliches dahinter ſtecken, daß Brovverus ſeine Antiquitates eben dem Fuldiſchen Abbte Johann Friedrichen An. 1612. dediciret, dem Piſtorius an. 1607. ſein Werck auch zugeſchrieben hatte, und doch deſſen, ſo viel ich mich erinnern kan, mit keinem Wort gedacht hat. Was die Urſach ſey, laſſe ich andere errathen, und komme zur Betrachtung der Oerter, die in der Aebtiſſin Emhilt beeden Brieffen gemeldet ſind.

VIII.

Der Haupt-Ort, da Emhilt ihr Kloſter hingebauet hat, heiſt bald *locus, qui priſcorum vocabulo dicitur Milize*, bald *vicus publicus & villa quæ dicitur Milize*, bald *villa baſilica ad Milizes*, bald ſchlecht hin *Milize*, bald *vicus publicus, qui dicitur Miliza.* Die erſte Benennung weiſet uns klar, daß es zu Caroli Magni Zeiten, vor mehr als 900. Jahren ein alter Ort geweſen ſeyn müſſe, weil damahls ſchon ſein Nahme von Alters her bekannt war. Es wird mir vergönnet ſeyn, vom Urſprunge des Orts und Nahmens eine Muthmaſſung beyzufügen, die ein iedweder nach Belieben annehmen, oder verwerffen mag.

Es

Es iſt bey den Gelehrten außgemacht, daß die Nahmen der Oerter in itz, kitz, witz, von den Sclaven, Sorben oder Wenden herkommen. Wem beliebet nachzuſchlagen, der kan viel Exempel in des Chur-Sächſiſchen Cantzlar Pfeifers Lipſia, in des Albini Meißniſcher Land-Chronica, und andern dergleichen Scribenten finden. Um Salfeld herum, da die Sclaven unſtreitig gewohnet, ſind noch heute zu Tage die Dörffer Obernitz, Roſchwitz, Borteritz, und dergleichen bekant; wohin D. Sagittarius lib. IV. Antiquitatum Ducatus Thuringici cap. XX. n. 5. zu referiren, der einerley Gedancken und aſſertion mit mir führet. Nun hat eben dieſer Sagittarius im beſagten Thüringiſchen Hertzogthum lib. I. cap. X. weitläufftig außgeführet, welcher geſtalt die Wenden An. 632. einen ſtarcken Einfall in Thüringen gewaget: Ich will aber nur vor dißmahl auß dem Fredegario anmercken, daß ſie nicht allein Thüringen, ſondern auch die benachbahrten Länder angefallen: Anno XI. regni Dagoberti cum Winidi juſſu Samonis fortiter ſævirent, & ſæpe transſcenſo eorum limite regnum Francorum vaſtandum in Thoringiam & reliquos pagos ingrederentur. Unter dieſe reliquos pagos, dadurch nicht Dörffer, ſondern gantze Landes-Striche und Theile zu verſtehen, wovon D. Sagittarius lib. IV. cap. IV. mit mehren gehandelt, gehöret nun ſonder Zweiffel der pagus Grabfeld, als allernechſt an Thüringen gräntzend, und einen guten Theil der Fürſtl. Graffſchafft Henneberg in ſich begreiffend, wie Sagittarius redet, in welchem alle von der Emhilt benenneten Oerter gelegen geweſen. Hierbey dienet trefflich

zu meinem Zweck, was der Fürſtliche Sächſiſche Rath und geheime Secretarius, Herr Hönn, in ſeiner Coburgiſchen Hiſtorie Part. I. pag. 9. geſchrieben hat: Auſſer dieſen ſuchten auch die Sorben Wenden in dieſen Fränckiſchen Gräntzen einzuniſteln, und thate zu Dagoberti I. Zeiten der Wenden König Samo einen Einfall nach dem andern. Dahero ſich die Fränckiſche Könige mit einer Gräntz-Veſtung wider ſie verwahreten, welche Herr Sagittarius in ſeinen Antiquitatibus Ducatus Thuringici (*lib. IV. cap. XX. p. 298. 299.*) daß es Schwartzenburg (Schwartzburg) geweſen, vermuthet, weilen dieſe Sorben ſich auch zu Salfeld aufgehalten, und ein Schloß daſelbſt gebauet; Ich ſtelle aber zu weiterem Nachdencken anheim, ob nicht dieſer Einfall zu Erbauung des Coburgiſchen Berg-Schloſſes Anlaß gegeben, zumahlen annoch gnugſame Spuren dieſer Völcker ehemahligen Allhieſeyns vorhanden. Wie dann das Dorff Einberg in alten Documentis den Nahmen des Wendiſchen Einbergs führet. Und weilen obgedachte Sorben Wenden ehedeſſen auch Swirbii oder Sworbii und ihr Land Sworbia genennet wurde, ſo iſt nicht minder wahrſcheinlich, daß das Dorff Schwirbitz vier Stunden von Coburg ſeinen Urſprung von ihnen habe. Solcher geſtalt gehet meine Conjectur dahinauß, es habe auch der offtgedachte Ort Milize ſeinen Urſprung von den Sorben Wenden, und der Nahme vielleicht einige Verwandſchafft mit dem Wendiſchen Wort *Miloſc*, welches Frenzelius lib. I. de Originibus linguæ Sorabicæ pag. 77. außleget, *amor, charitas, benignitas, propenſio*, Milde, Gelindigkeit, Gnade. Weil nemlich die Natur ſich

an dieſem Orte vor vielen andern derſelben Gegend überauß milde und gnädig erzeiget, an fruchtbahrem Feldbau, herrlichem Wieſenwachs und köſtlichem Wein; daher bereits andere vor mir den Nahmen **von des Orts Fruchtbarkeit und guter Gelegenheit** hergeleitet haben, wie auß dem mir communicirten Dorff-Buch der Gemeinde zu Milz zu erſehen. Gleichwie ich aber die Origination und Grund ſolcher Benennung gerne andern überlaſſe, welche der Wendiſchen und Sclavoniſchen Sprache beſſer kundig ſind; alſo hat ſich niemand dran zu ſtoßen, daß der Sorbiſche Nahme Miliz hernach, da die alten Francken die Sorben wieder zurück getrieben, und dieſen Ort bewohnet, in e oder a geendet, und Milize oder Miliza außgeſprochen worden. Denn auch andere Oerter, ſo die Sorben benennet und länger bewohnet, nachgehends dergleichen Termination empfangen: Als die Stadt **Zeitz** wird von den gar alten Scribenten (wie Albinus pag. 434. bemercket) **Zitiz**, von andern aber Cize, Citize oder Ziza genennet. Es muß auch den Sclaven oder Sorben die Landes-Gegend umb Milize herum ſo wohl gefallen haben, daß ſie in folgenden Jahren offt wieder einen Einfall gewaget, ob ſie ſchon bißweilen heßliche Stöſſe von den alten Fränckiſchen Königen und Thüringiſchen Herzogen davon getragen, wie die vom Herrn Sagittario zuſammen geleſene Geſchichte des Hertzogthums Thüringen gnugſam beglaubigen. Nicht weniger kan wohl wahr ſeyn, was in dem von Brovvero angebrachten Diplomate Carolino ſtehet, daß die Emhilt durch die Sclaviſchen Einfälle bewogen worden, ihr Kloſter zuverlaſſen, und in dem

Biſchoffs-

Biſchoffsheimiſchen ihres Lebens Reſt zu beſchlieſſen: obgleich das Diploma an ſich ſelbſt unrichtig iſt. Denn es pflegen ſothane betriegeriſche Erdichter der alten Diplomatum mit Einmiſchung wahrer Hiſtorien ihren figmentis einen Schein zu geben; Womit ſie ſich aber deſto mehr und eher verrathen. Und ſo iſt es auch dem Fuldiſchen Mönche, ſo das oben verworffene Diploma Carolinum erdichtet, gegangen. Denn er kan wohl in ſeines Kloſters alten Monumenten etwa aufgezeichnet geleſen haben, welcher geſtalt die Sclaven aus Böhmen an. 805. und 806. in dem mit Carolo M. währendem Kriege üm Milize eingefallen und geraubet; welchen zu entfliehen die Aebtiſſin Emhilt mit ihren Nonnen ſich weiter hinein ins Land nach Biſchoffsheim begeben, und ihr Kloſter, ſo ſie denen Fuldiſchen Mönchen bereits An. 800. verehret und nach ihrem Ableiben zu untergeben verſprochen, gäntzlich eingeräumet und zu deren eigener Beſchützung hinterlaſſen. Es hat ſich aber der Betrieger nicht wohl vorgeſehen, daß er die Schenckung mit der Einräumung in eine Zeit zuſammen geſetzt, die doch wohl ſechs Jahr von einander ſtehen. Nachdem nun die Mönche vollends Herren über das von denen Schweſtern entledigte Nonnen-Kloſter zu Milize worden, und die Furcht für den Wendiſchen Einfällen, mit denen Carolus noch Anno 806. Friede gemacht, wieder verſchwunden, werden ſie wohl deſſen Einkünffte mit ihren Kloſter- und Taffel-Gütern vereiniget haben, und das Miliziſche gar eingehen laſſen, alſo daß nicht allein heute zu Tage weder Strumpff noch Stiel davon vorhanden, ſondern auch deſſen weder in ſo viel Hennebergi-

ſchen Brieffen und Monumenten mit einem Worte gedacht, noch von Brovvero lib. II. cap. IX. unter denen Nonnen-Klöſtern, ſo dem Fuldiſchen vor dieſem unterworffen geweſen, die geringſte Meldung gethan worden. Man müſte denn hieher referiren, was der Herr Hönn im andern Theil ſeiner Coburgiſchen Chronic p. 37. meldet, daß Anno 1295. **Abt Heinrich zu Fuld Graf Heinrichen von Hennenberg die Voigtey in Miltz, welche Graf Hermann und Heinrich zu Orlamünda reſigniret, zu Lehen gegeben.** Denn der Nahme **der Voigtey** räucht nach dem Kloſter: indem ja offenbahr und unſtreitig iſt, daß alle Klöſter ihre Kaſten- und Schirm-Voigte gehabt, von denen Herr D. Paullini zu Eiſenach in einer beſondern Diſſertation gehandelt hat. Wie nun die Voigtey zu Miltz abgeſondert geweſen iſt von der Fuldiſchen; alſo folget von ſich ſelbſt, daß auch vor Alters ein abſonderliches Kloſter zu Miltz geſtanden, welches eben dasjenige iſt, das die Emhilt erbauet, und dem Fuldiſchen hernach geſchencket hat. Wenn ich den Fuldiſchen Lehen-Brieff ſelbſt zu ſehen bekommen könnte, ſollten ſich wohl mehr Anzeigungen finden.

Nota. In dem dieſes Tractätlein unter der Preſſe iſt, hat Herr M. Juncker obgedachten Fuldiſchen Lehn-Brieff in Original zu Coburg im Fürſtl. Archiv glücklich gefunden, wovon ich die Copey anfügen will.

Nos Heinricus Dei gratia Fuldenſis Eccleſie Abbas recognoſcimus ac vniuerſis preſentem literam viſuris volumus eſſe notum, quod aduocaciam in Milce nobis vacantem libere per voluntariam

tariam reſignacionem Nobilium Virorum, Hermanni & Heinrici Comitum de Orlamunde, ad inſtantiam & rogatum eorundem Comitum, nobili viro Heinrico Comiti de Henneberc contulimus tenendam & poſſidendam feodali tytulo, quo predicti Comites de Orlamunde & eorum progenitores a nobis & noſtris predeceſſoribus tenuerunt & poſſiderunt temporibus retroactis. In cuius rei teſtimonium preſentem literam deſuper conſcribi fecimus & noſtri ſigilli munimine roborari. Actum & datum Erfordie anno Domini CIↃ. CC. XC. quinto nonas Marcii.

Das Datum dieſes Brieffes iſt zweiffelhafft geſetzt, und kan ſo wohl das Jahr 1290. als 1295. geleſen werden. Wiewohl nun das letztere bißher gemeiniglich angegeben worden, ſo gefället mir doch das erſtere beſſer, weil auß den Hiſtorien bekannt, und von Brovvero lib. IV. Antiquitatum Fuldenſium pag. 317. angemerckt, daß Käyſer Rudolff der Erſte An. 1290. einen groſſen und langwierigen Reichs-Tag zu Erffurt gehalten, den auch Abt Heinrich von Fulda beſucht hat: daher es kommet, daß obiger Lehen-Brieff zu Erffurt datirt iſt. Auß welchem ſo viel erſcheinet, daß die Graffen zu Henneberg mit der Vogtey zu Miltz damahls erſt belehnet worden, und alſo von dieſer in Hennebergiſchen Documenten eher nichts vorkommen; wohl aber in Orlamündiſchen, weil die Graffen von Orlamünde in vorigen Zeiten, wie gedachter Lehn-Brieff außdrücklich bezeuget, ſothane Vogthey von den Aebten zu Fulda zu Lehen getragen. Wo nun dieſe Orlamündiſche Lehen- und andere Brieffe ſtecken müſ-

ſen, ſtünde weiter nachzuforſchen. Sonſt ſollen im Coburgiſchen Archiv noch mehr Fuldiſche Lehen-Brieffe, ſo denen Hennebergiſchen Graffen Römhilder Linien über die Vogtey zu Militz ertheilet worden, vorhanden ſeyn, ſonderlich an Graff Hermannen Anno 1490. dabey zugleich dieſer Vogtey Freyheiten, Zu- und Eingehörungen benennet: wovon vielleicht zur andern Zeit ein mehres. Indeſſen iſt mir gnug, ein uhraltes Hennebergiſches Kloſter auß dem Staube der Vergeſſenheit eruiret zu haben, wovon noch kein einiger Hennebergiſcher Hiſtoricus meines wiſſens etwas erwehnet hat. Iſt auch im geringſten kein zweiffel, daß ſolches geſtanden zu **Miltz**, welcher Ort eine halbe Stunde von Römhild nach Königshofen zu lieget: denn es kan der alte Nahme Miliz oder Milize ſo bald und leicht in **Miltz** zuſammen gezogen ſeyn, als Zitize in Ciz oder Zeitz; und es wird die nechſtfolgende Betrachtung der von **Emhilt** benenneten andern Oerter und Dörffer, wo die zu ihrem Kloſter gewiedmete Güter gelegen, Sonnenklar außweiſen, daß dieſelbe guten Theils noch heute zu Tage übrig, und üm Römhild und Miltz herüm ſituiret ſind. Ja wer der Sache recht nachdencken will, wird nebſt mir leicht gläuben, daß das Kloſter zu Miltz nirgends anders geſtanden, als an dem Orte, da ietzo der Berlichingiſche oder Berlingiſche Adeliche Anſitz zu ſehen, welcher Fuldiſch Lehen iſt. Wenn ich Gelegenheit haben könte, die alten Lehn-Brieffe zu ſehen, möchte wohl ein mehres außzumachen ſeyn.

Wir müſſen aber wohl in acht nehmen, daß nicht das gantze Miltz, ſondern nur die daſelbſt gelegene Woh-

Wohnung und Güter der Aebtiſſin Emhilt zum Kloſter geſchlagen worden. Denn der Ort war und blieb an und vor ſich ſelbſt vicus publicus, & villa baſilica, das iſt auf Teutſch, nach ietziger Mund-Art, ein **Königliches Cammer-Gut**, oder **ein Königliches Dorff**, oder **Reichs-Flecken**, dergleichen **Ulm, Coſtantz, Mühlhauſen, Eßlingen und viel andere mehr anfänglich, und doch bey denen Käyſern und Reich in gutem Anſehen geweſen**, daß ich hier des berühmten Heideri Worte applicire, in der Reichs-Vogteyiſchen Apologie P. II. cap. III. p. 181. auß welchem Buche noch ein und anders entlehnet, und auf unſer Miltz appliciret werden könte, wenn es die Zeit lidte: vornehmlich, daß dergleichen Oerter zur Zeit der Fränckiſchen Könige und Kayſer noch nicht frey geweſen, ſondern Theils ihre Freyheit und eigene Regierung erſt unter den Sächſiſchen Käyſern und deren Nachkommen erlanget und außgebreitet, Theils von den Kayſern an die Fürſten und hohe Miniſtros zu Lehn ertheilet oder verehret worden. Ins gemein waren *Villæ, Regiæ, Dominicæ*, quæ Regum erant propriæ; *Palatia, Curtes Regiæ, Fiſci & vici Regis*, interdum nude *villæ* appellatæ in Francorum Annalibus, wie Carolus du Freſne in Gloſſario lehret, und ſo wohl zuvor in *vicus publicus*, als hernach in *villæ publicæ* weiſet, *quod ad fiſcum regium pertinuerint*, das iſt, **daß ſie zur Königlichen Kammer gehöret.** Thomas Reineſius in Commentatione parergica de palatio Lateranenſi ejusque Comitiva pag. 13. ſeqq. hat viel ſolche villas publicas in Teutſchland colligiret, und gezeiget, daß ein Königlicher Hoff, Palatium

oder Burg in denenſelben geweſen, da nicht allein die Könige bißweilen Hoff und Reichs-Täge gehalten, ſondern auch die Königlichen Richter oder Graffen ihre öffentliche Gerichte angeſtellet, womit der Herr Schilterus in ſeiner zwölfften Anmerckung über den Königshoffen pag. 608. einſtimmet. Dieſes läſſet ſich guten Theils auf unſer Milize oder Miltz appliciren. Daß die Graffen ihre Gerichte daſelbſt gehalten, beweiſen beede Chartæ der Emhilt, deren erſte An. 783. unterſchrieben und beſtätiget iſt von Graff Roggo, der als Richter unter den Zeugen oben an ſtehet, die andere Anno 800. von Erpfeoli, der ohne Zweiffel kein anderer iſt, als Comes Erphold oder Erphol, deſſen auß einer andern Tradition lib. II. n. 8. fol. 523. gedencket D. Sagittarius p. 214. daß er viel Güter in Thüringen gehabt habe. Sonſt erinnere mich zwar nicht, iemahls von einem Reichs-Tage, den ein Fränckiſcher König oder Käyſer zu Miltz gehalten, etwas geleſen zu haben: Allein wir finden auch nicht alle Reichs-Täge in denen noch vorhandenen und gedruckten Chronicen aufgezeichnet; Und es kommet offt in einem andern Scribenten ein Reichs-Tag vor, deſſen die gemeinen Chronicen nicht erwehnet. Von mir ſelbſt iſt in den Actis Sanctorum Papebrochii ein groſſer Reichs-Tag, den Käyſer Otto der Erſte zu Arnſtadt gehalten, obſerviret worden, welchen ich bey andern vergebens geſucht, und im Supplemento Hiſtoriæ Gothanæ mit mehren illuſtriren will. Wo mich auch mein Gedächtniß nicht trieget, ſo giebt es Diplomata, welche die Fränckiſchen Könige und Käyſer zu Milice, palatio regio, datiret

haben;

haben; Wie denn kein Zweiffel ſeyn kan, daß ſie in den öfftern Kriegs-Zügen wider die Sorben daſelbſt eingekehret; oder auch, wenn ſie auf denen nahe bey Miltz und Römhild liegenden Gleichbergen gejaget haben; welches ſonderlich D. Matthæus Meiſartus in einer Oration, (welche er als Director des Coburgiſchen Gymnaſii, einem JCto zu Coburg und gebohrnen Römhilder, D. Georgio Schubarto, zu Ehren Anno 1630. gehalten) von Carolo Magno aſſeriren will, wovon er billich das Zeugniß eines damahls lebenden Scribenten beyfügen ſollen. Allein ich habe ietzo die Bücher nicht alle bey der Hand, worinnen dergleichen Annales und Diplomata gedruckt ſind. Muß alſo das Nachforſchen andern überlaſſen, und noch ein Zeugniß auß denen Traditionibus Fuldenſibus beybringen, darauß unfehlbahr zu erſehen, daß Miltz noch eine gute Zeit nach Carolo Magno, ja biß zu Ende der Käyſer auß Fränckiſchen Stamme, unter Königlicher Bothmäßigkeit geſtanden habe. Denn es iſt darinnen ein Tauſch enthalten zwiſchen dem Abt zu Fulda und dem Königlichen Richter oder Graffen Adelberto: da der Abt in dominium regis, in des Königs Botmäſſigkeit, Eigenthum und Gewalt überliefert, was das Kloſter zu Stockheim, (deſſen Lage anderswo p. 499. alſo beſchrieben iſt: *In pago Grapfelde, in villa nuncupante Stocheim, quæ eſt juxta ripam fluminis, quod dicitur Streuue*) inne hatte; Hingegen übergiebt der Graff dem Kloſter, was er unter Königlicher Herrſchafft gehabt in einem gewiſſen Dorffe, das in der Miltziſchen Marck, Flur, Gericht und Bann gelegen, aber deſſen Nahmen ent-

weder der Copiſt, oder der Editor Piſtorius nicht leſen können. Wir wollen doch die Tradition lib. II. n. 208. fol. 560. gantz anhören, außgenommen der Zeugen Nahmen, die zu unſerm Zweck nicht dienen.

Concambium Adalberti comitis ſtrenuiſſimi & venerabilis Fuldenſis Cœnobii Abbatis Huoggeri. Conventione itaque inter ſe de concambio facta, rogatu ante dicti comitis, cum ſcientia & licentia glorioſi Francorum Regis Ludouici iunioris, anno regni eius VII. Tradidit vero præfatus venerabilis abbas, quod in Stocheim habuit, in dominium regis. Hanc traditionem accepit ipſe comes & ipſius vaſallus fricco eiusdem loci exactor. Comes autem Adalbertus quicquid in villa N. in regis poteſtate habuit in termino Miliziacenſis (vel Milizicenſis) totum ex integro tradidit ad ſanctum Bonifacium. Hanc traditionem accepit Wolfmunt, aduocatus abbatis, Albuuin monachus & N. vilicus & conſederunt in dominium ſancti Bonifacii. Factæ ſunt hæ traditiones in villa Adalberti comitis Ruotſuuinduhuſen, IV. Cal. Maii, firma ſtipulatione, iſtis ſub teſtibus. Herimam presbyter &c.

Ob nun wohl hierauß klahr und offenbahr, daß zwar das Fuldiſche Kloſter, wie zuvor von der Emhilt, alſo hernach von dem Könige Ludovico, unterſchiedene Güter in der Miltziſchen Marck oder Gräntze bekommen, nicht aber den Flecken Miltz ſelbſt inne gehabt, ſondern ſelbiger noch der unmittelbahren Königlichen Botmäſſigkeit unterworffen geweſen; ſo undeutlich iſt doch hergegen die Zeit des Tauſches geſetzt,

in dem die ſonſt gewöhnliche Jahrzahl nach Chriſti Geburt auſſen gelaſſen, und nur das ſiebende Jahr des Reichs des jüngern Ludwigs, Königs der Francken, gerechnet wird. Solches hat D. Sagittarium bewogen, daß er im Thüringiſchen Hertzogthum pag. 167. und 213. gäntzlich davor gehalten, es würde König Ludwig der andere, Ludovici Germanici Sohn, gemeynet. Weil aber dieſer, nach Sagittarii eigener Rechnung pag. 171. an. 882. Todes verblichen, ſo kan er unmüglich die Zeit des Fuldiſchen Abts Huoggi, der den Wechſel mit Graff Adalberto getroffen, erreicht haben. Es findet ſich zwar bey dem Brovvero pag. 281. 282. eine groſſe differenz vom Anfange dieſes Abts: in dem einige ſchon ins 874. andere ins 887. Jahr denſelben ſetzen. Allein es hat Brovverus die erſte epocham ſchon falſch zu ſeyn gewieſen mit einem Diplomate, das Käyſer Arnolphus des Huoggi Anteceſſori, Sigehardo, anno 887. gegeben: jedoch weil er noch ungewiß bleibet, in welchem Jahr Sigehardus abgedanckt, ſo wollen wir auß denen Traditionibus Fuldenſibus etwas weiter nachforſchen. Im erſten Buche pag. 491. 492. 493. ſind vier unterſchiedene chartæ alle von einem 889ſten Jahr zu leſen, deren erſte im Januario, die letzte den 20. Maii gegeben, und ſämmtlich den Sigihart noch vor den Abt erkennen, die erſtere auch außdrücklich den Huoggi bloß Presbyterum & Monachum nennet. Muß alſo auch die andere vom Brovvero beliebte epocha falſch ſeyn, und Siegehardus zum wenigſten zwey Jahr länger dem Kloſter vorgeſtanden haben. Dem ſey aber endlich wie ihm wolle, ſo bleibet

bet doch gewiß, daß Sigehardus noch unter des Ludovici Germanici Regierung Abt zu Fulda Anno 869. worden, und in ſolcher Würde nicht allein, ſo lange deſſen Sohn, Ludovicus, ſondern auch deſſen Bruder, Carolus Craſſus, in Teutſchland regieret, ja gar biß in die Regierung des Käyſers Arnolfi geſtanden: folglich die Meynung des Herrn Sagittarii von der Zeit des obigen Wechſels falſch ſeyn müſſe, weil nicht Sigehardus, ſondern ſein Succeſſor Huoggi denſelben getroffen; Er auch ſelbſt pag. 158. geſtehet, daß Sigehardus Anno 869. Abt zu Fulda worden, und pag. 179. daß Anno 885. drey Jahr nach König Ludwigs Tode, auf Bitte dieſes Abts, von Liudberto Ertz-Biſchoffen zu Mäyntz eine Kirche geweyhet worden. Kan derowegen kein anderer König Ludovicus in dem droben extrahirten Brieffe verſtanden werden, als des Arnolfi Sohn, in deſſen siebendem Jahre, ſo mit dem Jahre Chriſti 906. concurriret, der beſagte Tauſch vorgegangen. Denn ſo ſchleuſt ein anderer alter Brieff unter denen von Goldaſto Tom. II. Alamannicarum Antiquitatum edirten num. 6. *Data II. Kal. Iun. anno incarnationis Domini DCCCCVI. Indict. IX. anno regni Domini Hludouuici VII.* Man hat ſich auch daran nicht zu ſtoſſen, daß er *Iunior* im Fuldiſchen Tauſch-Brieffe beygenennet wird: Denn es geſchicht ſolches nicht in Abſehen auf einen Ludovicum Seniorem, ſondern wegen ſeiner Jugend: daher ihn die charta 76. beym Goldaſto gar *Hludouicum Regem & puerum* heiſſet; Dergleichen Exempel mehr colligiret hat Henricus Meibomius in Notis ad Witichindum, pag. 671.

671. Tom. I. rerum German. ſo deſſen gleich benahmter Nepos herauß gegeben. Wie denn bekannt, daß Ludovicus ſchon im ſiebenden Jahre ſeines Alters König worden. Und weil man insgemein rechnet, daß die von Carolo Magno abſtammenden Fränckiſchen Käyſer mit dieſem Ludovico erloſchen und aufgehöret, ſo folget von ſich ſelbſt, daß mein obiger Satz wahr ſey, und unſer Miltz oder Milize ein unmittelbahrer Kayſer- und Königlicher Reichs-Flecken geweſen, als lange dieſelben Käyſer und Könige in Teutſchland regieret. Wie es aber unter ihren Nachfolgern, den Sächſiſchen, Schwäbiſchen und andern Käyſern damit ergangen, laſſe ich andere außmachen, und füge noch etwas bey von den Graffen Adalberto, der mit Wiſſen und Willen König Ludwigs den mehr gedachten Tauſch getroffen. Denn ich bin gäntzlich der Meynung, daß derſelbe eben derjenige ſey, welcher die von Sagittario lib. III. cap. XIV. weitläufftig beſchriebene Plackerey in Francken angefangen, darüber in König Ludwigs Ungnade verfallen, und weil er auf dem Reichs-Tage zu Tribur nicht erſcheinen wollen, in ſeinem Schloſſe Thariſſa (welches hernach zu einem Kloſter gemacht, und dem Fuldiſchen untergeben worden, wie Brovverus p. 143. meldet,) vom Reiche belägert, darauß durch des Mayntziſchen Ertzbiſchoffs Hattonis falſche Liſt außgeführet, und auf des Königs Befehl im Lager öffentlich enthauptet worden; doch nicht Anno 905. wie Sagittarius will auß dem Reginone, der in dieſer Hiſtorie auch ſonſt entweder auß Heucheley gegen den Ertzbiſchoff, oder vielmehr auß Unwiſſenheit verſtoſſen; ſondern An.

907.

907. wie Lambertus Schafnaburgenſis bey dieſem Jahr ſchreibet: Adalbertus comes occiſus eſt, iubente Ludouico rege; folglich im achten Jahr der Regierung Ludovici, wohin es Hermannus Contractus ziehet: Adelbertus perfidia Hattonis archiepiſcopi & cuiuſdam Luitbaldi deceptus, Ludouico iubente decollatur. Denn auß unſerer obangeführten Charta iſt klar, daß er im ſiebenden Jahre Ludovici noch gelebet, und den Wechſel mit dem Fuldiſchen Abte getroffen: Und daß er von groſſem Anſehen und Gewalt geweſen, erhellet nicht allein auß ſeinem ſonderbahren Titul, Comitis ſtrenuiſſimi; ſondern auch auß einer andern charta des 901. Jahrs, lib. II. p. 573. da unter den Comitatum Adalhrahtes zwey groſſe Pagi und Landes-Striche, Grabfeld & Tullifeld, ſo biß ins Heſſiſche und Würtzburgiſche reichen, geſetzt ſind, wie ſchon Sagittarius p. 211. angemerckt hat. Weil er aber ſeiner Macht wider die benachbahrte Graffen mißbraucht, und ſonderlich den geweſenen Thüringiſchen Hertzog, Graff Conraden erſchlagen, fiel er in des Königs Ungnade, und verlohr ſelbſt den Kopff. Muß derohalben auch bey dem Mariano Scoto auß dem 905. ins 907. Jahr verſetzt werden, was zu dieſem Geſchichten gehöret: Eodem anno Conradus Comes, pater Conradi Imp. 3. Cal. Martii bello occiditur in Haſſia, in loco qui dicitur Friteslar, ab Adelberto comite. Eodem anno, menſe Iulio, Ludouicus rex conuentum generalem celebrauit apud Triburas villa regia, & in caſtro quod Teraſſo dicitur, obſidione cinxit Adelbertum, & decollavit 5. Idus Decembris,

oder,

oder, wie andere wollen, Septembris. Niemand wundere ſich, daß ich beym Mariano dieſe Verſetzung unternehme, weil ſeine Codices in eben dieſer Hiſtorie gar ſehr interpoliret, und in der Piſtoriſchen Edition bey dem 908. Jahr ein Gloſſema von des Adelberti Kriege mit Conrado und ſeinem Tode eingerücket iſt, welches dem obſtehenden Text zuwider läufft. Ich möchte wünſchen, daß ein gelehrter Paſſagier ſo courieux wäre, und des Mariani Original oder Autographum, (welches zu Rom, nach des Päbſtlichen Bibliothecarii, Emanuelis a Schelſtrate, in præfatione Apologiæ de diſciplina arcani, Bericht, in Bibliotheca Palatino-Vaticana, das iſt unter den jenigen manuſcriptis, die Anno 1622. auß der damahls unvergleichlichen Heydelbergiſchen Bibliothec in die Vaticanam kommen, aufbehalten wird,) entweder nur in dieſem paſſu, oder auch mit einem gedruckten Exemplar des gantzen Chronici, collationirte, und uns lehrete, wie Marianus ſelbſt in dieſer und andern zweiffelhafftigen Hiſtorien die Jahre mit ſeiner eigenen Hand diſponiret habe. Allein wieder auf den Adalbertum zu kommen, ſo ſtelle zu bedencken, ob er nicht ein gebohrner Graff von Henneberg geweſen. Seine Genealogie giebt Meibomius in Notis ad Witichindum pag. 674. 675. und nennet ſeinen Vater *Henricum*, qui *Dux, ut Regino, (forte Franconiæ) nominatur tantum: habuit in matrimonio Babam Ottonis Saxoniæ Ducis filiam, Henrici Aucupis ſororem.* Dieſer Hertzog Heinrich hat mit gedachter ſeiner Gemahlin, Baba, Hertzog Ottens zu Sachſen Tochter, Käyſer Heinrichs des Voglers Schwe-

Schweſter, gezeuget drey Söhne, Adalbertum (iſt eben der, von dem wir handeln) welcher von Ottone Friſingenſi *nobiliſſimus Francorum Comes* genennet wird; Adalhardum und Henricum. Von dieſen allen handelt auch D. Sagittarius im Thüringiſchen Hertzogthum lib. III. cap. XI. XIII. & XIV. und geräth vornemlich pag. 187. **in die Gedancken, daß dieſer Graffen Vater, Hertzog Heinrich Hertzog Poppens in Thüringen Bruder, und ein mächtiger Herr in Francken und dem Hennebergiſchen mit Würtzburg gräntzenden diſtrict, und ſonderlich zu Bamberg geweſen; und wundert ihn, daß Spangenberg in ſeiner Hennebergiſchen Hiſtorie, dieſer jungen Graffen nicht gedencke, da er doch von ihrem Herrn Vater, jedoch unter dem Nahmen eines Marckgraffen zu Antorff, viel gehandelt.** Iſt nun der Vater ein mächtiger Herr im Hennebergiſchen geweſen, ſollte es denn ungereimt ſeyn zuſagen, daß ſo wohl Vater, als Söhne, auß dem Gräfflichen Hennebergiſchen Geſchlecht entſprungen? Ich weiß zwar, daß ſie ſo wohl, als andere Graffen, damahls noch keine Geſchlechts-Nahmen gebraucht, ſondern in den uhralten Documenten nur bloß mit ihren Tauff-Nahmen angeführet worden, worüber auch D. Sagittarius pag. 216. klaget, mit dem Beyſatze, **daß dieſe Art gar lange geblieben, auch da ſie ſchon erbliche Graffen geweſen:** doch iſt ungezweiffelt wahr, daß das Geſchlecht der Graffen von Henneberg ſchon etliche hundert Jahr in Francken gewohnet und bekant geweſen, als Käyſer- und Königliche Richter über

Grab-

Grabfeld und andere ümliegende Pagos; ehe ſie ſich würcklich den Zunahmen von Henneberg zugeleget. Dannenhero etwas zu reſtringiren ſeyn will, was der Herr Sagittarius ſchreibet p. 234. daß **der Graffen-Stand zu den alten Fränckiſchen Zeiten nicht erblich, ſondern nur anvertrauete Aemter und Verwaltungen geweſen, die gleichwohl den Kindern der jenigen Eltern, ſo ſich wohl gehalten, wofern ſie ſonſt dazu tüchtig, lieber, als anderen, gegönnet wurden:** Hingegen obſerviret Carolus du Freſne in Gloſſario V. *Comes*, daß ſchon zu der Zeit, da Caroli Magni Regierung ſich zum Ende zu neigen begunte, die Graffen, ſo zuvor nach des Königs Wohlgefallen gemacht wurden, ihre Würden auf ihre Erben gebracht, durch der Könige Zulaſſung oder vielmehr Ohnmacht, indem wegen der Nordmänner Einfällen der Könige Macht geſchwächet, und der Graffen auctorität erhoben worden, alſo, daß ſchwerlich ihre Kinder und Erben von den Väterlichen Aemtern außgeſchloſſen werden können. Solches ſey vornehmlich geſchehen unter des Caroli Calvi Regierung, als welcher außdrücklich in ſeinen Capitularibus verordnet, daß wenn ein Graff in ſeinem Reiche ſtürbe, deſſen Sohn am Königlichen Hofe wäre, ſo ſollte es dem Könige kund gethan, und der Sohn mit der Gräfflichen Würde verſehen werden. In Baluzii edition der Capitularium ſtehet dergleichen Verordnungen Caroli Calvi Tit. LIII. cap. IX. & X. ſo Anno 877. gemacht. Es gehen zwar dieſelben eigentlich das Weſt-Fränckiſche oder Frantzöſiſche Reich an: weil aber in dem Oſt-Fränckiſchen

ſchen oder Teutſchen einerley Regiments-Form geweſen, und dieſes nicht weniger von den Sorben und andern Feinden, als jenes von den Nordmännern offt überrumpelt worden; So iſt kein Zweiffel, daß auch in Teutſchland die Macht der Könige nach und nach gefallen, und das Anſehen der Graffen zugenommen, folglich die Gräfflichen Verwaltungen der Pagorum in Francken, und andern Teutſchen Ländern mehr auf die Söhne und Verwandten der Abgehenden, jedoch auf erhaltene Königliche Confirmation, vererbet, als nach der Könige Willkühr außgetheilet worden. Solchem nach halte ich gäntzlich dafür, daß der Pagus Grabfeld und andere, darinnen heute zu Tage das Hennebergiſche Gebiet iſt, ſchon von Caroli Magni Zeiten an, von einem gewiſſen Gräfflichen Geſchlechte adminiſtriret worden, welches viel eigene Güter durch Erbſchafft, Verehrung, Kauff, Tauſch oder andere Mittel nach und nach an ſich gebracht, auch ſeine Lehn-Güter und Vaſallen gehabt, wie der Herr Sagittarius pag. 212. 276. 277. mit Exempeln auß dieſen Pagis ſelbſt genommen, augenſcheinlich beweiſet: biß es vollends die gantze Graffſchafft erblich erhalten, ſolche nachgehends Henneberg geheiſſen, und endlich ohngefehr im eilfften Sæculo davon ſeinen Zunahmen genommen. Sehe ich demnach nicht, warum Sagittarius p. 170. dem Spangenberg nicht zulaſſen will, daß der Hertzog in Thüringen, Poppo, Dux limitis Sorabici, auß dem jenigen Gräfflichen Geſchlechte, ſo ſich hernach von Henneberg geſchrieben, entſproſſen geweſen. Doch von dieſen allen kan vielleicht künfftig ein mehres vorgebracht werden: Jetzo müſſen wir noch die übrigen

Der-

Oerter betrachten, welche die Aebtiſſin Emhilt in ihren beeden Traditionen nennet. Wir wollen ſie ům beſſerer Ordnung willen nach dem Alphabeth eintheilen, und nebſt der Anzeige, ob ſie heute zu Tage noch übrig, und wo ſie gelegen? bißweilen einige Obſervationes und Antiquitäten mit untermengen.

IX.

Den Anfang machen wir mit *Baringe*, welches ungeåndert unter dem Nahmen **Båringen** heute zu Tage noch übrig iſt, eine abſonderliche Fürſtliche Kellerey, nach Römhild gehörend. Deſſen geſchicht auch Meldung lib. II. num. 59. pag. 517. In Dei nomine ego Egilolf dono atque trado in Eleemoſynam meam ad ſanctum Bonifacium dimidiam partem hæreditatis meæ, *in pago Grabfelde, & in villa Paringe*, id eſt, in terris, ſylvis, campis, pratis, paſcuis, aquis, aquarumve decurſibus, domibus, ædificiis, mancipiis, quorum nomina hæc ſunt, Faſtolf, Zeiza, cum omni eorum ſupellectile & ſumptu &c. Es iſt aber dieſes Dorff nicht zu confundiren mit dem pago Paringa, ſo ein gantzer Landſtrich geweſen, und etliche Dörffer in ſich begriffen, deren etliche hin und wieder in den Traditionibus Fuldenſibus allegiret, und von D. Sagittario pag. 207. gemeldet ſind, Eſpiu, Oſtheim, Sundheim, Weſtheim, Pladungen, Wolfolfes ſtreuua, welches vormahls geheiſſen Puotrites ſtreuua. Ob nun dieſer pagus deßwegen Paringa genennet worden, weil er an den Grången des obgedachten Dorffs Båringen angefangen, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn.

Beinheresſtat, noch heute zu Tage **Beinerſtadt**, iſt im Amte Themar, zwo gute Stunden von Milz gelegen. Es wird dieſes Dorffs auch ſonſt in denen Traditionibus Fuldenſibus gedacht; ich will aber nur eine ſonderliche für andern außleſen, lib. I. num. 154. pag. 491. 492. darauß zu erſehen, daß König Ludwig (ohne Zweiffel der, ſo insgemein mit dem Zunahmen Germanicus bedeutet wird, oder zum wenigſten ſein Sohn gleiches Nahmens,) einem Manne, Nahmens Meginfrid, geſchenckt habe alles, was zu ſeinem Königlichen Eigenthum in der Beinerſtädter-Marck und in der Troßeſtadtiſchen Fiſcherey gehöret. Da aber nachgehends ſolches dem Meginfrid ſtreitig gemacht worden, hat er es vor dem Käyſer Carolo (den man den **Dicken** oder **Feiſten** benahmſet,) vindiciret, und in das Fuldiſche Kloſter ſchencken wollen, mit dem Bedinge, daß er was anders von den Kloſter-Gütern davor eintauſchte. Allein der Abt Sighard wollte ihm darinnen nicht zu willen ſeyn, es wäre denn, daß der Tauſch in Gegenwart des Königs Arnolfi vorgienge. Welcher auch An. 889. auf dem groſſen Reichs-Tage zu Franckfurth (da man ſonſt nach Auſſage der Annalium Fuldenſium, den Kriegs-Zug wider die Obotriten beſchloſſen) nach Königlichem ſpecial-Befehl, durch Graff Gebharten, als Pfaltz-Graffen, angeſtellet, und darüber folgendes Inſtrumentum aufgerichtet worden:

Nouerit cunctorum ſagacitas fidelium, quod quidam vir nomine Meginfrid, proprietatem ſibi traditam a Ludouico rege in loco, qui dicitur Beinhereſtat, & ab his locis legitimis ca-

ptam

ptam capturam in Droſſeſtat, quam etiam injuſte præpeditam ſibi, poſtea coram Imperatore Carolo in ſuam requiſiuit poteſtatem, volens tradere ad ſanctum Bonifacium, Chriſti martyrem almificum, ut & contra aliquid ſuæ proprietatis acciperet; ſed venerandus abbas Sigihartus ſua fruens prudentia, recuſauit cum eo concambire, niſi in præſentia ſereniſſimi regis Arnolfi contigerit. Interea regali juſſu venerunt omnes principes regni ejus ad palatium Francofurt ad regales tractandum cauſas, & iſte jam dictus vir petens præſentiam regis poſtulauit, vt ipſi liceret ſuo juſſu & conſenſu jam dictam proprietatem cum tota captura in jus tradere ſancti Bonifacii. Iſte autem rex ſuum proferens conſilium juſſit iſtum iſtam proprietatem tradere in ſua præſentia Gebeharto Comiti, vt ipſa concambitio, quam inire voluit, firmior eſſet. Fecit ergo vt juſſus eſt, & Gebehartus Comes regale adimplens conſilium & conſenſum, imo juſſum, tradidit ſtatim ad ſanctum Bonifacium, quicquid Ludouicus rex proprietatis habuit & Meginfrido geſſit in Beinreſtetono marcu in pago Grabfelde in Comitatu Adilbrahtes, jam dicto in loco Beinreſtat, & in captura Droſſeſtat, totum & integrum, in areis & ædificiis, campis, ſyluis, paſcuis, pratis, aquis, aquarumque decurſibus, viis & inuiis, reditibus, & exitibus, terminis & capturis, in jus & dominium transfudit præfati Chriſti martyris. Abbas vero contra dedit Meginfrido, quicquid Chriſti martyr Bonifacius proprietatis habuit in Gunniſ-

ſiu in pago Lagenahe. Veſtitura quoque totius concambii coram rege acta eſt anno Dominicæ incarnationis DCCCC LXXXIX. Indictione VII. menſe Maio, die XX. coram iſtis teſtibus, Hattho Epiſcopus, Adalbertus Epiſcopus, Duato epiſcopus & cæteri, Walah comes, Cuonrat comes, Liutfrid comes, Eberhard comes, Ruoccheri comes, Burcchart comes, Erholf comes, & cæteri, Heimo, Winidheri, Hartman, Wignand, Ratbalt, Gerhart, Werdant, & Rehholf, Hadaleih, Warmunt, Altuuin, Vnan, Ruotbraht, Gerlah, Alarih, Adalolf, Adalung, Germund, Albarih, Folenand, Gunzo, Hartrat, Engilrih, Embricho, Walto, Leggi, Bald, Cunibald, Suuarzalah, Sigfrid, Erlabraht, Wargaſt, Liutbraht, Volmund, Fricco, Çunibraht, Aſuuin, Adalman, Hadabraht, Zazo, qui hanc traditionem & veſtituram cum abbate accepit, & cum ſuo nuncio Thangmaro monacho, in jus ſancti Bonifacii confedendo quæſiuit.

Hier hat die obige Tradition ihre Endſchafft: Was beym Piſtorio folget, gehöret zu einer gantz andern Schenckung, ſo von dem Copiſten auß Irrthum jener beygefüget, und auf einer Zeile fortgeſchrieben worden. Denn es iſt ein anderer Geber, Meginolt, ein anderer Ort, Dulba in pago Salageuue, andere Zeugen, Huoggi abbas, Otto Diaconus & Monachus &c.

Tres Becchobæ, ſo ſtehet zwar in dem andern Emhiltiſchen Brieffe; und im erſten, *tres Percubæ*; iſt aber beederſeits verdruckt, und ſoll *Berchobæ* heiſſen.

ſen. Alſo wird Lib. II. traditione 52. p. 516. die Fiſcherey in villa Berghohe nach ihren Gräntzen gar accurat beſchrieben; und in der groſſen Schenckung, ſo Graff Erphold dem Fuldiſchen Kloſter lib. II. n. 86. p. 523. gethan, ſtehet auch in *Berchohe*. Ich zweifele nicht, daß hierunter verſtanden werde das Dorff **Berckach** bey Mellerſtadt, deſſen auch Spangenberg im fünfften Buch der Hennebergiſchen Genealogie p. 186. gedencket. Iſt ohngefehr drey Stunden von Miltz entlegen, und ein Ganerbinatus, woran Meinungen, Würtzburg, Stein, und andere Theil haben.

Dagamari, iſt kein anders, als die Stadt **Themar,** davon ietziger Zeit ein gantz Fürſtlich Ampt genennet iſt. Spangenberg gedencket ihrer gar offt; deſſen Scrinia ich nicht compiliren, ſondern nur etliche Stellen auß den Fuldiſchen Traditionen, welche erſt nach Spangenbergs Tode ans Licht getreten, beyfügen will. Lib. II. num. 28. fol. 505. hebet eine Schenckung alſo an: Ego in Dei nomine ancilla Chriſti Seſſa & ſoror mea Waltum tradimus ad S. Bonifacium, quicquid proprietatis habemus in iſtis villis, in Tagamari, & in Perinheresſteti (in der Uberſchrifft wird es genennet Beinheresſteti, und iſt eben das, davon ich vorhin gehandelt,) & in Troſſeſteti, & in duobus Marahesfeldum, totum & integrum, terris, ſilvis, campis, pratis, paſcuis, aquis, molinariis, ædificiis, apium alueariis, mancipia &c. Es ſtehet zwar keine Jahrzahl dabey, ſondern nur der Tag, die XXIX. menſis Martii, und der Schreiber: Ego Aſger indignus presbyter ſcripſi. Weil aber dieſer Aſger auch etliche der vorgehenden

Brieffe im XIII. XVIII. und XXVII. Jahre des Caroli Magni geſchrieben, ſo iſt kein Zweiffel, daß die droben extrahirte Schenckung auch unter Carolo Magno geſchehen. Und erſcheinet auß der Zuſammenhaltung dieſes und des Emhiltiſchen Brieffes, was ſonſt auß unzehlich andern zu beweiſen; daß man nemlich zur ſelben Zeit die Orthographie nicht in acht genommen, ſondern die Nahmen der Oerter bald mit einem harten T und P, bald mit einem weichen D und B geſchrieben. In alten Brieffen von zwey biß drey hundert Jahren heiſſet dieſe Stadt Taymar, welches die Contraction auß dem uhralten Tagamari mehr beſtätiget; wie auß **Hagen** nachgehends **Hayn** gemacht worden.

Duriſtodla. Iſt ietziger Zeit gantz unbekant, hat doch einige Verwandſchafft mit dem verwüſteten Ort **Burſtadel** genannt, ſo bey Rothauſen in Ampte Römhild im Walde lieget, und der gemeinen Sage nach, vor dieſem ein Schloß geweſen ſeyn ſoll. Das Dorff Rothauſen iſt auch in denen Traditionibus Fuldenſibus nicht unbekant, und heiſſet lib. II. num. 202. p. 559. vicus Rodahuſun.

Duo Eicheſfeld. Es iſt zwar heutiges Tages die Stadt **Eißfeld**, nach Hildburghauſen gehörend, gnugſam bekant, auch vom Herrn Rath Hönn in der Coburgiſchen Hiſtorie beſchrieben. Aber ſie wird meines Bedünckens in der Emhiltiſchen Charta nicht verſtanden; ſondern die beyden Dörffer **Ober- und Unter-Eßfeld oder Eißfeld**, deren jenes denen Herren Truchſeſſen von Wetzhauſen, und dieſes ins Ampt Königshoffen gehören ſoll.

Gel-

Geltesſtad, wird weder in Land-Charten, noch andern Nachrichten gefunden, und muß in den vielfältigen Kriegen verheeret, und endlich gar untergangen seyn.

Tres Geochuſæ werden in der andern Tradition *Iuchiſæ* genennet, und weil ſolches mit dem heutigen Nahmen beſſer überein kömmet, wollen wir ſie hernach an ihrem Orte vörſtellen.

Gerwiheshus. Der Herr Sagittarius hat im Thüringiſchen Hertzogthum pag. 205. ſeqq. die Dörffer des pagi Grabfeld nach dem Alphabeth auß denen Traditionibus Euldenſibus colligiret, von welchem ſie der Herr Paullini in ſeinem Commentario de Pagis Germaniæ pag. 74. entlehnet; ſie können aber, wenn man die Traditiones von Wort zu Wort durchgehen will, noch viel vermehret werden. Es iſt auch zu mercken, daß der Buchdrucker beym Piſtorio in den Column-Tituln gar nachläſſig geweſen, und offt lib. I. vor II. geſetzt: welches Sagittarium vielmahl verführet: wie er denn in denen Oertern der Embhiltiſchen Traditionen, ſo wir ietzo illuſtriren, gemeiniglich lib. I. anziehet, ſo doch II. ſeyn ſollte. Nun hält Sagittarius davor, daß obbenannter Ort einerley ſey mit *Gerwinesbuſen*, in welchem lib. I. tradit. 140. eine Frau, Seſſa, dem Fuldiſchen Kloſter etliche Güter vermacht. Die Worte ſind pag. 487. lin. 37. 38. zu leſen: In prouincia Grapfelde, in villis hoc modo nominatis, Hóhheim, Weſthuſen, Gernuineshuſen. Weil nun die erſten beyden Dörffer, **Hochheim** und **Weſthauſen**, beym Römhild und Miltz noch ietziger Zeit bekannt ſind; ſo iſt kein Zweif-

fel, daß auch das dritte, Geruuiheshus oder Geruuineshuſen, dieſer Orten gelegen geweſen, ob man gleich heute zu Tage nichts mehr davon wiſſen will.

Greifesdorf,

Grimdeoſtat,

Von dieſen Oertern findet man keine zuverläſſige Nachricht mehr: ob gleich einige Conjecturen auf **Greißdorff** im Ort Baunach, und auf **Garnſtadt** gehen; deren jenes zu weit entlegen, dieſes aber ein wenig zu ſehr gezwungen zu ſeyn ſcheinet.

Helidurgam, in der erſten Tradition *Helidongom*, wird wohl eben das Dorff ſeyn, das lib. II. num. 236. fol. 570. lin. 4. und n. 246. fol. 574. lin. 31. anno 874. *Helidunga* genennet wird. Heiſt heute zu Tage **Hellungen,** in Amt Heldburg, und iſt ein Adelicher Sitz, denen von Rußwurm zuſtändig.

Hentingi, oder wie es in der erſten Tradition heiſſet, *Hendingen*, iſt das Dorff **Hendingen** im Amte Mellerſtadt, welches in etlichen Land-Charten unrecht **Henſingen** geſchrieben wird, liegt 3. Stunden von Miltz.

Heriolfeſtat, deſſen geſchicht auch Meldung Anno 866. in einer Donation lib. II. p. 565. den Anfang wollen wir anhören: In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, ego Nordman trado Deo & ſancto Bonifacio martyri, ejus, qui in monaſterio Fulda ſacro requieſcit corpore, ubi vir venerabilis Thioto abbas multitudini monachorum præeſſe videtur, hoc eſt, quod trado in provincia Grabfeldono, in villa Hishereshuſun, *Herolfesſteti*, & Adololfesleiba, in finibus earundem villarum,

rum, quicquid mihi quondam dominus meus Heſſi comes manu poteſtatiua meæ fidei tradendo commendauit ad tradendum S. martyri &c. Jch zweiffele nicht, daß dieſer Ort heute zu Tage noch übrig ſey, unter dem Nahmen **Herbilſtadt** oder **Herbſtadt**, im Amt Königshoffen, anderthalbe Stund von Miltz gelegen.

Hintifeld, wird wohl verſchrieben oder verdruckt ſeyn, und *Hincifeld* heiſſen ſollen, indem noch ietziger Zeit ein Dorff **Hinckfeld** nahe bey Miltz im Amte Römhild lieget. Oder vielmehr zeuget der ietzige Nahme von einer Corruption, weil dieſes Dorff nicht allein in alten Brieffen de anno 1378. und vielen andern, ſondern noch in dem Land-Steuer-Buche de anno 1567. außdrücklich **Hintfelt** oder **Hindtfeld** geſchrieben wird.

Hishereshus, ſollte dieſes wohl das heutiges Tages alſo genannte **Eyershauſen** im Amte Königshoffen 4. Stunden von Miltz ſeyn? der alte Name kömmet auch in einer andern Charta vor, die ich nechſthin bey Heriolfeſtat extrahiret. So zweiffele ich nicht, daß hieher gehöre **Jſchershuſin**, welches Herr Hönn P. I. der Coburgiſchen Chronic p. 180. in alten Urkunden gefunden, und unter die ietzo verlohrnen oder mit andern Nahmen belegten Oerter zehlet. Dem ich deſto eher beyfallen dürffte, weil das obgemeldte **Eyershauſen** mehr auß *Eigilgeresbuſen*, deſſen p. 439. lin. 30. gedacht wird, contrahiret zu ſeyn ſcheinet.

Tres Hohheim, werden in beeden Traditionibus von der Emhilt genennet. Eines davon iſt ietzo

wüſte,

wüſte, hat nahe bey Römhild gelegen, davon der **Höchemer-Hoff, das Höchemer-Holtz,** und **der Höchemer-Weg** noch zeugen. Ein anders lieget über dem nechſtfolgenden Dorff **Irmelshauſen,** und gehöret denen Herren von Bibra. Ich halte, daß ehemahls daſelbſt von den Graffen öffentlich Gericht gehalten worden, welches auß der 140. Chartæ lib. I. fol. 487. Beſchluß zuerkennen: *Actum publice in villa Hohheim; anno VI. Domini Hludouuici Sereniſſimi regis Orientalium Francorum, II. Calendas Martii:* das iſt, im Jahr Chriſti 846. Die damahls dem Fuldiſchen Kloſter geſchenckten Güter waren zum Theil dieſes Orts gelegen: in provincia Grapfelde, in villis hoc modo nominatis, *Hohheim*, Vueſthuſen, Geruuineshuſen. Eine andere Schenckung ſtehet lib. II. p. 564. *in finibus Hohheimono, in eadem villa Hohheim.*

Irminoſteshuſum, wird durch die Länge der Zeit in **Irmelshauſen** contrahiret ſeyn: welches Dorff denen Herren von Bibra gehöret, und eine Stunde von Miltz lieget. Kan auch wohl ſeyn, daß entweder der alte Copiſt das l im Original vor ein lang ſ angeſehen, oder Piſtorius oder ſein Schreiber in mundirung des alten Copial-Buchs dergleichen leicht zu begehenden Fehler committiret, und alſo im Original *Irminolteshuſum* geſtanden, worauß nachgehends *Irmoldishuſin*, wie es Herr Hönn in ſeiner Chronic P. I. p. 179. auß alten Brieffen ſchreibet, und endlich **Irmelshauſen** erwachſen, worauß etliche gar **Ermelshauſen** machen wollen.

Tres

Tres Iuchiſæ, oder in der erſten Tradition *Geochuſæ*: davon iſt auch eins heute zu Tage noch übrig, Nahmens **Jüchſen** im Amt Maßfeld, ein paar Stunden von Miltz; welches Spangenberg pag. 193. recht, aber pag. 92. unrecht **Juchſern** heiſſet. Iſt ſonſt ein ſehr alter Ort, da ſchon unter des König Pipini Regierung, im ſiebenden Jahre, dem Kloſter Fulda etliche Güter geſchenckt worden, lib. I. n. 11. fol. 498. *in pago Grabfelde, in villa, cujus vocabulum eſt Gobhuſa.* Hieher gehören auch andere Schenckungen *in Iuchiſono marcu* pag. 496. lin. 50. *in villa Iuchiſa & in terminis ejus*, p. 565. lin. 44.

Norddorf, iſt heute zu Tage niemanden mehr bekant.

Othelmeshus. An dieſem Orte iſt Anno 1058. ein wichtiger Fürſten-Tag wider die Raubereyen gehalten, und unter andern das Kloſter Bantz dem Fulſchen untergeben worden, von deſſen Stiffterin Albrat, Marckgraff Hermanns von Vohenburg hinterlaſſener Witwen. Die Sache verdienet beſchrieben zu werden mit den Worten, welche Brovverus lib. II. pag. 144. ex antiquis membranis ausgezogen hat: Anno Dominicæ Incarnationis MLVIII. Indictione XI. menſe Iulio, ſub die XII. Kalendarum menſis eiusdem, in Orientali Francia, in comitatu Gerwini comitis, in loco qui dicitur Othalmeshuſen, factus eſt conventus fidelium Principum de pace facienda, et ſedanda latronum tyrannide, & raptorum compeſcenda ſeditione. Convenere etiam ibi venerabilis Abbas Fuldenſis Ecbertus nomine & quædam matrona Comitiſſa

tiſſa Albrat, & quam plures nobiles, Comites ac Iudices. In quo conventu, in conſpectu omnium qui aderant, eadem matrona tradidit Deo & S. Bonifacio martyri quoddam monaſterium in Banze conſtructum, pro remedio animæ ſuæ, & defuncti mariti ſui ac filiorum requie. Hoc tantum a prædicto Abbate præfata matrona expetiit, ut in eodem monaſterio ſecundum regulam S. Benedicti monachos inſtitueret, cæteraque regulæ congruentia adaptaret. Tradidit ergo, ſicut dictum eſt, venerabilis matrona eundem locum ſuæ ditionis S. Bonifacio cum omnibus compertinentiis, & adjacentibus bonis, & prædiis, mancipiis, & cum omni genere utilitatis, IIII. ſcilicet territoria in Banzgowe. V. in Salzungen, & VII. in regione Heſſonum. Hanc traditionem ſuſcepit Gerardus Advocatus Fuldenſis monaſterii, coram multis teſtibus.

Spangenberg nennet dieſen Ort **Ottelmanshauſen**, da das Kloſter Beſſera etliche Güter gehabt, pag. 86. und p. 93. und p. 95. da Biſchoff Gottfried zu Würtzburg An. 1187. in einem Brieffe dieſe Worte ſetzet: Itaque duas partes decimæ in Otheneshuſen (ſetzt Spangenberg in parentheſi: *forte Ottelmanshauſen*,) de terræ fructibus & pecoribus, & totam Decimam in Weſtenfelde, quæ fuerunt beneficia Bopponis urbis Præfecti noſtri, libere ab ipſo recepimus &c. Der Herr Rath Hönn hat es in der Coburgiſchen Chronic lib. I. p. 180. aus alten Uhrkunden Othalmishuſen genennet, und unter die ietzo verlohrnen Oerter gezehlet.

Es

Es iſt aber noch eine Wüſtung, **Ottelmanshauſen** genannt, im Amt Bähringen vorhanden, ſo ohne allen Zweiffel hieher gehöret, und vormahls in ſolchem Flor geſtanden, daß ſich Fürſten und Herren daſelbſt zuſammen betaget, wie das obangeführte Exempel bezeuget.

Rotermulti. Daß dieſes nichts anders, als die heutige Fürſtliche Reſidenz-Stadt **Römhild** ſey, erhellet Sonnen-klar aus einer andern Charta lib. II. num. 228. fol. 565. da einer, Nahmens Adalolt, dem Fuldiſchen Kloſter verehret das ihm zukommende Theil von der Fiſcherey, ſo da lieget in finibus villæ quæ vocatur Rotmulti, an der Römhildiſchen Marck oder Flur, zwiſchen denen Bergen, die von etlichen die **Gleichen**, oder **Gleichberge**, von etlichen **Steinburg** und **Bernberg** genennet werden. Könnte auch jemand eine klärere Beſchreibung von Römhilt aus der Antiquität fordern oder gewärtig ſeyn? So wollen wir dann die gantze Donation von Wort zu Wort herſetzen, damit nicht iemand gedencken möge, ich hätte etwas dazu fingiret:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis ego Adalolt, cogitans pro remedio & ſalute animæ meæ trado in eleemoſynam meam ad ſanctum Bonifacium martyrem Chriſti, qui in monaſterio Fulda ſacro quieſcit corpore, ubi venerandus Thioto abbas multitudini monachorum ibidem Deo famulantium rectiſſima norma regularis diſciplinæ præeſſe videtur, hoc eſt, quod trado *in provincia Grabfelde*, *in finibus villæ*, *quæ vocatur Rotmulti*, *unius capturæ partem jacentem inter montes*,

montes, qui a quibusdam Similes, a quibusdam vero Steinburg & Bernberg vocantur, illam ſcilicet partem, quæ juſte & legaliter ad me pertinere videbatur. Ea ſcilicet ratione, ut a die præſente ad prædictum martyrem & memoratum abbatem vel ſucceſſores ejus ſine ullius perſonæ contradictione pertineat. Acta eſt hæc traditio in monaſterio Fulda, anno ab incarnatione Domini DCCCLXVII. regni vero domini Ludouici piiſſimi Regis Orientalium Francorum XXVII. menſe Iulio, decimo Calend. Auguſti, coram teſtibus iſtis, † ſignum Adololti, qui hanc traditionem fecit, † ſignum Wargaſti, † Thiodolti, † Ruodin, † Ruotger, † Hatto, † Arindio, † Otger, † Nilo, † Rihbraht, † Hahger, † Harit, † Menniſgo, † Adalbraht, † Willigoz, † ſignum Meginharti, qui haec juſſus ſcripſit.

Was die Creutzlein bey den Nahmen der Zeugen machen, iſt ſchon droben Num. III. außgeleget: das übrige iſt alles deutlich und wohl zuverſtehen. Sonſt wird dieſes Orts noch mehr in denen Traditionibus gedacht; ich will aber nur noch eine außleſen, lib. II. num. 210. p. 561. nemlich einen Vergleich des Biſchoffs zu Würtzburg, Wolfgeri, mit dem Abt zu Fulda, Ratgario, welchen ſie am 27. Martii im andern Jahre Käyſers Ludovici Pii, (das den 27. Januarii Anno 815. angienge) mit einander getroffen, über denen bißher ſtreitigen Zehenden; da unter andern der Biſchoff dem Abte eingeräumet die Zehenden zu Römhild, welche nach Bünau, da die Kirche gebauet war, gewieſen waren. Worauß zu ſchlieſſen,

daß

daß Römhild dazumahl noch keine eigene Kirche gehabt, ſondern die Leute nach Bünau eingepfarret geweſen. Man findet zwar in einigen Römhildiſchen Kirchen-Büchern Nachricht, daß die Römhildiſche Kirche vor Alters ein Filial der Parochie zu Menthauſen geweſen: Allein dieſes muß entweder poſt tempora Carolina geſchehen ſeyn, nachdem Bunahu ſo zerſtöret worden, daß man weder Strumpff noch Stiel, ja nicht einmahl den Nahmen mehr findet: oder **Bünau** und **Menthauſen** müſſen ein Dorff, und nach Abſchaffung des erſten Nahmens, der andere prævaliret ſeyn. Weil die Zehenden ſo wohl damahls, als in folgenden Sæculis, viel Streits in denen Teutſchen Kirchen gemacht, ſo achte ich nicht vor unbillig, die gantze Compoſition abzuſchreiben:

In nomine Domini noſtri Ieſu Chriſti notum ſit omnibus Deo fidelibus, qualiter Vuolfgerus Epiſcopus & Ratgarius Fuldenſis abbas cum ſuis clericis conventum fecerint in loco, qui dicitur Rezzibach, ſub die VI. Cal. Aprilis, Anno II. Domini Ludovici glorioſiſſimi Imperatoris, vt priſtinam diſcordiam, quæ ſuadente inimico membrisque eius inter eos verſabatur, ad veram concordiam & ad felicem caritatem converterent, quod ita Deo propitio & fecerunt. Dedit igitur Vuolfgerus Epiſcopus cum conſilio fratrum ſuorum ſupra ſcripto Abbati, ſicut ei viſum fuerat, decimationem ſuam, & ſicut ipſe abbas cum fratribus ſuis ab eo poſtulaverat, in primis ad Eccleſiam, quæ eſt conſtructa in villa vocata Mechitamunil, ipſam villam & alias duas,

quarum vocabula ſunt Ruohheim & Vargeſauwa. Ad Erlabach eandem villam, vbi Eccleſia ordinata eſt. Ad. Monaſterium quod vocatur Holzkyricha, villas V. cum ipſo monaſterio, & hæc nomina earum, Nunishus, Nuiwenbronno, Halabingeſtat, Gundichenhuus, & Malbdrudeheim, ipſius ſervi Abbatis. Similiter ad Stetin ipſius ſervi in villa, quæ dicitur Nuneriheheſtat, quod conſtat ex ſuis propriis aratris, exceptis ſervorum ſuorum. *Simili modo in villa vocata Rootmulti ad Bunabu, ubi Eccleſia ædificata eſt.* Similiter ad Tulbu, ubi illa nova Eccleſia ordinata eſt. Ad monaſterium, quod dicitur Rathesthorf, cum ipſo monaſterio VII. villas, & hæc vocabula earum, duæ Taſtaha, Tresfeld, Gruzzilabach, Geriſmari, Berſeo vel Berſco, in octava villa, quæ vocatur Soresdorph, ipſius Abbatis ſervi. Ad cellam, quæ vocatur Hunifeld, cum eadem cella VI. villas, & hæc vocabula earum, Rosbach, Tria Haſalaha, Hunichan. Ad Sundheim, ubi Eccleſia conſtituta eſt. Ad Fledinui, ſui ſervi. Similiter ad Boinzihiu ipſius ſervi, Luttera, Armabrunno, Brettembach. Ad Rore ipſius ſervi, Thietricheshus, Friheſenhus Hemmingeshus, Treisbach. Et hoc decreuerunt inter ſe, ut nullus clericus vel laicus ſupra ſcripti Epiſcopi vel Abbatis temerario auſu præſumpſiſſet ſupraſcriptos terminos transgredi, vel violare & contaminare eorum concordiam caritate confirmatam, quia nullus tam odibilis eſt Deo, ſcriptura teſtante, quam qui ſeminat inter fratres diſcor-

diſcordiam. Inſuper & invicem ſtatuerunt, ut advocati eorum in publico placito inter ſe contentionem non haberent, ſed inter ſe cum benivolentibus hominibus reconciliarent, de qualicunque cauſſa eſſet exortum.

Der Nahme Rotmult heiſſet ſo viel, als **rothe Erde**, von welcher Farbe das Erdreich um Römhild herum iſt. Denn wie Franciſcus Junius in Gloſſario Gothico pag. 261. lehret, ſo iſt Humus, pulvis, in der uhralten Gothiſchen Sprache muld, in der Däniſchen *muld*, in der Engel-Sächſiſchen mold, in der Alamanniſchen oder alten Teutſchen *molt*. Dieſe Derivation kömmet der alten Teutſchen Mund-Art viel näher, und folglich beſſer heraus, als was andere vorgeben, daß Römhild von **Raum** und **Hild**, oder von **Römiſchen Helden**, Romanis Heroibus, wie D. Meyffart in der obigen Oration redet, benennet ſey. Es iſt auch hier der Unterſchied zwiſchen dem neuen oder ietzigen, und **alten Römhild** zu mercken, welches ſo weit ſich erſtrecket, daß es in ſeinem Umfange das Hoſpital begriffen hat.

Siduchesſtat, wird wohl das Dorff **Seidungsſtadt** im Amt Hildburghauſen ſeyn, welches neben dem alten Schloſſe Strauchhahn, oder vielmehr **Strauff** lieget, und in andern alten Brieffen Sindingiſtat heiſſet, in des Herrn Rath Hönns Coburgiſcher Hiſtorie P. I. pag. 180.

Struſidorf, nicht *Struſidorf*, wie aus Verſehen des Druckers bey Sagittario pag. 206. ſtehet. Heutiges Tages **Streuffdorff**, im Ampt Hildburghauſen, drey Stunden von Miltz. Hieher gehöret das

Bekänntniß der Aebtißin und des Kloſters zu Son-
nenfeld Anno 1360. deſſen Herr Hönn in der Co-
burgiſchen Hiſtorie P. II. pag. 81. gedencket, über **die Zinß-Güter und Zehenden zu Streuffdorff**, und andere, ſo Graff Heinrich zu Henneberg, als er ſeine Tochter Annen ins Kloſter gethan, demſelben überlaſſen. Will jemand ſich an der gemeinen Sage, daß die heydniſche Göttin Strufa an dieſem Orte geſtanden und angebetet worden, ſich beluſtigen, der ſuche in des Herrn Hönns erſten Theil pag. 113. 114. und bemercke aus pag. 183. 184. daß noch in einem alten Erbbuch de anno 1317. dieſer Ort nach der alten Ausrede **Strufedorff** geſchrieben werde.

Sulzædorf. In einer andern Charta lib. I. num. 3. pag. 446. wird nach Fulda etliche Ländereÿ verehret *in Sulzidorfer Marca*, wie in der Rubric, oder *in Sulzidorpfero Marcu*, wie im Texte zu leſen. Und in der groſſen Donation Graff Erpholdes lib. II. num. 80. p. 523. ſtehet gleichfalls *in Sulzitborfe.* Jetziger Zeit lieget es öde, wovon die **Wüſtung Sültzdorff** bey Römhild gnugſam Zeugniß giebt. Hat doch Anno 1363. noch geſtanden, da Graff Berthold zu Henneberg dem Pfarrherrn zu Themar **etliche Zinſen und Gerechtigkeiten zu Sultzdorff verkaufft**, wie Spangenberg pag. 137. angemercket hat.

Tingsfleia, oder vielmehr, wie es in einer andern Tradition faſt am Ende des andern Buchs pag. 576. geſchrieben wird *Dingsleia*, iſt mit der Zeit in **Dingsleben** gewandelt, und ein Dorff im Ampt Themar, ohngefehr anderthalbe Stunden von

Miltz gelegen. Der alte Nahme Dingsleia hat eine Verwandniß in der Endung mit dem berühmten alt-Fränckiſchen Königlichen Pallaſt *Mareleia*, **Marley**, davon der Herr Schilterus in den Anmerckungen über Königshoffens Chronic pag. 609. 610. gehandelt, und gezeiget hat, daß es ein alt Alemanniſch Wort ſey, *marca placens*. **Leich, Leick, Leichen, Lichen**, habe bey den Teutſchen, Gothen und Francken, placere, **wohlgefallen**, bedeutet. Wäre demnach Dingsleia ſo viel als *judicium placens*, **ein wohlgefällig Gericht**, da ſich die Partheyen in der Güte vertragen pflegen oder ſollen.

Troſeſtat, wird in einem andern Donations-Brieffe zu Caroli Magni Zeiten, den wir droben bey *Dagamari* angeführet, *Troſſeſteti*, und noch in einem, den wir in *Beinberesſtat* beygebracht, *Droſſeſtat* genennet. Ja lib. II. n. 22. fol. 502. lin. 36. *Truosnaſteti*, welche Charta durch des Schreibers Aſger Nahmen gleichfalls, wie obige, weiſet, daß ſie zu Caroli Magni Zeiten geſchrieben worden, ob ſie gleich mit keiner Jahr-Zahl bezeichnet iſt. Gleichwie nun hieraus von ſich ſelbſt folget, daß dieſer Ort, ſo ietziger Zeit ein Fürſtlich Vorwerck oder Cammer-Gut iſt, eine ſtarcke Meile von Miltz gelegen, und ins Ampt Themar gehöret, ſchon vor Carolo Magno geſtanden: alſo iſt leicht zu ſchlieſſen, daß nicht allein Spangenberg irre, wenn er fol. 92. vorgiebt, die Gräffliche Hennebergiſche Wittwe, Bertha, habe dem daſelbſt von ihr erbauten Nonnen-Kloſter den Nahmen gegeben, und daſſelbige **Troſt-Stadt** genennet; ſondern auch alle diejenigen, ſo die Urſach

dieſer Benennung darinnen ſuchen, weil ſolch Kloſter denen zu Veſſera abgebrandten Nonnen zu Troſt erbauet worden. Was ſonſt von alten Kloſter-Monumenten noch übrig, iſt von mir in der Römhildiſchen Gedächtniß-Seule beſchrieben und außgeleget worden, und anhero zu wiederhohlen unnöthig.

Vuidano,

Vuidanteshein, oder wie es in der erſten Emhiltiſchen Tradition heiſſet, *Vuilantesheim*,

Vuigfrideshus,

Vuullinaſtat,

Von dieſen letzt-benandten vier Oertern will niemand mehr etwas wiſſen. Und ſind ſie ohne Zweiffel, nebſt ſo vielen andern, durch groſſe Kriege und Verheerungen dieſer Lande, in ſo langer Zeit von 900 Jahren gar untergangen.

X.

Bißher habe ich nun augenſcheinlich erwieſen, daß das von der Aebtißin Emhilt unter Caroli Magni Regierung faſt vor 920 Jahren geſtifftete und hernach dem Kloſter Fulda übergebene Nonnen-Kloſter nirgends anders, als zu Miltz bey Römhild geſtanden, und mit vielen Gütern in denen umher liegenden Oertern begabet worden. Was ich wegen Mangel der Zeit und Gelegenheit nicht völlig außführen können, das überlaſſe meinem wertheſten Freunde, Herrn M. Junckern, Con-Rectori zu Schleuſingen, der in ſeiner vorhabenden Lateiniſchen Hennebergiſchen Hiſtorie, und zwar im erſten Geographiſchen Theile, alles merckwürdige, ſo er von den Hennebergiſchen

giſchen Oertern finden kan, zuſammen leſen wird. Ich will zu Erfüllung meiner Hennebergiſchen Zehenden noch etwas aus der neuern Hiſtorie beyfügen, und zum Grunde legen Spangenbergs Worte lib. V. pag. 278. 279. auch dieſelben völlig anhero ſetzen, damit dasjenige, ſo ich darauf bauen will, deſto beſſer beſtehen möge: Anno 1546. iſt Fürſt Poppo der letzte dieſes Nahmens zu Henneberg, mit Frau Eliſabethen, gebohrnen Marckgräffin von Brandenburg, Hertzog Erichs von Braunſchweig des ältern nachgelaſſenen Witfrauen, zu Münden an der Weſer, am Sonntag Vocem Iucunditatis ehelichen beygelegen: auch an demſelbigen Ort, auf ihrem Leibgeding, mit ihr bis aufs 1553. Jahr Hoff gehalten. Weil ſich aber damahls ſein Gemahl, und ihr Sohn Hertzog Erich mit Marggrafen Albrechten von Brandenburg wider Hertzog Heinrichen von Brunſchwig nothhalben verbunden: und es für gut angeſehen worden, daß ſie ſämptlich auch mit den Seeſtedten ſich verbinden ſolten: aber Andreas Crauſe, der dazu erwehlte Legat, vorgewandt, daß ſolches die Seeſtädte ſchwerlich thun, und ſich gewiß mit ihnen ſämptlich, weil Hertzog Erich von der Augſpurgiſchen Religion abgewichen, in einige Bündniß nicht einlaſſen würden: Hat Fürſt Poppo beneben dem Marggrafen mit gutem Rath und Chriſtlicher Erinnerung, nicht wenig Beforderung dazu gethan, daß ſich Hertzog Erich

von Brunſchwig gegen ſeine Unterthanen erklaͤret: und den Staͤdten in ſeinem Fuͤrſtenthum die Religion wiederum frey vergoͤnnet, Corvinum ſeiner Gefaͤngniß wiederum entlediget, und die verjagten Prediger wiederum laſſen einkommen. Nun es aber dem Marggrafen allenthalben uͤmſchlug, und er auch bey Peine geſchlagen worden, iſt dieſe Werbung an die Seeſtaͤdte verblieben: und hat Hertzog Erich der Fuͤrſtin ihre Leibzicht zu Muͤnden eingenommen, daß ſie ſich kuͤmmerlich zu Hanover eine Zeitlang enthalten muͤſſen. Und iſt ſie endlich An. 1554. mit ihrem Herrn Fuͤrſt Poppen von Hanover hinweg in die Herrſchafft Henneberg gezogen. Und ob wohl der Krieg zwiſchen Hertzog Heinrichen und Hertzog Erichen hernach vertragen worden, hat doch die Fuͤrſtin ihr Leibgut nicht wieder bekommen. Anno 1558. iſt Fuͤrſt Poppen erſtes Ehegemahl, wohlgemeldte Frau Eliſabeth, zu Ilmenau am Mitwochen nach Exaudi, war der 25. May, von dieſer Welt abgeſchieden, und gen Veſſer ins Kloſter, da dißmahls noch die Fuͤrſtliche Hennebergiſche Begraͤbniß geweſen, zur Erden beſtattet. Und iſt die Urſach ihrer Schwachheit und endlichen Todes, fuͤrnemlich geweſen, die groſſe Bekuͤmmerniß und Hertzeleid, ſo ſie gehabt, wegen ihres Sohns, des jungen Hertzog Erichs, deſſen Abfall von der wahren Religion und unordentliches Leben, ſie ihr

alſo

alſo hoch zu Gemüth gezogen. Ihr Leichſtein lieget zu Beſſer in der Capelle, darinnen ietzo der gewöhnliche Gottesdienſt gehalten wird, vor dem Altar, iſt aber ſo ſehr zutreten, daß von inwendigen Figuren oder Wapen gar nichts, auch von der außwendigen Schrifft faſt nichts mehr, als was ich in der Römhildiſchen Gedächtniß-Seule angeführet, zu erkennen iſt: außgenommen die erſten vier Buchſtaben des Nahmens ELISabeth, welche ich bey ietziger abermahligen Beſichtigung obſerviret. Und hat Herr M. Juncker berichtet, daß ihre Leiche nachgehends nach Schleuſingen geführet, und ihr daſelbſt ein gleichlautendes Epitaphium geſetzt worden.

In der Fürſtlichen Bibliothec zu Gotha wird ein geſchrieben Buch in quarto aufbehalten im ſchwartzen Bande, ſo mit etlichen Figuren von der Creutzigung und Auferſtehung Chriſti, ſampt den bekanten Buchſtaben VDMIE, das iſt: Verbum Domini manet in æternum, **GOttes Wort bleibet ewig**; und der Jahrzahl 1555. gezieret iſt. Der Titul iſt: **Etliche Lieder, ſo mein gnedige Fürſtin und Frawe, die von Hennenberg ꝛc. in Ihrem Elende zu Hannober gemacht, Anno 54. und 55.** Ich habe offt meine Gedancken gehabt, da ihrer ſo viel de Scriptoribus Eccleſiaſticis geſchrieben haben, warüm nicht iemand de Scriptricibus Eccleſiaſticis ſchriebe, wovon man ja ſo ein groſſes Buch zuſammen bringen ſollte, als mancher von jenen ans Liecht geſtellet hat; wenn zumahl die neuern ſpecificiret werden, deren Schrifften ſonderlich im nechſt abgewichenen Sæculo, nicht nur in Teutſchland,

ſondern auch in andern Europæiſchen Königreichen und Ländern in groſſer Menge durch die Druckerey bekant worden ſind: ob ſchon andere mit beſſerm reſpect und Nutzen hätten verborgen bleiben mögen. Wollte jemand von dieſer materie ſchreiben, ſo wollte ich ihm mit etlichen hundert Scriptricibus Eccleſiaſticis, ſo wohl alten, als neuen, darunter Käyſerinnen, Königinnen, Fürſtinnen und andere hohen und vornehmen Standes nicht ſeltzam ſind, an die Hand gehen. Die obgedachte Frau Eliſabeth, Gräffin zu Henneberg, gebohrne Marckgräffin zu Brandenburg, würde eine nicht geringe Stelle unter ihnen haben, nicht allein wegen ihrer Hand-Brieffe in wichtigen Religions-Sachen, deren etliche der Herr von Seckendorff an verſchiedenen Orten ſeiner Hiſtoriæ Lutheraniſmi angeführet hat; weil ſie anfangs das neu-aufgehende Evangelium hefftig verfolget, ſo gar, daß ſie auch ihre leibliche Frau Mutter, Eliſabeth, Churfürſt Joachimi I. Gemahlin, verrathen; hernach aber durch Gottes Schickung erleuchtet, bey der erkannten Wahrheit wider alle aufſtoſſende Trübſalen beſtändig verharret: ſondern auch wegen ihrer Lieder und Geſänge, die zwar wenig nach den Kunſt-Regeln der Reim-Gebäude eingerichtet, aber mit groſſem Geiſte, Gedult und Vertrauen auf GOtt geſchrieben ſind. Im obgedachten Fürſtlichen Gothaiſchen Manuſcripto werden derſelben an der Zahl vierzehen enthalten, und gebens zwar alle Titul, daß der Collector ihr Bedienter müſſe geweſen ſeyn, wiewohl er ſeinen Nahmen nirgends ſetzet. Ja es hat vielmehr das Anſehen, daß das gantze Buch von einer Weibsperſon geſchrieben

worden,

worden, welche die Lieder außwendig hingeſetzt, ſo gut ſie ſelbige gemerckt, und dannenhero offt gantze Wörter und Syllaben auſſen gelaſſen. Das erſte Lied iſt noch in ihrem Braunſchweigiſchen Witthum geſtallt Anno 43. Ihrer F. G. Hoff- und Haußgeſinde zu Chriſtlicher Freude zu ſingen, nach altem Gebrauch, ům das neue Jahr. Das andere iſt durch Gottes Gnade geſtallt Freytags nach Michaelis Anno 54. darinnen beklagt wird die elende Zeit in ihrer F. G. Elende zu Hannober. Das dritte iſt den Gottſeeligen zur Letze geſchenckt, und gemacht in ihrem Elende zu Hannober, am 8. Octobris Anno 54. Das vierdte iſt gemacht zu Hannober am Tage Burckardi, Anno 54. Das fünffte vom Streit des Teuffels wider die Chriſten, und was er anrichtet durch der Welt Kinder, die Uberwindung iſt GOtt in den Gläubigen, von der betrübten Fürſtin von Hennenberg zu Hannober gemacht, am Tage Nicolai Anno 54. Das ſechſte hat ſie auch daſelbſt geſtellet Dienſtags nach Andreæ An. 54. ſich und andere zu tröſten unter dem Creutze, in frölicher Hoffnung zu Gott endlicher Errettung des Creutzes. Das ſiebehde in ihrem Elende zu Hannober gemacht am erſten Tag des Advents Anno 54. und ihrem Herrn und Gemaheln zum neuen Jahr geſchenckt. Das achte an eben dem Ort, Tag und Jahre gemacht, und Ihrer F. G. Tochter Frewlein Catharinen, (welche ſie noch mit Hertzog Erichen zu Braunſchweig erzeuget hatte,) zum neuen Jahr geſchenckt. Das neundte iſt gemacht in Ihrer F. G. Elende und Betrůbniß, darinnen J. F. G. GOtt ihrem lieben HErrn klagt ihr Creutz und unſchuldig Verfolgung,

bittet

bittet und anruffet ihn, als den allweldigen GOtt und rechten Richter, ihr zu helffen, geſtalt zu Hannober Anno 53. und 54. Das zehende iſt in ihrem Elende zu Hannober geſtalt, am Abent der heiligen dreyer König tag An. 55. Das eilffte eben daſelbſt am Sonntag Eſto mihi An. 55. Das zwölffte hat ſie auch an dieſem Orte gemacht Frauen Annen Sophien, gebohrner Marckgräffin zu Brandenburg, Hertzogin in Mecklenburg, (Hertzog Johann Albrechts zu Mecklenburg Gemahlin) zu Ehren, am Fürſtlichen Braut-Tage, Montags nach Eſto mihi An. 55. Das dreyzehende iſt in dieſem Jahre und Orte gemacht, und erzehlet alles Creutz von Jugend auf, darauß ſie GOtt erlöſet. Das vierzehende und letzte iſt ein Lobgeſang zu GOtt und Danckſagung für gnädige Hülffe des Allmächtigen, geſtellet in der Palm-Nacht zu Hannober. Endlich ſtehen noch zweyerley Reime, die unter ihre zwey Contrafaite, deren eines über den Gottes-Kaſten, das andere über den Predigſtuhl kurtz vor ihrem Abzuge gehenget werden ſollen. Der Ort zwar iſt nicht genennet; aber es gebens faſt die Umſtände, daß es kein anderer, als Hannover ſey: Ob nun dieſe Bildniſſe noch daſelbſt vorhanden, mögen andere nachforſchen. Ich will zum Exempel nur das Lied gantz abſchreiben, darauß ihr trübſeeliger Lebens-Lauff gnugſam zu erſehen:

Ey GOtt mein lieber HErre,
Lob dich beid Tag und Nacht,
Ich will dich auch thun ehren,
Sich du haſt mich gebracht,
Ach ſchwerlich auß Mutterleibe,
Bin ich in Angſt gezelt
Ehe dem Teuffel zu Leide,
Getaufft, wie es dir gefelt,

Vor meiner Geburt mein Mutter,
Vom Teuffel geengſtet ward,
Du biſt aber mein Beſchützer,
Nach deiner Zuſage zart,
In dieſem Jammerthal gekommen,
Des danck ich Vater dir,
Denn Chriſten muß ich frommen,
Stets dienlich und nutze ſein.

Im Eheſtand bin ich begeben,
Dem edelen Herren mein,
Inn Kranckheit thät ich leben,
Ohn Frucht thet ich nicht ſein,
Creutz Jammer unde Schmertze,
Was mir allzeit empor,
Ich ſchrei zu GOtt von Hertzen,
Dem Unglück kam zuvor.

Nach meiner Seel geſtanden,
Auch nach dem Leibe mit Gewalt,
Vom Wort mich zu enthalten,
Treiben die da warn erkalt,
Mein Treu thet mir den Schaden,
Das redt ich überlaut,
Das iſt In nicht gerathen,
Ich bin ins HErren hut,

Am Leib ich viel erlitten,
Ahn maß in großer Beſchwer,
Verſucht in allen gelitten,
Das weiſt du Gott mein HErr,
Durch Gott ſcheinlich erhalten,
Vor aller Vergifft und Liſt,
Man laſſe den lieben Gott walten,
Der der rechte Helffer iſt.

Ich thet auch ernſtlich regieren,
Im Land wohl funffzehen Jahr,
Thet wenig darin hoffiren,
Das redt ich gantz offenbar
Der Teuffel war außgelaſſen
Wie menniglich iſt bekant,
Dennoch hielt reine Straſſen,
Das Land gut Ruhe fand.

GottesWort thet ich lieben,
Und brachts in das Land,
Viel theten ſie mir zuſchieben,
Uncoſt in meine Hand,
Dennoch nach Gotts Gefallen,
Klinget hier doch Gottes Wort,
Und gehet hierin mit Schalle,
Und iſt allein mein treuer Hort.

Zwo Aufrůr ich außwartet,
Mit Gefahr iſt GOtt bekandt,
Zu Můnden und zu Northeim,
Spieß und Helbarten in jrer Hand,
Freyheit theten ſie nicht achten,
In der Kirchen dar ich war,
Man thet auch nicht betrachten,
Zucht, Ehr und Chriſti Lahr.

Mit was Laſt ich das Regimente,
Gefůhrt und ergangen iſt,
Das weiß GOtt zum Ende,
Der erkenn es zu aller friſt,
Das Fůrſtenthum und mein Kinder
Beliebet von Hertzengrund,
GOttes Wort nicht keme herunter,
Noch ſuche zu aller Stund.

Die Laſt und auch das Creutze,
Zubeſchreiben iſt viel zu lang,
Auch hőren iſt nicht ſůſſe,
Die Welt die giebt Undanck,
GOtt iſt es nicht verborgen,
Das redt ich und iſt war,
Der thut auch fůr uns ſorgen,
Und ſchůtzt uns mit der Engelſchar.

Die

Die Arbeit iſt nicht zu erzehlen,
Der ich getragen viel,
Thet mich auch offte fellen,
Meins ſchreiben war kein Ziel,
Dennoch thet ichs ertragen,
Allzu derſelben Stund
Auf Gotts ergetzung thet ichs wagen,
Mein Hertz iſt gar verwundt.

Verleumbter und Beſchmitzer,
Fälſchlich der war kein Zahl,
Zuſchunder und Hetzer,
Böſzwicht und Schelmen überall,
Mit ihren falſchen Zungen
GOtt wird ihn geben den Lohn,
Das iſt ihn nicht gelungen,
Sich vor der Dore iſt ſchon.

Als man thet recht ſchreiben,
Sechs und viertzig Jahr,
Wolt man mich gantz vertreiben,
Und lag in groſſer Gefahr,
Die Kinder mich verlieſſen.
Backenſchläg trungen herein,
Das thet dem Fleiſch verdrieſſen,
Gotts Wort was mein Gewinn.

Letzlich Gotts Ehr zu treiben,
Iſt es gebracht dahin,
Gotts Diener mögen bleiben,
War den Papiſten klein Gewinn,
Gefordert auß allen Landen,
Friſch und frölich kamen daher,
Den Gottloſen zu ſchanden,
Gotts Ehr und Wort iſt mein begehr.

Darüber kam ich in dieſe Krieg,
Mein Gott iſt dir bekandt,
Der da oben wohnet im Himmelreich,
Der hats in ſeiner Hand,
Den Schaden wird er ergetzen,
Beide hier und dort,
Auf Ihn ich mein Vertrauen ſetze,
Tröſt mich mit ſeinem Wort.

Daß

Daß ich GOTT geliebet,
Ehre Treu und Recht,
All gottloß Weſen geſchenet,
Und von mir ſtets gelegt,
Darumb hat ſich der Teuffel,
Mit Gewalt an mir gehefft,
Mit ſeinen loſen Pubel
Das Wort muſt er laßen bleiben recht.

Ich ſolt billig nicht ſagen,
Was ich im Leid gelitten hab,
Mit betteln thet man mich plagen,
So treib man mich hinan,
Erbeit froſt ſeufftzen und Schmertzen
Waren täglich mein Gaſt,
Muſt meiden den Liebſten im Hertzen,
Das war mir die gröſte Laſt.

Ein und dreyſſig Jahr im Lande,
Bin ich geweſen hir,
Trotz daß mit Warheit jemande,
Auffleg und beweiſts auf mich,
Was Erbarkeit entgegen,
Das ich getrieben hett,
Mit ſchweren und mit Lügen
Das thet des Teuffels Stath,

Von jederman ich geplaget ward,
Mein Creutz iſt ſtets vermehrt,
Das thet allein die böſe Arth,
Unterthan gantz ungelehrt,
Ihr Treue ſie vergaſſen,
Entzogen mir das Brod,
Es war ihn nicht geheiſſen,
Der HErr der halff auß Noth.

Mein Diener und Geſinde,
Vergaſſen Pflicht und Eide,
Handelten mit mir geſchwinde,
Und theten mir groß Verdrieß,
Im Creutz theten ſie nicht bleiben,
Entzunden mir mein Bett,
Jedoch fehlt mir nicht am Leibe,
Der HErr thet mich erretten.

Von acht und dreyſig und ein hundert,
Perſon täglich ſpeiſet und gekleid,
Haben ſich alſo geſundert,
Dar ihr dreyzehen nur bleib,
So ſeynd ſie mir entzogen,
In dieſer groſſen Noth,
Heiſſet das nicht recht plagen
Und eſſen in Trähnen das Brod.

Es halff auch kein Erinnerung,
Auch gantz keine Wohlthat,
Es geſchach mir zur Verkleinerung
Es war Achitophels Radt,
Kein Barmhertzigkeit auf Erden,
Auch wenig in dieſem Land,
Was will noch darauß werden,
Es heufft Laſter und Schandt.

In Gottes willen mich ergeben,
Claget Ihm mein Elend,
Nach ſeinen Willen leben,
Den Armen auß meiner hand
Ach mocht ich dene geben,
Nach meines hertzen Begehr,
Mit meinem Sohn gar eben,
Leben ahn Zanck und Beſchwehr.

Hiemit ſo will ich enden,
Erzahlt mein Creutz und Noth,
Er halt mich in deinen Händen,
Mein HErr Schöpffer und Gott,
Fromm Unterthan mir beſchere,
Du Edeler Erlöſer mein,
Zu deines Nahmens Ehre,
Und laß mich danckbar ſeyn,
Amen.

Amen, Amen das bleibe war,
Und erhalt uns bey rechter Lahr,
Der unſer Seele Speiſe iſt,
Und geſchenckt durch Jeſum Chriſt,
Der mir geſchenckt den Heil. Geiſt,
Welcher mich tröſtet allermeiſt,
Amen Amen.

Was hinderts, daß wir auch etliche Reime von denen, ſo bey dieſer löblichen Fürſtin Contrafait geſetzt werden ſollen, entlehnen, weil daraus Spangenbergs Erzehlung von der Zeit ihres Abſchiedes auß Hannover corrigiret werden kan?

Als man ſchreib gantz offenbar,
Tauſend vnd fünf hundert Jar,
Drei vnd funfftzig dabei,
Bin ich kommen allhie
Zu Hannober in die Stadt,
Mir mein Sohn bevolen that,
Auf Land vnd Leut haben acht,
Auf ſeiner Liebden Volmacht,
Die gottloſen Rotte nicht zuwueten,
Land vnd Leute zubehueten;
Das war ein Chriſtlich Radt,
Er erwecket aber den alten Haß,
Geſtoſſen hin ins Elendt,
Hoff der HErr es wendt,
Durch Mittel Herrn vnd Freunde,
Das hofft ich alle Stunde,
Bis ins funff und funffzigſt Jar,
Nach Oſtern abſcheide gar,
Der Hennen Schutz ſucht gern,
Mit Chriſto meinem lieben HErrn,
Dabei mein Leben zuenden,
Der halt mich in ſeinen Händen,
v. ſ. w.

Andere

Andere Zehenden.

I.

Das Schloß Hartenberg,

eines zwar ungewiſſen Urſprungs, aber ein uhralter Sitz der Hennebergiſchen Graffen, nachdem es Graff Poppo der 10. um das Jahr 1156. erkaufft.

Woher dieſes Schloß ſeinen Nahmen habe, wollen wir nicht weitläufftig unterſuchen; ſondern dahin geſtellet ſeyn laſſen, ob es von dem Erbauer, oder von dem harten Berge und Steinfelſen, worauf es geſtanden; oder vielmehr, weil es hart an denen Gleichbergen gelegen, gleich wie auf der andern Seite dieſer Berge das Dorff **Gleichenbergen** zu finden, welches in alten Brieffen **Gleichen am Berge** heiſſet. Ich erinnere nur, daß das Schloß in denen alten Brieffen insgemein **Hartenberg** heiſſet, nicht **Hartenburg**, wie man es ietzo außſpricht. Doch iſt an dieſem Unterſchiede nicht viel gelegen: indem auch die bekannte **Wartburg** zu Eiſenach in alten Documenten gemeiniglich **Warperg** oder **Warpperg**, gar ſelten **Wartberg** geſchrieben wird. Ferner wiederhohle auß meinen erſten Zehenden, daß ſchon zu Käyſer Carls des Groſſen Zeiten nicht allein der Nahme der Gleichberge, ſondern auch unſer Römhild bekant geweſen. Wenn aber und von wem das Schloß Hartenberg über Römhild gebauet worden,

bleibt bißhero unbekant. Doch wird mir vergönnet ſeyn, eine Muthmaſſung beyzubringen, und einen Graffen von Orlamünde zum Stiffter und Erbauer zu machen. Ich ſetze zum Fundament, den Extract aus der Fränckiſchen Chronic, welchen neulich der Herr Abt des Cloſters Bildhauſen communiciret: **Darnach im Jahr des Herrn 1156. hat Pfaltzgraff Hermann vom Rhein das Cloſter Bildhauſen gebauet und von ſeinen erblichen Gütern mercklichen begabet, auch folgend daßelbig Biſchoff Gebhart und dem Stifft Würtzburg zugeeignet und übergeben ꝛc. Das Schloß Hartenberg iſt des vorgemelten Pfaltzgrafſen Hermann geweſt, das hat er Poppen von Irmelshauſen umb vierhundert Marck Silbers verkaufft und daßelbig Geld in die Clöſter Bildhauſen und Wechterswinckel geben.** Dieſe Worte allegiret auch Carolus Ludouicus Tolnerus in ſeiner Hiſt. Palat. cap. XIV. p. 306. ſq. welcher ſie nebſt der Abſchrift von der confirmation Kaiſer Friedrichs im Cloſter Bildhauſen ſelbſt empfangen. Weil er auch dabey meldet, daß er ſie in einem Würtzburgiſchen geſchriebenen Chronico gefunden, ſo iſt zu wiſſen, daß ſie genommen ſind aus der niemahls gedruckten, doch in Francken hin und wieder in Manuſcripto verhandenen Würtzburgiſchen Chronica des bekannten Würtzburgiſchen Raths und Secretarii, Laurentii Frieſen *), da ich ſie bald anfangs

*) Es iſt überflüßig bekannt, daß der Herr von Ludwig die Chronick des Frieſens, etliche Jahre nach Tenzels Tode, mit in ſeine Sammlung würtzburgiſcher Geſchichtſchreiber eindrucken laſſen.

fangs der Geſchichte des gemeldeten Biſchoffs Gebhards geleſen. Wir wollen demnach den Käuffer und Verkäuffer des Hartenbergiſchen Schloßes etwas genauer betrachten. Denn das Jahr, wenn der Kauff geſchehen, wird in dem Chronico nicht beygeſetzt, doch geben es die Umſtände, daß es ſchwerlich ein anders ſeyn könne, als 1156. welches ich in der Inſcription geſetzt habe. **Poppo von Irmelshauſen** iſt kein anderer, als Graff Poppo der zehende dieſes Nahmens, Graff zu Henneberg von den Spangenberg lib. II. cap. IV. p. 84. alſo zu ſchreiben anhebet: **Es iſt dieſem Graffen Poppen, Graffen Poppen des IX. Sohn, von ſeinem Vater im Teſtament Irmenoldeshauſen (kurtz Irmelshauſen) eingetheilet worden, darauf er ſich auch begeben: und iſt er ein feſt, derbe, ſtarcker Herr geweſen, ſo ſich in allerley Ritterſpielen wohl geübet, und denen weit und nahe nachgezogen.** Irret demnach Tolnerus, wenn er dieſen Poppen zu Graff Gottwalds zu Henneberg, der Anno 1150. geſtorben, Sohn machet: Da doch Gottwald der Vierdte dieſes Poppens Bruder geweſen, und noch vor dem 1150. Jahre ohne Erben geſtorben, wie Spangenberg im dritten Capitel berichtet. Es iſt auch der Ort, **von Imholdeshauſen**, bey ihm ſo wohl hier, als pag. 297. verſchrieben, und muß **Irmoldeshauſen** heiſſen, welcher auch **Irmenoldshauſen** und **Ermelshauſen** genennet wird, wie Tolnerus wohl anmercket; und habe ich deſſen Alter in meinen erſten Zehenden pag. 28. 29. gezeiget. Wenn aber Spangenberg hin-

zu ſetzet, dieſer Graff Poppo ſey Anno 1156. zu Würtzburg geweſen, auf Käyſer Friederichs Beylager, mit Freulein Agneten von Burgundien; ſo giebt er uns zugleich Anlaß zu muthmaſſen, daß vielleicht damahls Pfaltzgraff Hermann ihm **das Schloß Hartenberg** verkaufft, und das davon bekommene Geld theils dem neu fundirten Kloſter Bildhauſen, theils dem Kloſter Wechterswinckel gewiedmet. Und weil Tolnerus dabey meldet, daß im Bildhäuſiſchen oder vielmehr Frieſiſchen Chronico ſolches ex ſcriptis monaſterii Wechterswinkel fol. 42. ſub. lit. B. genommen zu ſeyn geſagt werde; ſo giebt er uns Urſache zu wünſchen, dieſe Documenta zu ſehen, und das eigentliche Jahr des an Henneberg gekommenen Schloſſes Hartenberg zu erfahren. Indeſſen bleibe ich bey dem 1156. Jahre, ſo wohl ümb deß willen, weil Pfaltzgraff Hermann das Kloſter Bildhauſen in dieſem Jahre geſtifftet; als weil Pfaltzgraff Hermann in eben dieſem Jahre ein Mönch worden, im Kloſter Eborach, und zu Ende deſſelben im Monat December geſtorben, hernach gen Bildhauſen geführet und begraben worden, wie Tolnerus pag. 305. auß dem Dodechino, Continuatore Lamberti Schafnaburgenſis, Ottone Friſingenſi, und andern lehret, und dannenhero pag. 307. die Jahrzahl ſeines zu Bildhauſen noch befindlichen Epitaphii, 1164. corrigiret, und ſelbige von denen, ſo es Anno 1561. renoviret, hinzu gethan zu ſeyn weiſet. Es hatte ſonſt dieſer Pfaltzgraff Hermann An. 1142. dieſe Würde erhalten, und war zugleich ein Graff von Stalecke. Seine wunderlichen Fata erzehlet Tolnerus

nerus mit mehren, dabey wir uns nicht aufhalten, ſondern nur eine Muthmaſſung von ſeinem Geſchlecht, darein Tolnerus ſich nicht finden können, beyfügen. Er fället pag. 297. auf die Gedancken, Pfaltzgraff Hermann ſey ein gebohrner Graff von Henneberg geweſen, theils, weil er in der alten Hennebergiſchen Grafſchafft viel eigenthümliche Erb-Güter gehabt, und davon das neu-erbaute Kloſter Bildhauſen reichlich beſchenckt; theils, weil er das Schloß Hartenberg an Graff Poppen von Henneberg verkaufft. Es will ſich aber zur ſelbigen Zeit unter den Hennebergiſchen Graffen kein Hermann finden: wird auch ſchwer werden, zu beweiſen, daß dieſen Graffen die Pfaltzgrafſchafft gegeben worden: ob ſie wohl ſonſt andere hohe Dignitäten verwaltet, wie Spangenberg weiſet; Dannenhero wolte ich lieber ſagen, er ſey ein gebohrner Graff von Orlamünde geweſen. Denn es haben dieſelben unter andern im Henneberger Lande groſſe Güter gehabt, auch ſo gar, als wegen Hartenberg die nechſten Nachbarn, die Vogtey zu Miltz verwaltet, wie ich in meinen erſten Zehenden pag. 18. bewieſen. So war auch die Pfaltz-Gräffliche Würde bey dieſen Graffen von Orlamünde nicht ſeltzam, wie die alten Briefe außweiſen. Ich will nur die Ueberſchrifft eines Grabſteins zu Herren-Breitungen in der Schloß-Kirche anführen, welchen die Fürſtliche Hennebergiſche Wittwe, Frau Sophia, als ſie daſelbſt reſidiret und gebauet, im Schutt gefunden, und renoviren laſſen, davon ich in den Hortlederiſchen Collectaneis Abſchrifft gefunden:

SEPTIMA IDVS MARTII ANNO M. C. XXIV. OBIIT SIGFRID. PALATINVS COMES DE ORLAMVNDE FVNDATOR ISTIVS ECCLESIAE. CVIVS ANIMA REQVIESCAT IN PACE.

Dieſe Inſcription hat Winckelmann in ſeiner Heßiſchen Chronic P. II. pag. 297. gantz falſch angeführet: Maximilianus Graff zu Orlemunda, author & fundator hujus Eccleſiæ. Aber hiervon anderswo ein mehres. Vielleicht iſt dieſer Pfaltzgraff Sigfried Vater geweſen des Pfaltzgrafen Hermanns, welcher das Schloß Hartenberg an Graff Poppen zu Henneberg verkaufft. Wir also hierdurch das in meinen erſten Zehenden entdeckte Verlangen nach den alten Orlamündiſchen Briefſchafften noch mehr erwecket, und wäre zu wünſchen, daß man eine rechte Hiſtorie dieſer vormahls ſo reichbegüterten und hoch-berühmten Graffen ans Liecht ſtellete. Vor dißmahl laſſen wir uns an obiger Muthmaſſung begnügen, daß die Graffen von Orlamünde das Schloß Hartenberg gebauet, und ſelbiges an Graff Poppen von Henneberg verkaufft haben.

II.

Hat faſt ein gantzes Jahrhundert über, vom Jahr 1274. der beſondern von Graff Heinrichen dem neundten entſproſſenen Linie den Zunahmen gegeben.

Es iſt auß dem Spangenberg lib. II. cap. XXXIV. pag. 126. bekannt, daß Graff Heinrich der Achte, ſo Anno

Anno 1262. den 3. Aprilis geſtorben, drey Söhne hinterlaſſen, welche ſich in drey Linien außgebreitet: in die **Schleuſingiſche**, die am längſten gedauret, von Graff Bertholden dem VIII. In die **Hartenbergiſche** oder **Römhildiſche**, von Graff Heinrichen dem IX. die am erſten außgeſtorben, und ſo wohl ihren Nahmen, als Herrſchafft, auf die dritte gebracht hat, welche von Graf Hermann dem III. entſprungen, und auch die **Aſcher- oder Aſchacher-Linie** genennet worden. Dannenhero ſchreibet Spangenberg: **Nach Graffen Heinrichs Abſterben, haben ſeine drey Söhne, Berthold, Heinrich und Hermann, wohl zwölff Jahr lang in ungetheilten Gütern mit einander geſeſſen, und gemeine Herrſchafft zugleich mit einander verwaltet, ſich auch brüderlich und wohl vertragen: Doch je bißweilen vernünfftiglich und mit einander davon gerathſchlaget, wie ſie dermahleins ſich freundlich einer billichen und gebührlichen Erbtheilung vergleichen möchten. Wie dann endlich An. 1274. geſchehen. Alſo daß Grafe Berthold als der älteſte, das Schloß Henneberg ſampt Schleuſingen: der zweyte, Grafe Heinrich, das Schloß Hartenberg, Oſterburg und Schwartza: der dritte, Grafe Hermann das Schloß Aſchach: mit eines ieden Theils Ein- und Zubehörung behalten, und ihren Sitz an genanten dreyen unterſchiedenen Oertern gehabt, und ein ieder nach dem Orte, da er gewohnet, ſich geſchrieben, ꝛc.** Hat demnach die

von Graff Heinrichen dem neundten entſproſſene Linie ſich vom Schloß Hartenberg geſchrieben, und Spangenberg derſelben das dritte Buch gewiedmet, und cap. I. von beſagtem Graff Heinrichen, als dem Stamm-Vater, gehandelt, und das demſelben zugefallene Erbtheil etwas weitläufftiger verfaſſet, nemlich **das Hauß Hartenberg, und die Stadt Römhild, (nicht weit davon gelegen) deßgleichen Oſterburg und Schwartza, auch das Hauß Hallenburg, ſampt der halben Stadt Themar, mit aller derſelbigen Häuſer, Zu- und Einbehörung.** Von Graf Heinrichs Thaten iſt hier nicht Zeit, noch Ort zu handeln: doch kan ich des von ihm gemachten Räthſels oder Reims nicht vergeſſen, wie ihn Anno 1285. die Graffen von Keſſernburg und andere überfallen, und in den Dörffern umb Schwartza nicht geringen Schaden gethan, aber von ihm auf den Martins-Abend geſchlagen und verjagt, nachgehends durch Carlen von Heldritt ein Einfall in das Keſernburgiſche gethan, und Graff Günther gefangen genommen, auch davon zur ſelbigen Zeit dieſer Reim gemacht worden.

Es zog ein Käfer über Wald
Sampt einem Geſchmeiß mannigfalt,
Bey der Hennen die Martins-Ganß
Zu eſſen: und ſo ſeinen Wanſt
Zu füllen: darzu ungeladen:
Willens die Henn auch ſelbſt zu braden.
Bald ſtreckt die Henn Klauen und Flügel
Erlegts Unzieffr und treibs zun Hügeln.
Folgt auch durch einen Heldritt nach,
Und übt an ihn die Gegen-Rach.

Dieſer

Dieſer Graff Heinrich ſtarb den letzten Julii An. 1317. drey Söhne hinterlaſſend, unter denen aber nur der älteſte, Poppo, in die Höhe kommen, von welchem Spangenberg das ſechſte Capitel alſo anhebet: **Grafe Poppo der XV. dieſes Nahmens, Grafen Heinrichs des IX. Sohn, hat auf Hartenberg, ſo wohl als auch ſein Herr Vater, ſeinen Sitz und Hoffhaltung gehabt, doch bißweilen auch auf Oſterburg; und den Theil der Graffſchafft Henneberg, ſo in der Erbtheilung ſeinem Vater heim gefallen, friedlichen beherrſchet. Hat in ſeinem Wapen und Inſiegel, gleichwie auch ein Herr Vater, zu der Zeit, mehr nicht, denn die einzelne ſchwartze Henne geführet.** Noch merckwürdiger iſt, was bald hernach folget: **Anno 1330. hat Käyſer Ludwig (den man den Beyern genannt,) Grafen Poppen von Henneberg mit Römhild belehnet. Und iſt dieſer der erſte Käyſerliche Lehen-Brieff, unter allen der Graffen zu Henneberg Lehenbriefen zu finden; daß alſo im geringſten nicht erſcheinet, daß die Grafen zu Henneberg zuvor einige Lehen vom Reich oder Röm. Käyſern gehabt. Aber in dieſem Jahr, hat ſich Grafe Poppo von Käyſer Ludwigen für allerley frembden Gerichten befreyen laſſen.** Ich möchte den Lehenbrieff ſelbſt ſehen: denn ich weiß nicht, ob Spangenberg deſſen Inhalt und Propos recht gefaſſet. Denn Römhild iſt iederzeit, ſo lange es die Graffen zu Henneberg gehabt, **frey eigen** geweſen, und von niemanden zu

Lehen

Lehen gangen. Doch hiervon wird drunten von Graff Hermannen, dem letzten Römhilder dieſes Nahmens, ein ſonderbahres Zeugniß beygebracht werden: Aber die Befreyung, vor keinen andern Gerichten, denn vor den Käyſerlichen, Königlichen, oder deroſelben Hof-Gerichten zu ſtehen, iſt in einem beſondern Brieffe, auch nicht Graff Poppen allein, ſondern zugleich Graff Heinrichen, (verſtehe den XI. dieſes Nahmens, von der Aſcher-Linien) gegeben, wie auß dem Brieffe ſelbſt, welchen der Herr Rath Hönn ſeiner Coburgiſchen Chronic andern Theil pag. 55. 56. einverleibet; außdrücklich zu erſehen. Wir mercken noch von Graff Poppen auß beſagter Coburgiſchen Chronic Part. II. pag. 51. daß ſich mit ihm Anno 1325. **Heinrich von Königshoven, Ritter, verglichen, daß er auf dem Hauſe Hartenberg, als einem Burg-Gut, bey ihme ſitzen, und ſo wohl ihme, als ſeinen Erben, welchen dieſes Burg-Gut künfftig zufallen würde, treulich dienen wolle.** Sonſt hat Graff Poppo zweene Söhne gezeuget, Hermannen und Bertholden: Jener iſt noch vor dem Vater geſtorben: dieſer aber, der XII. dieſes Nahmens, hat, wie Spangenberg im 9. Capitel zeuget, **nach ſeines Vatern todt, ſeinen Sitz und Regierung auf Hartenberg** gehabt. Weil er nun bey Käyſer Ludwigen in groſſen Gnaden geſtanden, und es mit demſelben iederzeit wider den Papſt und deſſen Anhang gehalten: hat er ſich unterfangen, auf Würtzburgiſchen Grund und Boden das Schloß Utenhauſen zu bauen, welches ihm aber der Biſchoff gewehret, und endlich mit Gewalt davon getrieben

und geſchleifft. Darauf ſchlugen ſich gute Leute in den Handel, ſpricht Spangenberg, daß es hiebey verblieb, und der Biſchoff nicht weiter fuhr: ſondern die Sach endlich alſo vertrugen, daß Grafe Berthold, und ſeine Verwandt n, hinfort dieſes und dergleichen Bauens müſſig ſtehen: und auch in künfftigen Zeiten, Schwartza vom Stifft Wirtzburg zu Lehen empfahen ſolte. Und alſo ward abermahls der Hennen eine Feder gezogen. Denn wolte Grafe Berthold zu Grunde mit dem Biſchoffe vertragen ſeyn, ſo muſte er ihme Schwartzach, mit aller Zu- und Einbehörung, zu Lehen machen. das geſchach An. 1350. Und dieſer Graffe Berthold iſt es, von dem in unſerer Inſcription weiter folget:

III.

Deſſen Enckel, Berthold der XII. ſo ohne Kinder geſtorben, an Graff Hermannen den V. Aſcher-Linien, im Jahr 1371. dieſes Schloß mit ſeiner gantzen Herrſchafft verkaufft hat.

Hiervon ſchreibt Spangenberg p. 173. Anno 1371. verkauffte Grafe Berthold ſeinem Vettern Grafe Hermann dem V. Herren zu Aſchach alle ſeine Herrſchafft und Güter: und ward derhalben und darüber von den andern ſeinen Vettern, Grafen Johannis Söhnen, im geringſten, ſolchs Kauffs wegen, nicht angefochten: weil es keinem Frembden verkaufft worden. Wiewohl dennoch auch nicht gefun-

den

den wird, daß ſie in dieſen Kauff conſentiret hätten. Aber nichts deſto weniger hat Käyſer Carl der IV. denſelben confirmirt, und wird außdrücklich darinnen gedacht, ſolche Güter zu vereſtiren und zu übergeben freywillige Macht zu haben. Hierauf confirmirte Grafe Berthold, dem Cloſter Veſſer, noch einmahl, alle ihre Güter, und gab ſich darauf zur Ruhe, wartete ſeines Leibs aufs beſte, und brachte noch bey ſeinem Leben, bey Käyſer Carlen dem IV. für die Römhilter Linien, die Freyheit auß: daß ſie für frembden Gerichten geſichert. Und wird in ſolchem Privilegio auch noch keiner Lehen gedacht. Daß er ein Ehegemahl gehabt, iſt gewiß: wer und was Geſchlecht ſie aber geweſen, wird nicht funden. Aber keine Kinder haben ſie gezeugt noch hinterlaſſen. Dieſe Erzehlung Spangenbergs erfordert ſo wohl eine Erläuterung, als eine Verbeſſerung. Er muß den Vergleich, welchen Graff Berthold und Graff Hermann Anno 1365. mit einander gemacht, nicht geſehen haben, weil er in denen kurtz vorher gehenden Zeilen, ſelbigen auf Graf Bertholds **ſeine Vettern** in plurali, und alſo beeder, ſo wohl Schleuſinger- als Aſcher-Linien, extendiret; auch deßhalben von Graff Johannis Söhnen bey dem Kauffe ſelbſt etwas, wiewohl irrig, mit einmenget. Denn die Abſchrifft des Vertrags in der Coburgiſchen Chronic P. II. p. 83. ſqq. lehret klärlich, daß ſelbiger einig und allein mit Graff Hermannen zu Aſcha aufgerichtet worden. Wir wollen ſelbigen

als

als ein Stück der Hartenbergiſchen Antiquitäten gantz anführen:

Wir Berthold von Gottes Gnaden, Graf zu Hennenberg, Herr zu Hartenberg, und wir Hermann von denſelben Gnaden Graff von Hennenberg, Herr zu Aſcha, bekennen ſämptlich an dieſem Brieff allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir mit geſunden Leib, mit vereinten und wohl bedachten Muth, mit Rath unſerer Herren und Freunde, alle unſer Erb und Gut, es seyn Lehen, oder eigen oder fahrend Hab, Veſten, Städte, Gericht, Wildbahn, Waſſer und Wäld, Land und Leute, beſucht und unbeſucht, wie es genannt ſey, ob der Erden und unter der Erden, beſammen werffen, machen und geben, Unſer ieglicher dem andern, und ſetzen Unſer ieglich den andern ein in nützlich leiblich Gewehr, in alle die Güter, es ſey Erb, Eigen oder Lehen, ohne Gefehrde, als hernach geſchrieben ſtehet, alſo beſcheidentlich, ob Unſer einer abgieng, da GOtt lange vor ſey, ohne Leibes-Erben, daß nicht Söhne da wären, ſo ſolt es fürbaß gefallen auf den andern und auf ſeine Erben ohne Gefehrd, und iſt auch beredet worden, daß wir alle Huld beſamentlich mit einander einnehmen ſollen, auf beyden Seiten ohne Gefehrde, und ſollen die mit einander beſetzen und entſetzen, ohne Gefehrde. Auch iſt geredet worden, ob unſer einer ehlich wollte werden, welcher der wäre,

der

den wird, daß ſie in dieſen Kauff conſentiret hätten. Aber nichts deſto weniger hat Käyſer Carl der IV. denſelben confirmirt, und wird außdrücklich darinnen gedacht, ſolche Güter zu verteſtiren und zu übergeben freywillige Macht zu haben. Hierauf confirmirte Grafe Berthold, dem Cloſter Veſſer, noch einmahl, alle ihre Güter, und gab ſich darauf zur Ruhe, wartete ſeines Leibs aufs beſte, und brachte noch bey ſeinem Leben, bey Käyſer Carlen dem IV. für die Römhilter Linien, die Freyheit auß: daß ſie für frembden Gerichten geſichert. Und wird in ſolchem Privilegio auch noch keiner Lehen gedacht. Daß er ein Ehegemahl gehabt, iſt gewiß: wer und was Geſchlecht ſie aber geweſen, wird nicht funden. Aber keine Kinder haben ſie gezeugt noch hinterlaſſen. Dieſe Erzehlung Spangenbergs erfordert ſo wohl eine Erläuterung, als eine Verbeſſerung. Er muß den Vergleich, welchen Graff Berthold und Graff Hermann Anno 1365. mit einander gemacht, nicht geſehen haben, weil er in denen kurtz vorher gehenden Zeilen, ſelbigen auf Graf Bertholds **ſeine Vettern** in plurali, und alſo beeder, ſo wohl Schleuſinger- als Aſcher-Linien, extendiret; auch deßhalben von Graff Johannis Söhnen bey dem Kauffe ſelbſt etwas, wiewohl irrig, mit einmenget. Denn die Abſchrifft des Vertrags in der Coburgiſchen Chronic P. II. p. 83. ſqq. lehret klärlich, daß ſelbiger einig und allein mit Graff Hermannen zu Aſcha aufgerichtet worden. Wir wollen ſelbigen

als

als ein Stück der Hartenbergiſchen Antiquitäten gantz anführen:

Wir Berthold von Gottes Gnaden, Graf zu Hennenberg, Herr zu Hartenberg, und wir Hermann von denſelben Gnaden Graff von Hennenberg, Herr zu Aſcha, bekennen ſämptlich an dieſem Brieff allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir mit geſunden Leib, mit vereinten und wohl bedachten Muth, mit Rath unſerer Herren und Freunde, alle unſer Erb und Gut, es ſeyn Lehen, oder eigen oder fahrend Hab, Veſten, Städte, Gericht, Wildbahn, Waſſer und Wäld, Land und Leute, beſucht und unbeſucht, wie es genannt ſey, ob der Erden und unter der Erden, beſammen werffen, machen und geben, Unſer ieglicher dem andern, und ſetzen Unſer ieglich den andern ein in nützlich leiblich Gewehr, in alle die Güter, es ſey Erb, Eigen oder Lehen, ohne Gefehrde, als hernach geſchrieben ſtehet, alſo beſcheidentlich, ob Unſer einer abgieng, da GOtt lange vor ſey, ohne Leibes-Erben, daß nicht Söhne da wären, ſo ſolt es fürbaß gefallen auf den andern und auf ſeine Erben ohne Gefehrd, und iſt auch beredet worden, daß wir alle Huld beſamentlich mit einander einnehmen ſollen, auf beyden Seiten ohne Gefehrde, und ſollen die mit einander beſetzen und entſetzen, ohne Gefehrde. Auch iſt geredet worden, ob unſer einer ehlich wollte werden, welcher der wäre,

der

der möchte ein Zugeld machen nach der Freunde Rath ohne Geſehrde. Auch iſt geredet worden, ob unſer einer verkauffen oder verſetzen wollte oder müſte, das ſollte unſer keiner ohne des andern Rath thun. Würden dann wir zu Rathe, daß unſer einer verkauffen oder verſetzen wollte, das ſollte er dem andern entbieten, möcht dann derſelbe, oder ſeine Erben, oder ſeine Diener, von ſeinetwegen darzu kommen, daß er das gekauffen möchte, ſo ſoll er ihn darzu laſſen kommen vor andern Leuten. Wäre aber, daß er darzu nicht kommen möchte, ſo ſollte er ihnen fürbaß daran nicht hindern, weder zu verkauffen noch zu verſetzen ohne Geſehrde: Und wäre, daß unſer einer jechts verſetzt, ſo ſollte unſer jeglicher und ſeine Erben Loſung daran haben. Auch ſoll unſer Ding alles ein Ding ſeyn an allen Sachen, und ſoll unſer ieglicher dem andern helffen und rathen mit guten Treuen ohne Geſehrde, mit ſolchem Unterſchied, daß unſer ieglicher ſitzen und bleiben ſoll bey allen denen Gütern, die ſein Vater auf ihn geerbet hat, oder die er noch gewinnen möchte, und wäre das, daß unſer einer ſchuldig wäre, oder Schulden machte, die von ſeinetwegen wären, der ſoll die Schuld außrichten, und bezahlen von ſeinen Güttern, die ſein Vatter auf ihn geerbet hat, und die er hergebracht hat, und die er noch gewinnen möchte. Auch iſt geredet worden, ob wir

vorgenanter Graf Hermann von Hennenberg ohne Erben ehe abgiengen, dann unſer vorgenanter Vetter, Graf Berthold zu Hennenberg, Herr zu Hartenberg, ſo ſollte unſer Bruder Graf Berthold von Hennenberg, Thumherr zu Bamberg, ſitzen und bleiben in allen Nutzungen und Gütern zu dem halben Theil zu ſeinen Leib, die wir gelaſſen hätten, ohne Geſehrde. Auch bekennen wir vorgenannter Graff Berthold zu Henneberg, Herr zu Hartenberg, vor uns und alle unſere Erben, ob das wäre, daß unſer vorgenannter Vetter, Graff Hermann von Hennenberg, ohne Erben abgieng, wann unſer vorgenannter Vetter, Graf Berthold von Hennenberg, ſein Bruder, Thumherr zu Bamberg, noch am Leben, daß wir alle die Lehen, die er gelaſſen hat, treulich tragen ſollen und wollen zu dem halben Theil, im Gut und zu Nutz dem vorgenannten unſern Vettern, Graf Bertholden zu Hennenberg, Thumherrn zu Bamberg, und ſoll das halbe Theil nieſſen und nutzen zu ſeinem Leib, dieweil er lebt, ohne Geſehrde. Auch iſt geredet worden, wann der vorgenannte Graf Berthold zu Hennenberg, Thumherr zu Bamberg abgehet, daß fürbaß alle die Güter und Lehen, die er innen gehabt hat, und die ihme von ſeinem Bruder angefallen ſeyn, auf den vorgemeldten Graff Bertholden von Hennenberg, Herrn zu Hartenberg, oder auf ſeine Erben, oder weme er das

Bayerische Staatsbibliothek München

giebt, oder vermacht, gefallen ſollen, ohne alle Wiederrede, und ohne Gefehrde. Vnd wir vorgenannter Graf Berthold von Hennenberg, Herr zu Hartenberg, und wir vorgenannter Graf Hermann zu Hennenberg, Herr zu Aſcha, bekennen öffentlich, daß wir mit Treuen gelobt haben, und zu denen Heiligen geſchworen haben, alle dieſe vorgeſchriebene Articul ſtets zu halten mit guten Treuen, und nimmermehr darwieder zu thun, ohne alles Gefährde. Deſſen zu Urkund geben wir dieſen Brieff verſiegelt mit unſern und des Ehrwürdigen Herrn, Herrn Friedrichs Biſchoffen zu Bamberg, und des edlen Herrn, Grafen Heinrichs von Truhendingen, ſeines Brudern, unſers Oheims, anhangenden Inſiegel, die durch unſer beyder Bitte willen, ihre Inſiegel an dieſen Brieff gehenget haben. Vnd wir Friedrich von Gottes Gnaden, Biſchoff zu Bamberg, und wir Heinrich, von deſſelben Gnaden Graf zu Truhendingen, ſein Bruder, bekennen, daß wir bey den Teydungen geweſt ſind, die geſchehen ſeyn zwiſchen unſern vorgenannten Oheimen, Grafen Berthold zu Hennenberg, Herrn zu Hartenberg, und Grafen Hermann zu Hennenberg, Herrn zu Aſcha; deß haben wir unſer Inſiegel wiſſentlich durch ihrer beyder Bitt willen zu ihren Inſiegeln an dieſen Brieff gehengt, der geben iſt nach Gottes Geburth dreyzehenhundert Jahr, darnach im 65. Jahr, am nächſten

ſten Mittwochen für S. Peters Tag, Vincula genannt, des heiligen zwölff Bothen.

Im folgenden Jahr hat Käyſer Carl der Vierdte dieſe Erb-Vereinigung beſtätiget, welche wir vom Herrn Hönn auch entlehnen wollen:

Wir Carl von Gottes Gnaden Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Boheim ꝛc. bekennen und thun kunt offentlich mit dieſem Brieff allen denen, ſo ihn ſehen, oder hören leſen, daß für uns kommen ſind die Edlen Berthold Graf von Hennenberg, Herr zu Hartenberg an einem Theil, und Hermann Graf zu Hennenberg, Herr zu Aſcha, am andern, unſer und des Reichs lieben Getreuen, und haben alle ihre Lehen und Gütter, die ſie von Uns und dem Reiche zu Lehen haben, zuſammen getragen und gemacht, und ſind das mit guten Willen und rechter Wiſſenſchafft und einmüthiglich überein kommen, daß welcher unter ihnen ohne Leibes Lehens-Erben ſtürbe, daß dann alle ſolche Lehen und Gütter auf den andern und ſeine Erben ohne alle Hinderniß gefallen ſollen. Des haben ſie uns gebeten beyderſeits und mit allem Fleiß, daß wir ihnen beyden mit einander dieſelben ihre Lehen ſämptlich verleihen, und die ehegenanten Aufgab, Vermachung und Ordnung, von unſern ſonderlichen Gnaden und von Kayſerlicher Mayeſtät Vollkommenheit gnädiglich

beſtätigen, befeſtigen und confirmiren. Des haben wir angeſehen ihre redliche Bitt und treue Dienſt, die ſie uns und dem Reich offt nützlich gethan haben, und fürbaß thun ſollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und haben ihnen beyde mit einander alle die obgenannte ihre Lehen und Gütter, die ſie von uns und dem Reich halten und zu Lehen haben, von unſer ſonderlichen Gnaden mit rechten Wiſſen und Käyſerlichen Macht ſämptlich verliehen und verleihen, alſo wo ihrer einer ſtürbe, daß er eheliche Leibes-Lehens-Erben hinter ihm nicht lieſſe, daß dann alle dieſelben Lehen auf den andern und ſeine Erben ohne alle Hinderniſſe gefallen ſollen, und dazu die ehegenante Aufgab, Ordnung und Vermachung beſtetigen, beveſten und confirmiren wir ihnen, allermaſſen als vor begriffen iſt. Mit Urkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſer Käyſerlichen Majeſtät Inſiegel. Der gegeben iſt zu Nürnberg nach Chriſti Geburth, dreyzehen hundert Jahr, und darnach in dem 66ſten Jahr, an S. Simonis Judæ Abend der heiligen zwölff Bothen, unſerer Reiche im 21. und des Käyſerthumbs im 12. Jahr.

Es läſſets aber Herr Rath Hönn hiebey nicht bewenden, ſondern gedencket auch pag. 88. des offterwehnten Kauffs ſelbſt: Anno 1371. verkauffte obangeregter Graff Berthold von Henneberg, alle ſeine Schlöſſer, Städte, Veſtungen, Land und Leute, benantlich das Hauß Hartenberg, die

die halbe Stadt Themar, das Hauß Haltenburg, das Hauß Schwartza, ſampt allen Zugehörungen, ſeinem Vetter, Graf Hermann zu Henneberg um 85000. Pfund Heller. Dieſer Kauff-Schilling möchte nach unſerer Müntze 85000. (Meißniſche) Gülden betragen, woferne Spangenbergs Rechnung lib. IV. cap. V. wahr iſt, da er des Intereſſe gedenckt, ye auf 14. Pfund Heller ein Pfund, das iſt von 14. Gulden einen. Sonſt erzehlet Spangenberg im folgenden ſechſten Capitel die Oerter etwas anders: Anno 1371. erkauffte Graff Hermann, von ſeinem Vettern, Grafen Bertholden dem XII. die Herrſchafft Hartenberg, mit dem Schloß und aller Zubehörung, und alſo kamen Hartenberg, Romhilt, Mürſtet und Schwartza an die Grafen von Henneberg Aſcher Linien. In der Copey des Kauff-Brieffes, ſo auß dem zu Meiningen liegenden Original Herrn M. Junckern communiciret worden, ſind die Oerter alſo ſpecificiret: Vnſer Hauß Hartenburg, vnſer Stadt Romhild, vnſer Hauß Oſterburg, vnſer Stadt halb Theimar, vnſer Hauß Hartenberg, vnſer Hauß Schwartzach, ꝛc. Es thäte aber wohl Noth, im Original nachzuſehen, ob die Nahmen alle recht geſchrieben wären. Mir wird vergönnet ſeyn, vom Alterthumb des Orts Aſcha oder Aſchach, davon dieſe Linie den Zunahmen empfangen, auß denen Antiquitatibus oder Traditionibus Fuldenſibus beym Piſtorio eine Obſervation zu machen; allwo lib. II. num. 227. fol. 567. einer, Nahmens Betilo,

dem Fuldiſchen Kloſter achtzig Aecker zu Aſchah ſchencket: hoc eſt, quod trado in prouincia Grapfelde, in finibus Vuebarungono, *in villa namque quæ dicitur Aſcbaba*, LXXX. agros propriæ hæreditatis. &c. Acta eſt hæc traditio in monaſterio Fulda, anno ab incarnatione Domini DCCCLXVII. regni vero Ludouici piiſſimi regis xxvii. menſe Maio, xx. die ejusdem menſis &c. hat derowegen Aſchach ſchon vor neundtehalb hundert Jahren geſtanden, davon oberwehnter maſſen die dritte Linie der Hennebergiſchen Graffen ihren Nahmen empfangen, welche fundiret hat Graff Hermann der Dritte, Großvater dieſes Graff Hermanns des Fünfften, von welchem die Aſcher- und Hartenberger- oder Römhilder-Linien wieder zuſammen in eine gebracht worden. Dieſer Hermann wird, nach Spangenbergs Außſage, von denen Hiſtoricis Hermannus Bellicoſus, der Streitbahre, genannt; ob er aber nach Graff Bertholds Tode ſeine Reſidentz von Aſcha auf Hartenberg verleget, iſt auß dem Spangenberg nicht abzunehmen; wie dann auch Spangenberg das Jahr, wenn Graff Berthold verſtorben, nicht anzeiget. Doch muß dieſes vor dem Jahre 1378. geſchehen ſeyn, als in welchem Graff Hermann ſchon Herr über Römhild geweſen, und der Kirchen daſelbſt etliche Einkünffte im Dorff Hintfelt angewieſen. Ich habe in dem Fürſtl. Archiv zu Römhild zwey Copien davon gefunden: die neuere mit des Stiffts Collectoris, Johann Kreiners Hand geſchrieben, der dabey notiet, das Original dieſes Kauffbrieffes auf Pergament geſchrieben, ſey zur Fürſtl. Regierung

nach

nach Coburg abgefordert worden den 24. Novemb. 1655. die ältere aber unterſchrieben von Io. Weyker, welcher ohne allen Zweiffel kein anderer iſt, als der erſte Decanus des Stiffts zu Römhild, deſſen Nahme auch in der Schrifft über dem groſſen Kirch-Thore annoch zu leſen, welche von mir in der Römhildiſchen Gedächtniß-Seule angeführet worden. Es wird nicht undienlich ſeyn, den Anfang des Brieffes zu vernehmen:

Wir Hermann von Gottes Gnaden Grafe von Hennenberg, bekennen offinlich an diſem Briefe fur uns und alle unſir Erbin, allen den die in ſehen horen oder leſen, das wir verkaufft haben und verkeuffen mit dieſem Briefe recht und redlich funff und zwenzig Pfunt Heller Gelts und ſiben Schilling gelts, funff Malter Korn Gulte, vier Malter Habern jerlicher Gulte uff und von unſerm Dorff Hintfeld. Die gnanten gulte haben wir verkaufft und zu Kauff gegeben umbe dreyhundert Pfund Heller Lantwer, dem Altar der gelegen iſt yn der Kirchen zcu Römhilt und der gewidimpt und gewihet iſt in der ere Sant Katherin, und die Lehinſchafft deſſelbin Altars unſir und unſir Erbin iſt ꝛc. Das Datum dieſes Brieffes ſtehet **nach Criſtus geburte drützenhundert Jar darnach yn dem acht und ſybentzigſten Jar am nechſten Montag vor Sent Mertins tage.**

Wenn der Ort dabey ſtünde, könnte man gewiß ſagen, ob der Brieff auf dem Schloß Hartenberg

datiret ſey, wie ſichs faſt anſehen läſſet, oder an einem andern Orte. Wie dem allen aber, ſo iſt doch gewiß, daß Graff Hermans Sohn und Nachfolger, Graff Friederich der Erſte, auf Hartenberg ſeine Reſidenz gehabt, und könnte man wohl ſagen, weil er noch bey des Vaters Leben Anno 1393. ſich verehlicht, er habe ſich ſo bald auf dieſem Schloſſe niedergelaſſen. Denn daß er ſchon im folgenden Jahr 1394. daſelbſt gewohnet, iſt auß dem Spangenberg cap. VIII. & IX. in Beſchreibung der Uneinigkeit zwiſchen den Junckern von Herbelſtatt und Steinrucken, zu ſchlieſſen. **Dieſe ritten** in gemeldetem Jahr **mit 500. Pferden für Hain auf die von Herbelſtatt. Das ward Graf Friedrichen verkundſchafft, der folgte ihnen nach, ſampt ſeinem Brudern, Grafen Wilhelmen, und denen von Romhilt, der Meinung, ſie vor Hain zu ereylen, und wann ſie ſich daſelbſt etwas unterſtünden, von hindenwarts ſie zu überfallen. Aber die Steinrucken wandten ſich: begegneten den beyden Grafen, ſchlugen die mit ihrem Volck, und fiengen derer von Romhilt wol anderthalb hundert Mann: daß darüber die beyden Grafen die Flucht nehmen muſten, und mit groſſer Noth davon kamen.** Hätte nun Graff Friederich nicht auf Hartenberg gewohnet, ſo hätte er ſo geſchwinde weder von der Steinrucken Anzuge auf Hain Kundſchafft erhalten, noch mit den Römhildern ſo bald außziehen, noch nach verlohrnen Treffen ſich ſo gleich wieder in Sicherheit ſetzen können. Daß aber etli-

che vorgeben, das Schloß Hartenberg ſey damahls von denen Steinruckern zerſtöret worden, iſt nicht allein auß Spangenbergs Stillſchweigen zu wiederlegen; ſondern auch daher, weil Graff Friederich noch gewiß auf dieſem Schloſſe geblieben nach ſeines Vaters Tode, von welchem Spangenberg ſchreibet: **Anno 1400. hat er (Graff Hermann) von Biſchoff Johann zu Wirtzburg, Schwartza in Lehen genommen. Vnlengſt iſt er hernach geſtorben.** Dannenhero die Herrſchafft an Graff Friederichen völlig gelanget, deſſen in einer Schenckung, ſo dem Spital zu alten Römhild am Dienſtag vor Pfingſten An. 1401. geſchehen, folgender maſſen Meldung geſchicht:

Jch Ott von Heldritt vnd ich Katherin ſin eliche Wirtin bekennen offenlich mit dieſem Brieff allen den, die in ſehen, horen oder leſen, daz wir mit Gunſt willen und verhengniſſe des edeln Grauen Fridrichs von Henneberg, vnſers gnedigen Herren, ewiclich verkaufft habin vnſer Muln zu Altenromhilt, vnd daz Swein, daz wir jerlich daruff hetten, die do von dem obgenanten vnſerm Herren vnd ſiner Herſchafft zu Lehen get, den Gotzhuſmeiſtern vnd dem Gotzhuſe ſand Peters Kirchen zu Altenromhilt ꝛc.

Unter ſeiner Regierung und mit ſeinem Zuthun iſt An. 1405. die Kirche zu Römhild, ſo bißher nur ein Filial der Pfarr Menthauſen geweſen, zu einer Pfarr-Kirche gemacht, und mit einem eigenen Paro-

cho oder Rectore verſehen worden; davon zur andern Zeit ein mehres. Jetzo ſchlieſſe ſeine Hiſtorie mit dem unbetrieglichen Zeugniſſe, daß er auf dem Schloſſe reſidiret, nemlich, mit dem Stein, ſo an der Capelle daſelbſt geſtanden, und ietzo in der Fürſtl. Hoff-Kirche zu Römhild unter der Cantzel eingemauret zu ſehen, deſſen Inſcription ich in meiner Römhildiſchen Gedächtniß-Seule außgeleget habe; Als worauß erhellet, daß dieſelbige Capelle von dieſem Graff Friederichen, Domino hujus Caſtri, **Herren dieſes Schloſſes**, Anno 1417. erbauet worden. Im fünfften Jahr hernach, Anno 1422. den 24. Septembris iſt er den Weg aller Welt gegangen.

IV.

Hermanns Enckel, Graff Georg der Erſte, welcher der Stadt Römhild ſo viel Wohlthaten erzeiget, hat auf dieſem Schloſſe noch gewohnet.

Von dieſem Graff Georgen, Graff Friederichs Sohne, handelt Spangenberg im zwölfften Capitel des vierdten Buchs, und meldet, daß Er ein einiger Sohn, durch welchen der Vater gerne den Hennebergiſchen Aſcher- und nunmehr auch Hartenberger-Stamm, fortgepflantzt geſehen hätte; ihm deßwegen ein ſchönes Fräulein von Wertheim, Catharinam, erfreyet, mit welcher aber Graff George keine Kinder gezeuget, ſie auch An. 1419. geſtorben; daher er eine andere Gemahlin, Ioannettam, Gräffin von Naſſau, geheurathet, in eben dem Jahre, da ſein Vater geſtorben; darauf er bald die Regierung an die

Hand

Hand genommen, und ſeine Hoffhaltung auf Hartenberg gehabt. Denn Romhilt damahls noch nicht alſo gebauet geweſen, daß ein Herr allda hätte wohl hoff halten können. Doch iſt unter ihm die Stadt Römhild in gutes Aufnehmen kommen, wozu nicht wenig geholffen, daß Er mit ſeiner Gemahlin den Stifft daſelbſt erbauet, wovon ich in meiner Römhildiſchen Gedächtniß-Seule etwas geſaget, und künfftig weitläufftiger handeln werde. Endlich An. 1465. iſt Graff George auf Hartenberg geſtorben, auf S. Jacobs Tag, den 25. Julii, wie Spangenberg anmercket, aber zu ſagen vergiſſet, daß er ſammt ſeiner Gemahlin Joannetta, die ihm erſt An. 1481. in die Ewigkeit gefolget, in der neu-erbauten Stiffts-Kirche zu Römhild begraben worden; wie ich denn ihre Epitaphia in oberwehnter Gedächtniß-Seule vorgeſtellet, aber ohne Erklärung der Wapen, deren umb Graff Georgens Statue viere ſind: zweye zun Häupten; das Hennebergiſche und Badiſche: Jenes hat nur die ſchwartze Henne, weil nicht Graff George, ſondern ſeine Söhne, das Henneberg-Römhildiſche Wapen mit der Seule vermehret: dieſes aber mit der Binde iſt deßwegen beygefüget, weil ſeine Groß-Frau Mutter, Mütterlicher Linie, auß dem Marckgräfl. Badiſchen Stamme bürtig geweſen. Zun Füſſen iſt das Henneberg-Schleuſingiſche mit der Henne und halben Adler, ſammt den rothen und weiſſen Schacht-Felden, und das Schwartzburgiſche mit dem Löwen; weil auß jener Familie ſeine Frau Mutter, auß dieſer ſeine Groß-Frau-Mutter vom Vatter entſprungen.

Die

Die Sache wird klärer auß folgendem Stamm-Täffelein:

George, Graff zu Henneberg			
Friederich der Erſte, Graff zu Henneberg,		Eliſabeth, Gräffin zu Henneberg, Schleuſinger Linie,	
Hermann, der 5. Graf zu Henneberg.	Agnes, Gräffin zu Schwartzburg.	Heinrich, der 13. Graff zu Henneberg.	Mechtild, Marckgräffin zu Baden.

Graff Georgens Gemahlin Joannettæ, ſtehen zun Häupten das Römhildiſche und Naſſauiſche Wapen, weil ſie auß dieſem Hauſe bürtig, und in jenes vermählet war. Das Römhildiſche hat nicht nur die ſchwartze Henne, ſondern auch die Römhildiſche Seule, weil dieſe Vermehrung des Wapens eine gute Zeit vor ihrem Tode geſchehen. Das Naſſauiſche hat 4. Löwen. Zun Füſſen iſt das Hohenlohiſche und Sponheimiſche, weil auß jenem Geſchlecht ihre Frau Mutter, auß dieſem ihre Groß-Frau Mutter von der Mutter bürtig war. Das Sponheimiſche hält vermengte weiſſe und rothe Schacht-Spähne: Aber das Hohenlohiſche kömmt zwar mit dem ietzigen in den zwey Leoparden überein; gehet aber in den Sternen und Balcken vom heutigen gantz ab, worüber ich die Heraldicos diſputiren laſſe, und mich mit einem Stamm-Täffelein begnüge:

Johannetta, Gräffin zu Naſſau.			
Philipp, Graff zu Naſſau, Weilburg und Sarbrück,		Anna, Gräffin zu Hohenlohe,	
Johannes, Graff zu Naſſau-Weilburg.	Anna, Graf Johannis zu Naſſau Sarbrück Tochter und Erbin.	Crato, Graff zu Hohenlohe.	Eliſabeth, Gräffin zu Sponheim.

Sonſten

Sonſten ſind in der Römhildiſchen Kirche dreye von ihren Söhnen begraben. Von dem älteſten, Graff Friederichen dem II. werden wir bald ein mehres vernehmen. Der andere, Graff Hermann, iſt noch vor dem Vater, und alſo vor des Wapens Vermehrung mit der Seule, geſtorben, und hat ſo wohl zun Häupten, als in dem Fähnlein nur die ſchwartze Henne: oben auf der andern Seite das Naſſauiſche, als Mütterliche Wapen. Zun Füſſen das Henneberg-Schleuſingiſche, als Groß-Mütterliche vom Vater, und das Hohenlohiſche, als Groß-Mütterliche von der Mutter. Das Bild und Umſchrifft ſeines Epitaphii habe ich in der Römhildiſchen Gedächtniß-Seule angezeiget, ſo wohl als ſeines Bruders Graff Ottens; deſſen Bildniß von Meſſing oben in dem Fähnlein das gantze Römhildiſche Wapen mit Schild und Helmen eingeſtochen führet. Auf ieder Seiten ſind in dem Stein neben der Schrifft die Wapen der Ahnen von Meſſing gegoſſen herunter geſetzt. Auf der rechten Seiten viere der Väterlichen Linie, von Henneberg-Römhild, Henneberg-Schleuſingen, Schwartzburg und Baden. Auf der lincken viere der Mütterlichen, von Naſſau, Hohenlohe, Sarbrück und Sponheim. Wiewohl das letzte auf dem Steine unrecht, und an ſtatt der Sponheimiſchen Schacht-Spähne das Oeſterreichiſche Wapen gemacht iſt.

V. Aber

V.

Aber ſein Sohn, Graff Friederich der andere, hat im Jahr 1465. ein neues in der Stadt gebauet, und das alte verlaſſen, welches nach und nach vollends eingegangen.

Hiervon ſchreibt Spangenberg im vier und zwantzigſten Capitel: **Er hat das Schloß zu Romhild gebauet, und darnach ſeine Hoffhaltung von dem alten Hauſe Hartenberg, dahin auf daſſelbig neue Schloß verlegt.** Ich habe auch dieſes in meiner Gedächtniß-Seule wiederhohlet, aber eben ſo wenig, als Spangenberg, das eigentliche Jahr gewuſt, welches ich nur neulich in einer alten Verzeichniß gefunden habe, da bey dem Jahre 1465. dieſe Worte zu leſen: **Iſt das Schloß zu Römhilt gebauet von Graff Friederich dem andern des Nahmens.** Welches vielleicht vom erſten Anfange des Baues zu verſtehen, weil er erſt in dieſem Jahre nach ſeines Vaters Georgens Tode regierender Herr worden. Er müſte denn noch bey des Vaters Leben zu bauen angefangen haben. Dem ſey endlich, wie ihm wolle, ſo iſt noch zweyerley von Graff Friederichen notabel; das erſte, daß derſelbe nebſt andern ſeinen Brüdern, unter denen Ertz-Biſchoff Berthold zu Mayntz der vornehmſte, (in deſſen Hiſtorie cap. XXIII. Spangenberg ſolches aufgezeichnet) bey Käyſer Friederichen üm das Jahr 1467. die Verbeſſerung des Wapens mit der gekrönten weiſſen Seule geſucht und erhalten. Das andere, daß Ertzbiſchoff Berthold Anno 1487. **bey dem Käyſer erlanget,**

langet, daß ſeine Linea der Hennebergiſchen Grafen, auf Hartenberg, Aſcha und Römhild, gefürſtet worden. Wiewohl nun ſolcher geſtalt Graff Friederich der andere, der erſte regierende gefürſtete Graff zu Henneberg Römhilder-Linie worden, ſo hat er doch in ſolcher Würde nicht lange geſtanden, ſondern gleich im folgenden Jahre 1488. dieſe Welt geſegnet. Sein und ſeiner Gemahlin Epitaphia habe ich zwar in meiner Römhildiſchen Gedächtniß-Seule p. 7. 8. angeführet, aber die Wapen nicht beſchrieben. Zu ſeinen Häupten iſt das Henneberg-Römhildiſche und Naſſauiſche, zun Füſſen das Henneberg-Schleuſingiſche und Hohenlohiſche; Welche auß denen kurtz vorhin dargelegten Väter- und Mütterlichen Stamm-Täfelein leicht zuverſtehen. Weil ich aber von ſeiner Gemahlin die gantze Inſcription damahls nicht ſetzen können, ſo gebe ſie ietzo auß dem Deleriſchen Aufſatze: Anno Domini M. CCCC. **I. auf den ſechſten Tag des Monats Aprilis iſt verſchieden die Hochgeborne Fürſtin und Fraw, Fraw Eliſabeth, geborn von Wirtenberg ꝛc. Grefin und Frau zu Henneberg, der Gott gnedig und barmhertzig ſey. Amen.** Zun Häupten ſind drey Wapen, mitten das Henneberg-Römhildiſche, zur rechten Hand das Wirtenbergiſche, als Väterliche, zur lincken das Bäyeriſche, als Mütterliche. Unten zun Füſſen ſind wieder zwey Wapen, und hat man das auf der rechten Seite ſchon zu George Delers Zeiten wegen der Stüle nicht erſehen können, viel weniger ietzo, da es noch dazu nebſt der Schrifft mit Kalck überſtrichen: Es ſind aber

aber ohne Zweiffel die Mömpelgardiſchen Fiſche geweſen. Auf der lincken Seite iſt das Oeſterreichiſche Wapen. Auß dieſem Hauſe war die Groß-Frau Mutter vom Vater; Auß jenem von der Mutter. Nach Außweiſung dieſes Stamm-Täfeleins:

Eliſabeth, Hertzogin zu Wittenberg,			
Ulrich, Hertzog zu Wirtenberg,		Eliſabeth, Hertzogin zu Bayern,	
Eberhardt, der erſte Herzog zu Wirtenberg.	Henrica, Gräfin u. Erbin zu Mömpelgard.	Heinrich, Hertzog zu Bayern.	Anna, Hertzogin zu Oeſterreich.

Nun komme ich zu ihrem Sohne, Graff Hermannen dem Achten, welcher nach ſeines Vatters Tode ans Regiment kommen, und das Römhilder Schloß entweder vollends außgebauet, oder nur renovirt haben muß: weil ſein völliges Wapen mit der Henne, Seule, und beeden Helmen in Stein gehauen, oben neben dem innern Schloß-Thurm angehefftet iſt, mit der Jahr-Zahl 1491. In welchem Jahre Graff Hermann mit der Brandenburgiſchen Prinzeßin, Eliſabeth, das von Spangenberg cap. XXV. beſchriebene prächtige Beylager zu Aſchaffenburg gehalten, und ohne allen Zweiffel die Heimführung nicht weniger prächtig angeſtellet, und zu dem Ende ſein Schloß, ſo wohl in- als außwendig, aufs beſte außgeputzet haben wird. Auch hat er nachgehends das ſchöne ſteinerne Küchen-Gebäude daſelbſt aufgerichtet, wie die über der Haupt-Thür noch vorhandene und mit alten Characteren geſchriebene Jahrzahl 1524. beglaubiget. Jedoch war des alten Hartenbergiſchen Hauſes zu ſeiner Zeit noch nicht ſo gar ver-

geſſen,

geſſen, daß er es nicht als ein edles Erb-Stück in der mit ſeinen beyden Söhnen, Bertholden und Albrechten, Donnerſtags nach Barnabæ An. 1532. getroffenen Erb-Theilung angezogen hätte. Denn gleichwie er zum vornehmſten Orth, des einen Theils Römhild, und des andern Schwartza aſſigniret; alſo beſchreibet er jenes folgender maſſen: **Und erſtlich ſetzen ordnen und theilen wir ein Theil Römhild, das Schloß und Stadt, auch das Schloß Hartenberg, und das Schloß und Ampt Lichtenberg, mit allen ihren Zu- und Eingehörungen, für einen Anſitz, und daß die weſentliche Haußhalt daſelbſt gehalten werde.** Noch merckwürdiger iſt, was bald hernach folget: **dieweil aber Römhild frey eigen, und an Gebäuen, auch der Mannſchafft und andern, zuſammt demſelben zugeeigneten Theil viel beſſer und etwas fürtrefflichers, denn Schwartza, das do Lehn iſt, ꝛc.** Da wohl zu obſerviren iſt, daß Römhild **frey eigen** genennet, und Schwartza, **das do Lehen iſt**, opponiret wird. Denn hierauß erſcheinet, daß Schloß und Stadt Römhild damahls noch denen Hennebergiſchen Graffen eigenthümlich zugehöret, und weder Käyſerlich, noch ander Lehen geweſen: iſt auch ein Eigenthum geblieben, ſo wohl unter Graff Bertholden, als hernach unter den Graffen zu Manßfeld; aber von den Hertzogen zu Sachſen zum Reichs-Lehn gemacht worden: welches ich drunten weiter unterſuchen will, und ietzo auß Spangenbergs Hennebergiſchen Hiſtorie lib. V. c. 44. ein gleichmäſſiges Exempel anführen, daß auch Schleuſingen zuvor

frey eigen geweſen, und von Fürſt Wilhelmen zum Reichs-Lehn gemacht worden, da ihn die groſſen Schulden An. 1542. gedrungen, Mainburg an Würtzburg zu verkauffen, wovor ihm Stadt und Ammt Meiningen nebſt einer guten Summa Geldes gegeben worden. Und weil Mainburg ein Käyſerlich Lehen geweſen, hat Käyſer Ferdinandus daſſelbige dem Stifft geliehen, und zugeeignet: nemlich das Schloß Mainburg, und den Zoll darunter: das Halßgerichte und Vogtey, das Dorff Forſt, ſammt der Wildbahne auf dem Schlot-ach, mit aller Zubehörung. Damit aber König Ferdinandus, von wegen und an ſtatt ſeines Brudern, Käyſers Caroli, hierein bewilligte, ſolches Reichs-Lehn als eigen zu verkauffen: hat Fürſt Wilhelm etliche andere ſeine eigene freye Stück und Güter, den vorgemeldten Gütern im Werth gleich und gemäß, oder auch wohl beſſer, zu Reichs-Lehen machen müſſen. Als nemlich, Schloß, Stadt und Vorſtadt Schleuſingen, ſammt den Bauhöfen und Aeckern, und nachbenannte Dörffer ins Ammt Schleuſingen gehörig, ꝛc. Wir kehren aber wieder zu Graff Hermannen, der An. 1534. geſtorben, und noch mit Papiſtiſchen Ceremonien, bey ſeiner Gemahlin, die 28. Jahr vor ihm geſtorben, begraben worden, in der Kirchen zu Römhild, unter der ſchönen Meſſing Druhen und Monument, welches vormahls unter der Por-Kirche in der Ecke zwiſchen Graff Friedrichs II. und ſeiner Gemahlin Eliſabeth Epitaphiis geſtanden, ietzo aber in der Capelle

pelle zuſehen iſt. Solches habe ich in der Röſnhildiſchen Gedächtniß-Seule pag. 8. beſchrieben, und will die daran befindliche Wapen und Bilder noch illuſtriren. Zun Häupten ſind beeder völlige Wapen mit Schild und Helmen, auf den Seiten und unten nur die Schilde. Graff Hermanns ſeine folgen alſo auf einander:

1. Römhild. 2. Wirtenberg. 3. Naſſau. 4. Bäyern. 5. Schleuſingen.
7. Mömpelgart. 6. Hohenlohe. 8. Oeſterreich.

Ob wohl auß denen obigen Stamm-Taffeln alles leicht zu wiederhöhlen, ſo will ich ſie doch dem Leſer zugefallen zuſammen ſetzen, und, ümb beſſern Verſtandes willen, die ietzt darüber geſchriebene Zahlen beyfügen:

Hermann, Graff zu Henneberg. 1.

- Friederich II. Graff zu Henneberg.
  - Georg I. Graff zu Henneberg.
    - Friedrich I. Graff zu Henneberg-Römhild.
    - Eliſabeth, Gräfin zu Heñeberg-Schleuſingen. 5.
  - Johannetta, Gräffin zu Naſſau. 3.
    - Philipp, Graff zu Naſſau-Weilburg.
    - Anna, Gräffin zu Hohenlohe. 6.
- Eliſabeth, Hertzogin zu Wirtenberg, 2.
  - Ulrich, Hertzog zu Wirtenberg.
    - Eberhard Hertzog zu zu Wirtenberg.
    - Henrica, Gräffin zu Mömpelgard. 7.
  - Eliſabeth, Hertzogin zu Bayern. 4.
    - Heinrich, Hertzog zu Bäyern.
    - Anna, Hertzogin zu Oeſterreich. 8.

Graff Herrmanns Gemahlin, Frau Eliſabeth, hatte zur Mutter eine Hertzogin zu Sachſen, und folglich auf Mütterlicher Seite ein Theil von denen Ahnen und Wapen, welche in der Schloß-Kirche zu Wittenberg an Churfürſt Friedrichs und Johannis Epitaphiis zuſehen, und nebſt andern Sächſiſchen Monumenten auf **Hertzog Ernſts** zu Gotha Koſten in Kupffer geſtochen ſind.

1. **Brandenburg.** 2. **Sachſen.** 3. **Bayern.** 4. **Oeſterreich.** 5. **Meiſſen.**

7. **Braunſchweig.** 6. **Mäyland.** 8. **Maſſaw.**

Hiezu dienet folgende Stamm-Tafel, dazu ich gleichfalls die Numern ſetze:

Eliſabeth, Marckgräffin zu Brandenburg. 1.

Albrecht, Churfürſt zu Brandenburg.				Anna, Hertzogin zu Sachſen, 2.			
Friedrich VI. Burggraff zu Nürnberg.		Eliſabeth, Hertzogin zu Bäyern, 3.		Friedrich II. Churfürſt zu Sachſen.		Margaretha, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich, 4.	
Friedrich V. Burggraff zu Nürnberg.	Eliſabeth, Marckgräffin zu Meiſſen, 5.	Friedrich, Hertzog zu Bäyern.	Magdalena, Hertzogin zu Mäyland. 6.	Friedrich I. Churfürſt zu Sachſen.	Catharina, Hertzogin zu Braunſchweig. 7.	Ernſt, Ertzhertzog zu Oeſterreich.	Cimburgis, Hertzogin zu Maſſau, 8.

Die

Die zehen gegoſſene Bilder und kleinen Statuen, ſo zu beyden Seiten, auch oben und unten zwiſchen den Wapen und an den Ecken ſtehen, und etwas mehr, als Spannen lang, ſind nicht der Tugenden, ſondern der Heiligen, wie auch George Deler in ſeinem Verzeichniſſe obſerviret, ob er ſie wohl nicht alle außgeleget. Mir hat es aber hierunter geglückt, biß auf eine einige Figur, welche (weil ſie kein Kenn-Zeichen, wie die andern hat, ſondern ſelbiges im fort-tragen der Druhen auß der Ecken unter der Por-Kirchen in die Capelle, oder ſonſt, abgeſtoſſen und verlohren worden,) nicht expliciret werden kan. Die übrigen aber ſtehen in folgender Ordnung, und zwiſchen ihnen die Wapen:

Zun Häupten:

S. JACOBVS mit den Muſcheln.	Das Römhild. Wapen.	Das Brandenb. Wapen.	S. JOHANNES.

Zur rechten Hand:	Zur lincken Hand:
S. CATHARINA.	S. MARIA mit dem Kindlein.
Das Wirtenbergiſche, Naſſau- und Bayeriſche Wapen.	Das Sächſiſche, Bayeriſche und Oeſterreichiſche Wapen.
S. BARBARA.	CASPAR mit dem Golde.
Das Schleuſingiſche, Mömpelgard- und Hohenlohiſche Wapen.	Das Meißniſche, Braunſchweig- und Mäyländiſche Wapen.
FIGVRA IGNOTA.	MELCHIOR mit den Myrrhen.

Zun Füſſen:

S. CHRISTOPHORVS mit dem Kindlein.	Das Oeſterreichiſche Wapen.	Das Maſſauiſche Wapen.	BALTHASAR mit dem Weyrauch.

VI.

Und ob wohl Römhild durch Graff Bertholden den XIX. welcher nach erlittenem Brande das Schloß allda erneuert, an ſeine Schwäger, die Graffen von Manßfeld, im Jahr 1548. verkaufft.

Dieſer Graff Berthold war Graff Hermanns älteſter Sohn, und bekam alſo nach des Vaters Tode das oberwehnte erſte Theil der Erbſchafft, und in derſelben zuförderſt Schloß und Stadt Römhild, ſampt dem Schloſſe Hartenberg; hatte aber An. 1539. ein groſſes Unglück, welches er dem Rathe zu Erffurt, Donnerſtags nach Reminiſcere An. 1540. klaget, mit folgenden Worten: **daß kürtzlich vor den Weihnachten uns ein unverſehen grauſam und erſchröcklicher Feuersbrand beynahend in Mitternacht-Zeit zugeſtanden, daß uns unſere Behauſung, all unſer Getraid, Mehl, unſer und unſer lieben Gemahlinn und Frauen-Zimmer das beſte und mehrer Theil, Kleider, Bettgewandt, ꝛc. darinnen verbrennt, dafür wir lieber in 8000. fl. wollten verlohren haben.** Es hat aber Georgius Delerus, ein gebohrner Römhilder, und Pfarrer in Hain, in ſeinem Verzeichniß der Römhildiſchen Antiquitäten ſolchen Brand auf **das fördere Schloß** allein reſtringiret, wenn er ſchreibet: **daß dieſem frommen Herrn ſein förder Schloß in Römhild biß auf die Gewölbe abgebrand, darin groſſer Vorrath am Getreide und andern Sachen verbrand.** Und in andern Römhildiſchen Collectaneis

ſtaneis finde ich, daß An. 1541. **Fürſt und Graff Berthold zu Henneberg an Schultheiſſen und Bürgermeiſter zu Bamberg, als ihm An. 1539. das fördere Schloß allhier abgebrand, geſchrieben, und umb einen Baumeiſter gebeten, auch darauf Meiſter Petern Dautt Zimmermann, gemeiner Stadt Bamberg Werckmann, erhalten.** Gleich wie nun hierauß erhellet, daß das innere und hindere Schloß ſtehen blieben, welches auch auß Graff Hermanns in Stein gehauenen Wapen zu ſchlieſſen, das vom Brande nicht unverletzt blieben wäre:) und nur das fördere vom Feuer verwüſtet worden; alſo wird hierdurch die ietzige gemeine tradition wiederleget, als ob das fördere Schloß von Hertzog Johann Caſimirn erbauet worden. Denn es muß ſchon vor Graff Bertholden geſtanden haben, weil es zu ſeiner Zeit biß auf die Gewölbe abgebrant. Hingegen was wir ietzo über den Gewölben ſo wohl an Stein- als Holtzwerck ſehen, das hat Graff Berthold darauf ſetzen laſſen. Dieſes lehren uns klärlich die ſteinernen Wapen in denen Fenſter-Schwibbögen der groſſen Taffel-Stube und anderer Gemächer, welche nur die zweymahl gegen einander geſetzte Henne und Römhildiſche Seule præſentiren, wie ſie Graff Berthold in ſeinem Inſiegel geführet hat. Hingegen wenn ſie von Hertzog Johann Caſimirn wären gemacht worden, ſo hätten zum wenigſten der Sächſiſche Rauten-Krantz und Balcken, als das Haupt-Wapen, in Stein dazu gehauen werden müſſen; gleichwie ſie gemahlet ſind an denen Cron-Leuchtern, ſo in geſtalt der Sirenen mit

Hirſch-Geweihen auf beeden Sälen hengen: zugeſchweigen, daß Hertzog Johann Caſimir ſeine Gebäude gar ſchön und koſtbahr aufgeführet, wie die Coburgiſchen gnugſam vor Augen legen; da hingegen das fördere Schloß zu Römhild nach der alten Art gebauet iſt. Noch ein klärers und unbetriegliches Zeugniß geben uns die hin und wieder befindlichen Jahr-Zahlen. Denn an der eiſernen Thür zum Brieff-Gewölbe des groſſen dicken runden Thurns ſtehet die Jahr-Zahl 1540. welches ohne Zweiffel das Jahr iſt, da Graff Berthold die Mauren über diß Gewölbe ſetzen laſſen. So hat auch ehemahls, zum Zeichen des verfertigten Baues, an der aller-oberſten eiſernen Thüre deſſelben Thurns die Jahr-Zahl 1546. geſtanden; welche Thüre zwar von **Hertzog Heinrichs Hochfürſtl. Durchl.** gantz herunter in die Einfahrt vor das Gefängniß geſetzt, doch aber dieſe Jahr-Zahl mit weiſſer Farbe noch gantz deutlich daran zu ſehen iſt. In der alten Silber-Kammer ſind vor dieſem an den Wänden viel Wapen und Nahmen der Herren, ſo in diß Schloß kommen, angemahlt geweſen, welche, wenn ſie nicht übertüncht worden wären, uns lauter Beweißthümer vor Augen legten. Doch ſind über der einen Thüre, ſo in die groſſe Taffel-Stube gehet, noch etliche Nahmen zu erkennen, mit zweymal darüber geſchriebener Jahr-Zahl 1556. unter denen nebſt einem von **Harſtall** und **Ponickau**, ſonderlich zu notiren **W. von Weiſſenbach**; welcher zweifels ohne eben derjenige **Wolff von Weiſſenbach** iſt, der An. 1533. von Churfürſt Johann Friedrichen zur Müntz-Probation

depu-

deputiret worden, wie Herr Hönn in der Coburgiſchen Chronic P. II. pag. 153. berichtet: So finden ſich auch in die Mauren des einen Fenſters über der Taffelſtube G. G. H. 1562. und B. D. D. 1572. eingeſchnitten. Hertzog Johann Caſimir aber iſt An. 1564. erſt auf die Welt und An. 1586. ans Regiment kommen: und hindert nichts, daß ſein Wapen und Nahmen mit der Jahr-Zahl 1605. auf Holtz gemahlet, in- und auß-wendig des fördern Schloſſes angeheſſtet iſt. Denn ich gebe gerne zu, daß das von Graff Bertholden vor 60. Jahren erbauete Schloß unter Hertzog Johann Caſimirn einer Reparation und Meublirung vonnöthen gehabt. Wie denn auch dieſer Hertzog An. 1609. bey Renovirung der Kirche, nach dem in ſelbigem Jahre geſchehenen groſſen Brande, ſeine Wapen, ſampt der Jahr-Zahl an die Decke ſetzen laſſen. Worauß doch niemand ſchlieſſen kan, noch wird, als ob er die Kirche neu erbauet hätte: ſo wenig, als man auß Graff Hermanns Wapen, ſo dem innern Schloſſe affigiret, argumentiren kan, daß er ſelbiges erbauet. Inzwiſchen dienet mir doch die gemeine tradition, daß die Steine vom Schloſſe Hartenberg zu dem Römhildiſchen fördern Schloſſe gebraucht worden, dazu, daß ich ſage, Graff Berthold habe ſolches auß Noth gethan, weil ihn das Feuer faſt aller Mittel beraubet hatte, ſo gar, daß er von den Erffurtern 20. Malter Korn, und vom Chur-Fürſten zu Mayntz eine Beyſteuer zu Aufbauung des Schloſſes gebeten: und ihm der Biſchoff zu Würtzburg 100. Malter Korn und 100. Malter Weitzen, auch Marckgraff Geor-

ge zu Brandenburg 1000. fl. verehret. So confirmiret auch meine Meynung nicht wenig, daß verwichenen Sommer bey der Aufräumung auf Hartenberg im Schutt zwey Hennebergiſche Dreyer, einer von An. 1534. der andere von 1542. gefunden worden: mit welchem Gelde man denen Arbeitern, ſo die Mauren damahls niedergeworffen, gelohnet, und deren einer etwa dieſe Courant-Müntzen verlohren haben wird.

In währendem Bau begegnete Graff Bertholden noch ein zwiefaches Unglück: denn erſtlich ſtarb ihm ſeine Gemahlin, Anna, gebohrne Gräffin von Mannßfeld, An. 1542. und iſt ihr Epitaphium in meiner Gedächtniß-Seule pag. 9. beſchrieben: Zum andern, gerieth er durch den koſtbahren Bau in groſſe Schulden, ſo gar, daß er ſeinen Schwägern, Graff Hanß Georgen, und deſſen Brüdern von Manßfeld, die Herrſchafft Römhild, nach vollendetem Schloß-Bau, verkauffen müſſen. Den Kauffbrieff hat Graff Berthold am Tage Eliſabeth den 19. Novembr. 1548. datiret, und im Eingange groſſe Klagen geführet, wie er, in Zeit ſeiner Regierung in viel und mancherley Unglück, Unrath und Widerwärtigkeit, und dadurch in groſſe Schulden gerathen, die von ſeinem Einkommen zubezahlen unmüglich. Welche Noth er zwar ſeinem Bruder, Graff Albrechten, vorſtellen, und endlich ſeine Herrſchafft mit aller Zubehörung ihm offeriren laſſen; von demſelben aber nichts fruchtbarliches erhalten mögen: daher er gezwungen worden, ſeine Herrſchafft zu veralieniren, und den Graffen von Manßfeld, iedoch wiederkäuff-

lich,

lich, zu verkauffen. Wie wir denn, ſpricht Er, ſolchen unſern Antheil der Herrſchafft Henneberg wohlgedachten unſern freundl. lieben Schwägern, Herrn Hanß Georgen und Herrn Hanß Albrechten, Gebrüdern, Graffen und Herren zu Manßfeld, Ihrer Liebden mündigen und unmündigen Brüdern und Vettern, und allen derſelben Nachkommen, hiermit und in Krafft dieſes Brieffs würcklich übergeben und einraumen, 2c. jedoch mit gewiſſen Bedingungen, welche hier anzuführen unnöthig erachte. Und daß ſolches gleich alſo geſchehen und zu Werck gerichtet worden, lehren die Worte eines alten Verzeichniſſes: Anno 1548. übergab Graff Berthold von Hennenberg ſeinen Schwägern, den Graffen von Manßfeld ſeinen Theil der Herrſchafft Hennenberg. Nach welcher Uebergab Er nicht lange mehr gelebet, ſondern bald im folgenden Jahre geſtorben, wie Spangenberg Cap. XXVI. zeuget: Anno 1549. ſtarb dieſer Graff Bertholb: und kam die Herrſchafft Römhild an ſeiner Gemahl Bruder, Grafen Hanß Georgen, und deſſen Brüder, denen ers bey ſeinem Leben verkaufft. Den Tag ſeines Todes habe ich nirgends gefunden: aber von ſeinem Bruder, Graff Albrechten, ſtehet in obigem alten Verzeichniſſe, daß er uff den Pfingſt-Abend zwiſchen 7. und 8. Uhren verſchieden, An. 1549. mit welchem Jahre auch Spangenberg cap. XXVII. übereinſtimmet, hinzuſetzend, und nahm alſo mit ihm ein Ende, die gantze Hennebergiſche Linea, Hartenberger- oder Romhilter-

und

und auch Aſcher-Stammens. Es ſind zwar beyde Brüder in die Kirche zu Römhild mit Lutheriſchen Ceremonien begraben, ihnen aber meines Wiſſens kein Grab-Mahl geſetzet worden.

Auß einigen im Meinungiſchen Archiv annoch vorhandenen Actis erſcheinet, daß Graff Wilhelm zu Henneberg ſeinem andern Sohne, Graff Poppen, auß Maßfeld Sontags Quaſimodogeniti 1549. geſchrieben, Er möchte mit Graff Albrechten handeln, **daß die Herrſchafft nach deſſen Tode nicht an fremde Leute, ſondern zu dieſer Herrſchafft kommen möchte; Und wenn dieſes vor ſich gienge, wäre nicht zu zweiffeln, es ſollte mit denen von Manßfeld noch wohl zu handeln ſeyn, daß ſie zu freundlichem Gefallen von Graff Bertholds ſeel. Herrſchafft abtreten dürfften.** So ſchickte auch Graff Poppo zweene Geſandten an Graff Albrechten, bekam aber eine unvermuthete harte Antwort, die unter andern dahin gienge, als ob Graff Wilhelm ſelbſt dazu gerathen und geholffen, daß die Herrſchafft Römhild in frembde Hände kommen wäre. Welches aber weder dieſer, noch ſein älteſter Sohn, Graff George Ernſt, auf ſich erſitzen laſſen wollen, ſondern einen ſcharffen Brieff an Graff Albrechts Secretarium, Aſmus Stiel, geſchrieben: wäre auch die Sache vielleicht zur Weitläufftigkeit kommen, wenn nicht Graff Albrecht gedachter maſſen am Pfingſt-Abend, (war damahls der 8. Junii) Todes verblichen. Worauf alles in einen andern Stand gerathen, und Graff Poppo einen Geſandten an die Graffen zu Manßfeld geſchickt,

und weil er in ſolchen vermeinten Contract nicht gewilliget, die Reſtitution der Herrſchafft Römhild begehret. Wovon aber dieſe nichts hören wollen, ſondern in Antwort ſub dato Mannßfeld den 9. Julii 1549. ſich dahin verlauten laſſen, daß ſie ſich ſolcher Suchung weniger denn nichts verſehen. Denn in was Beſchwerung, ſchreiben ſie, unſer lieber Oheim und Schwager, Graff Berthold von Hennenberg ſeel. geſtecket, auch welcher geſtalt S. L. bey Freunden und Frembden Hülff und Rath geſucht, dazu auch, was vor Troſt S. L. von ihren Freunden in ſolcher euſſerſten Noth empfangen, und wie letzlich wir durch Unterhandlung der Hochgebohrnen, Herrn Wilhelms und Herrn Georg Ernſts, Graffen und Herrn zu Hennenberg, E. L. Vaters und Bruders, in die Sachen kommen, tragen E. L. ſonder Zweifel allenthalben guten Bericht. Ob auch Graff Bertbold ſeel. ſchuldig geweſen, E. L. ſeine Herrſchafft anzubieten, werden E. L. ſich ſelbſten zu entſinnen wiſſen, und mögen uns E. L. mit Warheit glauben, daß wir gantz wohl hätten leiden mögen, daß nicht allein E. L. ſonder auch andere, wer die hätten seyn mögen, ſich Graff Bertholds ſeel. in ſeiner Noth angenommen, und auß Beſchwerung geholffen: Wir haben aber nicht befunden, daß iemand ſolches mit Ernſt geſuchet oder gemeinet. Es hat auch niemand bey S. L. Leben, da wir die ſchwehre Unterhaltung haben tragen müſ-

ſen,

ſen, ſich etwas vernehmen laſſen. Und nachdem wir obgedachte Herrſchafft mit einem beſtändigen Contract, auch folgender Tradition und Einweiſung dergeſtalt an uns bracht, daß auch Graff Albrecht als der Bruder ſolches mit Beſtand nicht anzufechten gewuſt: So werden ſich E. L. ſelbſt zu richten wiſſen, mit was Fug ſie ſich dieſer Suchung unterſtehen, ꝛc. Allein Graff Poppo hat einen Proceſs ſo wohl am Cammer-Gericht zu Speyer, als am Käyſerlichen Hofe angefangen, welchen zu erzehlen unſers Thuns nicht iſt. Inzwiſchen haben ſich die Graffen von Mannßfeld als Landes-Herren aufgeführet, und am 9. Julii 1549. auß Mannßfeld an ihren Cantzlar zu Römhild, Philipp Hübnern, wegen der Fuldiſchen Lehn-Brieffe, und etlicher Verzeichniſſe über Brückenau und Schildeck geſchrieben. Wie man denn Nachricht hat, daß auß dem Archiv zu Römhild beym Abzuge der Graffen von Mannßfeld viel Sachen hinweg kommen, und nicht alles denen Fürſten zu Sachſen von Eißleben reſtituiret worden. Von welcher Regiments-Veränderung in unſerer Inſcription folget.

VII.

Von dieſem im Jahr 1555. mit den Hertzogen zu Sachſen vertauſcht.

Spangenberg macht wenige, aber nachdenckliche Worte hiervon: Die Graffen vertauſchten dieſelbige Herrſchafft darnach, auf etlicher Hof-Räthe Vorſchlag, mit den Hertzogen zu Sachſen,

ſen, für das Kloſter Oldersleben, bey der Sachſenburg, und nahmen etlich Geld zu: welches doch auch andern mehr, denn den Herren ſelbſt, zu gute kam. Auß einer Quittantz der Graffen von Mannßfeld ſind ſo wohl die Nahmen der hohen Contrahenten, als die Summa des zugegebenen Geldes zu vernehmen, und wird nicht unangenehm ſeyn, den Anfang anzuhören:

Wir Hanß George und Hanß Albrecht Gebrüdere, Graffen und Herren zu Manßfeld und Edle Herren zu Heldrungen, vor Uns, unſere Brüdere, und unmündige junge Vettern, Graven Philips ſeligen Söhne, unſer aller Erben und Erbnehmen, hiermit und in Crafft dieſes unſers Brieffes, bekennen, nachdem die Durchlauchten Hochgebohrnen Fürſten und Herren, Herr Johann Friedrich der mitler, Herr Johann Wilhelm, und Herr Johann Friedrich der jünger, Gebrüdere, Hertzogen zu Sachſen, Landgrafen in Düringen und Marckgrafen zu Meiſſen, unſere gnädige Herren, gegen den ergangenen Verwechſelungen und Anweiſungen der Herrſchafft Römhild und des Guts zu Oldisleben, vor das übrige aller und ieglicher Zu- und Eingehörungen, Nutzungen und Güthern, funfftzig tauſend Gulden, Fürſtl. Sächſ. Landswehrunge, Ein und zwantzig Groſchen vor ein Gulden gerechnet, auf einmahl zu geben und zu bezahlen verſchrieben, Inhalts und nach beſage der Wechſel-Brieffe und Verſchrei-

ſchreibunge darüber aufgericht und vollzogen, welches datum ſtehet, Mitwochen nach Bartholomäi, nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburth 1555. Hierauf bekennen die Grafen ferner, daß ihnen ſolche Geld-Summa theils in jüngſt-vergangenen Leipziger Michaelis Marckt, theils im neuen Jahrs-Marckt, Sonnabend den 4. Tag des Monat Jenners, der weniger Zahl, im 56. Jahr, völlig vergnüget worden, ꝛc.

Dem zu Folge ſtehet in den alten Römhildiſchen Collectaneis: Anno Domini 1555. In dieſem Jahre übergaben die Grafen zu Mannßfeld, den dreyen Gebrüdern, Hertzogen zu Sachſen ꝛc. den Theil an der Hennebergiſchen Herrſchafft, den ſie von Graff Bertholden bekommen, ſie hetten aber zuvor den vierten Theil Murſtadt, der auch darzu gehort, verkaufft dem Biſchoff zu Würtzburgk, Als ſind wir damahls Sächßiſch worden. Artig iſt das Sprichwort, welches der mehr genannte Georgius Deler beyfüget, und deſſen Urſprung zugleich entdecket: damahls iſt der Sandbrunn uff der Steinburg durch Röhren ins Schloß Römhild geleitet worden, und die Mühl unter dem Sandbrunn abgangen: daher ein Sprichwort entſtanden: Die Graffen von Mannßfeld haben eine Wein-Pfütze (als Murſtadt) verkaufft und eine Waſſer-Pfütze bekommen, verſtehe den Sandbrunn.

Auß

Auß einem Schreiben des gefangenen Churfürſtens, Hertzog Johanns Friedrichs, von Augſpurg den 12. September 1551. iſt nicht allein zu vernehmen, daß Graff Wilhelm zu Henneberg und ſeine Söhne, Georg Ernſt und Poppo, die wegen der Herrſchafft Römhild wider die Graffen von Mannßfeld habende Rechtfertigung für dem Käyſerlichen Cammer-Gericht verlohren; ſondern auch, daß Hertzog Moritz willens geweſen, die Herrſchafft Römhild vor die drey junge Hertzogen zu Sachſen, Hertzog Johanns Friedrichs des ältern Söhne, zuerhandeln, und ſich mit Graff Hanß Georgen von Manßfeld dafür zuvergleichen. Und da auch Hertzog Johanns Friedrichs Cantzlar, Eraſmus von Minckwitz, Anno 1553. berichtet, daß benennter Graff von Manßfeld ſich erkläret, die Herrſchafft Römhild zu verkauffen, ſo werden vermuthlich die Tractaten bald angefangen worden ſeyn. Inzwiſchen brachte Graff Poppo zu Henneberg eine Käyſerliche Commiſſion wider Manßfeld auß, und ließ ſelbige Montags nach Johannis Baptiſtæ 1554. Hertzog Johanns Friedrichen dem mittlern inſinuiren; welcher aber die Antwort biß nach der am 1. September dieſes Jahrs zwiſchen Sachſen und Henneberg zu Cahla vollzogenen Erb-Verbrüderung (darinn eine ſonderbahre Clauſul wegen Wieder-Erkauffung der Herrſchafft Römhild an Henneberg eingerückt iſt) aufſchob, und hernach dieſer halben die Commiſſion gar declinirte. Deßwegen Graff Poppo einen andern Commiſſarium, Pfaltzgraff Ott-Heinrichen, beym Käyſer außwürckte, ſelbiges durch Abfertigung ſeines Secretarii Mitwoch nach

Laurentii 1555. beſagtem Hertzog Johanns Friedrichen und ſeinen Brüdern notificirte, und bat, daß Sie wegen der aufgerichteten Erb-Verbrüderung an Manßfeld ſchreiben und nicht zugeben möchten, daß die Herrſchafft Römhild weiter verkaufft würde, ꝛc. Muß demnach Graff Poppo von derſelben Vertauſchung an Sachſen nichts gewuſt haben, welche damahls ſo gut als geſchloſſen war, und der darüber aufgerichtete Receſs Mittwochs nach Bartholomæi den 28. Auguſti 1555. datirt wurde, deſſen Extract Johann Sebaſtian Müller, Fürſtl. geheimbder Secretarius zu Weymar, ſeinen Sächſiſchen Annalibus pag. 120. einverleibet hat. Es notificirten auch die Hertzoge zu Sachſen ſolches denen Fürſten und Graffen zu Henneberg, Wilhelmen und George Ernſten, und erboten ſich alles freundlichen und nachbarlichen Willens: welches dieſe gerne annahmen, doch mit angehefftetee Proteſtation und Bitte vor Graff Poppen. Wie nun dieſer endlich von ſeinem Anſpruche abgeſtanden, habe ich nicht gefunden. Die Gebrüdere von Sachſen aber wurden im 1557. und folgenden Jahren etliche mahl von der Römhildiſchen Ritterſchafft ſchrifftlich erſucht, ihnen ihre Lehen, altherkommenem Brauch nach, zu Römhild zu reichen. Welches auch endlich am 1. Sept. 1561. geſchehen, da Hertzog Johanns Friedrich, nebſt Hertzog Johanns Wilhelmen, zu Römhild die Huldigung eingenommen: wovon ein groß Volumen in folio geſchrieben, im Fürſtl. Coburgiſchen Archiv noch vorhanden iſt. Bleibt demnach gewiß und auſſer allem Zweiffel, daß Anfangs nach erkauffter Herrſchafft Römhild,

Römhild, Hertzog Johanns Friedrich der Mittlere die damahls führende gemeinſchafftliche Landes-Regierung auch auf die Römhildiſche Herrſchaft extendiret, biß er im Jahr 1566. mit Hertzog Johann Wilhelmen auf drey Jahr wechſelsweiſe die geſammten Lande in zwey Theile getheilet, und jenem das Weimariſche, dieſem aber das Coburgiſche Theil, in welchem **Römhild** außdrücklich begriffen, zugefallen, wovon Herr Hönn in ſeiner Coburgiſchen Chronic P. II. p. 186. 187. gnugſame Nachricht giebt. Es hat auch dieſes Theil Hertzog Johann Wilhelmen pariret, biß zu der am 6. Nov. 1572. mit des gefangenen Hertzog Johann Friedrichs Söhnen zu Erfurt angeſtellten Landes-Theilung, da dieſe das Coburgiſche, jener aber das Weymariſche Theil erhalten. Worauf denn erfolget, was in der Römhildiſchen Verzeichniß bey dieſem Jahr ſtehet: Item hoc anno ſeindt die Käyſerliche Commiſſarien, item dreyer Churfürſten, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, abgeſandte Räthe und Commiſſarien nach Vollziehung der Fürſtlichen Sächſiſchen Landes-Theilung, allhier geweſen, den andern Tag hernach haben wir den jungen Herrn Holdung gethan, den 26. Novemb. das waren Hertzog Johann Caſimir und Hertzog Johann Ernſt, damahls unter der dreyen weltlichen Churfürſten Vormundſchafft. Wir wollen uns aber dabey nicht aufhalten, ſondern zu ihrer eigenen Regierung fortgehen, nachdem wir nur mit wenigen die Käyſerl. Lehen-Brieffe gegen einander gehalten, und wie bey dieſen beeden Hertzogen die formul

wegen Römhild geändert worden, angezeiget haben.

Es iſt droben auß Num. V. zu wiederhohlen, daß die Herrſchaft Römhild **frey und eigen** geweſen, und von niemanden zu Lehen gangen, ſo lange ſie die Graffen zu Henneberg gehabt. Dannenhero An. 1450. in Käyſer Ruprechts und An. 1418. in Käyſer Sigmunds Lehen-Brieffen Graff Friedrichen dem erſten zu Henneberg, und in Käyſer Friederichs III. Lehen-Brieffe, Graff Georgen zu Henneberg An. 1442. und in Käyſer Maximiliani I. Lehen-Brieffe An. 1495. auf dem groſſen Reichs-Tage zu Wormß, Graf Otten und Graf Hermannen zu Henneberg ertheilet, ihnen mehr nicht von beſagter Herrſchafft von des Reichs wegen verliehen worden, **als die Zent und das Halß-Gericht zu Römhild und der Zoll daſelbſt.** Man findet zwar in Maximiliani Lehen-Brieffe eine deutlichere expreſſion wegen der Wildbahn; denn da die Käyſer, Ruprecht, Sigmund und Friederich, einem jeden der gedachten Graffen insgemein conferiren, **ſeinen theil der Wiltpann an dem Doringer Walde,** ſo ſetzt Maximilianus inſonderheit hinzu, **vnd ſunſt die Wiltpann in ihrer Herrſchafft Gegenheit.** Allein daß ſolches der freyen eigenen Herrſchafft nichts præjudiciret, erſcheinet daher, weil Graff Hermann in der An. 1532. aufgerichteten und droben allegirten Erbtheilung mit ſeinen Söhnen ſie noch alſo nennet und angiebt; und König Ferdinand I. Anno 1536. Graff Bertholden und Graff Albrechten mit eben der formul, wie Maximilianus, belehnet. Es iſt auch die

die Herrſchaft Römhild in dieſer Freyheit unter den Graffen zu Mannßfeld blieben und an die Hertzoge zu Sachſen verkaufft worden, dahero ſelbige den Kaufbrieff mit dieſen Worten anheben: **Nachdeme wir die Graffen zu Manßfeld, verſchiedene Jahr die freye eigene Herrſchafft Romhildt, und derſelben Ein- und Zugehörungen ꝛc.** Auch Käyſer Ferdinand der erſte im erſten Römhildiſchen Lehen-Brieffe, An. 1560. denen Hertzogen zu Sachſen ertheilet, und Käyſer Maximilian der andere, im andern Römhildiſchen Lehen-Brieffe, den Hertzog Johanns Wilhelm vor ſich und Hertzog Johanns Friedrichen den mittlern zu Augſpurg perſönlich empfangen, ihnen mehr nicht, als Käyſer Maximilian der erſte, verliehen, nemlich, **ihren Theil an Wiltpan in dem Düringer Walde, und ſonſten die Wiltpane in derſelben Herrſchafft Römhild Gegenhait: Item die Zehendt und das Halßgericht zu Römhild, und den Zoll daſelbſt.** Als aber Hertzog Johans Friedrich An. 1567. wegen der Grumbachiſchen Händel in des Reichs Verſtrickung gerathen, und ſeinen Antheil Landes verwirckt, ſelbiger auch Hertzog Johann Wilhelmen allein unterworffen geweſen, biß auf den Reichs-Tag zu Speyer An. 1570. eine Theilung zwiſchen Ihm und des gefangenen Bruders Söhnen beſchloſſen, und dieſen hernach unter andern **Ampt, Stifft und Stadt Römhild** zugetheilet worden: ſo haben die Käyſer in ihren Lehnbrieffen die formul des Theilungs-Receſſes de an. 1572. behalten, und alſo Maximilianus II. an. 1575. Rudolphus II. an. 1578.

und 1587. ferner Matthias und Ferdinandus II. Hertzog Johann Caſimirn und Joh. Ernſten ſelbſt, und die folgenden Käyſer ihre Erben und Nachfolger damit ſpecifice belehnet, inſonderheit der ietzige Allerdurchlauchtigſte Käyſer LEOPOLDVS den ietzigen Durchlauchtigſten Innehaber, Hertzog Heinrichen, ſammt deſſen Herren Brüdern, anno 1676.

VIII.

Auch von Hertzog Johann Caſimirn viel am Schloſſe in der Stadt gebeſſert, und auf deſſen Bruder, Hertzog Johann Ernſten, vererbet worden.

Von der an den erſten geſchehenen Huldigung zu Römhild iſt in den mehrgedachten Collectaneis eine merckwürdige Relation enthalten, worauß zugleich erſcheinet, daß ſelbiges deſſen erſter Gemahlin, Anna, zum Leib-Geding verordnet geweſen. Uf Donnerſtag nach Luciæ & Ottiliæ An. 87. haben ein erbar Rath und Burgermeiſter, unſern gnedigen Fürſten und Herrn, Hertzogk Johann Caſimir, ein vergulten Becher uf 60. fl. beileuftig taxirt, deßgleichen ein Vaß Wein uf 6. Eymer, in Unterthenigkeit verehret, auch zum neuen angehenden Regiment gratuliret, nachmals ingeſammt mit auferhobenen Fingern die ſchuldige Eydts-Erbholdigung geleiſtet, ſambt einer gantzen Gemein, ſo damahls im Ambt Römhild erſcheinen müſſen. Nachfolgends hat man die Eydtspflicht

pflicht wiederumb ufgekündigt, und unſer gnedigen Fürſtin und Frauen, Frauen Anna, Hertzogin zu Sachſen ꝛc. do ſich nach dem Willen Gottes der Todesfall zutragen würde, und nach ihren Todesfall, do ſie ohn Leibs-Erben abginge, dem jungen Chur-Fürſten, Hertzogen Chriſtian, gehuldet und geſchworen. Es iſt auch der Hertzogin das Ampt, Schloß und Stadt Romhilt, und Zugehöre, deßgleichen Lichtenberg, Eißfeldt und Veilsdorff, zu ihrem Leibgeding und Morgentlichen Bewittumb verſprochen und zugeſagt worden. Dieſes letztere iſt mit mehren zu vernehmen auß der Eheſtifftung, welche ich im Fürſtl. Archiv zu Coburg in Originali geſehen, den 5. Maji 1584. datiret, und extrahiret vom Herrn Rath Hönn in der Coburgiſchen Chronic P. II. p. 202. So hat auch Hertzog Johann Caſimir dieſer ſeiner Gemahlin An. 1588. ein Begräbniß zu Römhild bauen laſſen, von welchem wir George Delers Beſchreibung anhören wollen: Von der L. Frauen Capelle beſſer herunter iſt 1588. durch die Mauren ein Loch gebrochen und mit einem Schwibbogen wiederum verwahret worden, ſo groß, daß man mit einem Wagen hinein fahren möchte. Von auſſen iſt eine Capelle hübſch mit einem Gewölbe, langen Fenſtern und Ziegel-Dach daran gebauet, unten in der Erden iſt eine Krufft gegraben, ſo lang und weit die Capelle iſt, gemauert und verwelbet, zum Begräbniß Hertzog Johann Caſimirs

erſter Gemahlin, welches Er Ihr in Ihrem Bewiddums-Sitze erwehnten Jahrs hat bauen laſſen. Es ſtehet aber das Waſſer in ſolcher Krufft oder Beygrafft. Jetzo iſt der Tauffſtein in ſolcher Capelle. So weit Deler. Welchem noch beyzufügen, daß auch das droben erwehnte ſchöne Meßingene Epitaphium Fürſt Hermanns und ſeiner Gemahlin daſelbſt ietzo zuſehen, nachdem es auf Hertzog Heinrichs Hochfürſtl. Durchl. Befehl hinein geſetzt worden.

Allein es wurde dieſe erſte Ehe Hertzog Johann Caſimirs durch einen traurigen Unfall getrennet, von welchem Herr Rath Hönn in ſeinen Coburgiſchen Geſchichten, und Herr geheimbde Secretarius Müller in ſeinen Sächſiſchen Annalibus außführlich gehandelt. Die Hertzogin wurde anfangs zu Eiſenach gefänglich gehalten, und dahin durch Römhild abgeführet, wovon in obgedachten Collectaneis ſtehet; Uf Thomæ Apoſtoli Anno 93. iſt die Hertzogin zu Coburg Fr. Anna, eine Nacht allhie gelegen, ward nach Eyſenach in ihre Cuſtodien geführet. GOtt ſtärck ſie in ihrem Elend. Nach dieſem wurde auch wegen Römhild andere Anſtalt gemacht, welche in ietzt gemeldeten Collectaneis kürtzlich begriffen: Uf Montag nach Exaudi an. 97. hat ein Erbar Oberburgermeiſter und Rath ſo wohl auch die gantze Bürgerſchafft, Ritterſchafft, item, die geiſtliche Herren, Kirchen- und Schulen-Diener im Ammte Römhildt, unſerm gnedigen Fürſten und Herrn, numehr unſerm Erbherrn und Landes-Fürſten, Herrn Johann

Johann Caſimiro, Hertzogen zu Sachſen, Erbhuldigung geleiſtet, dergeſtalt daß ein jeder aigner Perſon unſerm gnedigen Fürſten und Herrn Handgelübtniß gethan, nachmahls mit einem leiblichen Eid ſolches beſtettiget, hat Doctor Knie, (Knich) Hertzogk Johann Ernſten Cantzlar, uns der vorigen Pflicht ledig gezehlt, und hat Doctor Volckmar Scherer, unſers gnedigen Fürſten und Herrn Cantzlar, mit einer ſtattlichen Oration uns wiederumb an Hertzogk Johann Caſimirum angewieſen. Und hat ein Erbar Rath der Stadt Römhildt unſern gnedigen Fürſten und Herrn mit einem halben Fuder Weins unterthenig verehret. Die Acta dieſer gantzen Huldigung ſind in einem Volumine geſchrieben annoch vorhanden, woraus erſcheinet, daß ſelbige am 9. Maji geleiſtet worden. Man kan auch wegen ſolcher Erbſonderung zwiſchen beyden Fürſtlichen Herren Brüdern, die Coburgiſche Chronic P. II. p. 224. 225. 226. conferiren.

Als nun Hertzog Johann Caſimir den 16. Septembris 1599. ſich anderweit mit Frauen Margarethen, Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg vermählet, ſo hat er dieſer Römhild abermahl zum Leibgeding verordnet. Es wird nicht undienlich ſeyn, den hierüber mir communicirten Extract ſeiner Heuraths-Notul beyzufügen: Es iſt verſchrieben das Hauß Schloß Stadt und Ambt Römhildt, mit ſeinen zugehörigen Renthen, Zinſen, Gebot, Verbott, Dienſten, Vorwercken, Schäf-

fereyen, Wieſen, Aeckern, Trifften, Fiſchwaſſer, Teichen und andern Nutzungen, wie die Nahmen haben mögen, nichts darvon außgeſchloſſen. Alleine wird vorbehalten, die Regalien, Ritterſchafft und Lehen-Güttere, Land- und Tranckſteuer, Reiß und Folge, Malefiz, Appellation, Gräntz-Sachen, Landes-Ordnung und Bergwerck, auch die Geiſtlichkeit, doch daß der Fürſtl. Frau Wittib das Jus præſentandi zu Römhild frey ſtehe, ſo wohl auch Frevel und Buſſe, ſo der hohen Malefiz nicht anhengig. Hierdurch hat Hertzog Johann Caſimir Gelegenheit bekommen, das Römhildiſche Schloß, wo es vonnöthen, wie ich vorhin erinnert, aufs neue zu meubliren, und ſein Wapen An. 1605. anzuhefften. Was er aber eigentlich daran geändert, oder gebeſſert, habe auß Mangel der damahls geführten Verzeichniſſe und Regiſter nicht eigentlich erforſchen können. Daß auch dieſer Hertzog ſonſt ſich offt auf dem Römhildiſchen Schloſſe aufgehalten, wenn er in denen nahe gelegenen Wäldern und Bergen gejaget, können auf einer Gallerie deſſelben Schloſſes viel Hirſch-Geweihe an den Wänden zeugen, beneben darunter gehefften Täffelein, wie feiſt der Hirſch auf dem Zemel geweſen, und wie viel Ende das Geweihe habe. Welches alſo anzumercken, Hertzog Johann Caſimir gemeiniglich ſeine beſondere Curioſität gehabt, in dem man dergleichen auch zu Reinhardsbrunn, Georgenthal, Tenneberg, und anderer Orten, wo er gerne gejaget, in nicht geringer Anzahl findet, und die Jagten ſelbſt auf Tuch gemahlet antrifft.

Endlich

Endlich iſt Hertzog Johann Caſimir den 16. Julii 1633. (nachdem er kurtz zuvor im Februario den Schwediſchen Reichs-Cantzlar Ochſenſtirn zu Römhild empfangen) im ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters ohne Leibs-Erben verſchieden; und ſuccedirte ihm Hertzog Johann Ernſt, ſein Bruder, ließ auch am 14. September gedachten Jahrs die Erbhuldigung zu Römhild durch Burggraff Georgen zu Kirchberg und zweene ſeiner geheimbden Räthe, Fomann und Latermann, empfangen. Nachdem aber der verſtorbene Hertzog Johann Caſimir den 24. Martii 1634. in Coburg begraben: iſt die Fürſtliche Wittib den 15. Aprilis in ihr Bewitthumb zu Römhild angezogen, und folgends am 12. May von Hertzog Johann Ernſten die in ſolch ihr Witthumb gehörige Verwandte, Beambte und Unterthanen an ſie gewieſen worden, jedoch mit Vorbehalt derer in oben angeführter Witthums Verſchreibung excipirten Stücke, die hohe Landes-Obrigkeitliche Jura betreffende. Weil aber nachgehends, ſonderlich nach verlohrner Schlacht bey Nördlingen, die trübſeeligſten Kriegs-Troublen einfielen, ſalvirte ſie im Auguſto ihre beſte Meublen nach Königshoffen, und begab ſich mit ihrer gantzen Hoffſtatt, wegen Einfalls der Käyſerlichen, von Römhild gar hinweg, am 9. September, anfangs zu Hertzog Johann Ernſten zu Eiſenach; bald hernach muſten ſie alleſammt nach Caſſel flüchten: Endlich erhub ſich Frau Margaretha gen Zelle zu ihrem Herrn Bruder, Hertzog Friedrichen zu Braunſchweig, bey dem ſie auch ihr Leben am 7. Auguſti 1643. beſchloſſen. Inzwiſchen behielte ſie zwar ihr Witthumb zu

Römhild, hatte auch ihren Haupt- und Amptmann, Hanß Quirin von Seebach, daſelbſt, ſonderlich nach der An. 1636. erhaltenen Käyſerlichen und Chur-Sächſiſchen Protection: Sie kunte aber doch deſſen wenig genieſſen, weil der Krieg darauf ſo arg, als jemahls, wieder angienge, wovon nicht allein einige zwiſchen ihr und dem Rathe zu Römhild Anno 35. 37. und 42. gewechſelte Brieffe, ſondern auch eine in Reimen von dem damaligen Diacono M. Johann Klippern, verfaſſete Beſchreibung der im Römhildiſchen vorgegangenen Kriegs-Preſſuren, von welchen alle die Originalien noch auf dem Rathhauſe zu Römhild vorhanden, gnugſam zeugen können. Aber mit mehren hievon zu handeln iſt ietzo meines Thuns nicht, ſondern ich verfolge meine Inſcription.

IX.

Von dannen es im Jahr 1640. an die Altenburgiſche Linie, und im Jahr 1672. an Hertzog Ernſten zu Gotha gefallen.

Auß des Herrn Hönns Coburgiſcher Chronic. P. II. pag. 305. 307. 309. iſt zu wiſſen, daß zwar nach Hertzog Johann Ernſts am 23. October An. 1638. erfolgtem Tode, die Hertzoge zu Sachſen, Weimariſcher Linie, die Interims-Poſſeſſion über das Coburgiſche Fürſtenthum genommen; auch Hertzog Ernſt mit ſeiner Gemahlin am 13. Martii folgenden Jahrs zu Coburg angelanget, und das Fürſtenthum in geſampten Nahmen beeder Linien adminiſtriret, biß er den 29. Februarii 1640. wieder abgezogen, nach dem die am 14. Febr. aufgerichtete Erb-Theilung, das Für-

ſtenthum Coburg, und in demſelben Stadt und Ammt Römhild, der Altenburgiſchen Linie zugebracht hat. Die Erb-Huldigung aber zu Römhild hat erſt Donnerſtags den 27. May 1641. von D. Peter Andres Wolffrumb, Fürſtl. Sächß. Rath und Conſiſtorialen zu Coburg, eingenommen, und alſo über Jahr und Tag, wegen des Käyſ rlichen General-Wachtmeiſters Gilli de Haſe Einquartierung, verſchoben werden müſſen. Denn es war beſagtem General die geſammte Grafſchafft Henneberg, Schleuſinger- und Römhilder-Linien zum Sammel-Platz und Quartiere aſſigniret, wie M. Johann Sebaſtian Güth in ſeiner Meiningiſchen Chronic pag. 353. bezeuget. Wie elend es in ſolcher Zeit zugegangen, hat der Rath zu Römhild in einem beſondern Bericht weitläufftig verfaſſet, worauß ich nur etwas weniges beybringen will: Und iſt an deme, daß vorerwehnter General Wachtmeiſter Gilli de Hase unter ſein und ſeiner Völcker jemmerlichen unchriſtlichen hauſen, ſonderlich allhier, do er ſich meiſts uffgehalten, auch des Fürſtl. Hauſes, und was darinnen, nicht verſchonet, ſondern ſich darein logiret, und allen Vorrath preiß genommen, mit ungeſcheuetem Vorgeben, daß es ſeinen Feinden, dem Fürſtl. Hauſe Lünenburg, zuſtändig, maſſen nur des Städtleins ufgeloſſene Uncoſten, ſo ſich uf 45314. fl. belauffen, ſo wir und unſere Kinder Zeit unſers gantzen Lebens nicht überwinden, theils an Tag giebet, darunter uns dann der gefundene mächtige Wein-Vorrath unſer

unſer höchſtes Unglück und tauſend Creutzes cauſiret ꝛc.

Endlich kam auch dieſer Noth Ende, mit dem An. 1648. erfolgten lieben Friede, da ein ieder das Seinige ruhig wieder beſitzen und anbauen können. Den 21. Febr. 1656. wurde zu Römhild eine Conferentz zwiſchen den Chur-Maintziſchen, als Biſchofflichen Würtzburgiſchen, und Fürſtl Altenburgiſchen Geſandten angeſtellet, und den 6. Martii zum erwünſchten Schluß gebracht. Nachdem nun Hertzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg An. 1669. geſtorben, wurde im Nahmen des Chur-Fürſten zu Sachſen und Hertzog Moritzens zu Zeitz, als Ober-Vormünder des hinterlaſſenen unmündigen Printzens, die Erbhuldigung zu Römhild den 28. Januarii 1670. durch Geſandte empfangen. Aber Anno 1672. am 14. Aprilis ſtarb der junge Printz, Friederich Wilhelm, zu Altenburg, und fiel alſo das meiſte Theil der Fürſtenthümer Altenburg und Coburg, und in dieſem auch unſer Römhild, **Hertzog Ernſten** zu Gotha anheim, deſſen hohe Gottesfurcht noch zuletzt reichlich zu belohnen. Worauf die Medaille mit deſſen Bruſtbilde zielet, umſchrieben: ERNESTVS D. G. DVX SAX. IN GOTHA & ALTENBVRG. Auf dem Revers ſtehet PIETAS in Weibs-Geſtalt, in der rechten das Cornu Copiæ, in der lincken einen Palmen-Zweig haltend; die Umſchrifft heiſt: IN SILENTIO ET SPE. 1673. Wie **Hertzog Heinrichs Hochfürſtl. Durchl.** am 17. April 1672. die Poſſeſſion zu Coburg im Nahmen Dero Herrn Vaters ergriffen, und was darauf ferner vorgegan-

gegangen, iſt auß der Hönniſchen Chronic Part. II. pag. 343. ſeqq. mit mehren zu erſehen. Wir bemercken kürtzlich, daß den 21. Novembr. letzt-gedachten Jahrs die Huldigung zu Römhild an Hertzog Ernſten, und nach deſſen am 26 Martii 1675. erfolgten tödtlichen Hintritt, den 7. Octobr. gemeldten Jahrs, an Hertzog Friedrichen zu Gotha und deſſen Herren Brüdere geleiſtet worden. Uns erfordert der noch übrige Reſt unſerer Inſcription.

X.

So hat doch das Hartenbergiſche Schloß ſo lange
wüſte gelegen,
biß der ietzige im Jahr 1676. hergekommene gnädigſte Landes-Vater,
Der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr,
HERR HEINRICH,
Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch
Engern und Weſtphalen,
Landgraff in Thüringen, Marckgraff zu Meiſſen,
Gefürſteter Graff zu Henneberg,
Graff zu der Marck und Ravensberg,
Herr zu Ravenſtein, ꝛc.
Der Röm. Käyſerl. Majeſtät
Hochbeſtellter General-Feld-Zeugmeiſter,
auch Obriſter über ein Regiment Dragoner und eins
zu Fuß, ꝛc.
ſo wohl um des Orts Annehmlichkeit, als des Brunnens und Kellers Vortrefflichkeit willen,
dieſes acht-eckte anderswohin gewiedmete Hauß
im Jahr 1701. allhier aufgeführet,

welches

welches nach dem am 21. Julii gelegten Grund,
am 3. Auguſti gerichtet,
und in Hoher Gegenwart
Dero freundlich-geliebten Herrn Bruders,
Des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,
HERRN ERNSTENS,
Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch
Engern und Weſtphalen,
Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meiſſen,
Gefürſteten Graffens zu Henneberg,
Graffens zu der Marck und Ravensberg,
Herrns zu Ravenſtein, ꝛc.
am fünfften October dieſer Knopff aufgeſetzet worden,
alles unter des ietzigen Fürſtl. Küchen und Bau-Meiſters
Chriſtian Richters Anweiſung,
ein Denckmahl
der höchſt-beliebten Bau-Kunſt
denen Nachkommen zu hinterlaſſen.

Das meiſte dieſes letzten Abſatzes braucht keiner Erläuterung, ſondern iſt von ſich ſelbſt leicht zu verſtehen. Und demnach nur anzumercken, daß **Ihre Hochfürſtl. Durchl.** am 5. Auguſti 1676. zum erſtenmahl nach Römhild kommen, und daſige Stadt und Gegend, als Dero künfftige Reſidentz in Augenſchein genommen, auch zu Dero Einzuge Præparatoria gemacht, welchen Sie nachgehends am 18. Nov. nebſt Dero **Durchlauchtigſten Frau Gemahlin** ſolenniter gehalten. Was nun binnen ſolcher Zeit **Ihre Durchl.** am Schloſſe und anderer Orten gebauet, habe ich in meiner Römhildiſchen Gedächtniß-

Seule kürtzlich berühret, und komme alſo poſtliminio wieder auf das Schloß Hartenberg. Es hat zwar daſelbſt noch ein Hauß geſtanden, darauf ein Förſter gewohnet, welches auch ſo wohl zu Hertzog Johann Caſimirs, als Hertzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg Zeiten (wovon die Fürſtl. Befehle und Bau-Acta zum Theil annoch vorhanden) gebauet und geflicket worden, unter dem alten, jedoch etwas veränderten Nahmen **der Hartenburg**, der alſo biß auf dieſe Zeiten fortgepflantzet worden. Solches Hauß aber war bey **Ihrer Hochfürſtl. Durchl.** Ankunfft unbewohnet, und ein altes Ratten- und Mäuſe-Neſt worden: Dahero Sie es nebſt der auch eingegangenen alten Capelle vollends einreiſſen, und der Erden gleich machen, die Steine aber herunter führen und zur neuen Schloß-Kirche brauchen laſſen. Jedoch weil ein vortreflicher Ziehe-Brunn, 80. Klafftern tieff, und ein ſchöner friſcher Keller auf dem Berge verblieben, wozu der luſtige Proſpect ein groſſes contribuiret, ſo haben **Ihre Hochfürſtl. Durchl.** dieſes neue acht-eckte Hauß hinauf ſetzen laſſen. Es war ſelbiges zuvor zum neuen Stockwercke des achteckten Laboratorii deputiret: daher es dieſe Form behalten, aber viel höher, weiter und ſchöner aufgeführet worden.

Nach dem nun der zum Knopff-aufſetzen deputirte fünffte Tag des Monats Octobris herzu genahet, und **Ihre Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Ernſt zu Sachſen-Hildburghauſen** des morgens angelanget; fuhren nach gehaltener Mittags-Tafel die ſämptliche hohen Herrſchafften, von vielen Dames

und Cavalliers zu Pferde und zu Wagen begleitet, unter Paucken- und Trompeten-Schall auß der Stadt, wurden vom Hartenberge, alß Sie herzunaheten, auß denen darauf gepflantzten Stücken begrüſſet; begaben ſich alſo zwiſchen denen an verſchiedenen Orten des Berges poſtirten Compagnien des Land-Regiments vollends hinauf, allwo die **Hochfürſtl. Herren Gebrüdere** einander hertz-inniglich ümfaſſeten, und nebſt den Vornehmſten des Comitats in das unterſte Stockwerck des neuen Hauſes traten, da der verguldete Knopff auf einen Tiſch geſtellet war. Bald wurde die bißher-erklärte und zu Ende nochmahls befindliche Inſcription öffentlich abgeleſen, und nebſt dem bald folgenden Carmine außgetheilet. Immittelſt legten **Hertzog Heinrichs Hochfürſtl. Durchl.** mit eigenen hohen Händen die auf Pergament gedruckte Inſcription in eine kupfferne Schachtel, sammt vier Stücken von Medailles mit Dero Contrafait; die erſte war groß, von 4. Lothen, mit dem Bruſtbilde in kurtzen Haaren, ümſchrieben: HEINRICVS D. G. DVX SAX. I. C. M. A. & W. der Revers præſentiret den Hertzog ſtehend im Römiſchen Habit bey allerhand Armaturen, und greiffend nach dem Regiments Stabe, den ihm der gekrönte Römiſche Reichs-Adler übergiebt; Gegen über ſtehet der gekrönte Däniſche Löwe aufgerichtet, und will ihm die Kette vom Elephanten-Orten ümhengen, mit der Obſchrifft: VTRVMQVE MERETVR. und Unterſchrifft: CAESAR GENERALEM REI TORMENTARIAE PRAEFECTVM CONSTITVIT. A. M. DC. IIIC. REX

DA-

DANIAE IN ELEPHANTINVM ORDINEM COOPTAVIT. A. M. DC. IIC. Die andere Medaille war von einem Lothe, zeigend das Bruſtbild in einer geknüpfften Peruque, mit anhangenden Elephanten-Orden, umſchrieben: HEINRICVS D. G. DVX. SAX. I. C. M. A. & W. Die andere Seite weiſet den Elephanten mit dem Mohren, Caſtell, und Diamantinen Creutz, wie er unten am Ordens-Bande zu hengen pfleget, ſammt obenſtehendem Ordens-Stern. Die Uberſchrifft: GRATA RECORDATIO. Die Unterſchrifft: A POTENTISS. REGE DANIAE IN ELEPHANTIN. ORDIN. RECEPTVS. M. DC. IIC. Dieſe beede Medaillen habe ich in meinem Tractätlein von Sächſiſchen Ordens-Medaillen p. 24. beſchrieben: auch die beeden andern eines Gepräges, ſo in den Knopff geleget worden, in der Römhildiſchen Gedächtniß-Seule außgeleget. Sie wurden vor dem Jahre auf Ihrer Hochfürſtl. Durchl. Gebuhrts-Tag gemacht, mit eben dem Bruſtbilde, wie die nechſt-vorhergehende. Der Revers weiſet das auf dem Fürſten-Mantel liegende Sächſiſche, Hennebergiſche und Römhildiſche Wapen-Schild, mit dem Fürſten-Hute, darauf der Ordens-Stern, bedeckt, und oben drüber die Göttliche Feuer-Seule in den Wolcken. Die Obſchrifft: VT IVVENEM SIC SENEM. Die Unterſchrifft: VOTA PVBLICA SVSCEPTA OPTIMO PRINCIPE ANNVM AETATIS QVINQVAGESIMVM ET IVBILAEVM FELICITER EXPLENTE D. XXIX. (XIX.) NOVEMB. ANNO CHRISTI IVBILAEO M.

 DCC.

DCC. Um den Rand iſt noch das Fürſtl. Symbolum: SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS.

Nachdem nun dieſe kupfferne Schachtel in den Knopff gethan, und beedes zuſammen gelöthet, wurden die Stücke wieder gelöſet, Paucken und Trompeten erſchalleten, und der Zimmermann, Meiſter Stephan Gerbig, ſetzte den vergüldeten Knopff glücklich auf die zubereitete Spitze, und, als alles wieder ſtille worden, rief er von oben herunter folgender maſſen:

Erlaubt, Durchlauchtigſte, vergönnt, die Ihr zugegen,
Daß ich mit Eurer Gnad und Gunſt, an dieſem Ort,
Zu dieſem Fürſten-Bau, mag einen Wunſch ablegen,
Nur einen Freuden Wunſch und ein gar kurtzes Wort:
Es wird die Hartenburg mit Ehren-Gold gezieret,
Ihr wird der güldne Knopff von mir heut aufgeſetzt:
Nachdem, mit Gottes-Hülff der Bau iſt aufgeführet,
Den unſer Landes-Haupt zu ehren würdig ſchätzt.
Es pranget dieſer Bau, der billig iſt zu loben,
Es glänzet dieſer Knopff im Henneberger-Land,
Es wird die Hartenburg durch Fürſten-Gunſt erhoben,
Und wiederum geſetzt in recht beglückten Stand.
Wer wolt ein ſolches Werck auch nach Gebühr nicht preiſen,
Weil man das Alterthum mit Lob und Ruhm verjüngt?
Wie diß nicht leere Wort, Nein, ſelbſt die Werck erweiſen,
Und unſers Sachſens Ruhm zugleich ſich höher ſchwingt.
So trotzt die Hartenburg nun recht dem Unglücke,
Weil ſie in Gottes Schutz und Heinrichs Gnade ſteht,
Drüm wirfft ſie heut geziert um ſich viel Freuden-Blicke,
Und ſtehet, trotz dem Neid, recht prächtiglich erhöht.
Sie wird hinführo nun nicht mehr ſo einſam bleiben,
Sie ſchaut mit Freuden offt die Fürſten-Züge an,
Die die Ergötzlichkeit auß Römhild pflegt zu treiben,
Und nur die Hartenburg vergnüget geben kan.

Genug!

Genug! Mein blöder Mund muß billig wieder ſchweigen:
Es bleibt die Hartenburg auch ohne dem geehrt,
Weil ſelbſt Durchlauchtigſte auf ihren Hügel ſteigen,
Und unter Ihrem Schutz ſich ſelbſt ihr Ruhm vermehrt.
Der Höchſte walte ſtets mit ſeiner Güt und Gnade
Ob dieſem Fürſten-Bau, bey Tage und bey Nacht!
So ſchadet ihm kein Sturm, kein Brand noch Wetter-Schade,
Weil ſelbſt die Himmels-Gunſt die Hartenburg bewacht.
Fürnemlich ſchütze Gott unſern Durchlauchtſten Sachſen,
Den Bau-Herrn dieſes Orts bey hohen Fürſten-Wohl!
Er laß die Hertzogin zugleich beglücket wachſen!
So wächſt auch unſer Glück biß zu dem Sternen Pol.
So freue ich mich auch, nebſt meinen Bau-Geſellen,
Wenn unſers Hertzogs Glantz zu unſrer Arbeit lacht,
Und wir zu deſſen Luſt noch viele Stämme fällen,
Auß denen, gleich wie hier, ein Luſt-Bau wird vollbracht.
Sa! luſtig! jauchtzt mit mir, ihr frohe Zimmer-Leute,
Folgt meiner frohen Spuhr zu einem kühlen Trunck:
Es iſt uns ſchon erlaubt: Seyd mit mir luſtig heute'
Vielleicht ſo ſetzt es gar noch einen Freuden-Sprung.
Indeß ſo legt von euch das Handwercks-Zeug nur nieder!
Denckt: wie es umb uns heut wird trefflich ſchöne ſtehn,
Wenn wir beym Trunck und Sprung erfriſchen unſre Glieder!
Ju he! der güldne Knopff bringt güldnes Wohlergehn!

Hierauf wurde abermahl Salve auß den Stücken und Muſqueten gegeben, und die gnädigſte Herrſchafft verfügten ſich in ein aufgeſchlagenes Gezelt, allwo Sie mit einer Abend-Collation vergnüglich bewirthet, mit vorigem Comitat in die Stadt zurück kehrten. **Ihre Hochfürſtl. Durchl.** werden ſolche Solennität noch mit einer kleinen Medaille auf die Nach-Welt bringen, deren erſte Seite vorſtellen ſoll einen auß ſeiner Aſche wieder aufwachſenden jungen Phœnix auf ei-

nem Berge in Arabia, mit der Umſchrifft: VT PHOENIX E CINERIBVS. Die andere das neue Hauß Hartenberg, mit der Umſchrifft: SIC HARTENBERG E RVDERIBVS. und Unterſchrifft, ſo gleichſam an dem Berge, darauf das Hauß ſtehet, eingegraben: HEINRICO DVCE SAX. RESTAVRANTE An. CIↃ IↃCCI.

Das Schloß Hartenberg,
eines zwar ungewiſſen Urſprungs,
aber ein uhralter Sitz der Hennebergiſchen Graffen,
nachdem es Graff Poppo der 10. um das Jahr 1156.
erkaufft,
hat faſt ein gantzes Jahrhundert über, vom Jahr 1274.
der beſondern von Graff Heinrichen dem neundten,
entſproſſenen Linie den Zunahmen gegeben,
deſſen Enckel, Berthold der XII. ſo ohne Kinder
geſtorben,
an Graff Hermannen den V. Aſcher-Linien, im Jahr
1371.
dieſes Schloß mit ſeiner gantzen Herrſchafft verkaufft
hat.
Aber ſein Sohn, Graff Friederich der andere,
hat im Jahr 1465. ein neues in der Stadt gebauet,
und das alte verlaſſen,
welches nach und nach vollends eingegangen.
Und ob wohl Römhild durch Graff Bertholden
den XIX.
welcher nach erlittenem Brande das Schloß allda
erneuert,

an

an ſeine Schwäger, die Graffen von Manßfeld,
im Jahr 1548. verkaufft,
Von dieſen im Jahr 1555. mit den Hertzogen zu
Sachſen vertauſcht,
auch von Hertzog Johann Caſimirn viel am Schloſſe
in der Stadt gebeſſert,
Und auf deſſen Bruder, Hertzog Johann Ernſten,
vererbet worden,
von dannen es im Jahr 1640. an die Altenburgiſche
Linie,
Und im Jahr 1672. an Hertzog Ernſten zu Gotha
gefallen,
ſo hat doch das Hartenbergiſche Schloß ſo lange
wüſte gelegen,
biß der ietzige im Jahr 1676. hieher gekommene gnä-
digſte Landes-Vater,
Der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr,
HERR HEINRICH,
Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch
Engern und Weſtphalen,
Landgraff in Thüringen, Marckgraff zu Meiſſen,
Gefürſteter Graff zu Henneberg,
Graff zu der Marck und Ravensberg,
Herr zu Ravenſtein, ꝛc.
Der Röm. Käyſerl. Majeſtät
hochbeſtellter General-Feld-Zeugmeiſter,
auch Obriſter über ein Regiment Dragoner und eins
zu Fuß, ꝛc.
ſo wohl um des Orts Annehmligkeit, als des Brunnens
und Kellers Vortreffligkeit willen,

dieſes acht-eckte anderswohin gewiedmete Hauß
im Jahr 1701. allhier aufgeführet,
welches nach dem am 21. Julii gelegten Grund,
am 3. Auguſti gerichtet,
und in Hoher Gegenwart
Dero freundlich-geliebten Herrn Bruders,
Des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,
HERRN ERNSTENS,
Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch
Engern und Weſtphalen,
Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meiſſen,
Gefürſteten Grafens zu Henneberg,
Grafens zu der Marck und Ravensberg,
Herrns zu Ravenſtein, 2c.
am fünfften October dieſer Knopff aufgeſetzet worden,
alles unter des ietzigen Fürſtl. Küchen- und Bau-
Meiſters Chriſtian Richters Anweiſung,
ein Denckmahl
der höchſt-beliebten Bau-Kunſt
denen Nachkommen zu hinterlaſſen.

II.

IOANNIS CYGNEI

PRODROMVS

ANNALIVM BAMBERGENSIVM.

Digitized by Google

Vorbericht.

Des Cygneus prodromus rerum Bambergenſium iſt auch groſſen Gelehrten nicht zu Geſichte gekommen. Der Herr von Ludwig muß ihn nicht gehabt haben, weil er ihn ſonſt gewiß weit eher, als Goldmayers elendes Geſchmier, ſeiner Sammlung von Bambergiſchen Geſchichtſchreibern würde einverleibt haben. Und in der treflichen bibliotheca hiſtorica Struuico-Buderiana heiſt es pag. 1002. §. 8. Mihi nondum viſi Joannis Epiſcopi Bambergiſche Chronica, 1571. 8. Joannis Cygnei annalium Bambergenſium prodromus, Moguntiæ, 1603. 8. Ich habe alſo geglaubt, es verdiene dieſe Schrift in meiner Sammlung einen Platz; ob es gleich ein bloſer Auszug iſt.

Der Verfaſſer hat, wie man aus der Dedication ſiehet, ein gröſſeres Werck vom Hochſtifte Bamberg ausgearbeitet; welches aber niemahls zum Vorſchein gekommen iſt.

Es lieſe ſich hier und da, zumahl zu Anfange, gar viel bey dieſer Schrift erinnern. Ich habe aber nicht die Abſicht gehabt, ſie mit Noten zu erläutern, ſondern ſie alſo, wie ſie das erſte mahl ans Licht getreten, in meine Sammlung bringen wollen.

ANNALIVM
BAMBERGENSIVM
PRODROMVS.

HOC EST.

AD PRAEMISSVM CATALOGVM
BREVIS ET SVCCINCTA ENARRATIO
OMNIVM EPISCOPORVM BAMBERGENSIVM VNA CVM
FVNDATIONE EIVSDEM DIOECESIS, ET INCREMENTO, SECVNDVM SERIEM EPISCOPORVM
DESCRIPTVS.

A

IOANNE CYGNEO
REVERENDISSIMI ET ILLVSTRIS. PRINCIPIS IOANNIS PHILIPPI EPISCOPI BAMBERGENSIS
CONSILII AVLICI AVCTVARIO
OSTROFRANCO.

MOGVNTIAE,

Ex Officina Typographica IOAN. ALBINI.

ANNO M. DC. III.

Reuerendiſſimo ac Illuſtriſſimo Sacri Romani Imperii Principi ac Domino, Domino

IOANNI PHILIPPO
EPISCOPO BAMBERGENSI
DOMINO SVO CLEMENTISSIMO
HAS SVAS SVBSEQVENTIVM ANNALIVM PRIMITIAS OFFERT DEDICATQVE IOANNES CYGNEVS OSTROFRANCVS.

Reuerendiſſime & Illuſtriſſime Princeps, abſolui non ſolum Prodromum Annalium Bambergenſium, ſed etiam totum opus, aſtrudi quidem adhuc vt dici ſolet, minerua. Verum cum illud ad limam reuocandum, & non exiguum temporis ſpacium in reuidendo terendum ſit, ideoque tardius Tuæ Celſitudini exhibebitur, ſed vt interea temporis guſtum aliquem habere poſſit, qua methodo in conſcribendo vtimur, exhibebimus igitur paucis poſt diebus Tuæ Celſitudini noſtro vulgari Idiomate poſt præſentem Prodromum breue quoddam abſconditiſſimis Tuæ Celſ. Diœceſis, arcaniſque iuribus refertiſſimum compendium, in quo principium, incrementum, & iura ſuæ Baſilicæ legendo cognoſcet, & ſi quid forte ab harum rerum ignorantibus incontrouerſiam vocatur,

tur, & defenditur, Tua Celſitudo vt hoc ſibi perſuaſum habere velit peto, totam meam hiſtoriam non aliunde niſi ex antiquis diplomatibus, & ex ipſiuſmet adhuc extantibus actis, ac fide dignorum Hiſtoricorum enarrationibus eſſe deſumptam, me quoque in hac parte parui pendere, communium nugarum (vti a vulgo ſparguntur) oblatrationes. Cum Annales mei veritate nitantur, & ſufficientibus documentis demonſtrari poſſint. Cæterum hunc meum breuiter compilatum Prodromum, vt interea dum totum opus complebitur, pro tenui informatione benigno vultu ſuſcipere, & me minimum Tuæ Celſitudinis clientem tali ſicuti hactenus erga me vſa eſt fauore proſequi dignetur, obnixe rogo, id ego viciſſim in obeundis meis muniis ſatis abunde mea diligentia me recompenſaturum polliceor. Valeat interim Tua Celſitudo, & me ſibi commendatum habeat. Ex Muſæo noſtro.

Tuæ Celſitudinis

Cliens humillimus & obſequentiſſimus

Ioannes Cygneus.

SITVS

SITVS VRBIS.

Babenberga vrbs Oſtrofranciæ peramena, Ptolomæo Grauionarium, Gottfrido Viterbienſi, qui ſub Friderico Imperatore floruit, quondam Pfaffenberg & antiquitus Volkfeld, nunc vero a Baba Magni Ottonis Ducis Saxoniæ filia & nomine quidem corrupto Babenberg appellatur: magnificis templis & cœnobiis nimium exculta eſt: fluuium habet e Norico agro diuiſim per mediam vrbem manantem, vulgo Regneſum vel die Regniz dictum, quem Mænus pater non procul a ſupradicta vrbe apud Pagum Biſchberg excipit & deuorat. Ager alioquin verſus Ortum & Septentrionem a prouentu Glyzericæ ad ripas Radiantiæ fertiliſſimus eſt: Verſus Auſtrum & Occaſum colles vitiferi vna cum amæniſſimis hortis copioſiſſime ſeſe offerunt; præſertim & illa Regia in ædito monte ſita tempore Alberti comitis quondam munitiſſima vulgo die Altenburg nuncupata, nunc vero plane ſibi diſſimilima.

STATVS VRBIS.

Hæc ipſamet præclariſſima vrbs Metropolis eſt Epiſcopatus Bamberg. & quondam ſedes Magnifica comitum Bambergenſium, qui ex Regum Galliæ ſanguine originem ducunt. Et cum Anno Chriſti 904. Mars vbique terrarum ſæuiret,

ret, accidit etiam vt Heinrici comitis Bambergenſis, qui Babam Ottonis magni Saxoniæ Ducis filiam in vxorem duxerat, duo ex illa prognati filii Reinholdus & Albertus contra Rudolphum Epiſcopum Wurzburgenſem ob leuiculam ſane pudendamque cauſam, nempe de claritate generis opumque magnitudine ferro decertarent, in qua acie & pugna Reinholdus a Cunrado Ludouici tertii Imperatoris ex fratre nepote gladio interemptus eſt; reintegrata deinde alia a priore diuerſa pugna Albertus eundem Cunradum ferro ſuperauit. Et cum contra Imperatorem per ſeptennium valida Francorum manu rebellis fuiſſet; tandem ei propter necem Cunradi ad celebrem conuentum Tribuariæ (vicus eſt in agro Moguntino Renique ripa) dies dictus eſt, quo venire recuſauit. Ludouicus eum Thariſſæ in agro Bambergenſi circumceſſione claudit, cumque obſidio longius opinione traheretur, & fames obſeſſos vrgere inciperet, Albertus ad fraudem conuerſus deditionem ſimulare ſtatuit; vbi ſoluta obſidione periculo exemptus, copiæque quæ tam facile cogi rurſus non poſſent, diſſipatæ forent, ſe demum omnia latrociniis, cæde, flamma, ferro, igne, deuaſtaturum, aduerſarios perdomiturum decernit. Supplex igitur ad caſtra venit, veniam præteritorum orat; Verum Egino, qui eius intimus fuerat, ab ipſo ad Ludouicum ſalute perpoſita deficit, vniuerſa conſilia prodit. Quamobrem Albertus communi optimatum ſententia manib. poſt terga reuinctis ſpectante vniuer-

vniuerſo exercitu ſecuri percutitur 5. Idus Sept. & Thariſſæ ſepultus eſt. Opes eius & prædia confiſcantur, inter purpuratos quaſi ſtipendia diſtribuuntur. Fama quoque vulgatiſſima eſt, Alberto, qui ſe Regi committere metueret, ab Hattone Moguntino Epiſcopo impune venturum, impune reductum iri, fidem datam, amboſque poſteaquam ex Regia egreſſi erant, rurſus quaſi ientaculum oblitos rediiſſe, deinde epulatos in caſtra veniſſe, ibi Albertum nec quicquam queritantem, fidemque Pontificis, qui reditu iureiurandi ſe liberatum interpretabatur, implorantem pœnas capite perſoluiſſe. Hæc omnia plenius apud Aeneam Syluium in ſua Europa quilibet cognoſcere poteſt. Sicque cum huius nece tanquam vltimo de ſua proſapia tota familia comitum Bambergenſium interiit, prædium illud, quod antiquitus Volkfeld, nunc vero Babenberg nuncupatur, & ipſius Alberti præcipuus ager fuit, Tutelari Patrono noſtro S. Heinrico Otto tertius, cui ex ſorore nepos fuit, ad inſtantiam dilectæ ſuæ coniugis Adelhaidis, dono dedit, prout latius in diplomate deſuper confecto continetur. Quod ille poſtea cum conſenſu ſummi Pontificis Benedicti Octaui, & Ioannis Epiſcopi Wurzburgenſis ex legitimo concambio in cathedralem Eccleſiam commutauit, additis & adiunctis tamen multis aliis & diuerſis opibus, prædiis & bonis, Anno Chriſti 1006. Et hæc in hoc meo Prodromo attigiſſe ſufficiat.

Sequitur nunc Catalogus Epiſcoporum.

EBERHARDVS *primus Epiſcopus.*

EBERHARDVS Heinrici ſecundi Cancellarius, vir alioquin irreprehenſibilis & optimus, ab ipſo ſancto Heinrico Imperatore & fundatore de ſe extructæ Eccleſiæ primus Epiſcopus præficitur, conſentiente atque approbante Benedicto huius nominis octauo Romano Pontifice, anno poſt Chriſtum natum 1007. Iſte Eberhardus poſtea Anno 1022. Monaſterium montis Monachorum extra muros Bambergenſes a ſancto Heinrico, & eius conthorali ſancta Chunigunde extructum, in honorem ſancti Michaelis Archangeli conſecrauit. Præſentibus Aribo Moguntinenſi & Piligrino Colonienſi Archiepiſcopis & aliis. Cui tamen Anno Chriſti 1015. Rapatho primus Abbas ab ipſo Imperatore prius conſtitutus fuerat. Sub huius gubernatione 1024. Heinrici Imperatoris, deinde anno Chriſti 1039. ſanctæ Chunegundis, & ita amborum SS. corpora a ſupra memorato Epiſcopo honorifice ſepulturæ ſunt tradita. Tandem & ipſe cum 35. annis Epiſcopatui commiſſo non ſine laude præfuiſſet, ſpiritum Domino reddidit, ipſis Idibus menſis ſextilis Anno 1042. & ſepultus fuit prope aram ſancti Heinrici Imperatoris. Anniuerſarius vero ipſius celebratur quotannis in die ſancti Hyppoliti Martyris.

SVID-

SVIDGERVS
ſecundus Epiſcopus.

Svidgervs Saxoniæ gentis decus, & Heinrici ſecundi poſt Eberhardum Cancellarius, vir inſignis eruditionis & profundæ pietatis in demortui Eberhardi locum Anno 1042. approbante Heinrico Tertio ſubrogatur; Eccleſiæ ſibi commiſſæ ſolummodo quatuor annis præfuit. Nam cum Benedicto octauo Romano Pontifice defuncto ſchiſma eſſet inter tres imputatiuos Pontifices ſc. Benedictum nonum, Sylueſtrum tertium, & Gregorium ſextum, vel vt alii volunt Ioannem ſecundum, Heinricus tertius Imperator collecto magno exercitu ad ſedandam iſtorum trium contentionem & ſeditionem in Italiam profectus eſt, & Romæ congregata magna Synodo omnes reiecit, hunc vero Suidgerum ſecundum Bambergenſem Epiſcopum conſentiente atque annuente tota Synodo in Romanum Pontificem creauit, anno poſt Chriſti Natiuitatem 1047. qui poſtea Clemens ſecundus fuit appellatus. & 8. Cal. Ianuarii in ſolennitate Natiuitatis Domini conſecratus, mortuus eſt, non ſine ſuſpicione veneni, cum ſediſſet nouem menſes & ſedecim dies Anno 1047. Ob hoc beneficium, quod Bambergenſem Epiſcopatum ab omni iugo Archiepiſcopali exemiſſet, & multis præclaris priuilegiis & immunitatibus adauxiſſet, corpus eius cum ingenti luctu multorum Bambergam reuehitur & ibidem in choro ſancti Petri honorifice ſepelitur. Anniuerſarius ipſius in feſto Dionyſii, quo die

quotannis ex priuilegio Leonis noni Bambergenſibus nundinas celebrare permiſſum eſt, ſolennis habetur.

HARDOVICVS
tertius Epiſcopus.

Hardovicvs Heinrici tertii Cancellarius, hic ex ipſius Heinrici Imperatoris ſpeciali fauore & gratia Epiſcopatum Anno Chriſti 1047. obtinuit & gubernauit eum annis ſeptem, confirmatusque fuit a Leone huius nominis nono ſummo Pontifice, impetrauit & omnium Epiſcoporum primus magnis ſumptibus Bambergenſi Eccleſiæ pallium a Leone nono 1049. Verum propter immenſos eius ſumptus abſque cauſa factos ſine publica laude ex hac vita deceſſit Anno 1054. Et ſepultus fuit in Cripta ad aram ſancti Ioannis Apoſtoli & Euangeliſtæ. Anniuerſarius ipſius in die Leonhardi ſacer habetur.

ALBERTVS
Comes a Bogen.

Albertvs generoſus comes a Bogen Bauarus, in ipſo die Natiuitatis Chriſti, ob integritatem & continentiam vitæ vltro, dum in Oettingem morabatur, & ita abſens ad Epiſcopatum Anno 1054. accerſitur, a Leone vero huius nominis nono Pontifice & Heinrico tertio Romanorum Imperatore confirmatur. Præfuit ſuæ Eccleſiæ non ſine magna laude ſeptem annis, omniaque a ſuo anteceſſore dilapitata & alienata bona

na ratione vitæ continentiæ recuperauit, & ſuæ Diocæſi reſtituit; migrauit ex hoc ſeculo Anno Chriſti 1060. cuius corpus ad pulpitum cum multis ſuorum ſucceſſorum quieſcit. Anniuerſarius eius peragitur in die ſancti Valentini.

GVNTHERVS
quintus Epiſcopus.

GVNTHERVS Heinrici tertii Cancellarius homo in omni doctrinarum genere exercitatiſſimus, multarum linguarum peritus, & eloquentiæ laude non incelebris poſt natum Chriſtum 1060. Epiſcopatum Bambergenſem adeptus eſt, cui ſex annis præfuit. Anno eius Pontificatus quarto cum Sigefrido Moguntinenſi Archiepiſcopo, & Gulielmo Tridentino & multis aliis ad terram ſanctam profectus eſt, in quo itinere contra latrones & pacis turbatores valde ſtrenuum ſe exhibuit. Reuerſus vero ex Paleſtina in Pononia ſuperiori, vel vt quidam volunt in Carinthia lethali morbo correptus obiit, & anno Chriſti 1066. mortuus Bambergam reportatur, accepitque ſepulturam in choro ſancti Georgii poſt aram Philippi & Iacobi, cuius tumulo verſiculi ſequentes inſcripti leguntur.

Præſul Gunthberus, vt eum totus prece clerus
Adiuuet, hortatur, cui multa dediſſe probatur.

Anniuerſarius ipſius quotannis in die ſancti Appollinaris recurrit, fuit alioquin in propagando cultu diuino ſtudioſiſſimus. Aedis enim diuæ virginis ſolus ipſe author 1063. & cum Reinhol-

do Walbach collegiatæ Eccleſiæ ſancti Gangolphi exiſtit, qui Walbach ibidem ſepultus eſt ad aram omnium Apoſtolorum.

HERMANNVS

ſextus Epiſcopus.

Hermannvs ſecundum Tritemium Monachus diuæ Felicitatis in Schwarzach, vel vt alii volunt tempore profectionis Sigefridi in Paleſtinam ad S. ſepulchrum (eiuſdem ſui Archiepiſcopatus interim adminiſtrator) pro ſucceſſore defuncti Guntheri eligitur, vel potius intruditur Anno Chriſti 1066. & authoritate Apoſtolica Alexandri ſecundi Romani Pontificis, & Heinrici IV. Imperatoris, Anno Chriſti 1065. confirmatur: cum vero ſuo Epiſcopatui decem annis præfuiſſet, a Gregorio ſeptimo Alexandri ſecundi ſucceſſore tanquam Simoniæ reus amouetur, ex eo quod Epiſcopatum nummis coëmiſſet,& per Heinricum quartum, propter ingentia munera, eidem obtruſus fuiſſet. Eccleſiam S. Iacobi Maioris extra mœnia vrbis verſus occidentem turribus iam in altum ſurgentibus imperfectam reliquit, quibus poſtea S. Otto extremam manum impoſuit. Amotus ergo Hermannus contra omnem ſpem & conatum in exilio, & quidem in Monaſterio Schwarzach extremum vitæ ſuæ diem clauſit, & ibidem ſepultus eſſe dicitur. Anno Chriſti 1075.

RVPER-

RVPERTVS
ſeptimus Epiſcopus.

RVPERTVS Præpoſitus Goſlarienſis, qui ob eximiam eius prudentiam Heinrico quarto ab arcanis conſiliis fuit, ſucceſſorque Hermanni ab ipſo Imperatore deſignatur, anno Domini 1075. a Gregorio vero ſeptimo Pontifice Maximo confirmatur. Summa cum laude Epiſcopatui ſuo præfuit 26. annis. Quo præſidente Anno Chriſti 1102. in vigilia ſancti Paſchatis tanto incendio Cathedralis Eccleſia conflagrata eſt, vt ſoli muri ſuperſtites remanſerint, quæ poſtea per proximum eius ſucceſſorem S. Ottonem magnis ſumptibus, & multo quidem elegantiori ſtructura reædificata atque reparata fuit. Moritur tandem Anno Domini 1102. & ſepelitur in choro S. Georgii iuxta aſcenſum Capellæ S. Kiliani in Turri S. Chunegundis. Cuius anniuerſarius in die S. Barnabæ celebratur. Poſt ipſius obitum menſes ſex ſedes vacauit.

OTTO 8.
Epiſcopus.

OTTO ſanctus, comes ab Andechs, qui apud Heinricum quartum Cancellarii, poſtea vero Heinrici quinti tempore Sacellani munere anno Domini 1069. functus eſt, eligitur autem in Epiſcopum Bambergenſem, anno ætatis ſuæ 33. poſt Chriſtum natum vero 1102. Quo anno cum quibuſdam proceribus Germaniæ, tanquam legatus ab Heinrico quarto, pro impetranda filii

ſui Heinrici quinti coronatione, Auionem ad Paſchalem quintum Romanum Pontificem proficiſcitur. Rebus deinde bene confectis ab eodem Paſchali in feſto S. Pentecoſtes Auione 13. die Menſis Maii perſonaliter conſecratur, erat enim eo temporis propter diſſenſionem trium Pontificum ſedes Apoſtolica ibidem. Hic Otto gubernaculum ſuæ Eccleſiæ triginta ſeptem annos tenuit, & collegiatam Eccleſiam S. Iacobi ab Hermanno prius inchoatam cum ſuis ædificiis abſoluit, vigeſimo quinto die Menſis Iulii anno Chriſti 1109. eandem Eccleſiam ipſemet propriis manibus conſecreauit. Monaſterium S. Michaelis extra muros vrbis Monachorum incuria omnino ruinoſum amplioribus ædificiis reædificari & reſtaurari fecit, in quo & ſibi de domicilio prouidit. Cathedralem Eccleſiam incendio omnino conſumptam, in forma hodierna ſumptibus immenſis, exceptis muribus ſuperſtitibus, de nouo exſtruxit. Proficiſcitur anno Chriſti 1110. in Pomeraniam, & ea gente ad fidem 1124. conuerſa Babenbergam in vigilia reſurrectionis Domini 1125. reuertitur. Plurima Monaſteria ad interitum vergentia partim de nouo exſtruxit, partim ad priſtinam formam redegit, ex quibus innumerantur ſubſequentia, videlicet, Briſingen, Michelfeld, Banz, Hailſbrun, Lanckheim, Einſtorff, Aurach, Mynſter, Vieburck, Mattelhartsdorff, Windenberg, Alberſbach, Arnoldſtein in Carinthia, quod ab Eccleſia Bambergenſi quadraginta quinque annis abalienatum fuerat, recuperauit, con-

conſtruxit, & ſex oratoria, Bambergæ S. Fidis, Aſpach, Rocha, Veſera, Nithartshauſen, Tuckelhauſen. Mortuus eſt tandem vltimo die Iunii Anno Chriſto 1139. ætatis ſuæ anno 70. Magnificum ipſius ſepulchrum in medio chori Monaſterii ſancti Michaelis in hodiernum vſque diem conſpicitur. Anno vero Chriſti 1189. ſub Wolframo decimo tertio Abbate, a Cœleſtino tertio Romano Pontifice, & Friderico primo Romanorum Imperatore, albo Sanctorum adſcriptum eſſe antiqua teſtantur diplomata.

EGILBERTVS
nonus Epiſcopus.

Egilbertvs poſt fata Ottonis communi omnium eligentium ſuffragio ſucceſſor ipſius conſtituitur, anno a Natiuitate Chriſti 1140. Ab Innocentio vero Romano Pontifice, & Cunrado tertio Imperatore confirmatur, huius temporibus diuus Heinricus per Eugenium Papam catalogo ſanctorum inſcriptus eſt, Anno videlicet 1145. Ipſe vero poſt Eccleſiæ ſuæ quinquennalem gubernationem diem obiit 1146. ſepultusque eſt ad aram ſanctæ Chunegundis. Memoria ipſius ſingulis annis 12. Octobris, qui Maximino Epiſcopo ſacer eſt, celebratur.

EBERHARDVS
10. Epiſcopus.

Eberhardvs Bauariæ Dux, mortuo Egilberto Epiſcopus deſignatur, decimo tertio die

Menſis Iulii, anno ab incarnatione Saluatoris noſtri 1146. & ab iiſdem vti Egilbertus confirmatur. Qui Imperator Cunradus tertius poſt quindecim annos grauiſſimis bellis peractis, nondum impetrata & accepta Regali corona Bambergæ moritur, Anno Chriſti 1153. ſepultuſque eſt iuxta tumulum Eberhardi primi Epiſcopi. Eccleſiæ ſuæ habenas ſumma cum laude tenuit viginti ſex annis, & Eccleſiam ſancti Theodori, quæ a prima fundatione Eberhardi Xenodochium fuit, multis bonis & prouentibus auxit, corpuſque Heinrici Imperatoris cum magna reuerentia & ſolennitate adhibita tranſtulit anno 1147. Poſt multos tandem & grauiſſimos labores anno 1172. extremum vitæ ſuæ diem clauſit, & in ſacello diuæ virginis prope ambitum templi ante aram S. Gertrudis accepit ſepulturam: Annualis vero ipſius memoria in die Alexii peragitur.

HERMANNVS

II. Epiſcopus.

HERMANNVS Marchio Miſniæ Cunradi filius ſuccedit Eberhardo anno 1172. & per Alexandrum tertium Romanum Pontificem, & Fridericum primum cognomento Barbaroſſam confirmatur, ſedit ſaltem quinque annis, ſub huius pontificatu a Gertrude ipſius ſorore Hoſpitale Eberhardi primi Epiſcopi vulgo ſancti Theodori in præclariſſimum nobilium Monialium Monaſterium conuerſum eſt, ipſe vero poſt mortem ſepe-

ſepelitur in eodem Monaſterio in medio templi anno 1177.

OTTO 12.
Epiſcopus.

Otto cognomento Largus, Meraniæ & Burgundiæ Dux a Clemente tertio, Pontifice Maximo & Friderico Barbaroſſa Imperatore confirmatur, ſeditque fœliciter ad gubernaculum ſuæ Eccleſiæ annis quatuordecim, ſub huius pontificatu anno 1189. Otto octauus Epiſcopus a Clemente tertio inter Sanctos eſt relatus, moritur tandem anno 1192. ſexto nonas Maii, & in Choro ſancti Georgii, poſt aram ſanctorum Philippi & Iacobi Apoſtolorum ſepelitur, ipſius anniuerſarius in die illorum peragitur.

THIMO 13.
Epiſcopus.

Thimo decimus tertius creatur Epiſcopus Anno Chriſti 1192. & ab Innocentio tertio Romano Pontifice, & Heinrico ſexto Imperatore confirmatur, huius ſingulari induſtria & deuotione S. Chunegundis virgo & imperatrix poſt ipſius obitum 153. anno Catalogo Sanctorum inſcribi meruit. Ipſo quoque fundatore ſingulis annis quibuſdam panes, quos cuneos vocant, in templo diſtribuuntur. Migrauit ex hoc ſeculo ad Dominum 16. die Menſis Octobris, anno ſui Epiſcopatus 10. poſt Chriſtum natum vero 1201. & ſepultus eſt in medio ædis ſacræ iuxta truncum eodem

dem in loco ſitum ad aram S. Chunegundis. In die vero S. Galli, qui eſt 17. Calend. Nouembris, memoria ipſius quotannis celebratur.

CVNRADVS
14. Epiſcopus.

CVNRADVS Dux Meraniæ & Marchio Iſtriæ eligitur in Epiſcopum Bambergenſem 18. die menſis Februarii Anno vero noſtræ redemptionis 1202. quo facto altero ſtatim ab Electionis die moritur, inque cripta infia chorum S. Georgii ante aram S. Erhardi a dextris ſepelitur 11. Calend. Martii, ſingulis annis anniuerſarius ipſius peragitur.

ECKENBERTVS
15. Epiſcopus.

ECKENBERTVS Dux Meraniæ, Marchio Iſtriæ & Comes ab Andechs, ſuperiore ad alteram vitam euocato ad gubernaculum Eccleſiæ Bambergenſis aſſumptus eſt, anno a partu virgineo 1203. & ab Innocentio ſummo Pontifice & Philippo Imperatore confirmatur. Porro cum hic Philippus poſtea curandi ſui corporis cauſa Babenbergam ſeceſſiſſet, ac ibidem in arce quondam munitiſſima & amæniſſima Altenburg vocata venam incidi curaſſet, ac hilarioribus colloquiis ſeſe oblectaret, ab Ottone Witelſbachio comite Palatino in conclaui interficitur 10. Cal. Iulii a Chriſto nato 1208. & iuxta tumulum diui Heinrici ſuam accepit ſepulturam. Fridericus vero ſecundus,

dus, deinde poſt aliquot annos ipſius oſſa Spyram tranſtulit, vbi adhuc cum tali inſcriptione, Philippus Bambergenſis, monumento impoſita ſunt; etiamſi parricidia quorundam auxilio elapſus ſit, tandem tamen ab Heinrico Calatino Maraſcalco trucidatus eſt, cauſam cædis nuptiæ filiæ ſuæ Chunegundis fuiſſe conſtat, quam Ottacaro regis Bohemiæ filio nuptui dederat. Hic Eckenbertus infæliciter bellum contra Bernhardum Ducem Carinthiæ igne & gladio omnia deuaſtantem geſſit, nam ab eo captus, per totam Quadrageſimam in carcere detentus, denique ad feſtum reſurrectionis Domini certis quibuſdam conditionibus dimiſſus eſt: diem ſuum oppetit Anno Chriſti 1235. ſui pontificatus vero 32. ſepulchrum eius ante Chorum S. Petri iuxta aram S. Mauritii cernitur, & anniuerſarius in die S. Bonifacii peragitur.

P O P P O 16.

Epiſcopus.

Poppo Meraniæ Dux & Marchio Iſtriæ Berchtoldi filius ab Innocentio tertio, & Friderico ſecundo Imperatore pro Epiſcopo Bambergenſi confirmatur anno Domini 1235. & ſeptem annis Eccleſiæ ſuæ habenas, ſed male quidem moderatus eſt, tandem diſſipatis, dilapitatis, & abalienatis multis Diocæſis ſuæ bonis per Fridericum ſecundum Hieroſolymæ & Syciliæ Regem amouetur. Moritur in exilio anno Chriſti 1242.

HEIN-

HEINRICVS 17.
Epiſcopus.

HEINRICVS patria Catalonienſis ſacræ Cæſareæ Maieſtati Friderico videlicet ſecundo a conſiliis ad Epiſcopatum aſſumptus eſt Anno 1242. & tandem anno Chriſti 1244. per Honorium tertium confirmatus fuit. Huic Heinrico Fridericus Imperator omnia bona per Popponem peſſime alienata, dilapitata & vendita, abſque vllo onere ſolutionis circa annum Domini 1239. reſtituit, per certos quoſdam ad hoc deputatos procuratores. Anno vero Chriſti 1248. cum Otto vltimus de familia Meraniæ ducum a ſeruo ſuo Hager in arce Nieſten occideretur, & omnia relicta bona ipſius occupantis erant, hac occaſione adiunxit caſtrum Niſten, oppidum Weiſmain, Kupferberg, & alia quam plurima. Et quod præcipuum & maximum eſt, iudicium Prouinciale ex loco Ducatus Meraniæ dictus, an der Robach, in ciuitatem Babenbergam tranſtulit, annuente & conſentiente Imperatore. Idem Heinricus tertiam partem Nemoris dictus, der Haubtsmohr, pro Mille ducentis triginta duabus M. argenti impignoratam ab Hermanno comite de Hennenberg redemit. Et cum Eccleſiæ ſuæ magna dexteritate & fidelitate 14. annis præfuiſſet, tandem in Carinthia in oppido Wolffberg Deo creatori ſuo ſpiritum reddidit, & in Franciſcanorum æde ſacra ibidem ſepelitur. Anno Domini 1256. in ipſo die Lamperti, quo mortuus eſt, anniuerſarius ipſius celebratur.

BERCH-

BERCHTOLDVS
18. Epiſcopus.

Berchtoldvs Comes a Leiningen creatur Epiſcopus anno Domini 1257. & Eccleſiæ ſuæ ſumma cum laude præfuit, 28. annis. Poſt vero fundatum Carmelitarum Monaſterium obiit, anno Domini 1285. Locus ipſius ſepulturæ ante aram B. Virginis a latere chori S. Petri conſpicitur, & annuale feſtum 17. Menſis Maii peragitur.

ARNOLDVS
19. Epiſcopus.

Arnoldvs Comes a Solms eligitur in Epiſcopum Bambergenſem Anno 1282. ſedente & annuente Honorio quarto Romano Pontifice, & Rudolpho Imperatore, qui competenter & bene decem annorum ſpacio Eccleſiam Bambergenſem gubernauit, & Anno Domini 1295. vitam cum morte commutauit, cuius ſepulchrum videre licet ante aram S. Ioannis Baptiſtæ 19. die Menſis Iulii, quo mortuus eſt, eius anniuerſarius celebratur.

LEOPOLDVS
20. Epiſcopus.

Leopoldvs Comes a Grundlach ſucceſſit Arnoldo anno Ch. 1295. & confirmatur per Bonifacium Octauum & Albertum primum Imperatorem, Eccleſiæ ſuæ præfuit nouem annis, & in fata conceſſit 22. die Menſis Auguſti, Anno Chriſti 1304. iuxtaque introitum Sacriſtiæ in Cho-

ro S. Petri terræ omnium noſtrorum parenti mandatur, cuius annualis memoria eo ipſo die, quo mortuus eſt, peragitur.

WVLFLINGVS

21. Epiſcopus.

Wvlflingvs Baro a Stuffenberg natione Carinthus frater ordinis Dominicanorum canonica electione ad Epiſcopatum peruenit, Anno Domini 1304. annuente atque conſentiente Clemente quinto, & Heinrico ſeptimo Romanorum Imperatore. Hic in gratiam ſui Ordinis anno Domini 1310. Monaſterium Dominicanorum in ciuitate Bambergenſi, & Cœnobium in Neunkirchen 1314. conſtruxit, condidit & in honorem Corporis Dominici ſacellum, cuius quindecim particulæ argenteo vaſi incluſæ ab improbo quodam ſcholaſtico Simone, omnium paternæ domus bonorum abliguratore, e templo S. Martini furtim ſubtractæ, & vendito dilapitatoque argento in agrum proiectæ erant, ad quas cum veniſſet cuſtodis templorum ſerua, excæcata eius claritate in vrbem rediit, & quod vidiſſet, narrat. Epiſcopus vir religioſus prodiit cum ſacerdotum & Monachorum cætu, agnoſcit particulas furto alienatas, quas mox cum reuerentia ſubleuat, & in priſtinum reſtituit locum. Cum sediſſet annos 13. mortuus eſt, anno Domini 1319. & poſt aram ſanctæ Chunegundis in latere ſiniſtro ad pedes S. Heinrici in pace quieſcit. Decimo tertio die Menſis Martii anniuerſarius eius peragitur.

IOAN-

IOANNES
22. Epiſcopus.

IOANNES Decretorum Doctor, & Epiſcopus Brixenſis per Ioannem eius nominis 22. Romanum Pontificem ſub Ludouico quarto Imperatore in curia Romana perſonaliter eligitur, & conſecratur Anno Chriſti 1319. Præfuit Eccleſiæ Bambergenſi ſaltem per ſpacium vnius anni, & Eccleſiæ Friſingenſi per duos Menſes, & anno Domini 1321. ibidem mortuus ſepelitur.

HEINRICVS
23. Epiſcopus.

HEINRICVS a Sternberg Decretorum Doctor, & Ordinis Dominicatorum, creatur Epiſcopus anno Domini 1321. & anno eius Pontificatus Octauo moritur 1329. poſtque aram ſanctæ Chunegundis ſepelitur. Cuius anniuerſarius 5. die Menſis Aprilis quotannis celebratur.

WERINTHO
24. Epiſcopus.

WERINTHO Pincerna de Reicheneck, nondum preſbyter, nec quidem Diaconus Anno ſalutis humanæ 1329. in Epiſcopum eligi meruit, confirmatuſque fuit a Ioanne 22. Romano Pontifice, & Ludouico Romanorum Imperatore, cum ſediſſet 4. annos, placide in domino obdormiuit. Anno Domini 1333. ſepultuſque fuit ante aram S. Catharinæ, 8. die Menſis Aprilis anniuerſarius eius peragitur.

LEOPOLDVS
25. Epiſcopus.

LEOPOLDVS ab Egloſtein præpoſitus Eccleſiæ Bambergenſis totius Capituli conſenſu, & omnium ſuffragiis in Epiſcopum Bambergenſem eligitur in die S.S. Gordiani & Epimachi Martyrum anno Domini 1333. confirmaturque anno ſequenti per Benedictum eius nominis vndecimum Romanum Pontificem regnante & approbante Ludouico quarto Imperatore, & elapſo anno Pontificatus ſui decimo, videlicet 1343. in die SS. ſeptem Dormientium vitam cum morte commutauit, ſepultuſque fuit in Choro S. Petri ante Sacriſtiam minorem, in qua clerici ſe induere conſueuerunt. Hic Eccleſiæ ſuæ valde profuit, & multa bona comparauit. Cuius anniuerſarius in die exſpirationis celebratur. Huiuſque Leopoldi tempore Monaſterium Monialium S. Claræ a Catharina Zollnerin vom Brand prima ibidem Abbatiſſa fundatum eſt, virgine religioſa & ſatis deuota.

FRIDERICVS
26. Epiſcopus.

FRIDERICVS Comes ab Hohenlohe frater Alberti Epiſcopi Herbipolenſis creatur Epiſcopus Anno poſt Chriſtum natum 1344. & confirmatur per Clementem ſextum & Ludouicum quartum Imperatorem, obiit in die S. Thomæ Apoſtoli, Anno Domini 1353. ſepultus eſt ante aram S. Barbaræ, quam ipſe dotauit: Anniuerſarius ipſius quot-

quotannis octauo die poſt feſtum S. Thomæ Apoſtoli celebratur.

LVPOLDVS
27. Epiſcopus.

Lvpoldvs a Bebenburg Decretorum Doctor eligitur in Epiſcopum Bamberg. Anno 1353. cum eſſet Auione, & ibidem perſonaliter per Innocentium ſextum regnante Carolo quarto Imperatore conſecratur, ſedit ſaltem annis decem, & ante Epiſcopatum ſuum ſcripſit notabilem Chronicam de tranſlatione Regni & Imperii Romanorum ad Alemanos, compoſuit etiam librum de zelo Chriſtianæ Religionis, quem ad Rudolphum Saxoniæ Ducem miſit Anno 1342. Moritur autem anno Domini 1363. ſepelitur in Choro S. Petri circa aram vicinam ſepulchri dicti Leopoldi comitis de Grundlach, & Lamperti de Brun. Octauo die poſt feſtum Simonis & Iudæ anniuerſarius ipſius peragitur, & inter cætera bona, quæ ſuæ Eccleſiæ contulit, dotauit aram S. Laurentii, & erexit Eccleſiam canonicorum ſecularium in Vorcheim.

FRIDERICVS
28. Epiſcopus.

Fridericvs Baro de Truthingen vir humilis & benignus eligitur Epiſcopus anno Domini 1363. confirmaturque per Vrbanum quintum & Carolum quartum Imperatorem, tribus ſaltem annis Eccleſiæ ſuæ præfuit, demum in die S. Potentianæ Anno Domini 1366. ſpiritum Deo creatori

tori ſuo reddidit, accepitque ſepulturam ante aram S. Matthiæ Apoſtoli, quam ipſe de nouo fundauit, eodem die, quo ex hac luce deceſſit, anniuerſarius ipſius peragitur.

LVDOVICVS

29. Epiſcopus.

LVDOVICVS Marchio Miſniæ ad Epiſcopatum Bambergenſem accerſitur, & maximo ac ſummo honore & reuerentia in die SS. Felicis & Adaucti anno Domini 1366. vrbem Bambergenſem ingreſſus eſt, confirmatur ab Vrbano V. Pontifice, & Carolo quarto Imperatore: fuit is adhuc iuuenis & inſignis tripudiator, & cum ingentem ſummam nummorum coraſiſſet, hiſce neruis effecit, vt ex promotionibus Caroli IV. Imperatoris ac Bohemiæ Regis & fratrum ſuorum a Georgio Romano Pontifice ad ſedem Moguntinam promoueretur Anno Domini 1374. Verum huic promotioni reſtitit Adolphus comes de Naſſau Epiſcopus Spyrenſis, qui a Moguntinenſi Capitulo legitime poſtulatus erat, reſignato autem Epiſcopatu Bambergenſi poſtea vtroque caruit, tandem vero Epiſcopatum Magdeburgenſem adeptus eſt, & cum a ſua ſolita leuitate tripudiandi non abſtineret, ſaltando interiiſſe dicitur.

LAMPERTVS

30. Epiſcopus.

LAMPERTVS de Brun Guilielmi equitis aurati filius, oriundus ex Alſatia creatur Epiſcopus Anno Chriſti 1374. & confirmatur ab Vrbano VI.

&

& Carolo IV. Imperatore; Hic primo fuit Abbas Gengenbachenſis, & Caroli IV. deinde Wenceſlai eiuſdem filii intimus conſiliarius, & horum gratia primo quatuor Brixenſem, deinde Spyrenſem nouem; Argentinenſem vero vndecim annos omnes Epiſcopatus adminiſtrauit. Vltimo ex ſpeciali fauore prædicti Imperatoris cedente & reſignante Ludouico Marchione Miſniæ, ad Epiſcopatum Babenbergenſem peruenit, & vrbem ingreſſus eſt Anno Domini 1375. in die ſancti Blaſii. Hic Lampertus etiam in die ſancti Margarethæ 1389. validiſſimo exercitu vrbem Bambergenſem cinxit, & rebellantes ciues ſuo Imperio ſubiecit & deuicit, & hoc eo tempore factum eſt, cum mutuis litibus primores & proceres Regionis vexarentur, & aduerſus plures ciuitates Imperii bella ſeuirent; fuit alioquin vir miræ ſagacitatis & tantæ prudentiæ, vt non fruſtra a ſupra dicto Imperatore ad tantos honores promotus ſit, ſub huius regimine Anno 1380. apertus eſt Sarcophagus S. Heinrici, & Chunegundis & aliorum ad videndas eorum reliquias. Emit arcem Giech, Stuffenberg, & oppidum Scheſſicenſe a Ioanne de Trudingen, & Teuſchnicenſe ab Abbate & conuentu Lanckheimenſi. Sub hoc Epiſcopo Anno Domini 1393. ex ſubitaneo incendio omnia ædificia citra & vltra pontes conflagrata ſunt. Grandæuus iam cum Eccleſiæ ſibi commiſſæ habenas viginti quinque annos tenuiſſet, Ioanni Cardinali ſanctæ Crucis in Ieruſalem, reſeruata tamen annua penſione cum Granario

 quod

quod eſt in Vorcheim, eas reſignauit. Reuerſus denique ex Monaſterio Gengenbach, quo ſe contulerat, paulo poſt in oppido Vorcheim in die ſancti Alexii, quo ſingulis annis feſtiuitas eius celebratur, mortuus eſt, reuehitur Bambergam & in Choro S. Petri ante ſummam aram ſepelitur, & in eodem ipſo ſuæ recordationis die vrna vini optimi in omnibus Monaſteriis, & collegiatis Eccleſiis Ciuitatis Bambergenſis, quod vinum der Lamprechtswein dicitur, in memoriam debitorum ſolutorum diſtribuitur.

ALBERTVS

31. Epiſcopus.

Albertvs Comes a Wertheim Lamberti, dum adhuc in viuis eſſet, per aliquot tempus coadiutor, in Epiſcopum eligitur Anno Domini 1399. & confirmatur a Bonifacio eius nominis nono, ſummo Pontifice, & Ruperto Imperatore, egregiæ virtutis vir, mitis, clemens, & benignus. Miniſtros ſuos tam in ſpirituali, quam in ſeculari dignitate exiſtentes, ſemper ad maiores honores euehens, ſed cum diuerſos a ſuo anteceſſore, & quidem frigidioris conſilii conſiliarios haberet, Baſilicam ſuam, quam in optimo ſtatu receperat, magno ære alieno oppreſſam reliquit. Sedit annos 22. obiit vero in die S. Potentianæ, & ante aram S. Viti ſepelitur. 1421. quo ipſius recordationis dies peragitur.

FRI-

FRIDERICVS
32. Epiſcopus.

Fridericvs de Aufses anno Domini 1421. creatur in Epiſcopum Bambergenſem, approbante id Martino quinto Romano Pontifice, & Sigiſmundo Imperatore. Poſt vndecim vero annorum adminiſtrationem Epiſcopatum ſuum conſentiente Eugenio, eius nominis Pontifice quarto, Capitulo ſuo multis debitis grauatum (vſurarum voragine creſcente) reſignauit, reſeruata tamen prius ſatis tenui penſione videlicet granario in Griuen cum ſuis pertinentiis, & quadringentis florenis de teloneo, quod eſt in Villach, Eccleſiam B. Mariæ Hoſpitalis in calce Pirræ montis ſitam ex Parochiali in collegiatam, ſub ordine canonicorum ſecularium, conſentiente Capitulo Bambergenſi, & quorum interfuit, commutauit, & authoritate Apoſtolica Eugenii quinti Pontificis communiuit, chorum, Sacriſtiam inferiorem & ſuperiorem, ſacellum S. Heinrici, Chunegundis ambitum ſacræ ædis, ſanctæ Catharinæ cum dormitorio dilatauit, pluribus ædificiis, & quidem elegantioribus auxit, ſacrum illud, quod ſingulis diebus in aurora celebratur, inſtituit, cum fratribus, niſi aduerſa veletudine impeditus, in Refectorio communis illi victus erat. Moritur vero poſt multos exantlatos labores, altero poſt feſtiuitatem D. Matthiæ Apoſtoli 24. die Menſis Februarii Anno Domini 1433. inque dicta Eccleſia corpus honorifice ſepulturæ eſt traditum. Huius Epiſcopi temporibus gens valde barbara & im-

manis, vulgo Huſſitæ appellati, per totam Bohemiam, & vndique circum finitimas Regiones graſſabatur omnia gladio & igne deuaſtans, quemadmodum & ad noſtram vſque patriam peruenit, eamque totam, niſi illis duodecim millibus florenorum obuiam itum fuiſſet, deuaſtaſſet. Nummis igitur ea gens expugnata ad propria remeauit, ſed non ſine magno damno Regionis & ſubditorum, quibus poſtea ſub nomine exactionis, der Huſſiten Steyr, cenſus magnus impoſitus fuit. Ipſe vero Epiſcopus tunc temporis in Carinthia morabatur. Accidit etiam anno Chriſti videlicet 1433. in die Prothaſii, vt lapſu nubis aquoſæ, prope arcem Altenburg, totus mons cæcuis vel globorum tantis vndis repleretur, quaſi diluuium Deucalionis eſſet reuerſurum, & damnorum im Tiergarten, & Riuo vulgo der Bach irreparabilium cauſſa fuit.

ANTHONIVS
33. Epiſcopus.

ANTHONIVS de Rotenhan poſtquam Anno Domini 1433. in die Feſtiuitatis ſanctæ Eliſabethæ ex præpoſito Herbipolenſi in Epiſcopum Bambergenſem electus fuiſſet, confirmatur denique per Eugenium quartum Romanum Pontificem, & Sigiſmundum Imperatorem, altero autem Electionis anno præcedente die S. Bartholomæi feſtum, ciuitatem Bambergenſem conſueta ſolennitate, obuiantibus ſibi Clero & populo ingreſſus eſt, comitante & introducente eius Vterino Germano,

mano, Chriſtophoro Epiſcopo Lubicenſi, a quo illi inter Miſſarum ſolennia Epiſcopalia inſignia collata ſunt. Sub huius Pontificatu anno videlicet 35. iterum a Lamperto ciuibus Bambergenſibus domitis noua ſeditio exſuſcitata fuit, in qua Anthonius ab vrbe expellitur, qui collecto deinde firmiſſimo exercitu eandem Anno 1435. obſidet. Eugenius Papa excommunicat, deuicit Anthonius rebelles, & in verba iurare coëgit, res tandem tota ad concilium Baſilienſe deuoluitur, concilium Baſilienſe deuoluitur, concilium abſoluit Epiſcopum, rebelles in expenſas, & omnium de nouo in ſui defenſionem exſtructorum murorum, turriumque & aliorum ædificiorum condemnantur demolitionem. Anno vero præcedente a noſtræ ſalutis exordio 1434. ex improuiſo tale incendium in die S. Ambroſii exortum eſt, & Vulcanus per ambas plateas, vulgo die Keßlers, und Langgaß, vnnd den Marckt ita ſæuiebat & graſſabatur, vt maior pars harum vna cum cœnobio Carmelitarum omnino conflagrata ſit. Anno deinde 1440. a ſubitaneo horrendoque tonitru & fulmine turris ſupra pontem ſuperiorem tunc temporis exiſtens, ſic deuaſtatur & conquaſſatur, vt vix adhuc locus & veſtigia, vbi fuerit, appareant, campanam illam, quæ incendii ſignum dedit, aqua abſorpſit, ſicque cum turri magnificæ vrbis arcana ac priuilegia interierunt. Negligens illa vidua, quæ ex Eleemoſyna in Hoſpitali S. Catharinæ viuebat, magnum quoque exſuſcitaſſet incendium, niſi cura peruigil Vulcano impedimento

burgenſis magnum exercitum ad expugnandam vrbem Bambergenſem colligeret, & conſcriberet, ciuibus ad eum confugientibus non ſolum defenſionem, ſed etiam extremum auxilium promiſit, modo ipſi datam fidem ſeruarent. Quo audito Marchio mentem mutauit, & ad pacem ſe conuertit. Hoc tempore Georgius de Roſenberg armiger Montem Monachorum verſus Septentrionem propugnaculo muniuit, & anno primo illius Epiſcopi ex incuſtodito igne Balnei Vulcanus tales vires acquiſiuit, vt cum tecto turris & omnia proxima adhærentia ædificia curiæ Epiſcopalis in cineres conuerteret; tandem operibus bonis plenus in ſumma ſenectute vltimum vitæ ſuæ diem clauſit, Anno Domini 1501. Pontificatus vero 14. ſepultuſque fuit in Choro S. Petri.

V I T V S

37. Epiſcopus.

Vitvs Truchſes a Pomersfelden Epiſcopatum ſuum adeptus eſt, anno Domini 1501. confirmationem vero ab Alexandro ſexto Romano Pontifice, & Maximiliano primo Imperatore; fuit alioquin vir eloquens, & ſatis eruditus, in conſiliis dandis acutiſſimus. Hic ne otio torpeſceret, propria manu libros cenſuales deſcribebat, diuinatores & ioculatores a ſe reiiciebat, quod vel ex eo apparet, cum quodam die apud illum quidam ioculator magnalia ſe in effodiendis theſauris abſconditis facturum gloriaretur, & ipſi Epiſcopo quædam arcana cum maculis corporis diuinando edif-

ediſſeruiſſet, iratus Epiſcopus ſtatim a ſe fuſtibus repelli iuſſit, nec quicquam amplius de eo loqui vel audire voluit. Paruam menſuram a ſuo prædeceſſore admiſſam confirmauit, & tandem poſt multos grauiſſimos labores, fluxu ſanguinis exhauſtus in bona & ſancta opinione, poſtquam ſediſſet annos duos migrauit ad Dominum 7. die Septembris, Anno Domini 1503. ſepeliturque in Choro S. Petri.

GEORGIVS
38. Epiſcopus.

Georgivs Marſchalk deſignatur Epiſcopus Anno Domini 1503. Hic fuit confirmatus a Pio tertio & Maximiliano primo Imperatore, egregius obſeruator iuſtitiæ & æquitatis, vixitque ad præſcriptum rationis, & ſic ab æquitate nunquam deflexit, ſedit ſaltem duos annos, & obiit anno Domini 1505. vltima Ianuarii, & ſepultus fuit in Choro S. Georgii.

GEORGIVS
39. Epiſcopus.

Georgivs Pincerna Baro de Lymburg eligitur in Epiſcopum Anno Domini 1505. & confirmatur per Iulium ſecundum Romanum Pontificem, & Maximilianum primum Imperatorem. Vir erat magnanimus, virtutum cultor ſtrenuus, in tractandis cauſis ſapientiſſimus, ideoque Maximiliano Imperatori valde gratus & acceptus, cuius conſiliis & placidis cum aliis principibus vt plurimum, ſed maxime in comitiis Auguſtanis Anno

Anno 1518. habitis interfuit. Sub huius Pontificatu Anno Domini 1506. ex incuria cuiuſdam famuli molæ tantus ignis fuit exſuſcitatus, qui nulla vi & aquarum copia exſtingui potuit: concremata ſunt igitur viginti ædificia citra & vltra pontes. Anno vero Domini 1508. in die S. Dionyſii circa horam vndecimam noctis poſt multas coruſcationes & tonitrua, fulmen Sacriſtiam interiorem ſummi templi tetigit, atque imaginem S. Kiliani in infima circum ferentia modico foramine facto læſit, & velamen ſericum combuſſit, hinc Epiſcopus oſtentationem ſanctarum reliquiarum Anno Domini 1509. fieri præcipit. Hoc anno videlicet 15 6. imago Crucifixi Eburnea, quæ in arcu lapideo in medio templi, a fulmine tacta in minutiſſimas partes contrita fuit; eodem anno ſtructura illa, quæ corona vulgo der Krantz dicitur, exſtructa eſt. Deinde anno 1518. in eodem atrio tres illi equeſtres extra templum poſiti deſtructo ligneo ædificio in lapideum tranſlati ſunt. Rexit Eccleſiam ſuam annis 17. & quatuor menſes, & mortuus eſt in arce Altenburg 22. Menſis Maii & ſepultus in Choro S. Petri Anno Domini 1522.

WIGANDVS

40. Epiſcopus.

WIGANDVS a Redtwiz in Epiſcopum eligitur 18. die Menſis Iunii Anno Chriſti 1522. & ab Adriano VI. Romano Pontifice, & Carolo V. Imperatore confirmatur. Hic Epiſcopus fuit vir

in

in rebus temporalibus prouidus, in aduerſis patientiſſimus, qui & in iuuenilibus annis deuotionis ergo terram ſanctam acceſſit & viſitauit; & ſedente ipſo exorta eſt ſeditio ruſticorum Anno 1525. & durante illa etiam optimus Princeps a ſuis ſubditis in Septimana ſancta obſidetur, quorum impetum non ſolum patienter tulit, ſed etiam viriliter repreſſit. Subſtinuit & an. 1554. bellum per Marchionem Albertum Iuniorem Brandenburgenſem ſibi & confæderatis temere illatum, non tamen ſine magno damno regionis & ſubditorum. Demum ingraueſcente ætate & iam ſenio confectus, poſtquam Eccleſiæ ſuæ habenas 34. annos tenuiſſet, placide in domino obdormiuit, cui tamen per ſpacium ſeſquianni Dominus Georgius Fuchs pro coadiutore adiunctus fuerat. Anno 1556. 20. die Menſis Maii, & ſepultus eſt ante aram ſancti Iacobi Minoris.

GEORGIVS

41. Epiſcopus.

Georgivs Fuchs a Rugheim coadiutor anteceſſoris ſui piæ memoriæ, Wigandi a Redwiz Anno domini 1557. in Epiſcopum eligitur & confirmatur, a Paullo IV. Romano Pontifice, regnante Ferdinando primo Imperatore, præfuit ſuæ Eccleſiæ ſaltem quatuor annos & menſes decem, ac denique vitam cum morte commutauit Anno 1561. vigeſima ſecunda die menſis Martii hora antemeridiana, & ſepultus eſt ante aram ſancti Mariæ Virginis.

VI-

Anno 1518. habitis interfuit. Sub huius Pontificatu Anno Domini 1506. ex incuria cuiuſdam famuli molæ tantus ignis fuit exſuſcitatus, qui nulla vi & aquarum copia exſtingui potuit: concremata ſunt igitur viginti ædificia citra & vltra pontes. Anno vero Domini 1508. in die S. Dionyſii circa horam vndecimam noctis poſt multas corruſcationes & tonitrua, fulmen Sacriſtiam interiorem ſummi templi tetigit, atque imaginem S. Kiliani in infima circumferentia modico foramine facto læſit, & velamen ſericum combuſſit, hinc Epiſcopus oſtentationem ſanctarum reliquiarum Anno Domini 1509. fieri præcipit. Hoc anno videlicet 15 6. imago Crucifixi Eburnea, quæ in arcu lapideo in medio templi, a fulmine tacta in minutiſſimas partes contrita fuit; eodem anno ſtructura illa, quæ corona vulgo der Krantz dicitur, exſtructa eſt. Deinde anno 1518. in eodem atrio tres illi equeſtres extra templum poſiti deſtructo ligneo ædificio in lapideum tranſlati ſunt. Rexit Eccleſiam ſuam annis 17. & quatuor menſes, & mortuus eſt in arce Altenburg 22. Menſis Maii & ſepultus in Choro S. Petri Anno Domini 1522.

WIGANDVS

40. Epiſcopus.

WIGANDVS a Redtwiz in Epiſcopum eligitur 18. die Menſis Iunii Anno Chriſti 1522. & ab Adriano VI. Romano Pontifice, & Carolo V. Imperatore confirmatur. Hic Epiſcopus fuit vir

in

in rebus temporalibus prouidus, in aduerſis patientiſſimus, qui & in iuuenilibus annis deuotionis ergo terram ſanctam acceſſit & viſitauit; & ſedente ipſo exorta eſt ſeditio ruſticorum Anno 1525. & durante illa etiam optimus Princeps a ſuis ſubditis in Septimana ſancta obſidetur, quorum impetum non ſolum patienter tulit, ſed etiam viriliter repreſſit. Subſtinuit & an. 1554. bellum per Marchionem Albertum Iuniorem Brandenburgenſem ſibi & confœderatis temere illatum, non tamen ſine magno damno regionis & ſubditorum. Demum ingraueſcente ætate & iam ſenio confectus, poſtquam Eccleſiæ ſuæ habenas 34. annos tenuiſſet, placide in domino obdormiuit, cui tamen per ſpacium ſeſquianni Dominus Georgius Fuchs pro coadiutore adiunctus fuerat. Anno 1556. 20. die Menſis Maii, & ſepultus eſt ante aram ſancti Iacobi Minoris.

GEORGIVS

41. Epiſcopus.

GEORGIVS Fuchs a Rugheim coadiutor anteceſſoris ſui piæ memoriæ, Wigandi a Redwiz Anno domini 1557. in Epiſcopum eligitur & confirmatur, a Paullo IV. Romano Pontifice, regnante Ferdinando primo Imperatore, præfuit ſuæ Eccleſiæ ſaltem quatuor annos & menſes decem, ac denique vitam cum morte commutauit Anno 1561. vigeſima ſecunda die menſis Martii hora antemeridiana, & ſepultus eſt ante aram ſancti Mariæ Virginis.

VI-

V I T V S

42. Epiſcopus.

Vitvs a Wurzburg decedente ſuo anteceſſore in ipſius locum communi Capituli conſenſu eligitur 22. die Menſis Aprilis Anno Domini 1561. quem confirmauit Pius IV. Romanus Pontifex, & Ferdinandus Imperator. Huius temporibus erat per aliquot annos maxima frugalitas, & omnium rerum abundantia, ita vt poſt ipſius obitum magna copia farris & vini reperta ſit, diſſoluit & grande æs alienum Marchionico bello conflatum, & maximam partem Epiſcopalis aulæ veteris de nouo, vti videre licet, exſtruxit; Verum poſt multos grauiſſimos labores in die S. Kiliani videlicet 8. Menſis Iulii A. Chriſti 1577. Deo omnipotenti creatori ſuo ſpiritum reddidit, corpus ſepulturam accepit ante aram Simonis & Iudæ Apoſtolorum.

I O A N N E S
G E O R G I V S

43. Epiſcopus.

Ioannes Georgivs Zobel a Gibelſtat poſt obitum Viti in Epiſcopalem Cathedram omnium eligentium ſuffragiis ſubleuatur, anno a Chriſti natiuitate 1577. vigeſima die Menſis Auguſti, & a Gregorio III. Romano Pontifice, & Rudulpho II. Romanorum Imperatore confirmatur, fuit ſemper valetudinarius, ideoque pro recreatione animi in peninſula illa ſuper pontem ſuperiorem vulgo der Geyrowerth nuncupata hortum

tum vere regium exoticis & noſtratibus plantis & arboribus refertiſſimum vna cum elegantiſſimis fontibus pro irrigatione plantarum & herbarum: & villam quoque illam prope Memelſtorff piſcationibus & cuſtodia ferarum amæniſſimam conſtruxit: Fuit iſte princeps nemini aduerſus, omnibus beneuolus, Anno Domini 1580. ſeptimo die Menſis Septembris circa horam nonam ante Meridiem, cum ſediſſet annos tres, dies octodecim fœlici fine vitam finiuit, & tumulum ante aram S. Viti accipere meruit, vbi & monumentum ipſius cernitur.

MARTINVS

44. Epiſcopus.

Martinvs ab Eyb poſt fata Ioannis Georgii Mytra á tota congregatione Capituli dignus iudicatus eſt, ideoque anno Domini 1580. vndecimo die Octobris in Epiſcopum electus eſt, verum cum ratione imbecillitatis virium huic impoſito oneri par eſſe non poſſet, tertio ab electionis an. 26. Menſis Auguſti, a noſtræ vero Salutis exordio 1583. ſuum Epiſcopatum ad manus Capituli reſignauit, cui ſucceſſit Erneſtus.

ERNESTVS

45. Epiſcopus.

Ernestvs a Mengerſtorff poſt factam reſignationem Martini eligitur in Epiſcopum Anno

no Chriſti 1583. ſecundo die Menſis Septembris, ratam eam habente Gregorio decimo tertio Romano Pontifice, & Rudolpho ſecundo Romanorum Imperatore, anno Domini 1585. Cœnobium Carmelitarum in Collegium, illis ad ſanctum Theodorum tranſmigrare iuſſis, conuertit, & magnifici iſtius ædificii dictum der Geirſzwerth principalis author extitit. Octauo vero Pontificatus ſui anno vigeſimo die Menſis Octobris anno Chriſti 1591. non ſine maximo ſuorum luctu huic mundo valedixit, corpus ipſius in ſummo templo ante aram Simonis & Iudæ Apoſtolorum, inteſtina vero in ſuo de ſe fundato collegio, ante ſummam aram, quod optimus princeps tanquam pupillam oculi ſui dilexit, ſepulturæ concredita fuerunt.

NYTHARDVS

46. Epiſcopus.

Nythardvs ex nobili familia de Thungen præpoſitus Herbipolenſis, & Decanus Bambergenſis Eccleſiæ eligitur Epiſcopus anno Chriſti 1591. decimo quarto die Menſis Nouembris, a Clemente vero Octauo & Rudolpho ſecundo Romanorum Imperatore confirmatur. Anni ipſius pontificatus fuerunt octo; Aduerſarios orthodoxæ & Catholicæ Religionis e ſua Diocœſi ſolum vertere coëgit. Moritur denique Herbipoli

poli an. Domini 1598. reportatur Bambergam in Vigilia circumciſionis Domini, & proximo ſubſequente Sabbatho honorifice iuxta tumulos ſuorum anteceſſorem ſepelitur.

IOANNES PHILIPPVS.

Ioannes Philippvs ex nobiliſſima Gebſateliorum familia oriundus, Decanus Eccleſiæ Bambergenſis per legitimam electionem (quæ quarto die Menſis Februarii facta eſt) Clementis Octaui ſummi Pontificis, & Rudolphi ſecundi Romanorum Imperatoris confirmationem ſedem Cathedralem Epiſcopatus Bambergenſis obtinuit, Anno poſt Chriſtum natum 1599. ſingulari prudentia eſt præditus, & magna animi moderatione, tum benignitate in pauperes, ac ægrotos vtitur liberaliſſima. Negotia ſuæ Diocœſis ſimul & ſtrenue tractat, & promouet diligentiſſime, Quid enim operæ & laboris non ſuſcepit? Quos ſumptus ab ipſo initio Epiſcopatus ſui factos forti animo non pertulit, vt Eccleſiam ſuam defenderet, iuuaret, ornaret? Eſt præterea pacis, tranquilitatiſque obſeruantiſſimus, qui a ſuis tanquam pater ſalutatur, amatur, coliturque. Ædi-

ficia collapſa & exuſtas arces citiſſime reſtaurat; Quin & templum Schluſſelauienſe de nouo extruit, & propugnaculo Regionis, quod Vorcheim nuncupatur, non minimam ſtruem lapidum adiicit. Præeſt hoc anno Domini 1603. fæliciſſime. Deus Opt. Max. ſeruet eum multo tempore incolumen & fælicem. Et ego Patriæ meæ chariſſimæ congratulor, quæ virum habet multis, magniſque animi dotibus ornatiſſimum, & maioribus vitæ meritis ſuſpiciendum, denique de officio recte faciendo ita ſollicitum, vt verum paſtorem intelligas.

III. Per:

III.

Perſonalien

des Reichsgrafen

Heinrich Wolfg. von Geyer,

und

ſeiner Gemahlin;

wie auch das Kaiſerliche Diploma über ſeine Erhebung in den Reichsgrafenſtand, und ſeiner Güter in eine Reichsgrafſchft.

Vorbericht.

Nachdem ohnlängſt der gelehrte Herr Archivrath Stieber in ſeiner Topographie des Fürſtenthums Ansbach S. 408. folgg. von der im Jahr 1708. erloſchenen gräfl. geyeriſchen Familie gründliche Nachrichten mitgetheilt hat: ſo würde es ſehr überflüßig ſeyn, hier dasienige, was am angeführten Orte hiervon zu finden iſt, zu wiederhohlen. Verſchiedene, ſo wohl fränkiſche, als andere, Gelehrte haben zeithero eine ausführliche Nachricht von den erſten und letzten Grafen von Geyer geſucht, und ich habe geglaubt, am beſten zu thun, wenn ich ſeine und ſeiner Gemahlin Perſonalien, die nur ſelten gefunden werden, dieſer Sammlung einverleibte; gleichwie ich das geyeriſche Wappen, wie es ſo wohl vor, als nach der Standeserhöhung ausgeſehen, dieſem Theile vorgeſetzt habe. n. I. iſt ein geieriſches Siegel vom Jahr 1611. n. II. iſt das geieriſche Wappen nach der Standeserhöhung; n. III. aber das Wappen der Gräfin Helena Juliana von Geyer, gebohrnen von Vollmershaußen.

I.

Perſonalien des Reichsgrafen Heinrich Wolfgang von Geyer.

Es iſt der Hochſeel. Herr, von Hoch-Adelichen, gottſeligen Eltern erzeuget, und aus göttlicher Vorſehung, als ein Poſthumus, im Jahr Chriſti 1640. den 17. Decembris, zwiſchen 1. und 2. Uhr, vor Tags, in des Heil. Reichs-freyen Stadt **Nürnberg**, bey der Veſtung in dem Halleriſchen Hauße, auf dieſe zergängliche Welt gebohren, und den 20ſten darauf in ſelbigen von der leiblichen Gebuhrt, zur geiſtl. Wiedergeburt, unter vielen hierzu erbettenen vornehmen Tauffzeuchen, befördert worden.

Der Herr Vater iſt geweſen, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Wolfgang Heinrich Geyer**, von und zu Giebelſtadt, Herr zu Goldbach, Reinßbronn, Neunkirchen und Ingelſtadt;

Die Frau Mutter aber die Reichs-frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Johanna Agatha Geyerin**, gebohrne **Senfftin von Suhlburg**, welche ihrem Hochſeel. Herrn Sohne ſchon An. 1684. in die Ewigkeit vorausgegangen.

Der Groß Herr Vatter, Vätterl. Linie, iſt geweſen, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Johann Heinrich Geyer**, von und zu Giebelſtadt,

unter Sr. Königl. Majeſtät in Schweden beſtallter Rittmeiſter.

Deſſen Gemahlin aber, die auch Reichs-frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Margaretha Eliſabetha**, gebohrne **W. lffskehlin**, von Rottenbauer.

Der Groß Herr Vatter, Mütterl. Seiten war, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Albrecht Senfft**, zu Suhlburg; und deſſen Gemahlin, die Reichs-frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Anna Catharina**, von Krawinckel.

Der Ur-Groß Herr Vatter, auf des Herrn Vatters Seiten war, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Philipps Geyer**, von und zu Giebelſtadt;

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs-frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Roſina**, gebohrne **Schenckin von Sinau.**

Der Ur-Groß Herr Vatter auf der Frau Mutter Seiten iſt geweſen, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr, Herr Aegidius **Senfft**, von Suhlburg;

Deſſen Gemahlin aber, die Reichs-frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Dorothea Senfftin**, gebohrne Schillingin von Kanſtadt.

Der Ur-Ur-Groß Herr Vatter, Vätterl. Linie war, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Sebaſtian Geyer**, von und zu Giebelſtadt, Fürſtl. Würzburg. Rath und Amtmann zu Bütthardt; und

Deſſen Gemahlin, die Reichs frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Regina**, gebohrne **von Berlichingen.**

Der Ur-Ur-Groß Herr Vatter, Mütterl. Seits war,

war, der Reichs-frey-Wohlgebohrne Herr Aegidius **Senfft** von Suhlburg; und

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs-frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Margaretha**, gebohrne **von Rinderbach.**

Nun könnte allhier in linea Aſcendente noch ferner die ſonſt üblichen Ahnen-Zahl, von beyden im Land zu Francken und Schwaben, von mehr denn 3. Seculis her, florirten Hoch-Adelich **Geyeriſch-** und **Senfftiſchen** Familien weitläufftig an- und ausgeführet werden; alldieweilen aber Dero Ritterliche Thaten, mit ihrem unſterblichen Nachruhm ohnehin bekannt; ſo wird die unverwelckliche Ehre des Alterthums von beyden Häußern, nicht weniger verewigen, wann die von den in An. 1631. auf den nunmehro Königl. Preußiſchen Frey-Hof in der Stadt Craylßheim wütenden Flammen, verbliebenen wenigen Documenten, noch denjenigen Bericht der Nachwelt hinterlaſſen, daß die Herren **Geyer**, benanntlich **Eberhardt** und **Conradt**, laut eines Wappen-Vertrags, de anno 1389. mit dem auch uralten Fränckiſchen Geſchlecht **von Zobel**, damahls ſchon vornehme Reichs-Ritter, Herr **Walther Senfft von Suhlburg** aber, in An. 1346. mit Frau Berigna **von Holzbühl** Adelich vermählet geweſen.

Anlangend die Education des Hochſeelig-verſtorbenen Herrn **Grafens**, als den Fortgang durch die Welt, ſo iſt zwar deſſen Wohlſeel. Herr Vatter, ihme ſchon den 7. April An. 1640. in die Ewigkeit vorausgegangen, und alſo keine vätterliche Hülfe, Troſt und Vorſorge im Leben zu theil worden; doch

hat der allweiße GOtt und ewige Vatter dargegen für ihne reichlich darinn geſorget, daß ſchon im Chriſten jahr 1641. von hochlöbl. Kayſerl. und des heil. Röm. Reichs Kammer-Gericht zu **Speyer**, nebſt deſſen Frau Mutter, auch die weyl. Reichs-frey-Wohlgebohrne Herren, Herr **Valentin Heinrich von Ellrichshauſen**, und Herr **Georg Schweickardt von Gemmingen** auf **Freſteneck**, als nächſte Mütterliche Anverwandte, zu ſeinen Vormündern ordentlich conſtituiret worden; unter deren ſorgfältiger-bevorab der ſelbſt eigenen Mütterlichen Aufſicht, bey damahlen betrübten Ausſehen- und noch fortwührigen Kriegs-troublen, der Hochſeel. Herr, theils in **Nürnberg**, mehrentheils aber in wolbeſagter Fürſtl. Haupt-Stadt **Craylßheim**, in principiis pietatis, und einigen ſtudiis humanioribus biß ins 14. Jahr ſo weit gebracht worden, daß er hierauf, und zwar ſub directione eines Hofmeiſters, des Herrn Licentiat Scheffers von Altdorff, auf die Univerſitæt nach Straßburg reißen kunte, allwo er auch bey vier Jahr verblieben, und währender Zeit bey dem berühmten *Böclero* und andern Profeſſorn, nicht nur in Mathematicis, ſondern auch in Hiſtoricis, politicis & juridicis, durch verſchiedene Collegia tam publica, quam privata, ſolche ſchöne profectus gemachet, welche die ſeel. Frau Mutter, mit übrigen nahen Anverwandten, herzlich erfreuet, und die bey angetrettener eigener Verwaltung der Güther herfür gebrochene ſchwere proceſſus allerdings erfodert haben.

Und nachdem ſolcher geſtalt der Hochſeelige, in unermüdeter Ausübung wahrer Gottesfurcht und

Chriſtl.

Chriſtl. Lehre, herrlicher Wiſſenſchafften, auch andern Ritterlichen Qualitæten, durch GOttes ſonderbahren Seegen heran gewachſen; ſo hat auch deſſen vätterliche Providenz und Gütigkeit, zu einer Krone und gottſelige Begleiterin ſeiner Chriſtrühmlichen Tugenden, und zu einer hold- und liebre cheſten Gemahlin, die weyl. Hochgebohrne Reichsgräfin und Frau, Frau **Helena Juliana, Gräfin von Geyer**, zu Giebelſtadt, gebohrne **von Wolmershaußen** ꝛc. einzig auserkohren, mit welcher derſelbe in ſeinem 22ſten Jahrs Alter, auf einmüthigen Conſens, beyderſeits vornehmen Anverwandten, den 27. May An. 1662. zu **Amlishagen** ſich copuliren laſſen.

Nichts mangelte an dieſer wohlgetroffenen Partie, als der einzige Kinder-Seegen, welche, als eine Gabe des HErrn, das nunmehr Hochſeel. Paar, wohl öfters von Herzens-Grunde, zu Fortpflanzung Ihres Hochgräfl. Hauſes gewünſchet hatte; Allein, was hierinnen nach dem allweißen- und von dem Menſchen unerforſchlichen Rath-Schluß GOttes unterblieben, das hat dargegen deßen Gnade, mit einer zwiſchen beyden ungemeinen und in die ganze 42. Jahr gedauerten recht herzlichen Gegen-Liebe reichlich erſetzet, ſomit dem Hochſeeligen die erſtandene Laſt in ſeinen Regierungs- und andern beſchwerlichen Geſchäfften, woran es nimmer manquirte, ſehr erſüßet. Denn da er An. 1664. von deren geweſter Vormundſchafft, die eigene Adminiſtration ſeiner Güther übernahm, ſo zoge dieſe gleichſam ein rechtes Meer voller Unruhe, mithin ein ſolche molem allerhand Proceſſ. Differenzien, und Strittigkeiten nach ſich, welche denſelben

ſelben nicht nur an verſchiedene Höfe, ſondern auch ſo gar an die Kayſerl. Kammer nach Speyer, und dem Reichs-Hof-Rath treiben, und zum Theil biß zu deßen Todte währen thäten. Doch erquickte ſich derſelbe, nebſt ſeiner ehelichen treuen Gehülffin, unter ſo vielen ungemeinen Faſtidien, Trübſal- und Verfolgungen, mit dem reichen Troſt, des himmliſchen Wort GOttes, als an welchem er jederzeit ſeines Herzens Wonne, Luſt und Freude hatte; geſtalt er von Jugend auf, nicht nur fleißig zur Kirchen gangen, das heilige Abendmahl andächtig, und zwar das letzte mahl 6. Wochen vor ſeinem ſeel. Ende gebrauchet, ſondern auch bey Sonn- und Werck-Tägen, daheim und in der Fremde, mit Beten, Leſen, und Singen, ſeinem GOtt mit einem ohnablåßigen, inbrünſtigen Eyffer treulich gedienet, wie diß alles diejenige, ſo jemahls um ihn geweſen, mit Grund der Wahrheit werden bezeugen können. Es blieb auch der dagegen verheißene Seegen des HErrn gar nicht aus; dann nächſtdeme, daß ihm der Höchſte eine gottſeelig- hold und liebreiche Gemahlin beſchehrte, ſegnete er denſelben mit allerhand Ehren, Glücks- und ſo vielen zeitlichen Güthern, daß er nicht nur auf ſeinen Herrſchafften durch die gute Adminiſtration und Haußhaltung ein reiches Auskommen vermogte, ſondern auch lange Zeit einen Vorrath nach dem andern heraus geben konnte.

Unter denen erlangten Dignitæten excellirte inſonderheit, daß der jetztherrſchenden Röm. Kayſerl. Majeſt. glorwürdigſter Herr Vatter, *Leopoldus* I. den hochſeel. Herrn, mit der auch in GOtt ruhenden Gräfl. Frau Gemahlin, und in ſelbiger Zeit noch

ange-

angehofften Deſcendenz, in Anſehung des mit vielen fürnehmen Häuſern nah-verwandten Geſchlechts der **Herren Geyer**, von Giebelſtadt ꝛc. und deren Ritterl. Tugenden und Tapferkeit, auch andern triftigen motiven, durch ein Kayſerl. allergnädigſtes Diploma, zur Wieneriſchen Neuſtadt, den 14. May An. 1685. in des heil. Reichs **Grafen-Stand**, und die ſämbtl. Geyeriſche Güther in eine würckliche **Reichs-Grafſchafft** erhoben, ſofort dieſelbe perſonaliter und realiter mit eximirung aus dem Ritterſchafftl. Cataſtro dergeſtalt Kayſerlich begnadiget, daß hochgedacht Ihro Hochgräfliche Gnaden der **Herr Graf** und die **Frau Gräfin**, und deren angehoffte Deſcendenz, Manns- und Frauenperſohnen, von dar an und fürwährend ewiglich in allen und jeden, ſowohl des heil. Röm. Reichs Deputations- und Crayſes-Zuſammenkünfften, hoch und niederen Stifftern, Ritterſpielen und Aembtern, wie auch allen andern ehrlichen, redlichen Verſammlungen, zu aller Zeit, und an allen Orthen, im heil. Röm. Reich, der Kayſerlich Erbkönigreichen, Fürſtenthum und Landen, für recht gebohrne **Reichs-ohnmittelbahre Grafen** und **Gräfinnen** nicht allein geachtet, geehret und erkennet, Ihnen das gnädigſt zugelegte Ehren-prædicat, und Titul, **Hoch-und Wohlgebohrn** gegeben, Sie alſo **Graf** und **Gräfinnen** genennet, ſondern auch aller und jeder hierunter verſtandenen, und zugleich verliehenen Gnaden, Ehr, Würde, prærogativen, Præeminentien, Vortheil, Recht und Gerechtigkeiten, deren ſich andere, des heil. Röm. Reichs ohnmittelbahre Grafen und Gräfinnen,

ſinnen, von Rechts oder Gewohnheits wegen allenthalben erfreuen, ſonderbar dieſer Kayſerl. Exaltation, Freyheit und Exemption, von allen und jeden Ritterſchafftl. Anlagen und Beſchwerden, wie die könnten erfunden und genennet werden, allerdings in ruhigem Genuß gelaſſen werden ſollen, mit dem allergnädigſten fernern Zuſatz, daß ſie an ihrem zugleich erlangten Voto und Seſſione, ſowohl auf Reichs- und Deputations- als auch auf Crayß- und Grafen-Tägen, und andern Conventibus publicis, keineswegs gehemmet, noch gehindert, ſondern vielmehr im Gegentheil von Kayſerl. Majeſtät und des Reichs wegen, durch des löblichen Fränckiſchen Crayſes ausſchreibende Fürſten, contra quoscunque turbantes kräfftiglich geſchützet werden ſollen. Geſtalt dann ſothaner Kayſerl. allermildeſten real- und perſonal- Exaltation und reſpect. Exemption, zu folge ſich ergeben, daß des Herrn **Grafen von Geyer**, Hochgräfl. Gnaden, den $\frac{12}{22}$ten Decembr. 1691. in das Fränckiſche Grafen-Collegium, und den $\frac{18}{28}$ten Febr. 1693. darauf vollends in dem Fränckiſchen Crayß-Convent recipiret, und mit üblichem Sitz und Stimm-Recht würcklich verſehen worden: Welches juris ſuffragii, ſich derſelbe gleich anderer hohen und niederen Herren Reichs- und Crayß-Mitſtände, biß an ſein ſeeliges Lebens-Ende, unverruckt bedienet, auch bey denen præſtationibus publicis, das zugefallene Contingent, zur gemeinen Wohlfahrt, als ein treuer Patriot, redlich beygetragen.

Ob nun wohl das Hochgräfl. jetzo hochſeel. Geyeriſche Ehe-Paar, in Ihrem Leben, die ſüßen

Früch-

Früchte, des Kayſerl. Gnaden-Briefes an Ihrer eigenen Geblüths-Nachkommenſchafft, gerne genieſſen, und dieſes theure Kleinod auf dieſelbe fortgepflantzet ſehen mögen; Dem **Allerhöchſten** aber, welcher der Menſchen Geſchlechter auf und abkommen läſſet, in ſeinem unwandelbahren Rath-Schluß ein anders gefallen; So hat doch hochermeldt ſeel. Herr Graf, als ultimus ſuæ familiæ, diß ſein uraltes, und zumahl in Fränckiſchen Landen lang florirtes Geſchlecht, (davon im vorigen Seculo, noch 16. **Geyer**, jung und alt gelebet haben) mit dem gröſten ſplendor, Würde und Ehre coroniret und beſchloſſen; Sintemal er ſeine Adel. Herkunft wie gedacht, mit dem Luſtre, einer Reichs-Gräfl. Dignitæt, folgbar mit der Prærogativ, eines immediaten Reichs- und Crayß-Standes herrlich exorniret.

An. 1696. ließ ſich der Hochſeelige, ſo wohl zur eigenen tranquillitæt, als auch zur defenſion und conſervirung der Allodial-Unterthanen in Geiſt- und Weltlichen Rechten, mit Sr. damahls regierenden **Chur-Fürſtl. Durchl.** zu **Brandenburg** ꝛc. jetzt aber glorwürdigſten, GOtt gebe noch lang geſund, glücklich, und ſiegreich-herrſchenden **Königl. Majeſtät** in Preuſſen ꝛc. nemlich dem Allerdurchleuchtigſt- und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Friderich König in Preuſſen**, Marggrafen zu Brandenburg, des heil. Röm. Reichs Ertz-Kämmerern, und Chur-Fürſten, Souverainen Prinzen von Oranien, Neufchatell und Valengin ꝛc. Unſerm allergnädigſten König und Herrn, das erſtemahl in gewiſſe protections- und Eventual-Succeſſions-

Tracta-

Tractaten würcklich ein, welche nach der Zeit in Annis 1703. und 1705. verſchiedentlich erweitert, und noch bey des Herrn Grafen Lebzeiten, mit deſſen freyen Conſens und Willen, die ſämbtlichen Gräfl. **Geyeriſchen** Allodial Güther und Unterthanen, an allerhöchſt-mentionirt Seiner **Königl. Majeſtät** zu ſelbſt eigener Adminiſtration pure cedirt und überlaſſen worden. Dahingegen haben auch Se. **Königl. Majeſtät** dem Hochgräfl. Ehe-Paar, Dero Königlichen Affection und Gnade, in ſehr viele Wege, mit einer ſolchen realitæt zugewandt, daß Sie nicht allein durch vorgeſchoſſene groſſe Geld-Summen dieſelbe von Ihren aufgehabten Obligationen gäntzlich befreyet, aus mancher Noth gerettet, und dennoch keinen Kr. Intereſſe begehret; ſondern auch in ihren Proceſſ- und übrigen ſchwehren Angelegenheiten, an Kayſer-Chur- und Fürſtlichen Höfen, immerdar ſo viel billich und möglich war, durch ſchrift- und mündliche repræſentationes, ſelbiger ſich dermaſſen angenommen, daß Sie hierum zum öfftern Sr. **Königl. Majeſtät** den allerunterthänigſt verbundenſten Danck abgeſtattet, und freymüthig bekennet haben, daß Sie nechſt **GOtt**, Deroſelben Ihre Erhaltung demüthigſt zu dancken hätten.

Betreffend auch letzlichen Ihre Hochgräfl. Gnaden von Geyer ſeel. Ausgang aus der Welt, ſo iſt vorhin bekandt, daß Dieſelbe von geraumer Zeit her, ein beſtändiger Valetudinarius geweſen, jedoch durch gute Diæt und adhibirten Rath, auch unermüdeten Fleiß und Sorgfalt, deß biß in die 28. Jahre um dieſelbe treu meritirteſten Conſiliarii, vorjetzo aber

auch

auch Königl. Preußiſch- und Hochfürſtl. Würtemberg. reſp. Hof- und Leib-Medici, Herrn *Roſini Lentilii*, mittelſt göttlicher Güte, gegen vieler Menſchen Vermuthen, ein ziemlich hohes Lebens-Alter erreichet haben: Bey dero jüngſt vollbrachter Sauer-Brunnen-Cur zu Göppingen aber denuncirte wohlbeſagter Herr Doct. *Lentilius*, aus den damahls weigenden Zuſtänden, daß ſelbige Cur wohl die letztere des hochſeel. Herrn geweſen ſeyn dörfte; Geſtalten bald nach ſeiner Ruckkunſt von Göppingen nach **Dünckelſpühl**, und von dar auf **Goldbach** erfolget, daß derſelbe je länger je abkräftiger, und endlich gar am verwichenen 20. Aug. mit einer ſtarcken Diſſuria befallen wurde. Nun lieſſe man zwar am nöthigen Gebrauch koſtbarer Medicamenten nichts erwinden, thäte auch in Abſentia mehrbeſagten Herrn Lentilii (welcher per ſtaffetta beſchrieben wurde) des damahls in der Nachbarſchaft anweſenden Hochfürſtl. Brandenburgiſ. Onoltzbachiſchen Leib-Medici, Herrn Doct. **Cramers**, heilſamen Raths, ſich ebenmäßig bedienen, deſſen verordnete Mittel dem damahls ſchmertzhafften **Herrn Grafen** ſolche gute Würckung und Linderung verſchaffet, daß derſelbe noch am 23. Aug. Mittags ſich wieder zur Tafel begeben, und ziemlich Speiſe genoſſen; Als aber des Abends darauf und folgenden Bartholomæi-Tag, die vorigen dolores ſich wiederum eingefunden, haben ſolche nebſt einigen darzu geſchlagenen Symptomatibus, dem ohnehin enervirten- und von natürlichen Kräfften ſehr abgekommenen hochſeeligen Herrn **Grafen** dergeſtalten zugeſetzet, daß er endlich auch an des

Todes Reihen, ubi nemo excipitur, gehen müſſen; Wie er dann den 24ſten Auguſt Nachmittags zwiſchen 3. und 4. Uhr, unter Thränen und andächtigem Gebet der umſtehenden, in ſeinem und unſerm theuerſten Erlöſer JEſu Chriſto, ſanft und ſeelig verſchieden, da Er auf dieſem mühſeeligem Jammerthal gewallet hat, 67. Jahr, 8. Monath, 6. Tag, und 14. Stunden.

II.

Perſonalien der Gräfin Helena Juliana von Geyer zu Giebelſtadt, welche geſtorben den 4. Sept. A. 1704. beygeſetzet zu Goldbach den 6. eiusd.

Von der weyland Hochgebohrnen, des heil. Römiſ. Reichs Gräfin und Frauen, Frauen **Helena Juliana, Gräfin von Geyer**, zu Giebelſtadt, Frauen zu Goldbach, Reinßbronn, Neünkirchen und Ingelſtadt ꝛc. Unſerer im Leben gnädig geweſenen, nun aber hochſeeligen Gräfin und Frauen ꝛc. löblicher Geburth und Herkommen, rühmlicher Vermählung und erfolgter Standes-Erhöhung, auch Chriſtlichen Lebens- und Todes-Verlauf, aus behöriger Schuldigkeit, ein mehrers zu **Dero** unſterblichen Ehren und Nachruhm, bey der ſpäthen Nachwelt zu gedencken:

So iſt anforderiſt wegen Dero Adel. Ankunft zu wiſſen, daß Ihro Hochgräfliche Gnaden von gottſeeligen Eltern erzeuget, und in das Jammerthal dieſer Welt zu **Amblishagen** in allgemeinem Chriſt-

Jahr 1643. den 21ſten Julii Styli veteris, Frühe, zwiſchen 3. und 4. Uhren gebohren; Darauf den 30. ejusdem allda zur heil. Tauf, als der geiſtlichen Wiedergeburth befördert, und durch Chriſtlichen Verſpruch dem **Allerhöchſten** andächtig fürgetragen, mithin zu einem lieben Kind GOttes und Erben der ewigen Seeligkeit aufgenommen, und durch ſolchen Gnaden-Bund in ſeine Hände gezeichnet worden:

Der Herr Vatter iſt geweſen, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Georg Albrecht von Wollmershauſen**, auf Amblishagen, Burleswagen ꝛc.

Der Groß-Herr Vatter war, der auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Johann Conrad von Wollmershauſen** ꝛc. der Reichs-befreyten Ritterſchafft in Francken, Orts Odenwald, hochmeritirter Rath.

Deſſen Gemahlin, war die Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Amalia Roſina**, gebohrne **Truchſeßin von Pommersfelden.**

Der ältere Herr Vatter, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Hanß Wernher von Wollmershauſen** ꝛc.

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Anna Suſanna**, gebohrne **von Roſenberg.**

Der Ober-ältere Herr Vatter, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Hanß Ernſt von Wollmershauſen** ꝛc.

Deſſen Gemahlin die Reichs-Frey-Wohlgebohr-

ne Frau, Frau **Clara**, gebohrne **von Nippenburg** ꝛc.

Der Vor-Ober-Aeltere Herr Vatter iſt geweſen, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Burckhardt von Wollmershauſen**, Hochfürſtl. Brandenburgiſ. Ober-Ambtmann zu Lobenhauſen.

Deſſen Gemahlin war die Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Maria**, gebohrne **Eßlin von Alten-Schönbach** ꝛc.

Deß Vor-Ober-Aeltern Herrn Vatters Vatter, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Ernſt von Wollmershauſen**, Hochfürſtl. Brandenburgiſcher Ober-Ambtmann zu Hohen-Eck ꝛc.

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Dorothea**, gebohrne **von Schaumburg** ꝛc.

Deß Vor-Ober-Aeltern Vatters Großherr Vatter, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Friederich von Wollmershauſen** ꝛc.

Deſſen Gemahlin die auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Margaretha**, gebohrne **von Seinßheim** ꝛc.

Deß Vor-Ober-Aeltern Vatters Uhr-Anherr war der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Hanß von Wollmershauſen** ꝛc.

Deſſen Gemahlin die Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Dorothea**, gebohrne **von Gieth.**

Von mütterlicher Seiten, rühret hochgedachte Ihro Hochgräfliche Gnaden, hochſeeligen Andenckens, adelicher Urſprung her, aus dem uhralten Frey-Fränckiſchen

ckiſchen ritterlichen Geſchlecht **von Münſter**, immaßen Deroſelben

Frau Mutter geweſen, die Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Eva von Münſter**, ein wahres Ebenbild der Frömmigkeit, Gedult, und aller chriſtlichen und adelichen Tugenden.

Der Großherr Vatter, auf der Frau Mutter Seiten, war der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Lorenz von Münſter**, auf Breitenlohe, Niederwöhren ꝛc. Hochfürſtl. Brandenburgiſcher Geheimer Rath und Ober-Ambtmann zu Kitzingen.

Die Großfrau Mutter, mütterlicher Seiten war, die auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Suſanna**, gebohrne **von Herbilſtadt** ꝛc.

Der ältere Herr Vatter mütterlicher Seits war der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Eyrich von Münſter** ꝛc.

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Amalia**, gebohrne **von Moßbach** ꝛc.

Der Ober-Aeltere Herr Vatter von mütterlicher Seiten war der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Lorenz von Münſter**.

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Appollonia**, gebohrne **von Lißburg** ꝛc.

Der Vor-Ober-Aeltere Herr Vatter von mütterlicher Seiten, der Reichs-Frey-Wohlgebohrne Herr, Herr **Georg von Münſter** ꝛc.

Deſſen Gemahlin, die Reichs-Frey-Wohlgebohrne Frau, Frau **Dorothea**, gebohrne **von Eich** ꝛc.

Deß Vor- Ober- Aeltern Herrn Vatters Vatter, iſt geweſen, der Reichs- Frey- Wohlgebohrne Herr, Herr **Ernſt von Münſter** ꝛc.

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs- Frey- Wohlgebohrne Frau, Frau **Anna Magdalena**, gebohrne **von Lichtenſtein** ꝛc.

Des Vor- Ober- Aeltern Vatters Großherr Vatter, der Reichs- Frey- Wohlgebohrne Herr, Herr **Stephan von Münſter** ꝛc.

Deſſen Gemahlin, die auch Reichs- Frey- Wohlgebohrne Frau, Frau **Clara**, gebohrne **von Schwartzenberg** ꝛc.

Deß Vor- Ober- Aeltern Vatters Uhr-Anherr, der Reichs- Frey- Wohlgebohrne Herr, Herr **Georg von Münſter** ꝛc.

Deſſen Gemahlin die Reichs- Frey- Wohlgebohrne Frau, Frau **Anna**, gebohrne **von Stadian** ꝛc.

Aus dieſen beyden uhralten und im gantzen teutſchen Römiſ. Reiche beſt- renommirten Häuſern, **Wollmershauſen** und **Münſter**, (deren weitere Ahnen dahier anzuführen man auch darum unnöthig erachtet, weilen Dero Ritter-Thaten, und erworbener Lob-Ruhm vorhin wohl bekandt,) ſeynd Ihro Hochgräfl. Gnaden, unſere weyland gnädige Gräfin und Frau ꝛc. entſproſſen, und haben Dero ſeeligſte Eltern nicht ermangelt, diß Ihr liebbeſchehrtes Ehe-Pfand, nicht allein mit ſorgfältiger Education zu verſehen, ſondern auch nachgehends zum wahren chriſtlichen Glauben und evangeliſcher Lehre, Augſpurgiſcher Confeſſion, nicht minder zu all andern adelichen Chriſt-anſtändigen Tugenden anzuweiſen, abſonderlich

lich auch bey heranwachſenden Jahren, zu Führung einer guten Oeconomie und Haußhaltung eifferig anzuhalten, in welchem allein unſere Hochſeelige, zu jedermanns Verwunderung in kurtzem dermaſſen lobwürdig proficiret, daß wohlermeldte Eltern nebſt übrigen hohen Anverwandten, eine unvergleichliche Freude darob verſpühren laſſen.

Gleichwie nun herrliche Qualitæten und Tugenden, wie die Sonne nicht wohl können verborgen bleiben, ſondern vielmehr von ſelbſten hervor brechen, auch von deren rühmlichſten Verehrern pflegen geſuchet und hochgeachtet zu werden; Alſo haben dieſelbe nicht minder bey dem nunmehr hertzſchmertzlich betrübten hinterbliebenen Herrn Wittwer, dem Hochgebohrnen des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn, Herrn **Heinrich Wolfgang, Grafen von Geyer,** zu Giebelſtadt, Herrn zu Goldbach, Reinßbronn, Neunkirchen und Ingelſtadt ꝛc. Unſern gnädigen Grafen und Herrn, eine ſolche conſiderable Reflexion und innigſte Neigung erwecket, daß Sie aus ohngezweifelten heiligen Willen GOttes, mehr hochermeldte Ihro Hochgräfl. Gnaden damahlen zu einer Chriſtlichen Ehe-Gehülffin außerleſen, inmaßen dann auf erfolgten allerſeitiger Eltern, auch naher Anverwandten Conſens und Einwilligung, anno 1662. den 27. Maij. das Beylager zu **Amblishagen** unter Prieſterlicher Einſegnung glücklich vollzogen worden. Ob nun wohl der liebe GOtt, nach ſeinem unerforſchlichen Rath, dieſem Hochgräflichen Ehe-Paar, keine Leibes-Frucht und Kinder-Seegen beſchehret; ſo hat er ihnen doch dargegen die Zeit ihres unvergleichlich geführten Ehe-

ſtandes, (welcher in einer unzertrennt- und ungefärb-
ten aufrichtigen Liebe und Treu, ganzer 42. Jahr,
3. Monat, weniger 3. Tag gewähret) andere innigli-
che Herzens-Vergnügung und ſolche ungemeine Glück-
ſeeligkeiten zugewendet, daß exemplo vel rariſſimo,
bey denenſelben ein Herz, ein Sinn, eine Luſt, eine Laſt,
auch ein Gebet und Vater Unſer, bey Glück- und Un-
glücks-Fällen, ohnveränderlich geweſen. Und gleich-
wie inſonderheit Ihro Hochgräfl. Gnaden Unſer gnä-
diger Graf und Herr, ihre gröſte Freude, Hülfe und
Ergötzlichkeit, an dero herzgeliebteſten Frauen Gemah-
lin, Hochſeeligen Gedächtnuß, gehabt, auch ohne Die-
ſelbe nicht wohl ſeyn können; Alſo ſind dieſe hinwie-
der Ihrem Hochgräfl. Herrn Gemahl mit ungemei-
ner Gegenlieb, ſorgſamen Wart und Pfleg, ſo Tags
als Nachts, zu Hauß und in der Frembde, in geſun-
den und kranken Tagen, treulichſt zu ſtatten kommen,
Ihren Willen dem Seinigen gleichſam ganz und gar
zu eigen ergeben, und allem, was Sie Demſelben wi-
drig zu ſeyn vermeynt, mit einer ſonderbahren Pru-
dence und Gelaßenheit, reſigniret, auch ſonſt in al-
len Stücken vor deßen langwüriges Leben, und Con-
ſervation ſeiner Geſundheit, mit ſolchem ohngewöhn-
lichen Eyffer geſorget, als ob ihre einzige Wohlfarth
und zeitliche Freude darauf beruhen thäte; wie ſie
dann zu ſolchem Ende, Ihrem herzwertheſten Herrn
Gemahl zu Lieb, keine ferne Reyße ausgeſchlagen, ſon-
dern deren verſchiedene und theils lang und über
7. Jahr gewährte, benanntlich auf **Wien, Aug-
ſpurg, Regenſpurg,** und mehr andere Orte, als ei-
ne getreue Gefährdtin jederzeit williglich mit angetre-
ten,

ten, und darinn zu jedermanns gröſter Verwunderung, gedultig und beſtändig außgeharret, ſo daß dieſelbe eine rechte Säule, ſeiner überhäufften ſchwehren Geſchäfften, eine Minderung ſeiner Sorgen, ein Labſal ſeines Kummers, ein Troſt ſeines baufälligen Alters, ein Beyſtand in ſeiner Kranckheit, und ſonderbahre Herzens-Vergnügung in allen Trübnüß-Fällen, ja mit einem Wort eine ſolche biß in Todt treu beſtändige liebreiche Ehe-Gehülfin geweſen, deren unverwelcklicher Ehren-Ruhm billich zu æterniſiren würdig iſt.

Es hat aber auch der liebe GOtt dieſer Hochſeeligen, an dero allerliebſten Herrn Gemahl angewandte unſägliche Mühe, Lieb und Treu keineswegs unvergolten gelaſſen, ſondern gleichwie er ſeinen vätterlichen Seegen nicht nur an Beſchehrung zeitlicher Güther, ſondern auch an Vermehrung hohen Stands und Ehren reichlich dargeleget, alſo hat er auch inſonderheit der glücklich und ſiegreich herrſchenden Kayſer. Majeſt. damahls *Leopoldi* primi glorwürdigſten Andenkens, Kayſerl. Herz und Gemüth dergeſtalt diſponiret, daß Allerhöchſtgedachte Se. Kayſerl. Majeſt. Hochbemeldtes Hochgräfl. Ehe-Paar, ſamt dero erfolgenden ehelichen Deſcendenz, Mann- und Weiblichen Geſchlechts, in Erwegung der dabey angeführten, fürtreflichen Meriten, und zutragenden ungefälſchten Devotion und Treue, nicht weniger des allerunterthänigſten ganz löbl. und rechtmäßigen Anſuchens, durch ein allergnädigſtes Diploma ſub Aurea bulla, & dato Neuſtadt den 14. Maij, Anno Chriſti 1685. aus dem vormahlig Adelichen- in den würklichen Reichs-

Grafen-Stand erhoben, auch damahlige und etwa weiters beygehende Geyeriſche Güther, ſo Lehen als Eigen, nebſt allen derſelben Appertinentien, zu einer ſonder- und ohnmittelbahren Grafſchafft des Reichs erhöhet; Hiebey nun haben Se. Kayſerl. Majeſtät glorwürdigſten Andenkens, wohlbedenklich Unſere gnädig- und ſeeligſte Frau Gräfin, wie dero Herrn Gemahl, nicht allein bey der Perſonal- und Real-Exaltation allergnädigſt gewürdiget, ſondern auch nächſt dem verliehenen Prædicat, Ehre, Würde, Prærogativen, Præeminentien, Vortheil, Fürſtand, Recht- und Gerechtigkeiten (deren ſich andere des heil. Röm. Reichs ohnmittelbahre Gräfinnen von Rechts- oder Gewohnheits-wegen allenthalben zu erfreuen) von allen und jeden künftigen Ritterſchafftlichen Anlagen und Beſchwerden, wie die könnten erfunden oder genennet werden, dergeſtalten gänzlich eximiret und befreyet, daß wann auch dero Hochgräflicher Herr Gemahl deroſelben im Sterben und der Ewigkeit vorgegangen wäre, Sie doch an ſolchen allergnädigſt conferirten Dignitæten, Rechten, und deren hieran ruhigen Beſitz und Genuß, ohngehindert männiglichs, bey Vermeidung der oberwehntem Diplomati einverleibten Kayſerl. ſchwehren Ungnad, und darzu einer Straff von zwey hundert Marck Löthigen Goldes, hätte müſſen gelaſſen werden. Gleichwie aber unſere Hochſeelige Frau Gräfin durch dieſe deroſelben von der gött- und weltlichen Majeſtät angediehene wohl-verdiente Dignitæt und Standes-Erhöhung, ſich über Gebühr niemals erhoben, ſondern vielmehr in dero Gott-geheiligten Seele, Chriſtlich betrachtet: Je höher du biſt,

je

je mehr dich demüthige? Alſo haben ſie auch, gegen jedermann ſo wohl gegen höhern- und ihres gleichen Standes, als auch gegen die gemeine Leuth, inſonderheit dero treue Diener und Unterthanen, nebſt der angebohrnen ſonderbahren Sittſamkeit und Anmuth, einen ungemeinen Verſtand (womit ſie von GOtt reichlich begabet waren) jederzeit erwieſen; ſich darneben gegen männiglich, abſonderlich gegen geiſt- und weltliche- auch Hof- und übrige Bediente, wie nicht weniger gegen geſammte Unterthanen, in ſo viel möglich, gnädig, willfährig, und bevorab gegen die Arme, barmherzig und wohlthätig, auch bey irgend entſtandenen Widerwärtigkeiten, ſich dermaßen gütig und ſanfftmüthig bezeiget, daß, was dieſelbe zu Beſten kehren können, ſie hierzu ihr äußerſtes, obſchon zuweilen mit dero gröſten Beſchwerlichkeit (dann ſie mit ſondern klugen Verſtand wohl an ſich zu halten gewuſt) nach allem Vermögen angewendt. Sonſten haben Ihro Hochgräfl. Gnaden in Oeconomicis und Haußhaltungsweſen eine beſondere Prudenz und Vorſichtigkeit an Tag geleget, auf unnöthige Dinge und überflüßigen Staat aber nichts gehalten, jedoch auch an dero nothdürfftigen Stands-gemäßen Unterhalt nichts ermangeln laſſen, und werden alle treue Diener und Unterthanen von Herzen und in der Wahrheit bekennen und beſeufftzen müſſen, daß ſie ſambt und ſonders an derſelben eine rechte Liebe, gnädige Gräfin auch treue Landes-Mutter und Verſorgerin, nunmehr unverſchmerzlich verlohren haben.

Und nachdem auch bekandt, wie ſehr bey dem menſchlichen Leben und Elend, Glück und Unglück, gleich

gleich dem Regen und Sonnenſchein zu wechſeln pflegen, ja manchesmal die Finſternus die Helle überwiegen und unterdrucken will; Als hat es auch bey der hochſeeligen Frau Gräfin, an mancherley Creuz, Plag und Trübſal gar nicht gemangelt, und wird ſolches denenjenigen am beſten bekandt ſeyn, welche eine Zeit her, zumahlen nach vielen mit Gewalt erlittenen Verfolgungen und Bedrangnuſſen um dieſelbe geweſen, oder von Verlauf der Sachen einige wahre Wiſſenſchafft tragen, da Sie wohl mit Dero hertzgeliebteſten Herrn Gemahl auf einig verſtandene unfreundliche harte proceduren, öffters mit Vergießung bitterer Thränen, ſeuffzen und klagen mögen: Meine Plage iſt alle Tage neu, es haben aber die Hochſeelige ſich gleichwohl bald in ſolchen ſchwehren und öffters überhäufften Creuz und Trübſal, mit dem kräfftigen Wort GOttes auf eine ganz ungemeine Weyße tröſtlich gefaßet, und wider ſo viele unzählige- faſt Mark und Bein außſaugende Tribulationes dennoch in ihrem GOtt, mit deme ſich Chriſtlich geſtärket: **Weil du GOtt lieb wareſt, muſt es alſo ſeyn, ohne Anfechtung ſollſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdeſt:** und wie nun Ihro Hochgräfl. Gnaden ſich ſolchergeſtalt in unſers GOttes Weiſe ſchicken lernen, und damit zu erkennen gegeben, daß dero löbliches Chriſtenthuum in keiner bloſſen Speculation, ſondern in lebendiger Uebung beſtehe; Alſo haben ſie die von ihrem lieben GOtt zugeſchickte widrige Zufälle, willig übernommen, gedultig überſtanden, und alles zu deſſen allmächtigen und gerechten treuen Vatters-Händen, in kindlicher Gelaßenheit an-

befohlen, mithin an dero Hochgräflich unvergleichlichen Perſon einen wahren Spiegel der Demuth, Sanfftmuth, Gedult, Frömmigkeit, auch all anderer Chriſtlichen Tugenden zu ihrem ohnvergänglichen Nachruhm præſentirt und hinterlaſſen. Inſonderheit aber iſt hie zu melden nicht zu vergeſſen, was für eine ungemeine Chriſt-rühmlichſte Sorgfalt unſere Hochſeeligſte, mit dero herzvertrauten Herrn Gemahl, wegen Conſervation und Beſorgung dero Evangeliſchen Kirchen, und aller darein gepfarrten Unterthanen und Chriſtglaubigen Seelen, ohnabläßig getragen, welches unter andern auch die vornehmſte Urſache derer mit Sr. Königl. Majeſt. in Preußen ꝛc. Unſers allergnädigſten Königs und Herrns, ꝛc. hiebevor geſchloſſenen Protections- und Eventual-Succeſſions-Tractaten geweſen. Und ſo viel hat man von Ihro Hochgräfl. Gnaden Hochſeel. Andenkens zeit- und weltlichen Wandel, in aller Kürze dahier melden, von weiterer Anregung dero Hochgräfl. Tugenden und Chriſtlöbl. Verrichtungen aber, darum gefliſſentlich abſtrahiren wollen, als zu deren gehöriger Vorſtellung etliche Blätter nicht erklecken würden: Indeßen aber iſt doch und ſoviel dero geführtes exemplariſches Leben und Chriſtenthum betrifft, ſonderheitlich zu wiſſen, daß Ihro Hochgräfl. Gnaden ſich jederzeit, ſo wohl zu Hauß, als in langwähriger Abweſenheit unter Römiſch Catholiſchen Glaubens-Verwandten, zu dem wahren ſeeligmachenden Glauben, Evangeliſcher Augſpurgiſcher Lehre, als worauf ſie getauffet, und ihren einigen Erlöſer **Chriſtum** angezogen, beſtändig bekennet, und darinn biß an ihr letztes ſeeliges Ende,

Chriſt-

Chriſtlich beharret, auch zu Unterricht und Stärkung nicht allein in der heil. göttlichen Schrifft (wovon ſie öfftersgeſprochen: **HErr, wenn dein Wort nicht wäre mein Troſt geweſen, ſo wäre ich vergangen in meinem Elend**) ſondern auch in den Arndtiſchen- und mehr andern geiſtreichen Büchern fleißig geleſen, darneben Sonn- und Werktäg die Ordinari-Predigten und Betſtunden ohnausſetzlich beſuchet, auch die zu Hauß angeſtellte Privat-Andacht in aller Devotion abgewarttet, mithin ihre Gottgeheiligte Seele zu deſſen immerwährenden Preiß und Dienſte völlig zugeeignet. Gleichwie aber Ihro Hochgräfl. Gnaden bey ſich die anklebende Erb-Schuld unſerer erſten Eltern gar wohl verſpühret, nicht weniger auf GOttes Wort gewuſt, daß wir bey all unſern guten Werken, dennoch Sünder ſeynd, und deßjenigen Ruhms ermangeln, den wir für GOtt, haben ſollen; Alſo haben ſie auch ſelbſt ihre menſchliche Fehler und Schwachheiten, ſowohl in ihrem täglichen Gebet, als zu gewiſſer Zeit im Beichtſtuhl, vor dem allerheiligſten Angeſicht GOttes bußfertig erkennt und bekennt, allen ihren Beleydigern jedesmahls von Herzen vergeben, und ihre Sünden, im feſten Vertrauen an das vollkommene Verdienſt **JEſu Chriſti**, der göttlichen Barmherzigkeit, demüthigſt abgebetten, auch darauf zu Stärkung des Glaubens, Troſt des Gewißens, Verſicherung der erlangten Sünden-Vergebung, und des ewigen Lebens, das theure Pfand des Leibs und Bluts **JEſu Chriſti** im heil. Abendmahl, andächtig und inbrünſtig genoſſen, wie dann Ihro Hochgräfl. Gnaden ſolches hochſchätzbare Kleinod nebſt der tröſtlichen

Abſo-

Abſolution als ein himmliſches Viaticum, noch auf dero Kranken-Bette, und zwar den 24. Auguſti mit recht ſehnlichem Verlangen und Geiſt-eyferiger Begierde ſeeliglich empfangen, und die folgende Lebens-Tage über mit Singen, Beten und Predigen mehrentheils zubringen laßen, auch öfters mit denen ſchönen Sterb- und JEſus-Liedern: **JEſu meine Freude ꝛc. Meinen JEſum laß ich nicht ꝛc. Chriſtus, der iſt mein Leben ꝛc.** Sich herzlich erquicket, und zu GOtt um bald und ſeelige Entbindung inniglich geſeuffzet: **Ich begehre aufgelöſt- und Chriſto meinem Heyland zu ſeyn; darum komm lieber GOtt, und ſchaffs mit mir zum ſeligen Ende ꝛc.**

Was endlich Ihro Hochgräfl. Gnaden Krankheit und darauf erfolgtes Hochſeel. Ableiben belanget, ſo ſind dieſelbe gegen alles Vermuthen den 15. Auguſti mit einem großen Leibes-Schmerzen und entſetzlichen Grimmen überfallen worden, worauf ſich gleich die Dyſenteria eingeſtellet hat; Ob man nun wohl ſolchem Zuſtand gleich den folgenden Tag mit einig dienlichen Medicamentis begegnet, auch ſobalden den Hochfürſtl. Würtenberg. Leib-Medicum und hieſig Hochgräfl. Rath und Medicum Ordinarium, Herrn Dr. *Roſinum Lentilium* anhero gefordert, welcher bey die 14. Tag an rühmlichen Fleiß nichts erwinden laſſen, ſonden alle zu dieſem Affect dienſame Medicamenta ſowohl inn- als äußerlich ſorgfältig adhibiret, ſo iſt doch der hievon gewünſchte Effect unterblieben; und nachdem wohlbemeldter Herr Dr. *Lentilius* vieler Geſchäfften auch Pflichten halber unmöglich länger

ger von Hauß bleiben können, haben Se. Hochgräfl. Gnaden, Unſer gnädiger Graf und Herr ꝛc. dermahligen bey löbl. Reichs-Stadt Dünkelſpiel verordneten Phyſicum Ordinarium, Herrn Dr. **Joh. Georg Laiben**, ebenmäßig beſchreiben laſſen, welche beede ſowohl den Affect ſelber, als die dabey ereignende Zufälle und Symptomata, nochmahlen fleißig überleget, auch ſich deßhalben eines gewiſſen methodi medendi verglichen haben, deme man auch die Krankheit über unveränderlich nachgekommen iſt. Es hat zwar dann und wann wohl einige Beßerung anſcheinen wollen, war aber von keinem Beſtand, und iſt endlich eine ſolche colliquatio humorum darzu gekommen, daß man zu dero Geneſung wenig Hofnung hat machen können. Indeßen haben die Hochſeel. Frau Gräfin niemahlen die geringſte Ungedult von ſich ſpühren laſſen, ſondern vielmehr mit einer ungemeinen Großmüthigkeit, zu einem ſeeligen Ende bereitet, ja ſich verſchiedene mahl recht herzlich darüber betrübt, daß ſie ſo langſam ſterbe, auch mir, dem Pfarrer zu Reinßbronn, anbefohlen, wann ſie mit dem Tod ringen würde, ihr fleißig in die Ohren zuzuruffen;

Alß nun Ihro Hochgräfl. Gnaden am verwichenen 3. dieſes Monats Septembris Nachts nach 10. Uhren, mit ſehr großer Engbrüſtig- und Bangigkeit überfallen worden, welches biß gegen 12. Uhr gewährt, hat ihnen ſolche Schwachheit dermaßen zugeſetzet, daß ſich alle Umſtehende ihres Lebens ſchon damahlen verziehen haben, jedoch wurden dieſelbe wider Vermuthen nach Mitternacht wiederum gar fein, befanden ſich auch biß Morgends frühe um 7. Uhr ganz erträglich,

lich, wie ſie dann dero an den Fingern noch ſteckende Ringe ſelbſt herab gethan, und dero lieben Herrn Gemahl zuſtellen laſſen. Nachdem aber bald darauf die vorige Schwachheit und Engbrüſtigkeit wiederum angeſetzet, hat ſolche dergeſtalt zugenommen, daß endlich den 4. Frühe darauf um 8. Uhr, die Hochſeeligſte, bey vollkommenem Verſtand, und innbrünſtigen Herzens-Seufzern, unter der Umſtehenden Chriſteyferigen Gebet und bittern Thränen ganz ſanfft und ſeelig in ihrem triumphirenden JEſu eingeſchlaffen und verſchieden, da ſie als eine fromme und gedultige Creutzträgerin **Chriſti** auf dieſem Jammerthal gewallet, 61. Jahr, 1. Monat, 3. Tag und 4. Stund.

III.

Kayſerl. Diploma über die Erhebung Herrn Heinrich Wolffgangs Geyer von Giebelſtadt in den R. Grafen-Stand und ſeiner Güter in eine Reichs-Grafſchafft.

d. d. Neuſtadt den 14. May a. 1685.

Wir Leopold von **GOttes** gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien &c. König, Ertzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnten, zu Crain, zu Lüzemburg, zu Württenberg O. und N. Schleßien, Fürſt zu Schwaben, Marggraff des heyl. Röm. Reichs, zu Burgaw, zu Mähren, O. und N. Laußnitz, gefürſter Graff zu Habſpurg, zu Tyrol, zu Pfird, zu Kyburg

und zu Görtz, Landgraff in Elſas, Herr auf der Windiſchen Marck zu Portenaw und zu Salins.

Bekennen für uns und unſere Nachkommen am heil. Röm. Reich öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allermänniglichen, demnach der Thron Röm. Kayſerl. Maj. niemahlen heller erleuchtet, und außgezieret, auch Edle, tapfere Gemüther und Geſchlechter zur Außübung mehrerer Treubefliſſenheit, nicht ebender noch beßer animirt werden können, als daß man in Erkandtnuß deroſelben Uralten Adelichen Herkommens, wohlgeprüfften Verſtans, Erfahrenheit, auch übrigen ungemeinen Tugenden, tapfern Thaten, und trefflichen Gemüths-Gaben, dieſelbe nach Unterſcheid eines jedlichen Verdienſte zu Fürſtlichen, Gräflich- und Freyherrlichen, des heil. Röm. Reichs Würde, und Ehrenſtande erhebe, und zu deſſen Befeſtigung und Nutzen dero Graf- oder Herrſchafften, auch dergleichen Adeliche Freyſitzen erhöhe, und von voriger Unterwürffigkeit befreye, zumahlen die Belohnung der Tugend, und ſcharpffe Straffe der Mißhandlungen die Grundſäule iſt, worauf die Wohlfarth eines politiſchen Weeſens ſich ſtützet, und ruhet, Wir auch zeit unſerer Kayſerl. Regierung, als worein Unß der allmächtige GOtt, nach ſeinem allein weißen Rath und Willen geſetzet hat, auß unß angebohrner Mildigkeit und Güethe, jedesmahls geneigt geweſen ſeind, und annoch beſtändig verbleiben, Denenſelben mit allen dergleichen Kayſerl. Begnadigungen, Freyheiten, und Exemptionen, in ſo weit Deroſelben Anſuchen rechtmäßig und billich geweßen, oder noch ſeyn wird, nach beſtem Vermögen zu willfahren, und dardurch jeder

wohl

wohl verdienete zeitliche Ehre, Würde, Adeliche Zierde, Aufnehmen und Wohlfarth zu vermehren undt zu erweittern.

Demnach haben in ſonderbahrer Betrachtung gezogen die unſern Vorfahrer, am Reich, und hochlöbl. Ertzhauß Oeſterreich, nicht weniger mehr andern des heyl. Röm. Reichs Chur- und Fürſten beydes in ſago alß toga treu embſigſt und erſprießlichſt geleiſtete Dienſte, welche das in des heyl. Röm. Reichs Fränckiſchen Ritter Kraiß von einigen Seculis hero angeſeßene, und mit vielen fürnehmen Häußern nahe verwandte Geſchlechte, der **Geyer von Giebelſtadt**, in allweg bezeiget und rühmlich erwießen, zu mahlen Unßer und des Reichs lieber getrewer **Heinrich Wolffgang Geyer von Giebelſtatt** für Unß erſchienen, glaubwürdig in Unterthänigkeit angebracht, und zu erkennen geben, welcher geſtalt dieſes ſeines Nahmens löbliche Vorfahren von unerdencklichen Zeiten durch alle Ritterliche Tugend und Tapferkeit ſich bekandt und berühmt gemacht, unter welchen **Heinrich**, als deßen Tritari Vatter, **Johann** der Tritarus, *Conrad* der Atavus und *Ambroſius* des Abavi Bruder in denen gröſten Gefährlichkeiten ihrer Zeiten, in vorgefallenen Kriegen, Feldzügen und Schlachten, ſich vor vielen andern ihres gleichen heldenmäßig und heroiſch Verhalten, *Sebaſtian* der Abavus, Fürſtl. Würzburg. Rath und Ambtmann, *Philippus* der Proarus Ritterorths Odenwalds Truhen Meiſter und ſein Bruder **Johann Conrad**, Fürſtl. Bamberg. Rath geweßen, **Johann Heinrich**, ſein Anherr aber, nebſt ſeinem Bruder **Johann Chriſtoph** (zu geſchweigen ſeines

Vatters Wollffgang Heinrich, welcher dergleichen leider allzufrühzeitig durch den zeitlichen Todt beraubet worden, und mehrer andern von dießer Familia berühmten Befreundten:) die Obriſt Wachmeiſters Stelle mit großem Ruhm und Ehren vertretten, und bey unterſchiedlichen Kraiß Conventen auch andern angelegenſten Commiſſionibus, zu unßern, und des heyl. Röm. Reichs Beſten, eyffrigſten Fleißes ſich erwießen, gleichergeſtalten Er Heinrich Wolffgang Seine allerunterthänigſte Devotion und Dienſtbegierde gewißer maßen, abſonderlich ſattſamb bezeiget hat, und noch ferner hin Unß, Unßern Nachkommen Röm. Kayſerl. und Königen an dem heyl. Röm. Reich, unſſern Erbkönigreichen und Landen, auch wohl thun kan und ſoll: Jnmaſſen Unß zu gnädigſtem Wohlgefallen, in mehrern iſt angerühmt, und wir deſſen verſichert worden, daß Er Heinrich Wolffgang Geyer von Giebelſtatt von Jugend auf ſich aller Rittermäßigen und Adelichen Tugenden, Exercitien und Uebungen beflißen, denen Studien mit großen Begierdten alſo ergeben, daß in nachgefolgter Zeit und biß anietzo Er ſeinen Uraltadelichen Standt und Geblüet damit herrl. gezieret, und ſich alſo zu Vollſtreckung obgedachten ſeines rühmlichen Vorhabens qualificiret, taugl. und geſchickt gemacht hat: welches alles Unßer Kayſerl. Gemüth dergeſtalten ihme zum Beſten und Ehren bewog, daß wir gemelten Heinrich Wolffgang Geyer von Giebelſtatt ꝛc. dieße beſondere Kayſerl. Gnad angethan, und ihn, ſambt ſeiner Eheliebſten, und allen ihren künfftigen Ehelichen Leibes-Erben, Manns- und Frauens-Perſohnen, ab-

ſteigend

ſteigend Lini, für und für zu ewigen Zeiten in den Standt, Ehr, Würde Unßerer und heyl. Röm. Reichs, wie auch unßerer Erbkönigreichen, Fürſtenthumben und Landen, **Graffen** und **Gräfinnen** dergeſtalten, in Krafft dieſes, gnädigſt erhoben, alß ob ſolcher **Reichsgräffl.** Standt, Nahmen und Titul von ſeinen vier Ahnen, Vatter, Mutter und Geſchlechten, ihnen beederſeits Erblich angebohren wäre, thun ſolches, erheben, würdigen, und ſetzen, dieſelbe alſo in den Standt, Ehr und Würde Unßerer und des heil. Röm. Reichs, wie auch unßerer Erbkönigreich, Fürſtenthumb und Landen Rechtgebohrnen **Grafen** und **Gräfinnen** zufügen, vergleichen und geſellen Sie zu derſelben Schaar, Geſell- und Gemeinſchafft, meinen, ſetzen, und wollen, daß mehrgedachter **Heinrich Wolffgang Geyer von Giebelſtatt** ſambt ſeinen Ehelichen Leibes Erben, Mannes und Frauens Perſohnen, ihres Nahmens, Stammens und Geſchlecht fürohin Unßere, und des heil. Röm. Reichs, wie auch unßerer Erbkönigreich, Fürſtenthumbs und Landen, **Reichsgrafen** und **Gräfinnen** von **Geyer zu Giebelſtatt** ſeyn, ſich alſo nennen und ſchreiben, von Unß, unßern Nachkommen, und ſonſt jedermänniglich dafür erkennet, gehalten, geachtet, genennet, und geſchrieben werden, darzu auch alle und jede Gnad, Ehr, Würde, Vortheil, Praeeminenz, Praerogativen, Fürſtandt, Recht und Gerechtigkeit, in Verſamblungen, Ritterſpielen, mit Beneficien auf hohen und niedern geiſtlich- und weltlichen Stifftern, Lehen und Aembtern zu empfahen, zu haben, und zu tragen, und ſonſt aller andern Sachen theilhafftig ſeyn, ſich auch

deßen allen freuen, gebrauchen und genießen ſollen, und mögen. Immaßen ſich andere Unßere und des heyl: Röm. Reichs Rechtgebohrne Grafen und Gräfinnen, von Recht und Gewohnheit wegen erfreuen, genießen und gebrauchen, von allermänniglich unverhindert, bey Vermeidung Unßerer Kayſerl. ſchwehren Ungnad und ausdrücklichen ſcharpffen Straffe, wovon zum Beſchluße dießes von Unß gegebenen Diplomatis mit mehrerm zu leſen. Ferner und damit obbenandter Reichs-Graf **Heinrich Wolffgang von Geyer zue Giebelſtatt** ꝛc. Um ſein und ſeiner VorEltern ſo getreuer geleiſter gehorſambſten Dienſten, angerühmten treflichen Gemüths-Gaben, adelichen Sitten, und guten Qualitæten willen, Unßere Kayſerl. Gnad, damit wir denſelben wohlgewogen, noch mehrers verſpühre, und ſich deren erfreuen möge, haben wir demnach ihme ſein alt angeſtammtes Ritterliche **Wappen**, benanndlich in einem blau, oder Laßurfarben Schild einen Wiederskopff ſammbt den Halß, weiß oder Silberfarb und rothen krummen Hörnern, ober dem offenen mit einem blau und weißfärbigen gewündenen Pauſch gezierten Tournier oder Stechhelmb, gleiche Wiedersgeſtalt, und beederſeits halb blau oder Laßur, und halb weiß oder Silberfarben, Helmdecken, nachfolgender geſtalten nemblichen in eines Gevierten immitte mit einem Hertz-Schildlein, worinn allerdings das hervor gemelte alt Geyeriſche Stammen-Wappen, mit ſeinen Farben enthalten, verſehenen Schildes, Rechtern Ober- und Linckern Untertheil, ſo im Grund Rothfärbig, jeglichen ein geharniſchter Armb in der Hand ein bloßes Schwerd führend,

rend, dem Rechtern Unter⸗ und Lincken Obertheil aber, welcher im Grund weiß oder ſilberfärbig ſeind, eine rothe Fahne oder Standart, eine gelbe oder goldfarbe Sonne repræſentirend, ober dem Schild, drey offene adeliche Tournier-Helm, jedlicher mit einer Königl. Crone, auch umb den Halß hangenden güldenen Ketten, und Kleinod gezieret, auf des mittlern Helms Crone angedeuteten Wieders⸗Kopf, ober den zur rechten Hand ein geharniſchter Armb mit bloßen Schwerd, deß zur lincken aber ſchon verſtandene Standart, mit einer gelben oder goldfarben Sonnen, die Helm⸗Decke zu beeden Seiten halb blau oder Laſur: und halb weiß oder ſilberfarb, nicht allein zu ſolchem Ende gnädigſt vermehret und gebeßert, auf daß derſelbige, ſambt aller ſeiner Ehelichen Deſcendenz, Manns⸗ und Weibs⸗Perſohnen, in infinitum an allen Orthen, und Enden, zu Schimpff und Ernſt, in Streitten, Gefechten, Geſtechen, Gezählten, Auffſchlagen, Inſiegeln, Pettſchafften, Gemählden, Ringen, Begräbnußen, und ſonſten all andern Sachen, und Begebenheiten, nach Ehren, Nothdurft, eigenen Willen und Wohlgefallen, ungehindert Männiglich, ſich deßen ganz oder zum theil gebrauchen, erfreuen und genießen ſolle, könne, und möge, zumahlen ſolches vermehrte und gebeßerte Wappen mit ſeinen gehörigen Farben zu ſichtlicher Urkundt in dieſem Unſern Gnaden⸗Briefe und ewiger Nachricht entworffen, in dieſem Blatt vorhergehender Seiten, vor Augen ſtehet, jedoch andern dergleichen Stands und Zeichen Perſohnen, dafern ſie es anderſter gebührend erlangt,

oder an ſich ererbt hätten, allerdings ohne Nachtheil, Præjudiz, noch Schaden;

Auf daß auch Er, **Graf Heinrich Wolffgang von Geyer zu Giebelſtatt**, die ihme zu tragender Unßerer Kayßerl. Gnad und Propenſion deſto mehrers verſpühren und zue Unßern treugehorſambſten Dienſten auffgemundert werden möge; So haben Wir mit wohlbedachten Muth, guten Rath und rechten Wißen Ihme zuſambt ſeiner Eheliebſten, wie auch allen ihren künfftigen ehelichen Leibes-Erben, und deroſelben Erbens-Erben dieße abſonderliche Kayſerl. Gnad ertheilet und gegeben, thun das und geben ihnen die auß gleicher Röm. Käyſerl. Majeſtät Macht und Vollkommenheit vor wohlbedachtſamb, wißentlich, in Krafft dießes Brieffs, alſo daß nun hinführo von unß und unßern Nachkommen am heyl. Reich Röm. Käyſer, und Königen, mehrgedachten Reichs-Grafen, **Heinrich Wolffgang von Geyer zue Giebelſtatt**, ſeiner Eheliebſten und beſagten allen ihren künfftigen ehelichen Leibes-Erben und dererſelben Erbens-Erben, Mannß- und Frauens-Perſohnen, auß allen unßern, und unßerer Nachkommen am heyl. Röm. Reich, und unßeres löblichen Ertz-Haußes Oeſterreich Cantzley in unßern und ihren Reden, Schrifften, Brieffen, Miſſiven und andern, ſo von unß und unßern Nachkommen am Reich, oder ſonſten darinnen ſie benennet oder beſtimmet, außgehen würden, der Titul, Prædicat und Ehrenwortt, **Hoch- und Wohlgeborn**, gegeben, geſchrieben, ertheilet werden und folgen ſolle. Innmaßen wir dann ſolches zu geſchehen

ſchehen bey allen unßern Cantzleyen allbereit beſtellet und befohlen haben.

Gebiethen und befehlen auch hiermit denen reſpective Hochwürdigen Durchleuchtig, Hochgebohrnen Unßern lieben Neven und Vettern denen Ertz-Biſchoffen zu **Maintz, Trier** und **Cölln**, alß unſſern und des heyl. Röm. Reichs **Churfürſten** und **Ertz-Cantzlern**, durch Germanien, Gallien, das Königreich Arelath und Italien, auch allen unßern und des Reichs Cantzleyen, deren Verwalthern, und Secretarien gegenwärttig und künfftig, Ernſt- und veſtiglich mit dießem Brieff und wollen, daß ſie fernere Befelch und Ordnung in unßern und unßerer Nachkommen, auch denen in heyl. Röm. Reich und deßen Kraißen ihren anvertrauten Regiſtraturen und Cantzleyen geben, ſchaffen, und befelchen, auch mit Fleiß Ernſt daran ſeyn und darob halten, daß hinführo obbeſagten Reichs-Grafen, **Heinrich Wolfgang von Geyer zu Giebelſtatt** öffters beſagt ſeiner Eheliebſten, ſambt allen ihren künfftigen ehelichen Leibes-Erben, und derſelben Erbes-Erben, Manns- und Frawens-Perſohnen, abſteigender Linien für und für moiglichen unter unßern und unſerer Nachkommen Titul und Nahmen, dem **Hoch- und Wohlgebohrnen** geſchrieben werde.

Weiters und damit Dieſelbe ſich dießes Grafen Standes-Erhebung, auch Realiter bey dem Reichs-Matricul-Deputation- und Craiß-Tägen jure ſeſſionis & ſuffragii ſo viel mehrers erfreuen können, ſo haben, auf ſein ferners allerunterthänigſtes Anſuchen und Erbieten, zu denen allgemeinen Reichs-Anlaagen

in dero Fränckiſ. Craißes Gräflichen Collegio proportionaliter zu concurriren, auch alles dasjenige, waß einem ohnmittelbahren getreuen Reichs-Grafen gebühret, und zugehörig iſt, mit getreuiſten Rath und That beyzutragen, und ſich des Reichs Herkommen gemees in allen und jeden Begebenheiten, willig und gehorſamb zubezeigen, in Erwegung angeführter ſein und ſeiner Familiæ trefflichen Meriten, biß dato zutragend ungefälſchter Devotion und Treue, nicht weniger dießen ſeinen ganz löblich und rechtmäßigen Anſuchen, auß wohl gedachten Muth, zeittigen Rath, und rechten Wißen gnädigſt hierdurch eingewilliget, daß alle ſeine, wie auch ihre, ſeiner Eheliebſten, gegenwärttige frey-aigene und lehenbahre Gueter, wie die Nahmen haben, nichts davon geſondert noch ausgenommen, zu einer **ohnmittelbahren des heyl. Röm. Reichs Grafſchafft** erhoben werden, wie wir ſolche dann hiemit erheben, auch endlich ihme, ſeiner Eheliebſten, ſambt allen ihren Erben und Succeſſorn, dieſſe Special-Gewalt hierdurch auß gleichmäßiger Kayſſerlicher Macht und Vollkommenheit ertheilen, daß ſie auch andere nahe bey dieſer jetziger ihrer Grafſchafft gelegene immediat-Reichs- und andere Güeter, Lehen und Herrſchafften erkauffen, und ſonſten mit rechtmäſſigen Titul an ſich bringen mögen.

Erheben alſo, erhöhen und halten vielermeldte **Geyeriſche** jetzt und künfftig freyeigen auch lehnbahre ſambt und ſonderliche Güeter, nebſt allen deroſelben Appertinentien, für eine ſonderbahre ohnmittelbahre **Grafſchafft des Reichs** hiemit wißentlich, daß ſelbige nun und hinführo zu ewigen Zeiten eine ſolche ſeyn,

auch

auch von jedermänniglichen darfür gewürdiget, geachtet, erkennet, und von Unß und unßern Nachkommen am Reich auch jedermänniglich, hoch und niedern Stands, als eine **ohnmittelbahre freye Graffſchafft des Reichs** erkennet und reſpectiret, wie auch Er, **Graff von Geyer zue Giebelſtatt** ꝛc. oder ſeine künfftige Wittib, ſambt allen ihren Erben und deroſelben Erbens-Erben zu allen Reichs-Deputationen, Craißtägen und gemeinen Gräfflichen Zuſammenkünfften ordentlich beſchrieben werden mögen, auff denenſelben entweders in eigener Perſohn, oder aber durch gevollmächtigte, alß an dere Unßere und des gräflichen fränckiſchen Collegii, Reichs-Graffen zu erſcheinen, ihre Seſſion und Stimm, auch alle und jede andere Vortheil, Freyheiten Recht und Gerechtigkeiten, Praerogativen und Præeminentien, wie obgemeldet, alß ohnmittelbahre fränckiſche Reichs-Grafen und Gräfinnen zu haben ſich derſelben zu freuen, zu gebrauchen und zu genießen; doch ſolle dieße Unſere Erhebung in **des Reichs-Grafen-Stand**, unß, dem heyl. Röm. Reich, unßerm Ertz-Hauß Oeſterreich, an unßern, auch ſonſten jedermänniglich an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten, unvorgreiflich auch allerdings ohnſchädlich ſeyn.

Gebieten alſo hierauff allen und jeden Churfürſten und Fürſten, geiſtlich und weltlichen, Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Landvögten, Hauptleuthen, Vitzdomben, Vögten, Pflegern, Verweßern, Ambtleuthen, Landrichtern, Schultheißen, Burgermeiſtern, Richtern, Räthen, Burgern, Gemeinden, und ſonſten allen andern unßern und des

Reichs

Reichs Unterthanen, und Getreuen, was Würden, Standes, oder Weßens die immer seyn mögen, inſonderheit, ſambt löblichen fränckiſchen Crayßes außſchreibenden Fürſten, denen Directoren, Hauptleuthen, Räthen und Außſchuß geſammbter Ritterſchafft daſelbſt von obberührter Unßerer Käyſerl. Macht, ernſtlich und veſtiglich, mit dieſem Brieff, daß Sie offtgemelden Unßern und des heyl. Röm. Reichs **Grafen, Heinrich Wolffgang von Geyer zue Giebelſtatt**, deſſen Eheliebſte, und deren künfftige Eheliche Deſcendenz, auch dererſelben Erben, und Erbens-Erben, Manns- und Frauens-Perſohnen, jetzo und künfftig ewiglich in allen und jeden ſowohl des heyl. Röm. Reichs-Deputations- und Krayßes, Zuſammenkünfften, hoch und niedern Stifftern, Ritterſpielen, und Aemtern, wie auch allen andern ehrlichen redlichen Verſamblungen zu aller Zeit und an allen Orthen für unßere und des heyl. Röm. Reichs auch unßerer Erb-Königreich, Fürſtenthumb und Landen rechtgebohrne Reichs-ohnmittelbahre Grafen und Gräfinnen nicht allein zu achten, zu ehren und zu erkennen, ihnen das gnädigſt zugelegte Ehren-Prædicat und Titul **Hoch- und Wohlgebohrn** gerne zu geben, Sie alſo **Graf** und **Grafinnen** zu nennen, ſondern auch aller und jeder hierunter verſtandenen, und zugleich verliehenen Gnaden, Ehr, Würde, Prærogativen, Præeminentien, Vortheil, Recht und Gerechtigkeiten, deren ſich andere deß heyl. Röm. Reichs ohnmittelbahre Grafen und Gräfinnen von Rechts- oder Gewohnheitswegen allenthalben erfreuen, gebrauchen und genießen; ſonderbahr dießer Unßerer Kayſerl.

Exal-

Exaltation, Freyheit und Exemption **von allen und jeden künfftigen Ritterſchafftlichen Anlaagen und Beſchwehrden**, wie die könnten erfunden oder genennet werden, allerdings ruhiglichen genießen zuelaſſen, und keineswegs an ihren erlangten Voto und ſeſſione tam in comitiis, Deputationibus, quam circularibus et aliis publicis Comitum conventibus zu hemmen, noch zu hindern, vielweniger daß jemand andere dergleichen zu thun, geſtatten, ſondern in Gegentheil vielmehr von Unßer und des heyl. Röm. Reichs wegen durch obgedachte des löblichen fränckiſchen Krayßes außſchreibende Fürſten, dieſelbe contra quoscunque temerarios violatores kräfftiglich zu handhaben und zu ſchützen, alß lieb einem jeden ſeye, Unßere und des heyl. Röm. Reichs ſchwehre Ungnad und Straff von 200. Marckht Löthiges Goldes, zu einer in Unßern und des Reichs-Kammer, zur andern Helffte aber vielgenandten **Reichs-Grafen von Geyer zue Giebelſtatt**, ſeiner Eheliebſten, wie auch ihren ehelichen Leibes-Erben und Nachkommen unnachläßig zu bezahlen verfallen, zu vermeiden.

Deßen zu wahrer Urkund und noch mehrerer Bekräfftigung haben wir dieße würckliche beides Perſonal- alß Real-exaltation und Befreyung dem Reichs-ſtylo gemäs, nicht allein jedem Churfürſten des heyl. Röm. Reichs in particulari, ſondern auch nebſt denen Churfürſtl. Maintziſchen Reichs und Fränckiſchen Craißes-Directoriis, ſowohl dem gräflichen fränckiſchen Collegio, alß der Reichs-Ritterſchafft, zu gemeiner des heyl. Reichs- und Kraißes-Ständen Wiſ-

ſenſchafft

ſenſchafft und Verwarnung ordentlichen inſinuiren, nicht weniger auch unßere Kayßerliche guldene Bullam an dieſen Brief hängen laſſen, der geben iſt zur Neuſtatt den vierzehenden Monathstag May, nach Chriſti unßers lieben HErren und Seeligmachers gnadenreichen Geburth im 1685ten, Unßerer Reiche des Römiſchen im 27ten, des Hungariſchen im 30ten, und des Böhmiſchen im 29ten Jahr.

Leopold,

Vt. Leopold Wilhelm Graf zu Königßegg.

Daß vorſtehende Abſchrifft nach der Kayſ. Reichs-Hof-Cantzley-Regiſtratur collationirt: und derſelben gleich lautend befunden worden, bekenne ich mit Handſchrifft und Pettſchafft, geſchehen Wien, den 2. Octobr. 1685.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Johann Probſt.

Kayſerl. Reichs-Hof-Cantzley-Regiſtrator.

(L.S.) Johann Eißenmann.

IV.

Johann Michael Weinrichs

Abhandlung

vom

Hermannsfelder See.

Vorbericht.

Die Hennebergiſche Hiſtorie hat dem Fleiße des ſel. Weinrichs viel zu danken. Die kleinen Schriften, welche er zu mehrerer Aufklärung derſelben verfertiget hat, ſind ſo ſelten anzutreffen, daß ich für dienlich erachte, ſie nach und nach ſämmtlich dieſer Sammlung einzuverleiben. Die gegenwärtige vom Hermannsfelder See kam im Jahr 1722 heraus, und war der Herzogin Eliſabeth Sophia von Meinungen zugeſchrieben. Wir theilen ſie hier unverändert mit, und iſt blos die Zueignungsſchrift, als welche nicht zu unſerm Vorhaben dienet, weggelaſſen worden.

§. 1.

Das Fürſtenthum Henneberg kan mit Recht unter die geſegneteſten Theile von Teutſchland gezehlet werden. Denn nichts von deſſen ehmahls ſich weit erſtreckenden Gräntzen zuſagen; nichts von denen Lobwürdigen Sitten und Rechten derer Einwohner zu melden; nichts von dem geiſtlichen Seegen, oder dem geſauberten Gebrauch des Heil. Evangelii zugedencken; ſo hat in Wahrheit die Natur nichts ermangeln laſſen, was zu reichlicher Dotirung und verherrlichen Auszierung deſſelben nur immer mag erheiſchet werden. Die Lufft ſpielet mit tauſenderley Geflügel und dienet dem Menſchen zu geſundem und langem Leben: Die Erde bringet durch den Fleiß derer Einwohner und göttlichen Seegens-Einfluß alles hervor, was zur Erhaltung des Menſchen dienſam fallen kan: Die unterirrdiſchen Klüffte laſſen auch hier und da ihre Schätze zur Ausbeute werden: Und das Waſſer träget zur Ergötzung und Erhaltung der menſchlichen Leiber manche ſchöne Fiſchweyde. Die Werra, ein ſehr bekannter und groſſer Fluß, ſtröhmet mitten durch und hat keinen Mangel an guten Fiſchen: Die in ſolche häuffig ablauffende Bächlein führen entweder ſchöne Forellen oder Krebſe: und die Teiche (1.) werden in groſſer Menge angetroffen. Die größ-

1.) Sonderlich bey Maaßfeld, Breitungen, Schwallungen, die Erolacher Teiche genannt. Wann man die Maaßfelder von

größten von ſolchen dürfften wohl der bey Schwalſungen und der bey Hermannsfeld ſeyn: Doch alſo, daß dieſer jenen in vielen Stücken übertreffe: wie aus folgenden Umſtänden klar wird zu Tage leuchten. Er lieget ſehr nahe an dem ins Hochfürſtl. Sachſen-Coburg-Meinungiſche Ober-Amt Maaßfeld gehörigen Dorffe, Hermannsfeld, thalhängig, auf einem faſt leimichten und thonichten Boden, dergleichen ſonſt die Carpen überaus zulieben pflegen. Von andern Flüſſen und Waſſern hat er einigen Zugang; in dem ein Bächlein von der Stettlinger, ein anders von der Ruppertſer, aber ein anders von der Hermannsfelder Seiten herbey tritt, und der ſo genannte Bleh-Brunn, nebſt andern Qvellen, ſeinen Vorrath dahinein ſchüttet; gleichwohl muß er voll gemacht werden durch den Beywachs desjenigen Waſſers, welches vom Regen und Schnee darinnen zuſammen ſchieſſet. Der Umfang erſtrecket ſich ſehr weit; mag aber in alten Zeiten noch weiter ausgedehnet geweſen ſeyn: Wie dann die Gegend vom Wolffgang her rechter Hand vor jetzo meiſtens zu Sumpf und Schilff gegangen, und ohne viele tauſend Thaler Unkoſten nicht wohl zu einem ordentlichen Fiſch-Teiche kan hergeſtellet

von ferne anſiehet, und ſie zuſammen nimmt, machen ſie ein ein ſehr groſſes reuier aus und können billig ein See genennet werden, der mit verſchiedenen Unterdamnungen durchzogen und abgetheilet ſey. Es finden ſich auch bey Schleuſingen, Rohr, hiebevor bey Veſra, Rappelsdorff, und andern Orten, viele und ſchöne herrſchafftliche Teiche ꝛc. Auch bey Ilmenau giebt es Teiche: Wie denn der Manebacher ſchon vor hundert Jahren, nemlich anno 1617. dem Bergwerck zum beſten erbauet worden. Anno 1621. wurde ſowohl denen Gewercken, als auch denen Witzleben von Adel befohlen, ſich der Fiſcherey darinnen zu enthalten.

let werden. Zu Anfang des XVI. Sæculi wurde er ausgemeſſen und ſeine Gröſſe von 745. Ackern befunden. Gegen das Ende nur genannten Sæculi, nemlich anno 1585. nahm man abermahls eine Außmeſſung vor, und traff nicht mehr als 337. $\frac{1}{8}$. Acker, 5 und $\frac{1}{2}$. Ruthen an. Dieſer ſo merckliche Abgang rühret nicht von Nachläßigkeit, ſondern von den üblen Zeiten, Kriegsläufften, und andern unvermeidlichen Hinderniſſen her; Da man den Schlamm nicht können ausführen, ſondern ſich ſolcher von Jahren zu Jahren angeſetzet, häuffiges Röhrigt gezeuget, angedammet und endlich zum Fiſchwerck undienſam worden. Bey Eintritt des XVII. Sæculi wurde abermahls eine (2.) Ausmeſſung vorgenommen und der Umfang kaum 400. Acker groß befunden. Das Jahr 1612. war vor dieſen See ſo unglücklich, daß man die dürren und unartigen Karppen faſt nicht brauchen konnte. Die ſo genannten Erb-Fiſcher ſuchten bey Durchlauchtigſter Herrſchafft um die Erlaſſung ihrer Fiſcher-Gulden an und bewieſen, daß alle Teiche in

2.) In einen alten Verzeichniß finde ich dieſes: Auf Chur-Fürſtl. Sächß. und der wohllöbl. Regierung zu Meinungen Befehl iſt nebſt andern Teichen auch der Hermannsfelder ausgemeſſen worden, anno 1607. und ſtehet davon folgendes aufgezeichnet: Der groſſe Hermannsfelder Teich iſt ſehr bewachſen und kaum halb ſo groß, als vor dieſem: Findet ſich ein alt gemäß, ſo Eberhard Wolff ſeel. gemacht, als 741. Acker, iſt kein Jahr-Zahl dabey und ſey mit tauſend Schocken beſetzet worden. Die Meſſung aber, ſo anno 1585. geſchehen, lautet auf 337. und ein halb Viertel Ackers und ein halb Viertel einer Ruthen, den Acker zu 150. Ruthen, die Ruthe zu 12. Werck-Schuhen gerechnet. Wird jetziger Zeit mit ohngefähr mit 500. Schock beſetzet. Hieraus zu vernehmen, wie wüſt der Teich jetziger Zeit bewachſen.

daſigem Jahr weit und breit herum ihre natürliche Güte verlohren und untüchtig geweſen. Churfürſt Johann Georg I. von Sachſen reſolvirte darauf, den gantzen See in Raſen gehen zulaſſen und die Fiſchweyde aufzuheben; weil man in Vorſchlag bracht hatte, daß aus dem da zuhoffende Graſe und Heu vielmehr könne gewonnen werden. Weil aber bald hernach unruhige Zeiten einfielen, und die Erb-Fiſcher allzuſehr bettelten, ihnen ihre Rechte nicht aufzuheben, mit welchen ſie jedesmahls belehnet worden; ſo ging zwar die Reſolution damahls wegen Beraſung gedachten Teiches zurück, doch ſo, daß ſie in folgenden Zeiten offtmahls wieder rege werden wollen.

§ 2. Den Namen führet der See vom Dorffe Hermannsfeld, an welchem er lieget. Von wem dieſes Dorff den Urſprung her habe, kan niemand, auch die Einwohner ſelbſt nicht ſagen. In denen erſten Zeiten Teutſchlandes ſoll die daſige Gegend von verſchiedenen Völckern durchſtreiffet worden ſeyn; biß ſich endlich ein reicher Mann an demjenigen Orte niedergelaſſen, wo jetzo Sültzfeld lieget, daſelbſt eine Säule, vermuthlich vor ſeinen Götzen, aufgerichtet, und von denen benachbarten den Namen (3.) des

zur

3.) Spangenberg hat ſchon libr. 1. cap. 3. derer Hennebergiſchen Genealogien das Geſchlecht derer Herren von der Sula eingeſtanden; aber die Zeiten und Veränderungen nicht recht in acht genommen. Vermuthlich ſind die Herren von der Seule mit denen Graven von Henneberg verſchwägert worden, und hat ſich einer von ihnen in Käyſerl. Dienſte begeben, guten Ruhm, hohe Chargen, vielen Reichthum und groſſe Gnade, ja gar einen Sitz oder Land-

gut

zur Säulen, der Ort aber des Säulenfeldes, woraus nachmahls Sültzfeld erwachſen, ererbet. Dieſer ſo-

wohl

gut in Italien erworben, daß nachmahls die Familie derer Columneſer daraus erwachſen, und dieſe eine Verwandſchafft mit denen Graven von Henneberg vorgeben dürffen. Antonius de Columna hat im 15. Seculo aus keiner andern Abſicht Italien verlaſſen, und denen Herren Graven von Henneberg zugeſprochen, als die alte Freundſchafft zu verneuen. Die Herrn Graven Römhilder Linie haben auch ſofort kein Bedencken getragen, nicht nur die Columneſer in Italien vor Bluts-Freunde anzunehmen, ſondern auch beym Käyſer üm Vergünſtigung des Columneſiſchen Wapens anzuſuchen. Der Käyſer hat ihnen ſolches wiederfahren laſſen, und ein Diploma darüber ertheilet folgenden Anfangs: Wir Fridericus von Gottes Gn. Röm. Käyſer . . . Bekennen und thun kund aller menniglich mit dieſem Brief . . das uns die Edlen, unſ. und des Reichs liebe getreue Frider.. Philipp. Jorg. Otto und Heinrich Gr. zu Henneberg durch ihren Bruder Bertholden auch Gr. zu Henneberg (dieſer war damals Chur-Fürſt und Ertz-Biſchoff zu Mayntz) thun fürbringen, wie der Edel und auch unſer und des Reichs lieber getreuer Anthoni von der Seul in den alten Cronicken geleſen und gefunden habe, daß die Graven von Henneberg vor dem Vorzeiten Römer und auch ſie von der Seul genannt, und darnach in teutſchen Landen hievor durch ihr Erbarkeit, redliche Vernunfft, Weißheit, Gutthaten und viel andere Tugenden hinter den Namen und Gravſchafft Henneberg kommen ſeynd ꝛc. gegeben zu der Neuſtadt am Montag Sanct Niclas Tage nach Chriſti Geburt 1467. Auch die Fürſten von Henneberg Schleuſinger Linie haben die Columneſer vor Vettern veneriret, ob ſie gleich die Seule niemahls ins Wapen aufgenommen. Dann Fürſt Wilhelm IV. nennet in einem anno 1507. abgelaſſenen Schreiben an den Cardinal de Columna in Rom, darinnen er D. Hennig recommendiret, den Cardinal ſeinen Conſanguineum. Nun ſoll der Stiffter des Columneſiſchen Stammes Otto geheiſſen und alſo einen teutſchen Namen gehabt haben: ergo muß er vom Geſchlecht zur Seulen entſproſſen und ein Teutſcher geweſen ſeyn. Die Columneſer wollen und ſollen nahe Vettern derer Hennebergiſchen Fürſten geweſen ſeyn; Die

Graven

wohl als ſeine Nachkommenen grieffen in denen benachbarten Gebüſchen und Wäldern immer weiter und weiter üm ſich, legten nicht nur die ſo genannte Haſelbach an, ſondern baueten auch in einem offenen Felde Abendwarts Aecker und Häuſſer. Weil nun die Nachkommen ſich in die väterliche Güter theileten, und Hermanno von der Säulen das letzt genannte Feld erblich zufiele; ſo wurde es von ihme Hermanni Feld genannt. Die Thüringer ſchnappeten nach der Gegend um den Mayn, und, ſo bald die Römer aus Teutſchland völlig vertrieben waren, thaten ſie ins Mayngaw offtere Streyffereyen. Sültzfeld und Hermannsfeld lagen an der damahligen Paſſage, und mußten von denen beißigten Thüringern vieles Ungemach erdulten; daß auch ihre Beſitzer weiter hinaus ins Mayngaw flohen, und das Sültzfeld (4.) am Wild-

Graven von Henneberg aber leiten ihren Urſprung offenbahr von vornehmen Fränckiſchen Geblüte her: ergo können ſie nicht vorher Columneſer geheiſſen haben, ſondern müſſen durch Heyrath mit denen von der Seulen verbündet geweſen ſeyn.

4.) Dieſes Sültzfeld haben die Fürſten von Henneberg jederzeit beſeſſen, und durch den Ammtmann zu Meynberg adminiſtriren laſſen. Von ſolchen Amtleuten findet ſich Iohann Schefer ums Jahr 1522. und noch vorher Hanß Truchſeß zu Wetzhauſen Anno 1489. es iſt auch ein ordentliches Regiſter vorhanden, darinnen verzeichnet ſtehet, was die Fürſten von Henneberg jährlich vom Dorff Sültzfeld, ohne die Steuren und Anlagen, Einkommens gehabt haben; und belaufft ſich ſolches, wann der Zehenden, die Voigtheilichkeiten und Schäfferey ausgenommen wird, jährlich über acht hundert Fränckiſche Gulden. So iſt auch ein verſiegelter Schied über die Schäfferey dieſes Dorffes Sültzfeld zwiſchen dem Hauß Henneberg und Enkarmieſſen von Helba, vorhanden, der aufgerichtet worden

Wildberge pflanzeten. Da aber die Francken ins Mayngaw rückten und die Thüringer zurück gejaget wurden, begaben ſich die Herrn von der Säule auch wieder in ihre vorige Güter und beſaſſen Sültzfeld und Hermannsfeld unter denen Fränckiſchen Königen geruhig, biß ihr Stamm im VIII. Sæculo mag verloſchen ſeyn. Die Könige derer Francken hatten nun mehr nach Abgang des Hertzoglichen Stammes in Francken durch Aufrichtung des Stiffts Würtzburg groſſe Veränderungen angerichtet, und wie in andere Gegenden von Francken, alſo auch ins Hennebergiſche beſondere Graven verordnet, welche das Volck ſchützen und bey ſeinem Rechte ſollten erhalten helffen. Dieſen wurde das damahls von denen Säulen noch beſetzte Hermannsfeld nicht unterworffen, ſondern dem Graven von Bamberg zugeſchlagen, die Cent-Sachen daſelbſt zu beſorgen. Bey Abgang der Bambergiſchen Graven-Familie und Aufrichtung ei-

 nes

den durch Jorgen Voigt von Saltzburg und Hanß Truchſeſen von Wetzhauſen; Amptmann zu Meynberg 1489. Nach dem Meynburg an Würtzburg gekommen, behielte Henneberg dieſes Sültzfeld, und ſetzte auch einen Evangeliſchen Pfarrer dahin. vid. Hennebergiſ. Kirchen-Staat pag. 427. Wilhelm Schad hieß der erſte; und folgte ihm Johannes Holand; dieſem aber M. Caſpar Engelhaupt, welcher die unglückſeelige Zeit erlebete, daß er von ſeiner Pfarr vertrieben wurde. Denn Anno 1588. befahl ihm der Biſchoff den neuen Gregorianiſchen Calender ſammt allem, was demſelben anhängig, Feſt-Tagen, Proceſſionen rc. anzunehmen: Er bathe, man möge ſeine Gemeinde laſſen, wie ſie unter denen Hennebergiſchen Fürſten geweſen; weil bey der Erb-Huldigung und Ueberweiſung die Religions-Freyheit vor ſie ausgedungen worden: Allein dieſes halff nichts. Den Sonntag Miſericord. Domini wurde ein Cathol. Geiſtlicher zu Sültzfeld aufgeführet rc.

nes neuen Bißthumb zu Bamberg erlangten einige von Adel die Güter zu Hermannsfeld und die Graven von Henneberg die landsherrliche Hoheit; aber die Cent wurde dem Biſchoff zu Würtzburg, als ein Angehör der Stadt Meinungen, zugewendet. Es haben auch die Biſchöffe zu Würtzburg ſolche beſeſſen und exerciret, biß lange ſie die Stadt Meinungen an das Fürſtl. Hauß Henneberg Anno 1542. überlaſſen. Da hätten dann die Hennebergiſchen Fürſten auch die Zentbare Gerechtigkeiten über Hermannsfeld mit bekommen ſollen: Allein niemand dachte daran; vielleicht weil kurtz vorher an. 1522. ein beſonderer Vergleich mit Würtzburg getroffen, und die beyden Dörffer Hermannsfeld und Stettlingen in Zent-Fällen nach Mellerſtadt waren verwieſen worden. Nachdem die Fürſten von Henneberg anno 1583. gar abgeſtorben, bekamen die Herrn Hertzoge von Sachſen, als rechtmäßige Erben des Hauſes Henneberg, viele Weitläufftigkeiten mit Würtzburg, und, wie ſie in andern ziemliche Stücke von ihrer Erb-Portion müſſen fahren laſſen, um Friede und Einigkeit zuerhalten und ſich in die Zeit zuſchicken; alſo haben ſie ſich auch endlich dieſer Zent wegen mit Würtzburg geſetzet und einen Tauſch getroffen; davon es in dem Confirmations-Briefe Käyſers Rudolphi vom Jahr 1586. alſo lautet - - - iſt abgeredet, daß das Hauß Sachſen dem Stifft Würtzburg die Centbarliche Obrigkeit zu Franckenheim und do gegen das Stifft Würtzburg dem Hauſe Sachſen die Centbarliche Obrigkeit zu Stettlingen und Hermannsfeld ſammt der Wuſtung Ottenhauſen zu Vermeidung künfftiger

Miß-

Mißverſtåndniſſe zu kommen laſſen. und im Receſs ſelbſt der unterſchrieben iſt: datum zu Schleuſingen $\frac{9}{19}$ Julii anno 1586. ſtehen dieſe Worte: Wie dann ermelte beede Dörffer Stettlingen und Hermannsfeld mit der Cent des Amınts Meinungen Erb-Regiſter inſeriret worden ſeyn; desgleichen ſollen die Unterthanen deroſelben beeder Dorffſchafften die negſte zehen Jahr nach einander an die Centh gein Melrichſtatt von dato dieſes Vertrags an zurechnen, ſo offt ſich Felle zutragen, gewieſen; nach Ausgang der zehen Jahre aber an die Centh Meinungen remittiret und dabey hinfür gelaſſen werden, auch in Krafft dieſer Vergleichung alsdann gewieſen ſeyn ꝛc. Die in Hermannsfeld befindlich geweſene Adel. Geſchlechter haben geheiſſen **die Herren von Berg, die von der Kere, die von Wechmar, die von Stein, die von Oſtheim,** und werden zuſammen die Gan-Erben genannt. **Die Herrn Schrimpfen** (5.)

5.) Vid. Kirchen- und Schulen-Staat von Henneberg pag. 133. Hermann von Berge lebte 1305. Hertnid Schrimpf von Berge anno 1356. Wolfram und Peter 1381. Caſpar Schrimpf von Berge empfing ums Jahr 1460. als Mannlehen einen halben Hof zu Herrmannsfeld und einen Dritteil an den Zehenden daſelbſt von Fürſt Wilhelm zu Henneberg: und Albrecht Schrimpf hatte Hennebergiſche Lehn zu Mühlfeld; davon die Worte des Fürſten alſo lauten: - - hat empfangen den Hof zu Mühlfeld mit aller ſyner Zubehörung im Dorff und im Felde, Herrlichkeit, Gerichten, Freyheiten, als der von Wilhelm von der Kere auf unſern Vatir ſeelgen kommen iſt. Doch alſo. Ob Albrechte genannt von Todiswegin abging und nicht ehliche Sune ſondern etlich Tôchtir nach ſynem Todte lieſe. Dyſelb ſyn ehlich Tochtir ſolltenn wir und unſir Herſchafft ungehindert und unbedrangt by und uf ſolchim Hove mit aller ſyner Zubehörunge - ſitzen und ſich des ge-

von Berg ſtehen unter denen aller aelteſten Adel-Geſchlechtern in Francken: Wie dann im XIII. Sæ-
culo

gebronchen laſſen ſo lange wir in vier hundirt Riniſch Gulden Uſſgericht und bezahlt haben. geſchehen Anno 1480. Es haben die Schrimpſen von Berge auch Hel-ba beſeſſen und ſind im 17. Sæculo abgeſtorben. vid. Kirchen-Staat von Henneberg pag. 407. Es haben auch Schrimpſen von Berg den Geiſtlichen Stand gebauet; wie dann Wolff von Berge Anno 1567. d. 6. Octobr. um das Hauß zu Bamberg angeſucht, welches Grav Chriſtoph von Henneberg zu geſtanden: aber nichts erhalten. Denn es iſt zuwiſſen, daß die Fürſten zu Henneberg ihre erbl. und eigene Häuſer zu Würtzberg, zu Bamberg, zu Erffurth, zu Straßburg, und andern Orten gehabt: Die ihnen nach und nach aus denen Händen geriſſen worden. Oben genannter Wolfram Schrimpf ſtehet in einem alten Document als Zeuge bey einem mit dem Kloſter Frauen-Breitungen getroffenen Kauff: Es flieſſen die Worte alſo: Jch Tyle von Benhuß, Ritter.. Iutte myn eliche Wertin. Tyle unſir Sun und alle unſe Erbin und ich Wolffram Schrimpff. myner vor genannten Iutten Brudir und alle myn Erbin bekennen an dieſem Kegewertigen Brieſe allen den dy in ſehn horen odir leſen. das wyr wyſſentlick alle mit eynander unſer Waſſer und Fiſche Weyde gelegn zu alten-Breytingen mit allem Nuzze Eren-Fryhet und Rechte der ſucht und unerſucht mit allem zugehoren nicht uß geſchloſſen. Alſe wir das bißher gehabt han. Den erbarn geiſtlichen Luthen. Herrn Johanns dem Probſte Frau Kunogund der Meyſterin und der gantzen Samnunge des Kloſters zu Frauen-Breitunge redlich und rechtlich zuvertrete und wircklich zu beſitze - mit gutem Vorrath verkouſt han. und han das Waßzir. und Fiſchweyde uf gegeben den edlen ſcheinbaren Fürſten und Herrn unſern Heren dem Marggrave von Miſſen. Von dem wyr und unſir Eyldern dy Fiſchweyde gehabit han. und han die flehlich gebetn. und biten ſy des an dyſem Brief. das ſie das Waſſer und Fiſchweyde von uns uf nemen. und das dem vorgenannten Kloſter und Probſte bekennen zu eynem ewgen Kouff rc. gegeben nach unſirs Hern Jheſu Xpi Geburt drizze hundert Jar in dem eyne und achtzigſten Jare an ſeynte Walpurge Tage. Die Bergiſche Lehen zu Behlrit waren durch Philipp Schrimpſen
vom

culo Bartholom. Schrimpf in groſſem Anſehen geſtanden, und anno 1235. nebſt Leonhard von Stein, Conrad Marſchalcken zu Oſtheim, Wilhelm von der Kere, Philippo von Streitberg, Conrad Schencken von Schweinsberg, und andern zu Würtzburg auf dem Tournier geweſen. **Die Herrn von der Kere** ſollen faſt noch älter, als die Schrimpfen, ſeyn. Conrad von der Kere hat ſchon anno 1119. dem Tournier zu Göttingen, welches Hertzog Ludolph von Sachſen und Grav von Supplinburg ſeinem Oheim, dem Raugraven Wilhelmo von Thaſſel zugefallen daſelbſt gehalten, beygewohnet. (6.) **Die von**

vom Berge vermannet und wurden Anno 1609. d. 12. Septemb. an D. Jacob Schrötern, Regierungs-Rath, überlaſſen.

6.) Andre Herrn von der Kere haben in folgender Zeit ſich fleiſſig bey Tournieren und Ritter-Spielen befunden: ums Jahr 1305. gab Albertus von der Kere einen Zeugen ab, daß Grav Berthold von Henneberg dem Kloſter Zelle die Frohn-Dienſte erlaſſen habe. Bey Eintritt des XV. Sæculi lebten Martin, Contz, Eberhard und Albrecht, alle von der Kere, und hatten ihren Sitz zu Katza, welchen der Biſchoff von Wirtzburg mit gewaffneter Hand eingenommen. vid. Kirchen und Schulen-Staat pag. 348. in not. g. Joannes von Kera hat anno 1381. das Schloß Hutsberg neu aufgeführet, und findet man ſeinen Namen noch daſelbſt in den Stein über der Thür eingehauen: vid. Henneberg. numiſmatic. pag. 717. & figur. I. tabb. Ums Jahr 1470. lebeten ſechs Herren von der Kehre im Hennebergiſchen. Sittig zu Obernſtreue hatte das Marſchallen-Ampt zu Würtzburg von denen Fürſten zu Henneberg als Lehn empfangen: Fritz von der Kere ſaß zu Schwickershauſen und trug des gantzen Dorffes Zehenden, ferner ein Vorwergck und Gut daſelbſt, auch alles dasjenige halb, was Otto von der Kere, der allte Göbell genannt, gelaſſen hatte, noch mehr, Teſertshauſen, die Wüſtung, und etliche Güter zu Herpf, zu Lehen vom Hauſe Henne-

von Wechmar führen ihren Namen her von einem ohnfern Erffurt oder Arnſtadt in Thüringen gelegenen Dorffe, welches noch ietzo Wechmar heiſſet; haben aber in mittlern Zeiten meiſtens das Fürſtenthum Henneberg zu ihrem (7.) Auffenthalt erkieſet.

Grav

Henneberg. Günther von der Kehre zu Ebertshauſen hatte das Marckrecht zu Schmalkalden halb und andere Sachen: Endriß (Andreas) von der Kehre hatte das Gut zu Stettlingen, und zu Feüchersheim. Caſpar von der Kehre beſaß zwey Gut zu Hermannsfeld, ein Gut zu Stettlingen, ein Burg-Gut auf dem Sloſſe Henneberg ꝛc. Eberhard von der Kehre hatte das Rupprechts halb ꝛc. Gleichwohl iſt nachmals dieſes Geſchlecht verfallen.

7.) Nachdem ſie ſich ſehr vermehret, haben ſie auch Roßdorff an ſich bracht, und ſolches Anfangs vom Landgraven in Thüringen, nachmahls von denen Fürſten zu Henneberg allein zu Lehen getragen. Es iſt mir ein alter Brief in die Hände kommen, der von dieſer Lehnſchafft alſo meldet: Wilhelm von Gotis Gnadenn Herzoge zu Sachſen Landgrave iun Doringen und Marggrave zu Mieſſenn. Heintz von Wechmar Reinhard von Eſchwege und ſein Brüdere liebe Getrewen. Als Jr die Helfft des Schloß und Dorffs Roßdorff mit Jrenn halben Teyls zu und Jnngehorungen bißher von uns und unſerm Fürſtenthume zu Doringen zu Lehen gehabt hat. habin wir uns mit [illegible] Unnſrinn liebin Oheymen. Herrn Wi[illegible] und Herrn zu Henneberg. von des wr[illegible] Dorffs Jſcherſtett wegin das vor von d[illegible]en Un[illegible]rm Oheymen und ſeiner Herſchafft zu Lehin gangen hat gütlichen vertragen. Als das wir die Lehin an Jſcherſtett für uns und unſer Erben behaltenn und dargegin unſer Lehen an der gemeltenn helffte Sloß und Dorffs Roßdorffs mit Jhren zugehorungen hinfurt Jm ſynen Erbenn und Herrſchafft volgen und bliebenn wollen laſſen. Dorum ſo weyſenn wir euch mit demſelben Lehin an den genannten Unnſern liebin Oheymen Graven Wilhelmen ſyn Erbenn und Herrſchafft und heiſſen euch die von Jm zu entphann zutragen und Jm domit gewertigk zu ſein. Jnmaſſen Jr uns bißher geweſt ſentt. Sagen euch auch doruff der eide Gelubde und Pflicht uns darvon gethan

für

Grav Berthold von Henneberg vermachte anno M°. CC°. IX°. VIII°. nonas Martii Schleuſungen ſeiner Gemahlin Sophia zum Leibgeding und brauchte unter andern auch Otto von Wechmar zum Zeugen dabey; indem ſich unterſchrieben haben Comes Hermanus de Henneberg. Comes Albertus de Rabenswalt. Comes Guntherus ſenior de Keuernburg. Henricus Pincerna de Apolde. Ludolfus de Struchenheim. Thom. de Windersleiben & Guntherfraterſuus. Ludolfus de Berlſtete. *Oth de Wechmar.* Henricus de Grüzen & Oth frater ſuus. Oth de ſuarza. Henric. de Grünzheim. Hermann. de Wizleuben. Manegoldus de Oſtheim & Tutto frater ſuus. & Thom. &c. Heinz oder Henrich von Wechmar war bey Fürſt Wilhelmo von Henneberg Rath, und muſte im Nahmen ſeines Fürſten anno 1464. zu Fulda

für uns und unſer Erben qvitt ledigk und loß. Inn Crafft dieſes Brieves. Urkunde mit unſerm hirangehangten Inſigell verſigellt. Gebin zu Weymar uf Fritagk nach Vincentii mris anno domini milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo primo. Andreas Doß, Techant Pfarr zu Meinungen und Henricus Muckes Pfarr zu Thermbach werden vom Biſchoff zu Würzburg committiret, die Rechnung des Kloſters zu Schmalkalden und zu Zelle abzuhören: Daher ſchreiben ſie auf Dienſtag in Pfingſtfeyertagen Anno 1485. an die Aebtißin zu Zelle: Der Erwirdigen in Gote Muter und Frawen Frawen Felix Schrimpfen Eptißin zu Zelle: und dem Erwirdigen Herrn Herrn Heinrich Wechmar, Probſten zu Zelle rc. Caſpar von Wechmar war Anno 1592. Bergmeiſter zu Ilmenau. Heinrich. Endres (ſo heißt er im Brief) Wolfgang und Wernher von Wechmar Gebrüdere verkaufften Anno 1491. am Donnerstag Paul Bekehrung den Zehenden zu Waldſachſen und Greuſingshauſen (wie im Brief ſtehet) Philipp Tymern.

Fulda erſcheinen, als die Riedeſele aus Heſſen einen Einfall ins Hennebergiſche gethan und groſſen Schaden verurſachet hatten. Als er nun auf dem Heimwege begriffen, wurde er von ihnen gefangen und nach Heſſen weggeführet. Er ranzionirte ſich, muſte aber das folgende Jahr mit ſeinem Herrn nach Wolffenbüttel auf die Freyerey reiten und anno 1465. dem Beylager zu Braunſchweig beywohnen. anno 1470. ſtellete er nebſt Hanß Truchſeſſen von Wetzhauſen und Jorge von Schaumburg zu Ilmenau einen Revers von ſich, ob ihm bey der Heyrath des Fürſten zu Braunſchweig eine Leib-Zuchts-Briefs-Notul vorgeleſen worden? und in einem alten Verzeichniß findet ſich dieſes: Heinrich von Wechmar hat ums Jahr 1476. beſeſſen zwey Burg-Güter uf dem Schloſſe Henneberg, der er eins umb Steffen von Königshoven gekaufft auch alles das, das Cuntz Schrimpf ſeeliger zu Haſſelbach gekaufft hat an Aeckern-Wyſſenn-Feld-Holtz - die Wüſtung zum Rymolds einen Sitz und Hoff zu Ellingshauſen, die er umb Kilian von der Kere gekaufft hat. Der vormahl Gunthers von der Kere geweſen iſt - eine Hube zu Eyllingshauſen darauf ietzt ſitzt Heintz Hartmann. Zwey Gut zu Ottenhuſen. ſechſt halb Gut zu Stettlingen. ein Gut zu Hermannsfeld. und eine Hube zu Sültzfeld. die er gekaufft hat von Dietzen Kyſſeling. einen halben Teyl an Roßdorff dem Schloſſe - ein Gut zu Hermannsfeld. das inne hat Hanß Spieß. **die Herrn von Stein,** welche auch Gan-Erben von Hermannsfeld geweſen führen ihre Ankunfft gleichfals in die grauen

Zei-

Zeiten (8.) des Alterthums zurück, und floriren noch ietzo im ſo genannten Grabfeld zu Berckach, zu Nordtheim und andern Orten. Wie aber ſonſt die Herrn von Stein verſchiedener Gattung ſind, und einige heiſſen die **Herrn von Stein zum Altenſtein**, von welchen die mit Biſchöff Iringo zu Würtzburg paſſirte (9.) Umſtände zuverſtehen; einige die **Herrn von Stein zu Oſtheim**; und die **Herrn (10.) von Stein zum Liebenſtein**, welche letztere ſich ſonſt in die Liebenſteiniſchen zum Liebenſtein, und in die Liebenſteiniſche zu Barchfeld vertheilet haben und im vorigen Sæculo abgeſtorben ſind: Alſo werden **hier die Steine (11.) von Oſtheim** verſtanden. Die Herrn

8.) Vlrich von Stein wohnete anno 948. dem Turnier zu Coſtnitz bey nebſt Henrico von Giech. Egenolf. von Stein war auch dabey, und hatte zur Gemahlin Cunhild, welche auf dem Turnier den dritten Danck an Volprecht von Franckenſtein überbrachte.

9.) Vid. Bruſchius in Catalog. Epiſcop. Wurzburg. p. 186. b. und Frieſe in Lebens-Beſchreibung des 41. Biſchoffs. wie auch Hennebergiſ. Kirchen-Staat pag. 530. 531.

10.) Tutte und Gœze vom Steine haben auch das alte Schloß Moßburg bewohnet Anno 1364. und Wetzel von Stein zu Liebenſtein war Ammtmann zu Franckenberg 1388. es wird aber dieſe Familie beſſer zum Liebichenſtein genannt, weil eine andere in Schwaben ſeyn ſoll, welche von Liebenſtein benennet wird, und ihr Schloß zwiſchen Murbach und Lauffen gleiches Namens beſitzt. Der letzte Herr von Liebichenſtein war gantz in Schulden verfallen und hatte ſo gar ſeine Seruante geheyrathet.

11.) Vid. Kirchen-Staat von Henneberg p. 532. und dieſe Herrn von Stein haben ſonſt Officialen derer Burggraven von Würtzburg abgegeben; wie denn Caſpar von Stein Anno 1556. als der ältiſte und Lehenträger mit Lorentzen, Gieſen, und Chriſtoffeln von Stein, Kilian von Stein,

Herrn von Oſtheim aber ſind ſonſt davon unterſchieden geweſen, und auch ſehr alten Urſprunges. Ob ſie nachmahls zweyen Familien die Ankunfft gegeben, und ſo wohl die Steine, als Marſchalcke von Oſtheim daraus entſtanden, kan ich nicht bejahen. Die ungleichen Wapen (12) wollen nicht auf ein einiges Geſchlecht die Deutung machen: Ob gleich der hin und wieder ſich eräugnende Unterſchied noch gar wohl zu haben wäre. Einige glauben, die **Herrn von Oſtheim hätten** das Erb-Marſchall-Ammt am Hofe derer Fürſten von Henneberg getragen, und nach dem die Function auf gehöret, hätten ſie ſich nicht mehr bloß hin von Oſtheim, ſondern mit dem Zuſatz Marſchalle von Oſtheim geſchrieben. Oben ſind ſchon Manegold und Tutto, zwey Brüder Herrn von Oſtheim ums Jahr 1260. genannt; um welche Zeit auch Hen-

Stein, Eccards ſeel. Söhnen ſolches Burggraven Ammt ſammt allen deſſen Gerechtigkeiten, Freyheiten und Herrlichkeiten vom Fürſten zu Henneberg ins Lehen empfangen. vid. Henneberg. Numiſmat. pag. 840. So haben auch dieſe Herrn von Stein Anno 1317. einen ohnfern Hermannsfeld gelegenen Teich ſammt dem dazu gehörigen Hauß Rota von Henneberg zu Lehen genommen. Das ſo genannte Lexicon Buddeanum fol. 431. ſupplement. berühret gleichfals die Herrn von Stein, und theilet ſie in die Fränckiſche und Schwäbiſche Linie, aber die Fränckiſche miſchet es ſo unter einander, daß niemand weiß, wie er ſie aus einander leſen ſoll. Gleichwohl ſoll man die Irrthümer derer Lexicographorum nicht berühten, weil ſie allein Leute ſind, die die Critic verſtehen.

12.) Das Wapen derer Steine zum Liebenſtein auf Barchfeld weiſet Herr Spenerus auf Tabul. 5. Part. I. das Wapen derer Steine zu Oſtheim Siebmachers Wapen-Buch Part. I. pag. 182. das Wapen derer Herrn Marſchalcke von Oſtheim zeiget belobter Spenerus Tab. 19. Part. I. und das Wapen derer Herrn von Oſtheim findet ſich in Henneberg. Numiſmatic. Tabul. X. Fig. V.

Henrich Marſchall von Oſtheim berühmt zu werden angefangen. Engelhart von Oſtheim lebete im XV. Sæculo und verkauffte Fürſt Wilhelmo etliche Stücke zu Hermannsfeld, davon mir dieſer Brieff zu handen kommen iſt: Ich Engelhart von Oſtheim bekenne und thue kunt mit dieſem Brive für mich und alle myn Erbin aller mennicliche. Das ich zu Urtete und eynem ewigen Kouff verkoufft und zu Todte zu Kouff gegeben han. Verkouffe und gibe zu Kouff mit dem allerbeſten Rechte ſo ich das immer gethun kan und mag mit Krafft dieſes Brieves Vierzehen Acker Wieſe Wachs mynner oder mere ungeverlich gelegen bey dem Hermannsfelder Sehe und drey Hölzer ins genannt am Rickersberge das andere am Steymich und das dritte im Tirgarten mit ir Angehörunge. Das mir von Lorentzen von Oſtheim Ritter myn Vettern ſeelgen alles auferſtorben iſt. Dem hochgebornen Fürſten und Heren Heren Wilhelm Grav und Heren zu Henneberg. Mym gnedigen Hern und ſyn Erbin. Dafür mir dann der ſelbe myn gnediger Here usgericht und bezahlt hat hundert Reiniſch Gulden der ich für mich und myn Erbin denſelbin myn Here und ſyn Erbin quitire und loßſage mit Krafft dieſes Brieves angeverde - des zu bekantniß han ich myn Inſiegel für mich und alle myn Erbin an dieſen Briev gehangen und zu mehrer Sicherheit mit Fleiß gebeten die Erbern veſten Heinrichen von Wechmar und Wernhern Bemmelburg (jetzt Boineburg) ihr Inſigel zu

R dem

dem (13.) mynen auch an dyſen Briev zuhangen. Sollichs wir ietzunder genannten zwene ſo geſchehen bekennen. doch uns und unſern Erbin an Schaden und an Geverde. gebin am Montag nach Sant. Michelstag des heil. Ertzengels nach Chriſti Geburt tauſend vierhundert und ein und ſetzig Jahre.

§. 3. Die recht måßigen Beſitzere und Eigenthums-Herren des Hermannsfelder Sees ſind von undencklichen Jaren die Fürſten von Henneberg; welche vermuthlich, ſo bald ſie nur daſiges Bezirck an ſich gebracht, auch als bald dieſen See anzulegen durch verſchiedene Urſachen bewogen wörden. Denn weil ſie auf dem Schloſſe Henneberg reſidirten und in der gantzen Gegend ſchlechte Gelegenheit zum Fiſchwercke auf ihre Tafel fanden: aber dabey gewahr wurden, daß die Gegend des ietzigen Sees an vielen Orten ſumpfigt und wegen des vielen einſchieſſenden Regen-Waſſers unbrauchbar ſey; auch die erſten Anbauer ſchon etliche Fiſchweyhere da angeleget gehabt hatten: So entſchloſſen ſie ſich die Dåmme durch zu brechen, weiter hinaus zu fahren und einen ſolchen See an zulegen, der groß gnug und recht ſehenswürdig ſey. So lange die Herrn Graven auf dem Schloſſe Henneberg ihr Hoflager gehalten, und die Lande nicht zergliedert waren; ſo lange ſtunde es um den See ſehr gut; und war auch in dieſem Stücke friedliche Einträchtigkeit: Waren ihrer viele, ſo ſuchten etliche

13.) Es hangen 3. Siegel am Document, im erſten ſtehet eine obſcure figure, die ich erſt vor einen Ancker angeſehen: allein es kan auch gar wohl eine andere ſeyn, die ſich mit dem Wapen derer von Oſtheim beſſer reimet.

etliche ihr Glück durch vornehme Heyrathen und groſſe Bedienungen an Käyſerl. und Königlichen Höfen, und durch ihre Tapferkeit zumachen, damit das Land nicht beſchweret noch vergeringert, ſondern erweitert, verbeſſert, bereichert und berühmt gemacht würde. So bald ſie nachmahls ihre Lande zertheilten, ſo bald thaten ſich Mißvergnügungen, wie über andere Stücke, alſo auch über den Hermannsfelder See, hervor. Endlich wurde der Schluß gemacht, dieſes herrliche Stück ſolte Gemeinſchafftl. und das Directorium darüber allezeit bey demjenigen verbleiben, welcher das Schloß Henneberg, als Stamm-Hauß, unter ſeiner Erb-Portion haben würde; ob gleich auch dieſes lange Zeit in Gemeinſchafft geſtanden und dadurch ſeinen Ruin erleben müſſen. Es läſſet ſich dieſes alles leicht mit Exempeln beweiſen; doch die Zeit und Raum zuerſparen ſoll hier nur ein einiges beygebracht werden. Fürſt Hermann zu Römhild, ein vortrefflicher Herr ſeiner Zeiten, der eben ſo glücklich im Heyrathen, als klug und tapfer in Ausführung wichtiger Sachen, geweſen, als er vermuthete, ſein Lebens-Ziel möge nicht weit mehr entfernet ſeyn, ſahe es vor gut an, eine väterliche Diſpoſition vor ſeine beyde Prinzen, Bertholdum und Albertum, zu machen, etliche Städte, Schlöſſer und Flecken vor ſich aus zu ziehen, damit ſie nach ſeinem Todt gemeinſchafftl. blieben, und das andere noch bey ſeinem Leben ihnen zu adminiſtriren anheim zu geben. Daher verordnete er nachfolgende (14.) Stücke:

 1.) Röm-

14.) Der geneigte Leſer ſehe es nicht vor fremd oder ungereimt an,

1.) Römhild Schloß und Stadt, Schloß Hartenbergck und das Schloß und Ammt Lichtenberg mit allen ihren zu und Eingehörungen für einen Anſitz und das die weſentliche Haußhaltung doſelb iſt gehalten worden, auſſer dem Zollershof, der zu dem

an, daß dieſe Verordnung Fürſt Hermanni hier præſentiret wird. Man glaubet, ſie könne zu vielem Unterricht von Hennebergiſchen Sachen nutzen: Darum hat die Mühe ſie abzuſchreiben die Begierde ſolche auch dem geneigten Leſer mitzutheilen nicht zu unterbrechen vermogt. Denn erſtlich lernet man daraus überhaupt, was ehedeſſen zur Römhildiſchen Landes-Portion gehöret habe, welches man ſonſt ſchwerlich ſo klar und umſtändlich aufgezeichnet findet. Denn obgleich Spangenberg lib. III. c. 1. meldet, daß Grav Heinrich IX. Hartenberg, Schwartza, Oſterburg, Hallenberg und das halbe Themar, und libr. IV. c. 1. daß Grav Hermann III. Aſchach und Schwartzbach zur Erb-Portion bekommen; ſo iſt doch nicht allein ſolches nur überhaupt und nicht inſonderheit berichtet, ſondern in nachfolgender Zeit manche Veränderung damit vorgangen: Hier aber bekommt man genauere Nachricht. Vors andere ſiehet man, daß Henneberg-Römhild ebenfals Theil am Schloß Henneberg und am Heimannsfelder See gehabt, unter dieſer beygebrachten Urſache: weil ſolches alt-väterliche Güter wären: Woraus man erkennet, daß die Alten ſehr dahin bemühet geweſen, die bona auita gemeinſchafftlich zu behalten, üm der Nachwelt allen Zweiffel von ihrer Ankunfft zubenehmen. Drittens erhellet hieraus, daß Henneberg Römhild niemahls mehr von Würtzburg erkauffet habe, als das halbe Saltzungen: Das andere halbe Saltzungen haben die Fürſten von Henneberg Schleuſinger Linie hiebevor von denen Herren von Franckenſtein erhandelt gehabt: Wie das noch vorhandene Kauff-Inſtrument erhärtet: und daß Henneberg-Römhild-Saltzungen nicht wiederkäufflich, ſondern als eigenthümlich beſeſſen: weil es in Erbtheilungen damit nach Belieben handeln können, und darüber die Confirmation vom Käyſer erhalten. Endlich daß bey Abſterbung der Römhildiſchen Linien, alles, was numero 6. enthalten, von denen Hennebergiſchen Landen abgeriſſen worden, und niemand die eigentliche Urſache oder Art und Weiſe benennen könne.

dem Theil, ſo Schwartza bekommet, geſchlagen werden ſoll.

2.) So behalten wir Grav Hermann uns das Hauß genannt das Prediger-Hauß auch zuvor, daſſelbig nach unſer Gelegenheit und nach unſerm Gefallen zu verordnen und zuſchaffen, von allen Beſchwerungen frey und ledig.

3.) Dieweil aber Römhild freyeigen und an getrewen auch der Manſchafft und andern zuſammt demſelben zu geeigten Teyl viel beſſer und etwas fürtreglichers denn Schwartza, das da Lehenn iſt, ſo ſoll dem Teyl, ſo Schwartza beſitzet, zur Verbeſſerung und zu Vergleichung die fünff tauſend Gülden Schuld, ſo die Wohlgeborne unſere liebe Oheimen, die Graven von Honſtein, uns ſchuldig, nach unſerm Todt daſſelbig Geld one einiglichs Einwend obberürtem Teyl zufallen und damit beerbet ſeyn.

4.) Und vor das andere Teyl dieſer Teilung und Sonderung das Schloß Schwartza und Flecken auch das Ammt doſelbiſt, Kundorff Schloß und Dorff, Hallenberg das Schloß mit ſeiner Zugehörunge zuſammt dem halben Teyl an der gewind am Doringer-Wald liegend, als Bennshauſen mit der zehntlichen Gerechtigkeit, das halbe Teyl, auch Schloß und Stadt Saltzungen ſammt dem Ammt daſelbſt zum halben Teyl, dazu das gantze Dorff Beringe zuſammt dem Hove und Geden auch Schenckſtatt und das Flecken Hentingen mit den Mannſchafften und Vogtey-Obrigkeiten, als für den andern Anſitz und weſentliche Haushaltung.

 5.) Schloß

5.) Schloß und Gut Henneberg und **der Hermannsfelder See**, als ein alt väterlich Gut, dem gantzen Stamm gemein, beyde Söhne die bißher Grav Hermann zugeſtandene Portion auch mit einander haben und niſſen.

6.) Weil wir auch Stadt und Ammt Munerſtadt, darein Ethuſen und Werbennhuſen, die zwey Dörffer, gehörig, mit aller Obrigkeiten, Herlichkeiten und Gerechtigkeiten auch Gerichten, und Winckloß bey Kiſſingen gelegen das halbe Teyl, als dieſe Stadt und Dörffere mit Wirtzburg zugleich ordentliche Obrigkeiten und Gerichts-Zwanck haben ꝛc. Darauf unſer Meinung iſt, daß die Stadt Munerſtadt ſammt dem Ammte auch allen Dorffern, Schloß Schildeck, Stadt und Ammt Brückenau, das Burg-Gut zu Kyſſingen auch Kemnate und der Hof zu Bodenleube mit allen zu und Eingehörungen, in dieſe Teylung und Sonderung nit gezogen werden, beſondert ungetheilt und unabgeſondert ſtehen pleibenn, auch alle andere Nutzungen, Innhalt des Erbregiſters doſelbiſt. Dieſe Stücke behalten wir uns Lebenslang vor, wie auch eine gemeine Steuer zu unſers Sohns Graven Bertholden unvermeidliche Schulden zubezahlen, auf die gantze Herrſchafft zulegen, die wir ſunſt auf keinerley weg zubezahlen wiſſen. Und ſo unſerm Sohne Grav Albrechten ein unverſehnlicher Schadt, wie das keme, ungefehrlich zuſtündt, das Got der Almächtige verhüten wolle, ſoll ihme die gantze Herrſchafft darinnen auch hülfflich und redlich ſeyn, wollen wir ihme unſ. Sohne Gr. Albrechten auch für behalten haben.

7.) Re-

7.) Regalien, Freyheiten, damit wir Grave Hermann von dem heil. Reich begnadet und befreyet, ſollen beyd unſ. Söhne nach unſerm Todte zugleich empfangen und haben. Des heil. Röm. Reichs Anlagen und Uſſatzungen am Regiement und Cammer-Gericht ſollen ſie beyde zu gleichen-Teylen tragen. Die geiſtl. Lehenn, zu Römhild am Stifft und ſunſt, ſollen beyd vergeben - - geſcheen und übergeben Donnerstag nach S. Barnabas des Apoſtels und Chriſti Geburt funfzehen hundert und im dreißigten zweyten Jahre.

Fürſt Hermann hatte kaum die Augen geſchloſſen, ſo entſtunde anno 1535. zwiſchen ſeinen nur genannten Printzen, als nunmehrigen regierenden Fürſten, und denen Herrn Fürſten Schleuſinger Linie wegen des Hermannsfelder Teiches Streit und Widerwärtigkeit, und kunten die Partheyen einander auch nicht ehe bedeuten, biß eine (15.) Zuſammenkunfft veranlaſſet und dabey folgender Vergleich getroffen wurde: Auf den erſten und andern Articul iſt verabredet: Wiewohl die verordneten beyder m. g. h. zu Romhild und Schwartza fürgewandt und begehret nebend unſers gn. Herrn Graven Wilhelm verordnet Befehlhabern auch einen von wegen ire gn. herzu verordnen zuzulaſſen billig beſchee: Nach dem zum halben Theil und zugleich iren Gnaden die Nutzung gebühre: Und iſt ihnen ſolches abgelehnet, Das von

15.) Dieſes iſt aus dem Protocoll der Conferenz genommen und mit dem Jahr 1536. bezeichnet: Folglich haben die Herrn Fürſten ein Jahr nach Hermanni Todt ſich mit einander verglichen.

alters allewege Herkommens die Herrſchafft zu Henneberg Schleuſingen auch irer Gelegenheit den Sehe zu fiſchen fürgenommen, ſollichs der andern Herrſchafft zuerkennen geben. Auch allewege einen Befehlshaber über alle andere zum fiſchen verordnete Perſonen treulich gehandelt fleißig Auſſehens zu haben allein verordnet worden und das bey den iren gn. und derſelben Erben nachdem ire gn. das Schloß Henneberg Pfandſchafft weiſe inne haben und m. gn. H. Graven Wilhelm und ſeinen Anerben daſſelbig erblich zuſtehet weiter, noch anders nicht denn das halbtheil der Nutzung zuempfangen geſtändig. Und alle Gebott verbott die Empter und Bevelchshabere zubeſetzen unſ. gn. H. Gr. Wilh. u. ſ. gn. Erben obberürt züſteen. Allwege herkommen. Domit aber beyder m. gn. h. der Nutzung halb keinesweges mit zu befaren, ſondern getreulich damit ſolt gehandelt werden. So ſolt das Gelt teglichen aus Fiſchen geloſſet in beyſein der Fiſcher und den verordneten Byldhäuſer gezalt und in ein Regiſter alle Abend durch den von Byldhauſen eingeſchrieben werden ꝛc. Auf den dritteu Articul iſt abgeredet: So der Sehe uf den Frühling wiederbeſatzt ſolle werden, daß jede Herſchaft bey Tageſcheyn Jre Setzling und Brut an Sehe führen in ein Phlechten einſchütten. Daraus dieſelbe in beyſein der Erb-Fiſcher und der Heren verordneten was lebendige Fiſche in Sehe zu zelen. Alsdann welches Teyls Beſatzung an Fiſchen beſſer oder mer Fiſch ſetzen würde dem andern nach Erkanntniß nach der Beſatzung förderlich beſcheen ſolle mit Geld erſtatten und bezalen ꝛc. Nach Ausgang des Hennebergiſchen Stammes

mes haben die Herrn Herzoge von Sachſen den berühmten See zu Hermannsfeld nebſt dem meiſten Theil des Fürſtenthums ererbet und anno 1585. die erſte Fiſcherey gehalten, welche aber gar nicht glücklich lieſe. Denn der See konnte wegen des unſteten Gewitters und gar zu vielen Waſſers nicht gar ausgefiſchet werden, daß man es ferner hin biß zum gefrieren in den Winter aufſchieben und einſtellen mußte. Nach vielfältiger Veränderung (16.) iſt endlich das alte Schloß Henneberg ſammt dem Hermannsfelder See in die Lands-Portion des weyland Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn BERNHARDI, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgravens in Thüringen, Marggravens zu Meiſſen, Gefürſteten Gravens zu Henneberg rc. rc. eingeſchloſſen, und nach ſeinem Tode deſſen Succeſſori in der Hochfürſtl. Regierung, dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ernſt Ludwigen,** Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraven in Thüringen, Marggraven zu Meiſſen, Fürſten zu Henneberg, Graven zu der Marck und Ravensberg, Herrn zum Ravenſtein, Jhro Röm. Käyſerl. Majeſtät und des Heil. Röm. Reichs General Feld-Zeugmeiſtern, vor ſich und Dero beyden Hoch-Fürſtl. Herren Gebrü-

16.) Jn der erſten hennebergiſchen Landes-Theilung kam der See ans Hauß Altenburg, und wurde Hertzog Friedrich Wilhelmen II. anno 1660. zugeſchlagen: nachdem er aber anno 1669. verſtorben und deſſen Prince Frider. Wilh. III. an. 1672 auch ohne Erben abgieng: ſo fiel das Land und der See an Hertzog Ernſt den Frommen zu Gotha, wie jedermann wohl weiß, und unten vorgeſtellte Tafeln klärlich bezeugen.

dere Durchl. Durchl. Namen, zugebracht worden; welcher nun ſeit 1706. bißjetzt, und GOtt gebe, noch unzehliche Jahre! die Fiſchereyen gnädigſt und ſorfältigſt anſtellen und beſchicken laſſen, auch zu Verfertigung dieſer Hermannsfelder See-Hiſtorie ausdrücklich-gnädigſten Befehl geſtellet haben.

§. 4. Die Nutzung offtbenannten Sees iſt hiebevor ſehr zertheilet geweſen; wie aus denen folgenden Umſtänden klar zu Tage treten wird. Jetziger Zeit ſtehet ſie Durchlauchtigſter gnädigſter Herrſchafft alleine zu, doch ſolcher geſtalt, daß der Zehende von allerley Fiſchwerck vom Kloſter Bildhauſen prætendiret und genoſſen wird. Dieſes Kloſter lieget in Francken (1.) unter dem Biſthum Würtzburg in ſehr anmuthiger und fruchtbarer Gegend. Zur Seiten gegen Meinungen oder Mellerſtadt zu ſtrömet die merckwürdige Saala vorbey: Gegen Mittag und Abend aber wird es in der Ferne vom Fluß Laur umzogen, als welcher oben bey Leinach und Wetzheim in zweyen Armen empor ſteiget und bey Lauringen in einen Gang verfället; von da er Volckerhauſen, Mosbach, Bobenhauſen, Burglaur, und Munnerſtadt vorbeyſtreichet und unter Niederlauer in die Saal ſich ſtillſchweigend verſencket. Oben zur Seiten lieget Großwenckheim und andere Oerter, welche in der alten Hiſtorie unſers Hennebergs gar offt vor kommen, und von denen Fürſten

1.) So weiſet ſich die Lage auf der neueſten Land-Charte vom Stifft Würtzburg aus: Caſpar Bruſchius in monaſter. german. chronologia pag. 145. ſetzet dieſe Gräntzen: Bildhuſium in Rhenenſi tractu Oſtrofrancis & Heſſis vicino ſitum: welche Beſchreibung ich noch zur Zeit nicht recht begreiffe.

ſten von Henneberg ehe deſſen beherſchet worden. Hermannus, Pfaltz Grav bey Rhein, aus dem berühmten Geſchlecht derer Graven (2.) von Stalecke, und ſehr (3.) angeſehener Fürſt in gantz Europa, hat die erſte Stifftung dazu gethan, und den Grund des Kloſters ſehr mildreich beſorget. Er hatte Gertrudim (4.) zur Gemahlin, eine Tochter Conradi Pii Marggravens zu Meiſſen und Landsberg, welche ihm Luitgard, Käyſers Conradi III. Schweſter, geboren hatte. Von eben dieſer Heyrath mogte er etliche Güter in Francken an der Saal erhalten und ſolche durch allzu groſſe Andacht

2.) Das Schloß Stalecke ſoll an der Stadt Bacharach gelegen haben. Anno 1190. hat Conrad Pfaltzgrav, ein leiblicher Bruder Käyſers Friderici I. Barbar. ſeine Reſidentz auf dieſem Stalecke gehalten: Vid. Freherus part. I. originum Palatin. cap. 3. und Lucæ in uralten Graven-Saal pag. 259. part. I. Die Pfaltzgraven haben nachmals dieſes Staleck gar in ihrer Titulatur geführet: vid. Trithem. in chronic. Hirſaugienſ. und Lucæ in uhraltem Fürſten-Saal part. 2. cap. 7. pag. 434.

3.) So nennet ihn Otto Friſingenſis libr. 2. de geſtis Friderici I. cap. 28. add. Trithemius libr. 2. chronic. Sponheim. cap. 38.

4.) Dieſe Geitrudis war Marggrav Ottonis des Reichen leibliche Schweſter und findet ſich in allen Genalogien: vid. Spener. in Sylloge. Woher aber Hubnerus beweiſe, daß ſie Anno 1158. verſtorben: fol. 154. begreiffe ich nicht. Ich ſetze dieſes voraus, daß ſie mit Pfaltzgrav Hermanno gar keine Kinder gezeuget; daß ſie nach ſeinem Todt unverheyrathet geblieben; daß ſie beym Eintritt ihres Wittben Standes kaum 40. erreichet gehabt; daß ſie Anno 1170. noch ein Kloſter zu Bamberg vom heil. Theodorico benennet geſtifftet habe: Wie kan ſie nun Anno 1158. ſchon den Geiſt aufgegeben haben. Vielmehr ſetzet Bruſchius in chronolog. monaſterior. german. pag. 491. alſo D. Gertrudis, Palatiniſſa, prima eius loci fundatrix, obiit anno 1191. fidelis ancilla Chriſti &c.

dacht ſeiner Gemahlin zu Erbauung eines Kloſters ge-
wiedmet haben. Den Grund ließ er dazulegen ohn-
gefehr anno (5.) 1156. kunte aber die Vollſtreckung
nicht erleben, ſondern überließ ſeiner Gemahlin, als ei-
ner ſonderbahren Freundin des Mönchen-Standes
und Verehrerin des frommen Bernhardi, die Gewalt,
das Kloſter aufs beſte zuſtaffiren. Anno 1155. hat-
te er mit Ertzbiſchoff Arnoldo zu Mayntz einen unnö-
thigen Krieg angefangen, aber ſchlechte Ehre von deſ-
ſen Ausgang. Denn als in beſagtem Jahre gegen
das

5.) Laurent. Friſe in Chronic. Wurzburgenſ vit. Gebhar-
di XXIX. Epiſcop. ſetzet ausdrücklich alſo: Anno 1156.
hat Pfaltzgrav. Hermann vom Rhein, das Kloſter Bild-
hauſen gebauet und von ſeinen erblichen Gütern merck-
lich begabet: womit auch alle Umſtände überein zukom-
men ſcheinen. Denn Hermann hat nicht im Kloſter kön-
nen begraben werden: ergo muß es kaum von ihm ange-
leget geweſen ſeyn. Er hat vorher ſich beſtändig in de-
nen Eitelkeiten der Welt herunigetanmelt und viele ſchlim-
me Dinhe begangen. Den tapffern Graven Ottonem
von Rhineck brachte er Anno 1139. ungerechter Weiſe
ums Leben: Denn das magnum Chronicon Belgicum
Tom. III. Piſtor. fol. 166. lin. 27. ſagt alſo: paulo
poſt dictus Palatinus (Otto) vir miræ venuſtatis ab
Hermanno comite de Stalik indigna morte peremptus
eſt. Den Land-verblichen Krieg hatte er mit Mayntz an-
gefangen ꝛc. da er nun in die Jahre ging, und die Schmach
zu Worms erleiden müſſen: wollte er gleich wohl ein gut
Lob hinter laſſen. Niemand konnte ihm eines geben, und
von niemand war eines zuhoffen, als von denen Mön-
chen welche damahls allein die Geſchichte groſſer Herren
verfaſſeten: daher machte er ſich zu ihnen, beſchenckte ſie,
und trat endlich gar in ihren Orten: weil er doch wohl
ſahe, ſein bleibens ſey nicht lange mehr auf der Welt. Ja
alle Umſtände geben, daß ſeine Gemahlin erſt das Kloſter
abſolviret habe. Darum bleibt das von Friſen angege-
bene Jahr der Stifftung 1156. richtig. Iſt aber das
Kloſter Bildhauſen erſt Anno 1156. fundiret worden, ſo
kan es wohl ſchwerlich drey Jahr vorher ſchon den Fiſch-
Zehenden vom Hermannsfelder Teiche gehoben haben.

das Aduent die vornehmſten Reichs-Fürſten zum Käyſer nach Worms kamen und über die erregte Unruhe ihre Meinung ſagen ſolten; fiel der Schluß dahinaus: Pfaltz gr. Hermann ſolle mit ſeinen Helffers Helſern, Emichione Graven von Leiningen, Godfriedo von Spanheim, Henrich von Katzen-Ellenbogen, Conrad Graven von Kirchberg, Henrich Graven von Didiſſen und andern, öffentlich vor der Reichs-Verſammlung (6.) Hunde tragen. Auch auf des Ertzbiſchoffs Partey war die liebe Gerechtigkeit, geiſtliche Demuth und Friedfertigkeit ſehr geſchändet worden; daher muſten ſeine Anhänger gleichfalls die Hunde ſtatt eines Triumph-Zeichens aufhocken. Vor dem Ertzbiſchoff, als einem geiſtlichen Herrn, trug man noch ſo vielen Reſpect, daß ſeiner mit dieſer Ehre verſchonet wurde. Im darauf folgenden 1156. Jahr (7.) und zwar

6.) Dodechinus in appendic. ad Marianum Scotum fol. 474. b. Tom I Piſtor. erzehlet die Begebenheit mit Hermanno. Andere Exempeln, mit welchen erwieſen wird, daß dieſes eine Straffe geweſen vor die Verbrecher derer Reichs-Conſtitutionen, bringet Lehmann bey in Chronic. Spirenſ. lib. IV. cap. 3. pag. 232. libr. V. cap. IV. fol. 341. b. &c.

7.) Dodechinus l. c. ſetzt ausdrücklich das 1156. Jahr. Iacob. Maſenius ſchreibt in annalib. Treuirenſib. lib. XIV. Hermann habe Hunde tragen müſſen und ſetzt p. m. 408. hinzu: anno 1156. & hic actus Hermanni vltimus, poſt quem breui improlis deceſſit. Dieſem allen ungeachtet hat jemand in Frieſens Würtzburg. Chronic. beym vita Gebhardi alſo gloſſiret: in der Kloſter-Kirchen zu Bildhauſen im Chor an der Wand unter des Fundatoris Bildniß ſtehen dieſe Rythmi:

Iſte palatinus Hermann natu genuinus
Bildhuſen fundans Ebræo ſe monachum dans
Mortuus huc vectus jacet heic ſub puluere tectus.

Obiit

zwar im Monath Decembr. beſchloß er ſein Leben in vermeinter Geiſtlichkeit; in dem er bald nach erlittener Schmach zu Worms die Eitelkeit fahren ließ, das Kloſter-Leben erwehlete und ſich in dem Kloſter Eberaw als ein Ordens-Mann einfande. Er würde ſich vermuthlich in ſeinem eigenen Kloſter Bildhauſen wenigſtens haben einkleiden laſſen, wann ſolches nur wäre vollbracht geweſen. Seine Gemahlin brachte es zu ſtande; doch vor nicht ſich allein, ſondern durch Beyhülffe Henrici Brunonis, den ſie daher zum erſten Abt verordnete. Adamus, der erſte Abt des Kloſters Eborau oder Eborach, von Cöln bürtig, und voll guter Wercke, wollte ſich auch um die Sicherheit des Kloſters Bildhauſen bekümmern, und ſuchte bey Käyſer Friderico I. an, daß er daſelbe in ſeinen Käyſerl. Schutz aufnehmen wolle. Der Käyſer ließ ſich gar nicht beſchwert dazufinden, ſondern ſtellete an. 1158. ein beſonders Priuilegium (8.) dem neuen Abt Henrico zu,

Obiit Hermannus 1164. wann Hermannus zu Bildhauſen begraben lieget, ſo muß er erſtlich nach entrichtetem Kloſter von Eboraw dahin gebracht worden ſeyn, und könnte man nitall noch daran zweiffeln. Hätte er wollen dahin gebracht werden und bey München leben, ſo hätte er ja ſolches in ſeinem eigenen Kloſter thun können, wann es ſchon erbauet geweſen. Das andere aber, daß er Anno 1164. verſtorben, iſt eine offenbahre Verwirrung und wird deßwegen dieſes Epitaphium mit gutem Grund von dem berühmten Carl. Ludouic. Tolnero in Codic. diplomat. Palatin. pag. 306. 307. vor ein Spurium gehalten.

8.) Solches findet ſich bey nur genanntem Tolnero §. 55. pag. 49. und wird hieher zu excerpiren vor überflüßig gehalten: Das einige mercke ich aus Herrn Tolnero an, daß nemlich Pfaltzgrav Hermann das Schloß Habesberg üm 400. Marckſilb. an Grav Poppon. zu Irmelshauſen verkaufft, und das Geld in dieß Kloſter geſteckt habe.

zu, und beſtettigte alles durch ſeine hohe Begünſtigung. Von ſolcher Zeit an werden folgende Aebte zu Bildhauſen gezehlet:

Henricus der erſte Abt, ſtirbt 1200. und folget ihm Wernerus † 1215.
Heinricus der andere dieſes Nahmens gehet ab 1237.
Wilhelm. †. 1242.
Henricus III. †. 1251.
Reinherus. †. 1262.
Ludouicus. †. 1267.
Herdemus. †. 1278.
Hermannus. †. 1297.
Siegefridus. †. 1318.
Conradus. †. 1352.
Fridericus. †. 1360.
Ioannes. †. 1366.
Hermanus. †. 1384.
Theodoricus. †. 1394.
Ioannes II. †. 1422.
Ioannes Greue. †. 1449.
Ioannes Romhilt. †. 1460.
Ioannes IV. Hero genannt. †. 1490.
Ioannes V. Heigler. †. 1497.
Laurentius Fauſtus. †. 1511.
Kilianus Wohlfahrt. †. 1519.
Ioannes VI. mit dem Zunahmen Storcher. †. 1520.
Valentinus Magerbach. †. 1536.
Bartholomæus Streit. †. 1540.

Phi-

Philippus Hoffſtetter. †. 1545.
Ioannes VII. †. 1546.
Ioannes VIII. Herbert. †. 1560.
Valentinus Reinhard. †. 1574.
Valentinus Steinmuller. †. 1581.
Georgius Kihn. †. 1639.
Valentinus Hendinger. †. 1675.
Robertus Mezel. †. 1689.
Fridericus Agricola. †. 1703.
Herr Auguſtinus, jetzt noch lebender Abt.

§. 5. Wie aber? hat denn dieſer Hermanus, Pfaltz-Grav bey Rhein, etwas über den Hermanns-felder See zuſprechen gehabt? vermuthlich eben ſo viel, als die Teutſchen über die Caſpiſche See. Wie kommt es dann, daß das von ihm geſtifftete Kloſter Bildhauſen ben Zehenden vom See zugenieſen hat? das hat gar ein wunderlich Gelenck und eine beſondere Vorſorge derer Herrn Graven von Henneberg zur Zeuge-Mutter. Gerhardus, geborner Grav von Henneberg, Gottwaldi III. Sohn, (9.) hatte ſich von Jugend auf denen Studiis gewidmet, und in ſolchen, nach damahliger Mode, herrliche Profectus erlanget. Meiſtentheils war in denen Klöſtern erzogen und nach und nach zum geiſtlichen Stande angewöhnet worden. In ſolchem ihn zubeveſtigen ſollte die Dom-Herrn-Stelle, welche ihm zu Würtzburg überlaſſen wor-

9.) Von ihme findet man in Spangenbergs libr. II. cap. X. fol. 89. 90. derer Henneberg. Genealogien, Frieſe in Würtzburg Chronico; Lucæ im uhralten Fürſten-Saal pag. 1174. Hennebergiſcher Kirchen-Staat pag. 211. 212. 213.

worden, hinlänglich ſeyn. Bey Käyſer Heinrich V. erlangte er groſſe Gnade und ſchritte in Glück und Ehrenſtellen Anfangs zimlich fort: wäre aber vielleicht beſſer geweſen, wann er dem anſchmeichelnden Glück nicht ſo ſehr getrauet, noch ſich durch die Begierde nach gröſſerer Herrlichkeit die Augen hätte blenden laſſen. Denn da Biſchoff Erlongus zu Würtzburg an. 1122. im Dec. Todtes verfahren, und das Dom-Capitul daſelbſt Rugerum, einen Graven von Vehingen, wider Käyſerl. Willen zum Biſchoff ernennet hatte; proteſtirte Käyſer Henricus V. nicht nur wider die Wahl und wolte nach Art der fränckiſ. Könige das Recht einen Biſchoff zu ſetzen vor ſich behaupten, ſondern es beliebte ihm auch, Grav Gebhardum wieder Rugerum zum Nachfolger zu ernennen. Hieraus entſpannen ſich tauſend Unruhen. Rugerus wolte nicht weichen und pochte auf die Päbſtliche Ordnung, hatte darneben die gantze Geiſtlichkeit auf ſeiner Seite und die Ritterſchafft vom Lande. Gebhardus wurde vom Käyſer und teutſchen Reich, von denen Graven von Henneberg, ſeiner gantzen Freundſchafft, von der geſammten Bürgerſchafft in der Stadt Würtzburg und von dem meiſten Land-Volck unterſteiffet. Ruger, theils ein aufſehen zumachen, theils dem guten Gebhardo Haß zuzuziehen, entwich aus der Stadt ins Kloſter (10.) Schwartzach, beſetz-

10.) Friſe in vita Rugeri epiſcopi XXVI. ſetzt alſo: aber Ruger kam derſelben Zeit nicht wieder aen Würtzburg, ſondern es hatte das Stifft Würtzburg etliche Pfarren, Güeter, und Leute, an und um den Neckar liegend, als zu Lauffen,

beſetzte und verwahrte es wohl und erforderte den Beyſtand Hertzog Friedrichs Hertzogs Conradi von Schwaben. Es gingen hierauf einige Dinge auf beyden Theilen vor, die man viel beſſer erſparet hätte. Endlich vertrug ſich der Käyſer und Pabſt auf dem (11.) Reichstag zu Worms dahin, daß der Käyſer, aus ſeinem Labyrinth, darein ihn die unruhigen Päbſt und Biſchöffe geſtürtzet hatten, ſich zu befreyen, die Inveſtitur der Biſchöffe an den Pabſt überließ, und dadurch Gebhardum nöthigte, ſein Biſthum zu verlaſſen. Kaum waren die Päbſtiſchen Geſanden aus Teutſchland, ſo bereuete Käyſer Henricus ſein Wort und wären bald alle gepflogene Tractaten über einen Hauffen geworffen worden, um Käyſerl. Hoheit und Rech-

ſen, Heilligbrunn, Böckingen, und anderswo, dieſelben nahm Biſchoff Ruger ein, und hatte ſeine Haußwohnung etwa zu Bähingen, aber den mehrern Theil zu Heiligbrunn. Und hielten ihn die Einwohner derer Städte, Märckte und Dörffer am Neckar, uff dem Ottenwald, im Weinßbergerthal für ihren Biſchoff: So bliebe Grav Gebhard von Käyſer Heinrich dem fünfften verordnet in der Stadt Würtzburg, und waren ihme die andern Leute im Biſthum geſeſſen, als ihrem Herrn und Biſchoff, gehorſam.

11.) Dieſer Reichstag wurde An. 1122. gehalten, und auf demſelben abſcheulich wegen der geiſtlichen Inveſtitur gezancket. Der Abſchied davon iſt zu Rom mit einem goldenen Siegel zufinden und haben ihn unterſchrieben Albertus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Friedrich Biſchoff zu Cölln, Otto Biſchoff zu Bamberg, Bruno Biſchoff zu Speyer, der Biſchoff zu Augſpurg, zu Vtrecht, zu Conſtantz, der Abt zu Fulda, welche alle vor des Pabſtes Parthey gefochten. Den Verziechtes Brief des Käyſers bringet Lehmannus vor libr. V. Cap. XLII. fol. 427. in ſeiner Speyeriſ. Chronick. Es iſt wohl niemahls ein ſo nachtheiliger Reichs-Tag gehalten worden, da alle hohe Jura des Käyſers dem Pabſt überlaſſen worden. vid. Sigebert. ad annum 1122. Schilterus de libert. IV. V. 14. & l. 2. juris publ. tit. 13.

Rechten nichts zu verſchencken. Er halff auch Gebhardo, den von Schwartzach wieder eingeruckten Rugerum gar aus dem Stifft zuverjagen, und dahin zu bringen, daß er zu Heiligenbrunn ſich behelffen mußte, biß an ſeinen 1130. erfolgten Todt. So bald Gebhard vom Ableben ſeines Widerſachers Kundſchafft erhalten, ſobald reſignirte er ſeine Würde und vergnügte ſich an ſeinem Canonicat. Drey und zwantzig Jahr hernach, nemlich anno 1153. (12.) da Biſchoff Heinricus verſtorben, ſuchten die alten Domherrn Gebhardum (13.) wieder zu ihrem Biſchoff hervor und nahmen ihn mit allen Freuden auf. Er ſtunde dem Stifft etliche Jahre mit groſſem Nutzen vor, ließ ſich die Bereicherung des Kloſters Eborach

S 2 ſowohl,

12.) Das Jahr darinnen Gebhard zum andernmahl Biſchoff worden, will nicht unveränderlich fallen. Frieſe ſetzt das 1151. Spangenberg fol. 91. erzehlet, daß Siegfried, Biſchoff zu Würtzburg, Anno 1153. an der Peſt crepiren müſſen: und das Würtzburg. allmanach rechnet gleichfals 1153. Wann nun Gebhard erſt Anno 1153. Biſchoff worden und ſelbiges Jahr nach Rom verreiſen müſſen, die Inveſtitur zu hohlen; ſo wird er ſich wohl ſchwerlich viel um den Fiſch-Zehenden zu Hermannsfeld haben bekümmern können. Daher glaublicher, daß ſolcher Zehende nicht viel vor dem 1157. Jahr aus Kloſter Bildhauſen kommen.

13.) Unterdeſſen war er etwas älter worden, als er bey der erſten Beſtallung geweſen: ob mirs gleich nicht wahrſcheinlich vorkommet, was die meiſten Mönche, als abgünſtige Hiſtorien-Schreiber gegen Gebhardum, melden, daß er nemlich damahls noch ein Bub geweſen und die Grammatic. erſt getrieben habe. Der albere Albert Kranzius, der insgemein von Hennebergiſchen Sachen ſchreibet, als wie der Blinde von der Farbe, da er dieſen Gebhard anführet, libr. V. Saxon. cap. 41. & 42. ziehet er ihn nur vor einen Jüngling oder Buben von Adel an. add. Hedionis auserleſene Chronic. fol. 165.

ſowohl, als Bildhauſens, ſehr angelegen ſeyn, und erwieſe ſich, als einen frommen, klugen und gerechten Biſchoff. Unter andern ſoll er ſeinen Bruder Pópponem XI., Graven von Henneberg und Burg-Graven von Würtzburg, beredet haben, daß er den Zehenden vom Hermannsfelder-See ans Kloſter Bildhauſen verſchencket, und dadurch ein verdienſtliches Werck geſtifftet. In welchem Jahr eigentlich der Stifftungs-Brief möge ausgefertiget ſeyn; will mir niemand ſagen. Darinnen beharren die geiſtl. Herren zu Bildhauſen, daß die Donation anno 1153. geſchehen; welches mir aber wegen vieler Zweiffel nicht in Kopff will; zumahl da in ſelbigem Jahr das Kloſter noch nicht in der Welt geweſen. Unterdeſſen muß Poppo XI. Grave und Herr von Henneberg, nebſt ſeinem Bruder Bertold IV. als Stiffter dieſer milden Verleihung, verehret werden, falls die Stifftung anno 1153. geſchehen. Er war ein Sohn Grav Gottwalds von Henneberg, welcher Gottwald das von ſeinem Vater Poppone VIII. zu Waſungen angelegte Schloß, ſo ietzo die Mayenlufft heiſſet, zu ſeiner Reſidence angewieſen bekommen, und daher vom Jahr 1078. biß 1116. der Grav zu Waſungen genennet worden. Poppo XI. hatte Fr. Irmengart, Marggravs (14) Ottonis zu Staden und Pfaltzgravens zu Sachſen Tochter, zur Gemahlin, blieb aber ohne Kinder, und ſtarb anno 1155. oder, wie andere rechnen, 1157. Berthold, deſſen Bruder, führte nach Popponis Todt die Regierung allein, war ein ſolcher Liebhaber

14.) Es wird vielleicht Otto II. geweſen ſeyn, vid. Lucæ Uhralter Graven-Saal part. I. pag. 626. 627.

haber der Geiſtlichkeit und Heiligthümer, daß er 1157. oder 1158. eine Reiſe oder Wallfahrt in Palaeſtinam zum heil. Grabe vornahm; er ſoll aber darüber erkrancket und in Syrien geſtorben ſeyn: nach dem er von ſeiner Gemahlin Bertha einen Sohn Poppo XII. und zwey Töchter, Irmengarten und Luitgarten gezeuget hatte. Biſchoff Gebhardus hat ſelbſt einige Stücke zum Kloſter (15.) Bildhauſen verehret, aber ſie nicht gantz ins reine bringen können: Daher ſein Nachfolger am Stifft, Henricus, ſolche vollziehen müſſen. In einem alten MSt. zu Bildhauſſen ſtehet dieſe Verzeichniß: Henricus dictus Bruno primus Monaſterii Bildhauſen Abbas. Huic Abbati impetrauit Adamus Abbas Ebracenſis cum Gertrude coniuge fundatoris ſui monaſterii & bonorum a Friderico Imperatore, cum Herbipoli ab ipſo (16.) comitia agerentur &c. ſub hujus Abba-

15.) Frieſe in vita Gebhardi ſetzet alſo: Es hat auch Biſchoff Heinrich der ander dieſem Kloſter Bildhauſen zugeſtellet in der Brendte 30. Morgenfeldes, eine Hube zu Cadelagshauſen, jährlich 20. Fuder Heues auf dem Oſter, dergleichen die Weyde und das Holtzrecht auf dem Saltzforſt. Das hierüber entrichtete Inſtrument Biſchoffs Heinrici bezeuget ausdrücklich, daß Henricus durch Gebhardi Vorhaben und ſchon geſtellte Ordnung zu ſolcher Donation veranlaſſet worden, in dem es darinnen heiſſet: - - hac tamenhoneſta conditione interueniente, quod Epiſcopus Gebhardus Monaſterium Bildhauſen aliquibus praediis & aliis commoditatibus juuaret & promoueret, ſed morte intercedente propoſitum & promiſſum ſuum effectui mancipare non potuit. Nos vero locum & vicem eius diuina diſpenſatione poſſidentes & gerentes ſanctum eius propoſitum pro facultate noſtra quaſi ex debito ſucceſſionis impleuimus. Omnibus itaque notum eſſe volumus &c.

16.) Was dieſes vor ein Reichs-Tag geweſen, wil mir nicht

tis regimine interuentu & procuratione Gebhardi Epiſcopi Herbipolenſis, qui fuit comes de Hennenberg, Fratres ipſius Bertoldus & Poppo vocati,

ſo gleich in die Sinnen fallen. Den erſten Reichs-Tag hielte er zu Würtzburg Anno 1156. und hörete ungemeine Klagen von denen Bürgern zu Würtzburg und andern über die vielen Zoll-Beſchwerungen auf dem Mäyn von Bamberg biß gen Mäyntz. Er pflegete derer Reichs-Fürſten Rath darüber, und bekam von obengenanntem Pfaltzgrav Hermann einen guten Vorſchlag. Denn dieſer meinete, der Käyſer ſollte alle, die ſich eines Zolles anmaſſeten, auf einen gewiſſen Tag vor ſich citiren, und ihre Privilegia aufweiſen laſſen. Dem Käyſer gefiel der Vorſchlag; verſchrieb die Zoll-forderer und alle Reichs-Fürſten nach Worms, und machte nach geſchehener Unterſuchung der Sache den Schluß, es ſolle nur an 3. Orten, zu Neuſtadt, Aſchaffenburg und Franckfurth der Zoll entrichtet werden. Die Unterſchrifft iſt: Actum Worms 1156. 6. die April. in beyſeyn Arnoldi Ertz-Biſchoffs von Mäyntz, Gebhardi, Biſchoffs von Würtzburg, Conrads zu Worms, Engelhards zu Bamberg, Hertzogs Matthes zu Lothringen, Pfaltzgrav Hermanns bey Rhein, Landgrav Ludwigs zu Thüringen. Frieſe ſetzet zwar das Jahr 1157. iſt aber wohl irrig dran. Und auf dieſem Reichs-Tag zu Würtzburg kan der Abt von Eborau ſeine Vorbitte nicht ausgewürcket haben: weil das Priuilegium des Käyſers Anno 1158. datiret iſt, eben damahls, als er wider die Meyländer ziehen müſſen. Anno 1157. hat Käyſer Frider. I. ſein Beylager zu Würtzburg gehalten mit Beatrice, Grav Reinhards von Burgundien Tochter, die Woche nach Trinitatis, im Hofe zum Katzenwicker genannt, der damahls denen Graven von Hennenberg zugeſtanden. vid. Coſmograph. Latin. libr. III. fol. 667. nachmahls iſt kein Reichs-Tag zu Würtzburg gehalten worden, als Anno 1164. da der Käyſer ein Concilium daſelbſt angeſtellet, Paſchalem III. zum Pabſt gemacht, und vom neuen Pabſt ſo wohl, als der gantzen Verſammlung ein Geſetz beſtättigen ließ, daß künfftig keiner vor rechten Pabſt ſollte gehalten werden, den der Käyſer nicht darzu ernennet hätte: Aber damahls war Abt Adam zu Eboraw ſchon lange zu Grabe gangen. Daher ſchlieſſe ich, es möge dieſes angebrachte MSt. nicht gar zu alt und erſt in folgenden Zeiten zuſammen geleſen ſeyn.

cati, cum coniuge vnius hujus comitis Marchioniſſa de Miſnia, ob honorem dei & ſalutem animarum ſuarum donarunt monaſterio Bildhauſen decimam partem piſcium ſtagni in Hermannsfeldt, quod ſtagnum ad 800. arua continet. Die geiſtl. Herren zu Bildhauſen haben auch ehe deſſen ſich gerühmet, als ob das jus patronatus an der Pfarr-Kirche zu Irmelshauſen ihnen (17.) zugeſtanden, und ihnen ſolches die nur vorher genannten Graven von Henneberg gleichfals eingeräumet hätten. Allein zugeſchweigen, daß dieſes prædentirte Recht durch die Reformation und den Weſtphäliſchen Frieden ufläſſig worden; ſo wollen ſich auch wegen derer ſchenckenden Perſonen einige Zweiffel hervor thun. Denn diejenigen Graven, welche den Fiſch-Zehenden zu Hermannsfeld verſchencket, haben damahls Irmelshauſen gar nicht beſeſſen, ſondern ein anderer Grav Poppo, welchen man nur den Popp zu Irmelshuſen genannt; wie haben nun Gebhardus und ſeine Brüder das verſchencken können, was ſie ſelbſt nicht beſeſſen?

§. 6. Der Nutzen, welchen das Kloſter Bildhauſen vom Hermannsfelder See zuziehen hat, beſtehet

17.) In einem alten MSt. zu Bildhanſen ſtehet dieſer Bericht: quod iidem comites de Hennenberg cum Marchioniſſa de Miſnia praeter decimam partem piſcium in Hermannsfeld jus patronatus in eccleſiam parochialem in Irmelshauſen monaſterio Bildhauſen donarint &c. Ich bin aber der Meinung, daß dieſes und dergleichen MSta noch keine 200. Jahr alt ſeyen; theils weil die nomina propria locorum nicht ſo darinnen ausgedrucket werden, wie in denen alten Documenten: theils weil Anno 1525. die unruhigen Bauern das Kloſter Bildhauſen abgebraunt und die alten Scripturen meiſtens zu Grund gerichtet haben.

darinnen: 1.) Es bekommet allewege den Zehenden Centner, (18.) Pfund und Loth an allerley, es ſeye an groben, kleinem oder welcherley Fiſchwerck, auch eben ſowohl an dem gelöſten Geld den zehenden Gulden, Groſchen, Pfennig, Heller, oder waſſerley Müntz das ſey, und die Herrſchafft Henneberg deren Theil neune, aber die Erb-Fiſcher den funffzehen Theil an allerley Fiſchen und dem Geld, ſo daraus gelöſet wird. 2.) Die Deputirten des Kloſters haben Fug und Macht, wie der Herrſchafft Henneberg abgeordneten, zur Fiſcherey Zeit, alle Puncten des Fiſchwercks belangende alsbalden unterſchiedlich gegen zuſchreiben, und in ein gleich lautend Regieſter zubringen. 3.) Das Kloſter mag auch die Zeit der Fiſcherey eines deſſelbigen abgeordneten Herren ein, und nicht mehrere, Pferd allda laſſen, im Fiſchhauß ſtellen und halten, das wird mit der Herrſchafft Pferden alſo gleich gefüttert. Dagegen, wie kein Commodum ſo groß, daß nicht auch ein Incommodum dabey ſeyn ſollte; und derjenige, welcher von denen Zinſen genieſet, auch Zuerhaltung des Capitals verpflichtet iſt; alſo hat das Kloſter ſowohl beym See, als auch bey Verrichtung der Fiſcherey, das Seinige zuleiſten. Beym See muß es

18.) Wenn man nun bedencket, daß offt mehr als 500. Centner gefiſchet werden, ſo kan man leicht erachten, was guten Vortheil das Kloſter von dieſem See zu genieſſen habe: indem offt bey einer Fiſcherey ihme in die 50. Centner heimgefallen. Rechnet man die Fiſchereyen von hundert Jahren zuſammen, und ſetzt voraus, daß jede nur 400. Centner betragen; ſo muß das Kloſter ſolche hundert Jahr hindurch mehr als 1320. Centner gehoben haben: rechnet man jeden Centner zu 6. Rthl. 12. ggr. ſo müſſen die hundert Jahre über dem Kloſter mehr als 8580. Rthl. zugewachſen ſeyn.

es alles dasjenige vor ſeine Portion tragen, was Zu-erhaltung des Sees nöthig iſt: weil derjenige, welcher von einem fundo animalia viua zu ſeinem Theil be-kommet, auch zur Demelioration und Conſeruation derer Animalium beytragen muß. Folglich ſtehet dem Kloſter zu, alle Bau-Koſten, Fiſcher-Koſten und andere zur Erhaltung benöthigte Koſten beyzutragen. Es ſind zwar deswegen bißweilen einige Strittigkeiten entſtanden; Deren Beylegung wir nicht beſſer lernen können, als aus dem anno 1627. aufgerichteten Ver-trag: darinnen dieſes befindlich: Erſtlich wollte dem Kloſter Bildhauſen der Zehenden uf keinem andern Fiſchwerck, als nur auf denen Karpfen zugeſtanden werden, und man mußte ſich anderer jeden Gattung mit einer Verehrung abweiſen laſſen, das vermeinte der Land-Fiſcher, Adam Cremmer, zu beſtättigen; ward aber vom Herrn Priore wiederſprochen und durch der Stifftung Innhalt widerleget; Alſo daß der Zehend von allen Karpfen, Hechten, kleinem und groſſem Fiſchwerck, wie das Namen haben mögte, dem Kloſter damahln gebührlich und gütlich gefolget, und gegeben würde, welches der Herr Rentmeiſter bey Anhörung angeſtellter Schluß-Rechnung auch nicht angefochten, und es ohne Einrede dabey bewenden laſſen. Zum andern hat man damahln ſechs Schock von denen gemeinen unvertheilten und unverzehenden Karpfen, und zwar die beſten auserleßneſte Stücke zuvorgewander neuen Beſatzung des Hermannsfelder Sees, neben und mit allen Setzlingen und kleinen Hechtlein, wider des Herrn Prioris Willen und Mei-nung ausgehoben und genommen, dieſelben in einen

Behalter gethan, welches durch eigen Nachdencken dahin vernommen werden wollen; weilen das Kloſter ohne das an Beſatzung des Hermannsfelder Sees nichts zuerſtatten ſchuldig, daß ſolches dahin möge gemeinet ſeyn, wo die Bruht verſchoſſen haben, und dieſer Zehend, davon das Kloſter den Zehenden habe, beſatzt ſeyn würde, daß die Ubermaß der Bruht und Setzlingen in andere der Herrſchafft Seen, da das Kloſter keinen Zehenden habe, verſchaffen, oder ſonſt hinweg kommen möchten; ſolches wieder fechten wollte bey denen Hennebergiſchen wenig nachachtens haben, fuhren ihres Sinnes fort und ſchoſſen ſechs Schock Leich-Karpfen der Beſten in obgedachten Fiſchbehalter, ſtelleten eine Frage des gewöhnlichen Viehe, Bruth- und Federzehendes vor Augen, als wo heuer einer ein Schwein verzehen thäte, er daſſelbige zu mit ſeinen Jungen nicht wiederum, ſondern die Jungen allein zuverzehenden ſchuldig wäre. Zum dritten wolte der Herr Prior im Ausgeben der Fiſcherey-Geldrechnung zehen Gülden dem Landfiſcher zur Beſoldung nicht paſſiren laſſen, um wegen von ihme Landfiſchern beſonder ſelbſt gehöret ward, ihme nicht mehr als anderthalbe Gülden darvon zu Lohn gefielen, ſagenden die obgemeldeten Hennebergiſchen Fiſcher, daß es uf andere See in der Herrſchafft ſonſt auch beſtellet, und dieſe Beſtallung der zehen Gülden in ſeine gantze Belohnung mit eingedinget wären; er aber über ſeine empfangene andert halbe Gülden aus andern Aemtern mit Geträydig abgeliehen würde, damit ihm ja nichts an ſeiner Beſoldung abginge; dabey es der Herr Prior dißmahls

mahls bewenden laſſen. Iſt alſo der Erbfiſcher ihr funffzehender Theil verkaufft der Herrſchafft, daß die Herrſchafft ſolches erkaufften funffzehenden Theils zwölff Groſchen, 7. Pfennig und das Kloſter einen Gulden geben ſoll, verabſchiedet worden.

Daß das Kloſter jedesmahl den zehenden Theil derer Koſten beygetragen, beweiſet man aus dem nachfolgenden Schreiben, welches wegen Ausſchlemmung des Teichs von der Sächſiſch Henneberg. Cantzeley und Rentherey an den Abt Georgen zu Bildhauſen abgelaſſen worden folgenden Innhalts:

Unſere freundl. Dienſte zuvor,

Ehrwürdiger, beſonders lieber Herr und Freund,

Demſelben können wir nicht verhalten, daß der Hermannsfelder Seeh von Tage zu Tage ſich ſehr ausſetze und drucken mache. Dahero und damit man künfftig an der Fiſcherey keinen Abgang zugewarten haben möge, denſelben von Jahren zu Jahren auszuſchlemmen die höchſte Nothdurfft erfordern thut. Wann aber hierzu ziemliche Koſten aufzuwenden, und andeme, daß das Kloſter Bildhauſen den zehenden Nutz von ſolchem Seeh einzunehmen hat; ſo zweifeln wir nicht, inmaſſen wir den Herrn hiermit erſuchet haben wollen, Er werde und wolle die Verordnung thun, daß gedachten Kloſters wegen zu ſolcher nothwendigen Beſſerung dem Amt Maßfeld an berührten Unkoſten etwas abgetragen werde. Das iſt der Billigkeit gemäß, und dem Herrn ſind wir zu freundl.

freundl. Dienſten allzeit willig. Dat. Meinungen am 21. Martii 1621.

Chur- und Fürſtl. Cantzlar
und Räthe.

Der Abt antwortete mit aller Beſcheidenheit in nachfolgendem Schreiben:

Unſern Gruß und Freund-willige Dienſte hinwiederum zuvor,

Ehren-Veſte, Hoch- und Wohlgelahrte, auch Ehrenhaffte, vorgeachte, inſonders geliebte Herren, Freund und Nachbarn,

Was dieſelben uns wegen des mangelhafften Hermannsfelder Seehes in Schrifften zuerkennen gegeben, welcher maſſen ſie uns auch erſucht, daß wir dem Ammt Maßfeld an denen Unkoſten, ſo zu deſſen Außſchlemmung, ufgewendet werden müſſen, etwas abtragen wollten, haben wir uns deſſelben aus zugefertigtem Schreiben mit mehrern ableſend vernommen. Gleich wie nun unſer GOttes-Hauß an obberegtem Seeh den zehenden Nutzen jederweilen genoſſen, und auch noch ein Zunehmen hat; alſo wollen wir uns auch nicht zuentgegen ſeyn laſſen, andemjenigen, ſo zu deſſen nothwendiger Beſſerung ufgewendet werden muß, des Kloſters Angebührniß, do derenwegen eine Austheilung gemacht und uns darüber ein Verzeichniß zugeſchicket würde, zuerlegen. So wir den Herren, denen wir zu allen vermögenden nachbarlichen freund-willigen Dienſten erbiethig, neben Empfehlung unſer

aller-

allerſeits göttlicher Bewahrung, wieder antwortlich nicht wollen bergen. Datum Bildhauſen, den 4. April 1621.

Deroſelben

Freund-williger
F. Georgius. Abb.

§. 7. So offt eine Fiſcherey gehalten wird, welches gemeiniglich alle drey Jahr zugeſchehen pfleget, und zwar im October, weil vor ſolcher Monaths-Zeit die noch anhaltende Hitze und warmes Wetter denen Fiſchen mehr ſchäd- als nützlich, und man wegen des Ablaufens, dazu insgemein fünff bis ſechs Wochen Zeit gehöret, nicht viel ehe dazu gelangen kan; ſo offt muß das Kloſter Bildhauſen funffzehen Halßkappen von weiſſem wüllen Kämmleins-Tuch herbey ſchaffen, und gewiſſen Perſonen, ſo der Fiſcherey beywohnen, austheilen, die Halßkragen aber müſſen eben des Tuchs ſeyn, wie es die Herren im Conuent des Kloſters zu Hüten tragen; und hat ſolche das Kloſter auf ſeine eigene Koſten ſolchergeſtalt zuverfertigen, daß ſie mit vorhangenden viſiren rings ůmher an den Enden zwiſchen den Wülſten mit ſchwartzen Kordern eingelegt werden. Uber dieſes muß auch einer jedweden Perſon ein Unter-Kleid von ſchwarzem leinen Tuch und ein Dutzend neue rothe Neſteln gereichet werden. Das Kloſter iſt ferner verpflichtet, denen Fiſchern alle Morgen frühe zur Suppen ein viertel Wein neben einem Tiſch-Löffel voll Ingwer zureichen, damit ſie ſich vor der Kält im Waſſer deſto ehe erhalten können, ingleichen auch

(19.)

(19.) das Schmeer, ihre Waſſerſtiefel damit zuſchmieren, ſo wohl auch als alles Gewürtz, ſo zeit währender Fiſcherey über aufgehet, allein dahin züſchaffen. Bey der anno 1585. gehaltenen Fiſcherey wurden die Halß-Kappen und Unterkleider zugetheilet:

1. Dem Herrn Renthmeiſter zu Schleuſingen Wolff Schönleben:

2. Dem Fiſchmeiſter, Melchior Carol, von Einhauſen:

3. Dem Voigt zu Maßfeld, daſiger Zeit der Fiſcherey zugeordnetem wegen Wilhelms Krauſen.

4. Adam Cremern der Herrſchafft Henneberg Land-Fiſchern: Dieſer empfinge zwey Halß-Kappen, zwey nieder Kleider, zwey dutzend Neſteln und vier Ellen ſolches weiſſen Tuchs zu Hoſen Tüchern: Denn er vorgewendet, weilen vor Alters nicht mehr als zwey Fiſcher deſſen Orts geweſen, ſo gehörten Ihme von allen ſolchen Gebührniſſen von jedem zwey, deren Stück den Erb-Fiſchern zu Hermannsfeld vier: Jede dieſe Stücke mit einander ſtehen zu des Kloſters Gelegenheit ꝛc. (20.)

5. Dem

19.) Des Schmeers wegen hats offt Zwiſtigkeit geſetzet: anietzo giebt das Kloſter denen Fiſchern alle Fiſcherey vier Pfund Schmeer, darein ſie ſich zu vertheilen haben.

20.) Es iſt lang über dem Tuch gekampelt, endlich die Sache dahin verglichen worden, daß die acht Ellen Hoſen-Tuch, ſo das Kloſter alle Fiſcherey giebt, alſo ſollten vertheilet werden: Der Fiſchmeiſter, Hanß Krauß, erhält jedesmahl zwey Ellen, Claus Cremer, Landfiſcher, zwey Ellen, Baſtian Poppes, Ammts-Fiſcher zu Maßfeld, zwey Ellen; Hanß Spießen und Hanß Rommeln wegen der Erbfiſcher $\frac{1}{11}$ Theil, ſo ſie vor deſſen, ehe die Herrſchafft ſolchen an ſich erkaufft gehabt, jedem eine Ellen hinfürter, oder das Geld

5. Dem Koch,

6. Dem Fiſchmann im Fiſchhauß, ſo auf den See hilfft Achtung geben.

7. Deme, der zu S. Wolffgang ſeine Wohnung hat, iſt der Zeit geweſen Ulrich Rommel.

8. Dem Ufwärter, ſo Speiß und Tranck zuträgt.

9. Deme, der des Tiſches und anderer Sachen pfleget.

10. Einem Herrn von Bildhauſen, der ſolcher Zeit dahin geordnet wird.

11. Dem Bildhäuſer Diener, ſo ihme zugegeben iſt ꝛc.

Auſſer dieſem ſtehet dem Kloſter zu, bey jeder Fiſcherey zwölff Batzen Wachgeld und von jedem Centner Fiſche einen Batzen Waag-Geld zuzahlen; und die Setzlinge insgeſammt, welche nicht viel über ein halb Pfund ſteichen, wie auch oben benannte Schocke derer Leich-Karpffen, der Hoch-Fürſtl. Herrſchafft zulaſſen.

§. 8. Was zum See ſelbſt ſo wohl auſſer, als bey der Fiſcherey gehörig, darf nicht vergeſſen werden. Hierzu zehlen ſich beydes die Fiſch-Gebäude, und die Fiſch-

Geld davor gegeben werden ſoll: weilen der Fiſchmeiſter vorgegeben, daß die zwey Ellen, ſo die Erbfiſcher ſonſt empfangen, nach deren Verkauff ihme heimgefallen. Und dieweil nun in zwey Jahren kein Hoſen-Tuch gegeben worden, ſoll ihnen jetzo Kloſters wegen vor jede Elle ſechs Batzen ausgezahlet werden: Künfftig, wann das Tuch nicht gegeben wird, wil es das Kloſter denen läufften nach bezahlen. Acta ſunt hæc die Simonis & judæ d. 28. Octobr. Anno 1627. in beyſeyn des Amts-Verwalters, Herrn Bartholomäi.

Fiſch-Bedienten. Von Gebäuden (21.) trifft man an dem See ſelbſt nichts an, als das ſo genannte Zapffenhäußlein, welches zu dem Ende vom Grunde her-

21.) Ein unbenennter Auctor hat in einem Schertz-Gedichte, da er einen groſſen Karpffen aus dem Hermannsfelder Teiche redend einführet, die meiſten Gebäude und Umſtände der Fiſcherey eingeſchloſſen: welches ich hierbey dem geneigten Leſer ohne jemandes Præjudiz zur Abwechſelung übergebe, mit Bitte, nichts darinnen ungleich zudeuten.

Beliebtes Mahrendelſs, darf ich dein Lob beſingen?
Die Harpffenſchlägerin heißt dich beym Liede ſpringen:
  Sie ſtimmt die Laute ſchon und ſpielet zu dem Tantz;
  Und deiner Kinder Schaar laufft nach dem Ehren-Krantz
Chiz Belus, als ein Held, ein tapffrer Fürſt der Seinen,
Vor dem Nunmiegen muß in treuſter Pflicht erſcheinen,
  Beziehet dein Revier, bewundert dein Gefild;
  Biſt du dabey auch noch mit Netz und Garn umhüllt?
Auf! munter! Mahrendelſs! laß Schilff und Röhricht ſtehen,
Hör, wie Nunmiegens Lied ſo wunderlich wird gehen!
  Kling, Klang, rim, ram, ho, ſch, pim, pim, ſom, ſom, fa, re;
  Ihr Fiſcher wacker dran, fahrt von und auf die Höh!
Nunmiegen ſpielet fort, und ſinget dieſe Reymen:
Laß, armes Mahrendelſs, die dir viel gutes träumen!
  Die Fiſcherey bringt dir von neuem groſſen Ruhm,
  Dein theurer Landes-Fürſt ſchützt dich, ſein Eigenthum.
Sieh, wie aus deinem Schooß viel hundert Kinder kommen!
Sie werden gleichwohl an mit Freuden aufgenommen:
  Verſorget und geſpeißt, gekleidet und geküßt?
  Daß manchem Freyersmann nach ihrer Lieb gelüſt.
Man ſahe einen Sohn, der gröſſer als die andern,
Ohnlängſt beym Freuden-Feſt aus deinem Schilffe wandern,
  Bepantzert und beſchuppt kam er zum Zapffen-Loch,
  Er ſprach: Wie heiſſet dieß? Was mach ich endlich noch?
Hier mag ich nicht hinaus: In Mutter-Leib geblieben,
Verborgen, im geheim, das Liebes Spiel getrieben,
  Schein klüglicher gethan, als daß man aus dem Schooß
  Der Freyheit ſich begiebt und lebt geſpielen loß.
Die Wehemutter kam mit einem Fiſchers Stabe,
Siehſt du, vernichtes Kind, was ich hier bey mir habe?
  Hervor aus Mutter-Leib, ich ſtück dich ſonſt entzwey!
  Weiſt du nicht, daß der Ort mir eingeräumet ſey?

Der

herauf mit lauter Steinen verſehen iſt, damit man die Setzbretter und Gattern deſto unwandelbahrer einzwängen

Der arme Tropf ſah wohl, daß lauter Ernſt regiere:
Drum fuhr er, wohin ihn des Glückes Zügel führe.
 Denn, wer gedultig geht, wohin das Schickſal winckt,
 Braucht ſeine Beine recht, wann gleich das eine hinckt.
Im Durchgang riefſ er: Halt! dieß ſind ja doch die Flecken.
Wo man vor langer Zeit ſah einen Reuter ſtecken?
 Bin ich wohl bald ſo groß, als ſeines Pferdes Bauch?
 Zu Fuß ein Reuter ſeyn verbleibt mein alter Brauch.
Seht, die ihr mich beſeht, ſeht wie ich flugs durchwiſche,
Weil mein Leib nicht ſo groß, doch groß gnug einem Fiſche;
 Wer niedrig einher geht, ſtößt nicht ſo leichtlich an,
 Der Stoltze bückt ſich nie, biß ſein Fall kommen kan.
Die Wehemutter trieb ihn durch Canal und Enge,
Bald ſtieß er ſich an Stein, bald kam er ins Gedränge:
 Ach! was iſt dieß, ſprach er, vor eine wüſte Welt!
 Hier hat ſie Angſt und Noth, dort Schiffbruch aufgeſtellt.
Verlachte Eitelkeit, du blendeſt Seel und Sinnen
Und wilſt ein ſchöners Garn aus Gold und Purpur ſpinnen:
 Wo aber wandelſt du? Im engen Raum der Zeit:
 Dabey nur Kummer-Brodt zum Labſal wird bereit.
Er mußte ſeinen Gang nun durch die Brücke fügen,
Als eben Kutſch und Pferd darauf kam angeſtiegen:
 Er lag ein wenig ſtill und hörte das Getöß;
 Wie, ſprach er, iſt Neptun auf meine Ankunfft böß?
Nein! dieſes iſt es nicht: Was ſoll wohl das Gepraſſel?
Die Brücke macht es bloß, der'r Räder groß Geraſſel:
 Bricht gleich das Holtz entzwey und dräut den Untergang,
 Geh ich doch unerſchreckt, nichts macht mir ängſtlich bang.
Fragt, die ihr mich verlacht, wie ſtehts um das Gewiſſen,
Kans mit Zufriedenheit ſich allenthalben küſſen?
 Ein rauſchend Linden Blat, und murmeln in dem Bach,
 Verſetzt ein böſes Hertz in tauſend Ungemach.
Er hörte in der Näh ein Mühlwerck heftig klappern:
Klingts nicht, ſprach er, als wann verwaſchne Leute plappern:
 Sie ſchwätzen hin und her, und endlich wirds zu Staub,
 Zu Kleyen und zu Talck, zum Zeit- und Ehren-Raub.
Er kame nun zum Hauß, da er vorüber mußte,
Und merckte, daß man ihm zur Luſt entgegen hußte:
 Heh! riefſ er; ſpottet mein; ich bin ſchon halb verkaufft;
 Doch ſehet, wie das Rad von eurem Glücke laufft!

Er

T

zwängen und zur Zeit, da der Teich gefiſchet werden ſoll, den Ab- und Auslauff des Waſſers befördern möge. Die Gröſſe des Zapffenloches kan daraus beurtheilet

Er ſah Burſarium, und krümmte ſeine Backen;
Ich falle jetzo nicht zum Theil in eure Hacken;
  Noch ehr ich euren Stand und bleib der Geiſtlichkeit,
  Wenn mich der Centner trifft, zur Mahlzeits-Luſt bereit.
Ich thue nicht Unrecht: Den Prieſter ſoll man ehren,
Der Himmel wil durch ihn den Weg zum Wohlſeyn lehren:
  Iſt er auf rechtem Weg und führt die Schäflein recht,
  So achtet ihn GOtt ſelbſt vor einen treuen Knecht.
Er ſahe andre mehr am ofnen Fenſter gucken,
Und im Vorübergang ſprach er: Wie gehts ſo trucken?
  Ich ſchwimme ſanfft daher in meinem Element,
  Nur nimmet es mit mir gar bald ein ſchlimmes End.
Wer in der freyen Lufft geſund und frölich ſchwebet,
Und nach des Höchſten Winck in allen Dingen lebet,
  Der ſchaut gelaſſen an der Zeiten Creatur
  Und küſſet danckbarlich die Güter der Natur.
Hier ſchreckte ihn ein Blick; daß er wollt rückwärts gehen,
Allein er mußte da des Treibers Ruthe ſehen:
  Ach! rieff er, laſſet mir das Halßband von dem Leib,
  Eh ich vor groſſer Furcht des frühen Todtes bleib.
Ich gehe zwar ſchon hin dem Würger her zuhalten,
Doch laß ich mir nicht gern allhier die Scheitel ſpalten.
  Vom Feind erſchoſſen ſeyn, klingt beſſer bey der Welt,
  Als wann es heißt, den hat der Hencker todt geprellt.
Ich lob es, daß man hegt juſtice, Gericht und Pranger;
Denn wie viel gehen wohl mit tauſend Laſtern ſchwanger?
  Hüt aber mich dabey, daß ich nicht ſelbſt was thu,
  Wovor diß Halßband mir die Gurgel drücke zu.
Nun komm ich in den Teich von einem andern Leben,
Muß aber ſtets dabey in neuem Kummer ſchweben;
  Was hilffts, wann man ſo offt bald hie, bald dorthin zieht,
  Und dabey nimmermehr des Todtes Garn entflieht,
Man treibet mich bereits nach jener Mörder-Gruben,
Und preiſet mir ſie an, als eine ſchöne Stuben:
  Ja ſchön! nur gar zu ſchön! da patſch ich erſt recht ein;
  Da ſoll ich ewiglich ein Halß-Gefangner ſeyn.
Wer endlich ſeinen Fall noch ſo kan zeitlich kennen,
Darf nicht im Schwefel-See des Acharontis brennen:
  Fahrt, die ihr mich geſehn, fahrt freudig, friſch und wohl,
  Biß euch die Fiſcherey macht Himmels Segen voll!

theilet werden. Anno 1674. nach dem die Krone Franckreich den mit Chur-Brandenburg zu Voſſem geſtiffteten Vergleich gröblich gebrochen und die Cleviſche Lande von neuem angefallen hatte; brach der in aller Welt unſterblich berühmte Churfürſt und erſter Souveraine Hertzog von Preußen, Friderich Wilhelm, ſo wohl der groſſe, als weiſe zubenahmet, mit einer Zahlreichen Armee wider die barbariſche Unternehmungen derer Frantzoſen auf. Der March ging zum Theil durch Thüringen, und Francken, und unſer Henneberg wurde auch davon berühret. Da nun eine Compagnie von der Brandenburg. Cavallerie ihren Raſttag zu Hermannsfeld erhalten; verfüget ſich ein Reuter mit ſeinem Pferd in den Hermannsfelder See, theiſs eine Schwemme zu ſuchen, theils des Teiches Tiefe zu erforſchen: hat aber das Unglück, daß er von dem ſtarck ziehenden Zapffen-Gang ergriffen und ins Loch hinein gezogen wird; durch welches er mit ſammt ſeinem Gaul glücklich paſſiret und hindurch kommet. Von dieſem Hauſe gehet ein ſchön gefaßter Canal gegen Morgen zu bey einer viertel Stunden lang hinunter; an welchem unten das ſo genannte Fiſchhauß ſich præſentiret: ein halb alt, und halb neues Gebäude: Das neue hat Durchlauchtigſte Herrſchafft mit Beytrag des Zehenden-Theils vom offt belobten Kloſter Bildhauſen Anno 1717. anfangen und Anno 1718. vollenden laſſen, und hält ſolches weiter nichts als ein kleines Sälgen nebſt etlichen appartimenten in ſich, damit Zeit währender Fiſcherey Durchlauchtigſte gnädigſte Herrſchafft ſo wohl, als die anweſenden Dames und Cavaliers einige Beqvem-

lichkeit und kleine retirade haben mögen. Neben dieſem hat der jedesmahlige Herr Deputirte von dem rühmswürdigſten Kloſter Bildhauſen ein beſonderes Zimmer auf der Mitternacht-Seite zu ſeinem logis, mit dieſer commodité, daß er nicht nur aus ſeinem Fenſter alle Fiſche in dem Canal vorbey gehen ſiehet, ſondern auch dererſelben Abwägung genau beobachten, und die Gegen-Rechnung führen kan. Nach ſolchem öffnet ſich eine ſchöne Stube und Kammer vor den Hochfürſtl. Sächſiſchen Coburg-Meinungiſchen Rath und Renthmeiſter, oder wer deſſen Stelle bey der Fiſcherey bekleidet. Dem Gebäude gegen Mittag hinüber ſtehet eine neu erbaute Küche zur Lincken, und ein gleichfals neu verfertigter Marſchſtall zur Rechten.

So bald gedachter Canal vor dieſem Hoch-Fürſtl. Fiſchhauſe vorbey, ſo gönnet ihm ein kleinerer Teich, welcher insgemein der Unter-Teich genannt wird, die Oeffnung, und nimmt alle diejenigen Fiſche auf, welche aus dem groſſen Teich durch den Canal herunter geführet werden. Am Ende dieſes Teichs ergiebet ſich abermahl eine ſchöne ſteinerne Einfaſſung; in welche die Fiſche ihren letzten Fiſcherey-Sprung thun, und ſo dann der Ausfiſchung, Abwägung und Abzehlung gewärtig ſeyn müſſen. Sonſt fället mir von Fiſcherey-Gebäuden in daſiger Gegend nichts weiter bey. Dem Fiſchhauß gegen über auf Seiten des Canals lieget zwar die ſo genannte Haſel-Mühl; allein ſolcher Junckern-Steig (a) gehöret vor diesesmahl

a) Vielmehr ſtehet er dem ſchon oben berührten Thurm Gut zu.

mahl nicht zur Fiſcherey. Und weil der Canal des Teiches durch den Grund und Boden des Thurn-Gutes gehet, ſo iſt zu wiſſen, daß die Herren von Stein gleichwohl nichts daran zu ſuchen haben: angeſehen ſie davor den gegen über auf der Höhe gelegenen Forſt-Acker ehedeſſen zum Beſitz gehabt haben.

§. 9. Die Fiſcherey-Bedienten ietziger Zeit werden meiſtens von dem Hoch-Fürſtl. Sächß. Coburg-Meinungiſchen Rath und Renthmeiſter (b) zu ihren

 Pflich-

zu, bey welchem Thurn, der ziemlich hoch und von keinem Nutzen iſt, auch ein kleines Teichlein zuſehen: welches zuſammen ſonſt denen Herren von Stein zugeſtanden, und noch zuſtehet, wie aus obigem zuſehen.

b) Die Fürſten von Henneberg haben ſonſt ihren vornehmſten Renthmeiſter zu Schmalkalden gehalten; allwo auch die Herrn Landgraven von Heſſen einen niederzuſetzen von der Zeit an vor nöthig erachtet, da ſie die Helffte von Schmalkalden an ſich gebracht. Daher geſchiehet offt eine Verwirrung, daß, wenn ein Renthmeiſter zu Schmalkalden in alten Zeiten genennet wird, man nicht allemahl weiß, ob er Heßiſch oder Hennebergiſch geweſen. Es kan auch nicht allemahl geſagt werden, aus welchem Geſchlecht die Herrn Renthmeiſtere zu Schmalkalden geweſen, weil ſie meiſtens nur mit ihren Vornahmen benennet werden. e. g. Herr Dietrich, Henneberg. Renthmeiſter An. 1317. Fritz-Brat 1438. Herr Dietrich. 1442. Ioann Hubner 1522. von denen Renthmeiſtern zur Zeit der gemeinſchafftl. Regierung unter denen Herren Hertzogen von Sachſen findet man wenige Renthmeiſtere aufgezeichnet. Antonius Steitz war der letzte Henneberg. Renthmeiſter zu Schmalkalden, und unter der Gemeinſchafft fande ſich die Regierung, Cantzeley und Conſiſtorium zu Meinungen, wo auch die Renthereу-Sachen zugleich beſorget worden: Obgleich ſonſt der Ober-Auſſeher und die Renthereу ſich meiſtens zu Schleuſingen enthalten. Nach geſchehener Landes-Theilung ſind die Renthmeiſters von Altenburg und Gotha ausbeſtellet worden: Und nachdem das Durchlauchtigſte Fürſten-Hauß Sachſen-Meinungen gepflantzet worden,

Pflichten angehalten, welcher nicht nur auf gnädigſten Befehl Durchlauchtigſter Herrſchafft den Teich zuziehen veranſtaltet, ſondern auch ein (c) Umlauffs-Schreiben an die benachbarten Oerter, Städte, Aemm-

den, haben Rath und Renthmeiſters-Stelle vertreten Juſt Heinrich von Brochhauſen, Georg Bernhard Engelſchall, und noch jetzo Herr Johann Heinrich Vey; vid. Hennebergiſchen Kirchen-Staat pag. 659. man kan auch unten vorkommende Tafeln hiervon durchleſen, und ſehen, wer jedesmahl im Namen der Kammer die Fiſcherey beſchicket habe.

c) Zum Exempel bringe ich das in dieſem 1722. Jahr ergangene Schreiben folgenden Innhalts bey: Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Ludwig, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. mein regierender gnädigſter Landes-Fürſt und Herr, dero bekannten groſſen Hermannsfelder Teich auf den künfftigen 13. Octobr. geliebts GOtt! auszufiſchen, und den Preiß derer Fiſche, gleich wie vor 3. Jahren folgender Geſtalt auszuſchreiben gnädigſt befohlen, benahmentlich, die Karpffen den Centner a $6\frac{1}{2}$ fl. Fränckiſch; das Pfund einzeln a 2. Käyſ. gr. die Hecht den Centner a 10. fl. Fränckiſch, das Pfund einzeln a 2. Batzen die Speißfiſch den Centner a 4. fl. Fränckiſch, das Pfund einzeln a 1. gr. in lanter Frantzöſiſchen harten Sorten zubezahlen; als hat ſolches anbefohlner maſſen denen ſämmtl. in- und ausländiſchen Herren Beamten, Räthen in denen Städten, Clöſtern und ſonſt männiglich durch dieſes zu dem Ende ausgelaſſene Patent bekannt gemacht werden ſollen, mit dem angehängten freundl. erſuchen, aller Orten ſolches zu Uberbringers mehrern Legitimation eigenhändig zu præſentiren. Datum Meinungen d. 12. Auguſt. 1722.

Ioann Henrich Vey.

p. t. Fürſtl. Sächſiſ. Rath und Renthmeiſter daſelbſt.

Wie weit dieſes Notifications-Schreiben im Umkreiß herumgetragen werde, kan man daher urtheilen, weil dem Bothen müſſen $34\frac{1}{2}$ Meile bezahlet werden.

Aemnter und Flecken ergehen läſſet; ihnen die Zeit der Fiſcherey, Taxe derer Fiſche, und Sorten derer Müntzen zu hinterbringen und ſie zum Kauffen einzuladen; und nachmahls bey der würcklichen Fiſcherey die vornehmſte Aufſicht träget, um das Intereſſe der Hoch-Fürſtl. Cammer genau zubefördern. Unter denen Bedienten ſelbſten findet ſich der jedesmahlige Amts- und Hof-Fiſcher (d) zu Maßfeld und Meinungen, und die (e) zwey ordentlich beſtellten Teichwärter zu Hermannsfeld. Hiebevor mögen die Fiſcherey-Bedienten mit andern Namen benennet, und die Fiſcher-Ordnungen nicht nur auf den Hermannsfelder See, ſondern auch über andere Teiche und Waſſer heilſamlich geſtellet geweſen ſeyn. Iſt mir recht, ſo behalten ſolche noch ietzo ihre geſetzliche Vorſchrifft; und wird nicht nur dasjenige zubeobachten vor nöthig angeſehen, was in der höchſtpreißlichen Hennebergiſchen Lands-Ordnung (f) zufinden, ſondern auch dasjenige, worauf ſich nur benannte Lands-Ordnung bezie-

d) Dieſer heiſſet jetziger Zeit Caſpar Jacob Wacker, ein Enckel des ehmals wohlverdienten Pfarrers, Johann Alberti Wackers, zu Hermannsfeld und Stettlingen: vid. Hennebergiſchen Kirchen-Staat pag. 394.

e) Bey vorſeyender Fiſcherey 1722. findet ſich Wolffgang Köhler, welcher 39. Jahr Schuldheiß in Hermannsfeld und nun ſchon 50. Jahr Teichwärter geweſen: Er hat ſeinen Sohn Niclas Köhlern ſich ſubſtituiren laſſen: Der andere Teichwärter heiſſet Hanß Heuſinger, der ſich ſeinen Sohn Adam Heuſingern auch beyſetzen laſſen.

f) Libr. V. titul. 2. cap. I. p. 186. der Anno 1720. geſchehenen Auflage, allwo cap. 2. pag. 187. alle neue Währ und Wächer in der Werra und Waſſern gäntzlich verbothen ſind.

ziehet. Dieſes findet ſich in denen alten Statuten (g) der Stadt Meinungen mit folgenden Worten ausgedruckt: Als wir auch im vergangenen 1559. Jahr Bürgermeiſter und Rath unſerer Stadt Meinungen zwey unſerer Fiſch-Waſſer bey und um Meinungen gelegen gnädiglichen verliehen und vererbt nach Innhalt des Lehn-Brieffs darüber gegeben, der von Worten zu Worten hernach folget: Von GOttes Gnaden wir Georg Ernſt, Fürſt und Herr zu Henneberg, bekennen und thuen Kundt mit dieſem Brieff für uns, unſere Erben und Herrſchafft gen aller menniglichen, daß wir unſern lieben getrewen Bürgermeiſtern und Rath unſerer Stadt Meinungen und allen Ihren Nachkommen ſämptlich und unterſchiedlich vererbt und verliehen haben, vererben, verleihen und verlaſſen Ihnen inn Crafft dieß Brieffs unſere Zinß-Fiſch-Waſſer bey und um Meinungen zwey, deren ſich das eine anſehet ann Bürgers haath, gehet biß an die Helb und das andere an der Heßperger Irem Waſſer, und gehet biß gen Welckershauſen ahn furth, für ſolche

g) Dieſe Statuta ſind alſo unterzeichnet: Zur Uhrkund haben wir unſer Innſiegel wiſſentlichen ahn dieſen Brieff hengen laſſen, der gegeben iſt zu Schleuſingen den 8. Octobr. nach GOttes Geburt, im funffzehen hundert und fünff und ſiebenzigſten Jahre. Sonſten finden ſich ungemein viele ſowohl gedruckte, als geſchriebene Henneberg. und Sächſiſche Fiſch-Ordnungen; welche allhier zu excerpiren darum vorunnöthig erachtet werden, weil ſie in jedermanns Händen herum gehen, oder doch gar leicht zuhaben ſind. Wann ſolchen allenthalben nachgelebet, und hier und da nur eine und andere Clauſul auf gegenwärtigen Staat appliciret würde, ſo müßte nothwendig unter göttlichen Seegen die Fiſch-Weide im Fürſtenthum Henneberg herrlich floriren, und würde jedermann zu rechter Zeit Fiſche zum Kauff haben können.

ſolche zwey Waſſer, derſelben Vererbung und Verlaſſung genannte Bürgermeiſter und Rath, uns, unſren Erben und Herrſchafft geben und bezahlen ſollen **zwey hundert** Gulden inn Fränckiſcher Landes-Wehrung, darzue uns järlich und jedes Jahr beſondere uff Petri zur rechten Abzinß inn unſer Ampt Meinungen reichen und bezahlen ſechſt halben Gülden, zehen Gnacken, und dann unſern Bevehlhabern, denn wir jederzeit zue Meinungen haben, oder wohin wir ſolche Dienſt wenden möchten, die Dienſt-Viſch, wie ermelte zwey Waſſer die biß doher gegeben haben, und ſollen ſchuldigk ſeyn, uns und unſern Schultheiſſen uff Begehren vor andern die Fiſch in folgendem Kauff wiederfahren und folgen zulaſſen, nemlich für 1. lb. Hecht und Forellen III. Gnck. für 1. lb. Barben, Urſſen und Zerdten II. Gnck. für I. lb. Aell und Aellrupen III. Gnck. für I. lb. Rotheygen und Schuppfiſch II. Gnck. für 1. Maaß Grundel und Koben III. Gnck. für 1. Maaß Ellritzen und Kreſſen II. Gnck. für 1. Maaß Flicken und Heßling VIII. Pf. ein Schock Krebs für V. Gnck. und was inn gebührten Waſſern von haupt Fiſchen gefangen, dieſelben uns jeder Zeit inn unſere Küchen geantwortet werden. Ahn viel gedachten Fiſch-Waſſern verleihen wir mehr gedachten Bürgermeiſtern und Rath, was wir Ihnen von rechtswegen daran zuverleihen haben. Doch behalten wir uns, unſern Erben und Herrſchafft daranf bevor, Volge, Steuer und andere Gerechtigkeit der Obrigkeit anhengig, auch gewohnlich Handtlohn. Es ſollen auch vielgedachte Bürgermeiſter und Rath uns derhalben ein Raths-Perſon zu Lehentregern ſtellen,

wie ſie dann ietzo Jacob Meyſen zum Lehenträger vorgeſtellet und verordnet, und wann der Todtes abgehen würdet, mit einem andern deſſelbigen Statt erſetzen, und ſo offt es zum Fall und Schulden kömpt, die Lehen bey uns ſuchen, empfahen, und die Gebüer gegen Empfahung des Lehen-Brieffes entrichten. Hierüber hat uns jetzt gemelter Jacob Meyß, als geordneter Lehentreger für ſich und von wegen Bürgermeiſtern und Rath gelobet, und zue GOtt geſchworen, unſern, unſerer Erben und Herrſchafft Schaden zue wahrnen, frommen zue werben, die Erb-Zinß zue rechter Zeit gutwillig zueerlegen, zue thun, zue halten, wie trewen Unterthanen gegen ihren Landes-Fürſten und Herren eigent und geburth, ohngefehrde. Zue Uhrkunde haben wir unſer Innſiegel an dieſen Brieff gehangen, der geben iſt am Sonntag den 28. Anno 1559.

Demnach wollen wir, daß ietziger und alle künfftige gedachter unſer Stadt Meinungen Innwohnere ahngeregte Fiſch-Waſſer Innhalts des Kauffs und Lehn-Brieffs, ſich ohne menniglichs Eintragk oder hindern ihres beſten gebrauchen, dabey gehandt habt, geſchüzt und geſchirmet werden ſollen, als aber auch etlich Jahr hero durch vielfältige Unordnungen und Mißbreuch, deren ſich die Innwohnere zu Meinungen zue Augenſcheinlicher Veröſung der Fiſchweydt, und alſo zue kundlichem Abbruch gemeines Nutzes inn dem täglichen Fiſchen befleiſſen, denn Fiſch-Waſſern groſſer Abbruch geſchehen, welchen vor Jahren Bürgerm. und Rath obberürter unſ. Stadt Meinungen mit zue thun unſers Schultheiſſen daſelbſt aus zeitiger

Vor-

Vorbetrachtung und gutem Rath durch eine ufgerichtete Fiſch-Ordnung zue begegnen, und domit auch dieſes Puncten halben gemeiner Nutz vorſtendig zuſein, ſich unterfangen, wir aber befunden, daß bißhero der Vortſetzung dieſes nützlichen Einſehens ahn nichts, dann ahn Handhabung aus geſunder Mandat und ufgerichter Fiſch-Ordnung gemangelt, demnach haben wir in Aufrichtung dieſer Statuten auch dieſen Punct unberührt nicht laſſen, ſonder denſelben ohne ſondern Abbruch Alters herkommen, zue Abſchaffung endlicher Verôſung der Fiſchweydt dirigiren und richten ſollen.

Etwas weniges von dem alten Zuſtand beym Hermannsfelder Teich zumelden, ſo hat man ſonſt einen beſondern Fiſchmeiſter und Landfiſcher gehalten, ſo lange nemlich die Herrn Fürſten von Henneberg ihr Land vor ſich beſeſſen und nachmahls die Herren Hertzog von Sachſen eine unvertheilte Erbfolge beliebet haben. Unter dem letzten Fürſten von Henneberg war Melchior Carl (h) Fiſchmeiſter und Adam Cremer,

h) Er hat anno 1577. einen Bericht bey Fürſt Georg Ernſten eingegeben; wie ſich die damahligen jungen Herrn von Liebenſtein wiederrechtlich unterfingen in der Werra zu fiſchen, wann ſie wollten: Darauf fertigte der Fürſt ein Inhibitions-Mandat aus: aber Georg Ernſt von Stein zu Liebenſtein auf Barchfeld kam beſagten Jahres d. 25. Jul. remonſtrando ein, und wollte als Vormund und Vetter denen jungen Liebenſteinern das Recht erfechten: Konnte gleichwohl nicht documentiren, was er ſollte, und wurde biß auf beſſern Beweiß abgewieſen. Dieſer Melchior Carl hat noch anno 1593. einen Bericht bey der Sächß. Lands-Regierung zü Meinungen abgeſtattet, wie er die Währe an der Felle befunden und um Aenderung derſelben angeſuchet.

mer, deſſen Nachkommenſchafft noch um Breitungen herum anzutreffen, Landfiſcher. Der erſte Fiſchmeiſter unter denen Herrn Hertzogen von Sachſen hieß (i) Caſpar Kräuſer; dem nachmahls noch einige andere gefolget; welche jedesmahl dazu vereydet geweſen, auf die Werra, auf die Teiche, zumahl den Hermannsfelder, Maßfelder und Breitinger, auf alle Fiſch, Krebs- und Forellen-Bäche, auf alle Währe, Unternehmungen derer Edlen und Unedlen, Bürgern und Bauern, in denen Fiſch-Waſſern, auf derer Erb- und Zinß-Fiſcher verhalten, auf die angeſtellten Fiſchereyen ſelbſten genaue acht zuhaben, und den Nutzen gnädigſter Lands-Herrſchafft ſowohl, als das gemeine Beſte zubeſorgen. Auſſer dieſen fanden ſich noch zwey Erb-Fiſcher (k) zu Hermannsfeld, welche zu Beobachtung des

i) Krauſer muß ums Jahr 1596. angenommen worden seyn; weil er anno 1597. eine General-Beſichtigung aller Teiche und Waſſer im gantzen Hennebergiſchen verrichtet; und dabey einen Special-Bericht von der Fiſcherey in der mitteln Schmalkalden abgeſtattet hat. Anno 1605. bewilligte Fürſtl. Herrſchafft gnädigſt, ihm die Kemnata zu Soltz zuvererben und zu verleihen; Zu deren Ausbauung ihm auch das benöthigte Holtz verabfolget worden.

k) Ob auſſer dieſen noch andere Erbfiſcher im Hennebergiſchen geweſen, kan ich ſo genau nicht ſagen. Einige wollen es aus der Hennebergiſchen Fiſch-Ordnung Fürſt Georg Ernſtens, welche er Anno 1569. zu Kündorff publiciren laſſen, erfolgern, da es heiſſet: Nachdem wir befunden, daß etzliche in unſer Zinſe auch der unſern Belehnten gehegte Waſſer gehen, Krebs zu fangen, und darneben die Forellen-Bäche, ſo in die Werra einfallen, wenn Trüben vorhanden, dafür treten, Forellen und Aſchen, ſo die Fluthen und Trüben fortreiben, auffahen, dadurch denn die gehegten Waſſer und Forellen-Bäche am wiederſtiege und ſonſt mercklich verdiert, verderbet und gantz und gar in Abfall kommen: So ſoll hinſort Krebs und für die Einfälle

des Teiches und zur Ausfiſchung verpflichtet waren; dage-

fälle der Forellen-Bäche zu erretten, Forellen und Aſchen zuſahen, meinglichen gäntzlich und allerdinge verbotten ſeyn, bey Straff fünff Gülden. Dem offenbahrer vom Gulden allwege ein Ort. Und wie wohl wir uns zuerrinnern wiſſen, daß wir unſern Amptleuthen und Land-Fiſchern vor dieſer Zeit befohlen, fleißiger Aufſehens zuhaben, wo etliche wären, welche ſo ſie Krebs, Forellen oder andere Viſche, darunter ſie verdacht, und ihnen zuſahen nicht gebühret, fingen, dieſelbigen, weil ſie ihnen nicht folgen ſollen, aus Abgunſt tödten, wiederum ins Waſſer oder ſonſten verwerffen, dieſelbigen hefftig zuſtraffen: ſo kommen wir doch in Erfahrung, daß ſolches ungeacht, und nicht abgeſtellet wird. Derowegen wollen wir ſolches hiermit bey Leibs-Straffe und Verweiſung des Landes ernſtlich verboten haben. Es ſoll auch das Angeln (ausgenommen allein den Erbfiſchern und Waſſerbeſtehern) ſonſten menniglichen gantz und gar verboten ſeyn; bey Straff zweyer Gulden, da dem Anzeiger vom Gulden ein Ort ꝛc. Auf denen Dörfferu, da Forellen-Waſſer durch oder vorbey flieſſen, ſollen die Enten gar abgeſchafft werden, bey Straff fünff Gulden. ic. auf den Mühlen deßgleichen. Denn einem jeden bewuſt iſt, daß ſolch Endten-Gezücht nicht allein in Waſſern am Geſeeme, do der Fiſch den Rogen von ſich läſſet, ſondern auch in Teichen, da Bruth gezogen werden ſoll, wo ſie drauf gelaſſen, groſſen Schaden füget. Derwegen ſoll ſolches auch der See halben, keine Endten darauf kommen zulaſſen, bey zween Gulden Straffe verboten feyn ꝛc. Damit auch eine heilige Ordnung ſeye im Viſchzeuge, ſo ſollen die Erb-Fiſcher, oder Waſſer-Beſteher, und alle diejenigen, ſo mit obberührter Beſcheidenheit in Trübungen uff zugelaſſene benannte Tage zu fiſchen haben, wie die weite des Garns hie unten abgeriſſen ſtehet, gebrauchen bey Straff zween Gulten; dem Anzeiger von jedem ein Ort. Aber weitere Zenge haben die Erb-Fiſcher und andere zumachen wohl macht. Letzlich ordnen und wollen wir, daß die Fiſcher die Fiſche unſern Unterthanen in allewege für frembden und auswertigen verkauffen. Und wo einer dem zugegen gehandelt befunden, der ſoll unnachläßig um zween Gulden allemals geſtraffet werden. Und ſollen die Fiſcher in der gantzen Herrſchafft die Viſche anders nicht geben, denn wie folget: Nemlich ein Pfund Ahl und Ruppen um zween Schilling. Ein

dagegen aber auch ſchöne Gerechtigkeiten, Vorzüge und Freyheiten genoſſen. Denn ſie hatten nicht nur den funffzehenden Theil von allerley Fiſchwerck am Hermannsfelder Teich zuheben; ſondern beſaſſen auch noch zwey, das obere und untere, am Rein und an der Waſſer-Gaſſe gelegene, Fiſch-Güter frey von allen Frohndienſten: weil man die Beobachtung des Teiches, als einen fortwährenden Frohndienſt anſahe, und meinte, niemand dürffe mit doppelter Frohne beläſtiget werden. Sie bewohnten auch beſondere Häuſſer in Hermannsfeld, und gehörte ſonderlich zu dem obern Fiſch-Gut das ſo genannte rothe Hauß nicht weit vom Brunnen bey dem Pfarrhofe, in welchem die Fürſten von Henneberg meiſtens bey Jagten und Fiſchereyen ihren Abtritt genommen. Es ſoll noch vor 60. Jahren geſtanden haben, nachdems aber eingefallen, von Siegmund Vorndran anders gebauet worden ſeyn. Die Erb-Fiſchere mußten auch allezeit ihre Güter, Priuilegien und Freyheiten bey dem Fürſtl. Henneberg. Lehn-Hof, ſo offt ſich Fälle des aufgelöſeten nexus feudalis eräugneten, von neuem reco-

Ein Pfund Hecht um zehen neupfennige. Ein Pfund Aſchen, Barben, Zerten und Birſchling um zween Gnacken. Ein Pfund Schupfiſch und Roteyen üm neun Pfenning. Ein Landmaaß gemanck Fiſchlein um drey Gnacken. Ein Landmaaß auserleſen Gründeln um vier Gnacken. Ein Landmaaß Ellritzen und Kreſſen üm zween Gnacken. Ein Landmaaß Flicken üm acht alt Pfenning. Ein Schock tügliche Krebs um fünff Gnacken. Der gar kleinen ſoll man zufahen und zu verkauffen verſchonen, bey Straff zween Gulden rc. Denn obgleich hier Erb-Fiſcher an denen Forellen-Bächen rc. genannt werden, ſo kan man doch die Herrmannsfelder gar wohl mit darunter verſtehen.

recognoſciren und mag dieſer alte Lehn-Brieff ſtatt eines Beweiſes hierbey auftretten:

Von GOttes Gnaden wir Wilhelm, Grav und Herr zu Henneberg, bekennen und thun kund mit dieſem Briefe für uns, unſer Erben und Herrſchafft. Daß wir unſerm lieben getreuen Jacob Wilden zu Hermannsfeld (1) geſeſſen und allen ſeinen Erben zu rechtem Erb-Rechte verlyhen und verlaſſen haben Leyhen und laſſen innen in Krafft dieß Briefs ſeinen Theil unſers Fiſchlehns an und uff unſerm Sehe zu Herrmamnsfeld nachfolgender maſſen inne zu haben und zugeprauchen. Wie vor Alters herkommen und ehemals ein ſonderlich newe Geding mit ihnen gemacht iſt. und nemlichen. das ſie hinfürter des gemelten unſers Sehes mit Fleiß warten. Denn allezeit ſo der mit eyſe befrorn hauben und offen halten ſollen mit aller andern Wart- und Uffſehens des getrewlichen pflegen und warthen. Sie ſollen auch allen und jeden Fiſch-Zeug Garn Reuſſen und anders zu unſer Nothdurfft an und uff gemeltem Sehe zugebrauchen ſchicken. Auch zur Zeit des Fiſchens Zehrunge und alle

1) Das Geſchlecht derer Wilden hat im Hennebergiſchen nachmahls ſich ſehr ausgebreitet. Chriſtian Wild war Anno 1629. Ammts-Verwalter zu Frauenbreitungen: Und andere haben in anſehnlichen Aemtern geſtanden: Ob ſie aber mit obigen Fiſchern befreundet geweſen, bleibet andern zur Unterſuchung ausgeſtellet. Inzwiſchen ſiehet man aus angebrachtem 'alten Lehn-Brieſ, daß kurtz vor dem 1541 Jahre einige Zwiſtigkeiten wegen dieſes Fiſchlehns im Schwange gegangen: Da dann endlich die Fürſten von Henneberg die alte Gewohnheit bey zubehalten und die Erb-Fiſcher in ihren Priuilegiis von neuem zubeſtättigen geruhen wollen.

alle andere Nottdurfft zum Fiſchen dienſtlich treulich machen fiſchen und arbeithen wie ſich das zu jederzeit zum Fiſchen gebůren wirdet. Dargegen ſol innen auch andern ſo mit dieſem unſerm Fiſch⸗Ammt zu irem Teyle auch belehnt ſint denn allen ſemptlich ům ſolche ihre Mhůe und Arbeit volgen der funffzehende Centner aller Fiſche das anders Kaufmanns Gut iſt aber was Setzling ſeint die ſolten uns unſer Herſchafft blei⸗ben und wiederum eingeſetzt werden one Geverde. Der gemelt Jacob Wilde und ſein Erben ſollen ſolch Fiſch⸗Ammpt nu fůr baſſ ewiglich von uns unſern Erben und Herrſchafft zu Henneberg zu irem Teyle zu rechtem Erb⸗Lehn haben und tragen dem und auch unſerm Sehe zu Hermannsfeld wie gemelt trewlichen und fleißig vorſtehen. Und do im Fall kůnfftig des obgedachten Jacob Wilden Erben dieſem Lehn not zuſteuren ungeſchickt wåren oder wůrden. So ſollen ſie ſolch Fiſchampt einem der dozu důchtig iſt verkouf⸗ſen und ſolchem unſ Ampt redlichen vorgeſteen kan ane allerley Geverde. Hier ůber hat der gedachte Jacob Wilde uns gelobet zu GOtt dem Allmåchti⸗gen geſchworen unſ. und unſerer Herrſchafft Schaden zu warnen fromen zuwerben dieſem unſern Fiſchampt wie vor alters Herkommen und oben angezeigt iſt ge⸗treulichen Vorſtehen ſo offt das Zufalle kompt entfa⸗hen darvon thun und halten als ein getrewer Lehn⸗mann ſeinem Herrn ſchuldig und pflichtig iſt Gever⸗de und Argeliſt hierinnen gentzlichen ausgeſchloſſen. Des zu bekanntnus iſt unſer Grav Wilhelms Inſie⸗gel wiſſentlich an dieſen Brief gehangen. Der geben iſt Monntags nach Laetare. Nach Chriſt unſers lieben

lieben Herrn Geburt im funffzehen hunderten und XLj. Jare. Dergleichen Fürſtl. Lehn-Brieffe kan man nach dieſer Zeit noch gar viele aufbringen; ſo gar unter Churfürſt Chriſtian (m) dem andern iſt noch einer ausgefertiget worden: weil ſie aber alle einerley Innhalt begreiffen, ſo wird nicht nöthig ſeyn, dieſelbigen alle hieher zutragen und den Raum damit zuverſchwenden. Nützlicher würde es fallen, wann man den Kauff-Receſs über dieſes Erb-Fiſcher-Ammt aufweiſen könnte. Denn da je und alle wege daran gearbeitet worden, wie man die Fiſch-Portion derer Erb-Fiſcher an die Hoch-Fürſtl. Beſitzere des Teiches bringen möge; theils weil man Verdacht hatte, als ob die Erb-Fiſcher bey Abwartung des Teiches fahrläßig oder wohl gar eigennützig wären; theils weil bey

m) Der Anfang davon lautet alſo: Von GOttes Gnaden wir Chriſtian der andere Hertzog zu Sachſen, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt Landgraf inn Düringen ꝛc. Vor uns und den hochgebornen Fürſten Herrn Johanns Georgen und dann inn Vormundſchafft des auch hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn Auguſten, beeder Hertzoge zu Sachſen, unſer freundlichen vielgeliebten Brüdere, ſo wohl weiland der auch hochgebornen Fürſten, Herrn Friedrich Wilhelms, und Herrn Johannſen, Hertzogen zu Sachſen löblicher Gedächtnis hinterlaſſener junger Herrſchafft, Bekennen und thun kund gegenmenniglich vor uns und, wie erſt gemeld, auch allerſeits Erben, daß wir unſerm lieben getreuen Valten Wilden, auch Hanßen und Wolff Spieſen Gebrüdern, allen zu Hermannsfeld und ihren Erben zu rechtem Erbrecht verliehen uud verlaſſen haben ꝛc. das übrige kommet mit angebrachtem alten Document von Wort zu Worten überein; und die Schluß-Formul heiſſet: der geben zu Meinungen am zehenden Februarii nach Chriſti unſers geliebten HErrn und Heylandes Geburt im ſechzehen hunderten und ſiebenden Jahr.

U

bey denen Fiſchereyen viele unanſtändige Forderungen wolten hieraus genommen werden, und gnädigſte Herrſchafft vermeinte auf eine ſichere Weiſe ihren Teich zu nutzen; ſo gediehe es endlich dahin, daß die Herrn Hertzoge von Sachſen denen Erb-Fiſchern nebſt zugeſtandener bißherigen Freyheit gegen Erlegung eines ſtücks Geldes ihren funffzehenden Theil am Fiſch-Wercke abkaufften und ſolchen bey der Folge-Zeit zu ihrem Nutzen verwendeten. Wann, wie und auf was Weiſe der Vergleich geſchloſſen worden, kan niemand ſagen: Keine ſchrifftliche Nachricht findet ſich, und die traditio oralis wiederſpricht ſich alle Augenblick. Die beyden Fiſch-Güter beharren noch in ihrer Subſtance und werden bey allen aufſtoſſenden Fällen bey dem Fürſtl. Sächß. Lehn-Hofe zu Meinungen (n) gemuthet.

§. 10.

n) Hieher gehören die Lehns-Scheine folgenden Innhalts: Demnach bey dem Fürſtl. Sächſiſ. Lehn-Hof allhier Hanß Heuſinger zu Hermannsfeld mit dem Fiſch-Gut daſelbſt an der Waſſer-Gaſſen, gegen Ablegung ſchuldiger Erb-Huldigung Lehns-Pflicht, heut dato würcklich beliehen worden; als iſt ihme biß zu Ausfertigung des neuen Lehn-Briefes einſtweils dieſer Lehn-Schein darüber ertheilet worden. Signatum Meinungen zur Eliſabethenburg den 6. Julii 1698. Fürſtl. Sächſiſ. Cantzley daſelbſt.

I. C. Freyherr von Wolzogen.

Demnach auf hochſeel. Hintritt des weyland Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Bernhardens, Hertzogens zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. bey allhieſigem Fürſtl. geſammten Lehn-Hof, Siegmund Forndran und Niclaus Köhler zu Herrmannsfeld die Lehn über das ſo genannte ober Fiſch-Gut daſelbſt binnen behöriger Zeit gebührend recognoſciret und gemuhtet, als iſt ihm einsweils biß zu erfolgender

§. 10. Wie, von wem, und mit welchem Erfolg jedesmahlige Fiſcherey ergangen, kan vom Anfang des Teiches nicht erzehlet werden: weil die alten Nachrichten fehlen. Es haben ſowohl etliche von vormahligen Herren Hertzogen zu Sachſen, als inſonderheit unſer, GOtt gebe auf lang geſegnete Jahre! regierender gnädigſter Landes-Vater, den Verlauff derer von ihnen gehaltenen Fiſchereyen auf Tafeln ſchreiben, und in dem Saal des erneuerten Fiſchhauſes aufhängen laſſen, welche dem geneigten Leſer zu gütiger Anſchauung allhier entwerffen und vorhalten will.

Die erſte Tafel lautet alſo:

Anno 1612. den 30. Octobr. hat der Durchlauchtigſte Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Johann Georg der erſte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt den Hermannsfelder Teich fiſchen (1.) laſſen, und ſind an Chur- und Fürſtl. Perſonen

U 2

gender würcklicher Beleihung dieſer Schein darüber ausgeſtellet worden. Signatum Meinungen zur Eliſabethenburg den 18. Febr. 1707. Fürſtl. Sächſiſ. Cantzeley daſelbſt.

Ioann Chriſtoph Trier.

1.) Vor ſich nemlich und im Namen derer Herrn Hertzoge von Sachſen Weimariſcher und Altenburgiſcher Linie; welche damahls noch minder jährig und unter der Vormundſchafft des Churfürſten geſtanden. Es ſcheinet auch, als ob die hier genannte Hertzoge von Sachſen Johann Ernſt und Fridericus die zwey älteſten Printzen des ſeel. Hertzogs Wilhelmi zu Weimar geweſen. Denn obgleich damahls auch Hertzog Johann Ernſt, Ioannis Caſimiri Bruder, zu Eiſenach lebete; ſo hat doch er ſich ſchwerlich mit

ſonen mit ſich habenden und hernach benannten von Adel dabey geweſen, als folget:

Jetzt höchſtgedacht Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, Ihro Fürſtl. Durchl. Hertzog Johann Ernſt, zu Sachſen, Ihre Fürſtl. Durchl. Hertzog Friedrich zu Sachſen, Ihre Fürſtl. Durchl. Hertzog Albrecht (2.) zu Schleßwig Hollſtein: und haben an Junckern bey ſich gehabt, Hanß Georg von Oſterhauſen Churfürſtl. Hof-Marſchall, Herrn Sebaſt. Bronshart, Chur- und Fürſtl. Sächß. Jägermeiſter, Dietrich von Taube, Heinrich von Taube, Churfürſtl. Cammerjunckern, Heinrich Sebaſtian Metzſch, Hanß von Schulenburg, Hanß von Taube, Gunoe Huaß, Jobſt von Wüſtenhoff, Heinrich Stammer, Wilhelm von Brehm, Ulrich Grünradt. Georg Chriſt von Olsnitz. Truchſes. Caſpar von Deutleben (3.) Fürſtl. Weimariſcher Hofmeiſter. Peter von Gerſtorff, Fürſtl. Wei-

mari-

mit zu Hermannsfeld befunden; weil keine Bedienten von ſeiner Hoffſtatt, aber wohl etliche von denen Fürſtl. Weimariſchen Bedienten, ſich bey dem Gefolg befunden.

2.) Allem Anſehen nach dürffte dieſer Hertzogs Ioannis Iunioris zu Hollſtein Sonderburg in Sunderburg Anno 1585. erzeugter Printz geweſen ſeyn; der das Jahr nach dieſer Fiſcherey Anno 1613. ſchon Abſchied aus der Welt nehmen müſſen.

3.) Dieſer iſt nachmals Ober-Hoff-Marſchall zu Weimar worden, und hat fünff Jahr nach dieſer Fiſcherey den berühmten Orden oder die Societé der fruchtbringenden Geſellſchafft geſtifftet, wie davon Georg Neumarck in ſeinem neuſproſſenden teutſchen Palm Baum, Mullerus in annal. Saxon. fol. 312. Herr Struue in introduction. ad rem litterar. cap. X. §. XXIV. pag. 505. und der gelehrte Herr Ioann Georg Eccard in hiſtoria ſtudii Etymologici pag. 115. 116. &c. Bericht ertheilet: von Hern Morhofen und andern nichts zugedencken.

mariſcher Stallmeiſter. Rudolph von Trachmfelß, Fürſtl. Sächß. Cammerjuncker. Bernhard Miltitz, Fürſtl. Hollſteiniſcher Hoffmeiſter. Otto Sebaſt. von Herda. Caſpar Wilhelm von Witzleben, zu Rempertshauſen. Hartmann von Buttlar. Hanß Caſp. Lindenaw, Churfürſtl. Sächß. Cammerjuncker. Hanß Albrecht von Brandſtein. Carl Chriſtoph von Herda. Chriſtoph von Libenaw. Hanß Wilhelm Römer, und iſt der Teich nach Abzug des Zehenden des Kloſters Bildhauſen und der Erbfiſcher ein fünffzehender Theil gnädigſter Herrſchafft wegen gefiſchet worden auf 114. Centner, 19 ½. lb. an 216. ßo. 38. (4.) ſtück Karpen. 2000. Schock Karpfen-Setzling. 23 ¾. Centner 7½. lb. an 17. ßo. 16. ſtück Hecht. 4. Cent. 4 ½. lb. Berſchen. 56 ½. lb. Ahlen, 42. ſtücken.

Die andere Tafel giebet folgendes:

Anno 1662. den 7. Septemb. hat der Durchlauchtigſte hochgeborne Fürſt und Herr Herr Friedrich Wilhelm Hertzog zu Sachſen Jülich, Cleve und Berg, nach der Fürſtlichen Landes-Theilung der Gefürſteten Gravſchafft Henneberg zum erſten mahl den groſſen Hermannsfelder Teich fiſchen laſſen, und derſelben Fiſcherey mit bey ſich habenden und hernach benannten Hoch-Fürſtl. und Adel. Perſonen an die zwey Tage gnädigſt beygewohnet. Da bey ſind geweſen ietz höchſtgedachte Ihre Hoch-Fürſtl. Durchl. Herr Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, J. C. und

4) Von dieſen iſt ſchon oben Meldung geſchehen, daß ſie bey dieſer Fiſcherey ſehr unartig geweſen.

B. Dero Hoch-Fürſtl. Durchl. hertzvielgeliebte Fürſtl. Gemahlin, die Durchlauchtigſte Hochgeborne Printzeßin und Frau, Frau Magdalena Sibylla, geborne aus Churfürſtl. Stamme und vermählte Printzeßin zu Sachſen, J. C. und B. der Hochwürdigſte, Durchlauchtigſte Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Chriſtian, zu Sachſen, J. C. und B. poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg, Dero Hoch-Fürſtl. Durchl. hertzvielgeliebteſte Fürſtl. Gemahlin, die Durchlauchtigſte Hochgeborne Fürſtin und Frau, Frau Chriſtina, Hertzogin zu Sachſen, J. C. und B. geborne Hertzogin zu Schleßwig Holſtein, der Hochwürdigſte Durchlauchtigſte Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Moritz, Hertzog zu Sachſen, J. C. und B. poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, der Balley in Thüringen Stadthalter, Dero Fürſtl. Durchl. hertzvielgeliebteſte Fürſtl. Gemahlin, die Durchl. Hochgeborne Fürſtin und Fraue, Frau Dorothea Maria, gebohrne und vermählte Hertzogin zu Sachſen, J. C. und B. und haben bey ſich gehabt an Adel. Dames und Cavaliers, wie folget:

An Dames: Frau Hoff-Marſchallin Schleunitzin, geborne von Binau, Frau Cammer-Räthin von Binau, geborne von Binau, Frau Land-Jägermeiſterin Stockhauſin, geborne von der Lipp, Cammer-Jungfer Kärdorffin, Cammer-Jungfer Witzlebin.

Die Cavaliers ſind geweſen Hanß Wilhelm von Harſtall, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Hoff-Marſchall und Obriſter, Günther von Binau, Fürſtl. Sächß. Merſeburg. Cammerrath, Philipp Heinrich von Timpling, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Hauß-Marſchall;

ſchall; Obriſt-Lieuten. Igderitz, Fürſtl. Sächß. Merſeburgiſcher Oberſchenck, August Friedrich Metzſch, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Cammer-Juncker, Caſpar Heinrich Stang, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Cammer-Juncker, Johann Caſpar von Körbitz, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Ober-Ammtmann in der Gefürſteten Gravſchafft Henneberg, Dietrich Pflug, Fürſtl. Sächß. Naumburg. Cammer-Juncker, der von Zehm, Fürſtl. Sächß. Merſeburg. Cammer-Juncker. und Forſtmeiſter, der von Gersdorff, Fürſtl. Sächß. Cammer-Juncker, Auguſtus von Steting, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Hoff-Juncker, Wilhelm Dietrich Metzſch, Fürſtl. Sächß. Altenburg. Hoff-Juncker; Mauritius Kesler, Burſarius des Kloſters Bildhauſen. Bey Anweſenheit gnädigſter Herrſchafft wie obſtehet der zween Tage ſind an Fiſchen ausgefangen worden, als am erſten Tage 130. den andern Tag 262. Körbe, jeden Korb auf $\frac{3}{4}$ Centner angeſchlagen, machet 294$\frac{1}{2}$ Centner, ſonſten iſt dieſer Teich gnädigſter Herrſchafft wegen, incluſiue des erkaufften funffzehenden Erbfiſchers Theil, excluſiue aber des Zehendens des Kloſters Bildhauſen gefiſchet worden 477$\frac{1}{2}$. Centner 3$\frac{4}{5}$. lb. Carpffen 9$\frac{1}{2}$. Centner 17$\frac{1}{10}$. lb. Hechten. 5$\frac{1}{2}$. Centner 2$\frac{2}{3}$. lb. Schleyen und Berſchen 27$\frac{1}{4}$. lb. Ahl; die gantze Fiſcherey incluſive des $\frac{1}{15}$. Erb-Fiſchers Theil und dem $\frac{1}{10}$. des Kloſters Bildhauſſen, iſt beſtanden in 543. $\frac{1}{2}$. Centner 21. lb. Fiſchen.

Die dritte Tafel hält beykommendes in ſich.

Anno 1674. den 1. Octobris hat der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt, Hertzog zu

Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrav in Thü- ringen, Marggrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grave zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravenspurgck, Herr zu Ravenſtein, nachabſterben der Fürſtl. Alten- burgiſchen Linie, welche Lande anhöchſtermelde Ihro Hochfürſtl. Durchl. als nechſten Agnaten gefallen, zum erſten mahl den groſſen Hermannsfelder Teich durch nach benannte abgeordnete fiſchen laſſen: nem- lich Joann Breithaupten, Erbſaſſen uff Gießpitero- da, Creutzburg und Sundhauſen, Hochfürſtl. Sach- ſen Friedenſt. Hochverordneten Hof- und Cammer- Rath, Herr Joann Caſpar von Cörbitz uf Belrith und Träbes, Erbſchencken in Henneberg, Hochfürſtl. Sächſiſchen Friedenſteiniſchen Hoch-verordneten Hoff- rath, wie auch Ammts-Hauptmann der Aembter und Städte Meinungen, Maßfeld, Themar, und Behrun- gen, nebſt andern Officianten und Bedienten, dann wegen des Kloſters Bildhauſen F. Gotfried Weiß Burſarius. Iſt demnach dieſer Teich gnädigſter Herr- ſchafft wegen incluſiue des erkaufften fünfzehenden Erbfiſchers Theil, excluſiue aber des Zehendens des Kloſters Bildhauſen gefiſchet worden auf 252$\frac{3}{4}$. Cent- ner $\frac{1}{2}$ lb. Karpfen an 338. ßo. 27. Stücken. Item 17. $\frac{1}{4}$. Centner 4$\frac{1}{2}$. lb. Hechte an 17. ßo. 34. Stü- cken, denn 18. $\frac{1}{3}$. lb. Ahl an 21. Stücken und 6$\frac{1}{8}$. Centner 1. lb. Speiß-Fiſche; iſt alſo die gantze Fi- ſcherey incluſiue des $\frac{1}{15}$. Erbfiſcher Theils und des Kloſters Bildhauſen zehenden Theils beſtanden in 304. $\frac{3}{4}$. Centner 6. lb. Fiſche.

Die

Die vierdte Tafel giebt uns folgendes:

Anno 1680. den 1. Octobr. hat der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Bernhard, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrav in Thüringen, Marggrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grav zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, nacherfolgter Fürſtlicher Brüderlicher Erb-Vertheilung zum erſtenmahl den groſſen Hermannsfelder Teich fiſchen laſſen und derſelben Fiſcherey mit bey ſich habenden und hernach benannten Hochfürſtl. Gräfl. und Adel. Perſonen 3. Tage über gnädigſt beygewohnet, nemblich ietzt hochgedachte Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herr Bernhard, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ſeiner Hochfürſtl. Durchl. beede ältiſte Fürſtl. Printzen, Herr Ernſt Ludwig, und Herr Bernhard, Gebrüdere Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, der Hoch-Wohlgebohrne Graf und Herr Chriſtoph Ludwig, Graf zu Stollberg, Wernigerode, Königſtein, Kütſchefort und Honſtein, Herr zu Lohra und Altenberg, dero Hochgräfl. Frau Gemahlin, die Durchl. Fürſtin und Frau Louiſſe Chriſtina, gebohrne Landgrävin zu Heſſen, Fürſtin zu Herßfeld vermähl. Grävin zu Stollbergck, Grävin zu Catzenellenbogen, Ditz, Zigenhain, Nidda, Schauenburgck, Wernigeroda und Königſtein. An Fürſtl. Räthen und Cavaliern Herr Jo. Balth. von Gabelkoven, Regierungs-Director, Herr Hieronym. Brückner, I. V. D. Hof- und Juſtit. Rath, Herr Jo. Levin von Wangenheimb Hofmeiſter, Herr Henr. Reinh. von Witzleben, Cam. Junck. Herr Jo. Chriſtoph von Hahnſtein, Cam. Junck. nebſt andern

Officianten und Bedienten, dann wegen des Kloſters Bildhauſen F. Bernardus Bachmann Prior. Bey Anweſenheit gn. Herrſchafft ſeynd den erſten Tag aus dem kleinen Hermannsfelder Teich an Fiſchen ausgefangen worden 161. Fiſch-Körbe voll an 75. ßo. Karpfen und $11\frac{1}{3}$. ßo. Hechten. Dann den andern Tag durch einen Garn-Zug aus dem groſſen Teich 120. Fiſch-Körbe voll an 58. ßo. Karpfen und $31\frac{1}{2}$. ßo. Hechte. Iſt demnach dieſer groſſe Teich hochbeſagter Fürſtl. gnädigſter Herrſchfft wegen, incluſiue des erkaufften funff zehenden Erb-Fiſchers Theil excluſiue aber des Kloſters Bildhauſen zehenden Theil gefiſchet worden auf 503. Centner 5. lb. Karpfen an 584. ßo. 12. Stücken $70\frac{1}{2}$. Centner 21. lb. Hechten an 71. ßo. 31. Stücken 10. lb. Ahl an 13. Stücken, 18. Centner 33. lb. Speißfiſche, das Kloſter Bildhauſen hat zum Zehenden empfangen $51\frac{3}{4}$. Centner $11\frac{1}{2}$. lb. Karpfen an 62. ßo. 26. Stück 7. Centner $27\frac{9}{10}$. lb. Hechte an 5. ßo. 45. Stück $\frac{11}{15}$. lb. Ahl an 1. Stück 1. Centner 89. lb. Speißfiſche: iſt alſo die gantze Fiſcherey incluſiue des $\frac{1}{15}$. Erbfiſcher Theils und des Kloſters Bildhauſen zehenden Theil beſtanden in $653.\frac{3}{4}$. Centner 11. lb. allerhand Fiſche, dann 50. ßo. Karpfen Setzling, 2. ßo. Leich-Karpfen und 9. ßo. Setz-Hechten.

Die fünffte Tafel ſtehet mit dieſem Innhalt bezeichnet:

Anno 1686. den 1. Octobr. hat der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Bernhard, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgrav in Thü-

Thüringen, Marggrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grav zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, zum drittenmahl den groſſen Hermannsfelder Teich fiſchen laſſen, und derſelben Fiſcherey mit bey ſich habenden und hernach benahmten Hochf. und Adel. Perſonen drey Tage über gnädigſt beygewohnet, nemlich iezt höchſtgedachte Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herr Bernhard, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. wie auch dero hertzliebſte Fürſtl. Frau Gemahlin, die Durchlauchtigſte Fürſtin und Frau, Frau Eliſabetha Eleonora, vermählte Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, geborne Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg: und dann die Durchlauchtigſte Printzen, Herr Ernſt Ludwig, Herr Bernhard, Herr Friedrich Wilhelm, und Herr Georg Ernſt, allerſeits Gebrüdere und Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ingleichen die Durchl. Printzeßinnen, Printzeßin Eliſabetha Erneſtina Antonia, Printzeß. Eleonora Friederica, Printzeß. Wilhelmina Louiſa, Geſchwiſtere und Hertzoginnen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg. An Fürſtl. Räthen und Cavalliern Herr Ernſt Gottlieb von Pröck, Präſident und Hoff-Marſchall, Herr Conrad Johann Meß, Hoff- und Juſtit. Rath, Fried. Hoßfeld, J. V. D. Hoff- und Juſtit. Rath, Herr Caſpar Wucherer, Rath und geheimbter Secretarius, Herr Johann Chriſtoph von Hanſtein, der Durchlauchtigſten Hertzogin Hoffmeiſter, Herr Johann Ludw. von Miltitz Cammer-Juncker, Herr Fried. Caſp. von Völckershauſen, Hoff-Juncker, Herr Levin Günther von Moltzan, Hoffjuncker nebſt andern Officianten

und

und Bedienten: dann wegen des Kloſters Bildhauſen, Fr. Bernardus Bachmann, ſubprior: bey Anweſenheit gnädigſter Herrſchafft ſind den erſten Tag 185. Fiſch-Körbe voll an 112. Schock Karpffen und 6. Schock Hechte aus dem kleinen Hermannsfelder Teiche, dann das andermahl aus dem groſſen Teich 140. Fiſch-Körbe voll an 90. Schock Karpffen und 12. Schock Hechte und das drittemahl wieder aus dem groſſen Teich 85. Fiſch-Körb voll an 48. Schock Karpffen und 6. Schock Hechten, und iſt demnach dieſer groſſe Teich höchſt beſagter Durchl. Herrſchafft wegen incluſiue des erkaufften funffzehenden Erbfiſchers Theil, excluſiue aber des Kloſters Bildhauſen zehenden Theils aus gefiſchet worden auf $459\frac{1}{4}$. Centner 2. Pfund Karpffen an 476. ßo. 22. Stück $22\frac{3}{4}$. Centner $3\frac{1}{3}$. lb. Hechte an 23. ßo. 51. Stück $14\frac{1}{2}$. lb. Ahl an 8. ſt. 3. Centner 40. lb. Speißfiſche, das Kloſter Bildhauſen hat zum Zehnden empfangen $47\frac{1}{2}$. Centner 3. lb. Karpffen an 51. ßo. 22. ſt. 2. Centner $34\frac{1}{2}$. lb. Hechte an 2. Schock 23. ſt. $1\frac{1}{2}$. lb. Ahl an 1. ſt. und 35. lb. Speißfiſche: iſt alſo die gantze Fiſcherey incluſiue des $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil und des Kloſter Bildhauſens zehenden Theils beſtanden in $735\frac{1}{2}$. Centner 8. lb. allerhand Fiſchen, dann $39\frac{1}{2}$. ßo. Karpffen-Setzling, 2. ßo. Leich-Karpffen und $\frac{1}{2}$. ßo. Setzhechte.

Die ſechſte Tafel vergnüget ſich bey kommende Schrifft aufzuweiſen.

Anno 1692. den 3. Octobr. iſt auf gnädigſten Befehl des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn

Herrn Bernhards, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgravs in Thüringen, Marggravs in Meiſſen, Gefürſteten Gravens zu Henneberg, Gravens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein ꝛc. der groſſe Hermannsfelder Teich gefiſcht worden und haben dieſer Fiſcherey hernach benahmte Hochfürſtl. Perſonen auf 3. Tage lang beygewohnet. Nemlich ietzt gedachte Ihre Hochfürſtl. Durchl. Herr Bernhard, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, benebſt dero hertzgeliebteſten Fürſtlichen Frau Gemahlin, der Durchl. Fürſtin und Frau, Frau Eliſabetha Eleonora, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. gebohrnen Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, dann der Durchl. Fürſt und Herr, Herr Heinrich, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrav in Thüringen, Marggrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grav zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein. nebſt ermeldter Ihro Hochfürſtl. Durchl. hertzliebſten Frau Gemahlin, der Durchl. Fürſtin und Frau, Frau Marien, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. gebornen Landgräfin zu Heſſen-Darmſtadt; ferner die Durchl. Printzen, Herr Ernſt Ludwig, Herr Georg Ernſt, und Herr Anton Ulrich, Gebrüdere, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen. ingleichen die Durchl. Printzeßinnen, Printzeßin Eliſabetha Erneſtina Antonia, Printzeßin Eleonora Friederica,

Prin-

Prinzeßin Wilhelmina Louiſa, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, zuſammt Ihr. Fürſtl. Durchlauchtigkeiten allerſeits Bedienten. Bey Anweſenheit gnädigſter Herrſchafft ſind den erſten Tag 101. Fiſch-Körbe voll an 8. Schock Karpffen und 7. ßo. Hechte aus dem groſſen Hermannsfelder Teich, dann das andere mahl 243. Fiſchkörbe voll an 152. ßo. Karpffen und 9. ßo. Hechten aus dem untern Hermannsfelder Teiche gefangen worden. Iſt demnach dieſer groſſe Hermannsfelder Teich höchſt-beſagter Fürſtl. gnädigſter Herrſchafft wegen incluſiue des erkaufften funffzehenden Erbfiſchers Theil excluſiue aber des Kloſters Bildhauſen zehenden Theil gefiſchet worden auf 460. Centner 20$\frac{1}{2}$. lb. Karpffen an 537. ßo. 49. ſt. 20.$\frac{1}{2}$ Centner. 7.$\frac{1}{2}$ lb. Hechte an 22. ßo. 53. ſt. 36.$\frac{1}{2}$ lb. Ahl an 21. ſt. 1.$\frac{3}{4}$ Centner 9.$\frac{1}{2}$ lb. Speißfiſche. Das Kloſter Bildhauſen hat zum Zehenden empfangen 47.$\frac{1}{4}$ Centner 12. lb. Karpffen an 58. ßo. 51. ſt. 2. Centner 3.$\frac{3}{4}$ lb. Hechte, an 3. ßo. a 59. ſt. 3.$\frac{2}{3}$ lb. Ahl an 4. ſt. und 17.$\frac{1}{3}$ lb. Speißfiſche. Iſt alſo die gantze Fiſcherey incluſiue des $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil, und des Kloſters Bildhauſen zehenden Theil, beſtanden in 531. Centner 63.$\frac{1}{2}$ lb. allerhand Fiſche, dann 8. ßo. Karpffen Setzlinge, 2. ßo. Leich-Karpffen und 44. ßo. Setzhechte.

Die ſiebende Tafel lautet alſo:

Actum Fiſchhauß unter Hermannsfeld den 12. Octobr. anno 1707.

Als der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Ludwig, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg,

Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrav in Thüringen, Marggrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grav zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, dero Röm. Käyſerl. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeiſter, nach hochſeeligem Hintritt dero Herrn Vaters Gnaden, des weyland Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Bernhards, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meiſſen, Gefürſteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein, die Hoch-Fürſtl. Regierung mit GOtt angetreten, welche dann die Göttliche Allmacht zu dero glorwürdigen Nachruhm und immerwährenden Flor und Wachsthum des gantzen Landes, mithin zu ſonderbarer Freude und Troſt ſämmtlichen Bedienten und Unterthanen, geſund und mit aller Fürſtlichen Zufriedenheit, viele lange Jahre und biß in ein ſpätes Alter gnädiglich continuiren laſſen wolle! haben dieſelbe den allhieſigen groſſen See dato zum erſtenmahl zufiſchen gnädigſt angeordnet, ſothaner Fiſcherey aber haben beygewohnet, und ſind zu ſtetem Gedächtniß aufgezeichnet worden: 1. Ob höchſtgedachte unſers regierenden gnädigſten Herrn, Herrn Ernſt Ludwigs, H. z. S. Hochfürſtl. Durchl. 2. Dero Herrn Bruders, H. F. W. H. z. S. ꝛc. Hochfürſtl. Durchl. 3. Dero Hochfürſtl. Frau Mutter F. E. E. H. z. S. B. ꝛc. G. H. z. B. u. L. Hochfürſtl. Durchl. 4. Dero Aelteſte Prinzeßin Schweſter P. E. E. A. H. z. S. 5. Dero zweyte Prinzeßin Schweſter P. E. F. H. z. S. Denn auch

die Frau Geheimde Ritter-Räthin, auch G. W. Frau A. S. V. V. B. G. W. B. 7. Die Frau Baronin von Stein Geheimde Räthin Z. B. W. W. 8. Die Frau Cammerjunckerin von Heldrith geb. v. Bibra. 9. Die Fräul. von Zanthier. 10. Die Fräul. von Kriegsheim. 11. Die Fräul. von Tangeln. 12. Die Fräul. von Stein zu Völckershausen, Hof-Dames von Meinungen. 13. Der H. R. H. R. auch Fuldischer Geheimde Rath und Ober-Hof-Marschall von und zu der Tann. 14. Der H. Gener. und G. W. von Bibra, zum Buchenhoff. 15. Der vormahlige H. H. M. Z. B. Zell Herr von Speſſart. 16. Der H. R. H. R. und S. Cob. Mein. Geh. R. D. Baron von Wolzogen. 17. D. S. C. M. H. Geh. R. und O. H. M. von Koppenſtein. 18. D. H. Geh. R. und H. M. auch O. von Pflug. 19. H. O. H. M. von und zu der Tann. 20. H. K. R. V. O. Ritterich zu Sultzfeldt. 21. H. S. M. V. Oberſt-Leut. von Frieſen. 22. H. O. L. von Rauchhaupt. 23. H. O. Wachtmeiſter von Buttlar. 24. Der Fürſtl. S. Cammerjuncker H. V. Heldritt. 25. Herr Cammerjuncker von Altenſtein. 26. H. Cammerjuncker H. V. Carlwitz. 27. Herr Pater Norbertus Finger, Burſarius des Kloſters Bildhauſen. 28. Herr Doctor Klinckhammer von Oſtheim. 29. Der Herr Cammer-Commiſſarius Bey. 30. Herr F. und W. M. Graner von St. Wolffsgang. bey welcher Anweſſenheit vorher bemeldeter hohen Perſonen am erſten Tag 272. Körbe an allerhand Fiſchen und den zweyten Tag 116. Körb von der gleichen gefangen worden, die gantze Fiſcherey abermahls ſich den 29.

Octobr.

Octobr. 1707. mit GOttes Hülff geendiget hat, inclusiue des hiebevor erkaufften $\frac{1}{15}$. Theil Erbfiſcher Theils vor die Fürſtl. Herrſchafft, excluſiue des Zehenden, ſo das Kloſter Bildhauſen bekommt, in 266. Centner $1\frac{1}{8}$. lb. an Karpfen incluſiue $4\frac{1}{4}$. Centner, ſo zwey Schock zu nöthigen Leicher in Abſicht dieſes Teichs-Beſetzung gewogen, und ohn verzehndt der obſeruantz nach paſſiret. 14. Centn. 8. lb. Hechte. 1. Centner $21\frac{1}{8}$. lb. Ahl und 13. Centner $91\frac{1}{4}$. lb. Speißfiſch. Obgedachtes Kloſter Bildhauſſen hat hingegen zum Zehenden empfangen 26. Centner $95\frac{7}{8}$. lb. Karpfen, 1. Cent. 45. lb. Hechte, $12\frac{3}{8}$. lb. Ahle, 1. Centn. $43\frac{1}{4}$. lb. Speiſefiſche, und ſolchemnach die gantze Fiſcherey beſtanden in $292\frac{7}{8}$. Centner, $9\frac{1}{2}$. lb. Karpfen, an 420. Schock 15. ſtück, $15\frac{1}{4}$. Centner 3. lb. Hechte, an 10. Sch. 9. ſtück, $1\frac{1}{4}$. Centner 8. lb. Ahlen, an 2. Schock 7. ſtück, $15\frac{1}{4}$. Centn. $9\frac{1}{2}$. lb. Speiſſefiſch: Dann ferner 1500. Schock Karpfen und 40. Schock Hechte-Satz, von welchen oberwehntes Kloſter Bildhauſſen zum Zehnden niemahls etwas participiret, als das auch an der Beſatzung nichts beyträget. Actum ſupra.

Die achte Tafel redet uns dieſe Worte zu:

So läſt der groſſe GOtt ſtets ſeinen Seegen ſehen,
So zeigt er immerzu dem Lande ſeine Huld!
Er laß denn dieſen Strohm des Seegens auf uns gehen,
So lang zu Hermannsfeld der Teich noch Waſſer dult,
So lang ein Fiſchgen noch in deſſen Schoſſe ſtreichet,
Blüh unſers Hertzogs Hauß in Glück und Wohlergehn;
So lange Er uns noch, Hecht, Ahl und Karpffen reichet,
Bleib Fürſt Ernſt Ludewig in ſchönſtem Segen ſtehn.

1710.
Actum Fiſchhauß unter Hermannsfeld
den 14. Octobr.

Als durch Göttliche Gnaden Verleyh. der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Ludwig, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrav in Thüringen, Marckgrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grav zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein, Ihro Röm. Käyſ. Maj. und des Heil. Röm. Reichs hochbeſtellter General Feld-Zeug-Meiſter bey der zeithero geführten Chriſt-Fürſtl. Regierung die 2te hieſige groſſe Fiſcherey glücklich und wohl erlebten obigen dato zu fiſchen anfangen lieſſen, derſelben auch in eigener hohen Perſon nebſt nachfolgenden beywohneten, benantlich dero hertzgeliebteſte Frau Gemahlin, Frau Dorothea Maria, vermählte und geborne Hertzogin zu Sachſen Hoch-Fürſtl. Durchl. dero Frau Mutter Eliſabetha Eleonora, verwittibte Hertzogin zu Sachſen, gebornen Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, Hoch-Fürſtl. Durchl. dero freundlich geliebte Frau Schweſter, Frau Wilhelmina Louiſa vermählte Hertzogin zu Wüttenberg und Teck ꝛc. geborne Hertzogin zu Sachſen Hochfürſtl. Durchl. dero freundlich geliebten Herrn Bruders Herrn Hertzog Friedrich Wilhelms, Hochfürſtl. Durchl. dero älteſten Printz Joſephs Bernhards, Hochfürſtl. Durchl. dero älteſten Printzeßin Schweſter Printzeßin Eliſabetha Erneſtina Antonietta zu Sachſen Hochfürſtl. Durchl. dero 2te Printzeßin Schweſter, Printzeßin Eleonora Frie-

Friederica zu Sachſen Hochfürſtl. Durchl. denn die Frau Ober-Hoff-Marſchallin von Koppenſtein, die Frau Hoff-Marſchallin von Pflug, die Frau Hoffräthin von Diemar, die Frau Obriſt-Lieut. von Rauchhaupt, die Frau Ober-Forſtmeiſtern von Buttlar, die Fräulein von Zanthier, die Fräulein von Biedefeld, die Fräulein von Bonn, die Fräulein von Linckern, die Fräulein von Grießheim, die Fräulein von Dangeln, die Fräulein von Rauchhaupt, die Fräulein von Bronſart, ſen. die Frau Hoff-Räthin Göckelin, von Römhild. ferner: der Reichs-Hoff-Rath wie auch F. S. Geheimte-Raths-Director und Præſid. Freyherr von Wolzogen, der F. S. Geheimt-Rath und Ober-Hoff-Marſchall von Koppenſtein, der F. S. Hoff-Marſchall Pflug, der F. S. Geheimtde-Rath und Ober-Ambtmann Herr von Miltitz, der F. S. Geheimbte Rath und Ober-Jäger-Meiſter von Nimptſch, der F. S. Herr Ober-Hoff-Meiſter von und zu der Tann, der F. S. Herr Ober-Stallmeiſter von Buttlar, der F. S. Herr Brigadier und Kriegs-Rath Ritterich, der Herr Major von Geiſſo zu Roßdorff, der F. S. Herr Hoff-Rath von Diemar, der F. S. Herr Stallmeiſter von Frieſen, der F. S. Herr Hoff-Rath Göckel zu Römhild, der F. S. Obriſt-Lieut. Herr von Rauchhaupt, der F. S. Herr Ober-Forſtmeiſter von Buttlar, der F. S. Cammer-Juncker Herr von Altenſtein, der F. S. Cammer-Juncker und Regierungs-Aſſeſſor Herr von Dießkau, der Herr Rittmeiſter Hund von Weinckheim, der Herr Rittmeiſter von Buttlar zur Grumbach, der Herr Cammer-Juncker von Felchenhauer, der Herr Cammer-Juncker und

Hauptmann von Buttlar zur Grumbach, der Herr Hoff- und Jagd-Juncker von Boſe zu Helba, der F. S. Rath und Leib-Medicus Herr D. Zinck, der Herr Pater Norbertus Finger, Burſarius des Kloſters Bildhauſen, der Herr D. Klinckhammer von Oſtheim, der F. S. Cammer-Commiſſarius Bey, der Fürſtl. Forſt- und Wildmeiſter Graner zum Wolffgang. Hat man nach der den 31. Octobr. geendigten Fiſcherey durch GOttes Segen erhalten, 1.) 328. Centner 75. lb. Karpffen, und zwar 298. Centner 6. $\frac{2}{3}$ lb. Fürſtl. Gnädigſte Herrſchafft incluſiue 21. Centner 91. $\frac{2}{3}$ lb. zum hiebevor erkaufften $\frac{1}{17}$. Theil Erbfiſchers Theil. 38. Centner 68. $\frac{1}{3}$ lb. das Cloſter Bildhauſen, nach Abzug obigen $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil. 2.) 18. Centner 75. lb. Hechte. und zwar 17. Centner Fürſtl. Gnädigſter Herrſchafft incluſiue 1. Centner 25. lb. Erbfiſchers Theil. 1. Centner 75. lb. das Cloſter Bildhauſen zum Zehenden. 3.) 2. Centner 3. lb. Ahl. und zwar: 1. Centner 84. $\frac{5}{8}$ lb. Fürſtl. Gnädigſter Herrſchaff incluſiue 13. $\frac{1}{2}$ lb. Erbfiſchers Theil 18. $\frac{3}{8}$ lb. das Cloſter Bildhauſen zum Zehenden. 4) 7. Centner 48. lb. Speiſefiſch und zwar: 6. Centner 78. $\frac{1}{8}$ lb. Fürſtl. Herrſchafft incluſiue 49. $\frac{7}{8}$ lb. zu beſagten $\frac{1}{15}$. Theil. 69. $\frac{7}{8}$ lb. das Cloſter zum Zehenden. Alſo in Summa 357. Centner 1. lb. an allerhand Fiſchen, dann 166. $\frac{1}{7}$ ßo. Karpffen, und 50. ßo. Hecht-Satz, woran das Cloſter Bildhauſen zum Zehenden üm ſo weniger participiret, als es an der Beſetz dieſes Teichs nichts beyträget, dahero auch daſſelbe bey jeder Fiſcherey 2. ßo. von denen größten Karpfen zu Leichern gleichfals ohnvergehend paſſiren laſſen muß.

Nun

Nun der allerhöchſte GOtt ſegne dieſen Teich zu jedes mahliger Hochfürſtl. Zufriedenheit ferner und alles Volck ſoll ſagen Amen.

Die neundte Tafel erzehlet ebenfalls vom Hermannsfelder Teiche:

Actum Fiſchhauß unter Hermannsfeld, den 12. Octobr. 1713.

Demnach der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Ludwig, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgrav in Thüringen, Marggrav zu Meiſſen, Gefürſteter Grav zu Henneberg, Grav zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein, der Röm. Käyſerl. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeiſter, den göttlichen Seegen bey der allhieſigen groſſen Fiſcherey, wiewohl in ihrem dermahligen höchſt-betrübten Wittber Stande zum drittenmahl jedoch glücklich erlebten, und den Anfang derſelben obigen dato zu determiniren gnädigſt befohlen, ſolcher Fiſcherey auch benebſt dero freundl. gel. Herrn Bruders, Herrn Hertzog Friedrich Wilhelms, zu Sachſen Hochfürſtl. Durchl. in ſelbſt eigener hohen- und andern nachgeſetzten Perſonen, beywohneten, benantlich: 1. Der Fürſtl. Heßiſ. Herr General-Lieut. von Aurochs zu Oepfershauſen. 2. Der Fürſtl. Heßiſ. Herr Kriegs- und Cammer-Rath Wilhelm Balthaſar von Görtz zu Schlitz. 3. Der Röm. Käyſerl. Maj. würcklicher Herr Reichs-Hofrath, und F. S. Geh. Raths-Director und Præſid. Freyh. von Wol-

 zogen.

zogen. 4. Der F. S. Geheimde Rath und Ober-Hof-Marſchall Herr von Kopenſtein. 5. Der F. S. Herr Geh. Rath und Hoff-Marſchall Pflug. 6. Der F. S. Geheimde Rath und Ober-Jägermeiſter Herr von Nimptſch. 7. Der F. S. Herr Ober-Stallmeiſter von und zu der Tann. 8. Der F. S. Herr Brigadier von Ritterich. 9. Der F. S. Herr Obriſte und geſamtl. Henneb. Kriegs-Rath, Herr von Geiſo. 10. Der F. S. Obriſt-Lieut. Herr von Rauchhaupt. 11. Der Hochfürſtl. Brandenb. Bayreuthiſ. Hof-Rath und Ober-Amtmann Herr von Helldrit. 12. Der F. S. Herr Hoffprediger und Conſiſtorial-Aſſeſſor Krebs. 13. Der F. S. Ober-Forſtmeiſter Herr von Buttlar. 14. Der F. S. Rittmeiſter und Cammer-Juncker Herr von Buttlar. 15. Der hochmögenden Herrn General-Staaten der vereinigten Niederlanden Cornet Herr von Aurochß zu Oberkatza. 16. Der F. S. Rath- und Leib-Medicus Herr Dr. Zinck. 17. Herr Pater Robertus Balbus Prof. Bildhuſanus, p.t. Cantzley-Director. 18. Der F. S. Cammer-Commiſſarius Vey. 19. Der F. S. Forſt- und Wildmeiſter Graner.

Als iſt nach ſolcher den 4. Novembr. 1713. geendigten Fiſcherey an allerhand Fiſchen durch Göttlichen Beyſtand gefangen worden, wie hernach folget, nemlich: An Karpffen 65. Centner 10. lb. davon hat bekommen 59. Centner 2 $\frac{2}{5}$. lb. incluſiue 4. Centner 34. lb. wegen des hiebevor erkaufften $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers theils die Fürſtl. Herrſchafft, 6. Centner 7 $\frac{3}{5}$. lb. das Kloſter Bildhauſen zum Zehend. An Hechten 50. Centner in Summa, davon hat bekommen

45 $\frac{1}{5}$.

45 $\frac{1}{3}$. Centner die Fürſtl. Herrſchafft incluſiue 3 $\frac{1}{3}$. Centner zu obgedachtem $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil 4 $\frac{2}{3}$. Centner das Kloſter Bildhauſen zum Zehend. An Ahl 9. lb. in Summa, davon bekommen 8. lb. 5 $\frac{3}{25}$. Loth incluſiue 19 $\frac{1}{5}$. Loth zum $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil Fürſtl. Herrſchafft 26. lb. $\frac{22}{25}$. Loth das Kloſter Bildhauſen zum Zehend. An Speißfiſchen 25. lb. in Summa davon bekommen 22 $\frac{2}{3}$ lb. incluſie 1 $\frac{2}{3}$. des $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil 2 $\frac{1}{3}$. lb. das Kloſter Bildhauſen zum Zehend. Dann 1743. ßo. Karpfen-Satz und 30 $\frac{1}{4}$. ßo. Hecht-Satz, davon das Kloſter Bildhauſen zum Zehenden daher nichts bekommet, weil daſſelbe an der Beſatzung nichts beyträget, über diß auch bey jeder Fiſcherey 2. ßo. von denen aller gröſten Karpfen ohn verzehend zurück laſſen muß. Ubrigens wolle der Allerhöchſte die künfftige Fiſcherey an. 1716. zu höchſtged. Sr. Durchl. vollkommenen hohen Vergnügen deſto reichlicher ſegnen, welches männiglich aus treu-unterthänigſter devotion von Hertzen wünſchet. Datum ut ſupra.

Die zehende Tafel giebet folgende Erzehlung:

Juſſu ſpeciali Sereniſſimi Ducis ac Domini ERNESTI LVDOVICI.

Anno 1716. d. 12. Octobr. wurde den groſſen Hermannsfelder Teich abermahls auf Befehl des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrns, Herrn Ernſt Ludwigens, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgravens in Thüringen, Marggravens zu Meiſſen, Gefürſteten Gra-

vens zu Henneberg, Gravens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein, Jhro Röm. Kayſerl. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs höchbeſtellten General-Feld-Zeugmeiſters obigen dato zufiſchen der Anfang gemacht, und durch GOttes Gnadenreichen Seegen eine erwünſchte glückliche Fiſcherey gehalten, welches die erſte war ſeither der zweyten höchſt-beglückten Hoch-Fürſtl. Vermählung mit der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Jhro Königl. Hoheit, Frauen Eliſabethen Sophien, gebohrnen Printzeßin aus dem Königl. Preußiſ. und Churfürſtl. Stamme derer Marckgrafen zu Brandenburg ꝛc. vermählten Hertzogin zu Sachſen Coburg und Meinungen, da denn der von GOtt beſcherte reiche Fiſchzug beyderſeits Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit und reſpective Lbden dieſelbe alſo erfreuet und vergnüget, daß ſie bey dieſer Fiſcherey zu Siebenmahlen nach einander ſich in Gnaden eingefunden, worbey nicht weniger viele und verſchiedene Fürſtliche, Gräffliche, wie auch Adeliche und andere Perſonen erſchienen, und ihr Vergnügen bezeuget. Haben alſo ſothaner Fiſcherey die gantze Zeit über zu verſchiedenenmahlen beygewohnet:

1. Höchſtbeſagte unſers Regierenden gnädigſten Herrns, Herrn Hertzog Ernſt Ludwigs Hochfürſtl. Durchl. nebſt 2. Deró hertzgeliebteſten Frau Gemahlin, Frauen Eliſabethen Sophien Königl. Hoheit. Worzu annoch einige Tage hernach 3. Die Hochfürſtl. Frau Wittib, Frau Eliſabetha Eleonora, Hertzogin zu Sachſen, gebohrne Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, Hochfürſtl. Durchl. kommen. Jngleichen 4. Des Herrn Hertzog Friederich Wilhelms

helms zu Sachſen Hochfürſtl. Durchl. wie dann nicht weniger nachfolgende Gräfliche und Adeliche auch andere Perſonen, ſo doch ohne Rang aufgeſetzet worden, als: 5. Die Frau Oberhoffmeiſterin von Bergkhorn, 6. Die Frau Gräfin von Brockdorff, 7. Die Frau Geheimbde Räthin und Oberhoffmarſchallin Pflugin, 8. Die Frau Oberhoffmeiſterin von Geyſo, 9. Die Frau Gräfin von Gyge, vermählte Freyin von Rattmannsburg. 10. Die Cammer-Fräulein von Bernern bey Ihro Königl. Hoheit. 11. Die Cammerfräulein von Zanthier. 12. Die Cammerfräulein von Wolzogen bey der Verwittibten Frau Hertzogin Hochfürſtl. Durchl. 13. Die Fräulein von Geyſo. 14. Der Herr Probſt und Thomherr von Thalberg zu Cloſter Zell. 15. Der Heſſen-Caſſel. Herr General-Lieutenant Auerochß. 16. Der Fürſtl. Fuldiſche Geheimbde Rath von und zu der Tann. 17. Der Heſſen-Caſſel. Herr General-Major von Buttlar. 18. Der Herr Geheimbde Rath und Hoff-Marſchall Pflug. 19. Der Herr Geheimbde Rath und Ober-Hoffmeiſter von Geyſo. 20. Der Herr Geheimbde Rath und Ober-Ammtmann von Miltitz. 21. Der Herr Geheimbde Rath und Oberjägermeiſter von Nimptſch. 22. Der Herr Obriſte von Neitſchitz zu Kühndorff. 23. Der Herr Carl von Buttlar zu Wöllershauſen. 24. Der Herr von Marſchall zu Walldorff. 25. Der Herr Brigadier Ritterich, Freyherr von Rattmannsburg. 26. Der Herr Obriſte von Bergkhorn. 27. Der Herr Obriſte von Rauchhaupt. 28. Der Herr Oberforſtmeiſter von Uterodt zu Römhild. 29. Der Herr Stallmeiſter von Dißkau.

kau. 30. Der Herr Hoff- und Cammer-Rath von Fiſchern. 31. Der Herr Hoff- und Cammer-Rath Göckel. 32. Der Herr Stallmeiſter von Wangenheim. 33. Der Herr Stallmeiſter von Helldrit. 34. Der Herr Hoffrath Döhler. 35. Der Herr Baron von Rattmannsburg zu Sültzfeld. 36. Der Herr Baron von Schröter aus Churland. 37. Der Herr Cammer-Juncker von Koppenſtein. 38. Der Herr Hoffprediger Krebs. 39. Der Herr Cammer-Juncker und Rittmeiſter von Buttlar. 40. Der Herr Cammer-Juncker von Seckendorff. 41. Der Herr Cammer-Juncker und Hauptmann von Bibra. 42. Der Herr Hauptmann Baumbach zu Rippershauſen. 43. Der Herr Lieut. von Geyſo. 44. Der Herr Lieut. von Ferntheil. 45. Der Herr Major Eydam zu Römhild. 46. Der Herr Rittmeiſter Rauhe zu Themar. 47. Der Herr Leib-Medicus L. Pitſtedt. 48. Der Herr Hof-Diaconus Silchmüller. 49. Der Herr Ambtmann Schellhaß zu Themar. 50. Der Herr Pater Burſarius Nivardus Eylein, Profeſſus des Cloſters Bildhauſen. 51. Der Herr Cammer-Commiſſarius Bey. 52. Der Herr Forſt- und Wildmeiſter Graner. 53. Der Amtskaſtner Albrecht zu Maßfeld. Was nun den von GOtt dermahlen beſcherten reichen Fiſch-Segen an ſich ſelbſt betrifft, ſo ſind vom 12. Octobr. biß den 31. hujus 1716. aus dem Teiche 1038. Körbe an allerhand Fiſchen gebracht, mithin gefangen worden I. An Karpffen 426. Centner 24. lb. wovon zuförderſt der hiebevor von Fürſtlicher Herrſchafft denen Erbfiſchern abgekauffte $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil an 28. Centner 41. lb. abgezogen

gen worden, und alſo noch zu vierzehenden übrig geblieben. 397. Centner 82. lb. davon dann das Cloſter Bildhauſen 39. Centner 78. lb. zum Zehenden empfangen, und iſt ſolchem nach blieben 386. Centner 45. lb. incluſiue $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Gnädigſter Fürſtl. Herrſchafft allein. II. An Hechten. 18. Centner 70. $\frac{1}{2}$ lb. davon $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Theil an 1. Centner 24. lb. vor die Fürſtl. Herrſchafft abgezogen, bleiben noch 17. Centner 46. lb. zu verzehenden, wovon auch 1. Centner 74. lb. das Cloſter Bildhauſen zum Zehend empfangen. Bleiben demnach deductis deducendis 16. Centner 94. lb. incluſiue des bemelten $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Theil Hochfürſtl. Herrſchafft allein. III. An Ahlen. 12. lb. davon gebühret Fürſtl. Gnädigſter Herrſchafft $\frac{4}{17}$. lb. zum erkaufften $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Theil und bleiben demnach noch 11. $\frac{1}{17}$ lb. zu verzehenden, davon auch 1 $\frac{5}{6}$. lb. das Cloſter Bildhauſen zum Zehenden empfangen, wovon es aber, weilen es eine Kleinigkeit, nichts prætendiret, und bleiben ſolcher Geſtalt 12. lb. in allem incluſiue $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Theil Fürſtl. Gnädigſter Herrſchafft allein. IV. An Speiſefiſchen. 18. Centner 4. lb. hiervon der $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Theil an 1. Centner 60. lb. abgezogen bleiben noch 16. Centner 43. lb. zu verzehenden, davon auch 1. Centner 64. lb. das Cloſter Bildhauſen empfangen, und bleiben ſolchem nach 16. Centner 39. lb. incluſiue $\frac{1}{17}$. Erbfiſchers Theil höchſtgedachter Fürſtl. Gnädigſter Herrſchafft allein. V. An Karpffen-Satz ohngefehr bey 40. Centner. 130. ßo. VI. An Hecht-Satz ohngefahr 11. Centner an 43 $\frac{1}{2}$. ßo. dann 2. ßo. von den gröſten Karpffen zu leichern, welche dermahlen

len 3. Centner 30. lb. im Gewicht betragen, und woran das Cloſter Bildhauſen ſo wenig, als an gemeldetem Satz der von undencklichen Jahren her beſchehenen obſeruantz nach nichts zum Zehenden bekommen noch verlangen können. Sind alſo in einer Summa an allerhand Fiſchen auf dieſer Fiſcherey gefangen worden 517. Centner 40. ½ lb. GOtt ſegne ferner!

Die eilffte Tafel giebet folgendes:

Actum Fiſchhauß unter Hermannsfeld, den 9. Octobr. 1719.

Demnach unter des höchſten Seegens Verleihung die Ausfiſchung des groſſen Hermannsfelder Teichs abermahls herbey kommen, und GOtt den zu mehrmahlen von vielen undencklichen Jahren her darein gelegten reichen Fiſch-Seegen, gnädigſten hohen Herrſchafft und dem gantzen Lande zum Vergnügen auch dißmahl zuerkennen geben wollen: Und dann dieſes die 5. Fiſcherey, welche der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Ludewig, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meiſſen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, der Röm. Käyſerl. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeiſter, unſer gnädigſt regierender Landes-Fürſt und Herr, bey dero glorwürdigſten Regierung in geſeegnetem hohen Wohlergehen erlebet: So wurde auf dero gnädigſten hohen Befehl obigen datum pro termino zum Anfang ermeldter Ausfiſchung ermelten

melten Teichs anbenanntem auch dieſe und folgende Tage unter Anweſenheit nachgeſetzter Hochfürſtl. und anderer Perſonen, als:

1. Höchſtged. Sr. des Regierenden Herrn Hertzogs, Herrn Ernſt Ludwigs, Hochfürſtl. Durchl. 2. Jhro Königl. Hoheit, deren hertzinniglich geliebteſten Frauen Gemahlin, der Durchlauchtigſten Fürſtin und Frauen, Frauen Eliſabethen Sophien, gebornen Printzeßin aus Königl. Preußiſ. und Churfürſtl. Stamme derer Marckgraven zu Brandenburg ꝛc. Vermählten Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. ꝛc. 3. Höchſtged. Sr. Durchl. älteſten Herrn Bruders, Herrn Hertzog Friederich Wilhelms Hochfürſtl. Durchl. ingleichen auch 4. Printzeßin Louyſen Dorotheen Hochfürſtl. Durchl. 5. Printz Joſeph Bernhards Hochfürſtl. Durchl. 6. Printz Ernſt Ludwigs Hochfürſtl. Durchl. 7. Printz Carls Hochfürſtl. Durchl. 8. Der Frau Geheimbden Räthin und Ober-Hofmeiſterin von Diemarn auf Walldorff ꝛc. Gebornen von Einſiedel. 9. Höchſtged. Jhro Königl. Hoheit Premiere Dame d'honneur der Fräulein von Berner. 10. Höchſtged. Jhro Königl. Hoheit zweyte Dame d'honneur, der Fräulein von Nimptſch. 11. Hochernannten Prinzeßin Louiſen Dorotheen Durchl. Cammer-Fräulein, von Biſchhauſen. 12. Der Röm. Käyſerl. Majeſt. würckl. Reichs Hoff-Raths und Hochfürſtl. S. Coburg-Meinungiſ. Geh. Raths-Directoris und Præſid. Herr Johann Chriſtophs Freyherrns von Wolzogen. 13. Des Herrn Landgraffens von Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchl. Herr Gen. Lieut.

Lieut. von der Cavallerie und Commendanten dero Trouppen, Herr Georg Friedrich Aurochs zu Oepfershauſen. 14. Des Hochfürſtl. S. Coburg-Meinung. Geh. Raths und Ober-Hoff-Marſchalls Herrn Johann Ludwigs von Koppenſtein. 15. Des Hochfüſtl. S. Coburg-Meinung. Geh. Raths und bey Ihro höchſtged. Königl. Hoheit Ober-Hoffmeiſters Herrn Adolph Ernſt von Diemars. 16. Des Hochfürſtl. S. Geh. Raths und Ambtshauptmanns zu Römhild Herrn Andreas Heinrich Pflugs. 17. Des Hochfürſtl. S. Geh. Raths, Ober-Stall- und Ober-Jägermeiſters, auch Cammer-Raths und des S. Johanniter Ordens Ritter, Herr Ernſt Gottlieb von Nimptſch. 18. Des Hochfürſtl. S. Geh. Raths und Hoff-Marſchalls Hrn. Ernſts von Biſchhauſſen. 19. Des Hochfürſtl. S. Brigadiers und Kriegs-Raths Herr Joh. Nicolaus Ritterichs, Baron von Rattmannsburgk. 20. Des Hochfürſtl. S. Geh. Hoff- und Cammer-Raths Herrn Friedrich Albrechts von Fiſchern. 21. Des Hochfürſtl. S. Reiſe Stallmeiſter Herr Johann Ernſt von Wangenheim. 22. Des Hochfürſtl. S. Eiſenach. Herr Obriſten von Münches. 23. Ihro Königl. Hoheit Cammer-Junckers, Herrn Albrechts Carl Baron Stockhorns von Starrein. 24. Ihro Königl. Hoheit Cammer-Junckers Herrn Friedrich Wilhelms von Knigge. 25. Des F. S. Cammer-Junckers und Ober-Forſtmeiſters Herr Johann Chriſtophs von Buttlar. 26. Des F. S. Cammer-Junckers und Majors, Herr Friedrichs von Buttlar. 27. Des F. S. Cammer-Juncker und Lieutenants Herr von Ferntheil. 28. Des F. S. Cammer-Junckers

und Forſtmeiſters Herr Johann Ludewigs von Gleichen. 29. Der F. S. Hoff-Junckers Herrn Johmannen von Waldſachſen. 30. Des F. S. Hof- und Jagd-Junckers von Kuſchenbahr. 31. Herrn Anton Heinrichs von Bronſart zu Schwickershauſen. 32. Des F. S. Hoff- und Cammer-Raths, Herrn Johann Friedr. Göckels. 33. Des F. S. Hof-Raths und Printzen Hofmeiſters Herrn Friedrich Ernſt Schencks. 34. Des F. S. Superintendentis Paſt. Prim. und Conſiſt. Aſſeſſoris, Herrn Georg Walchs. 35. Des F. S. Hoffpredigers, Beichtvaters Conſiſt. Aſſeſſ. Herrn Joh Adam Krebſens. 36. Des F. S. Raths und Leib-Medici, auch Ober-Bürgemeiſters, Herrn D. Georg Chriſtophs Zinck. 37. Des F. S. Rath und Renthmeiſters Joh. Heinrich Veyens. 38. Des F. S. Hof- und Leib-Medici, Herrn Lt. Pitſtädts. 39. Des F. S. Hof-Diaconi, Herrn Silchmüllers. 40. Des Patris Burſarii des Kloſters Bildhauſen, Herrn Nivardi Egeleins. 41. Des Fürſtl. S. Amtsvoigts Bottigers zu Maßfeld. 42. Des F. S. Wildmeiſters zum Wolffgangk Johann Chriſtian Graners: Folgender Fiſch-Seegen erlanget, nemlich: I. An Karpfen 315 $\frac{1}{5}$. Centner 20. lb. und zwar 286. Centner 23 $\frac{1}{2}$. lb. incluſiue 21. Centn. 4 $\frac{2}{3}$. an $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil Hochfürſtl. gnädigſter Herrſchafft allein, dann 29. Centn. 46 $\frac{1}{2}$. lb. Zehend dem Kloſter Bildhauſen. II. An Hechten 21 $\frac{1}{4}$. Cent. 7 $\frac{5}{6}$. lb. incluſiue 1 $\frac{1}{2}$. Cent. 6 $\frac{1}{3}$. lb. zum $\frac{1}{15}$. Erbfiſchers Theil Hochfürſtl. gnädigſter Herrſchafft allein 2. Cent. 10 $\frac{1}{7}$. lb. zum Zehend dem Kloſter Bildhauſen. III. An Ahlen $\frac{1}{2}$. Centner in allen, als: 4 $\frac{1}{2}$. lb. zum Erbfiſchers Theil Hoch-

Hochfürſtl. gnädigſter Herrſchafft allein, 5 $\frac{1}{2}$. lb. zum Zehenden dem Kloſter Bildhauſen. IV. An Speiß-fiſchen 8. Centner 16 $\frac{1}{2}$. lb. in allen, als: 7 $\frac{1}{4}$. Centner 15 $\frac{1}{2}$. lb. incluſiue $\frac{1}{2}$. Centner 5. lb. zum $\frac{1}{15}$. Erb-fiſchers Theil Hochfürſtl. gnädigſter Herrſchafft allein und $\frac{3}{4}$. Cent. 1. lb. zum Zehend mehrged. Kloſter Bildhauſen: mithin hat ſothane Fiſcherey vor diß-mahl durch des Höchſten Güte an Fiſchen alles in allen ergeben 345 $\frac{1}{2}$. Cent. 19 $\frac{1}{2}$. lb. an allerhand Fiſchen, dann 12. ßo. Karpfen-Satz und 45 $\frac{3}{4}$. ßo. Hecht-Satz, ſo Hochfürſtl. gnädigſte Herrſchafft daher gantz allein zukommen und vielged. Kloſter Bildhauſen zum Zehenden daran nichts participiret, weilen es, der obſervantz nach, an der Beſatzung ſothanen Teichs nichts beyträget.

Es bleibet Hermannsfeld zum Orthe auserſehn,
Allwo der Höchſte ſtets vollkommnen Seegen zeiget,
Das beſte aber iſt, das holde Wohlergehn,
So deſſen Wunder-Hand der theuren Herrſchafft reichet.
Drum rufft das gantze Land mit treuem Hertzen aus:
GOtt laß Ernſt Ludwigen und Ihro Hoheit leben,
Er ſeegne fort und fort Derſelben hohes Hauß,
So lang der ſchöne See wird Fiſch und Waſſer geben!

§. 11. Der Bericht von dieſem eintzigen See ſcheinet ſchon weitläufftig gnug angewachſen zuſeyn, daß es faſt nicht nöthig, ein mehrers davon zumelden. Man wird auch dem Leſer nicht weiter beſchwerlich fallen, wann nur noch dieſes eintzige, als eine neben fällige Sache, dabey darf bemercket werden; daß er nemlich viele hundert Jahre hindurch unverſteinet geblieben, und anno 1621. zum erſtenmahl ſeine

Stein-

Steinmarckung bekommen habe; falls es ausgemacht, daß vor dem auf noch vorhandenem Steine bemerckten Jahre gar keine Steine üm den Teich geweſen. Wann man vom Zapfen-Hauß nach dem Wolffgang wandelt, erſcheinen vor dem Teich einige Gebäude, welche zuſammen die Sorga genannt und nebſt einigen Landereyen, als ein beſonders Gütlein, betrachtet werden. Der Beſitzer dieſes (a) Sorg-Gutes ſowohl, als die Gemeinde zu Hermannsfeld, haben Hut und Trifft nicht nur auf der Lincken Seiten des Sees, ſondern auch auf der Rechten oder ſo genannten Steiniſchen Seiten zugenieſen; ohne daß ihnen der jedesmahlige Eigenthums-Herr des oben bemeldeten Thurn-Gutes Eintrag und Wiederſpruch zumachen befugt iſt; oder ſich unterſtehen darff mit Gräſerey, Hut und Triefft die Sorg-Aecker anzugehen: Dage-

gegen

a) Es iſt ſolches Hochfürſtl. Cantzeley Lehn: Und was hier gemeldet wird, kan aus der Hermannsfelder Dorffs-Ordnung erwieſen werden; welche alſo füget: Endlichen hat die Gemeinde zu Hermannsfeld neben dem Beſitzer der Sorg und dem Förſter zu S. Wolffgang Koppel-Hut und Trifft am Hermannsfelder See, nicht alleine auf jener Seiten ober Caſpar von Stein Hofe, ſondern auch diſſeits der Sorga nach dem Dorff zu biß hinauf an die Wieſen, ſo zur Sorga gehören, ſo weit als ſie deren an dem Teiche mit ihrem Rind-Viehe, Schaafen, Schweinen und Gänſen genieſſen können, hergebracht; und obwohl die Herrſchafft ſolchen Teich nunmehro verſteinen laſſen, denſelben auch bis an die Steine auszuführen hat, ſo iſt doch viel bemeldeter Gemeinde zu Hermannsfeld durch ſolche Vermarckung an ihrer Hut nichts benommen, ſondern bleibet ihnen dieſelbe neben denen mit intereſſenten auch über die Steine gegen den Teich hinein, ſo weit es die Herrſchafft nicht ausführet, und ſie deren als bemeldt genieſſen können, einen Weg als den andern unabgeſtricket ꝛc.

gegen die Hermannsfelder das Schilff aus dem Teich zuſchaffen anheiſchig gemacht werden wollen. Inzwiſchen weil der See ſelbſt von ungewöhnlicher Gröſſe, und die Fiſcherey gemeiniglich lange verziehet; ſo wird es der geneigte Leſer nicht ungütig nehmen, wann ſich unſere Erzehlung auch etwas lange hinaus dehnet. Wie aber? Sollten wir vom Teich und von der Fiſcherey nach Hauſe kehren, und nicht vorher auch die Heil. Oerter beſuchen? ſollten wir in daſigem anmuthigen Revier Fiſche, Wieſen, Berge und Wälder anſchauen, und nicht auch vom Fiſchhauß nach der luſtig-anmuthigen Jäger-Wohnung ſpatzieren? Gewiß Diana würde zürnen, wann wir nicht ihr Luſt-Gefilde auf dem ſo genannten Wolffsgang beſuchen wollten. So hebet dann, geneigter Leſer, Füſſe und Augen mit mir auf, und ſpatziret einen langen ſchmaalen Damm hin, auf deſſen rechter Seiten der abgelauffene und durch die Fiſcherey ausgeleerte See, auf der Lincken aber ein häuffiges Röhrigt und Sumpff zuſehen. Wir müſſen über eine kleine Brücke durch ein groſſes Thor paßiren, und finden beym Eintritt in das bewohnte Inſul-Revier zur Lincken ein ſchön gebaudtes Zeughauß, darinnen das Jagd-Zeug ſorgfältig aufbehalten wird. Weiter hin zur Rechten præſentiret ſich das Wohnhauß vor den jedesmahligen (b) Wildmeiſter, und zur Lincken erblicken wir eine

b) Die Einrichtung der Jägerey im Fürſtenthum Henneberg kan nicht von Anfang hieher benennen; weil aus denen alten Zeiten keine Nachricht davon vorhanden. So viel iſt bekannt, daß die Fürſten von Henneberg jedesmahl ihren Jägermeiſter gehalten, und darneben den Wolfsgang ſchon

eine alte, aber ſehr ſchön gebaut geweſene Kirche an.

ſchon zum Jägerplatz auserſehen gehabt. Nach geſchehener Landes-Theilung hat ſich die Jägerey üm ein merckliches vermehret; da nicht nur Sachſen Zeitz ſeinen Oberjägermeiſter zu Schleuſingen gehalten; welche hohe Stelle nun ſchon in die 30. Jahre der hochwohlgeborne Ritter und Herr, Herr Georg Heinrich von Oſterhauſen bekleidet: Sondern auch die Herrn Hertzoge von Sachſen Coburg und Meinungen den Wolffsgang vor ihren jedesmahligen Wildmeiſter aufbehalten; und über ſolchen gleichfalls noch einen Oberjägermeiſter beſtellet haben. Dieſer iſt vor jetzo der hochwohlgeborne Herr, Herr Ernſt Gottlieb von Nimptſch, Ritter des preißlichen Johanniter Ordens, und deſignirter comptur zu Wittersheim, Hochfürſtl. Sachſen Coburg Meinung. Geheimbter Rath, Oberjägermeiſter, und Oberſtallmeiſter: Er führet zu ſeinem Wapen ein qvartirtes Schild, in deſſen erſten und vierdten Feldung des Johanniter Ordens Creutz, in der andern und dritten aber ein vnicornu marinum erſehen wird, welches oben die Geſtalt eines Einhorns, unten aber die Bildung eines Fiſches præſentiret. Spener part. I. operis Heraldici fol. 210. meldet alſo: vnicornu nigrum (ſed vt argento tingatur, quod piſcem refert) in ſcuto ex argento & minio ſecto Nimtſcher (Sileſ.) worinnen er recht hat. Denn Jhro Excellenz, der Herr Geheimbde Rath, ſind aus einem uhralten und Weltberühmten Geſchlechte des Schleſiſchen Adels entſprungen; deren Vorfahren das bekannte Kloſter Nimptſch nicht weit von Grimme geſtifftet, in welchem Catharina von Bohro, nachmahliges Eheweib des theuren und hochſeel. Lutheri, eine Nonne geweſen; ſonſt aber das im Fürſtenthum Brieg gelegene Schloß und Stadt Nimptſch, welches Anno 1152. ſoll erbauet worden ſeyn, zum Stamm-Hauß haben. Doch aber werden die Herren dieſes nunmehro Grävlichen Geſchlechtes beſſer die Nimptſche, als die Nimtſcher, genennet. Auf die Jägerey im Wolffgang wieder zukommen, ſo ſoll ferner nicht unberühret bleiben, daß der hochwohlgeborne Herr, Herr Johann Ludwig von Gleichen, Hochfürſtl. Sachſen-Coburg-Meinungiſcher Cammer-Juncker, auch die Stelle eines Oberforſtmeiſters bekleide. Ohne Zweifel ſtammen Jhro hochwohlgebohrne ab aus dem in Thüringen wohl renommirten Geſchlecht derer Herren von Gleichen zu Tannenroda; indem ſie eben

Jetziger Zeit ſtehet ſie Tag und Nacht mit Thüren und Fenſter offen; ſiehet innen gantz wüſte, doch ſo, daß man hier und da noch ſchöne Gemählte, Figuren, Pfeiler und Gänge antrifft, und daraus von ihrem ehmahligen Zuſtand einiger maſſen urtheilen kan. Sehet euch recht um, geehrteſter Leſer, und ſaget mir, was euch an dieſem Tempel gefalle und nicht gefalle? mich dünckt, ihr ſaget; das Gebäude gefället mir nicht unrecht; aber was macht es hier? Haben dann etwan in alten Zeiten ſo viele Leuthe hier gewohnet, daß man ihnen einen ſo geräumigen Tempel bauen müſſen? Ach nein! es haben vor zwey hundert Jahren wohl wenigere Leuthe darauf gewohnet, als ietzo, und doch einen ſolchen Kirchenbau unterhalten. Denn man hatte hier eine gar heilige Wallfahrt angeleget, und nach dem damahligen Gottesdienſt Ablaß daſelbſt zuſuchen: Nachdem aber die Wallfahrt im (c) Grimmenthal

daſelbige Wapen führen, nemlich zwey gerad gleich empor ſteigende Tatzen. Der Herr von Gleichenſtein, als der ein ſonderbahres ornament des Adels unſerer Zeiten abgiebet, hat in denen zu erſten volumin. des ſchönen operis, Gotha diplomatica genannt, verfertigten tabulis genealogicis das Stamm-Regieſter und Wapen derer Herren von Gleichen berühret und vorgeſtellet. Auf dem Wolffsgange haben als Wildmeiſter geſtanden Johannes Grahner 1680. deſſen Sohn, auch Johann Grahner genannt, wurde zuletzt Forſtmeiſter und ſtarb 1719. Er ließ zwey Söhne nach ſich Johann Chriſtianen, und Johann Wolffgang, Grahner: jener iſt jetziger Zeit Wild- und Forſtmeiſter, dieſer aber vice Wildmeiſter, wie ſchon im Anhang zum Hennebergiſchen Kirchen-Staat pag. 686. Meldung davon geſchehen.

c) Der Anfang dazu wurde 1498. gemacht und habe ich vieles von dieſem Grimmenthal in dem Hennebergiſchen Kirchen-Staat Cap. VII. §. 13. pag. 192. biß 201. vorgeleget.

menthal recht in Schwang kommen, welche zum Unterſchied von dieſer nur die neue Wallfahrt genennet wurde; iſt hier alles leer worden, ſo daß, obgleich noch an keine Reformation im Hennebergiſchen gedacht wurde, dieſe Kirche doch ſchon angefangen leer zuſtehen und verlaſſen zu werden. Weil nun lauter Waldungen drum herum, und der Ort ſonſt zu nichts zugebrauchen war; ſo wurde von Durchlauchtigſter Landes-Herrſchafft beliebet, ihr Jagd-Zeug hieher zuthun, und einem Wildmeiſter die Aufſicht derer Waldungen, Jagd- und Forſt-Sachen daſelbſt an zubefehlen. Wollet ihr mit mir zur Thür an der Wohnung hinaus gehen, ſo werdet ihr euch unvergleichlich wohl und vergnügt umſehen können. Denn man hat das Ausſehen in den groſſen Teich, in die Felder und Wälder, und kan das lüſterne Aug mit allerhand Anmuthigkeiten, zumahl Frühling und Sommer über,

 unter-

leget. Herr Friederich Rudolphi, ein ſo wohl wegen ſonderbahrer Gelehrſamkeit, als wegen hohen Alters, und vornehmer Ankunfft berühmter Mann, Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen Gotha hochbetrauter Rath und Lehn-Secretarius, der den 26. Junii 1722. ſeinen 81. Geburts-Tag erlebet, und den darauf folgenden Monath Auguſt mit Todt abgangen, hat in ſeinem koſtbaren Wercke, welches er Gotham diplomaticam zu nennen Beliebung getragen, und der hochwohlgebohrne Herr, Herr Ioann Baſilius, edler Herr von Gleichenſtein, und des heil. Röm. Reichs Ritter, Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen juſtiz und Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen Gotha Commiſſions Rath, ein ungemeiner Liebhaber und genauer obſervator aller teutſches Vaterland angehender antiquitæten, zu einem raren Exempel der gelehrten nobleſſe, zu vermehren gedencket; part. II. fol 311. eine recht curioſe Altar-Tafel, welche ſich in der Hoſpital-Kirche zum Grimmenthal befindet, in Kupffer ſtechen und zur Bewunderung vorlegen laſſen.

unterhalten. Auf der Inſul ſelbſt ſehet ihr hier ein ſchönes Gärtgen, dort ein fruchtbares Land, hier einen Ziehe-Brunnen, dort einen ſchönen Baum oder ſonſt etwas: und glaube ich wohl, daß die Wall-Brüder und Schweſtern gerne ſich hier eingefunden, und ihre Andacht verbüſſet haben.

§. 12. Das gantze Revier wird zum Heil. Wolffgang genennet; weil die Kirche ſelbſt dieſem Heiligen geweihet geweſen, und ſein Bildniß gantz ſonderbahr darinnen verehret worden. Neben demſelben über haben hiebevor Lateiniſche Verſe geſtanden, welche Caſpar Bruſchius, ein herrlicher und von Egra bürtiger Poët des XVI. Sæculi, der anno 1559. im Schlingenbachiſchen Walde von einigen Edel-Leuthen, wider welche Er ſchreiben wollen, ermordet worden, verfertiget, und noch anno 1557. folgenden (d) Inhaltes zuleſen geweſen:

Guolffgangum quoties diuum veneranda vetuſtas
Pinxit, ita hunc pinxit, geſtaret vt ipſe ſecurim
dextra, ſed læua templum cum turre decorum.
Hac pictura equidem voluit nihil ipſa vetuſtas

Signi-

d) Mit Erlaubnis des hochgeneigten Leſers wil ich ſolchen ſo gut, als in Eil geſchehen kan, hier auch in teutſchen Zeilen mit anſchlieſſen:

So offt das Alterthum Wolffgangi Bild gemahlet,
So offt ſtellt es ihn ſo, wie man hier ſiehet, vor:
Die Rechte trägt ein Beil, die Lincke ſteht entſchaalet,
Hält eine Tempel-Form nebſt deſſen Thurn empor.
Was zeiget ſolches an? Wie ein rechtſchaffner Hirte
Die Schäfflein ſeiner Heerd ſorgfältig weiden ſoll.
Er ſuchet hier und da gar fleißig das verirrte,
Und machet ſeine Pflicht durch keuſch und fromm ſeyn voll.

Denn

Significare aliud, quam quod paſtoris honeſti
Pontificiſque pii ſummum eſt ſuper omnia munus.
Is ſemper templum debet geſtare, ſibique
commiſſum populum doctrina paſcere ſana:
nec curas alias animo geſtare priores,
deinde ſecuri etiam ſordes reſecare pudendas,
quidquid & arboribus teneris plantisque nocere
in vita poſſet, ſtudio debebit eodem &c.

Der heilige Wolffgang ſoll ſeine Geburt Schwäbiſchen Eltern zu dancken gehabt, und in der Jugend zu Würtzburg (e) die Information genoſſen haben.

Denn er treibt Tag und Nacht des HErren Werck und Willen,
Geht in das Heiligthum, zeigt GOttes Tempel dar;
Sucht ſeine Ammtes Treu gebührend zuerfüllen,
Und wachet, wann der Wolff droht merckliche Gefahr.
Das Beil ſoll alle Klötz und Plöcher zubereiten:
Ein Lehrer hackt, beſchlägt, macht förmlich, glatt und ſchön;
Die groben Späne ſchlägt er weg, und läßt in Zeiten
Der reinen Lehre Frucht in Werck und Leben ſehn.
Was zarte Bäumgen ſind, wo Wurm und Gifft kan nagen,
Wo wilde Reiſer ſtehn, wo Fäulniß ſich anſetzt,
Weiß er nur gar zu wohl: Er kan die Schwachen tragen,
Giebt jedem, was er gut vor deſſen Seele ſchätzt.

e) Laurentius Frieſe ſetzet in der Lebens-Beſchreibung Biſchoffs Popponis I. zu Würtzburg Cap. IX. MSt. Cod. alſo: Man ſaget S. Wolffgang ſey bey dieſes Biſchoffs Boppen Zeiten zu Würtzburg geweſen, und in das Kloſter des Stifftes im Thomb zur Schulen gangen; unangeſehen, daß man ſonſt ſagt, daß die Würtzburger Schüler gar ſelten gerathen. Es ſtammete aber Biſchoff Poppo ab aus dem Hochgrävlichen, nachmals Gefürſteten, Hauſe Henneberg, hatte Gebhard II. von Henneberg zum Vater, und Guttam, eine geborne Grävin von Schwartzburg zur Mutter, und erlangte die Biſchöffliche Würde zu Würtzburg Anno 941. Theils weil ſein Herr Vater und deſſen Nachfolgere die Ehre eines Burggraven zu Würtzburg getragen; welche allerdings damahls viel ausgetragen,

Nach abſolvirten Studiis iuuenilibus achtete er weder ſeinen Adelſtand, noch andere zeitliche Ergötzungen, ſondern vergnügte ſich am ordentlichen Studiren und Betrachtung der wahren Weißheit. Dieſer ungehindert obzuliegen bewarb er ſich um ein Canonicat, und erhielte ſolches durch gute Recommendation Biſchoffs Popponis zu Würtzburg; welcher jederzeit von dem jungen Wolffgango Gutes prognoſticirte, und ihn ungemein liebete, weil er hoffte, es werde ein ſehr exemplariſcher und gelehrter Mann aus ihm werden. Das gar zu freye Leben derer Canonicorum wolte ihm nicht gefallen, und der Trieb des Gemüthes ſeinem GOtt rechtſchaffen zu dienen nöthigte ihn auf eine ſtrengere Lebens-Art zu dencken. Er begab ſich demnach in Schwaben zu dem ſtrengſten Mönchen-Orden derer Einſiedler oder ſolitariorum

gen, und mehr denn eine bloſſe Voigtey bedeutet gehabt: Wie ich ſchon ehmals in der letzten diſſertat. Latin. Henneberg. numiſmatic. erwieſen habe: Theils weil er bey Käyſer Ottoni in gröſten Gnaden ſtunde. Er war ein ungemein gelehrter Herr, und brachte es durch ſeine kluge Anſtalt dahin, daß eine vortrefliche gute Schule daſelbſt florirete, und viele von Adel aus frembden Landen dahin kamen, weiſe und gelehrt zu werden. Er beſuchte nicht nur die Schule fleißig und ſahe, ob auch alles darinnen in der Furcht GOttes mit gebührendem Fleiß und Ordnung geſchehe; ſondern machte ſich auch ein plaiſir daraus, zu gewiſſen Stunden ſelbſt einen Lehrer abzugeben und die jungen Gemüther ſowohl zur Gottſeeligkeit als Gelehrſamkeit gründlich anzuführen. Dieſer guten information genoß auch der heil. Wolffgangus. Saxo Grammaticus, der gelehrte Edelmann des XII. ſæculi, aus Seeland bürtig, und nachmals Propſt zu Rothſchild, ſchreibet libr. X. alſo: Boppo, Præceptor S. Wolffgangi: Epiſcopus Herbipolenſis doctiſſimus, illuſtris habetur; qui Danis prius Chriſtum annunciauerat.

rum, caſteiete ſeinen Leib durch vieles Faſten, Beten und Wachen, ſtudirte dabey unabläßig, und ſuchte ſich durch allerley geiſtliche Uebungen zu einem tüchtigen Werck-Zeug der Kirche GOttes zu machen; damit er nicht mit rohem und untüchtigem Sinne ſein vorhabendes Lehr-Amt antreten möge. Welches alles ſo unſträfflich und der Ordnung GOttes ſo gemäß geachtet wird, daß jedermann darüber Wolfgangum zu loben ſich gemüßiget findet: Wann auch das nachfolgende alſo mit dem göttlichen Willen zuſtimmete, wie es die Ehre des allein anzubetenden GOttes erheiſchet, ſo würde Wolfgangus noch höher zuhalten und von der ſämmtlichen Nachkommenſchafft der proteſtantiſch- und non proteſtantiſchen Welt mit durchgängigem Lobe zu verehren ſeyn. Denn (f) man gie-

f) Man ſehe davon die hiſtoriam Lombardicam, quæ a plerisque aurea legenda ſanctorum adpellatur: num. CCVIII. nach der edition, welche alſo unterſchrieben iſt: Impreſſe Argentine anno Doi. M CCCC LXXXV. finite in die ſancti Floriani martyris: Und wegen ihres hohen Alters verdienet allegiret zu werden. Iacobus de Voragine, ein Domicaner Mönch des XIII. Sæculi, von Viragine, einem flecken in Ligurien, oder Genueſiſchen Gebiethe, bürtig, hat dieſe Legenden zuſammen getragen, und in ſo weit einigen Danck verdienet, als er uns von dieſes und jenes heiligen Ankunfft und Leben Bericht ertheilet: allein das Latein iſt ſehr ſchlecht, und zeuget deutlich vom ſtylo ferreo ferrei iſtius ſæculi. Die Erzchlungen ſelbſt werden mit ſo abgeſchmackten Fabuln angefüllet, daß man ſich wundern muß, wie ein ſo heiliger und fleißiger Leſer derer Schrifften Auguſtini ſolche glauben mögen. Claudius Eſpencaeus, der berühmte Sorbonniſ. Doctor des Sæculi XVI. hat einsmahls pro concione publica geſaget: in illo (Iacobi libro) miraculorum monſtra ſæpius, quam vera miracula legas: welche Worte ihm von der Cleriſey in Franckr. ſo übel-

giebet vor; er habe außer ordentliche Begierde getragen, um der Liebe GOttes und des Verdienſtes ſowohl ſeiner, als anderer Menſchen Seligkeit willen, eine Wallfahrt und Bekehrungs-Reiſe anzuſtellen; und, damit ſolche recht geſegnet ausſchlage, ſowohl andere Heiligen GOttes unter denen Todten, und Todte unter denen Heiligen, als inſonderheit den heil. Othmarum (g) Tag und Nacht um Beyſtand und Er-

übelgenommen worden, daß er öffentlich revociren müſſen. Inzwiſchen hat Melchior Canus, der letzlich provincial derer Dominicaner in Caſtilien worden und An. 1560. zu Toledo geſtorben, kein beſſeres Urtheil in Loc. Commun. l. 11. c. 6. von ihm gefället. Ob nun gleich Iacobi de Voragine legenda in cap. CLXXVII. aufhören, und, wie die folgenden alle, alſo auch gegenwärtige vom heil. Wolffgango von andern hinzu geſetzet worden ſind; ſo ſchlieſſet man doch leichtlich alſo; wenn die erſten von lautern Fabeln angefüllet ſind, ſo werden die letztern wohl ſchwerlich eine gröſſere Reinlichkeit und Wahrheit bey ſich führen. Guilielm Caue hat in hiſtor. litteraria ſcript. eccleſiaſt. in ſæculo ſcholaſtico ad ann. 1290. fol. m. 519. die editiones dieſer hiſtoriæ Lombardicæ ſorgfältig angemercket, aber oben berührete gleichwohl vergeſſen und davor eine Argentin. von 1496. angeführet.

g) Der heil. Othmarus, von Geburt ein Teutſcher, wurde von ſeinem Bruder in der Kindheit mit nach Chur in Graubünden geführet, und von Victore, dem Graven daſiger Provintz, zum Diener angenommen: Weil er nun ſonderbahr heilig, fleißig, treu und höflich lebete, war er nicht nur dem Graven ſehr lieb, ſondern erlangete auch groſſen Ruhm und Hochachtung. Der heilige Gallus bauete eben damahls eine Zelle in derjenigen Wüſten auf, die einem reichen Herrn, Waltramo, zuſtunde, und bat den Graven, Othmarum abfolgen zulaſſen, daß er die Stelle eines Probſtes vertrette. Da er ſolches erhalten, führete er ihn zum Könige Pipino, und brachte es am Königl. Hofe dahin, daß Othmar zu einem Abt in der neuen Cella S. Galli gemacht wurde. Waltramus ließ ſich durch des

füllung ſeines Verlangens angeflehet. Endlich ſey ihm

des Königes auctorité ſo treuhertzig machen, daß er dem neuen Abt Othmaro alle ſeine Güter um S. Galli celle gäntzlich reſignirte. König Pipin befahl ſo fort vitam regularem in der Celle an zuſtellen und eine ordentliche Abtey daraus zumachen. Die Stifftungen nahmen täglich zu, und die Abtey wurde ſo reich, daß Othmar ſagte, es möge die Nachbarn ein appetit ankommen, etwas von denen überflüßigen Kloſter-Gütern an ſich zureiſſen. Dieſem vorzubauen, ſtellete er ſich ſehr arm, lebte ſparſam, faſtete mehr, als er aß, unter dem Vorwand, man müſſe den Leib nicht mäſten, daß er geil werde, ſondern nur ſo füttern, daß er zur Noth das Leben fortſchleppe; er gieng offt ohne Rock, in der bloſſen Kutten, ſeinen Verrichtungen auswärtig nach; anſtatt des Pferdes brauchte er einen Eſel und verhielte ſich in allem ſehr elend: reichte aber doch dabey denen Armen groſſe Wohlthaten, übete in allem Barmhertzigkeit, nicht gezwungen, ſondern mit Luſt, hielte ſich ſehr keuſch und andächtig; Bauete Hoſpitale, und nahm ſich derer Krancken ungemein ſorgfältig an. Unter deſſen machten Warinus und Ruthardus, welche zwey damahls gantz Alemannien adminiſtrirten, Anſchläge auf dieſe reiche Abtey, ihr das Schmaltz in etwas abzutrocknen. Othmar ſuchte wieder ſie Schutz beym Könige Pipino, und erhielte auch ſolchen. Jene fingen die Sache auf eine andere Weiſe an. Sie beſtachen einen Mönchen aus S. Galli Cella, Lambertum, welcher in einem öffentlichen concilio Othmarum der Unzucht und Ehebruchs mit einem Weibe beſchuldigte und ſo viel Gehör fande, daß Othmar ins Elend verwieſen wurde, und zwar auf eine Inſul im Rhein, Stein genannt, wo ſelbſt er bald vor Bekümmerniß geſtorben, und begraben worden, doch mit ſolchem Erfolg, daß ſein Leib zehen gantzer Jahre hindurch ohne alle Fäulniß verblieben; Aber ſein falſcher Ankläger vom böſen Gewiſſen getrieben die Boßheit ſeiner Wercke öffentlich bekennen müſſen. Dadurch wurden die Mönche zu S. Gall bewogen, den Leichnam dieſes Heiligen von der Rhein Inſul abzuhohlen, und als ein rares Heiligthum in ihrem Kloſter aufzuheben. Vid. Hermannus contractus in Chronico ad annum 760. & 770. welcher nach dem Jahr 860. ſetzet: translatio ſancti Othmari in baſilicam ſancti Galli. Trithemius de origin. Francor. fol. 344. Tom. I. Schardii erzehlet die Sache umſtändlich.

ihm einſtens im Schlaf genannter Othmar vorkommen, und Befehl ergangen; Wolfgangus ſolle ihn recht anſehen. Da er ſolches gethan, habe ihm Othmar alſo entgegen geredet: Weil ich von dir, liebſter Wolfgango, bin gebeten worden, ſo habe ich den Herrn vor dich gebeten; und will dir nun etlich zukünfftige Dinge offenbahren. Du ſollſt arm und dürfftig aus deinem Vater-Lande gehen, aber in einer andern Stadt, da du um der Liebe Chriſti Willen wirſt ein Fremdling innen ſeyn, ein ſehr fettes und wohl begütteries Biſthum durch göttliche Vorſorge erhalten. Wo du dich darinnen treu und dem Herrn gefällig erweiſeſt, ſo wirſtu nach Verlauff zwey und zwantzig Jahren das zeitliche Leben beſchlieſſen und zum Himmliſchen eingehen. Und dieſes habe ich dir deswegen bekannt gemacht, weil du an demjenigen Orte den Geiſt aufgeben wirſt, an welchem mein Nahme von denen Chriſten verehret und heilig gehalten wird. Auf eine ſo herrliche Offenbahrung verließ Wolfgangus ſein bißheriges Kloſter, fing an zu exuliren, kam ins Noricum, von da gieng er mit einem ſchlechten Comitat biß an die Gräntzen von Pannonien, lehrete, predigte, bekehrte, und beſſerte, ſo gut er konnte und mogte. Biſchoff Piligrin zu Padua hörte von ihm, und weil er ihm von etlichen vornehmen Teutſchen ſehr war recommendiret worden, berieff er ihn zu ſich, erwieſe ſich ſehr höflich, guthätig und ſorgſam vor ihn, und erſuchte Käyſer Ottonem II. Guolffgangum zu dem verledigten Biſthum in Regenſpurg zubefördern, der Käyſer willigte darein; Wolfgangus aber weigerte ſich lange; weil Biſchoff

Pil-

Pilgrin ohne ſein Wiſſen und Verlangen beym Käyſer mit einer Recommendation erſchienen; das Biſthum anzunehmen, da ſo viele nur gar zu groſſen Appetit darnach trugen: Denn wer ein Biſchoffs-Ammt begehret, der verlanget ein gutes Ding; Darüm hat ſchon mancher durch allerhand Wege nach ſolchem getrachtet. Der haupt Anſtoß beruhete darinnen, daß der heil. Wolffgang beſorgte, er möge diejenige Tüchtigkeit nicht haben, die zu einem ſo wichtigen Ammte erheiſchet werde. Biſchoff Pilgrin wußte gar gute Tröſtungen dagegen zugebrauchen; indem er ſagete: Daß ihr euch fürchtet, lieber Wolffgange, giebt mir eine Marque von einem vorſichtigen und klugen Gemüthe: ſpricht nicht der Pſalmiſt: Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang? Gehet ihr nur wozu euch GOtt und euer gnädigſter Käyſer beruffet: Der Geiſt des HErrn wird mit euch ſeyn. Eure gute Gelehrſamkeit gründet ſich nicht auf bloſe Menſchen-Weißheit, ſondern auf ein vollkommenes Licht, und wird durch Göttl. Gnade je mehr und mehr geheiliget werden. Durch dieſe und andere Troſt-Gründe bekam der niedergeſchlagene Wolffgangus wieder einen Muth, nahm den Gnaden-Beruff des Käyſers mit beyden Händen an; zumahl da viele glaubten, es ſeye ihm mit ſeiner Weigerung kein Ernſt; reiſete nach Regenſpurg; erhielte der Cleriſey und aller Layen Beyfall; und verfügete ſich ſo dann zu dem Käyſer, um von ihm ins Biſthum eingewieſen zu werden. So bald er den Käyſer erblickte, warff er ſich auf die Knie nieder und rieff: Ach! allergnädigſter Käyſer, ach ich bin nicht tüchtig, nicht gelehrt, nicht ge-

geſchickt gnug; darf nichts ohne Erlaubniß meines vormahligen Abtes thun, und ſorge immer, das Heiligthum möge durch meine Geringfügigkeit verunreiniget werden. Der Käyſer mogte vielleicht die Sprache ſchon verſtehen, und fing dann auch an, ſich zuſtellen, als ob er Wolffgangum gar zu ſehr nöthigen wolle: Lobte ſeine ihm geprieſene Qualitæten; befahl einmahl über das andere, eine ſolche ſchöne Stelle nicht auszuſchlagen; und empfohle ihm das Biſthum aufs allerbeſte. Wolffgangus mußte endlich wohl der Gewalt weichen, und dasjenige mit Seuffzen und Wiederwillen annehmen, wornach er vielleicht mehr als einmahl geſeuffzet hatte. Ertz-Biſchoff Fridericus weihete ihn ſo fort zu einem Apoſtoliſchen Prieſter und führte ihn auf Käyſerl. Befehl ins Bißthum ein: Er ſelbſt aber ſtellete ſich zum Vorbild der Heerde, übete viele Wercke der Gottſeeligkeit, und ſtarb an einem Fieber und zwar den 31. Octobr. das Jahr aber wird (h) nicht benennet. Nach ſeinem Todte verehrte man ihn, als einen ſonderbahren Heiligen, und erinnerte ſich gar fleißig an die Wunderwercke, welche er ſowohl im (i) Leben, als nach dem

h) Nemlich in der Hiſtoria Lombardica, welcher Titul gewiß recht närriſch vor das Buch lautet, indem ſchon mancher dadurch betrogen worden, der da vermeinet hat, die Geſchichte derer Longobarden darinnen anzutreffen, und beym Leſen keine Zeil davon gefunden. Allein der Auctor compilationis chronologicæ ſetzet fol. 732. alſo: anno Dom. DCCCC LXXXVII. Sanctus Wolffgangus, Ratisponenſis epiſcopus, migrauit ad Chriſtum.

i) Unter dieſe zehlet man, daß er einſtens Käyſ. Otton. II. und deſſen Armee durch einen Fluß geführet, über welchen König Lotharius von Franckreich mit der ſeinigen Armee nich

dem Todte gethan haben ſollte. Man ſetzete zwar ſein Bildniß auf keine Müntzen, (k) gleichwohl bezeugte man vor aller Welt, daß man ihn vor einen Schutz-Patron halte; man bauete ihm Capellen, Altäre und gantze Tempel und ſetzte ihn unter die Zahl derer gröſten Heiligen.

§. 13. Vor den erſten Stiffter der Wallfahrt zu St. Wolffgang hält man durchgängig Fürſt Wilhelm III. von Henneberg Schleuſingen. Was ihn zu einer ſolchen Andacht bewogen, kan man aus denen Umſtänden derer damahligen Zeiten gar leicht erachten. Man treibe nichts mehr, als Wallfahrten; und beſuchte die Heiligen Oerter mit groſſem Fleiß. In Bayern hatte man St. Wolffgangen eine beſondere Kirche geweyhet, und von derſelben Wunder Begebniſſen in aller Welt geſungen. Fürſt Wilhelm erwehlte ſich dieſen Heiligen zu ſeinem Patron, und weil er beredet wurde, als ob er ein verdienſtliches Werck thun werde, falls er ihm auch in ſeinem Lande ein Heiligthum anrichten wollte, ſo ließ er ſich die Be-

nicht kommen können: ums Jahr 978. vid. Bucelini hiſtor. vniuerſal. nucleus. litter M. 8. b.

k) Dergleichen andern Heiligen, ja dem Heil. Othmaro ſelbſten, deſſen oben gedacht, geſchehen iſt. Denn es iſt noch ein halber Gulden vorhanden, welcher mit einem Bären gezeichnet die Worte leſen läſſet: MONETA NOVA SANCTI GALLI, in Mönchs-Schrifft: Auf dem Reuers erſcheinet ein Adler und in Mönchs-Schrifft dieſer titul: SANCTVS OTIMARVS. 1505. die Graven von Oettingen führen den heiligen Sebaſtianum auf ihren Müntzen, die Abtey Corbey den heil. Veit, das Biſthum Eichſtädt den heiligen Wilibald, die Stadt Soluthurn den heil. Vrſum, die Stadt Lucern den heil. Leodigarium, der Canton Zug den heil. Oſwald &c.

Beſtrebung nach der Seeligkeit ſehr angelegen ſeyn, und wollte in derſelben Bezeugung nicht gerne etwas verſäumen. Es wurde ihm von denen Mönchen und Geiſtlichen vorgeredet, als ob ſich auf der Inſul im Hermannsfelder See einige Anzeigungen äuſſerten, daß daſelbſt ſich eine beſondere wunderthätige Krafft würde ſpühren laſſen. Weil er nun damahls noch ein junger Herr war und auf die Verewigung ſeines Namens mit munterem Gemüthe bedacht war; ſo ließ er ſich bewegen, nicht nur den Platz zu einer Capelle einzuräumen, und die Bau-Materialien von dem Seinigen abfolgen zulaſſen, ſondern er legete auch ſo gar ſelbſt Hand mit an; allermaſſen er den Baum, aus welchem das groſſe Creutz, ſo in vorigen Zeiten daſelbſt geſtanden, verfertiget worden, auf ſeinen Achſeln aus dem Walde dahin getragen und Chriſto zu Ehren aufrichten laſſen, mit dieſen (1) Worten, darinnen die Jahr-Zahl ſeiner Stifftung enthalten: eCCe LIgnVM CrVCIs: Und daß in dieſem 1462. Jahr der Anfang zu einer kleinen Capellen gemacht worden, kan man aus einem über der untern Kirch-Thüre gegen Abend zu eingemauerten Stein erweiſen, welcher dieſe Worte in alter Mönchs-Schrifft beybehält: ANNO DOMINI. M. CCCC. LXII. INCEPTVM EST PRESENS OPVS. Denn nachdem die Kundſchafft dieſer Capelle gröſſer worden und die Stifftungen dahin zugenommen hatten; wurde das Lauffen und Wallen ungemein ſtarck, und

1) Von dieſen Dingen iſt ſchon gnugſame Meldung geſchehen in meinem Hennebergiſchen Kirchen-Staat, Cap. VI. §. 12. pag. 186. vsque ad pag. 192.

und meinete jedermann nach damahliger Religions-Beſchaffenheit, es werde ihm ſein Verlangen erfüllet werden, wann er nur eine Reiſe zum heil. Wolffgang vornehme und deſſen Capelle etwas verehre. Daher wollte das kleine Kirchlein offt vor die Wall-Brüder und Schweſtern zu klein werden, und Fürſt Wilhelm ließ ſich bereden, die kleine Capelle abzubrechen und eine gröſſere an derſelben Platz auf zuführen, und zwar in derjenigen Form, in welcher ſie noch ietzo geſehen wird. Er ſelbſt legete den erſten Stein darzu anno 1476. d. 13. Martii mit groſſen Solennitæten, eben zu der Zeit, da er im Begrieff war, mit Churfürſt Ernſten zu Sachſen, dem Stiffter des noch geſegnet-blühenden Erneſtiniſchen Hauſſes, eine Wallfahrt nach dem heil. Grabe ins gelobte Land anzutreten: Wie er dann zwey Tage hernach, als den 15. Martii, ſich nach Coburg erhoben, daſelbſt in Hertzogs Alberti von Sachſen Suite getreten, den Weg über Bamberg, (m) durch Bäyern, nach Inſpruck, Florenz, Rom und Venedig genommen, und ſeine Andacht allenthalben ſo überflüßig verrichtet, daß er erſt den 1. Decembr. wieder bey ſeiner Gemahlin eingetroffen. Dieſe war Frau Margaretha, Hertzogs Henrici zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, der in de-

nen

m) Spangenberg. libr. V. derer Henneberg. genealogien Cap. XXXVI. fol. 239. Beſchreibet dieſe Reiſe umſtändlich: addatur Mullerus in annalib. Saxon. fol. 42. welcher meldet, Fürſt Wilhem habe bey ſich gehabt Eberharden von Brandenſtein, Hanß Marſchallen, Hanß Caſparn von Laubenberg, Hanß von Frunſchberg, Ludwig von Halßberg, Siegfried von Stein, Caſpar von Weſtenburg und Wilhelmen von Wolffsſtein.

Digitized by Google

nen Hiſtorien Pacificus oder Lappen-Krieg beybenahmet wird, und ein Sohn Henrici, Stiffters des mittlern Hauſes Braunſchweig, aber Wilhelmi (n) Senioris

n) Von dieſem regierte zu Wolffenbüttel, als deſſen anderer Printz, Wilhelm junior, deſſen Söhne Henricus, malus, die Braunſchweig- und Ericus I. ſenior die Calenbergiſche Linie geſtifftet. Henricus zu Braunſchweig ließ das Land ſeinem Sohne Henrico, dem abgeſagten Feinde derer Lutheraner, und vortreflichen Liebhaber der Evâ von Trott: Dieſem folgte ſein Sohn Julius, ein unvergleichlicher Herr und gantz ungemeiner Liebhaber derer Gelehrten, der Churfürſt Joachimi II. zu Brandenburg Tochter Hedwig zur Gemahlin gehabt, und mit ihr Hertzog Henricum Julium nebſt 10. andern Hoch-Fürſtl. Kindern erzielete. Henricus Julius zeugte mit 2. Gemahlinnen, Doroth. Churfürſt. Auguſti zu Sachſen Tochter, und Eliſabeth. K. Frider. II. in Dennemarck Tochter, mit der erſten 1. und mit der letzten zehn Kinder; und gleichwohl beſchloß ſein Sohn Fridericus Vlricus anno 1634. ſein gantzes Hauß. Indem Hochfürſtl. Sachſen Coburg-Meinungiſchen Medaillen-Cabinet finden ſich faſt von allen dieſen Herren merckwürdige Thaler und Müntzen. Einige davon allhier anzuführen wird zwar überflüßig, doch aber wohl keine unangenehme noch weniger eine ſündliche Sache ſeyn. Von Hertzog Henrico ſind vorhanden Thaler, darauf Mars neben einem Mauerwerck oder Poſtement einen Löwen unter die Füſſe tritt, mit der Beyſchrifft: IVSTVS NON DERELINQVITVR. hiernächſt die Thaler, welche er von Anno 1530. biß 1539. mit dem Lemmate: NON VIDI IVSTVM DERELICT. bezeichnen laſſen. Ferner die Thaler mit der Devise neben dem Wapen: IN GOTT. GEW. H. I. G. D. H. G. D. M. G. welche einige Hertzog Henrico, Auguſti Vater, wiewohl fälſchlich, beylegen wollen. noch mehr, halbe Gulden, darauf 2. capita mit Hüten bedeckt gegen einander ſehen, oben die Jahr-Zahl 56. und im Rande dieſe Worte: HENR. IH. V. ER. IH. GE. VET. Z. BRVN. welches ich leſe: Henricus junior und Ericus junior Gevettere zu Braunſchweig: Dann Ericus II. Erici I. Sohn reſidirte damahls zu Calenberg, war von der Evangeliſchen Religion abgetreten und mit Henrico

durch

nioris zu Calenberg leiblicher Bruder geweſen, einzige anno 1451. geborne und anno 1469. vermählte Printzeßin, eine Fürſtin, die gewiß um die ewige Seeligkeit ungemein beſorgt geweſen, und faſt zubetrauren ſcheinet, daß ſie keinen andern Weg dazu zugelangen in damahligen Abergläubiſchen Zeiten vor ſich gefunden, als ihre eigene und derer Kloſter-Leuthe vermeinte gute Wercke. Sie hat allenthalben (o) Stifftungen gemacht, allenthalben derer Mönchen und Nonnen gute Wercke erkaufft, und zu manchem Kloſter guten Beytrag gethan. In ihrem Wittben Stande wurde ſie noch eifriger, als ſie in der Ehe geweſen.

durch vertraute Freundſchafft verbunden. Es iſt auch ein Gülden von ihm vorhanden mit einem geharniſchten Bruſt-Bild im bloſen Kopffe mit dieſer Umſchrifft: ERICVS. D. G. DV. BRVN. ET. LVN. PRIN. INP. auf dem Reſp. hält ein Wildermann das quartirte Braunſchweigiſche Schild mit der wunderl. Deviſe: SPERO INVIDIAM. 64. Von Hertzog Julio findet ſich unter andern die Art derer Thaler etliche mahl, auf welchen ein Wildermann einen aſtloſen Baum, ein Licht und eine Brill faſſet, mit denen dabey ſtehenden Buſtaben: W. H. D. A. L. V. B. D. S. S. N. H. V. K. W. Auf ſeinem Begräbnis-Thaler lehnet ſich ein Wildermann an eine Tafel, welche dieſe Schrifft in ſich faſſet: VIXIT ;ANN. LX. MENS. X. DIES. VIII. 1589. darneben ſtehet PVBLICO LVCTV. Von Hertzog Henrico Julio liegen Thaler auf mit deſſen Symbolo: HONESTVM PRO PATRIA MORI. Die Thaler der Kinder Korah; Die Lügen-Thaler wider die Aſſenburg. faction; die Wahrheits-Thaler; die Pelicans-Thaler; die Fliegen-Tahler; die Begräbnis-Thaler. Von ſeinen Kindern finden ſich gleichfalls viele Müntzen, daraus man die Genealogien theils confirmiren, theils verbeſſern kan, zumahl was die Sterbens-Tage anlanget ꝛc.

o) Wers nicht glauben wil, der darf nur den Hennebergiſchen Kirchen- und Schulen-Staat. cap. VII. §. 4. pag. 227. nachſchlagen.

weſen. Denn anno 1485. ließ ſie die Begräbniß-Capelle zu Veſra überaus ſchön mahlen, und anno 1494. ſtifftete ſie 200. Gulden, daß wöchentlich zwey Meſſen zum remedio animarum ihrer ſelbſt und ihren Kindern im Kloſter (p) zu Waſungen ſollten gehalten werden; mit der Clauſul, wann eine davon verſäumet würde, ſo ſollte der Prior dem Schultheiſſen zu Waſungen ſieben Groſchen Straffe davor zahlen, welche man ferner ins Siechen-Hauß oder Spital daſelbſt liefern ſolle. Sie erhielte ferner anno 1502. vom Pabſt um gutes Geld einen groſſen Ablaß vor die Sanct Ioannis Baptiſtæ Capelle zu Meynberg, wo ſie ihren Wittben-Sitz hatte; Die darüber ertheilte Bulla beſtehet aus einem ſehr breit und langen Perga-

p) Von denen Klöſtern in Waſungen kan man gar keine Nachrichten mehr haben. Ein einiger Brief kam mir nun vor einem halben Jahr in die Hände, darinnen mich dünckte ſo viel Nachricht zuſehen, daß hiebevor ein Mönchs-Orden des Heil. Wilhelmi daſelbſt müſſe geweſen seyn. Er klinget alſo: Ich Georgius Gebler von Waſungen bürtigk nach dem ich wohl bedechtlick aus eygenem Beweckuüß mit gutem Willen ungezwuncklich mich aus dem Kloſter bey Waſungen gelegen Sanct Wilhelms Ordens. Darein ich profeſs gethan. darinne auch etlick jare gewohnt habe. des Willens und Gemüths mich yn andere Wege und Ständ zubegeben und wywol der hochgeporn Fürſt und Here Her Wilhelm Graffe und Here zu Hennebergk als gedachten Kloſters Erbſchutz und Vogt Here myn gnediger Here myr aus Billigkeit zu ſulchem mynem Ußdretten nichts ſchuldick zugeben noch zu reychen verpflicht. Denn erſt hat ſyne Genade aus Fürſtlicher Tugend myr aus gnedicken freyen Willen zwentzigk Gülden reichen und geben laſſen ꝛc. Wozu der Ernfeſte Hanße von Roßdorff die Siegelunck gethan hat zu Waſungen Dienſtag nach Lichtmeß 1526. Aus dieſem eintzigen Brief ſiehet ein Liebhaber derer Antiquitæten ſchon gnug und kan manche gute Meditation darüber anſtellen

Pergament. Sie brachte es dahin, daß eben dieſer Ablaß auch andern Kirchen im Ammt Meynberg durch eine a parte Bulle zugetheilet wurde. Sie ließ ſich die Andacht ſo ſehr treiben, daß ſie ſelbſt in einer zu Meynberg von ihr erbauten Capelle wollte Meſſe halten, und andern üblichen Gottesdienſt verrichten laſſen. Das durffte ſie, ob ſie gleich eine Fürſtin war, vor ſich ohne gnädige Erlaubniß des Römiſchen Pabſtes nicht thun. Daher kam ſie bey ihm ſupplicando ein, und erhielte nach vielen gemachten Schwierigkeiten endlich dieſe Bulle: Ludouicus diuina miſericordia tit. ſancti Marcelli presbyter Cardinalis dilecte in Chriſto nobili Margarite nate duciſſe Brunſuicenſi & Comitiſſe de Hennebergk Herbipolenſ. diocceſ. tuisque ſucceſſoribus pro tempore exiſtentibus ſalutem in domino oblate nobis nuper pro parte tua petitionis ſeries continebat. quod tu ex magno deuotionis feruore cupis in quadam capella quam in arce ſiue caſtro Meyborgk dicte diœceſ. in quo continuo reſides tuis ſumtibus & impenſis edificari procuraſti miſſas & alia diuina officia celebrari facere. quod tibi minime permittitur absque ſedis apoſtolice licentia ſpeciali. quare ſupplicari feciſti humiliter tibi & ſucceſſoribus in perpetuum ſuper hys per eiusd. ſedis clementiam de oportuno remedio - - - prouideri. Nos igitur attendentes quod in hys quæ ad diuinum cultum pertinent fauorabiles eſſe debemus & benigni tuisque propterea in hac parte ſupplicationibus inclinati auctoritate Domini pape cuius primarie curam gerimus & de eius

 ſpeci-

ſpeciali mandato ſuper hoc viue vocis oraculo nobis facto. vt in dicta capella etiamſi conſecrata fuerit per proprium ſ. alium ſacerdotem idoneum ſecularem miſſas & alia diuina officia cum altari portatili & rebus aliis adhoc neceſſariis celebrari infantes baptiſari & euchariſtiam prætérquam in paſchate & alia eccleſiaſtica ſacramenta recipi facere tu quoque illa recipere libere & licite facere poſſis & valeas dictique ſucceſſores tui poſſint & valeant licentia dioceſani loci minime requiſita de licentia rectoris pro tempore exiſtentis jure parrochialis & cuiuslibet alterius ſaluo tibi ſucceſſoribusque ac ſacerdotibus prædictis in perpetuum tenore præſentium licentiam & liberam concedimus facultatem ac tecum & cum ſucceſſoribus ac ſacerdotibus præfatis ſuper hys nunc diſpenſamus conſtitutionibus apoſtolicis & ſinodalibus ceteriſque contrariis non obſtantibus quibus cunque. dat. ciuitatis Caſtellane ſub ſigillo officii primario XI. M. Aprilis pontif. domini Iulii pro tempore II. ao. quarto. iſt alſo anno 1507. Fürſtin Margaretha ſo glücklich worden, daß ſie vom Röm. Pabſt und deſſen Cardinälen die Freyheit erhalten, in ihrer eigenen Reſidenz eine Schloß-Capelle anzulegen. Proteſtantiſche Fürſten und Herren leben und regieren ietzo glücklicher. Auf Fürſt Wilhelmen, den Stiffter der Kirchen zu S. Wolffgang, wieder zukommen; ſo hat ſolcher im 10. Jahr ſeines Alters den Herrn Vater, Fürſt Wilhelm II. verlohren, da ſolcher an dem heiligen Neu-Jahrs Abend auf der Jagd von einem wilden Schwein gefället

gefället worden. Er ſtunde ſo fort unter der Vormundſchafft ſeiner Frau Mutter, Fürſtin Catharinen, einer gebornen Grävin von Hanau, und war bekümmert, ein Altar, Heiligthum und Prieſter zu haben, welche ihm folgen müſten, wo er hinzöge. Ob nun gleich er und ſeine Frau Mutter regierende Landes-Fürſten waren, ſo wurde ihnen doch nicht von der Cleriſey ein ſolches zu unterfangen vergünſtiget, biß ſie vorher vom heiligen Stuhl zu Rom Erlaubniß dazu bekommen. Denn auf unterthänige Supplication lief endlich dieſer Gnaden-Brief vom Pabſt ein:

Nicolaus Epiſcopus ſeruus ſeruorum Dei. dilecto filio (q) nobili viro Wilelmo Comiti in Henneberg herbipolenſis diœceſ. ac dilecte in Chriſto filie nobili mulieri Catharine eius matri Salutem & apoſtolicam benedict. Sincere devotionis affectus quem ad nos & Romanam geritis ecclam non indigne meretur vt petitionibus veſtris illis præſertim quas ex deuotionis feruore prodire conſpicimus quantum cum Deo poſſumus fauorabiliter annuamus. Hinc eſt quod nos veſtris deuotis ſupplicationibus inclinati vt liceat vobis & cuilibet veſtrum habere altare portatile

 cum

q) Man ſehe nur, wie der Pabſt einen Reichs-Fürſten tractire, und wie die Geiſtlichkeit offt gegen weltliche Herren ſo ſparſamen Reſpect brauche: Doch darf man ſich darüber nicht ärgern; Es haben wohl Käyſer und Könige in dieſem Stücke viel verſchmertzen müſſen. Vielleicht hält man ſich in ſolchen Fällen gar zu ſehr an die Römiſchen Antiquitæten, da vir nobiliſſimus, Cæſar nobiliſſimus, aber nicht alle mahl vir nobilis, ein groſſes Thier geweſen. vid. illuſtr. Spanhemius Vol. II. de vſu & præſt. numiſm. diſſ. XII. 357. 358.

cum debita reuerentia & honore ſuper quo in locis ad hoc congruentibus & honeſtis poſſitis per proprium vel alium, ſacerdotem ydoneum Miſſam & alia diuina officia ſine juris alieni preiudicio in veſtra & familiarium veſtrorum domeſticorum preſentia facere celebrari devotioni veſtre tenore preſentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre conceſſionis infringere vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare preſumſerit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum eius ſe nouerit incurſurum. Dat. Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice milleſ. quadringenteſ. quinquageſ. ſecundo ſext. Kalend. April. Pontificatus noſtri anno ſexto. Hat nun Wilhelmus nicht macht gehabt ein altare portatile ohne ſpeciale Erlaubniß des Pabſtes anzulegen; ſo wird er ohne Zweifel auch zu Rom haben ſuppliciren müſſen, daß man ihm zulaſſen möge, auf ſeinem Eigenthums-Platz eine Wallfahrt zu ſtifften und einen Tempel zu-bauen. Ich wollte ein mehrers von dieſem frommen und tapffern Fürſten beybringen, wo man ſolches nicht ſchon in gedruckten Schrifften (r) finden könnte.

Das

r) Spangenbergii Hennebergiſche genealogien libr. V. cap. 36. fol. 229 ſequ und Lucæ uhr alter Fürſten-Saal fol. 1194. ſeq. welcher fol. 1195. ſpricht: man glaube, Wilhelmi Gemahlin Margaretha habe zu Mainburg reſidiret; weil ſie daſelbſt geſtorben: Allen Zweifel von dieſer Sachen kan obiges Document benehmen. Unterdeſſen meldet er zugleich aus Iacobi Typotii Symbolor. Tom. 2. fol. 162. daß Wilhelmus ein überaus ſchönes Symbolum

Das eintzige füge ich noch hinzu, welches andere meiſtentheils weglaſſen; daß Fürſt Wilhelm Anno 1471. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſehr darzu gerathen und darauf beſtanden, eine ſolche formidable Armee anzuwerben, welche hinlänglich gnug ſey, den Türcken-Hund zu bändigen. Dem Pabſt gefiel dieſe Hertzhafftigkeit Wilhelms dermaſſen, daß er folgende Bulle an ihn abließ: Sixtus epiſcopus Seruus ſeruor. Dei dilecto filio nobili viro Wilhelmo comiti de Hennenberg Salt. & apoſtolicam ben. Ex dilecto filio Thoma de Cilia imperatorio ad nos nuntio plane cognouimus promtitudinem animi Tui in dieta Ratisponenſi incredibilem fuiſſe ad decernendum ea præſidia per excellentiam tuam & reliquos Germaniæ principes ac potentatus contribuenda quem validum exercitum tanta virtute comparare poſſint vt nefarium illum canem Turchorum ducem hoſtem crudeliſſimum Chriſtianorum funditus deſtructurus eſſe facilé videatur. Laudamus in domino pietatem ac ſapientiam tuam & tibi etiam gratias agimus pro tam bono & ſancto ſtudio. Cohortamur nobilitatem Tuam & vehementer excitamus quantum in nobis eſt vt quod dictis & ſententiis innuiſti id ipſo facto vt ſperamus & magnopere cupimus etiam atque etiam exequaris. Adeo quidem vt ceteri exemplo tuo magis at-

Z 5 que

lum geführet habe; nemlich einen Baum-Stock mit zweyen dürren ſtumpffen Aeſten, da auf eines jeden Spitze zwey grüne Reißlein eingepfropffet geweſen, mit dem tröſtlichen Wahlſpruch: Wann GOtt will.

que magis inuitentur. Nichil enim efficere potes in hoc ſæculo glorioſius, nichil claro principe dignius, nihil omni potenti Deo acceptius. Nos autem partes noſtras etiam interponemus vna cum ipſo imperatore ad concitandos omnes Italos potentatus pro claſſe (s) ingenti quoad fieri poſſit ad huiusmodi ſanctum opus comparanda ac propterea miſimus nuntium ſpecialem ad eundem imperatorem vt ab eius maieſtate poteris

s) Eine kleine Reflexion über dieſe Bulle zumachen, wird dem geneigten Leſer nicht ungedultig noch unangenehm fallen. Sie iſt datiret im Jahr Chriſti 1471. einem ſehr merckwürdigen Jahre, von Pabſt Sixto, einem berühmten Manne, an Fürſt Wilhelmen von Henneberg, einen recht tapffern und Chriſtlichen Herrn, unter Regierung Käyſers Friderici III. einem langregierenden Potentaten. Pabſt Sixtus war nur in genanntem Jahre auf den Päbſtlichen Stuhl geſtiegen, nach dem Pabſt Paulus d. 28. Julii verſtorben. Er wird gelobet, daß er ſehr ſanfftmüthig, ungemein nüchtern und Keuſch, ſehr wohlthätig gegen das Armuth, und gantz auſſerordentlich beſorgt vor den Wohlſtand der gantzen Chriſtenheit geweſen. Er entſetzte ſich ſehr hefftig, als der Venetianiſche Geſande in ſeinem Gratulations-Compliment zur Päbſtliche Würde ihn erſuchte, wider die Türcken und deren anwachſende Macht ſeine Kräffte anzuſpannen, weil ſolche barbariſche Feinde ſchon 2. Käyſerthüme 4. Königreiche 20. Provincien und 200. Städte in Europa denen Chriſten abgenommen hätten. Er hat verſchiedene Bücher geſchrieben, und keine kleine Gelehrſamkeit beſeſſen: dabey aber auch erwieſen, daß er zu Ausführung kluger Desſeines ſehr wohl aufgeleget ſey. Denn er vermogte den Käyſer dahin, daß er die Verſammlung zu Regensburg hielte; weil die Türcken im vorhergehenden 1469. Jahr ſo gar biß in Teutſchland Streiffereyen getrieben hatten. Paulus Langius in Chronic. Citizenſ. fol. 872. ſetzet alſo davon: quo etiam anno Fridericus imperator in diæta regni & inclyto principum conuentu apud nouam ciuitatem multa vtilia pro Chriſti fide in Thurcum ſtatuit. Sed effectum non habuit.

eris intelligere. Date Rome apud ſanctum Petrum. Anno Incarnationis dominice milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo primo. Octau. Kalend. Octobr. Pontificatus noſtri anno primo.

§. 14. Das Lauffen zu dieſer Capelle und zu dem Bilde des heiligen Wolffgangi wurde in kurtzer Zeit gewaltig groß, und mußte ein beſonderer Vicarius dahin geſetzet werden, welcher zu der Haupt-Pfarr Untermaßfeld gehörte. Noch Anno 1529. ſtunde ein Vicarius hieſelbſt welcher Marcus Grave hieß und Anno 1530. ſein Ammt aufgab; da dann Fürſt Wilhelm IV. Hieronymum Ulmen darzu ernennte (t) und in einem Schreiben de anno 1531. Sonnabends nach Laurenti dem damahligen Ammtmann zu Maßfeld Antonio Marſchalck ſchrifftlichen Befehl ſtellete, einen Prieſter aus dem Ammt Maßfeld zu ſich zu nehmen und den neuen Vicarium zur St. Wolffgangs-Kirchen zu inſtalliren. Der Römiſche Päbſt und deſſen Cardinäle nahmen dieſe Wahlfahrt in beſonderen Schutz und lieſſen ſichs gar nicht entgegen ſeyn verſchiedene Ablaß-Brieffe dahin zuertheilen. Ich will hier einen (u) vom Jahr 1515. hieher wiederhohlen, welcher alſo lautet:

Raphaël

t) Von dieſen und andern ſtehet ſchon im Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat. pag. 189.

u) Das Original davon haben Sr. Magnificenz, der Hochfürſtl. Sächſiſ. Kirchen-Rath zum Friedenſtein, Herr Doct. Erneſt. Salom. Cyprian, an Ihro Hochfürſtl. Durchl. unſern gnädigſten Landes-Vater communiciret. Es beſtehet ſolches aus einem groſſen Pergament mit nicht mehr als 15. biß 16. blechernen Capſuln verſehen: zur rechten Seiten erſcheinet ein gemahltes Biſchoffs-Bild, welches in

Raphaël Oſtienſis Bernardinus Sabienſis Dominicus Portuenſis Jacobus Albanenſis Franciſcus Tiburtinenſis & Marcus Preneſtinenſis Epiſcopi Thomas tituli ſancti Martini in Montibus Franciſcus tituli ſanctorum Joannis & Pauli Adrianus tituli ſancti Griſogoni Leonardus tituli ſancte Suſanne Antonius tituli ſancti vitalis Petrus tituli ſancti Euſebii Bendinellus tituli ſancte Sabine & Laurentius tituli ſanctorum quatuor coronatorum Presbyteri Alexander ſancti Euſtachii Amaneus ſancti Nicolai in carcere Tulliano Sigismundus ſancte Marie noue Alfonſus ſancti Theodori Julius ſancte Marie in Dominica & Bernardus ſancte Marie in Porticu Diaconi miſeratione diuina ſancte Romanenſis Eccleſie Cardinales uniuerſis & ſingulis Chriſti fidelibus preſentes litteras inſpecturis ſalutem in Domino ſempiter-

in der rechten einen Tempel, in der lincken neben dem Biſchoffs-Stab auch ein groſſes Beil träget, und den warhaſſtigen heil. Wolffgangum bedeuten ſoll: Zur Lincken ſtehet die Jungfrau Maria, und hält auf dem rechten Arm das nackende JEſus Kind, auf dem lincken ein ander Bild im blauen Habit: Woraus man ſiehet, daß Maria auch beym St. Wolffgaug Platz gefunden. Oben præſentiret ſich die Aufferſtehung Chriſti und die Ausgieſſung des heil. Geiſtes ſehr prächtig, und unten erſcheinet die Kirche zu Sanct Wolffgang, aus deren Thurn zwey geiſtl. Fahnen mit Creutzen bezeichnet aufgeſtecket ſind; um dadurch das Kirchweih-Feſt des heil. Wolffgangi zu bemercken. Durch dieſe drey letzten Gemählte aber werden die drey haupt Ablaß-Tage, Oſtern, Pfingſten, und die Kirmeß, verſtanden, als welche ſonderlich mit ſolcher Sünden-Vergebung priuilegirt geweſen. Sonſt iſt das Original in der mitten ſehr beſchädiget, aber ſein Innhalt findet ſich ſchon in meinem Henneberg. Kirchen- und Schulen-Staat pag. 190. 191.

piternam. Quando frequentius fidelium mentes ad opera caritatis inducimus tanto ſalubrius animarum ſuarum ſaluti conſulimus. Cupientes igitur ut Capella ſancti Wolffgangi prope Hermansfeld - - - ſub Henebergk Herbipolenſis diœceſeos congruis frequentetur honoribus, & a Chriſti fidelibus jugiter veneretur - - - - templis & edificiis debite reparetur, conſeruetur & manuteneatur. Nec non libris calicibus luminaribus ornamentis - - & aliis rebus diuino cultui inibi neceſſariis decenter muniatur utque Chriſti fideles ipſi eo libentius deuotionis cauſa confluant ad eandem & ad reparationem conſeruationem manutenentionem ac munitionem hujusmodi manus promptius porrigant adjutrices quo ex hoc ibidem dono celeſtis gratie uberius conſpexerint ſe refectos. Nos Cardinales prefati videlicet quilibet noſtrum per ſe ſupplicationibus dilecti nobis in Chriſto venerabilis viri Sigismundi Stockem in Theologia doctoris nobis ſuper hoc humiliter porrectis inclinati. De omnipotentis Dei miſericordia ac beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus Auctoritate Confiſi omnibus & ſingulis Chriſti fidelibus vtriusque ſexus vere penitentibus & confeſſis qui dictam Capellam in ſingulis videlicet ferie tertie reſurrectionis Domini noſtri Jeſu Chriſti ferie tertie Pentecoſtes ſancti Wolfgangi ſancte Anne & ipſius Capelle dedicationis feſtiuitatibus & diebus a primis veſperis usque ad ſecundas veſperas incluſive devote viſitaverint annuatim & ad premiſſa

miſſa manus porrexerint adjutrices pro ſingulis feſtiuitatibus & diebus predictis quibus id fecerint centum dies & injunctis eis penitentiis jure in domino relaxamus. Preſentibus perpetuis futuris temporibus duraturis in quorum fidem litteras noſtras hujusmodi fieri noſtrorumque Sigillorum juſſimus appenſione muniri. Dat. Rome in Domibus noſtris. anno a natiuitate domini milleſimo quingenteſimo quinto decimo. die vero vigeſima menſis Julii Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri Domini Leonis diuina prouidentia Pape decimi anno tertio.

H. Kemyon.

Auſſer dieſem findet ſich noch ein ältere Indulgentz-Brief und Röm. Gnaden-Bulle, die der Capelle zu Hermannsfeld ertheilet worden, aber doch von vorherſtehenden nicht viel diſcrepant iſt, auſſer, daß er im Jahr 1471. geſtellet, den Fürſtl. Stiffter dieſer Wallfahrt benennet, mehrere Ablaß-Termine, z. e. Mariä Verkündigung, Creutz Erfindung ꝛc. in ſich faſſet, und andere verfertiger gehabt hat. Es lautet ſolcher Brief mit folgendem Innhalt alſo:

Franciſcus miſeracione divina ſancti Euſtachii, ſacro ſancte eccle. Diaçonus Cardinalis ſenen. inpartibus Alamanie & Germanie ac terris ſacro Romano imperio ſubiectis aplce ſedis legatus vniverſis & ſingulis Xpi fidelibus preſent. literas inſpecturis ſalutem in domino ſempiternam.

nam. ſplendor Paterne glorie qui ſua mundum ineffabili illuminat claritate pia vota fidelium de ipſius clementiſſima majeſtate ſpacium tunc precipue benigno fauore perſequitur cum devota ipſorum humilitas ſanctor. precibus & meritis adjuvat. Cupientes igitur vt Capella ſancti Wolfgangi in loco Hermesfeld ſub caſtro Henneberg ſita herbipolen. dioc. congruis frequentetur honoribus & vt Chriſti fideles eo lubencius deuocionis cauſa confluant ad eandem quo, ibidem dono celeſtis gratie uberius conſpexerint ſe refectos. Ac dilecti nobis in Xpo illuſtris domini Wilhelmi comitis de Henneberg dicte dioe. precibus inclinati de omnipotentis Dei miſericordia ac beatorum Petri ac Pauli apoſtolor. eius precibus & auctoritate confiſi omnibus vere penitentibus & confeſſis qui in Annunciacionis beate Marie virginis Sancti Wolfgangi tertia die Reſurreccionis & tertia penthecoſtes ac inuencionis ſancte crucis feſtiuitatibus a primis veſperis usque ad ſecundas dictam Capellam devocionis cauſa viſitauerint ac de bonis ſibi a Deo collatis pro illius ſuſtentatione & ornamentis manus porrexerint adjutrices centum dies indulgentiam ſingulis videlicet feſtiuitatum predictarum diebus pro iniunctis ſibi penitenciis in domino miſericorditer elargimur preſentibus perpetuis & futuris temporibus duraturis in quor. omn. & ſingulor. fidem & teſtimon. permiſſor. pntes nras literas exinde fieri nrique ſigilli

gilli juſſimus & fecimus appenſione communiri. datum Ratispone in domibus nre reſidencie. Anno incarnaonis. dominice milleſimo quadrin-genteſimo ſeptuageſimo primo tertio calendas Auguſti pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri Domini Pauli diuina pro-uidencia Pape ſecundi anno ſeptimo.

S. D. G.

V. PRO-

V.

PROGRAMMATA II,

QVIBVS

DRVIDARVM

IN TERRIS ONOLDINIS OLIM
EXERCITA RELIGIO

EXPLANATVR

A

M. IO. GEORGIO CHRISTOPHORO
FEVERLEIN,

TVM TEMPORIS RECTORE GYMNASII ONOLDINI

PVBLICATA ANNO MDCCXXVI.

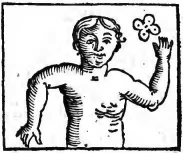
Google

Vorbericht.

Es iſt eine ſehr bekannte Sache, daß die Druiden in dem alten Teutſchland vorzüglich ihren Siß zwiſchen dem Mayn und der Donau, alſo in unſerm Frankenlande gehabt haben. Man ſehe meine Abhandlung de litterarum in Franconia initiis, p. 4. Da zwey Einladungsſchriften des ſel. Johann Georg Chriſtoph Feuerleins, die er als Rector zu Ansbach herausgegeben, davon handeln, und ſich dieſelben ungemein rar gemacht haben: ſo wird es den Liebhabern der Geſchichtkunde und Alterthümer hoffentlich angenehm ſeyn, ſie in dieſer Sammlug zu finden. Bey Johann Georg Frickens gelehrter Abhandlung von den Druiden, und zwar der zweyten Auflage, ſo zu Ulm im Jahr 1744 herausgekommen, iſt ein Verzeichniß aller derer Schriften befindlich, welche von den Druiden handeln; in welchem aber dieſe zwey Einladungsſchriften nicht mit befindlich ſind.

Den Beſchluß derſelben, mit welchem zu den anzuhörenden feierlichen Reden eingeladen worden, habe mit guten Vorbedachte weggelaſſen.

I.



Luſtratis patriae rebus, quae extus ſunt, ad intima montium quoque viſcera, ad vaſtiſſima *antra* pernoſcenda, deſcendimus. Multa ea ſunt, variaque in noſtris terris, negligentius hucusque habita, ſaltem non omnibus obſervati ſpecus opaci, ingentes receſſus, abrupti in infinitum hiatus. Praeclare de patria dulciſſima mereret omnis, qui adiret, miracula eorum obſervaret, et ad leges mathematicas delinearet. Dabimus in praeſentia nomina, dabimus quaedam de origine et uſu cryptarum ſubterranearum, quae conjecturis aſſequi potuimus. Celeberrimae cryptae ſunt, *antrum Gottmanni*, das Gottmanns-Loch in Monte *Heſſi*; *antrum vatum*, das Weiß-Loch in agro pagi Hechlingen, ſecundum *Pontanum*, a Britannorum *Try*, arbor, et *Wüs*, ſapiens, der Waldweiſen Loch; aliud in monte, quem vicini appellant den Rohr-

 berg;

berg; ſpelunoa, der Fall, das Zwerch-Loch in via quae ad vicum Hardt perducit; *Cella Solonis*, des H. *Solae* Höl; ut *Döggingenſia*, *Ursheimenſia*, *Rheavenſia*, *Mühlbergenſia*, *Sammenheimenſia*, *Veſſenbergenſia*, et quae hujus generis plura Hypogea, taceam.

> *Quando oblectarent hodie commenta Poëtas,*
> *Huc defunctorum tenues deduceret umbras,*
> *Mercurius, Tripodem Delphis transferret Apollo,*
> *Atque huc ſe tenebris horrente Trophonius umbra,*
> *Conderet.*

Circum ſtantes enim umbrae, tenebraeque ſilentes, horrorem incutiunt, et levis aura Zephyri non movet ſuſurros. Nec ſolis radii penetrant, frigusque opacum mitigant: poſita tamen formidine, face, nigrae noctis poſſumus diſpellere caliginem, et ſummi rerum Patris ſapientiſſimam providentiam in tot ſubjectis creaturarum generibus ſpectare. Nam multa antra natura formauit, ut haberent homines et beſtiae receptacula tuta, ſi

> *Magno miſceri murmure coelum,*
> *incipit; inſequitur commiſta grandine nimbus;*

Ut haberent Calendaria. Si enim montes, in quibus haec antra conſpicua, ſereni apparent, praeſagiunt gratam, ſi nubili, plurialem tempeſtatem. Ex multis fontes oriuntur, et fluvii terrae rigandae neceſſarii. Sunt conditoria divitiarum, in quibus metalla, gemmae, lapides gignuntur. Congregant

gregant vapores atque intra certos terrae tractus retinent, aut certa in loca dirigunt. Leproſis, paralyticis, podagricis, ſimilibusque deſperatis membrorum affectionibus medentur. Nam halituum ſubterraneorum calore ſudorem eliciunt, et omni vitioſo virulentoque humore privant, ut repetito per tempus aliquod hoc medicamento tandem perfectae ſanitati reſtituantur. Multae vero ſpeluncae manu et induſtria hominum ſunt excavatae, ſuffugium hyemi et receptaculum frugum; quia rigorem frigorum ejusmodi loca molliunt, er ſi quando hoſtis advenit, aperta populatur, abdita autem et defoſſa aut ignorantur, aut eo ipſo fallunt, quod quaerenda ſunt. Ligures olim montani ſpeluncas vaſtiſſimas, cubiliaque ſubobſcura incolebant; Dardani foveas ſubterraneas; Mardi ſpecus in montibus fodiebant, in quos ſe, ac conjuges et liberos condebant. Ejusmodi adhuc hodie reperimus in Polonia, Hungaria, tum ut ruſticorum tuguria, tum ut frugum horrea, in quibas grana ad multos annos poſſunt incorrupta ſervari. Chriſtiani ſaepe in his latitabant perſecutionis tempore, ac Martyrum, aliorumque corpora ſepeliverunt. Origo Gryptarum noſtrarum ſatis incerta eſt; fuerunt viri doctiſſimi, qui eum ortum tribuunt cavernis patriae, quem tribuunt illis, de quibus modo diximus. Nolumus his reclamare; pace tamen illorum cauſam aliam ut addamus, hiſtoria patriae ſuadet. Cui ignoti ſunt *Druidae* Germanorum? Teſte STRABONE L.IV. apud uni-

 verſos

verſos tria olim fere hominum genera in ſingulari habebantur honore: *Bardi*, *Vates* ac *Druidae*. *Bardi* hymnos canebant, carminaque conficiebant. *Vates* ſacra curabant, naturamque rei explicabant. *Druidae* praeter naturalium ſcientiam, etiam de moribus diſputabant. De horum juſtitia ſumma omnium erat opinio, itaque et privata iis et publica judicia committebantur. Bella componebant, et ſacra nulla ſine *Druidis* faciebant. Veritatem noſtri aſſerti non impugnat CAESAR. L. VI. de. B. G. C. 21. ſed negat, ſub illud tempus, quo de Gallis ſcripſit, in Germania extitiſſe *Druidas*. Nam ſecundum SVETONIVM *Druidarum* ſacra civibus interdixit Octavius Auguſtus, et poſt ipſum Tiberii Caeſaris principatus, ajente PLINIO, eorum religionem ſuſtulit, tandem apud Gallos religionem dirae immanitis Claudius penitus abolevit. Adſtipulatur AVRELIVS VICTOR in Claudio: *denique*, inquit, *bonis autoribus compreſſa per eum*, *Claudium*, *vitia*, *ac per Galiam Druidarum famoſae ſuperſtitiones*. PITHOEVS et LEVINVS TORRENTIVS contendunt, utramque quidem ſuſtuliſſe deteſtabilem illum ſacrorum ritum, quo humanis hoſtiis litare fas habebant, non ita tamen ſuſtuliſſe, quin abolitae apud Gallos feritatis veſtigia, teſte MELA, remanſerint, et ſubinde forſan recruduerint. Hac occaſione, quum Galliis plerique exturbarentur, finitimas regiones et ipſam Germaniam inviſerunt, latibula ſuperſtitionis quaerentes. Succi-

ſa enim eorum ſylva ipſi in Germaniam trans Rhenum demigrarunt, inquit AVENTINVS, et CONR. CELTES PROTVCIVS in urbis Noribergae deſcriptione C. III. ſubſcribit H. PANTALEON L. I. proſopographiae: *Duravit*, ait, *haec vana Druidarum in Gallia religio ad tempora Tiberii et Claudii, qui Druidas omnes ex Gallia ejecerunt, eorum ſylva ſuccíſa: Qui poſtea Rhenum transgreſſi, ad ſuos collegas in magnam Germaniam immigrarunt.* GRVTERVS in inſcriptionibus ex BOISSARDO nominat *Druidarum* unam, ſacerdotem feminam quae in vicinia Metenſium ſedem habuit fixam. Ecce lapidis teſtimonium: *Silvano, Sacr. et. Nymphis. Loci. Arete. Druis. Antiſtita. Somno. Monita. D.* Digna eſt ut adhibeatur SCHVRZFLEISCHII *Diſſertatio de veterum Druidarum inſtitutis*; ut ES. PVFENDORFIVM, REIMMANNVM, SCHARFFIVM, HOEPFNERVM, alios taceam. Digna etiam nomina, quae noſtris terris *Druidae* dederunt, **Hohendrüdingen, Waßerdrüdingen, Altendrüdingen, der Druiden Fuß** in confinio Beroltshemii, **Dreuchtlingen** L. **Druichtlingen**, ut omnis repetat, et quae olim facta ſint, in memoriam revocet. De primis enim Dominis nos faciunt certiores, et quod ſedes fuerint *Druidarum* addubitare non ſinunt. Dignum nomen *Drut*, quo apud nos inſigniuntur veneficiae, ut ab abuſu liberetur, et qui fuerint *Druidae* demonſtretur. Ex ſententia CLEMENTIS ALEXANDRINI Strom. L. VI. nomina nihil aliud ſunt, quam ſigna re-

rum, in eum finem eis indita, ut nobis res ipſas notificent et declarent: ideoque ſicut ignoratis ſignis, ignorarentur res; ita ignoratis verbis, neceſſarium eſſe credidit, ipſas quoque res ignorari. Fuit itaque vera, et antiquiſſima ſedes *Druidarum* patria noſtra ſuaviſſima. MICRAELIVS in ſyntagm. hiſt. exiſtimat, ſacra, ſacrorum ritus, ſacerdotes, et ſi qua ad conſtituendam remp. ulterius requiruntur, a Germanis in Galliam, Britanniamque translata, exindeque *Druidas* primitus in Germania ortos aſſerit, inſtitutosque ab *Uſtavo*, ſeu *Iſtaevone*, *Ingaevonis* filio quarto, Germanorum rege. BEROSVS ſcribit, quod *Ingaevon* ſcholas in Germania, in quibus artes et diſciplinae liberales traderentur, adaperuerit. Cum ALSTEDIO IOH. HIMMELIVS ex AVENTINO, ſi me non omnia fallunt, tradit, Collegium *Druidarum* in Germania ſub *Hermione*, *Hermanno*, coepiſſe. Quidam a *Samothe*, Celtarum rege, inſtitutos ajunt, nuncupatosque *Samothei*, quod Graeci poſtmodum extulerint *Semnothei*. *Schedius* à *Thuiſcone* ordinatos credit. Verum quicquid ſit de origine, quae adeo varia ſtatuitur, ut, qui extricare ſylvam opinionum vellet, Herculis viribus indigeret, reſpiramus, ab *Hieroglyphicis Emmentsheimenſibus*, uetuſtiſſimis Saxis impreſſis, refocillati, quae non tantum ea de quibus hactenus loquuti ſumus, corroborant, ſed et de officiis, doctrina ac informatione *Druidarum*, nos certiores faciunt. Functiones mandatas exponit CAESAR B.G.L. VI.C.XIII. ,*Druidae*, inquit,

quit, *rebus divinis interſunt, ſacrificia publica ac priuata procurant, religiones interpretantur: ad hos magnus adoleſcentum numerus diſciplinae cauſa concurrit, magnoque ii ſunt apud eos honore. Nam fere de omnibus controverſiis publicis privatisque conſtituunt, et ſi quod admiſſum facinus, ſi caedes facta, ſi de haereditate, de finibus, controverſia eſt, iidem decernunt, praemia poenasque conſtituunt. Si quis aut privatus aut populus eorum decreto non ſtetit, ſacrificiis interdicunt. Haec poena apud eos eſt graviſſima. Quibus ita eſt interdictum, ii numero impiorum ac ſceleratorum habentur, ab iis omnes decedunt, aditum eorum, ſermonemque defugiunt, neque jus iis petentibus redditur, neque honos ullus communicatur etc.* Haec CAESAR. A bello abeſſe conſueverunt, neque tributa una cum reliquis pendunt, militiae vacationem, omniumque rerum habent immunitatem. Praeterea ſuum habuerunt Principem, cujus ſumma in conſtituendis rebus auctoritas. In officio noſtros continuit, ut quilibet, quae ſuarum erant partium, perageret. Tota etiam religio, nec non ceremoniarum moles ab illo ſuſtinebatur; nam hujus nutu feriae ordinabantur, et abrogabantur, modus Deos colendi proponebatur, profanum vulgus inſtruebatur, et ſtrictim, omnia quae ad Deorum cultum ſpectabant, more legitimo procurabantur. Locus ubi ſacrificia adminiſtrarunt, erat lucus, nec tamen quilibet, ſed ille ſolus quem annoſiſſimae quercus ac proceriſſimae altitudinis robora conſpicuum prae ceteris reddebant. No-

ſtri ruſtici appellant tales arbores, **Druten-Bäume**, quae olim dicebantur Sacrivae, et illiteratis Sacrivi, capitularibus Caroli M. improbatae, de quibus noſtri mira narrant, et neſcio quas virtutes tribuunt, vid. diſſ. noſtr. de *Miphlezethe Emmentsheimenſium.* Ejusmodi lucos ſancte colebant, *moti verenda*, canit LVCANVS Pharſ. III.

Majeſtate loci, ſi robora ſacra ferirent,
In ſua credebant redituras membra ſecures.

Erigebant in his e ceſpitibus congeſtis aram, teſte OVIDIO: *Araque gramineo viridis de ceſpite fiat*, et offerebant Diis animalia, homines. Inprimis magna reverentia *viſcum*, **Miſtell**, proſequebantur, unde rurſus OVIDIVS: *ad viſcum Druidae, Druidae clamare ſolebant* *). *Hieroglyphicum Emmentsheimenſe* folium quercus ad latus habet adpoſitum, cui reſpondet icon II. Programmatis; et facies imaginis folio querceo non eſt abſimilis. Doctrina *Druidarum* omnium erat nobiliſſima et initio ſatis ſincera, quam, ne quid detrimenti caperet, ingeniis ineptis non committebant, ſed arcana Harpocratis ſigillo obſignabant; tractu temporis tamen de via regia deflexit, et variis ſuperſtitionibus incruſtarunt. An Deum in eſſentia unum, et perſonis trinum docuerint, quod CLUVERIVS et SCHEDIVS volunt, nodo temere aſſerere. *Hieroglyphicum Emmentsheimenſe*, primo loco exhibitum, non abludit ab hac ſententia.

*) Hic verſus falſo OVIDIO tribuitur. Vide KEYSLERI diſſ. *de Viſco Druidum* (in antiquit. Septentr. p. 306.)

tentia. Vident omnes, qui rara antiquitatis monumenta aſpectu dignantur, illi circulum additum, qui aeternitatem Deo vindicat, quippe circulus fine et initio caret, quemadmodum Deus noſter aeternus. Duo huic ſimulacro appoſiti circuli, quorum unus centrum alterius tranſit, et triangulum aequilaterum conſtituit, ſecundum EVCLIDIS I. primam propoſ. ſuper data recta triangulum aequilaterum conſtituere, Trinitatem indicare poteſt: Deus enim eſt unus in eſſentia, et trinus in perſonis. Si CAESARI credimus, Lib. VI. C. 14. de B. G. *inprimis hoc volunt perſuadere, non interire animas, ſed ab aliis poſt mortem tranſire ad alios, atque hoc maxime ad virtutem excitari putant, metu mortis neglecto. Multa praeterea de ſideribus atque eorum motu, de mundi ac terrarum magnitudine, de rerum natura, de Deorum immortalium vi ac poteſtate, de principio omnium rerum aqua diſputant, et juventuti tradunt.* VOSSIVS, *Druidas* ex Dite ſe prognatos ideo affirmaſſe, conjicit, quod hominem ex humo eſſe noſcerent, Ditis nomine terram ſignificantes. Inprimis natio admodum religioni dedita acriter defendit; pro vita hominis, niſi vita hominis reddatur, non poſſe Deorum immortalium Numen placari. Reliqua ſcriptorum penuria, et ſeuera lex, qua doctrinae diuulgatio prohibebatur, nobis inuiderunt. Certe Ethicam non ſcholae, ſed vitae diſcebant, accomodabantque. Neque tumultuaria opera, aut ſemeſtri ſpatio diſcipulos doctos reddere conabantur; damnabant

amo-

amorem compendiariae eruditionis, quod malum hac noſtra tempeſtate Scholas vexat maxime; (nam quos dies videt venientes, dies quoque videt fugientes) ſed diu, inquit MELA L. III., eos informabant, adeo ut nonnulli vicenos annos in diſciplina permanſerint. Et hoc omne docebant nobiliſſimos gentis clam in ſpecu, aut in abditis ſaltibus. En! παιδευτήρια doctrinae accommoda. Saluto vos, quibus patria ſuperbit auditoria nobiliſſima. Procul hinc, procul eſte, profani! Non propoſui mihi de omnibus patriae *cryptarum* generibus hoc loco ſententiam meam dicere; ideo neque auctores alios praeter *Druidas* in ipſorum antris inveſtigabo. Perſuadeo itaque mihi, ſi non aliis, foſſores antri in monte *Rhorberg*, *Gottmanni* in monte *Heſſi*, et antri Vatum *Hechlingenſis*, *Druidas* fuiſſe. De ſede *Solae* quem ſanctis annumerant, Pontificis ſacris addicti, et agro Solenhofenſi alio tempore agam; limites enim programmatis transgredi non licet. Sed redeo ad illud, quod initio ſcripſi. etc. P. P. Onoldi d. XII. Maii MDCC XXVI.

II.

II.

Non vereor, dum res obſcuras, et hactenus ignoratas accuratius explicare pergo, quod idcirco lector, ſi quo virtutis aut literarum amore capitur, taedio afficietur: ſed confido potius, me varietate hiſtoriae ipſum aliquando recreaturum. Stadium hoc ante me emenſus eſt nemo; merebor ergo veniam, ſi forte aberravi eo facilius, quo eſt proclivius, ſine duce deviare. Diſſentiendi libertas cuique eſto libera, modo mihi quod ſentio, ſine obtrectatione promere liceat. Hac ſpe fretus, nunc ad reliqua progredior, meque ad meum penſum revoco. Placet vero, nuperae disquiſitioni in praeſentia addere, quae habet MONTFAVCONIVS in T. II. p. II. p. 436. *In anaglyphis*, inquit, *Auguſtodunenſibus viſitur Druida, qui manu dextra tenet lunam bicornem, qualem ſexta die lunae videmus. Quod perfecte convenit cum ſcrupuloſa illa Druidarum religione, ne viſci ceremoniam alia, quam ſexta, die lunae celebrarent.* Forſan circuli ad latus *Druidae* Theologi

logi Emmentzheimenſis, de quo nuper egimus, reſpiciunt quoque hunc ritum. Nam *Druidarum* ſecta admodum Aſtronomiae erat dedita. Exhibet etiam MONTFAVCONIVS *Druidam* quernis foliis coronatum; in collapſis *Emmentzheimenſium* ſtatuis fuit pariter *Druida* quernis foliis ornatus. Celeberrimus ARNOLDVS vidit hanc imaginem integram, de qua in literis ad B. KIRCHMAIERVM, profeſſorem Wittenbergenſem, ſcribit poſt al. ſuperius, *extat ingens ſtatua, formam Sacerdotis gentilis referens. Caput et coxendices circumivere hederae, et membra corporis reliqua longa texit ſtola, extenſis ad ſidera palmis, ceu numen coeleſte invocans, et cunctis precibus implorans.* Notabilis vero praecipue eſt inter antiqua *Emmentzheimenſium* monumenta *Bardus* ille, qui ore patentiſſimo, trucis oculis, protentisque brachiis et manibus, quis ſit, ac qualis, publice declarat. Certe egregie verba TACITI L. XIV. Annal. c. 30. illuſtrat. Memoravit in hac capite expeditionem, quam in incolas inſulae Monae Paullinus Suetonius ſuſceperat. *Stabat*, ſcribit, *pro litore diverſa acies, denſa armis virisque, intercurſantibus feminis, in modum furiarum, veſte ferali, crinibus dejectis, faces praeferebant. Druidaeque circum, preces diras ſublatis ad coelum manibus fundentes.* Dirarum exempla in ſacris et profanis ſcriptoribus extant. De ritu Diris devovendi S. Scripturae teſtantur loca Devt. XXVIII. Job. III. Jer. XX. Bileam Num. XXII. 16, 17, mercede conductus, ut malediceret populo. Sic

ab

ab Ethnicis procuratoribus Chriſtiani jubebantur maledicere Chriſto, ut conſtat ex PLIN. X. 97. Epiſt. Et ſi quis ex latinis Poëtis formulas dirarum cognoſcere velit, perlegat CATONIS VALERII diras in Battarum fluvium, ob agros ſuos inter creditores diviſos, ut auctor eſt BIBACVLVS:

Siquis forte mei domum Catonis,
Depictas minio aſſulas et illos
Cuſtodis videt hortulos Priapi,
Miratur, quibus ille diſciplinis
Tantam ſit ſapientiam aſſecutus,
quem tres cauliculi, et ſelibra farris,
Racemi duo tegula ſub una
ad ſummam prope nutriant ſenectam.

Et idem rurſus:

Catonis modo, Galle, Tuſculanum,
Tota creditor urbe venditabat.
Mirati ſumus unicum magiſtrum,
Summum Grammaticum, optimum poëtam,
Omnes ſolvere poſſe quaeſtiones,
unum difficile expedire nomen.
En cor Zenodoti, en jecur Cratetis.

Vel ſi malit, OVIDII Ibin ruminet, ſive invectivam in inimicum. Quo poëmate pleno maledictis, ex CALLIMACHI imitatione *Corvinum* hoſtem, ſi *Hyginus* non fuit, ultus eſt. Vid. de ritu devotionis ANTONIVS VAN DALEN libr. de oraculis, et de Ariſtea. OLAVS MAGNVS, et

qui

qui hiſtoriam OLAI MAGNI in epitomea redegit CORNELIVS SCRIBONIVS GRAPHAEVS Libr. IV. c. 5. de gente ſeptentrionali ſcribit: *bella nunquam, niſi gravi injuria provocati, in proprios vicinos vel longe diſtantes inferunt. Tuncque nedum armis, quae furor accommodat, ſed et diris incantationibus inimicos quaſi implacabiles adoriuntur. Membra hoſtium in ſtuporem vertendo, ut nec manum levare, nec enſe ferire, et vix effugere eis ſit conceſſum.* Idem auctor in cap. 1. cit. Libr. infelicem *Regneri* regis Danorum pugnam operoſe deſcribens, narrat: *Biarmenſes, cum aduentum Regneri compertum haberent, carminibus aggreſſi coelum, ſolicitatas nubes ad ſummam usque nimborum violentiam impleverunt. Quae res Regnerum, aliquandiu navigatione prohibitum, alimentorum facultate defecit, eundemque ſubito remiſſa tempeſtate, aeſtuoſiſſimi fervoris flagrantia torruit.* Inter recentiores ſunt C. G. ZORGDRAGER, ac ABRAHAM MOVBACH, **in der Gronländiſchen Fiſcherey 2c.** qui de *Islandiae* incolarum diris, devovendique ritu, et maledicis carminibus mira recenſent. Referunt inter alia quod *Wormio*, Rectori Academiae Haffnienſis, accidit, quae hiſtoria digna, ut a capite ad calcem legatur. Docta quoque de Scaldis, ſive poëtis gentium Arctoarum vetuſtiſſimis, proluſio D. KOELERI, P. P. Altdorfini, extat publice, quae curioſorum oculos ad ſe trahit. Germanorum veterum Poëtae fuerunt *Bardi*, qui hoſtibus dira non tantum precabantur omnia, ſed et, teſte MARCELLINO l. 15. fortia

fortia virorum illuſtrium facta heroicis compoſita verſibus, cum dulcibus lyrae modulis cantitarunt. TACITVS in libr. de mor. Germ. c. 3. inquit: *Sunt illis haec quoque carmina, quorum relatu, quem barditum vocant, accendunt animos, futuraeque pugnae fortunam ipſo cantu augurantur. Terrent enim trepidantve, prout ſonuit acies. Nec tam voces illae, quam concentus virtutis videntur. Affectatur praecipue aſperitas ſoni et fractum murmur, objectis ad os ſcutis, quo plenior et gravior vox repercuſſu intumeſcat.* Et in cap. 2. l. c. ait. *carmen unum apud illos memoriae et annalium genus eſt.* Pertinet itaque ad inſignem majorum noſtrorum gloriam, floruiſſe eos ſemper fortitudinis laude, et ſcientiarum praeſtantia, quippe inter illos omni tempore extiterunt viri nobiliſſimi, qui divino quaſi impetu concitati, Heroum facta, et alia, quae contingebant memoranda, linguae vernaculae Rhytmis et carminibus mirifice compoſitis, comprehendebant, concelebrandaque exhibebant. Non excitabant ad bibendum; nec ad colloquium cum virginibus; ſed excitarunt ad durum proelium conferendum. Hoc me movit, qui nuper, *hieroglyphica Emmentzheimenſium* ab interitu vindicans, iconem *Druidarum*, Vatis etiam imaginem exhibui, et proluſione quadam officia, dignitates, et quae ſunt alia Germanorum philoſophorum merita expoſui, ut nunc tertium genus illorum hominum, quos in ſingulari honore habuerunt majores, adderem. *Bardum* nempe Germanorum poetam, Hiſtoricum, Muſicum.

Praecipue vero locus TACITI, de quo ab initio mentionem injeci, currenti calcar addidit. Non me amor Patriae, nec eruditorum exempla animant, quibus tamen, teſte CICERONE, multa debemus; ſed rei dignitas excitavit. Semper riſi conamina riſu digna; noſſe vero, et curioſis oculis luſtrare, famoſos majorum vultus, et exeſos principum nummos, nec non eroſa aevi dentibus ſaxa, juvat:

Ales phaſiacis petita Colchis,
atque Afrae volucres placent palato,
quod non ſunt faciles.

Sane, ſi ab aevo magni facta eſt apud gentes omnes ſcienties excultas, antiquitatis cujusvis notitia, quanto debent in pretio eſſe patriae vetuſtatis theſauri. Ex ea mutuati ſunt ſacri Oratores dicendorum copiam; politicam artem profitentes, adjumenta prudentiae; Docti omnes honorem: imo principes viri gloriam. Verbo, vt graecos ſemper pueros Aegyptius ſacerdos dicebat, quod vetuſtatis eſſent ignari, ſic viris annumerantur omnes, qui antiquitate mentem illuſtrant, et faciunt, ut patriae gloria ſe tollat humo, ac per virum volitet ora. Teſtis eſt Anglia, teſtis Gallia; conſentit Belgium, Germanus, Hungarus; conſentiunt omnes, queis meliore luto finxit praecordia Titan, quoniam patriae fideles antiqua locorum rimantes, terris ſuis immortale nomen pepererunt. Icon, quam manus artificis deſcripſit, πρωτοτύπῳ omni parte reſpondet, et extenſae ad coelum

coelum manus, os apertum et patulum, oculi flammantes et minaces, explicata frons, *Bardum* ante oculos ponunt; nam

ſic oculos, ſic ille manus, ſic ora ferebat.

De *Druidis* generatim affirmat DIOG. LAERTIVS. *ajunt Gymnoſophiſtas et Druidas obſcure ac per ſententias philoſophari, colendos ſcilicet Deos, nihil mali faciendum, et exercendam fortitudinem.* Diverſas *Druidarum* claſſes nuper docuimus, STRABONEM ſequentes, nempe quod apud univerſos tria fere hominum genera in ſingulari fuerint honore, *Bardi* ſcilicet, *Vates* et *Druidae*. *Druidae*, quod CAESARI debemus V. de B. G. I. 6. c. 13. rebus divinis interfuerunt, ſacrificia publica ac privata procurarunt, religiones interpretati ſunt, et de omnibus controverſiis conſtituerunt. Qualis *Libys* fuit τῶν κάττων ἱερεὺς, quod apud STRABONEM C. VII. legimus. *Vates* ſacra curabant, naturamque rei explicabant: de futuris ab auſpiciis, et victimarum extis praedicebant, omnemque plebem dicto audientem habebant, quod DIODORI eſt teſtimonium in Libr. V. Talis erat *Divitiacus*, de quo CICERO l. 1. de divinatione: *e Druidibus ipſe Divitiacum Aeduum cognovi, qui et naturae rationem, quam Phyſiologiam graeci appellant, notam eſſe ſibi profitebatur, et partim auguriis, partim conjectura, arbiter rerum omnium, quae eſſent futura, dicebat.* *Bardi* autem hymnos canebant, carminaque conficiebant, de factis illuſtrium virorum, quae cum dulcibus lyrae modulis

dulis cantitarunt. B. WAGENSEILIVS credit, quod ita dicti *phonaſci*, die Meiſter-Sänger, germanorum veterum Bardos exceperint, quorum hymni adhuc hodie *Bar* adpellantur. Nec diſplicet ſententia D. REIMMANNI in hiſt. lit. p. 2. p. 59. dicentis: quod adpellatio *Bardorum* derivanda ſit ab antiquo germanorum *Bar*, quod hymnum vel tonum ſignificat. Inter *Bardos* celebris eſt, *Hildegaſt*, de quo TRITTHEMIVS l. 1. Annalium, ſi non ſuppoſititius ac fictus; quae opinio VOSSII eſt L. 3. de hiſt. Lat. *Hildegaſt*, inquit TRITTHEMIVS, *nobilium filios docuit in cytharis et in diverſis aliis inſtrumentis Muſicis; geſta majorum carminibus lingua decantare materna, moribus gentem vivere civilibus, aedificare domus, et habitu incedere cultiori monuit, et ferocitatem deponere juſſit.* Quae omnia maximam partem lapis *Emmentzheimenſis*, niſi me oculi fallunt, in mentem revocat, cui ne memoria obliteraretur, illarum rerum, quae de *Bardis* hiſtoria tradit, imaginem hanc manus diligentiſſima incidit, aeternitatique commendavit. P.P. d. XIX. Auguſt. M DCC XXVI.

VI.

VI.

ELIAE MARTINI EYRINGII

DISSERTATIO

DE ORTV ET PROGRESSV RELIGIONIS CHRISTIANAE IN FRANCIA ORIENTALI.

HABITA VITEBERGAE

prid. id. Febr. A. R. S. MDCXCIIX.

Vorbericht.

Die gegenwärtige Abhandlung iſt zeithero ſo ſelten geweſen, daß auch ſolche Gelehrte, welche ſich mit beſonderem Fleiſſe auf die fränkiſchen Sachen gelegt haben, dieſelbe nicht auftreiben können. Ein Beyſpiel mag der ſel. Rector Doederlein zu Weiſſenburg ſeyn. Derſelbige ſagt in ſeinen antiquitatibus gentiliſmi Nordgauienſis pag. 36. not. c), daß er dieſes Stücks auf keine Weiſe habe mögen habhaft werden. Daher habe ich für gut befunden, es dem erſten Theile dieſer Sammlung einzuverleiben.

Google

I.

QVin & ipſa Bonifacii hiſtoria, huic primam Chriſtianae doctrinae originem in illis oris non deberi, ſatis ſuperqve teſtatur. In ea diligentiſſime verſatus eſt *Aventinus*, qvi vitam Sacerdotum Germaniae peſſimam (*a*) de pingit, eaqve re Bonifacium permotum, ut a Gregorio II. R. P. emendandi peteret poteſtatem. Idem factionis adverſae capita nominatim recenſet, Dortovinum, Bertherum, Anobertum, Hunoredum, literisqve Pontificis aſtruit, Chriſti ſacra iam ante ibi recepta fuiſſe, qvoniam ipſi poteſtas ſit, Francos (b) a malis impiisqve ſacerdotibus liberandi.

(*a*) Lib. III. Ann. Boi. p. m. 211. *ob ignaviam Regum, & crebra bella, licentia, ut fit, populum Chriſtianum IN FRANCIA invaſerat. Nihil ſalacius, nihil ſuperbius ſacerdotibus erat: canes & ſcorta alebant, luxu diffluentes, atque avaritia perditi, decimas, aliaque huiusmodi donaria intercipiebant, contra inſtituta maiorum, nihil egenis elargiebantur, ærarii ſacri opes, bona pauperum ſoli abliguriebant, in concionibus non rem Dei O. M. ſed negocium ſuum agere ſolebant. Qvotidie liberis operam dabant, nihilo ſecius ſacrificabant. Sacroſanctam victimam, impuris manibus pollutiſſima conſcientia contaminabant. Ipſi temperantiæ, omnibus virtutibus, maxime caſtitati, bellum indixerant.*

(*b*) Hoc loco vere intelligi Francos orientales, conſtat primum ex diplomate P.R. *Gregorius Servus Servorum Dei, Vinofrido religioſo ſacerdoti &c. docendi Francos, & a malis falſisque ſacerdotibus purgandi provinciam, noſtro iure tibi demando.* Deinde ex eiusmodi P. R. epiſtola, qua commendat Carolo Duci Bonifacium, quæ huius eſt ſententiæ: *Domino glorioſo, filio Carolo Duci*

Duci, Gregorius P. R. Bonifacium virum bonum & eruditum, quem aequitatis & ſapientiae Chriſtianae amantiſſimum eſſe, compertum habeo, Epiſcopum deſignavi, ipſumque ad docendum varias & diverſas Germaniae nationes, quae ORIENTALEM RHENI RIPAM ADCOLVNT, miſimus &c. Tum ex epiſtola quam P. M. ad Pontifices maiores, minores, flamines, ſacerdotes, myſtas, duces, praefectos, praeſides, proceres, omnes principes; populum, plebem, Germaniae cunctos deniqve Chriſtianos, ſcripſit, & ex qva haec annotaſſe ſufficiat: *Bonifacium, omnis divini, humaniqve iuris conſultiſſimum pontificem & paſtorem, gentibus Germaniae, QVAS RHENVS AB ORIENTIS ORA PRAETERFLVIT, conſecravimus: flagito, atqve iure noſtro poſtulo, ut &c.* Ad extremum ex *Gobelino Perſona* facile qvoqve probo, *in Cosmodromio* aetate VI. c. 37. his verbis utente: *Bonifacius praedicavit in Germania, & multos FRANCORVM ORIENTALIVM populos ad fidem rectam, a qua iam dudum aberraverant, reduxit.*

II.

Qvaerat ex nobis aliqvis, qvaenam eccleſiarum in Francia orientali facies fuerit, iſtis temporibus, qvibus Bonifacius ad Germanos venit, cum nullo adhuc Praeſule, nec certo conſtitutove ſacerdotum ordine, tenerentur? Nam, ſi pleroſqve doctorum, qvi Romani coetus diſciplinam ſeqvuntur, conſulamus, ab Epiſcoporum gubernatione nihil non neceſſario petere reperiemus: ſine qva, nec ſalus Eccleſiae, nec boni mores, aut ipſa doctrinae fides conſiſtere ibi poſſit. Veruntamen alibi fuſius docetur, ea, qvae potiſſimum dominatus ſacri tuendi cauſa defenduntur, ſi rem accuratius expendas, longe aliter ſe habere, nec tantum Hieronymi teſtimonio, (a) ſed multo magis divinarum auctoritate literarum conſtare, apud Presbyteros antiqvitus gubernandarum

darum eccleſiarum curam fuiſſe. Qvem, ab ipſo apoſtolorum aevo deductum, morem priſcos qvoque Francos tenuiſſe, credibile eſt, qvoniam certorum fide monumentorum conſtat, neminem in Franconia ante Virciburgenſem Epiſcopi dignitate auctum eſſe. Nam Kilianum titulo Epiſcopi ſine curato, ut loqvuntur, officio donatum eſſe, veriſimile eſt, ut adeo neceſſe ſit, ratione alia ſibi eccleſias illas profpexiſſe, & priſco ac ſimplici inſtituto inhaerentes, doctrinaqve Chriſti ſincere tradita contentas, procul a ſuperbia, avaritia, aliisqve pravis artibus, facto velut agmine, iſta aetate in eccleſiam irrumpentibus, abfuiſſe. Qva de re poſt *Salmaſium & Blondellum*, *praeter Theologos noſtrates*, *I. H. Vrſinus de Eccl. Germ. Orig.* legi poteſt.

(a) Idem eſt: divino iure: Presbyter, qvi & Epiſcopus: &, anteqvam diaboli inſtinctu ſtudia in religione fierent, & diceretur in populis: ego ſum Pauli, ego Apollo, ego autem Cephae: *communi Presbyterorum conſilio* eccleſiae gubernabantur &c.

III.

Ceterum, Bonifacio in has oras adventante, repentina qvaedam exorta mutatio eſt. Is & literis Pontificis Rom. munitus, & commendatione atqve patrocinio Regum Francorum fidens, animo inſuper ad res eiusmodi non inepto, priſtini moris rationes commutavit, multumqve eo contulit operae, ut, ſi qvae adhuc locis nonnullis reliqviae eſſent, eae extirparentur prorſus atqve eiicerentur, abolito omni ſimulacrorum cultu, (a)

 e con-

e contrario autem illorum loco, (qvamvis aliqvid ſuperſtitioni iſtius aetatis dediſſe negari haud poſſit) *(b)* Chriſti ſacra inſtaurarentur & propagarentur. Conſtituto igitur eodem, qvi in Francia orientali florebat, rituum ſacrorum ordine, propius ſingula ad Pontificis nutum atqve auctoritatem conformauit. Maxime ſedem Romanam, qvae invigilabat orbis Chriſtiani commodis, officiis & ſumma ſanctitatis opinione ſibi devinxit, ac ſaepe Romam commeavit, reverentiam ſuo & Regum Francorum nomine declaravit, adeo, ut omne illud in pietatis laude poneret, qvod ad ſedis illius utilitatem, dignitatem, ſplendoremqve amplificandum conferre poſſet.

(a) Unde *Albertus Stadenſis*, illum *omnes alios ſtudio ac labore praedicationis in Franconia anteveniſſe*, teſtatur, idemqve hoc, iudicio & teſtimonio *Annal. Franc. Fuld. a Marqv. Frebero* editorum, comprobatur, & ab aliis ſcriptoribus vir Apoſtolicus, ut & Francorum Apoſtolus, vocatur.

(b) Quaedam enim inſtituit, qvae a ſimplicitate trium priorum ſeculorum receſſerunt. Illud per ſe liqvet, ſummo ſtudio omnia in Romae obſeqvium flexiſſe: id qvod vel maxime ex epiſtolis eius conſtare cuivis poteſt. Nec tamen deſunt, qui hanc eius induſtriam notant, & aſpere nonnihil de viro ſancto loqvuntur.

IV.

Vt autem multo clarius de eius Vita cognoſcamus, pauca huius argumenti cauſa afferam, & breviter, qvae dicenda ſunt, exponam. Fuit natione Anglus, nomine primum & ſermone patrio *Vinofridus*, a Baleo Venefridus dictus. Scriptores vitae eius (*a*) de eo tradunt, natum fuiſſe

A. DCLXX.

A. DCLXX. Carioduni in agro Devonienſi, ſtirpi Regiae innexum. (*b*) In monaſterio Exceſtrienſi, ſub Abbate Volfrardo ſacris ſtudiis operam dediſſe: Presbyterum, more ſacro, inauguratum eſſe A. DCC. In Friſiam, ut verbum coeleſte annunciaret, A. DCCIV. abiiſſe. Romam porro veniſſe, Danielis Vintonienſium Epiſcopi auctoritate inſtructum, A. C. DCCXIX. Epiſcopum generali nomine per Germaniam conſtitutum, appellari coepiſſe, relicto Vinifridi nomine, *Bonifacium* fuiſſe appellatum A. DCCXXIII. Maiori cum dignitate Archiepiſcopum evaſiſſe ſedi Moguntinae praefectum A. C. DCCXLV. Eundem alias in Germania Eccleſias dedicaſſe: (*c*) apud Friſios deniqve A. R. S. DCCLV. martyris ritu vitam finiiſſe. (*d*)

(*a*) *Vilibaldus* diſcipulus eius, & *Ruthardus*, qui res ab eo geſtas heroo carmine conſcripſit, *Beda*, *Vſuardus*, *Ado*, *Rathbodus*, *Othlonus* apud Surium, *Nic: Serarius*, *Marcus Velſerus*, *Matthaeus Raderus*, *Petrus Ribadeneira*, *Baronius* in ſuis ad martyrologium *annotationibus*, & fuſius *Annalium* Tom. IX. Meminit eius qvoqve Nonis Junii *Romanum Martyrologium*. *Io. Leznerus* in Hiſtoria Bonifacii, & *Cyriacus Spangenberg*. in eodem.

(*b*) Ita enim *Rad.* vol. I. Bavariae S. Et in templo arcis Moguntinae hi verſus leguntur:

E ſtirpe natus regia Bonifacius
Britanniam ultro deſerens,
Auctoritate Pontificis ſummi fuit
Apoſtolus Germaniae.

Ideo fuit cognatus generis regii, qvia Bonna, Regis Richardi Coniux, S. Bonifacii ſoror fuit.

(*c*) Huc ſpectat Eccleſia apud Friteslariam apud Heſſos, a S. Bonifacio conſecrata, qvam Saxones, Dei tunc & Eccleſiae hoſtes, incendere neqviverunt. *Hermannus Contractus in Chronico ad A. DCCXLIV.*

(*d*) Vid.

(d) Vid. Ottonis Friſing. Chronic. Lib. V. c. 35. it. Herm. Contr. l. c. ad A. DCCLIV. *S. Bonifacius Moguntin. Epiſcopus, cum Freſonibus evangelizaret, martyrio ab eis coronatus eſt, anno Epiſcopatus XXXVI. & apud Fuldenſe coenobium ſepultus.* it. Riccioli Chronologia Reformata,

Qvidam tradunt, eo die, quo caeſi a Friſiis Bonifacii cadaver Fuldam devectum eſt, campanas, nullo ciente, meliorem & ſvaviorem ſonum edidiſſe, *ap. Bruſchium in Monaſter. Germ. Chronologia p. 56.*

Varia ipſi Scripta tribuit *Baleus* l. c. ſed auctoritate deſtitutus. Verum *Io. Hallervordius in Bibliotheca Curioſa* p. 39. nihil ingenii monumentorum Bonifacii extare docet, praeter *vitam Livini Martyris*, & *Epiſtolas* eius (in codicem Pergamenum, qvi eſt in Bibliotheca Caeſaria, relatas) & a *Nic. Serario* publici iuris factas Moguntii 1605. Cetera eius, ſi qva ſint, latent, & ut qvorundam opinio eſt, de induſtria occultantur. Multa ceteroqvin eius reliqviae in Eccleſiae Romanae theſauris aſſervantur.

V.

Eidem volenti, auctoritate Pipini, & ſuffragante Papa Zacharia, in negocio hoc ſacro adiutores dati ſunt, primus Herbipoli (Virtzburgi) Epiſcopus Burchardus, *(a)* & Vilibaldus Eichſtedenſis. *(b)* Hic origine Devonius, & Bonifacio cognatus, ſororem habuit Valburgim, *(c)* qvae a Franconibus ſancta habebatur; ille autem, ſi verum qvaerimus, inſtrumentum dominationis Pipini fuit, apud qvem Cancellarii gradum obtinuerat, *(d)* qvi &, cum in Epiſcopatu conſtitutus eſſet, ad Hildericum regno exuendum plurimum operae adhibuit, *(e)* eiusqve laboris praemium *(f)* Ducatum obtinuit orientalium Francorum. *(g)* Iam tum enim magna rerum omnium perturbatio in eccleſia erat, dum Epiſcopi Ius ſeculi ſenſim adepti ad Reipublicae mu-

nia

nia flectebant. Neqve tamen non curam gerebant monaſteriorum & coenobiorum, (*b*) in qvibus potiſſimum literae ſacrae & profanae ſedulo colebantur.

(*a*) De vita eius ſcripſit *Egilardus Democbar. in Tab. Epiſcop. Herbip.* Surius T. V. Lippelvus T. IV. Meminit ejus qvoqve *Martyrolog. Rom.* & Trithem. de viris Illuſtr. Ordinis S. Bened.

(*b*) Hermannus Contr. in Chronico ſuo ex editione Caniſii ad A. DCCXLVI. ſcribit: *S. Bonifacius, annuente Carlomanno, auctoritate Zachariae Papae, duos in Parochia ſua Epiſcopatus facit, Virtzeburgenſem ſcilicet, cui S. Burchardum, & Eichſtedenſem, cui S. Vilibaldum, comprovinciales ſuos, primos Epiſcopos ordinavit.*

(*c*) Huius vitam deſcripſit praeter alios *Volfardus Hohenfried* apud Hehric. Caniſium Antiqv. Lect. Tom. I. *Vſuardus, Surius* Tom. II. *Petrus Stevartius* in Comment. eius vitae & mortis. *Raderus* vol. 3. Bavariae S. *Petrus Ribadeneira.* Non hic mea facio, qvae vulgo tradunt de oleo S. Valburgae, id quod ex corpore eius, in primis pectoralibus, ut auctor eſt *Jo. Molanus* in Catal. Sanctorum Belgii, ubi hodie adhuc manare, adqve haud ſine miraculo aegrotos ſanare idem affirmat.

(*d*) Trithemius cit. loc.

(*e*) Interfuit Burckardus Synodo Senonenſi, in qva, de procerum regni Franciae ſententia, Hildericus regia poteſtate exutus, atqve in monaſterium detruſus eſt, uti *Lamb. Schafnab.* ad An. 748. 749. 750. tradit: qvam exauctorationem ne omnes qvidem Galli probant. Vid. apud *Gramondum* oratorem populi Gallicani, in publicis regni comitiis de iuſtitia facti dubitantem, p. 71. Tum vero conſenſu Francorum populi res iſta peracta eſt, de cuius iuſtitia hic non loqvor, Burckardus vero ratam habuit, eiusqve rei gratia legationem ad Zachariam Pontificem, una cum Volrado Abbate inſtituit, obiitqve A. 791.

(*f*) Oſtendit eam cauſam *Trith. l. de origine Franc. p. 96. Hoc ipſo anno,* (qvo Pipinus Rex conſtitutus eſt,) *Pipinus Rex ad inſtitiam* (forſan inſtantiam) *Bonifacii, conſiderans fidem & ſanctitatem D. Pontificis Virtzburgenſis Burckardi, qvo mediante apud Papam urbis Romae* *Fran-*

Digitized by Google

Francorum, regnum fuerit aſſecutus, & quod Epiſcopium eius adhuc novum in temporalibus non ſatis eſſet proviſum, de conſenſu filiorum & omnium procerum Civitatem Virtzburg cum omnibus proventibus & utilitatibus eius, regali munificentia donavit Eccleſiæ Cathedrali, h. e. S. Burckardo & eius in perpetuum ſucceſſoribus proprietatem Caſtellum Carelsburg cum villa, quæ Carlſtad nominatur, & alia plura Eccleſiae praedictae contulit novus Rex Pipinus, Titulum quoque & dignitatem cum emolumento ducatus Francorum Orient. idem Rex Pipinus dono dedit perpetuo Eccleſiae Virtzburgenſi, & S. Burckardo eiusque ſucceſſoribus in perpetuum, quibus & poteſtatem dedit iudicium ordinandi, & iudicandi ſecundum legem & conſuetudinem Francorum, in omnibus cauſis per univerſum ducatum. Vides hic cauſam effuſae donationis, quanquam ipſas conceſſionis tabulas, quas in *Tritbemio* deſideramus, hic produci oportuiſſet.

(*f*) Id tamen de certa Franciaé orientalis parte intelligendum eſt: nam poſterioribus temporibus alii adhuc duces Franciae memorantur, ex quibus Conradus I. Rex Germanorum appellatus eſt A. C. 912. Ita enim *Vvilicbindus:* Conradus quondam dux Francorum ungitur in Regem.

(*g*) Coenobia & monaſteria olim erant literarum Gymnaſia, *Paull. Lang. in Cbron. Citiz.* Et certe, ſi recte ordinantur, nec in his quaeritur, quod ad voluptates pertinet corporis, ſed quae Dei ſunr, & hominis Chriſtiani, ſuos maxime habent uſus, in primis in educandis viris eruditis, quemadmodum Graeci aiunt: artes eſſe fontes bonorum; ſic ſcholae faciunt, ut fontes illi nunquam exareſcant.

(*b*) Monaſterium Fuld. *Caſp. Bruſcbius* A. 744. Pipini & Carolomanni ſumptibus fundatum, commemorat in *Monaſteriorum Germaniae Cbronologia* col. 56. multosque viros doctos Germaniae dedit, *Rabanum* in primis *Maurum*, virum inter maxima illorum temporum decora merito numerandum; cuius etiam non contemnenda opera extitit in controverſia, quae de divino ſuper beandis hominibus decreto, a Godeſchalco movebatur, componenda. Floruerunt eodem ſeculo VIII. *Vſuardus*, *Freculpbus*, & *Haymo*, Fuldenſes monachi.

A. C. DCCXCIV. Coenob. Benedictinum *Neoſtadii* a Mayngudo Epiſcopo Herbip. conſtitutum eſt. Sec. IX. A. DCCCVI.

DCCCVI. Coenob. *Murbarc.* a Ludovico pio exornatum, floruitque eo tempore *Valafridus Strabus.*

Sec. X. A. C. DCCCCLXXX. Coenobium *Herpiboli* S. Andreae ab Hugone Epiſc. fundatum.

A. M. IX. Monaſterium Benedicti *montis monachorum* prope Bambergam, ab Henrico II. conſtitutum eſt, primo Abbate Rabathone. Hoc ſeculo celebris in viris eruditis. Marianus Scotus, monachus Fuldenſis, fuit, iuxta, *Bruſchium*, & *Trithemium*, qui longus eſt in enarrandis Monaſteriis coenobiisque Franciae orientalis, etiam *Laurentius Beyerlinck.* in Magno Theatro vitae humanae Tom. III. legi poteſt. it. *Middendorpii* Hiſtoria Monaſtica, *Caſp. Angelii* Monaſteriol. Germ.

VI.

Non ſolus Bonifacius religionem veram in Germania magna inſtituit, ſed Reges ipſi, ab eo tempore, qvo verum Dei cultum amplexi, ſucceſſores nimirum Clodovaei, ut magis magisqve Chriſti coetus augeretur, admodum ſoliciti fuere. Qvapropter brevitatis ſtudio, aliis omiſſis, nonnulla tantum praeclara Regum facinora, qvae in diviniori hoc negocio edidere, in praeſens mihi commemoranda propono: & argumentum qvoddam vel exinde deſumo, admodum credibile eſſe, qvod filii Clodovei, qvi Patris regnum aeqva lance diviſerant, Chlodomerus nimirum, Aurelianus, Childebertus & Chlotarius, Chriſtiani reges fuerint, & pietate certe Childerici patet, qvam oſtendit in dei veri cultu, ſigillatim ex Conſtitutione de abolendis reliqviis idolorum, circa A. inſtauratae ſalutis DLIV. publice edita, *(a)* in qva zelus ſimul pius proditus, qvomodo vitae ſanctimoniae ſit ſtudendum. *(b)* Quae Conſtitu-

ſtitutio in Capitularibus Reg. Franc. *a Steph. Baluzio* editis, extat p. 5. v. 6.

(a) *Credimus hoc Deo propitio, & ad noſtram mercedem, & ad ſalutem populi pertinere, ſi populus Chriſtianus, relicta idolorum cultura, Deo, cui integram promiſimus fidem, inquantum inſpirare dignatus fuerit, pure deſervire debeamus. Et quia neceſſe eſt, ut plebs, quae ſacerdotis praeceptum non ita, ut oportet, cuſtodit, noſtro etiam corrigatur imperio, hanc chartam generaliter per omnia loca decrevimus mittendam, praecipientes, ut, quicunque admonitus de agro ſuo, ubicunque fuerint ſimulacra conſtructa, vel idola daemoni dedicata ab hominibus facta, non ſtatim abiecerint, vel ſacerdotibus haec deſtruendis prohibuerint, datis fideiuſſoribus non aliter diſcedant, niſi in noſtris obtutibus praeſententur.* &c.

(b) In eodem Capitul. *Ad nos querimonia proceſſit, multa ſacrilegia in populo fieri, unde Deus laedatur, & populus per peccatum declinet ad mortem; noctes pervigiles, cum ebrietate, ſcurrilitate, vel canticis, etiam in ipſis ſacris diebus, Paſcha, natale Domini, & reliquis feſtivitatibus, vel adveniente die dominico, banſatrices per villas ambulare. Haec omnia, unde Deus agnoſcitur laedi, nullatenus fieri permittimus.*

VII.

Nec minorem pietatem Carolomannus dux Francorum A. C. DCCXLII. omnibus bonis declaravit, cum Praeſules ſacros, Epiſcopos ac Presbyteros ad Synodum convocavit, ut conſultarent, qvomodo divinae legis auctoritas, cultusqve purior reſtitueretur, & Chriſtianorum vera aeternaqve ſalus procuraretur, de qvo teſtatur *Capitulare* apud *Baluzium p. 146. & 806. (a)* ubi dicitur, per ſingulos annos Carolomannum, eiusmodi Synodum haberi, conſtituiſſe.

(a) *In Nomine Domini noſtri Ieſu Chriſti. Ego Karlomannus Dux & Princeps Francorum, anno ab incarnatione Chriſti*

Chriſti DCCXLII. videlicet Kal. Maias, cum conſilio ſervorum Dei & optimatum meorum, Epiſcopos, qui in regno meo ſunt, cum Presbyteris ad concilium & Synodum, pro timore Chriſti, congregavi, id eſt, Bonifacium Archiepiſcopum, & Burckardum, & Regenfridum, & Vvizlanum, & Vvilbaldum, & Datanum, & Eddanum, ac reliquos Epiſcopos, cum Presbyteris eorum, ut mihi conſilium dediſſent, quomodo lex Dei, & eccleſiaſtica religio recuperetur, quae in diebus praeteritorum Principum diſſipata corruit, &, qualiter populus Chriſtianus ad ſalutem animae pervenire poſſit, & per falſos ſacerdotes deceptus, non pereat &c. Legantur de hac re plura *in Chronico Spirenſi Chriſtoph. Lehmanni.*

VIII.

Et qvid dicam de Carolo M. (*a*) digno virtutum exemplari, dicente *Baronio*, & religioſiſſimo heroe, cui nec qvi praeceſſerunt, nec qui ſucceſſerunt Imperatores, poſſint aeqvari, qviqve adeo deditus doctrinae puriori fuit, ut non tantum omnem ſimulacrorum cultum, qvantum poterat, abrogaverit, verum &, cum perſpiceret, idololatriam interdum ſub imaginibus occultari, & occulte indies incrementa facere maiora, (*b*) publico ſcripto (*c*) teſtatum fecit, cultum hunc ipſum male habere, atqve hac de cauſa, Concilium Francofurtenſe ad Moenum (*d*) indixit, & pulcherrimum veritatis coeleſtis, egregie conſervatae, documentum dedit.

(*a*) Ob magnam curam variaque monumenta, quae pro coetu Chriſtiano augendo ſuſcepit, in numerum Sanctorum Papae Paſchalis conſecratione ſuſceptus fuit, refertque *Baronius*, quod Eccleſia Gallicana illius

diem natalem celebret, & Aquis granenſis Eccleſiae tabulae illum inter Sanctos relatum habeant. Verum, quod *Paſchalis* ille haud legitimus Pontifex fuerit, ſed in Schismate electus, eiusmodi in divos receptio ab Eccleſia Romana admiſſa non eſt.

(*b*) Huius libri Auctorem ipſum *Auguſtum Imp. Carolum M.* ferunt: quod *Bellarminus* aliique negare conantur, id tamen infitias ire non audent, ipſius voluntate ac iuſſu ad R. P. transmiſſum fuiſſe.

(*c*) Habitum eſt A. CDCCC. in eoque praeter cauſam Elipandi Toletani, & Felicis Vrgelitani, de cultu imaginum quoque actum fuit. Indictum autem eſt illud ab Imperatore ideo, quod ad Regis ius dignitatemque pertineret. In quo etiam conveniunt hodie quoque multi Gallorum, praeſertim ex Sorbona Theologorum, vid. *Edmundus Richerius, Theologus Sorbonicus*, qui in Hiſtoria Conciliorum Generalium, haec paſſim & magno ſtudio tuetur. Conf. praeter hunc *Dorſchaeus in Concil. Francof.* & ante hos, *Melchior Goldaſtus*, qui hoc concilium evulgavit.

IX.

Epiſcopatus in Franconia coetui Chriſtiano qvoqve adiumento qvondam fuiſſe, nullus, niſi praefractae mentis ſit, temere negabit. Illorum enim Praeſules in finibus ſuis, ſimulacrorum cultum, ex fide, qvam Deo obligaverant, tolerare neutiqvam, qvin potius in eo toti eſſe debebant, qvo omnis iſta prava religio extirparetur. Laus haec tribuitur maxime Epiſcopatui *Herbipolenſi*, (*a*) *Eichſtedenſi*, (*b*) & *Babenbergenſi*, (*c*) in regionibus Franciae orientalis, dum adhuc ſatis florerent.

(*a*) Epiſcopatus *Herbip.* A. C. DCCXLI. conſtitutus, eſt, primo Epiſcopo Burckardo.

(*b*) *Eich*-

(*b*) *Eichſted.* DCCXLIV. coepit, primo Epiſcopo Vilibaldo.
(*c*) *Bamberg.* A. M. XIX. ab Henrico II. fundatus eſt, primo Epiſcopo Eberhardo.

X.

Tandem, concilia Synodosqve plane praetermittere, dignum reprehenſione eſſet, qvippe qvae ideo olim inſtituta ſunt, qvo purior Dei cultus ſervaretur, controverſiaeque in capitibus qvibusdam circa ſalutem noſtram exortae, dirimerentur. Nemo enim negabit, ſi magnus numerus hominum in omni eruditionis genere verſatiſſimorum, inprimis pietate vitaeqve ſanctimonia illuſtrium, conveniat, ſermonesqve inter ſe in timore Domini, ſecundum verbum eius, tanqvam regulam fidei morumqve certiſſimam, non ex libidine contendendi, nec vana qvadam arrogantia, miſceat, nullusqve alterius, a Numine divino ipſi conceſſas, naturae dotes aegris oculis aſpiciat, egregii qvid praeſtari, & conſilia maxime ſalutaria in praepotentis Dei honorem, ac univerſi Chriſtianorum coetus ſalutem, edi poſſe. Huiusmodi Concilia ac Synodi (*a*) freqventes in Franconia, aut non procul ab eius finibus, habitae ſunt, multumqve ſaepe utilitatis in ſancto hoc negotio attulere comitia, in qvibus non perpe-

tuo ea tractarunt, qvae ad Rempublicam pertinebant, verum qvae aperte ad Eccleſiae commodum ſpectare videbantur. In qvo eqvidem argumento, haud iniucundo, lubentiſſime longior eſſem, accuratiusqve id exponerem, niſi lex mihi fines praeſcriberet, & conantem pagellarum anguſtiae vetarent.

(a) De *Synodo Carolomanni* habita A. DCCXLII. Num. XVII. & de *Concilio Francofurt.* A. DCCC. habito, Num. XIIX. actum fuit.

Synodos ſeu Concilia *Moguntiae* habita *Jo. Bapt. Ricciolius* X. memorat. I. A. C. 834. II. 848. III. 852. IV. 857. V. 888. VI. 1023. VII. 1049. IIX. 1154. IX. 1080. X. 1107. Omnium tamen praecipuum & maxime notatu dignum illud eſt, quod ad inſtaurandam ſacerdotum populique diſciplinam, & cauſam *Godeſchalci*, horridam de aeterno ſalutis decreto ſententiam defendentis, cognoſcendam, celebratum eſt, in quo potiſſimum *Rabani Mauri* eruditio & induſtria eluxit. vid. *Voſſii Hiſtor. Pelag. Iac. Vſſerii Hiſtoria Certam. Godeſchalci, Centur. Magdeb. Severini Binii Tomi Conciliorum* &c.

IV. Concilia notatu digniora *Ingelheimii* fuiſſe, feruntur. I. A. 817. contra uſurpatores bonorum Eccleſiae. II. A. 948. omnium, quae hoc loco celebrata ſunt, maxime celebre, ad quod convocati erant 34. Epiſcopi, in eoque agebatur de matrimoniis inceſtuoſis, de Simonia, & aliis ad diſciplinam Eccleſiae rebus ſpectantibus, exponebaturque ſimul in eo cauſa Hugonis. vid. *Continuator Reginonis Hermannus Contractus, Schafnaburgenſis, Otto Friſingenſis.* III. A. 958. ad inaugurandum Fridericum Viennenſem Epiſcopum. IV. 972. ignotum, qua de cauſa, dum acta eius non amplius, ut dicitur, reperiuntur. *Hermannus Contractus* convocatum dicit, propter Adalberonem, S. Vdalrici Nepotem.

Synodus Francof. II. A. 1006. ob conſtituendum Epiſcopatum Bamberg. vid. *Gobelinus in Cosmodromio p. 258. edit. Meibom.* it. *Baronius in Ann. Tom. XI. ad h. a.*

Concil.

Concil. Bamb. ob lites Epiſcoporum componendas anno MXI. eodemque Bambergenſis Eccleſiae dedicatio fuit, 46. Epiſcopis ad hanc vocatis. *Marianus Scotus in Chronico* ad h. a.

Concil. Virtzburg. 1130. vid. *Ludolphus Bebenburg p. 45.* Item ibidem 1287. De Tributo, quod Pontificis legatus, reclamantibus Epiſcopis, poſtulabat, vid. *B. Kortholti Hiſt. Eccl. Sec. XIII. Sect. II. c. 3. §. 5.*

Longe plura ad argumentum hoc, de conciliis, legi poſſunt apud *Jac. Sirmondum, Binium, Labbeum, G. Prateolum, Bartholomaeum Caranzam, Salomon. Geſner. in Hiſtor. Narrat. Concil. Luc. Oſiandri Epitom. Hiſtor. Eccleſ.* & ali plures, quorum hoc inſtitutum fuit.

XI.

Summatim, in re difficili, atqve implicata, ſic ſtatuo, & replicatis veterum Chronicis, Capitularibus Francorum, & Actis Sanctorum, haud inſcite concludo. Ab A. C. qvadringenteſimo nonageſimo ſexto, religio in occidente magna cepit incrementa, & ſenſim traducta eſt in regiones Rheno finitimas, atqve adeo in ipſam Franciam noſtratem penetravit, praeſertim cum Clodovaei Magni ſucceſſores, qvibus Auſtraſia obtigit, ſedem aulae in urbe Metenſi collocarent, tum vero maxime, cum Kilianus Francorum Apoſtolus Herbipolin doctrina & pietate ſua illuſtraret, qvi urbem eam ſangvine ſuo A. DCXXCIX. conſecravit. Sed ultimum annitente inprimis Bonifacio, Germanorum Apoſtolo,

 regnan-

regnantibus Pipino, & Carolo M. Francia noſtras, extirpato tandem idolorum gentilium cultu, univerſe religionem Chriſtianam amplexa, & ſumma deinde conſtantia Deum, in verbo patefactum, coluit & venerata eſt, nec relapſa ad priſtinas ſuperſtitiones, firmo ſemper veſtigio ſtetit, neqve maior gentis noſtrae gloria, neqve carius ſervatae laudis precium fuit.

VII.

VII.

Statuten der Stadt Sula.

Vorbericht.

Der ſel. Kreyſig hat ſehr wohl gethan, daß er ſeinen Beyträgen zur Hiſtorie der Chur- und Fürſtl. Sächſ. Lande auch Statuten verſchiedener Orte einverleibt hat. Ich werde ihm hierinne in dieſer Sammlung nachfolgen, und theile hier die Statuten der Stadt Sula mit, welche ſchon ehedeſſen ſehr rar waren, aber es noch mehr durch den Brand vom Jahr 1753, den 1. May, worden ſind, indem durch denſelben die noch vorhanden geweſenen wenigen Exemplarien vollends verzehrt worden.

Schon im Jahr 1634, in dem damahligen Einfalle der Croaten, in welchem Sula eingeäſchert worden, flogen die Statuten des Ortes im Feuer auf. Man muſte ſie alſo aufs neue entwerfen, und nachdem ſie der Herzog Moritz von Sachſen-Zeitz beſtätigt hatte, ſo wurden ſie im Jahr 1664. zu Schleuſingen in Quart gedruckt, wie folgt.

Digitized by Google

Von Gottes Gnaden Wir Moritz, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburgk, Landgrav in Thüringen, Marggrav zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Grav zu Hennenbergk, Grav zu der Marck und Ravensbergk, Herr zu Ravenſtein, und der Balley Thüringen Statthalter: Vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen, Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund gegen Männiglich, Nachdeme Uns Unſere lieben Getrewe, der Rath und Gemeind-Vormündere Unſer Stadt Sula auff die in Anno 1660. zwiſchen Uns, und Unſern freundlichen lieben Vettern, denen Hertzogen zu Sachſen, Altenburg- und Weimariſchen Theils, ꝛc. beſchehener Hennenbergiſche Erbtheilung, eine rechte Erbhuldigung gelobt und geſchworen, und darauff in Unterthänigkeit gebeten, Wir wolten, als ihr jetzo Regierender Landes-Fürſt und Herr, ihnen ihre Statuta, Ordnungen und Gewohnheiten, ſo Anno 1634. im Fewer mit verdorben, Sie aber ſolche voritzo von Newem entworffen, auch Unſerm Ober-Ambtmanne zu Schleuſingen, und Lieben Getrewen Carl Chriſtian Förſtern, zur Reviſion übergeben, welcher dieſelbige fleiſſig durchgangen, an unterſchiedenen Orten, nach

Gelegenheit der Zeit, geändert und corrigiret, auch denen Gemeinde-Vormündern, im Namen der gantzen Bürgerſchafft, öffters fürgeleſen, die damit allerdings zu frieden geweſen, und Uns gedachter Unſer Ober-Ambtmann drauf das Project, nebenſt ſeinem unterthänigſten Berichte, gehorſamlich anhero eingeſchickt, aus Landes Fürſtlicher Macht, Hoheit und Gewalt, gnädigſt vernewern, confirmiren und beſtättigen, Daß Wir dannenhero ſolchem ihrem unterthänigſtem Suchen in gnaden ſtatt gegeben, und angeregte Statuta, Ordnung- und Gewohnheiten, vernewert, confirmiret und beſtättiget, die von Wort zu Wort lauten, wie hernach folget:

Dieweil bey einer jeglichen Stadt nichts Löblichers, und dem Gemeinen-Nutzen fürträglichers, und erſprießlichers zu ſehen und zu finden, als wann gute Geſetz und Ordnungen geſtifftet, angerichtet und erhalten werden, in dem Anno 1634. geſchehenen Einfall der Croaten, durch erbärmliche Einäſcherung und totalruin der Stadt Sula aber, die in vorigen Zeiten von denen Gefürſteten Graven und Herren zu Hennenbergk, Chriſtlöblicher Gedächtniß, bemeldtem Orth gnädig ertheilte Privilegia und Statuten im Fewer mit auffgeflogen und verdorben, Dahero bey hernach erfolgter continuirlicher Kriegs-Unruhe allerhand Unordnungen und Mißverſtändniſſe eingeriſſen, welchen anderer geſtalt nicht zu begegnen und abzuhelffen ſeyn wollen, dann durch deren Statuten und Privile-

vilegien heilſamer Erneuerung, und, nach jetzigen Zeiten und Läufften, Einrichtung, Als haben den Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Moritzen**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, poſtulirten Adminiſtratorn des Stiffts Naumburgk, Landgraven in Thüringen, Marggraven zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graven zu Hennebergk, Graven zu der Marck und Ravensbergk, Herrn zum Ravenſtein, und der Balley Thüringen Statthaltern, unſern gnädigſten Fürſten und Herrn, Wir Bürgermeiſter und Rath, beynebenſt der gantzen Bürgerſchafft unterthenigſt erſucht und gebeten, nachgeſetzte und zu Gemeiner Stadt Beſten ausſchlagende Puncten, durch Landes-Fürſtliche Autoritet, Macht und Gewalt, zu confirmiren und zu beſtättigen, Und nachdeme gute Geſetze an ſich ſelbſten nichts nütze ſind, wo ſie nicht von dem Magiſtrat trewlich in acht genommen, mit allem Fleiß in ſteter übung erhalten, und wider die Ungehorſamen exequiret werden, Worzu man dann eines wolbeſtellten Regiments ſonderlich von nöthen, Als wird nicht unbillich der Anfang gemacht.

I.
Vom Stadt-Rath und Erwehlung einer Raths-Perſon.

Das Gemeine Stadt-Regiment dieſes Orths, beſtehet, dem bißher lange Zeit unverbrüchlich gehaltenem Herkommen gemäß, in **zwölff Raths-Perſonen**, wenn nun eine von denenſelbigen mit Tod abgehet, oder Alters Unvermögligkeit, und anderer Urſachen

ſachen halber, den Raths-Stand auffgiebet oder abtritt, ſollen die andere Raths-Glieder förderlichſt eines gewiſſen Tages zuſammen gefordert, und von dem Amptmann bey ihrem Eyd und Pflichten nachdrücklich erinnert werden, daß ohne vorgehende Unterredung, Conferentz oder Vereinigung ein jeglicher vor ſich auf eine ſolche Perſon, die 1.) eines Gottesfürchtigen Lebens, 2.) Erbarns Wandels, 3.) auffrichten Gemüths, 4) redlichen Geſchlechts und Herkommens, 5.) dem Eigen-Nutz und aller Unbilligkeit feind, 6.) denen öffentlichen Laſtern nicht ergeben, 7) eines guten Verſtandes, und vor andern Bürgern alſo qualificirt, daß ſie denen Raths- und Gemeiner Stadt-Aemptern, mit Nutzen vorſtehen könne, gedencken, und ſolche mit Hindanſetzung aller Affecten, Haß oder Lieb, Feindſchafft oder Freundſchafft, und dergleichen ingeheim, Anweſend des Amptmanns, und in Abſeyn aller Andern Schrifftlich benennen ſollen. Welche Vota dann der Amptmann zu colligiren, mit dem Bürgermeiſter darüber Unterredung zu pflegen, und darbey der Amptmann einem unter denen Erwehlten ſeine Stimme, die für zwo gerechnet werden ſol, beyzulegen, auff welche Perſon nun ſolcher Geſtalt die meiſten Stimmen fallen, dieſelbe ſol auf die hernach geſetzte Vorhaltung beeidiget, darauff ſo bald dem Raths-Collegio beygeſetzet und als eine Raths-Perſon gehalten und reſpectiret, aber Vater und Söhne, zweene Brüder, Schweher und Eydam, ſo viel müglich, im Rath nicht zuſammen genommen werden, dafern aber die Jenigen, ſo allbereit im Rath ſeynd, ſich miteinander durch Heyrath, wie obſtehet, verwandt machen

machen würden, ſo ſollen dieſelben in Sachen, ſo einen und andern Theil concerniren möchten, zu denen Berathſchlagungen nicht kommen, oder einen Abtritt nehmen, auch ſonſten ſich aller Gebühr erweiſen.

Folget die Vorhaltung.

Ihr N. N. durch ordentliche Wahl zu dem Raths-Stand erkohren, ſollet geloben und ſchweren zu Gott und ſeinem heiligen Wort, daß ihr vermög ewer thewer geleiſtenden Pflicht, dem Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Moritzen**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, Poſtulirten Adminiſtratori des Stiffts Naumburgk, Land-Graven in Thüringen, Marggraven zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graven zu Hennebergk, Graven zu der Marck und Ravensbergk, Herrn zu Ravenſtein, und der Balley Thüringen Statthaltern, als dieſes Theils der Fürſtl. Gravſchafft Hennenbergk Erb- und Landes-Fürſten, auch deroſelben Hochfürſtlichen Erben und Nachkommen, So wol dero verordneten Regierung, Ober-Ampt und Ampt allhier, ſchuldigen Gehorſam und ewern Collegen gebührlichen Reſpect erweiſen, auch in gutem Vertrawen mit denenſelben verträglich leben, darneben auch eines Erbarn, Chriſtlichen, Gottesfürchtigen Wandels und Lebens befleiſſigen, auff Erfordern bey deren Raths-Tägen und Zuſammenkunfften jederzeit willig und unverzüglich erſcheinen, und ohne ſonderbare Ehehaffen, auch eingewendete Entſchuldigung, jedesmahl bey ſechs Groſchen Straffe, davon nicht auſſenbleiben, des Raths und

Gemeiner Stadt Wolfahrt, Nutzen und Beſtes nach Müglichkeit helffen berathſchlagen, ſuchen und in acht nehmen, zuförderſt GOttes Wort, und deſſen Dienſt, auch Kirchen und Schulen trewlich befördern, wie nichts wenigers in allen Verrichtungen, ſo euch künfftig hin auffgetragen werden, euch vorſichtig, trew und fleiſſig erweiſen, der Gerechtigkeit in allen Dingen, ohne Anſehung der Perſon, und einiger Affecten nachgehen, alle böſe Laſter, Untugend und Uppigkeit ernſtlich ſtraffen, bey der Bürgerſchafft gute Policey und Ordnung, im Handel und Wandel, helffen anrichten und beförden: Von gemeinen Raths-Handlungen bey Straffs-Vermeidung, ſo jedesmal, nach Befindung der Sachen, die Obrigkeit zu erkennen, nichts offenbaren, ſondern biß zu ſeiner Zeit in geheim, auch nach der Sachen Beſchaffenheit biß in den Todt verſchwiegen halten: Und dann auff Gemeiner Stadt Einkunfften und Vermögen gute Auffſicht haben, ſolches nach Möglichkeit helffen verbeſſern und in Auffnehmen bringen, was künfftiger Zeit euch darvon anvertrawet wird, ohne einige Vortheilhafftigkeit, mit Hindanſetzung des Eigennutzes, trewlich verwalten, und zu dem Gemeinen Beſten anwenden, darüber jedesmal richtige Rechnung halten und thun, und alſo Gemeiner Stadt Beſtes nach Mögligkeit befördern, auch dafern ihr eigenen Nutzen bey einem ewerer Raths-Collegen vermercken würdet, ſolches ohne Anſehen der Perſon dem Bürgermeiſter und Amptmann, oder allesfalls dem Ober-Ampt, ungeſeumet anzeigen, und im übrigen euch jederzeit alſo verhalten ſollet und wollet, wie ihr es in ewerm Gewiſſen gegen dem allwiſſen-

wiſſenden GOtt, vor höchſtgedachtem Unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, auch ewern andern Vorgeſetzten und der Erbarn Welt, zu verantworten getrawet, trewlich, und ohne gefehrde.

Hierauff ſol das Handgelöbnüß, und dann folgende Eydes-Leiſtung geſchehen.

Alles, was mir jetzo deutlich vorgehalten worden, und ich wol verſtanden habe, deme wil ich durch Beyſtand des heiligen Geiſtes trewlich und fleiſſig nachkommen, ſo wahr mir GOtt helffe, durch ſeinen Sohn JEſum Chriſtum unſern HErrn, Amen!

II.

Und nachdeme bey jedem Collegio herkommens, daß demſelben ein Ober-Haupt, ſo Jährlich præſidiret, conſtituiret werde, als wird auch aus obgeſetzten **zwölff Raths-Perſonen**, durch die ordentliche geheime Stimmen derer Raths-Glieder, Gemeind-Vormundere und Viertelsmeiſtere ein Bürgermeiſter erwehlet, deſſen Verrichtung iſt, wie folget:

Raths Bürgermeiſters Ampt und Verrichtungen.

1. Sol ein Bürgermeiſter der Stadt-Raths, und gantzer Bürgerſchafft, trewer Vorgeher und Pfleger ſeyn, mit Hindanſetzung des eigenen Nutzens, deren Ehre, Frommen und Beſtes jederzeit wol bedencken, fleiſſig in acht nehmen, nach Mögligkeit befördern, und nachläſſiger Weiſe nichts verſeumen.

2. Uber der Hohen Obrigkeit, und des Raths Befehligen, Ordnung- und Satzungen, wie auch Gemeiner

meiner Stadt löblichen Freyheiten, alten Herkommen, Recht und Gerechtigkeiten ſteiff und feſte halten.

3. Kirchen und Schulen treulich befördern und denenſelben, wie auch Raths und Gemeiner Stadt Bedienten, ihre Beſoldungen zu rechter Zeit reichen und darzu verhelffen.

4. Unter der Bürgerſchafft gute Diſciplin, Erbarkeit und die Gottesfurcht anrichten, erhalten und befördern.

5. Wann in Raths- oder Gemeiner Stadt Sachen etwas vorfället, ſolches reifflich erwegen, dem geſampten Collegio, mit Vorzeigung derer einlauffenden Schreiben, umbſtändlich fürtragen, eines jeden Raths-Gliedes Meynung und Bedencken nach der Ordnung darüber vernehmen, und wenn darauff ein einhelliger Schluß gefaſſet, ſelbigen ſo dann ſchleunig zu Wercke richten, allem böſen Weſen, Untugenden und ſchändlichen Laſtern, durch ernſtes Einſehen, ſtewern, wehren, ſolches abwenden, verhindern und ſtraffen.

6. Wann bey der Bürgerſchafft Mißverſtändniß, Irrungen und Gebrechen, die für den Rath gehörig, vorfallen und klagbar angebracht werden, die Partheyen gütlich gehöret, darauff, wo nöthig, förderlichſt gründliche Erkundigung eingezogen, und nach vorgehender Communication mit dem geſampten Collegio, ohne Anſehen der Perſon, auch Freundſchafft und Feindſchafft, ſampt Hindanſetzung aller Affecten, billichmäſſiger Beſcheid ertheilet, die wichtigen Sachen aber, und die für den Rath nicht gehören, in das Ampt weiſen werden.

7. Son-

7. Sonderlich hat er auff des Raths und Gemeiner Stadt Einkunfften, Güter und Gebäwde, wie auch Gaſſen, Straſſen, und gemeine Plätze, fleiſſige Sorgſalt und Auffſicht zu haben, daß davon nichts in Abgang gerathe, verwahrloſet, entzogen und entwendet, ſondern vielmehr alles im richtigen Stand erhalten, in Auffnehmen gebracht, und verbeſſert werde.

8. Sollen die Bürgermeiſter nicht alle die Gefälle, ſo in den Bürgermeiſter-Kaſten gehören, zu anders nichts, als zu des Raths und Gemeiner Stadt Nutzen und Beſten anwenden, trewlich berechnen, und do Extraordinar-Außgaben vorfallen, ſolches mit des Collegii, auch bey groſſen Auffwendungen mit des Amptmanns Rath und Vorbewuſt, thun, und darbey allen unnöthigen Abgang vermeiden, ſondern auch zuſehen, daß gleicher Geſtalt bey andern Käſten gute Richtigkeit gehalten, und nichts verſeumet oder verwahrloſet werde.

9. Sollen ſie, die Bürgermeiſtere, das Jahr über alle Einnahmen und Außgaben in das Manual fleiſſig eintragen, mit ihrer Rechnung und Belegen ſich gefaſt halten, daß, wie unten im XVII. Art. gemeldet wird, ſolche ſchleunig übergeben, abgehöret und juſtificiret werden könne.

10. Sollen die Bürgermeiſtere, gleich wie auch andere Kaſten-Verwaltere und auff Rechnung ſitzende Amptsträger, denen an ihre ſtatt Antretenden zum längſten binnen 14. Tagen nach Michaëlis, die Kaſten mit allen darzu gehörigen Regiſtern und bríefflichen Uhrkunden, wie auch die Baarſchafft überlieſern und außantworten, damit keiner an ſeinen oblie-

genden Verrichtungen gehindert, oder einige Confuſion verurſachet werde.

III.
Von Beſtellung eines Stadt-Schreibers.

Weil in gemeinem Weſen an des Stadt-Schreibers-Ampt und Verrichtung nicht wenig gelegen, hat der Rath, ſo offt ſolcher Dienſt verlediget wird, umb ein tüchtiges, ſonderlich auff Rechnungen, worauff dieſes Orths meiſte Verrichtungen beſtehen, verſtändiges Subjectum, ſo auch ein Notarius Publicus iſt, oder ſich darzu creiren zu laſſen, ſattſam qualificiret iſt, ſich ümbzuthun, und dem Fürſtlichen Ober-Ampt fürzuſchlagen, ſo nach erlangtem Conſens der Amptmann auff nachfolgende Beſtallungs-Puncta in Gegenwart des gantzen Raths in Pflichte zu nehmen.

Ein Stadt-Schreiber ſol geloben und ſchweren 1.) dem Hochwürdigſten Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Moritzen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, poſtulirten Adminiſtratori des Stiffts Naumburgk, Land-Graven in Thüringen, Marg-Graven zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graven zu Hennebergk, Graven zu der Marck und Ravensbergk, Herrn zum Ravenſtein, und der Balley Thüringen Statthältern, rc. Unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, als Erb- und Landes-Herrn, dieſes Theils, der Gefürſteten Graffſchafft Hennenbergk, und Ihrer Hochfürſtl. Durchl. Erben und Nachkommen an der Herrſchafft, wie auch dero Regierung und Ober-Ampt, ſo wohl dem Ampt und Rath allhier, wegen Gemeiner Stadt Suhla, getrew,

trew, hold und gewärtig zu ſeyn, Schaden zu verhüten, und Frommen zu werben, ſeinen Vorgeſetzten allen Reſpect und Gehorſam zu erweiſen, bey Zuſammenkunfften des Raths, alles ſo vorgehet, fleiſſig zu protocolliren, bey angeſtellten Conſultationibus und Votiren ſich alles Einredens und Reformirens derer Raths-Perſonen gäntzlich zu enthalten, auch do er bey einem und dem andern etwas nothwendiges zu erinnern, ſolches nach geendigten Stimmen beſcheidlich, und ohne weitläufftiges Diſputat, anzubringen. 2.) Des Raths, Gemeiner Stadt und Bürgerſchafft Nutz und Beſtes ſuchen, handeln und befördern zu helffen, ſich alles Eigennutzes zu enthalten, und ſo er etwas von Jemanden, wer der auch were, der ſeinen eigenen Nutz mit obbemeldter unſerer Gnädigſten Herrſchafft, dero Stadt und Gemeinde Schaden ſuchen wolte, vermercken, oder erfahren würde, ſolches nach erheiſchender Nothdurfft dem Bürgermeiſter und Rath, oder Ampte und Ober-Ampte, alſobald zu vermelden und anzuzeigen. 3.) Denen Bürgermeiſtern, Maltz-Vorſtehern, und allen andern Amptsträgern, wie die Namen haben, ihre Rechnungen aller Einnahmen und Außgaben, eigentlich und gründlich zu halten, zu ſchreiben, und zu rechter Zeit zu verfertigen, Gemeiner Stadt und Raths-Sachen, mit Hindanſetzung aller Pivat-Händel, zu expediren, auch dahero des Practicirens, es geſchehe dann ohne Verſäumniß ſeines Dienſtes, und mit Vorwiſſen Ampts und Rathes, ſich zu enthalten, auch ohne Vorbewuſt derſelben nicht zu verreiſen, oder eintzige Nacht auſſerhalb der Stadt zu bleiben. 4.) Allen Fleiß anwenden, daß

gnädigſter Herrſchafft und des Raths gebührendes Vngeld von Bier und Wein, dem Herkommen nach, richtig beſchrieben, berechnet, und jedes Quartal unfehlbar eingebracht werde, und deßwegen bey Einbringung und Verſpänung des Weins oder frembden Biers, jedesmal perſöhnlichen, er werde dann durch Ehehafft, ſo er allezeit dem Ampte und Rathe anzuzeigen, verhindert, beyzuwohnen, ſich hierinnen des Ampts Inſtruction gemäß zu bezeigen, auch bey Beſchreibung der Eich, auffrichtig keinem zu Lieb oder zu Leid neben dem, gnädigſter Herrſchafft wegen ihme Zugeordnetem, zu verfahren, und hierinnen alles alſo zu halten, und in acht zu nehmen, daß ſie es ſo wohl gnädigſter Herrſchafft, als der Stadt, unabbrüchig, ohne Nachtheil, Gefahr und Schaden ſeyn möge, 5.) Was bey dem Rath im geheim tractiret, deßgleichen in gerechtlichen Handlungen beſchloſſen wird, biß in ſeinen Todt verſchwiegen zu halten, ohne Vorwiſſen der Vorgeſetzten daſſelbe niemand zu offenbahren, ſehen oder leſen zulaſſen, viel weniger von einem und dem andern Abſchrifft zu ertheilen, 6.) Sein Ampt mit Schreiben, Leſen, Rechnen, auch Bewahrung des Raths und Gemeiner Stadt Regiſtratur und briefflicher Uhrkunden, und was ihm jederzeit committiret und anbefohlen wird, gemeſſener Inſtruction nach, trewlichen zu verrichten, und dann 7.) Die Erb-Bäth- und Stewer-Regiſter, in Ab- und Zuſchreiben, ſtets in guter Richtigkeit zu halten, vor ſich ohne Vorwiſſen Ampts und geſambten Rathes darinnen nichts zu endern; Auch im übrigen alle das jenige zu thun, zu handeln und zu verrichten, was Gemeiner Stadt Sula nütz-

nützlich, dien- und erſprießlich, auch einen getrewen Diener und Stadtſchreiber wol anſtehet, eignet und gebühret, trewlich und ohn gefehrde.

Folget der Eyd wie bräuchlichen.

Des Stadt-Schreibes Beſoldung iſt wie folget;

Funffzig Gülden Jährlichen aus dem Bürgermeiſter Caſten, Quartaliter $12\frac{1}{2}$ fl.

Sechs Gülden Hauß-Zinß auch aus ſelbigem Caſten.

Sechszehen Gülden wegen Haltung der Ungelds-Regiſter, und Beſchreibung der Eiche, Quartaliter 4. fl.

Vier Gülden aus dem Maltz-Caſten, wegen Verfertigung ſelbiger Rechnung.

Zwey Gülden von der Baw-Rechnung.

Zwey Gülden von der Allmoſen-Caſten-Rechnung.

Zehen Groſchen, 6. Pf. aus dieſem Caſten an Legaten.

Drey Gülden von der Heiligen Rechnung.

Ein Gülden aus dem Opffer-Caſten, vom Regiſter fortzuſchreiben, und der Rechnung zu machen.

Summa am Gelde ordentliche Beſoldung 84. fl. 10. gr. 6. pf.

Hierüber hat er ferner

Sechs Claffter Thännen-Holtz, ſo ihme aus dem Sehmer Jährlich vor die Thür geſchaffet werden.

Was die Steuer-Einnahme jedes mahl beträget, ſolches,

ſolches, es ſeye viel oder wenig, ſol er, nebenſt dem Regierenden Bürgermeiſter, und zwar Jeder die Helffte haben.

Ein halb Gebräw Doppelbier hat er Jährlichen zu brawen und außzuſchencken, darvon er aber das Ungeldt gleich einer Raths-Perſon zu entrichten.

An Neuen-Jahrs-Geſchencke, Feſt-Weine, Chriſt-Semmeln, Verehrungen, Karpffen, Marckmeiſters-Gebühr und dergleichen, wird er jederzeit einer Raths-Perſon gleich gehalten, und verbleiben ihme die Schreiberey-Accidentia, wie ſolche bißhero bräuchlich geweſen,

Was man aber an Papier, Dintenpulver, und dergleichen, in Raths-Sachen benöthiget, ſolches hat der Bürgermeiſter jedes mal auff das Rahthauß zu ſchaffen, daſelbſt es auch in Verwahrung bleibet, und was darvon abgegeben, gebührend verrechnet wird.

IV.
Von der Gemeinen Embter Wahl.

Demnach ümb beſſerer Bequemligkeit, und nothwendiger Conformitet willen, bereits die Verordnung geſchehen, daß alle und jede Rechnungen auf Michaëlis beſchloſſen werden ſollen, Als ſol auch hinfüro Jährlichen, die bißher auff S. Stephani gewöhnliche Embter-Wahl auff S. Bartholomæi angeſtellet, und nach gehaltener Predigt und geſchehener Vorbitt, umb Gottes gnädigen Segen und Gedeyen, verrichtet werden, Darbey dann ordentlicher Weiſe, zu jeglichem Ampte, außgenommen Bürgermeiſter und Maltzvorſteher,

ſteher, die nur ein Jahr bleiben, eine Perſon aus dem Rath, und eine aus der Burgerſchafft, auff zwey Jahr zu ſtehen, erwehlet, verordnet und verpflichtet werden, jedoch Wechſelsweiſe, dergeſtalt, Wenn ein Jahr die Raths-Perſon abtritt, und an deren Stelle ein andere erwehlet wird, das folgende Jahr, die aus der Gemeinde abtreten, und deren Stelle erſetzet werden ſol, Bey welcher Wahl dann ſonderlich zu beobachten, daß, weil der Gemeinde, wie mit deren Gütern gebahret worden, zu wiſſen von nöthen, zu des Burgermeiſters und Maltzvorſtehers Stelle, aus der Gemeinde, durch die Burgerſchafft zu jeder Function allezeit drey tüchtige Subjecta vorgeſchlagen werden ſollen, aus welchen der Amptmann mit Zuziehung deßen, ſo in dem Rath zu dergleichen Verrichtung erkohren, einen zu erwehlen, Solte aber das Ampt die nominirte Perſonen, aus wichtigen Urſachen, ungeſchickt befinden, hetten die von der Gemeinde deren noch Drey zu benamen, aus welchen Sechſſen, die, ſo am tüchtigſten, durch das Ampt und Rath anzunehmen, und wie nachfolgends nach dem zehenden Articul zu ſehen, zu beſtätigen.

I.

Maltz-Vorſteher-Ampt.

Dieweil auff dem Maltzhandel und der Braw-Nutzung der Stadt Einkommen und Wolfahrt meiſtentheils und vornehmlich beſtehet, auch das gantze Gemeine Weſen davon erhalten werden muß, Sollen die Maltz-Vorſteher 1.) jederzeit, ſo viel müglich, nach guter, tüchtigen und reinen Gerſten trachten, dieſelbe,

nach Anleitung der Zeit, ſo genaw, als ſie können, erhandeln, und was gekaufft wird, ſo bald ins gehörige Capitel eintragen und verſchreiben. 2) Fleiſſig zuſehen, daß beym Abladen, Einſchütten, auch Ab- und Aufftragen der Gerſten und des Maltzes nichts veruntrawet, entwendet, oder verwarloſet, das Maltz weder zu wenig noch zu hoch getrieben, auch weder zu hart noch zu gelinde gedörret, ſondern auffs beſte und fleiſſigſte in acht genommen werde, 3.) Beym Abgeben ohne einige Vortheilhafftigkeit, dem Armen ſo wol als dem Reichen, gleiches Gemäß geben, und hierinnen den Maltz-Recess und gemachten Verordnungen nachleben, 4.) Auff dem Herbſt mit dem Einſchütten und Mältzen ſich darnach richten, daß zu Verhütung Confuſion, die newen Maltz-Vorſteher ſo bald nach Michaëlis anfahen, und zum längſten drey Wochen hernach, mit dem Maltzabgeben fortfahren können, Und do an alter Gerſten ein Vorrath vorhanden, dieſelbe denen Newen zumeſſen, und ſtatt Geldes zurechnen, domit die Schlieſſung und juſtificatio der Rechnung nicht verhindert oder verzögert werden möge, 5.) Damit auch an Darrholtz kein Mangel erſcheine, ſol Jährlich die Nothdurfft beyzeiten geſchlagen, hereingeſchafft, und daß nichts darvon entwendet werde, gute Auffſicht gehalten, oder do Untrew verſpüret würde, der Mältzer deßwegen zu Rede geſetzet werden, 6.) Wie ſie dann auch dem Mältzer Tauben, Hüner, Schwein und dergleichen Vieh zu halten nicht geſtatten ſollen.

2. Baw-

2.

Bawmeiſter-Ampt.

Nachdem in Erhalt- und Beſſerung der Gemeinen Gebäwden viel Nutzen geſchaffet, und dargegen durch Nachleſſig- oder Unachtſamkeit leicht groſſer Schade erwachſen kan, Als ſollen 1.) die Bawmeiſtere zu gelegener Zeit die Raht-Häuſer, Mältz- und Brawhäuſer, ſampt denen Backhäuſern und Oefen, fleiſſig beſehen, ob im Dach oder Fach etwas wandelbar und zu beſſern, damit denen Mängeln zeitlich abgeholffen, und dadurch gröſſer Schade und Unkoſten verhütet werden können, welche Auffſicht gleicher geſtalt bey Gemeinen Brunnen, Wegen und Stegen in acht zu nehmen, 2.) Sollen ſie bedacht ſeyn, daß zu guten Zeiten die bedürffende Holtz-Materialien zu den Böttigen, oder andern Gebäwden gehawen, geſchnitten, auch verwahrlich beygeleget, und anders nichts, als zu dem Gemeinen Nutzen angewendet werden, Und 3.) zuſehen, daß die Taglöhner und Arbeiter den Baw-Zeug, ſo ihnen vorgehalten und gegeben wird, nach verrichteter Arbeit jedesmals wieder in Verwahrung bringen und überliefern, damit ein richtig Inventarium darüber gehalten werden könne. 4.) Bey allen Gedingen, die mit des Raths, und zum wenigſten des Burgermeiſters Vorbewuſt und Ratification, jederzeit vorzunehmen, zuſehen, daß auff einen leidlichen Lohn geſchloſſen, und die Arbeit, dem Gedinge gemeß, redlich, ſchleunig und warhafftig verfertiget, und ſo viel müglich, in allen Dingen der Gemeinde Nutz befördert werde.

3.

Bäth-Einnähmer-Ampt.

Damit der Herrſchafft ſchuldige Bäth und Oſter-Eyer, ſo vor dieſem auff den geſampten Erbgütern geſtanden, nunmehr aber, wegen verbrandter Erb-Regiſter, und ermanglender gründlicher Nachrichtung, (bevorab, weil in denen verwichenen Krieges-Zeiten ermeldete Erbgüter gantz diſtrahiret) beyneben etlichen Zinſen, von Ackern an Lohe, Sehmer und in der Pfaffengruben, auff die Häuſer und einzele Stücke unümbgänglich geſetzet werden müſſen, zu rechter Zeit abgetragen und erlediget werden können, Als ſollen die Bäth-Einnehmer 1.) vor allen Dingen das ernewerte und verfertigte Bäth-Regiſter in guter Richtigkeit erhalten, darinnen ohne des Ampts und geſampten Raths vorgehendes Ermeſſen den Tax nicht endern, ſondern bey vorgehenden Verenderungen die Häuſer und Stücke dem Verkäuffer ab- und dem Käuffer jedes mal mit darauff geſetzter Bäth zuſchreiben. 2.) Sol zu der Einnahm Jährlich vierzehen Tage vor Philippi Jacobi, und dann vierzehen Tage vor Michaëlis geſeſſen, auch ſolches acht Tage vorher öffentlich außgeruffen und verkündiget werden. Welcher ſeine Schuldigkeit binnen ſolcher Zeit nicht entrichten, und ſich ſeumig oder ungehorſamb erzeigen würde, demſelben ſie hernacher, ſeine Portion in duplo zu erlegen, durch die Knechte beybringen laſſen, auch die Widerſetzigen und Ungehorſamen durch Arreſt oder Gehorſambs-Zwang darzu treiben und anhalten, Von der zur Straffe deputirten Bäthe ſol denen Bäth-

Bäth-Einnehmern wegen ihrer Auffwartung und Verſaumniß, auch den Knechten, wegen des vielfeltigen Lauffens, eine Ergetzlichkeit, nach dem Ertrag derſelben, gemacht und gegeben werden, 3.) Die eingebrachte Bäthgelder nebenſt einer Liquidation derer Reſten, die ſie über angewandten Fleiß nicht einzubringen vermocht, ſollen ſie auf bemelte Zwey Termine denen Bürgermeiſtern gegen Quitung liefern, welche der Herrſchafft Schuldigkeit darvon, als **drey und funffzig Gülden** auf Walpurgis, und **acht und ſiebenzig Gülden** auff Michaëlis ins Ampt zu entrichten; Es ſollen aber die Bäth-Einnehmer keinen muthwilligen Reſt durch ihre Nachläſſigkeit auffwachſen laſſen, oder wiedrigen falles, auff Erkäntniß der Obrigkeit, ſelbſt darvor hafften.

4. Heiligen-Meiſter-Ampt.

Es ſollen die Heiligenmeiſter, welche jedes mal auff vorhergehende Communication mit dem Herrn Superintendenten zu erwehlen, vor allen Dingen dahin gedencken, daß 1.) der Kirchen-Intraden an Erbzinſen, Stifftungen und andern Zinſen, von Capitalien, wie auch Stuhl-Geldt und andern, jedesmal zu rechter Zeit eingebracht, und was nach verrichteten ordinar- und unvermeidlichen Außgaben übrig, dem Heiligen-Caſten zum beſten, mit Vorbewuſt und Bewilligung des Ober-Ampts, Pfarrers, Ampt und Raths, ümb gewöhnliche Verzinſung, wieder außgeliehen werden, 2.) Darbey jedoch wol in acht zu nehmen, daß jedesmal, gegen Außzahlung der Gelder,

genug-

gnugſame Unterpfand, die nicht leicht Schaden neh- men, verſchrieben, und des Lehnherrn Conſens darüber erlanget und außgehändiget, oder die Schuld mit geſeſſenen und unobærirten Bürgen verſichert werde, 3.) Sollen ſie auff Kirchen, Schulen, auch der Pfarrherren und Schuldiener Wohnhäuſer und andere Gebäwde fleiſſige Auffſicht haben, daß ſelbige in gutem Baw und Weſen erhalten, und do ſich ein Mangel befindet, deme zeitlich geholffen, und dardurch gröſſerer Unrath verhütet werde; Wann aber was wichtiges zu bawen vorfället, ſollen ſie ſolches dem Pfarrer, Ampt und Rath, als Inſpectoren, jederzeit anzeigen, und deren Diſpoſition und Anordnung ſich erholen, Und ſol hinfüro kein Heiligen-Meiſter ohne ſonderliche Diſpoſition und Verordnung über drey oder vier Gülden zu verbawen Macht haben, vielweniger ein Pfarrer oder Schuldiener etwas vor ſich bawen, damit aller Irrthumb und Unrichtigkeit verhütet werden möge, 4.) Wann die dem Caſten zu Lehen gehende Güter verkaufft werden ſollen, die Contrahenten ſchuldig ſeyn, zu Verhütung allerhand Confuſion, zum lengſten binnen Monatsfriſt ſolche in Lehen zu nehmen, und was darauff hafftet, richtig zu machen: Im fall aber eine oder die andere Parthey ſolches lenger verſchweiget, ſollen Käuffer und Verkäuffer, jedweder das Lehngeldt duppelt erlegen, und mit Gehorſambs-Zwang darzu angehalten werden, 5.) Wie denn umb deſto beſſerer Ordnung willen die Heiligenmeiſter bey Kauffen, Tauſchen, Erbfällen und Ubergaben in dem Heiligen-Buche mit Ab- und Zuſchreiben gute Richtigkeit zu halten, und bey

Straff-

Straffvermeidung hierinnen nichts vorſetzlich verab-ſeumen ſollen.

5.

Opffer-Einnehmer-Ampt.

Dieweil vor Alters hergebracht, auch vor jetzo nochmals dahin geſchloſſen worden, daß zu Beſold- und Unterhaltung der Kirchen und Schuldiener Quartaliter jegliches Hauß Neun Pfennig, ein einzeler Mietnachbar aufs Jahr Sechs Pfennig, ein Paar Ehevolck aber Einen Groſchen, und dann eine jegliche Perſon, ſo des heiligen Abendmahls ſich gebrauchet, Quartaliter drey Pfennig Opffergeldt zu entrichten, So ſollen die Opffer-Einnehmer Fleiß anwenden, daß nicht allein die Häuſer richtig verzeichnet, ſondern auch die in jeglichem Hauſe befindliche Perſonen, ſo zum heiligen Abendmahl gehen, beſchrieben, und die ſchuldige Opffergelder richtig von ihnen eingebracht werden; Wie ſie dann auch von denen jenigen, welche binnen vierzehen Tagen vom Quartal ihre Schuldigkeit nicht entrichten, und ſich ſeumig oder ungehorſamb erweiſen, das Opffergeldt gedoppelt fordern, und vermittelſt Gehorſambs-Zwang von ihnen erlangen ſollen, damit die aus ſolchen Cäſten verordnete Beſoldungen denen Kirchen- Schul- und andern Dienern unhinderlich bezahlet und entrichtet werden können, Was nun ſolches Opffergeldt erträgt, darüber, wie auch über die darvon bezahlte Außgabe, ſollen ſie richtige Quartal-Rechnung halten, ſolche alſobald nach geendigtem Jahre zuſammen tragen, und dem Superintendenten, Ampt und Rath ungeſeumet übergeben.

6. Marckt-

6.

Marcktmeiſters-Ampt.

Alldieweil dem gemeinen Manne und Armuth zum beſten hierinnen ſonderliche Aufſicht von nöthen, damit Jeglichem vor ſein Geldt richtig Maaß, Ellen und Gewichte gegeben, auch allerhand Betrug, Vortheilhafftigkeit und Unordnung verhütet werden, ſollen die Marcktmeiſtere 1.) zu gelegenen Zeiten, bevorab bey denen Jahr- und Wochen-Märckten derer Gewandſchneider, Crähmer, Becker, Metzker und Höcken, Ellen, Maß und Gewicht unverſehens beſichtigen, und mit ihrem Rathsgewichte auffziehen, was unrecht befunden wird, hinweg nehmen, die Verbrechere ohne Anſehen der Perſon dem Ampte und Rath anzeigen, bey hoher Verantwortung nicht verſchweigen, und ſolche Leute zur Straffe ziehen laſſen, auch auf denen Jahrmärckten die Frembden dahin anhalten, daß ſie auſſer hieſiger, in des Raths Wage befindlichen Ellen, keine eigene brauchen, und die, ſo darwieder handeln, wie angeführet, anmelden. 2.) Sollen ſie von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen den Brodt-Tax, nach dem Steigen und Fallen des Getreydig-Kauffs, richten und ſetzen, auff der Brodt-Tafel beſchreiben, und an dem Rahthauſe öffentlich anſchlagen, auch das weiſſe und ſchwartze Brodt, ſo offt ſie es rathſam oder nöthig erachten, bey denen Beckern auffziehen, und wie es gebacken, fleiſſig in acht nehmen, Jngleichen zuweilen das aus denen Bäncken geholete Fleiſch nachwägen, was unrecht befunden wird, hinweg nehmen, armen Leuthen geben, und die Ubertreter zur Beſtraffung gebüh-

gebührend rügen, Und nachdem die Wochenmärckte ſonderlich und zuförderſt zu jedes Ortes Einwohner Beſten angeſehen, als ſollen ſie 3.) fleiſſige Auffſicht haben, daß auff denſelben, vor abgenommener Fahnen, kein Getreydig von denen Frembden gekaufft oder beſprochen, noch von dem Marckt geführet, vielweniger in den Häuſern oder Gaſthöfen von denen Verkäuffern oder Frembden heimlich verparthieret werde, auch nicht geſtatten, daß die Höcken Obſt, Küchenſpeiß und anders dem gemeinen Mann und armen Bürgern zum Nachtheil vor abgenommener Fahnen, weniger aber vor den Thoren und auff der Straſſen auffkauffen.

7.
Fleiſchſchätzer-Ampt.

Damit auch im Fleiſchkauff der gemeine Mann nicht überſetzet werde, ſollen die Schätzer auf die gewöhnliche Tage alles Fleiſch, ſo zu feilem Kauff in die Bancke gebracht wird, eigentlich beſichtigen, ob das geſchlachtete Viehe tüchtig und ohne Mangel, So dann daſſelbe nach ſeinem billichen Werth, der Zeit und dem Viehkauff nach, ſchätzen, und eines jeglichen Fleiſches Tax auff die darzu gemachte Täfelein ſchreiben, Und weil der Rath hierinnen gemeiniglich nach den benachbarten Städten ſich reguliret, und mit Vorwiſſen des Ampts, der Zeit und Gelegenheit nach, den Werth ſetzet, haben ſie auff dem Rahthauſe ſich gemeſſener Inſtruction zu erholen, auch die vorfallende Irrungen an den Rath zu berichten, welcher dann nach Befindung der Nothturfft mit dem Ampte zu com-

communiciren, und eines gewiſſen Beſcheids ſich zu vergleichen, deme ſie ſo wol, als andern nothwendigen Anſtalten und Verordnungen der Gemeine zum beſten, ohne Anſehung einiger Bewegnuſſen, nachzugehen.

8.

Fewermeiſter-Ampt.

Wenn durch unverwahrte Fewerſtätte leichtlichen Brand, und einer gantzen Stadt und Gemeinde euſſerſtes Verderben entſtehen kan, Als ſol ein jedes Hauß, ſo bewohnet wird, oder zu bewohnen geſchickt, einen eigenen Schorſtein oder Schlot haben, ſo über das Dach außgeführet, mit Steinen gemawret, oder mit Leimen wol außgekleibet, auch mit einem guten Schurtz oder Rauchfang wohl verſehen ſeyn, ſo ſollen auch die verordnete Fewrmeiſter bey ihren Pflichten, ihres Ampts mit guter Sorgfalt und allem Fleiß warnehmen, Jährlichen zum wenigſten zweymal, als im Frühling, und gegen dem Herbſt die Fewrſtätte, bevoraus aber die Privat-Badſtuben, Backöfen, Branteweinblaſen und dergleichen örther durchgehends beſichtigen, und genaw achtung haben, wie dieſelbe verwahrt, auch ob die Schlöte rein gehalten, oder mit Holtz, Reiſig und Stroh gefährlich ümbleget werden. Was ſie nun übel verwahret befinden, ſollen ſie, wofern die Gefahr vor Augen, alſobalden einſchlagen, wann aber kein ſo augenſcheinlich periculum in mora, ſolches zu endern und zu verbeſſern anordnen, auch wie es einzurichten Anleitung geben, Die ſich aber von der Bürgerſchafft hierauff nachläſſig erweiſen, oder Holtz, Reiſig und Stroh gefährlich ümb oder bey die Schlöte

legen,

legen, zur Beſtraffung anzeigen, So das erſte mal umb Einen Gülden, zum andern mal umb Zweene Gülden, zum dritten mal aber, oder wann nach der erſten Warnung ſich Fewer fangen würde, ob es ſchon nicht gar außkeme, andern zur abſchew, nach geſtalten Sachen, biß fünff Gülden (welche Straffe dann zu Sprützen, Eymern und dergleichen Sachen anzuwenden) gebüſſet: Wenn es aber gar ausbricht und beſtürmet wird, biß Zehen Gülden erhöhet, und ohnfehlbar halb der Herrſchafft und halb dem Rath eingebracht werden. Sie ſollen auch zu andern Zeiten, ſo offt es die Nothdurfft erfordert, an verdechtigen Orthen, und ſonderlich, wo man mit Flachs ümbgehet, unvermerckt viſitiren, bey dem Herumbgehen auch fürnemlichen die Fewer-Leitern, Eymer und Sprützen, ob ſolche noch tüchtig und gangbar, bey denen Brawherren die dergleichen zu halten ſchuldig, beſehen, was untüchtig befunden wird, notiren, und zu beſſern anbefehlen.

9.
Gemeinde Bürgermeiſter und Vormunder.

Wie oben gedacht, wird Jährlich ein Bürgermeiſter aus der Gemeinde erkohren, und dem im Rath beygeſetzet, der dann alle Einnahmen und Außgaben mit zu verrichten, bey den Raths-Tägen der Stadt und gemeiner Bürgerſchafft Nutzen und Nothdurfft zu bedencken, und in dem allen ſich getrew und fleiſſig zu erweiſen; Dergleichen werden Jährlich aus der Bürgerſchafft Zweene Gemeinde Vormunder, ſo gleich dem Gemeinde Bürgermeiſter und Maltzvorſteher von

der Burgerſchafft jedesmal zu ernennen, erwehlet, welche zwey Jahr ſtehen, alſo daß Vier Vormundere jederzeit ſeyn, und wann Zweene abtreten, Zweene andere dargegen antreten, die ſollen bey denen Raths-Tägen, ſo offt ſie darzu erfordert werden, neben dem Gemeinde Bürgermeiſter der Gemeinen Stadt und Burgerſchafft Nothdurfft mitſuchen und handeln, und was je zu Zeiten die Burgerſchafft zu ſollicitiren, im Rath gebührlich an- und vorbringen, Welche nun alſo zu denen Aemptern erkohren, die ſollen vom Amptmann in Beyſeyn des geſampten Raths und der Vormunder auff die folgende Vorhaltung, ſo viel die Raths-Perſonen betrifft, bey ihren Eyden erinnert, und beym Handſchlage gelaſſen, die von der Gemeinde aber, wie folget, verpflichtet werden.

Vorhaltung.

Ihr gegenwertige, durch ordentliche Wahl zu denen Gemeinen Aemptern erkohrne Perſonen, ſollet geloben und ſchweren zu GOtt und ſeinem Heiligen Wort, daß ihr euch ſampt und ſonders in denen Euch auffgetragenen Aemptern und Verrichtungen getrew, fleiſſig und erbarlich erzeigen, auch Geiſt- und Weltlicher Obrigkeit, dem Fürſtl. Sächſ. Ampt, wie auch Bürgermeiſter und Rath allhier, und denn aus dem Rath einem jeden zugeordnetem Geſellen allen gebührlichen Reſpect und willige Handbietung leiſten, ſonderlich aber die Euch anvertrawete Cäſten, mit Hindanſetzung alles Eigennutzes und privataffecten, wol in acht haben, deren Auffnehmen, Nutzen und Beſtes, zu Gemeiner Stadt Wolfahrt, nach ewerm beſten

ſten Verſtande befördern, die Cäſten-Gefälle zu rechter Zeit, mit trewem Fleiß und Ernſt, einbringen helffen, und muthwillig oder nachläſſiger weiſe keinen Reſt auffwachſen laſſen, alle unnöthige Außgaben vermeiden, über Einnahme und Außgabe jederzeit auf Erfordern richtige Rechnung thun, mit darzu behörigen Belegen euch gefaſt halten, und zur ungebühr nichts unterſchlagen, oder verwarloſen, ſondern wofern wieder Verhoffen etwas ungebührliches, oder das Gemeiner Stadt Wolfahrt zuwieder, vorgehen ſolte, ſolches an gehörigen Orthen anzeigen, und nicht verſchweigen, auch in wichtigen, angelegenen oder zweifelhafftigen Sachen, ohne Vorwiſſen und gemachten Rathſchluß nichts vornehmen, wie nichts weniger, wann Ihr zu Raths-Verſamblungen und Gemeinen Rathſchlägen erfordert werdet, ohne erhebliche Urſachen und angebrachte Entſchuldigung, jedesmals bey **Sechs Groſchen** Straffe nicht auſſenbleiben, ſondern zu rechter Zeit erſcheinen, Gericht, Recht und Gerechtigkeit, ohne einige Partheyligkeit und Anſehen der Perſon, zuförderſt, was zu GOttes Ehr, auch Kirchen, Schulen, und Gemeiner Stadt Wolfahrt gereichet, befördern, handhaben und vertheidigen helffen, von geheimen Sachen und Rathſchlägen, ſo vertrawlich zu halten, nichts offenbahren, ſondern biß zu gehöriger Zeit, auch nach Gelegenheit der Sachen, biß in den Todt in geheim und verſchwiegen halten, Wie auch ſonſten in allen Ewren Verrichtungen, Thun und Laſſen vorſichtig, auffrichtig, und als ehrlichen gewiſſenhafften Bieder-Leuten zuſtehet, und Ihr es dermaleinſt mit gutem Gewiſſen vor dem Richterſtuhl JE-

ſu Chriſti, dann vor der Erbarn Welt, auch ewerer ordentlicher Obrigkeit und Vorgeſetzten getrawet zu verantworten, bezeigen und verhalten ſollet und wollet, getrewlich und ohne gefehrde.

Worauff der Handſchlag und folgends die gewöhnliche Eydesleiſtung geſchehen ſol.

Folgen die beſtändigen Aempter.

10.

Allmoſen- und Hoſpital-Caſten-Verwalter.

Demnach durch GOttes ſonderliche Gnade, dem Armuth zum beſten, der Allmoſen-Caſten nach dem Brand, bey den böſen Zeiten, in ziemliches Auffnehmen gebracht worden, Sollen deſſen Verwalter (deren einer aus dem Rath, und einer aus der Gemeinde ad dies vitæ erwehlet und verpflichtet werden) allen trewen Fleiß anwenden, daß ſolche Stifftungen und Zinſen zu rechter Zeit eingebracht, und nicht allein erhalten, ſondern auch, ſo viel müglich, von Zeiten zu Zeiten vermehret und verbeſſert werden; Inſonderheit ſollen bey ſchwerer Verantwortung und hoher Straffs-Vermeidung ſie die einkommende Gelder, es ſeyen deren gleich wenig oder viel, nicht in ihren Privat Nutzen wenden, noch dieſelbe im Handel und Wandel zu ihrem eigenen beſten gebrauchen, Und weil, dem Herkommen nach, alle Jahr denen armen nothdürfftigen Leuten Tuch, Schuhe oder Geldt gegeben worden, ſol dieſes hinfüro Jährlichen und in Gegenwart Pfarrers, Amptmanns, Bürgermeiſters, Heiligen-

genmeiſters, und anderer, von Alters her, darzu verordneten Perſonen, auf den Tag S. Matthæi ferner alſo angeordnet und verrichtet, darbey aber eigentlich in acht genommen werden, daß die armen und nothdürfftigen Bürger und Bürgers Kinder, ſonderlich die, ſo von der Fundatoren Geſchlechten herkommen, dieſer Stifftungen genieſſen mögen, und nicht Frembde oder ſolche Leute und Perſonen, die es nicht bedürffen, oder übel anlegen, Wie dann auch die Jenigen, ſo durch übel Verhalten ſich ſolches Beneficii verluſtig machen, hernach nicht wieder admittiret werden ſollen; So viel das Hoſpital belanget, weil deſſen Subſtantz gar gering, daß darvon noch zur Zeit die Brandſtätt nicht wieder erbawet werden kan, ſol inmittelſt, biß ein Hoſpital in der Stadt wieder zu erheben, das Armehauß bey Sühler Neundorff deſto bequemlicher zugerichtet, aber ohne Vorbewuſt, Erlaubnuß und Beſcheinigung der Inſpectoren niemands darinnen auffgenommen, und beherberget werden.

11.

Spähn-Außſchneider.

Alles einkommende fremde Bier, auch Moſt und Wein, ehe dann es vom Geſchirr abgeladen wird, ſol vom Spähn-Außſchneider und Stadtſchreiber außgeſpähnet, und zu Regiſter gebracht, was außgezäpffet wird, wie vorhergehends gedacht, gericht und ins Regiſter verzeichnet, was aber wieder hinaus verkaufft und abgeführet wird, die Spähne eingelegt und abgeſchnitten werden.

12.

Eichmeiſter-Ampt zum außgezäpfften Getrăncke.

Weil dem Herkommen nach zu Sula alles eingelegte und außgezäpffte frembde Bier und Wein geeichet werden muß, ſol der Elteſte im Rath ad dies vitæ verpflichtet werden, daß er neben dem darzu verordnetem Spähn-Außſchneider und Knechten, dem Eichen und Ohmen allezeit beywohnen, und fleiſſig zuſehen ſolle, daß mit dem Eichen behutſamb ůmbgegangen, Eymer und Maſſe recht gefüllet, darvon nichts unachtſamb verſchüttet, und nebenhin gegoſſen, und alſo weder die Herrſchafft und Rath, noch die Wirth oder Fuhrleute, dardurch verkürtzet werden, Wie dann deßwegen ſonderliche acht zu haben, daß im Anſchneiden der Eiche nicht geirret, ſondern eines jegliches Faſſes Haltung eigentlich angeſchrieben, gerechnet, und alſobalden nach verrichteter Eiche von dem Stadtſchreiber zu Regiſter gebracht werde, Er ſol auch den Eicheymer, kleine Gemäß, und darzu gehörigen Zeug, jedesmal durch die Knechte wiederumb in Verwahrung bringen laſſen, damit es nicht verwahrloſet, oder durch Stoſſen, Fallen und Schlagen am Halt geringert, ſondern alles in guter Richtigkeit erhalten werde.

13.

Eichmeiſter des Schenck- und Getreydig-Gemäſſes.

Es ſollen auch wegen des Schenck- und Getreydig-Gemäſſes zwene Eichmeiſter, einer aus dem Rath,

Rath, und einer aus der Gemeinde, auff ihre Lebens-Zeit, wofern nicht aus erheblichen Urſachen Enderung vorgenommen werden müſte, verordnet und verpflichtet werden; Dieſe ſollen alles Getreyde-Gemäß ſo wol in des Raths-Wage, als bey denen Bürgern, abeichen, und was gerecht iſt, zeichnen, und damit es in ſeiner Vollkommenheit bleiben möge, ſolches nach ermeſſender Nothdurfft viſitiren, was geringert worden und unrichtig, corrigiren, oder gar abſchaffen; Gleicher geſtalt es mit denen Schenckmaſſen gehalten, dieſelbe bey denen Wein- und Bier-Wirthen, ſo wol in denen Raths-Kellern, als unter der Bürgerſchafft, nach Gelegenheit öffters viſitire, das geholte Geträncke zu zeiten unvermercket angegoſſen, was unrichtig, weg genommen, und die falſch befundene zur Beſtraffung dem Ampt und Rathe angezeiget werden.

14.

Viertelsmeiſtere.

Damit unter denen Bürgern nöthige Anſtalten und Ordnungen ſo viel beſſer zu wercke gerichtet werden können, ſol in jeglichem Theil der Stadt ein Viertelsmeiſter, auf ſeine Lebens-Zeit, verordnet werden, welche nicht allein, zwar Jeder in ſeinem Viertel, eine richtige Rolle und Verzeichnuß aller Bürger, die Kinder und Geſinde haben, auffrichten, und Jährlichen, was ab- und zugehet, darinnen endern ſollen, damit man der Einwohner oder Mannſchafften halber jeder Zeit gewiſſe Nachricht haben und erlangen könne, ſondern ſie ſollen auch beym Bürgerlichen Schieſſen

und andern Auffwartungen, jeder ſein Viertheil commandiren, und wann der Bürgerſchafft etwas anzukündigen, ſich jederzeit willig darzu gebrauchen laſſen: Inſonderheit ſollen ſie bey entſtehenden Fewersbrunſten, ſo GOtt doch in Gnaden verhüten wolle, wie auch andern Nothfällen zur Rettung gute Anſtalt machen, und die Bürger darzu antreiben helffen.

15.

Steinſetzer-Ampt.

Weil ſich auch öffters zwiſchen denen Benachbarten der Marckungen halber Irrungen und Strittigkeiten ereugnen, ſollen zween Steinſetzer aus dem Rath, und zweene aus der Gemeinde, beſtendig verordnet und verpflichtet, auch nach eines Abgang deſſen Stelle, durch eine andere hierzu tüchtige Perſon, unverzüglich erſetzet werden, Dieſe ſollen über allen geringen Irrungen und Gebrechen der Marcken, auff der Partheyen Begehren erkennen, richten und ſchlichten. Darbey aber bedächtig handeln, alle Umbſtände genaw erwegen, gewiſſe Erkundigung darüber einziehen, auch bedürffenden falls beglaubte Leute, ſo von einem und dem andern Wiſſenſchafft haben, eigentlich darüber befragen, und ſo dann nach ihrem beſten Wiſſen und Verſtand, mit Hindanſetzung aller affecten, ohn Anſehung, Mietgabe oder Geſchencke darüber ertheilen, erkennen und auff Begehren ſo viel Steine, als nöthig, ümb die gewöhnliche Gebühr ſetzen, Were aber die Sache der Wichtigkeit, ſollen ſie mit dem geſampten Rath daraus communiciren, und doſelbſten gemeſſenen Beſcheids ſich erholen.

16. Waſ-

16.

Waſſermänner.

Ebener maſſen ſollen auch Vier Waſſermänner aus dem Rath und der Bürgerſchafft beſtendig verordnet werden, die nicht allein über die Wercke zwiſchen den Hämmern, Mühlen, Bohr-Schleiff- und andern Wercken, der Waſſer halben, ſondern auch wegen der Wieſenwäſſerungen, die vorfallende Irrungen und Strittigkeiten nach ſattſamer und gnugſamer und wolbedächtiger Erwegung der Umbſtende, dofern es ſchlechte Sachen, erkennen, und die Partheyen, ohne einziges Anſehen der Perſon, nach ihrem beſten Verſtand, Gewiſſen und Gutbefinden aus einander ſetzen, entſcheiden, und ſolche jedesmal in das Waſſerbuch ſchreiben, die wichtigen Fälle aber dem Ampt und Rath zu entſcheiden vortragen, auch die in Abgang gerathene Waſſer-Ordnung wieder zur Richtigkeit befördern, und ſteiff darüber halten.

V.

Von Annehmung Gemeiner Diener und Knechte.

Wie bißhero auff Petri Cathedræ, alſo ſollen hinfürder auff Michaëlis des Raths und Gemeiner Stadt Diener, als Bräwer, Mältzer, Brunnenwärter, Wegehalter, Wächter, Hirten, Stadtknechte, Flurſchützen und dergleichen angenommen, und wie hernach folget, verpflichtet werden.

I.

Mältzers Vorhaltung und Pflicht.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu Gott und ſeinem heiligen Wort, 1.) Daß ihr in ewerm Mältzersdienſte dem Ampt und Rath, inſonderheit denen jederzeit verordneten Maltzvorſtehern, allen ſchuldigen Gehorſamb und Reſpect erweiſen, was ſie, oder auch der Brawmeiſter, des Mältzers halber, mit euch zu reden, willig und gerne vernehmen, und euch darinnen freundlich und dienſthafftig bezeigen wollet. 2.) Trewe und fleißige Aufſicht haben, daß, ſo viel müglich, jederzeit gute und zum Mältzen tüchtige Gerſten eingekaufft und recht gemeſſen, als auch im Einſchütten, Därren und Abtragen des Maltzes, darvon nichts veruntrewet werde. 3.) Nicht allein die Maltz- oder Wachs-Ern, ſondern auch die Därr-Böden und Cammern rein und ſauber halten, was jezuweilen wandelbar wird, denen Bawherren anzeigen, damit ohne gröſſern Schaden ſolches zeitlich verbeſſert werde. 4.) Das Fewer bey Tag und Nacht wol in acht nehmen, damit kein Schade erfolge, ſolches auch in rechter Maſſe halten, damit ein jegliches Maltz recht dörr, aber hingegen nicht verbrandt, oder das Darrtuch nachläßiger Weiſe verderbet werde; Deßwegen dann ſonderlich zu verhüten, daß kein Eſſen, oder ſonſten etwas Fettes, zum Fewer kommen möge. (5.) Im Auffſchütten, Wenden und Abtragen das Maltz reinlich und genaw zuſammen halten, daß darvon nichts unachtſamb verzettelt, zertreten und verderbet werde; Vom Maltz oder Gerſten weder

vor

vor euch etwas heimtragen, noch durch die Ewrigen heimſchleppen laſſen. Dahero 6.) zu Verhütung Verdachts, ſol er weder Schweine, Hüner, Gänſe, Tauben, noch dergleichen Viehe halten, ſondern vielmehr fleißig zuſehen, daß von anderer Leute Viehe kein Schade im Maltzhauſe geſchehen möge. 7.) Auff das Maltz-Holtz fleißige Auffſicht halten, daß nichts von andern Leuten, vielweniger ewrem eignem Geſinde darvon vereuſſert und entwendet werde; So Ihr auch dergleichen hinterkommen werdet, ſolches denen Maltzherren gebührend anzeigen. 8.) Beym Abmeſſen und Faſſen des Maltzes keine Partheylichkeit gebrauchen, ſondern ohne einziges Anſehen, den Armen ſo wol als den Reichen, ſein richtig Gemäß in der geſetzten Anzahl geben, alſo daß mit fug ſich niemand darüber zu beſchweren haben möge, und im übrigen allen euch ſo erweiſen, wie ihr es mit gutem Gewiſſen gegen Gott, ewer vorgeſetzten Obrigkeit und der Erbarn Welt zu verantworten getrawet, Trewlich und ohne gefehrde.

2.

Brawmeiſters Vorhaltung und Pflicht.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu GOtt und ſeinem Heiligen Worte, daß ihr wollet in ewrem Brawmeiſtersdienſt 1.) dem Ampt und Rath allen ſchuldigen Gehorſamb und Reſpect erweiſen, auch gegen alle die Jenigen, ſo zu brawen haben, euch freundlich, dienſthafft und willfährig erzeigen, und was etwa zu erinnern, und mit euch zu reden, willig und gerne vernehmen. 2.) Allen Fleiß anwenden,

daß

daß die Raths-Keller, und ein Jeder ſo brawet, er ſey wer er wolle, mit gutem tüchtigem reinem Bier jederzeit verſehen werde, Deßwegen ihr dann auch 3.) deſto öffters mit Fleiß nachzuſehen, wie die Maltz in acht genommen und verfertiget werden, was nöthig, erinnern, oder aber nach Befindung denen Maltzvorſtehern, Bürgermeiſtern, oder Amptmann, anzeigen. 4.) Wann das Maltz gefaſſet wird, ſollet ihr, wo müglich, ſolches jedes mal zuvor beſehen, was untüchtig oder mangelhafft, nicht annehmen; Wie die Mühlen angerichtet, ſelbſt zuſehen, und denen Knechten ernſtlich befehlen, daß das Maltz daſelbſten recht geſchrotet, und fleiſſig in acht genommen, auch im geringſten nichts verwahrloſet werde. Dann 5.) im Brawhauſe die Brawknechte in guter diſciplin halten, auff dieſelbige fleiſſige Auffſicht haben, und allen müglichen Fleiß anwenden, daß ohne Anſehung der Perſon einem Jeden die rechte Güß, nemlich **Fünff und Vierzig** Braw-Eymer, und ſo viel menſch- und müglich, weder mehr noch weniger (es were dann das Maltz augenſcheinlich ſo geringe, daß es dergleichen nicht ertrüge, welches fals dann deſtomehr Maltz zu nehmen) auff ein gantzes Gebraw gemacht, darbey Jeglichem ſein Gut auffs trewlichſte in acht genommen, und aus Unfleiß oder Nachläſſigkeit, vielweniger aus Trunckenheit, deren ſich bey ſolchen Verrichtungen gäntzlich zu enthalten, nichts verabſeumet oder verwarloſet werde; Wie ihr dann ſolchen fals allen von euch verurſachenden Schaden, als billig, auf Erkentniß der Obrigkeit, zu erſetzen. Sollet ihr 6.) von denen Brawherrn guten tüchtigen Hopffen,

ſo viel als nötig ſeyn wird, fordern, den untüchtigen aber keines weges annehmen, auch zuſehen, daß im Meſſen kein Vortheil oder Betrug gebraucht werde, ſonderlich aber im Sieden und Kochen denſelben recht warnehmen, damit das Bier ſeinen rechten Geſchmack habe. 7.) Auffs Bier fleiſſige Auffſicht haben, daß es zu rechter Zeit zuſammen gezogen, und deme in rechter Maaß die Hefen gegeben werde, und ſolches jedesmahl dem Brawherrn, oder wer darzu verordnet werden möchte, ümb darbey zu ſeyn, anzeigen. 8.) Zum Meiſchen ſollen jedesmal tüchtige Perſonen genommen, und deßwegen die Brawherren erinnert werden. Und weil an Wartung des Biers nicht wenig gelegen, habt ihr 9.) nach Gelegenheit, ſo wol in denen Raths als der Bürger Keller, nachzuſehen, wie die Bier gefüllet und gewartet werden, und bedürffenden falls hierinnen gute Anleitung zu geben. 10.) Sollet ihr an ewerm deputirten Lohn, als von jeglichem Gebraw Bier **Einen Thaler** beneben **Einem halben Eymer Friſchbier**, und zwey Gelten Trebern, welche ihr vor euch, und nicht durch andere Leute aus dem Brawhauß ſchaffen ſollet, euch begnügen laſſen, und darüber weiter nichts fordern noch begehren, 11.) Wie ihr dann ins Brawhauß, auſſer einem nothdürfftigen Trunck, kein Bier oder Wein, weder vor euch, noch vor andere, hohlen zu laſſen, und zu zechen, welches leicht eine Verwarloſung verurſachen kan, geſtatten. 12.) Allen Verdacht zu meiden, ſo wol als die Brawknechte, keine übrige Schweine, auch gantz keine Tauben, und dergleichen Viehe halten, Und 13.) weder Holtz, Stroh, Liecht,

oder

oder anders entwenden, auch das Holtz unnöthig nicht verbrennen, ſondern zu rath halten, und von allem die übermaß wieder geben; Jngemein aber 14.) das Fewer wohl in acht nehmen, wie auch das Braw-Hauß, Pfann, Böttig, und anderm Brawzeug, allezeit rein halten, und zu rechter Zeit, wie ſichs gebühret, ſchmieren, damit kein Schade dadurch verurſachet werde, Auch ſonſt alles dasjenige thun und in acht nehmen ſollet und wollet, was einem trewen, fleißigen, redlichen und gewiſſenhafften Brawmeiſter zuſtehet und gebühret, Trewlich und ohne gefehrde.

3.

Vorhaltung der Brawknechte.

Jhr ſollet geloben und ſchweren, zu Gott und ſeinem Heiligen Wort, Daß ihr 1.) in ewrem Dienſte nicht allein dem Ampt und Rath, bevorab denen, ſo zum Mältzen und Brawen verordnet, ſondern auch ewren Brawmeiſter allen ſchuldigen Gehorſamb und Reſpect erweiſen; Wie nichts wenigers gegen alle Brawherren euch dienſthafft, freundlich und willig erzeigen. 2.) Die Maltz ohne Vortheilhafftigkeit, dem Reichen als dem Armen, gerecht meſſen helffen, wie ſichs gebühret, ſchroten, und darbey zuſehen, daß nichts darvon entwendet oder verwarloſet werde, 3.) Jm Brawhauß ohne einige Wiederſetzlichkeit, Murren oder Gezänck, dem Brawmeiſter willig zur Hand gehen, und alle Arbeit mit trewem Fleiß verrichten, darbey zuſehen, daß weder am Holtz, Stroh, Liechtern, Trebern, ſonderlich aber am Bier, denen

denen Brawherren nichts veruntrewet oder verwarloſet werde. 4.) Darbey die Trunckenheit meiden, das Fewer zu Verhütung Unglücks wol in acht nehmen, und biß es gäntzlich abgebrennet, nicht darvon gehen; Das Brawhauß, Böttig und Bräwzeug jederzeit rein halten, den Staub von denen Balcken zu rechten und gelegenen Zeiten abkehren, was mangelhafftig wird, dem Bawherrn unverzüglich anzeigen, damit es förderlichſt gebeſſert, und Schaden verhütet werden könne. 5.) An ewern Lohn euch begnügen laſſen, und darüber kein Trinckgeldt fordern, weniger erzwingen, wie auch ohne Vortheilhafftigkeit die Trebern, den vorgeſchriebenen Raths-Verordnungen nach, außmeſſen, und deßwegen kein Geſchenck nehmen, und ſonſt alles dasjenige in acht haben ſollet und wollet, was trewfleißigen, redlichen und gewiſſenhafften Brawknechten zuſtehet und gebühret, Trewlich und ohne gefehrde.

4.

Des Thürmers und Stadtpfeiffers Vorhaltung.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr in ewrem Dienſte wollet 1.) jederzeit eines frommen, Chriſtlichen und erbarn Lebens euch befleißigen. 2.) Die Trunckenheit und alle unziemliche Geſellſchafft meiden, auch niemanden, der nichts ſonderliches droben zu verrichten, auff den Thurm laſſen, vielweniger Zechen, Spielen, oder andere Ueppigkeit und loſes Weſen auff demſelben verſtatten, ſondern den Eingang

des

des Thurms ſtets zuhalten, damit nicht allerley loß Geſinde hinauff lauffen könne. 3.) Die Wacht aufm Thurm allezeit fleißig verrichten, die Uhr richtig halten und warten, alle Stunden nachſchlagen, und darauf das Horn blaſen, auch öffters, ſo Tages als Nachts die Stadt überſehen, wenn wider Verhoffen, welches doch Gott in Gnaden verhüte, Fewers-Brunſten entſtehen ſolten, ſolches durch Blaſen, Glockenſchlag oder andere vorgeſchriebene Loſungen ſo bald kund und wiſſend machen, darmit zur Rettung zeitlich Anſtalt gemacht werden könne oder möge, Wie dann auch ihr und die ewrigen, zu Verhütung dergleichen unwiederbringlichen Schadens, aufm Thurm mit Liecht oder Fewer auffs behutſambſt ümbzugehen. 4.) Morgens und Abends das gewöhnliche Zeichen mit der Glocken leuten, wie auch des Morgens, Mittags und Abends, ſonderlich auff die Sonn- und Feſttage vollſtimmiger abblaſen. 5.) Dem Choro Muſico alle Sonn- und Feyertage fleißig beywohnen, und bedürffenden falls ſonderlich vor Hohen Feſten oder angelegenen Auffwartungen zum Exercitio euch neben denen Geſellen willig einſtelien. 6.) Neben eweren Geſellen bey Hochzeiten und andern Gaſtereyen alle Ueppigkeit, Zänckerey und ärgerliches Weſen vermeiden. 7.) Wann auch auſſerhalb Ampts und der Stadt auffzuwarten, oder ſonſten etwas zu verrichten vorfället, ihr ſolches jedesmal dem Amptmann und Bürgermeiſter gebührlich anzeigen, auch ohne Vorbewuſt und Erlaubnuß euch nicht auſſerhalb Landes begeben, in ewrem Abweſen aber, den Thurm und die Wache, der Gebühr nach, beſtellen

beſtellen und ſonſten alles dasjenige, was euch gebühret, und in der Beſtallung fürgeſchrieben, trewlich und fleißig verrichten wollet, ſo viel euch menſch- und müglich, und ihr es gegen GOtt und der Welt mit gutem Gewiſſen getrawet zu verantworten, Trewlich und ohne gefehrde.

5.

Der Stadt-Knechte oder Raths-Diener.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu GOtt und ſeinem Heiligen Wort, Daß 1.) Ihr zuförderſt dem Durchlauchtigſten, Hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Moritzen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, poſtulirten Adminiſtratori des Stiffts Naumburgk, Landgraven in Thüringen, Marggraven zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graven zu Hennenbergk, Graven zu der Marck und Ravensbergk, Herrn zu Ravenſtein, und der Balley Thüringen Statthaltern, als dieſes Theils der Gefürſteten Gravſchafft Hennenbergk Landes-Herrn, und Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. Erben und Nachkommen; Wie dann dero Regierung und Ober-Ampt, ſo wol Amptmann, Bürgermeiſter und Rath allhier zu Suhla, wollet trew, hold, gewärtig und gehorſam ſeyn, Deroſelben und Gemeiner Stadt Nutzen befördern, dargegen Schaden warnen und verhüten. 2.) Euch in ewrem Dienſt ſo Tags als Nachts bereit, willig und gehorſamb erweiſen, vor allen Dingen aber, eines Chriſt-

 lichen,

lichen, Gottesfürchtigen Lebens und Wandels befleißigen, die Trunckenheit meiden, ſonderlich, wann ihr in Raths und Gemeiner Stadt-Sachen aufzuwarten, damit an ewren anbefohlenen Verrichtungen nichts verabſeumet werde, oder euch ſelbſten Schimpff und Ungelegenheit zuſtehen möge. .. 3.) Alles das, ſo von Raths und Gemeiner Stadt-Sachen euch anvertrawet und befohlen wird, willig, gehorſamb, und mit trewem Fleiſſe außrichten, nichts darvon noch darzuthun, auch von geheimen Sachen niemanden ichtwas offenbaren, was ihr verrichtet, jedes mal wie und welcher geſtalt es geſchehen, berichten, und euch darbey in allem der gründlichen Warheit befleißigen. 4.) Und weil ewere Verrichtung mehrentheils und fürnemlich auff Verkündigung und Eintreibung des Raths und gemeiner Stadt Erb- und Pacht-Zinſen, Ungelds, Bäthe, Opffergeldt, Stewer- und andere Caſten-Gefälle, Item Beſtellung der Wachten, Frohnen, Jagten und dergleichen, beſtehet, ihr auff Befehl darinnen gehorſamb, willig, unverdroſſen und fleißig erzeigen,. auch ſo wol des Abends ſpät, als frühe Morgens, zeitlich, bey dem Bürgermeiſter euch angehen, und was zu beſtellen oder zu thun, vernehmen. 5.) Mit denenjenigen Bürgern, denen ihr auff Befehl etwas anzukündigen, zu gebiethen oder zu verbiethen, in vergeblichem Zanck und Wortſtreit euch nicht einlaſſen, vielweniger Schändens und Schmähens euch unterfangen, ſondern was euch befohlen, blos andeuten und verrichten, und auf verſpührenden Ungehorſam euch ferner Verordnung erholen. 6.) So aber einer oder der ander aus grober

der Unbeſcheidenheit und widerſetzlichen Trotz wider die Obrigkeit loſe Wort und Reden außgieſſen, und euch mit Schenden und Schmähen antaſten würden, ihr iedesmal ſolches mit warhaften umbſtenden referiren, und dabey in acht nehmen, wer eines oder das andere mit angehört und geſehen, damit wider die Verbrechere, nach Befindung mit ernſter Straffe verfahren werden könne. 7.) Auch auff erheiſchende Nothdurfft und Begehren, dem Fürſtlichen Sächſiſchen Ampte allhier, jederzeit an die Hand gehen, und die Widerſpenſtigen, ungeſchewet einiger Gefahr, zum Gehorſamb bringen helffen, geſtaltſamb hinwider auch in gemeinen Stadtſachen, wenn es ohne ſonderliche Verhinderung geſchehen kan, ſich des Landknechts gebrauchet wird. 8) Fleiſſige Auffſicht haben, daß die Brunnen-Cäſten, Gaſſen und gemeine Plätze reine gehalten werden, und alles dasjenige, was darin gewaſchen wird, hinwegnehmen und auffs Rahthauß bringen, do euch dann jedesmals von denen Verbrechern die Gebühr entrichtet werden ſol; Do auch ihr dergleichen Leute nicht betreten, jedoch gewiſſe Nachricht, daß ſolches geſchehen, von andern erlangen würdet, ihr es anzuzeigen verbunden ſeyn; Wie dann 9.) nichts wenigers ihr auff die jenigen, ſo auf Ackern, Wieſen, Gärten, und an denen Brunnen-Röhren, oder ſonſten Schaden thun, ein Auge haben, und die dergleichen verüben, zur Beſtraffung angeben. 10.) In dem Hopffenabgeben durchaus keine Partheylichkeit gebrauchen oder ſpüren laſſen, ſondern ohne Anſehen der Perſon, Mieth, Gabe oder Geſchenck, einem wie dem andern,

wie es breuchlich und herkommens, ohne Vortheilhafftigkeit meſſen. 11.) Die Eiche des außgezäpfften Geträncks, neben dem Landknechte getrewlich verrichten, und auff Erfordern derer darzu Verordneten, jederzeit willig darbey erſcheinen, und Fleiß anwenden, daß im Eichen und Anſchneiden nicht geirret werde, oder einem und dem andern zu viel oder zu wenig geſchehen möge, auch den Eich-Eymer und zugehörigen Zeug in guter Obacht und Verwahrung halten; Und dann im übrigen alles das jenige, was euch ſonſten befohlen, und in ewrer Beſtallung erfordert wird, getrewlich leiſten wollet, ohne gefehrde.

6.

Des Fluhr-Schützen.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, 1.) Daß Ihr zuförderſt dem Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Moritzen**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, poſtulirten Adminiſtratorn des Stiffts Naumburgk, Landgraven in Thüringen, Marggraven zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graven zu Hennenbergk, Graven zu der Marck und Ravensbergk, Herrn zum Ravenſtein, und der Balley Thüringen Stadthaltern, ꝛc. Unſerm gnädigſten Herrn, als dieſes Theils der Gefürſteten Gravſchafft Hennenbergk Landes-Fürſten, und Ihrer HochFürſtl. Durchl. Erben und Nachkommen, Wie auch dero Regierung und OberAmpt, ſo wol Amptmann, Bürgermeiſter und Rath allhier zu Sula wollet trew, hold, gewärtig und gehorſamb ſeyn; Deroſelben und Gemeiner

Stadt

Stadt-Nutzen befördern, dargegen Schaden warnen und verhüten. 2.) Euch in ewrem Dienſt ſo Tags als Nachts bereitwillig und gehorſamb erweiſen, vor allen Dingen aber eines Chriſtlichen, Gottesfürchtigen Lebens und Wandels euch befleiſſigen, die Trunckenheit meiden, damit an ewern Verrichtungen nichts verabſeumet werden möge. 3.) Auff des Raths Gehöltze im Sehmer jederzeit fleiſſige Auffſicht haben, daß durch verbotenes Fahren, oder ſonſt darinnen kein Schade geſchehe, vielweniger Bäume, Stangen und dergleichen, ohne Anweiſung des Forſtknechts, abgehawen werden. 4.) Züſehen, daß ſo wol im Felde, an Ackern, Wieſen, Gärten und Teichen denen Bürgern kein Schade zugefüget, wie auch, daß in der Stadt die Brunnen rein gehalten, und nichts darein geworffen oder gewaſchen werde; Wie dann ihr die Verbrechere, ſo offt ſich derer betreten laſſen, zu pfänden, und dem Rath anzuzeigen, bevorab die Jenigen, welche ſich unterfangen die Brunnen-Röhren auſſerhalb der Stadt auffzuhawen, oder das Waſſer daraus zu nehmen, Und im übrigen allen ewrer Beſtallung trewlich und fleiſſig nachgehen wollet, ohne gefehrde.

7.

Wagemeiſters.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu Gott und ſeinem heiligen Worte, 1.) Daß ihr die euch anvertrawte Raths-Wage mit trewem Fleiß in acht nehmen, Gewicht und Gemäß, damit muthwilliger weiſe kein Schade daran geſchehe, oder etwas darvon ver-

lohren werden möge, wol verwahren. 2.) Frembden und Einheimiſchen, ſo etwas zu wägen haben, zu jederzeit willig und bereit ſeyn, und alles ohne einige Partheyligkeit gerecht auffziehen und abwegen, was nöthig, fleiſſig beſchreiben, und zu Regiſter bringen, damit bedürffenden falls beglaubete Nachricht und Kundſchafft daraus genommen und außgeſtellet werden könne. 3.) Wann aber ohne jemandes ſonderliche ſchuld das Gemäß oder Gewicht Schaden nehmen würde, ihr ſolches ſobalden, zu Verhütung einiger Unrichtigkeit, im BawAmpt anzeigen, und den Mangel erſetzen laſſen. Auch 4.) deme bey der Wag-Ordnung vorgeſchriebenen Tax eigentlich nachgehen, und von keinem mehr oder weniger fordern und nehmen, und do etwas bedenkliches vorfället, ſolches an gebürendem Ort anmelden, und im übrigen allen, der gegebenen Beſtallung und ermeldeter Wagordnung nach, leben ſollet und wollet, ſo viel euch menſch- und müglichen ſeyn wird, Trewlich und ohne gefehrde.

8.

Der Pachtmüller Vorhaltung.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu GOtt und ſeinem Heiligen Wort, Daß ihr die euch anvertrawte Raths-Mühlen fleiſſig in acht nehmen, ſtets in gutem Gange erhalten, ſonderlich Fewer und Liecht alſo verwahren, daß dem Rath und Gemeiner Stadt zu ewerer ſelbſt eigenen ſchwerer Verantwortung und Entgeltung daraus kein Schade erwachſe, auch einem jeglichen Bürger und Mahlgaſt ſeine Getreydig

unver-

unverwechſelt ohne Betrug und Vortheilhafftigkeit rein mahlen, und darvon ein mehrers nicht als die gewöhnliche Metze nehmen, weniger durch die ewrigen ein mehrers nehmen laſſen, damit widrigenfals die Leute nicht an andere Orthe gewehnet, die Mühlnutzung aber geſtopffet und geſchwächet werde, Wie dann nichts minter allen denen Jenigen, die ihr Getreydig aufs Gewicht mahlen laſſen, daſſelbe gebührender maſſen gewehren, auch hierinn und in allen andern vorgeſchriebenen Puncten der Mühlordnung und ewerer Pacht-Verſchreibung nachleben wollet, trewlich und ohne gefehrde.

9.

Der Pacht-Becken Vorhaltung.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu Gott und ſeinem Heiligen Wort, daß ihr die euch anvertrawte Backhäuſer auffs beſte in acht nehmen, an allen deſſen Gebäwden, Thüren, Fenſtern, Riegeln und Schlöſſern, nichts verwarloſen, mit Fewer und Liecht vor euch und die ewrigen ſorgfältig und behutſamb ůmbgehen, damit aller Schade verhůtet werden möge, oder do dergleichen, ſo doch Gott abwenden wolle, durch ewere oder der ewrigen Unachtſambkeit verurſachet würde, ihr ſolchen erſetzen; Einem jeglichen, dem Armen ſo wol als dem Reichen, ſein Gut recht und wol unzerſtoſſen und unverbrandt außbacken, oder wiedrigenfalls ſolches gutmachen, auch im übrigen alle dem jenigen, worzu die Pacht-Verſchreibung euch ferner verbindet, trewlich nachkommen wollet, ohne alle gefehrde.

10.

Vorhaltung denen Nachtwächtern.

Ihr ſollet geloben und ſchweren zu GOtt und ſeinem Helligen Wort, Daß ihr 1.) in ewrem angenommenen Dienſt euch getrew und fleiſſig gegen Ampt und Rath dieſes Orths gehorſamb, und ſonſt in gemein jederzeit Chriſtlich, erbar und auffrichtig verhalten; 2.) Die Nachtſtunden nicht allein an denen gewöhnlichen Ständen richtig ruffen, und von Petri an biß Michaëlis, des Abends ümb 9. Uhr anfahen, und des Morgens ümb 3. Uhr abtreten, Von Michaëlis aber bis Martini, des Abends ümb 8. Uhr an; Dann von Martini biß Petri, Abends ümb 7. Uhr an, Morgens ümb 4. Uhr abtreten; Sondern auch 3.) darbey ſonderliche fleiſſige Auffſicht, fürnemlich bey denen Hämmern, Maltz- und Brawhäuſern haben wollet, daß wann etwan, ſo der getrewe GOtt in Gnaden verhüte, Fewers-Gefahr oder ander Unglück in der Stadt ſich ereugnen würde, ſolches durch Blaſen, Ruffen, und dem Glockenſchlag, alſobald der Bürgerſchafft wiſſend gemacht, und Hülffe geſchaffet werde, So aber dergleichen in der Nachbarſchafft entſtünde, ſollet ihr, groſſes Schrecken zu vermeiden, durch Anklopffen an den Häuſern, die Bürger, zuförderſt aber Amptmann, Bürgermeiſter, auch Fewer- und Sprützenmeiſter auffwecken, damit man denen Nothleidenden unverzügliche Hülffe und Rettung zu thun Anſtalt machen könne. Wann 4.) Ihr bey nächtlicher Weil in denen Häuſern unziemliches Geſäuff, Hader, Zanck, Schlägerey, und ander

ander Gottloſes leichtfertiges Weſen, als auch auff der Gaſſen, oder ſonſt etwas verdächtiges in Dieberey oder andern unbilligen Stücken vermercket, ſehet und höret, daß ihr ſolches jedesmal dem Ampte und Rath ſobalden, jedoch mit Grund der Wahrheit, ohne einige affecten, anzeigen wollet, damit ſolches nach befindlichen Umſtänden entweder gebührlich geanthet und geſtrafft, oder an gehörige Orth berichtet werden könne; So auch 5.) Ihr bey Nachtszeiten einen oder mehr, der da mit Jauchtzen und viehiſchem Geblecke ſich ungeberdig erzeigen, oder an denen Ecken und Winckeln auff allerhand verbotene loſe Händel lauren würde, vernehmet, ſollet ihr den oder dieſelben mit guter Beſcheidenheit ſtill und erbar heimzugehen ermahnen, in verweigeter Folge in der Wachtſtube (worzu euch dann ewere Geſellen, wie auch ihr ihnen, auff das mit dem Wachthorn gegebene Zeichen zu Hülffe zu kommen ſchuldig,) in Arreſt bringen, ſolches des Morgens alſobald der Obrigkeit anmelden, auch do ihr gleich dero Frevelern nicht habhafft werden könnet, ſolche doch dem Rath ohne Anſehen der Perſon denominiren und anzeigen.

II.

Weghalters Vorhaltung.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr in ewrem Dienſte euch jederzeit trew, gehorſamb und willig erweiſen, die Wege und Straſſen fleiſſig beſſern, und ſo viel müglich, beſtändig erhalten, die Wöchentlich, gegen die Beſoldung ſchuldige zween ordentliche Täge, jedesmal völlig arbeiten, wie auch im übrigen

mehr nicht angeben oder belohnet nehmen, als was ihr würcklich und vollſtändig verdienet, und darinnen keine eigennützige Vortheilhafftigkeit gebrauchen, oder darneben andern Leuten arbeiten, und alſo duppeln Lohn nehmen, ſondern in dem allen euch alſo verhalten wollet, wie ihr es gegen Gott und der Erbarn Welt mit gutem Gewiſſen zu verantworten getrawet, getrewlich und ohne gefehrde.

12.

Vorhaltung und Pflicht eines Hirten.

Ihr ſollet geloben und ſchweren, daß ihr die euch anvertrawte Heerde fleiſſig hüten und weyden, auch nachläſſiger oder vorſetzlicher Weiſe kein Roß, es ſey Armen oder Reichen, verwarloſen oder beſchädigen, ſondern vielmehr ſo offt es auffſtöſſig, mangelhafft, oder franck wird, demſelben mit dienlichen Mitteln alſobalden zu hülffe kommen. Inſonderheit aber gute Achtung geben, daß an den Fluhr-Marcken und Trifften nichts abgehe oder entzogen werde, und do ihr vermercket, daß die Benachbarten über ihre Grentzen auff hieſiger Fluhr-Marckung, zu Schmälerung der Trifft, hüten und weyden wolten, ihr ſolches alſobald Bürgermeiſter und Rath anzeigen, damit durch Pfändung und andere zuläſſige Mittel dergleichen unbillichen und wider Rechtlichen Eingriffen begegnet und geſtewert werden könne, Wie nichts weniger vor euch ſelbſten, ſo wol denen Bürgern und Unterthanen, an Wieſen, Gärten und Feldfrüchten, als auch der Herrſchafft Wäldern und jungen Schlägen, keinen Schaden zufügen, die verbothene

thene und unbefugte Orte nicht betreiben, ſondern dergleichen jederzeit, ſo viel müglich, verhüten und meiden wollet, trewlich und ohne gefehrde.

VI.

Von Raths-Beſoldungen.

Damit wegen der Raths-Beſoldung künfftig keine Irrung erwachſen möge, ſo ſoll Jährlich, doſern die Gemeinen Einkunfften, ſo Gott gnädig verhüten wolle, nicht etwan in gäntzlichen Abfall kommen, auf Michaëlis einer jeglichen Raths-Perſon Achte Gülden ordinari Beſoldung, aus dem Bürgermeiſter Caſten, gereichet und gegeben werden, ohne Abbruch deſſen, ſo einem, der auff Rechnung ſitzet, oder ein Ampt bedienet, dem Herkommen nach, davon gebühret; Wie auch der Raths- und Dienſt-Gebräwde, als Jährlich jeder ein halb Gebräwde Doppelbier, jedoch gegen Entrichtung des gewöhnlichen Ungelds, imgleichen der Newen Jahrs-Verehrung, und hergebrachten accidentien.

VII.

Wann und wie des Raths Verſamblungen anzuſtellen.

Obwol hergebracht, daß wöchentlich auff die Freytage nach der Predigt der Rath auff Erfordern zuſammen kommen, ſol doch der Bürgermeiſter künfftighin, ſo offt es die Nothdurfft erfordert, und es der Zeit Gelegenheit nach ohne Bedencken geſchehen kan,

bey

bey vorfallenden Sachen, welche keinen Auffſchub leiden, die Raths-Perſonen, durch den Diener oder Knecht, auff eine gewiſſe Stunde beruffen und fordern laſſen, was zu berathſchlagen, ordentlich fürtragen, da Schreiben einkommen, dieſelbe durch den Stadtſchreiber ableſen laſſen, eines Jeden Bedencken, Rath und Meynung nach der Ordnung vernehmen, auch nach Erforderung der Sachen Wichtigkeit, und der Meynungen Ungleichheit, die Umbfrage wiederholen; Was nun einhellig, oder durch die meiſten Vota endlich geſchloſſen wird, das ſol protocolliret und werckſtellig gemacht, oder do es der Wichtigkeit, dem Ampte, (welches auch in ſchweren Fällen ohne das zu denen conſultationibus zu ziehen) vorgetragen werden, Es ſol auch auff Erfordern, ohne ſonderbahre Ehehafften und angebrachte erhebliche Entſchuldigung, keiner auſſen bleiben, auch ohne Erleubnuß des Bürgermeiſters, vom Rath, bey Straffe Sechs Groſchen, nicht auffſtehen und darvon gehen, ſondern ein jeder bey ſeinen thewren geleiſteten Pflichten, das Gemeine Beſte nach Müglichkeit bedenken, ſuchen, rathen und befördern helffen; darbey dann alles ordentlich, beſcheidentlich, ohn einiges Gezäncke und unziemendes Poltern, gehandelt, und keine privat-Sachen und widerwertige Affecten vorgebracht, auch das, ſo gehandelt, abgeredet und beſchloſſen, vermöge der, bey eines jeden Verpflichtung, geſchehener Erinnerung, nicht außgetragen oder divulgiret werden ſolle.

VIII. Von

VIII.

Von des Raths Geboth und Gehorſambs-Zwang.

Was vom Bürgermeiſter und Geſamptem Rath, in gemeiner Stadt, und vor ſie gehörigen Sachen, angekündiget und gebothen wird, dem ſollen die Bürger jederzeit, vermöge ihrer Pflichte, gehorſame Folge leiſten, ſonderlich aber auff vorhergehende Ankündigung, die Erblich Röder-Zinſe, Bäthe, Opffergeldt, Stewern und dergleichen Gefälle, ohne Verſeumnus und Hinderung, abſtatten und entrichten, die Ungehorſame und Seumige aber ſollen nicht allein vom Bürgermeiſter, ſondern auch allen andern auff Einnahm ſitzenden Ampts-trägern, durch Arreſt und Gehorſambs-Zwang, ernſtlich darzu angehalten, und von ihnen obgeſetzte Straff des dupli exigiret werden.

IX.

Von Taxation und Raths-Beſichtigungen.

Wenn zwiſchen Bürgern Irrungen wegen derer Winckel- und Trauff-Recht, Platz und Raum, Marckung, Servituten und andern Urſachen entſtehen, und deßwegen eine Beſichtigung bey dem Rath geſuchet, oder auch von dem Ampte angeordnet wird, ſol der Bürgermeiſter ein paar Raths-Perſonen, beneben dem Stadtſchreiber darzu abordnen; Es were dann, daß der geſampte Rath darzu erfordert und begehret würde, die ſollen der Sache Beſchaffenheit eigentlich

gentlich in Augenſchein nehmen, aller Umbſtände ſich mit Fleiß erkundigen, dem Rath ümbſtändigen Bericht erſtatten, darauff dann eines Beſcheides ſich vergleichen, und denſelben darauff beyden Partheyen gebührend publiciren. Gleicher Geſtalt wird es auch mit Taxirung der Häuſer oder Feldgüter an Ackern und Wieſen gehalten, und ſol allewege auff drey Perſonen, dem Herkommen nach, ein halber Thaler, wann aber der gantze Rath darzu gezogen wird, Ein Thaler, und do die Beſichtigung auſſerhalb der Stadt, im Felde, ſolche Gebühr duppelt erleget werden.

X.

Von Geburths-Briefen.

Wenn Bürger oder Bürgers-Kinder, die ſich von hier in die Frembde wenden, Geburts-Briefe begehren, werden die Zeugen dem Rath vorſtellig gemacht, Eydlich abgehöret, und ſolche Brief unter des Raths Siegel außgefertiget, Jmgleichen auch Abſchiede und andere dergleichen Kundſchafften.

XI.

Wer zum Bürger auffzunehmen.

Wenn ein frembde Perſon, ſo auſſerhalb Unſers gnädigſten Herrn Lande gebohren und erzogen, in der Stadt Suhla ſich beſtändig ſetzen, oder daſelbſt einfreyen und das Bürger-Recht erlangen will, ſol dieſelbe zuförderſt einen Geburtsbrieff oder glaubwürdiges Zeugnüß, daß ſie 1.) Ehrlichen und frey gebohren, 2.) ſich redlich verhalten, und 3.) von ihrer vorigen Obrigkeit mit gutem Wiſſen und Willen Abſchied

ſchied erlanget, und alſo keinen nachfolgenden Herrn, oder unrichtige ſtrittige Händel hinterlaſſen habe, vorlegen; Und dann darauff zum Bürger-Recht oder ordentlichen Einzüg geben Ein Paar Ehevolck Zwölff Gülden, Eine eintzele Manns-Perſon Sechs Gülden, Eine Fraw oder ledige Weibesperſon aber, Vier Gülden, Doch bleiben hierinnen gnädigſter Herrſchafft, als welcher an Vermehrung deren Unterthanen merckflich gelegen, wie auch in deren Namen dem Ober-Ampte frey, auff eines und des andern Anſuchen, und nach befundenen Umbſtänden das Einzuggeldt, jedoch ohne Conſequenz zu moderiren und zu mindern: Was nun jedesmal gefället, darvon ſol ein Drittheil in dem Bürgermeiſter-Caſten verrechnet werden, dann ein Drittheil dem Beampten, und ein Drittheil denen Bürgermeiſtern und Stadtſchreiber, als ein accidens, verbleiben, worauf nachfolgends die Bürgerliche Pflichte, wie nachgehends geſetzet, zu leiſten; Es ſollen auch alle Bürgers-Söhne, welche das Achtzehende Jahr erreichen, ſie ſeyen auff Handwercken oder nicht, die bürgerliche Pflichte abzulegen ſchuldig ſeyn, und darbey Sechs Patzen Einſchreibgeldt entrichten, darvon der Wein, ſo nach abgelegter Pflicht denen newen Bürgern gegeben wird, zu bezahlen, das übrige bleibt als ein accidens dem Amptmann, Bürgermeiſter und Stadtſchreiber; So aber einer oder der ander Handwercks-Geſell hinaus in die Frembde wandern wil, ſol er beym Rath ſich gebührlich anmelden, und darauff ſeiner Pflichte erlaſſen werden, Wann er dann wieder zurück kömpt, ſol er nach derer Erinnerung, bey dem

Handſchlag, ohne Entrichtung ferner Gebühr, gelaſſen werden.

Bürger-Pflicht.

Ihr gegenwertige Perſonen, die ihr zum Bürger-Recht euch angegeben, ſollet geloben und ſchweren zu GOtt und ſeinem Heiligen Wort, daß ihr zuförderſt dem Hochwürdigſten, Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Moritzen**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Bergk, poſtulirten Adminiſtratori des Stiffts Naumburgk, Landgraven in Thüringen, Marggraven zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Graven zu Hennenbergk, Graven zu der Marck und Ravensberg, Herrn zum Ravenſtein, und der Balley Thüringen Statthaltern, rc. Unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, als dieſes Theils der Gefürſteten Graffſchafft Hennenbergk Erbherrn, und Ihrer Hochfürſtl. Durchl. Erben und Nachkommen; So dann dero Regierung und Oberampt, als auch Herrn Amptmann, Bürgermeiſter und Rath allhier zu Suhla, ſo wol allen und jeden, im Geiſt- und Weltlichen Stande, euch Vorgeſetzten, reſpective trew, hold, gewärtig und gehorſamb ſeyn, Deroſelben, wie auch Gemeiner Stadt Nutzen und Frommen fördern, Schaden warnen und verhüten, in allen Geboten und Verboten gehorſame Folge leiſten, auch keiner frembder Religion noch Herrſchafft euch theilhafftig machen; ſondern Unſere gnädigſte Herrſchafft, das liebe Vaterland und hieſige Stadt Suhla mit Gut und Blut verthädigen helfſen, eines Erbarn, eingezogenen, bürgerlichen Wandels

und

und Chriſtlichen Lebens euch befleißigen, mit ewren Mitbürgern und Nachtbarn friedlich leben, keiner eigenthätigen Rache gegen jemanden, er ſey auch wer er wolle, euch unterfangen, ſondern in allen Begebenheiten ewerer ordentlichen vorgeſetzten Obrigkeit Hülffe gebrauchen, und an billichem Beſcheid, Gleich und Recht euch begnügen laſſen, deßgleichen mit dem Gewehr, ſo einem jeden aufgeſetzet wird, ſampt Kraut und Loth jederzeit gefaſt und in guter Bereitſchafft ſeyn, in vorfallenden Nöthen, an Ort und Enden, wohin man ewer begehret, unverzüglich erſcheinen, Und ſonſt in allen billichen Dingen als gehorſamen Bürgern und Chriſtlichen Ehrliebenden Biederleuten zuſtehet und gebühret, euch verhalten wollet, ſo viel euch Menſch- und müglich, und ihr es gegen GOtt und der Erbarn Welt zu verantworten gedencket, trewlich und ohne gefehrde.

Eydt.

XII.

Von frembden Einkömlingen.

Es ſol kein Bürger einen Frembden, der eine zeitlang häußlich alhier zu verbleiben gedencket, aufnehmen, hauſen und beherbergen, er habe ſich dann zuvor beym Bürgermeiſter und Rath deßwegen angemeldet, und einen Schein erlanget; Welcher aber ſolches unterlaſſen, und dergleichen Leute über acht Tage verſchweigen würde, der ſol unnachleßig Fünff Gülden, halb dem Ampt, und halb dem Rath erlegen, Wie dann auch ein Jeder, ſo ſich in den Ehe-

ſtand begeben und proclamiren laſſen wil, zuvorhero ůmb das Bürger-Recht anſuchen, deſſen einen Schein erlangen, und denen Herren des Miniſterii vorzeigen, oder aber in deſſen Ermangelung von ihnen abgewieſen werden ſol; Vielweniger ſol einem Frembden geſtattet werden, hieſiges Orts gleich einem Bürger der Handelung ſich zu gebrauchen, und die Gewehre oder Waaren einzeln oder ſtückweiſe in den Werckſtätten machen zu laſſen, weil dadurch alles auffs genawſte erforſchet, und die Handlung oder Verdienſt auſſerhalb Landes verderbet wird, und ſollen die Bürger oder Handwercks-Leute, ſo ihnen hierzu Vorſchub thun, und auff ſolche Maſſe denſelben Unterhalt geben, mit ihnen unter der Decken liegen und heimlich partiren, durch das Ampt ernſtlich geſtraffet werden.

XIII.

Vom Abſchied.

Wenn ein Bürger Hauß und Güter zu Suhla verkaufft, und ſich an andere Ort auſſerhalb der Herrſchafft wenden wil, ſol er ſich deßwegen zuvor bey dem Rath angeben, und ůmb gütlichen Abſchied anhalten, und wenn ihm der ohne Bedencken verwilliget und ertheilet werden kan, ſol er von ſeinen verkaufften Gütern auff jedes Hundert, ſo viel er daran hinweg bringet, Vier Gülden, halb der Herrſchafft und halb dem Rathe entrichten, von demjenigen aber, ſo er erweißlich zu Bezahlung der Schulden, und ſonſten in der Stadt läſſet, dergleichen befreyet ſeyn; Im fall aber einer oder der ander ohne Vorwiſſen heimlich darvon ziehen wolte, und deſſen hinterkommen

men würde, der ſol ſobalden arreſtiret, und die Schuldigkeit duppelt zu entrichten angehalten werden: Einem jeglichen Bürger, der mit gutem Wiſſen und Willen Abſchied nimmet, ſol das Bürger-Recht ein Jahr offen und frey ſtehen, und do er in ſolcher Friſt ſich wieder einfinden würde, ohne neuerlangtes Bürger-Recht auffgenommen, ſolches aber länger keinem zu gut gehalten werden, es geſchehe dann mit des Raths ſonderlicher Bewilligung, und werde Jährlich auff Bartholomæi, zu Erhaltung des Bürger-Rechts, Ein Gülden eingeliefert, welcher nun ſolches unterlaſſen würde, ſol deſſen dadurch verluſtig ſeyn, und ſo dann für einen Frembden erkläret und gehalten werden.

XIV.

Vom Stadt-Gericht.

Zu Anricht- und Erhaltung guter Diſciplin, und damit aller Unfug, Uppigkeit, und loſes Weſen ſo viel eher gerüget und geſtraffet werden möge, ſollen die bey bißherigen unruhigen Kriegs-Zeiten zurück gebliebene Stadt-Gerichte, auf Petri Cathedræ Jährlich wieder angeſtellet und gehalten werden, nach der Ordnung, die deßwegen ſonderlich verfaſſet und confirmiret werden ſol.

XV.

Vom Bergk-Gericht.

Weil auch der Stadt Sula zu ihrem Handel und Wandel, an Beförderung der Eyſen-Bergkwercke und guter Ordnung, darbey viel gelegen, So ſollen

gleichergeſtalt allen zwiſchen denen Bergkgewercken vorgehenden Unrichtigkeiten und Unordnungen zu begegnen, und abzuhelffen, die Bergk-Gerichte wieder angeſtellet, und folgenden Tages nach dem Stadt-Gerichte, vermöge der gleichfals drüber aufgerichteten Ordnung, gehalten werden.

XVI.

Von Beſetzung des Peinlichen Gerichts.

Wann Hexen oder andere malefitz-Perſonen zu Sula, oder in der Goldlauter eingezogen, und zum Todte verurtheilet werden, oder ſonſt ein Peinlich Halßgericht zu halten, wird das Gericht durch die Raths-Perſonen beſetzet; Seynd aber die malefitz-Perſonen von Heinrichs oder Albrechts, ſollen, dem Herkommen nach, die Gerichts-Perſonen oder Schöpffen erſtgemeldter beyder Orten darzu gezogen werden.

XVII.

Von des Raths und Gemeiner Stadt Güter und Einkunfften.

1. Maltz-Gerechtigkeit.

Der Rath zu Sula hat nicht nur von undencklichen Jahren hero das Mältzen allein, und auſſer deme ſich deſſen kein Bürger oder Jemand anders anzumaſſen, noch auſſerhalb Maltz herein zu bringen, es were dann Mangel an Gerſten, und geſchehe mit des Raths Vorwiſſen, und ſonderlicher Bewilligung, ſondern es iſt auch in Anno 1643. deßwegen ein abſonderlicher Vergleich auffgerichtet worden, vermöge

möge deſſen zwar der Bürgerſchafft frey ſtehet, entweder das Maltz bey dem Rath käufflich ümbs Geldt, was die Gerſten, ſo viel deren zu einem Gebräwde Bier, wie nachfolget, gehöret, zu der Zeit, do er das Maltz faſſen wil, auff feylem Marckte gelten wird, zu nehmen, oder do einem und dem andern die Gerſten ſelbſt erwachſen were, oder er dieſelbe, nach Gelegenheit der Zeit, wolfeyler bekommen könte, ſolche gleichfals dem Rath zu liefern; aber dieſelbige ſelbſt zu dörren ſol niemand befügt ſeyn, Und dahero zu einem Gebräwde Doppelbier, jedesmal Dreyzehen Malter, ſechs Achtel; Zu einem Einfachen aber Zehen Malter, [illegible] halbe Achtel, guter tüchtiger Gerſten ſchütten, oder, wie obgeſetzt, mit Gelde bezahlen, Hingegen vom Rath zum Doppelbier, Sechszehen Malter, und zun Einfachen Zwölff Malter, gut und unverſchlagen Maltz, ohne fernere Unkoſten, empfahen; Würde aber ein Bürger untüchtige Gerſten ſchütten wollen, ſol der Rath ſelbige anzunehmen nicht gehalten ſeyn, ſondern ihme ſolche auff ſeine Gefahr zu mältzen verſtatten, Hingegen aber auch der Rath die Maltz nicht zu hoch, ſondern alſo treiben und bereiten laſſen, daß daraus gut tüchtig Bier gebrawet werden könne, und im übrigen ſich jedesmal, ſo viel müglich, mit einer guten Nothdurfft Gerſten verſehen; Dieſer Handel und Nutzen nun, ſol, wie oben erwehnet, durch die verordnete Maltzvorſtehere getrieben, berechnet, und zu Gemeiner Stadt Beſten angewendet werden.

2. Des Raths Brawhäuſer.

Es ſtehen auch dem Rathe zu die beyden Braw-

 Häuſer

Häuſer, zu derer Erhaltung fürnehmlich des Raths Portion an Brawzinß angewendet, und was nicht zureichet, von andern gemeinen Einkunfften genommen wird.

3. Raths-Keller.

Neben der Bürgerſchafft hat der Rath zweene Zapffen, als des doppeln- und des einfachen Biers, auch Wein zu ſchencken, und wird der Pacht-Zinß oder die Nutzung, wie auch vorgemelter Braw-Zinß vom Bürgermeiſter verrechnet, und weil vor Hundert und Fünff und Viertzig Jahren der Rath und Bürgerſchafft zu Suhla, von dem Gefürſteten Grafen und Herrn, Herrn Wilhelmen zu Hennenbergk, Chriſtlöblicher Gedächtnüß, aus ſonderlichen Urſachen privilegiret worden, daß denen Einwohnern zu Sühler Neundorff (auſſer dem jedesmal daſelbſt wohnenden Forſtknechte, ſo ſolches ex ſpeciali Conceſſione, als ein Stück ſeiner Beſoldung, vergönnet) und in denen Eiſenhämmern, auſſerhalb Sula, nicht zugelaſſen und verſtattet werden ſollen, zu brawen, oder auch Wein und Bier zu ſchencken, So wird es bey ſolchem Privilegio und erlangtem Jure prohibendi nicht unbillig gelaſſen, und der Rath ſampt der Bürgerſchafft darbey geſchützt.

4. Raths-Mühlen.

Jngleichen hat die Gemeine Stadt Drey gangbare Mahlmühlen, als die Mittelmühl, Heimbecken- und Aſpenmühl, auch die Gerechtigkeit der eingegangenen Zeiſemühl und Schlauchgartenmühle, benebenſt einer

einer Schneidemühlen-Gerechtigkeit, welche an einem gelegenen Ort zu verlegen, oder zu einem andern nützlichem Wercke zu gebrauchen und zu verkauffen ihme zugelaſſen.

5. Gemeine Backhäuſer.

Es hat der Rath auch Drey Gemeine Back-Häuſer, darinnen die Bürger alles Brodt vor ihren Haußhalt backen müſſen, und hat ſich kein Weißbeck dergleichen Heimbackens zu gebrauchen; Dieſe werden Jährlich, wie auch die Mühlen, ümb gewiſſen Zinß verpachtet, und das Pachtgeldt von denen Bürgermeiſtern verrechnet.

6. Bürgermeiſter Lehn und Erbzinſen.

Dem Bürgermeiſter Caſten geben etliche Güter und Stücke Erb- oder Röder-Zinſe, vermöge des darüber auffgerichteten und confirmirten Erb-Regiſters; Und wann ſolche Stücke durch Kauffen, Tauſchen, oder Erbfälle veralieniret werden, hat ſie der Bürgermeiſter gegen einem Viertel Wein, oder Sechs Patzen, zu verleihen und zuzuſchreiben, ſo ihm wie Herkommens als ein accidens verbleibet.

7. Beethgelder.

Von denen Häuſern, Ackern und Wieſen, ſo vor dieſer Zeit unter die Erb-Güter gehöret, hat der Rath die Beethe durch die verordnete Einnehmer einzubringen, und davon Jährlich auf Philippi Jacobi oder Walpurgis **Drey und Funffzig Gülden**, dann auff Michaëlis **Acht und Siebenzig Gülden**

Beethe-Gelder, Item, dieſes letztern Termins **Vier Gülden**, eylff Pfennig, ein Heller, Erbzinſe von Ackern in der Pfiffergruben, und am Lohe, und **Einen Gülden**, neunzehen Groſchen, fünff Pfennig, für acht Schock und fünff Oſter-Eyer, welche Stücke wegen verbrandter Documenten nicht außgefraget werden können, Dahero der Rath ſolche Pöſtlein über ſich genommen und zur Beethe geſchlagen, ins Ampt zu liefern: Wenn nun ſolche verkaufft, oder durch Erbfälle verendert werden, ſol von jedem Hauſe Sechs Patzen Lehengeldt dem Amptmanne, aber von einem Stück Acker oder Wieſen Vier Patzen dem Amptmanne, und Zweene Patzen denen Beeth-Einnehmern entrichtet werden.

8. Ungeldt.

Vom Wein- und Bier-Ungeldt hat der Rath zu Suhla den fünfften Theil, und wird auff jegliches Sühler Gebräw Bier fünff und vierzig Braw-Eymer gegoſſen, aber nur vierzig Eymer darvon verungeldet, auff jeglichen Eymer zehen Maaß gerechnet, in dem Tax, wie es außgezäpffet wird, Aber von frembden Bier und Wein werden die Faß geeicht, und auff jeden Eymer zehen Maaß, ſo hoch als es außgezäpffet wird, verungeldet, Quartaliter entrichtet, und des Raths Antheil vom Bürgermeiſter verrechnet.

9. Raths-Gehöltze.

Demnach auch der Rath mit einem Stück Holtz oder Wald, der Sehmer genant, von undencklichen Jahren her beliehen, daraus nicht allein das Jährliche

che Dienſtholtz, ſondern auch, was zu Gemeinen Gebäwden, Mühlen, Waſſerwehr und dergleichen nöthig, ſich zu erholen, Als ſol daſſelbe pfleglich und mit Vorwiſſen gebraucht, die Nothdurfft jedes mal durch den Forſtknecht angewieſen, auch durch den Fluhrſchützen gute fleißige Auffſicht gehalten werden, daß darinnen kein Schade geſchehen möge; Damit auch am Währ-Waſſer- und andern groben Bäumen künfftig kein Mangel erſcheine, und der Herrſchafft Gehöltz damit verſchonet bleiben möge, ſol darinnen kein Hartz gemacht, vielweniger durch verbotenes Durchfahren der Kohlſteitzen, noch einige andere Wege, der Wachsthumb verhindert, die Verbrechere aber nach Befindung ernſtlich und unnachleßlich beſtraffet werden: Es ſol auch dem Rath hiermit zugelaſſen ſeyn, die daran ſtoſſende wüſte und beſlogene Erbſtücke, weil ſolche der Herrſchafft weder Erbzinß noch Lehengeldt, ſondern nur Beethe geben, ſo die Beſitzere der andern Güter ohne das entrichten, an ſich zu erkauffen, und zu dem gemeinen Beſten zu hägen und zu gebrauchen.

XIIX.
Wann und wie die Raths-Rechnungen abgehöret werden ſollen.

Dieweil vor nötig und nützlich erachtet worden, daß die Raths- und Gemeine Caſten-Rechnung Jährlich auff Michaëlis geſchloſſen werden ſollen, und deßwegen bereits gemeſſene Verordnung geſchehen; Als ſollen hinfüro die jenigen Amptsträger und Caſten-Verwaltere, ſo auff Einnahme und Rechnung

ſitzen, ſich dergeſtalt mit ihrer Rechnungs-Sachen gefaſt halten, daß alle und jede Rechnungen auff Michaëlis geſchloſſen, verfertiget, zum längſten Achte Wochen nach dem Schluß-Termin, beynebenſt den darzu gehörigen Belegen, zur Examination übergeben, auch darauff förderlichſt auff dem Rahthauſe, in Beyſeyn des Amptmanns, Geſampten Raths, wie auch Gemeinde Bürgermeiſters, und der Vormundere, juſtificiret und abgenommen werden können; Nach abgehörter Rechnung ſol nach Abtritt deren, ſo dieſelbe geführt, ordentlich Umbfrage gehalten werden, Ob einer oder der ander Mangel darinnen befunden? nach geſchehener Juſtification und gewöhnlicher Unterſchreibung aber, dieſelbe, bey Straff weiter nicht getadelt, oder unglimpfflich von denen, die ſolche abgeleget, geredet werden, Was auch einer oder der ander ſchuldig verbleibet, ſol binnen näheſten vier Wochen richtig gemacht, hingegen auch in berührter Friſt, was ein Amptsträger zu fordern haben wird, aus dem Caſten erſtattet werden.

XIX.
Von Wochenmärckten.

Dem Herkommen nach, werden wöchentlich zweene Marckt-Täge gehalten, nemlich, auff den Mittwochen und Sonnabend, darbey dann alle Unordnung und Parthiererey zu vermeiden, alles Getreydig, Obſt und dergleichen auff den Marckt geführet, und in denen Häuſern oder Gaſſen nichts darvon weg geben, auch niemand vor außgeſteckter Fahnen etwas kauffen, oder verkauffen, noch beſprechen ſol, bey Verluſt

Verluſt der Waare oder Guts, und des Kauffgel-des: Wann aber die Fahne außgeſteckt, welches Sommerszeit ůmb Sieben, zur Winterszeit ůmb Acht Uhr geſchehen ſol, haben allein die Bürger Macht das Getreydig zu kauffen, die Frembden aber, wie auch die Vorkäuffere, Wirthe und Höcken ſollen ſich deſſen enthalten, biß ůmb Zwölff Uhr die Fahne abgenommen iſt, bey obiger und art. ſeq. geſetzter Straff, do dann nichts mit andern, als des Raths Gemäß in der Wage, gemeſſen werden ſolle, bey Straff eines Gülden, Nichts weniger ſol bey eben-mäßiger Straffe die bißher verſpürte Parthiererey der Bürger, daß etliche ſich unterſtanden, auff die Marckt-Tage der Frembden Geldt anzunehmen, und denenſelben vor abgenommener Fahnen Getreydig zu kauffen, unterm Schein, als ſey es ihr eigen, dadurch dann die Innwohner mercklich verkürtzet, und zurück geſetzet werden, abgeſchaffet ſeyn. Solchem Vnter-ſchleiff vorzukommen, ſol hinfüro kein Bürger, wenn wenig Getreydig auff den Marckte kömmet, oder Mangel daran vorfället, mehr zu kauffen Macht ha-ben, als was er zu ſeinem Haußhalt auff eine Wochen nöthig, es ſey dann viel Getreydig vorhanden, daß deſſen übrig bliebe, Solchen fals iſt einem Vorrath zu kauffen unverboten.

XX.

Von Jahrmärckten.

Demnach die Stadt Sula aus ſonderlicher Be-wegnüß mit ſechs freyen Jahrmärckten privilegiret worden, Deren 1. auff den Faßnachts Dienſtag, der

der 2. Dienſtags nach Miſericordias Domini, der 3. Dienſtags nach Viti, der 4. Dienſtags nach Bartholomæi. der 5. Dienſtags vor Burchardi, und folgenden Mittwochen ein Viehemarckt, der 6. Dienſtags nach Allerheiligen, und nechſtfolgenden Mittwochen auch ein Viehemarckt gehalten wird, Als ſollen alle die jenigen Crähmer, Tuch- und andere Händler, ſo die Jahrmärckte beſuchen, keine andere als gute tüchtige Waaren, ſo Kauffmanns-Gut, außlegen, auch rechte Maaß, ſchwer Nürmberger Gewicht, und des Raths in der Wage befindliche Ellen gebrauchen, die aber darwider handeln, ernſtlich geſtraffet werden, Und damit der gemeine Mann nicht vervortheilet und betrogen werde, die Marckmeiſter und zur Schaw Verordnete deßwegen jederzeit gute Auffſicht haben; Es ſol auch ümb guter Ordnung willen ein Jeglicher (außgenommen die Handwercker, ſo ihre ordentliche Stände haben, und darumb unter ſich loſen,). dem Marckmeiſter, wohin er mit ſeinem Stand gewieſen wird, willig folgen, und das gewöhnliche Standgeldt unweigerlich entrichten, der aber betrüglich oder heimlich darvon gehen würde, nach Ermeſſen geſtraffet, auch, damit aller Tumult verhütet, und vorgehenden Ungelegenheiten begegnet werden könne, ſo wol bey Nacht als des Tages eine gnugſame Wacht gehalten und beſtellet werden.

XXI.
Von Höckereyen.

Weil die Höcken gemeiniglich zu groſſen Nachtheil der gemeinen Bürgerſchafft und armen Leuten, ſich

ſich befleißigen, nicht allein das geſaltzene und dörre Fiſchwerck, ſondern auch Obſt, Erbeis, Linſen und andere Küchenſpeiſe vor- und hinweg zu kauffen, und ſolches dardurch zu vertheuren, Als ſol dergleichen vorgekauffte Waare, bey Straffe Fünff Gülden, halb der Herrſchafft und halb dem Rath, gäntzlich verfallen ſeyn, und denen, ſo vor gehaltenem Marckt und abgenommener Fahnen etwas kauffen, oder heimlich parthieren, ſolches abgenommen, und die Höckerey weiter nicht zugelaſſen, auch was auſſerhalb der ordentlichen Wochenmärckte, an Fiſchwerck und andern Victualien zu verkauffen, in die Stadt gebracht wird, nicht eher von denen Vorkauffern beſprochen werden, es ſey dann zuvor einen Tag öffentlich außgeruffen, und auffm Marckte feyl gehabt worden, bey vorgeſetzter Straffe.

XXII.

Von geſaltzenem Fiſchwerck und Specke.

Alle die Jenigen, ſo Hering, geſaltzen Hecht und Lachs nach Suhla zu verkauffen bringen, oder die jenigen Bürger, welche dergleichen gekaufft, ſollen ſich deßwegen bey denen Bürgermeiſtern angeben, und ob es Kauffmanns-Gut oder nicht, ſchawen laſſen, ehe aber und zuvor nichts darvon hingeben, auch die darwider handeln, der Waare verluſtig, und in der Obrigkeit Straffe verfallen ſeyn, Zur Schawgebühr wird gegeben von einer gantzen oder halben Thonnen Hering ein Paar denen Bürgermeiſtern, und ein Paar ins Ampt; Von einer gantzen oder halben Thonnen Lachs oder Hecht Ein Pfund denen Bürgermei-

germeiſtern, und Ein Pfundt ins Ampt: Es ſol auch kein frembder oder einheimiſcher Fuhrmann Speck abladen, er ſey dann zuvor geſchawet, darvon Ein Pfund ins Ampt und Ein Pfund dem Bürgermeiſter geliefert; Ein Höcke aber giebt dieſe Gebühr nur einmal, und hernacher weiter nichts.

XXIII.
Vom Getränck einzulegen.

Es ſol keinem, der nicht Bürger iſt, und eine eigene Wohnung hat, geſtattet werden, Wein oder frembd Bier einzulegen und außzuſchencken; Ein Jeder aber der es befuget, wie auch die zur Mieth ſitzende Fuhrleute, ſo dergleichen andern zu verkauffen, oder wieder hinaus zu führen, nacher Sula bringen, ſollen nichts ablegen, es ſey dann zuvor auff dem Geſchirr von dem Spähnaußſchneider und Stadtſchreiber verſpähnet und beſchrieben: Und obwol das zu Hochzeiten bedürffende Geträncke Ungeldes frey, und ein Jeder ſolches, wo er wil, zu holen befugt, ſol es doch vor dem Einlegen angezeigt, verſpähnet und beſchrieben, auch nach der Hochzeit beſichtiget, und was übrig befunden wird, gebürlich verungeldet werden; Damit aber der Herrſchafft und dem Rath hierinnen durch übermäßiges Einlegen kein Nachtheil verurſachet werden möge, ſol der Bräutigamb oder Hochzeit-Verleger zuvor jedesmal anzeigen, auff wie viel Tiſche zugeſchickt, und darauff am Getrancke eingelegt werden ſolle; Dieweil auch durch das Einſchleppen des Dorffbiers in Fäßlein und Kannen, ſo wol der Herrſchafft als des Raths Ungeldt, mercklich geſtopffet wird,

wird, Als wird dergleichen, bey Verluſt des Biers, ſampt denen Gefäſſen (ſo denen Knechten verfallen ſeyn ſolle,) und hierüber bey ſtraff Vier Groſchen auff jedes Maaß, ſo halb der Herrſchafft, und halb dem Rathe, wie bey dergleichen Bierſtraffen herkommen, zu verrechnen, oder in Ermangelung des Geldes bey willkührlicher unnachläßiger Gefängnuß-Straff, alles Ernſtes verbothen.

XXIV.
Von geſchmiertem Wein.

Allen Bürgern, die Wein ſchencken, ſol ernſtlich verbothen ſeyn, geſchmierten, gepülverten, oder in einigerley Weiſe verfälſchten Wein außzuzäpffen, bey Verluſt ſolches Getrăncks, und des Ampts unnachläßiger Beſtraffung.

XXV.
Von der Kellerey Viſitation.

Bey Endigung des Quartals ſollen die beyden Bürgermeiſtere, Stadtſchreiber und Spähn-Außſchneider, beynebenſt dem Jenigen, welchen das Ampt jedesmal darzu verordnet, derer jenigen Bürger, ſo die Zeit über Wein oder frembd Bier außgezäpffet, oder auch ſolches wieder abzuführen niedergeleget, ihre Keller und Faſſe beſichtigen, und eigentlich obſerviren, was leer oder nicht, und hierinnen des Landknechts ſich bedienen; Was ſie nun unverſpähnet, oder ſonſt betriegliches befinden, ſol dem Ampt zur Beſtraffung unfehlbar angezeiget, und hierinnen bey Vermeidung eigner

eigner Verantwort- und Beſtraffung, niemands verſchonet werden.

XXVI.

Nach geſchehener Keller-Viſitation ſol folgendes Tages, was in Faſſen leer befunden wird, fleißig geeichet, eines jeden Faſſes Haltung nicht allein vom Stadtſchreiber ins Regiſter bracht, ſondern auch von dem Spähn-Außſchneider in dem Gegen-Regiſter beſchrieben werden, darbey dann in der Ungelds-Rechnung an einem jeglichen Faß, die übrige Maaß, ſo unter einem Viertels-Eymer befunden werden, dem Wirth zu gut gehen.

XXVII.

Von des Ungelds Einnahm und Zehrung darbey.

Wenn nun ſolcher geſtalt die Keller-Viſitation und Eiche verrichtet, das Ungeldt gerechnet, und das Quartal beſchloſſen, ſol auff nechſt folgenden Montag das Ungeldt von denen Bürgermeiſtern eingenommen werden, und ein jeglicher Bürger und Wirth, ſeine Schuldigkeit, ohne Verſäumniß und Hinderung, ſelbigen Tages erlegen, oder herrnacher zum Brawen und Schanck ferner nicht zugelaſſen werden, damit der Herrſchaffts-Portion unhinderlich entrichtet, des Raths Außgaben und Außtheilung der Beſoldung befördert, und ſchädliche Confuſion verhütet werden könne; Bey der Ungelds-Einnahme haben die Einnehmer, dem Herkommen nach, Einen Gülden von der Herrſchafft, und einen Gülden von des Raths Portion

Portion zu verzehren; Was aber darüber zuweilen nothwendig auffgehet, wird in der Bürgermeiſters Rechnung verſchrieben.

XXVIII.
Von Trinckſchulden.

Dieweil die Rathswirthe ohne merckliche Hinderung oder Verſtopffung der Keller-Nutzungen nicht können ümbgehen, denen Bürgern nach Gelegenheit Geträncke zu borgen, Als ſollen die Bürgermeiſter, oder nach der Sachen Wichtigkeit, der Amptmann, im fall einer oder der ander ſich ſäumig erzeigen, und denen Wirthen auff vorgehendes Mahnen, die Schuldigkeit nicht gutwillig bezahlen würde, gegen Michaëlis über die angebende Trinckſchulden verhelffen, und die ſeumige Reſtanten, durch Gehorſambs Zwang, Pfändung und andere thunliche Mittel, zur Zahlung anhalten, damit bey Schlieſſungen der Rechnungen allenthalben gute Richtigkeit befördert und erlanget werden könne.

XXIX.
Von Kauffen und Verkauffen der Güter.

Wenn Häuſer, Ecker, Wieſen und Gärten, und dergleichen verkaufft, oder durch Erbfälle verendert werden, ſol ein Jeder das jenige, ſo er gekaufft oder ererbt, binnen Monatsfriſt, bey dem Ampt, Bürger- auch Heiligenmeiſter, oder wohin es lehnet, ohnfehlbar ins Lehn nehmen, auch in der Stewer und Beeth (do es darein gehörig) ſich zuſchreiben laſſen, damit die Erb-Stewer- und Beeth-Regiſter in guter Rich-

 tigkeit

tigkeit erhalten werden können; Die ſich hierinnen nachleßig oder ungehorſamb erweiſen, ſollen das Lehengeldt duppelt erlegen, auch der Käuffer, ſo es nicht angezeigt, gleicher maſſen geſtrafft werden, So offt aber ein- oder das andere Stück zu verkauffen, ſol es zuvor, und ehe es an einen Frembden und Außländiſchen überlaſſen wird, öffentlich außgeruffen oder angeſchlagen, und einem Bürger vor einem Frembden der Vorkauff verſtattet werden, Ob auch ſchon ein Frembder ohne ſubhaſtation, ein oder das andere Stück, ins Lehen bekommen, ſol doch einem Bürger der Vorkauff Jahr und Tag frey ſtehen, und in den Kauff zu treten zugelaſſen ſeyn, auch ſonſten hierdurch dem gewöhnlichen Vorkauff und Nähergeltung, wie auch deſſen in Rechten geſetzter Zeit nichts entzogen werden.

XXX.
Von Verpfändung der Güter.

Ohne Vorwiſſen und Conſens reſp: des Ampts und Raths, nach Unterſcheid des Lehns, ſol hinfüro kein Bürger auff ſein Hauß, Ecker oder Wieſen mehr als zum höchſten Fünff und zwantzig Gülden nehmen, und ſolches verpfänden, auch keinem anderer geſtalt über fünff und zwantzig Gülden darauf geliehen, oder widrigenfals über die Schuld nicht verholffen werden, und haben die Lehnherrn hierinnen alle wucherliche und unbillige Obligationes gäntzlich abzuweiſen, damit die gemeiniglich hernachfolgende Querelen und Weitleufftigkeiten verhüten werden mögen.

XXXI.

XXXI.

Von Vormundſchafften.

Damit die Unmündigen an ihren Erbſchafften nicht verkürtzet, und hierinnen alle Unrichtigkeiten verhütet werde, ſollen, nach Abſterben beyder Eltern, denen Kindern gewiſſe Vormundere vom Ampt conſtituiret, ordentlich darzu beeydiget, ſo dann alle Verlaſſenſchafft, Beyſeyns zweyer Raths-Perſonen, durch den Stadtſchreiber richtig inventiret, treulich verwahret, Außgang des Dreyſſigſten, do mehr als ein Erbe vorhanden, die Theilung vorgenommen, und deſſen, ſo jeglichem zukömpt, ein beſtendig Inventarium ins Ampt, und eines dem Vormunder außgeantwortet und zugeſtellet werden; Welcher dann ſeinen Pflichten gemäß des Pupillen Beſtes damit ſuchen, und Jährlich richtige Rechnung darüber führen und ablegen ſol; Gleichermaſſen ſollen auch, dafern der überbliebene Ehegatte zur andern Ehe ſchreitet, denen Kindern erſter Ehe gewiſſe Vormündere (an deren ſtatt die Tauffpathen, ohne vorgehende Obrigkeitliche Beſtätigung, in zukunfft nicht zuzulaſſen) geſetzet, auch ſo dann nach derſelben Gutbefinden, und auff Obrigkeitliches Erkenntnuß, die Abtheilung nach Hennebergiſcher Landes-Ordnung erfolgen, oder gegen Setzung eines gewiſſen Vortauſſes, die unio prolium, und Einkindſchafft aufgerichtet, auch ehe dieſes erfolget, und deßwegen von der Obrigkeit einen Schein vorzuzeigen, weder Witber noch Witbe von öffentlicher Cantzel proclamiret und auffgeboten werden.

XXXII.

Vom Bawen in gemein.

1. Nachdem bißher nicht wenig Ungelegenheit, Zanck und Streit zwiſchen den Bürgern und Nachtbarn daher entſtanden, daß bey Aufführung newer Gebäwde die alten Gründe und Marckungen überſchritten, und bald einem Nachtbar, bald der Gemeinde zu nahe oder ſchädlich gebawet worden, welches dann nicht allein zum öfftern groſſen Widerwillen, hefftige Verbitterung, Haß und Feindſchafft, ſondern auch Weitleufftigkeit, Strittigkeiten und ſchwere Unkoſten verurſachet, Als ſol künftig hin kein Mäwrer, oder Zimmermann, einigen Grund oder Baw abziehen und zulegen, vielweniger einzigen Winckel verbawen, es ſeyen dann die nechſten Nachbarn, oder do es an der Gemeinde, Jemand von Rathswegen darbey, und hetten nichts darwider einzuwenden, oder aber ſey auff vorgehende Beſichtigung und Erkenntnuß ein Beſcheid ertheilet worden, bey Straff Zehen Gülden, halb dem Ampt und halb dem Rath: Were es aber an ſolchen Orten, do es der Gemeinde unnachtheilig, und nichts hinderlich, ſol zuvor bey dem Rath darumb gebührlich angeſuchet, und nach beſchehener Beſichtigung und Erkäntnuß, Handlung und Beſcheids erwartet werden, Do auch wiſſentoder unwiſſentlich auff die Gemeinde gebawet worden, ſol, bevoraus erſten fals, neben geſetzter Straff, ein Jeder unfehlbar angehalten werden, den auff die Gemeinde gerichteten Baw wieder abzuſchaffen, wie dann nichtsweniger zu Verhütung Zancks und Streits,

Streits, die Trauffen dahin gewendet werden ſollen, wohin ſolche zuvor gefallen, Und ſol keiner ſeinem Nachtbar, ohne deſſen Vorwiſſen und Bewilligung, einige Trauff und Abfluß, oder dergleichen Servitut zuweiſen und auffbürden.

XXXIII.

Von Gemeinen Gaſſen und Plätzen.

Weil auch zum öfftern beſchwerliche Klage geführet werden, daß ſich einige unterſtanden, die offene Gaſſen und Plätze mit Holtz, Reiſig, Geſchirr, Miſt und andern Materien zu verlegen und zu verſperren, auch wol gar einzuziehen, und nach langer Zeit vor das ihrige zu halten, welches der Gemeinde nachtheilig, Benachbarten ſchädlich, und denen hin und wieder Gehenden und Fahrenden hinderlich, auch einen mercklichen übelſtand verurſachet, Als ſol dergleichen Allen und Jeden, bey Straff Zehen Gülden, halb dem Ampt, und halb dem Rath, ernſtlich verboten ſeyn; Es ſollen auch die Gaſſen und Straſſen allezeit rein gehalten, und weder mit Kehrig, Aſchen, Knotten, Scherben, oder andere Unreinigkeit beſchüttet, ſondern dergleichen auſſerhalb der Stadt, wo es niemanden hinderlich, geſchafft werden, bey Straff eines Gülden.

XXXIV.

Von gemeinen Pflaſtern.

Die jenigen, ſo an Keller-Abzügen, und ſonſten über die Gaſſen, oder durch Benachbarter Höfe, Garten und Häuſer zu bawen und zu beſſern haben,

ſollen ohne Vorwiſſen und Erlaubnuß des Raths, oder des Bawmeiſters, wie auch derer jenigen, die es ſonſt betrifft, kein Pflaſter auffreiſſen, bey Straff Fünff Gülden, Wenn es aber bewilliget worden, ſol die Arbeit müglichſt beſchleuniget, und darauff das Pflaſter, wie nichtsminder andere auffgegraben örther, ohne eines andern Zuthun und Unkoſten wieder ergänzet und gut gemachet werden.

XXXV.

Von Cloacken.

Es ſollen die Cloacken oder heimliche Gemächer alſo eingerichtet werden, daß keines auf die Gemeinde, Gaſſen oder Straſſen gehen, noch einem Nachbar dardurch Unluſt und Ungelegenheit zuwachſen möge; Es were dann, daß von Alters her der Nachbar ſolches zu leiden ſchuldig, deſſen ſich doch die Bawmeiſter in alle wege zuvor erkundigen, wie dann auch mit deren Außführung kein Unluſt, ſonderlich des Tages über gemacht werden ſolle.

XXXVI.

Von Brunnen-Cäſten.

Damit die Brunnen-Cäſten und das Waſſer rein gehalten werden möge, ſollen der Teichwärter und Fluhrſchütz ſolche Jährlich zweymal, oder ſo offt es die Nothdurfft erfordert, und befehlen wird, außfegen, und darbey allen Bürgern mit ihren Kindern und Geſinde, bey Straff eines Orts-Gülden verboten ſeyn, weder Leinengeräthe, Küchenſpeiſe, Schüſſel, Teller, Kannen, oder was es auch ſey, darinnen zu

waſchen

waſchen und außzuſpühlen, Sonderlich aber ſollen die Metzger ſich deſſen gäntzlich enthalten, und ſo viel müglich, im flieſſenden Waſſer ihre Sachen waſchen, und rein machen, auch keinen Wanſt auff der Gaſſen außſchütten, bey Straff eines halben Gülden.

XXXVII.

Vom Erbfluß.

Jngleichen ſol innerhalb der Stadt kein Kehrig, Scherben und Geniſte in den Erbfluß, oder das Brückenwaſſer vom Raſen herunter, welches denen Raths-Teichen ſchädlich, geſchüttet, ſondern auſſerhalb der Stadt, do es nicht hinderlich, geführet, oder getragen werden, bey obgeſetzter Straff.

XXXVIII.

Von Beſchädigung Gemeinder Bäwd.

Welcher ſich unterfangen wird, an Gemeinden Bäwden, Leitern, Brunnen, Kupffen, Thoren, Schlagbäumen und dergleichen, freventlich oder muthwilliger Weiſe Schaden zu thun, ſoll nach Befind- und Ermeſſung unnachläſſig mit Gefängnüß- oder Geldtſtraffe beleget, und den Schaden gut zu machen angehalten werden, Sonderlich aber ſol der, welcher in Fewersnöthen einen Eymer entwendet, und des hinterkommen würde, das Veruntrewete erſtatten, und vor jeglichen ein Paar Newe zur Straff geben.

XXXIX.

Von Abreiſung der Patenten.

Würde auch jemand freventlicher Weiſe einige affigirte Ampts- oder Raths-Verordnungen und

Patenta abreiſſen, der ſol unnachläſſig Zehen Gülden, halb dem Ampt und halb dem Rath, zur Straffe erlegen: Die ſich aber an Herrſchaftlichen Mandaten vergreiffen, entweder von dem Ober-Ampt, oder geſtalten Sachen und ümbſtänden nach auff vorher eingehohlte Verordnung der Fürſtlichen Regierung, exemplariſch geſtrafft werden.

XL.
Von Feld- und Garten-Dieben.

Die jenigen, welche einem Bürger im Felde, auff Ackern, Wieſen und in Gärten Schaden thun, die Früchte ſtehlen, oder muthwillig verwüſten und verderben, und deſſen glaublich überführet werden, ſollen nach Ampts- und Raths-Erkäntniß, mit Geldt, Gefängniß, Sack oder Halßeyſen, andern zur Abſcheu, unnachläſſig geſtrafft werden.

XLI.
Von verbotenen Wegen und Stegen.

Weil manchem Bürger und Unterthanen durch Fahren und Gehen viel unnöthige Wege und Stege über Acker und Wieſen, auch wol gar durch die Gärten gemacht, dieſelbe mercklich verwüſtet, und die Zäune zerriſſen und verderbet werden, welches nicht allein den Leuten beſchwerlich, ſondern auch ſehr ſchädlich, Als ſol dergleichen Unfug hiermit ernſtlich verboten und abgeſchafft ſeyn, und diejenigen, ſo vorſetzlich darwider handeln, oder wo vorgebawet, und vorgegraben iſt, über Stücke fahren oder gehen, ümb zweene Gülden, oder mit zweytägiger Gefängnüß,

von

von dem Ampt beſtraffet werden; Bey ebenmäſſiger Straffe dann auch hierdurch verboten wird, die ordentliche Fahrwege und Steige, durch waßerley Weiſe auch ſolches geſchehen möchte, zu ſchmälern, zu verderben, oder von dem ſeinigen abe- auff einen andern zuleiten; Maſſen dann die Verbrechere darmit unnachläſſig beleget, auch dieſe Straffe nach Befinden des Ampts, und Gröſſe des delicti, erhöhet werden ſol.

XLII.

Von Hüner- und Taubenhalten.

Die jenigen Bürger und Innwohner, welche am Felde und anderer Leute Gärten wohnen, ſollen keine Hüner halten, Wie dann auch denen, ſo Tauben halten, alle zugerichtete Schläge, Fanggitter und Rückfenſter, weil dardurch öffters groſſer Zwietracht und Uneinigkeit verurſachet wird, bey Straffe drey Gülden verboten ſeyn ſolle. Würden aber einem oder dem andern die Tauben von ſich ſelbſten zugewohnen, dem ſollen ſie verbleiben; Damit nun hierüber gehalten werden möge, ſol zu gelegen Zeiten durch die Viertels-Meiſter und Knechte viſitiret, die Verbrechere geſtrafft, und denen Viertels-Meiſtern von der Straffe der dritte Theil gegeben, auch alle innenſteckende abgefangene Tauben wegzunehmen, und zu behalten, ihnen zugelaſſen, die andern zwey Theile der Straffe aber der Herrſchafft verrechnet werden.

XLIII.
Von Tantzen.

Es ſollen durchaus keine heimliche Winckel-Täntze verſtattet werden, wann aber ehrliche Geſellen zu unverbotenen Zeiten einen öffentlichen ehrlichen Tantz anzuſtellen gemeynet, ſol bey dem Amptmann und Bürgermeiſter darümb gebührlichen angehalten und Bewilligung erlanget, aber keiner biß in die Nacht verzogen werden. Bey Hochzeiten ſolle der Bräutigam den Bürgermeiſter anſprechen, und ſechs Patzen wegen Vergönnung des Tantzbodens in den Bürgermeiſter-Caſten erlegen, darbey dann die Knechte auffwarten, und alle Unordnung und Ungelegenheit zu verhüten, ohne ſonderliches Erlaubnuß auſſer denen Hochzeit-Gäſten, niemand hinauf laſſen ſollen, do ſich aber jemand mit Gewalt hinauff dringen würde, ſol derſelbe ins Gefängnuß geſtecket, oder ümb einen Orts-Gülden geſtraffet werden: Beym Tantzen ſol alles leichtfertiges und unziemliches Verdrehen, Zancken, Schelten, Tumultuiren, und dergleichen Unfug eingeſtellet, auch kein Gewehr, oder einige Waffen, auſſer ſolchen Perſonen, denen der Degen zu tragen gebühret, mit auff den Tantzboden genommen werden, bey Straff eines halben Gülden, und Verluſt der Wehr und Waffen.

XLIV.
Von Gaſſatengehen.

Demnach allem Mißbrauch und Entheiligung der Sonn- und Feſt-Tagen zu ſtewren, in der Policey-Ordnung

Ordnung ernſtliche Verſehung gethan, ſo ſol auff die Verbrechere nicht allein genawe Auffſicht beſtellet, auch hiermit nochmals das Nächtliche Herumbſchwärmen, Gaſſatengehen, Schreyen, Jauchzen, Zancken, Fluchen, Schelten, Tumultuiren, Fenſtereinſchlagen, und ander leichtfertiges Weſen, dadurch ehrliche Leute offt mercklich moleſtirt, und an ihrer Ruhe verhindert werden, gäntzlich abgeſchafft und verbothen ſeyn, und die Verbrechere, es ſeyen Frembde oder Einheimiſche, wie auch die jenigen Wirthe und Bürger, die ſolche Burſch über zehen Uhr des Abends auffhalten, und durch Verſtattung übermäßigen Sauffens hierzu nicht geringe Urſach geben, nach Befindung, mit harter Gefängnuß oder unnachläßiger Geldſtraff beleget werden.

XLV.

Raths- und Stadt-Knechte nicht zu ſchmähen.

Nachdem bißhero man nicht ohne ſonderbahres Mißfallen vernehmen müſſen, daß etliche unbeſcheidene Bürger und Innwohner, die Raths-Diener, oder Ampts- und Stadt-Knechte bey ihren Verrichtungen nicht allein unverantwortlicher Weiſe mit loſen, widerſetzlichen und trotzigen Worten angefahren, ſondern wol gar beſchimpffet, geſchändet und geſchmähet, auch wenn ſie auff Befehl einem und dem andern zuwider thun müſſen, getrachtet, wie ſie Gelegenheit bekommen, ſich an ihnen zu rächen und dieſelben mit Schlägen zu tractiren, welchem unverantwortli-

wortlichem Beginnen, zu Verhütung gröſſerer Ungelegenheit, mit Ernſt zu begegnen, Als ſol künfftighin keiner, er ſey auch wer er wolle, ſich unterſtehen, die Ampts- und Raths-Diener, in ihren anbefohlenen Verrichtungen, in einigerley Weiſe und Wege zu hindern, oder mit loſen Worten anzugreiffen, zu ſchänden und zu ſchmähen, vielweniger trachten, ſich thätlich an ihnen zu rächen bey Vermeidung unnachbleiblicher, nach geſtalten Sachen, willkührlicher Geldt- oder Gefängnuß-Straffe, würde aber im Gegentheil ein Diener oder Knecht aus ſeinem Befehl ſchreiten, und einem Bürger, oder denen Seinigen, ohne Urſach ungebührlicher Weiſe, zu viel thun, ſo ſol auff ſein gebührliches Anbringen und Klagen der Knecht ebenmäßig mit ernſter Straffe angeſehen werden.

XLVI.

Mühl-Ordnung.

Damit einem jeglichen Bürger und Unterthanen ſein Getreydig, ohne Betrug und Vortheilhafftigkeit, recht und tüchtig gemahlen, und allen Irrungen und Beſchwerungen ſo viel müglichen begegnet, und abgeſchaffet werde, So ſol 1.) ein jeder Müller ſein Mühlwerck in gutem Gang und Weſen erhalten, und alſo verwahren, daß weder Getreydig noch Mehl verfallen möge, auch ſollen die Brücken und Böden gantz ſauber und rein gehalten werden, damit wann ohngefehrlich etwas verſchüttet würde, ſolches, ohne ſonderlichen Schaden und Abgang, wieder auffgehaben

ben werden könne, 2.) ſollen die Mühlen jeder Zeit mit guten tüchtigen Beuteln verſehen ſeyn, daß ſo wohl denen Weißbecken, als Bürgern, ihr Mehl ohne Mangel, wie ſichs gebühret, gemacht, und keine Klage verurſachet werde; Wie nichts weniger 3.) tüchtige Steine in gerechter Gröſſe und Breite haben und damit auch das Mahlen nicht verhindert werde, ſoll die Nothdurfft allezeit in Vorrath geſchaffet und erhalten werden, 4.) Sollen die Steine zu rechter Zeit gehawen, und jedesmahl mit Kleyen geſchüttet und überlauffen werden, damit ſolche vom Sand gereiniget, und denen Mahl-Gäſten das Brodt dardurch nicht verderbet werden möge, 5.) Sollen die Zarchen oder Leuffte nicht zu weit, auch in rechter Höhe, und alſo verwahret ſeyn, daß keine Körner heraus ſpringen können, Es ſol auch 6.) ein jegliche Mühl nicht allein mit nothdürfftigen Geräthe, Mahl-Caſten, Moldern, Kehrwiſchen, Korn- und Mehl-Sieben, ꝛc. ſondern auch mit gerechtem Gemäſſe, an Achtel, gantzem, halbem Viertels, und halben Viertels-Metzen, mit des Raths Zeichen verſehen ſeyn, und auſſer dieſen, bey Straff, mit keinen andern gemeſſen oder gemetzet werden, damit weder Bürger noch Becker Mangel daran haben, und einem jeglichen ſein Gut, wie ſichs gebühret, zubereitet werden möge, 7.) Bey anlauffenden groſſen Waſſern ſol ein jeder Müller auff die Währ, Güßbette, Räder und Mühlwerck, fleißige Auffſicht haben, und ſo viel müglich, allein Schaden vorkommen, auch bey hartem Winter-Wetter fleißig auffeyſen, damit das Mühlwerck in ſtetem Gange erhalten werde,

werde, auch wenn etwas mangelhafftig wird, ſolches unverzüglich denen Bawherren anzeigen, daß der Mangel ſchleunig verbeſſert, und durch Nachläßigkeit nichts verſeumet werde.

XLVII.

Das Mahlen betreffende.

8.) Ein jeder Bürger, oder Mahlgaſt, ſoll ſein Korn durch den Wagenmeiſter wägen laſſen, einen Zettel darüber nehmen, und dem Müller es anzeigen, welcher dann, einigen Scrupel und Gezäncke zu vermeiden, denen Mahl-Gäſten das Getreydig bey der Lieferung, ſonderlich wenn viel Sand oder andere Unreinigkeit darinnen befunden wird, rollen oder fegen, und den Abgang ſo bald in der Leute Beyſeyn wägen ſol, und ſtehet ihm frey, Korn und Mehl auch aufzuziehen und zu wägen, 9.) Sol der Müller bey ſeinen Pflichten einem jeglichen ſein Gut recht rein, und wenn es ſechs Metzen, oder darüber, alleine, unverwechſelt und unvermenget mahlen, und ſo dann, nach Abzug der Metze, als auff jegliches Achtel ein Viertels Metzen, oder ſo viel es dem Jahr nach wiegt, und in der Waag-Ordnung geſchätzet wird, das Gewicht völlig gewehren, 10.) Sollen hierinnen nicht allein der Müller und all ſein Geſinde, ſondern auch die Mahl-Gäſte allen wiſſentlichen, vorſetzlichen, gefährlichen Betrug gäntzlichen vermeiden, oder widrigensfals der Jenige, ſo des hinterkommen wird, ernſtlich geſtrafft werden, 11.) Die jenigen, welche heimlicher Weiſe Säcke, Getreydig, Mehl, Kleyen, oder

oder ichtwas anders, aus der Mühl entwenden, ſollen nach Ermeſſen mit Gefängnuß, Halßeyſen, oder mit Geldt, darvon die Helfft ins Ampt zu liefern, geſtrafft werden.

XLVIII.

Becker-Ordnung.

Damit auch die gemeine Stadt und Bürgerſchafft jeder Zeit mit weiß und ſchwartzen Brodt verſehen ſeyn, und ein Frembder oder Durchreiſender vor ſein Geldt die Nothdurfft bekommen möge, So ſollen die Becker 1.) ſchuldig ſeyn, ſich mit Getreydig zu verſehen, daß die Nothdurfft täglich gebacken, und die Weck-Bäncke nicht ohne friſch Brodt und Weck gefunden werden, und ſol Sommers-Zeit von Oſtern biß Michaelis Morgens ümb 7. Uhr zum längſten aus- und Abends vor 6. Uhren nicht eingeleget werden: Von Michaelis bis Oſtern aber, Frühe umb 8. Uhr aus- und Abends umb 5. Uhr, oder aber in denen gar kurtzen Tagen, ümb 4. Uhr eingeleget und heimb getragen werden, 2.) Wann Semmel und Brodt Vormittags abgienge, daß Nachmittags Mangel zu beſorgen, ſollen die Obermeiſter Anſtalt machen, daß zum wenigſten einer zeitlich backen und die Bäncke verſehen müſſe, bey Straff zweene Gülden, und ſol dem Handwercke frey ſtehen, erwehnten Nachbackens halber, einer gewiſſen Ordnung, ſich untereinander ſelbſt, doch mit Erkäntnuß und ratification der Obrigkeit, zu vergleichen; So bleibet es auch mit dem Backen auff die Sonn- und Feſt-

Tage,

Tage, bey der in der Becken Innung gemachten Anſtalt, 3.) Welcher Meiſter nun berührter maſſen nachzubacken befehliget, den ſol kein anderer, weder mit weiſſem noch mit ſchwartzem Brodt, ſelben Tages in der Banck weiter übertragen: Es ſtehet aber einem jeglichen frey, Nachmittags auch zu backen, jedoch ſol er ſolches Gut im Hauſe verkauffen, und nicht ehe als folgenden Morgen in die Bäncke tragen, 4.) Ein jeglicher Beck ſol weiß und ſchwartz Brodt, nach dem gewöhnlichen und vorgeſchriebenen und hernach befindlichen Marcktaxt, ſo von vierzehen Tagen zu vierzehen Tagen nach dem Steigen und Fallen des Getreydigs, geendert und beſchrieben werden ſol, recht und wohl außbacken, und allewege unter einem Gebäcke vor fünff Groſchen Heller Wecklein, und zum wenigſten vor Zehen Groſchen einzele Groſchen-Brodt ſeyn, bey Straff eines Orths-Gülden, 5.) Es ſollen auch die Marckmeiſtere zu gelegenen Zeiten, ſo offt als ſie es nöthig erachten, aller Becken Gewichte, Brodt und Semmeln auffziehen und nachwägen, darbey eigentlich zu ſehen, ob es recht und wohl außgebacken, nicht geſchwemmet, auch recht geſcheiden, und ſein richtig Gewicht, nach dem zu der Zeit geſetztem Taxt, habe? und kan deme, ſo recht dürr gebacken, wohl etwas zu guth gehalten werden; Bey welchem aber Brodt und Semmel nicht vor Kauffmanns-Gut, oder zu leicht erkennet wird, deme ſol vor fünff Groſchen zerſchnitten, und unter die Armen gegeben, und er nach Befindung geſtrafft werden; Das Leichte ſollen ſie nach dem Werthe ſchätzen, und der Meiſter es bey doppelter Straffe nicht

nicht höher verkauffen, oder daſſelbe vor ſich und die ſeinigen ins Hauß behalten und verſpeiſen; Hingegen 6.) ſol das geſampte Becker-Handwerck Macht haben, wann Mangel am Getreydig vorfället, den dritten Karn zu kauffen, und unter ſich zu theilen, ſonſten aber bey fliegender Marckt-Fahnen nichts in Vorrath zum Aufſchütten einkauffen, und vom Marckt führen laſſen, jedoch nach abgenommener Fahnen ihnen ſolches gleich andern frey ſtehen; Es ſol aber einem jeglichen Becker bey zehen Gülden Straff verboten ſeyn, von ſeinem eingekaufften Getreydig, auſſerhalb des Nothfalls, und mit Vorwiſſen der Obrigkeit, viel oder wenig, einem Frembden wiederumb zu verkauffen, viel weniger durch ſein Geſinde dergleichen Parthiererey, unterm Schein, als ob es ſein eigen were, treiben laſſen, 7.) Endlichen ſollen die Becker kein gemäſtes Schwein auſſerhalb der Stadt verkauffen, ſie haben es dann zuvor dem Metzger-Handwercke angebothen, deme, wie auch andern Bürgern, allewege der Vorkauff frey und bevor ſtehet, darbey dann ein jeglicher alle Simulation und falſchen betrüglichen Schein vermeiden, oder nach Befindung geſtraffet werden ſolle.

Das Brod wol und dürr außgebacken, ſo nicht verſchwembt, und Kauffmanns-Gut iſt, ſol am Gewicht haben, wann das Korn oder Rocken gilt,

Ein Achtel 5. Gnacken oder $2\frac{1}{2}$. Groſchen.

Ein Gnacken		Loth.
Groſchen		Loth.
3. Gnacken	Brodt	Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn à 6. Gnacken oder 3. Groſchen.

Ein Gnacken		Loth.
Groſchen		Loth.
3. Gnacken	Brodt	Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 7. Gnacken oder $3\frac{1}{2}$. Groſchen.

Ein Gnacken		Loth.
Groſchen		Loth.
3. Gnacken	Brodt	4. Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 8. Gnacken oder 4. Groſchen.

Ein Gnacken		1. Loth.
Groſchen		2. Loth.
3. Gnacken	Brodt	3. Loth.
2. Groſchen		4. Loth.
3. Groſchen		8. Loth.

Ein

Ein Achtel Korn 9. Gnacken oder 4½. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 10. Gnacken oder 5. Groſchen.

	Gnacken		4. Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt.	4. Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 11. Gnacken oder 5½. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 12. Gnacken oder 6. Groſchen.

	Gnacken		6. Loth.
	Groſchen		4. Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	2. Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		4. Loth.

Ein Achtel Korn 13. Gnacken oder 6½. Groſchen.

[illegible] Gnacken		[illegible] Loth.
[illegible] Groſchen		[illegible] Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt.	[illegible] Loth.
[illegible] 2. Groſchen		[illegible] Loth.
[illegible] 3. Groſchen		[illegible] Loth.

Ein Achtel Korn 14. Gnacken oder 7. Groſchen.

[illegible] Gnacken		4. Loth.
[illegible] Groſchen		[illegible] Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt	4. Loth.
[illegible] 2. Groſchen		[illegible] Loth.
[illegible] 3. Groſchen		[illegible] Loth.

Ein Achtel Korn 15. Gnacken oder 7½. Groſchen.

[illegible] Gnacken		[illegible] Loth.
[illegible] Groſchen		[illegible]
Ein 3. Gnacken	Brodt.	[illegible]
[illegible] 2. Groſchen		[illegible]
[illegible] 3. Groſchen		[illegible]

Ein Achtel Korn 16. Gnacken oder 8. Groſchen.

[illegible] Gnacken		4½. Loth.
[illegible] Groſchen		1. Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt	5½. Loth.
2. Groſchen		2. Loth.
3. Groſchen		3. Loth.

Ein

Ein Achtel Korn 17. Gnacken oder 8½. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 18. Gnacken oder 9. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 19. Gnacken oder 9½. Groſchen.

	Gnacken		2. Loth.
	Groſchen		4. Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	6. Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		4. Loth.

Ein Achtel Korn 20. Gnacken oder 10. Groſchen.

	Gnacken		1. Loth.
	Groſchen		2. Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	3. Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		6. Loth.

Ein Achtel Korn 21. Gnacken oder 10½. Groſchen.

	Gnacken		
	Groſchen		
Ein	3. Gnacken	Brodt.	
	2. Groſchen		
	3. Groſchen		

Ein Achtel Korn 22. Gnacken oder 11. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		15. Loth.

Ein Achtel Korn 23. Gnacken oder 11½. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	5. Loth.
	2. Groſchen		2. Loth.
	3. Groſchen		3. Loth.

Ein Achtel Korn 24. Gnacken oder 12. Groſchen.

	Gnacken		3. Loth.
	Groſchen		6. Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	1. Loth.
	2. Groſchen		4. Loth.
	3. Groſchen		2. Loth.

Ein

Ein Achtel Korn 25. Gnacken oder $12\frac{1}{2}$. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 26. Gnacken oder 13. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 27. Gnacken oder $13\frac{1}{2}$. Groſchen.

	Gnacken		7. Loth.
	Groſchen		6. Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	5. Loth.
	2. Groſchen		4. Loth.
	3. Groſchen		2. Loth.

Ein Achtel Korn 28. Gnacken oder 14. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		4. Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	2. Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		4. Loth.

Ein Achtel Korn 29. Gnacken oder 14½. Groſchen.

Gnacken	Brodt	[illegible] Loth.
Groſchen		[illegible] Loth.
Ein 3. Gnacken		[illegible] Loth.
2. Groſchen		[illegible] Loth.
3. Groſchen		[illegible] Loth.

Ein Achtel Korn 30. Gnacken oder 15. Groſchen.

Gnacken	Brodt	4. Loth.
Groſchen		[illegible] Loth.
Ein 3. Gnacken		4. Loth.
2. Groſchen		[illegible] Loth.
3. Groſchen		[illegible] Loth.

Ein Achtel Korn 31. Gnacken oder 15½. Groſchen.

Gnacken	Brodt	3. Loth.
Groſchen		6. Loth.
Ein 3. Gnacken		1. Loth.
2. Groſchen		4. Loth.
3. Groſchen		2. Loth.

Ein Achtel Korn 32. Gnacken oder 16. Groſchen.

Gnacken	Brodt	1. Loth.
Groſchen		2. Loth.
Ein 3. Gnacken		3. Loth.
2. Groſchen		5. Loth.
3. Groſchen		6. Loth.

Ein

Ein Achtel Korn 33. Gnacken oder $16\frac{1}{2}$. Groſchen.

Gnacken		1. Loth.
Groſchen		2. Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt	3. Loth.
2. Groſchen		5. Loth.
3. Groſchen		6. Loth.

Ein Achtel Korn 34. Gnacken oder 17. Groſchen.

Gnacken		Loth.
Groſchen		Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt	Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 35. Gnacken oder $17\frac{1}{2}$. Groſchen.

Gnacken		Loth.
Groſchen		Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt	Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 36. Gnacken oder 18. Groſchen.

Gnacken		$7\frac{1}{3}$. Loth.
Groſchen		$6\frac{2}{3}$. Loth.
Ein 3. Gnacken	Brodt	6. Loth.
2. Groſchen		$5\frac{1}{3}$. Loth.
3. Groſchen		4. Loth.

Ein Achtel Korn 37. Gnacken oder 18½. Groſchen.

Gnacken	Brodt	Loth.
Groſchen		Loth.
Ein 3. Gnacken		Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 38. Gnacken oder 19. Groſchen.

Gnacken	Brodt	Loth.
Groſchen		Loth.
Ein 3. Gnacken		Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 39. Gnacken oder 19½. Groſchen.

Gnacken	Brodt	Loth.
Groſchen		Loth.
Ein 3. Gnacken		Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 40. Gnacken oder 20. Groſchen.

Gnacken	Brodt	5. Loth.
Groſchen		2. Loth.
Ein 3. Gnacken		7. Loth.
2. Groſchen		4. Loth.
3. Groſchen		6. Loth.

Ein

Digitized by Google

Ein Achtel Korn 41. Gnacken oder 20½. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 42. Gnacken oder 21. Groſchen.

	Gnacken		4. Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	4. Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 43. Gnacken oder 21½. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein Achtel Korn 44. Gnacken oder 22. Groſchen.

	Gnacken		Loth.
	Groſchen		Loth.
Ein	3. Gnacken	Brodt	Loth.
	2. Groſchen		Loth.
	3. Groſchen		Loth.

Ein

Ein Achtel Korn 45. Gnacken oder 22½. Groſchen.

Gnacken	Brodt	Loth.
Groſchen		Loth.
Ein 3. Gnacken		Loth.
2. Groſchen		Loth.
3. Groſchen		Loth.

Weiß Brodt, Semmel oder Weck,

ſchön weiß und rein außgebacken, ſol am Gewicht völlig haben, wenn der Weitzen gilt

Ein Achtel 10. Gnacken oder 5. Groſchen.

Vor einen Alten Pfennig	Loth.
Neuen Pfennig	Loth.
Dreyer	Loth.

Ein Achtel Weitzen 11. Gnacken oder 5½. Groſchen.

Vor einen A. Pf.	Loth.
N. Pf.	Loth.
Dreyer	Loth.

Ein Achtel Weitzen 12. Gnacken oder 6. Groſchen.

Vor einen A. Pf.	9. Loth.
N. Pf.	13½. Loth.
Dreyer	3. Loth.

Ein

Ein Achtel Weitzen 13. Gnacken oder 6½. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		Loth.
	N. Pf.	Loth.
	Dreyer	Loth.

Ein Achtel Weitzen 14. Gnacken oder 7. Groſchen.

Vor einen A. Pfennig		$7\frac{5}{8}$. Loth.
	N. Pf.	$11\frac{5}{8}$. Loth.
	Dreyer	$23\frac{2}{8}$. Loth.

Ein Achtel Weitzen 15. Gnacken oder 7½. Groſchen.

Vor einen A. Pfennig		Loth.
	N. Pf.	Loth.
	Dreyer	Loth.

Ein Achtel Weitzen 16. Gnacken oder 8. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$6\frac{2}{.}$. Loth.
	N. Pf.	10. Loth.
	Dreyer	20. Loth.

Ein Achtel Weitzen 17. Gnacken oder 8.. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$6\frac{1}{3}$. Loth.
	N. Pf.	$9\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	19. Loth.

Ein

Ein Achtel Weitzen 18. Gnacken oder 9. Groſchen.

Vor einen A. Pfennig		6. Loth.
	N. Pf.	9. Loth.
	Dreyer	18. Loth.

Ein Achtel Weitzen 19. Gnacken oder $9\frac{1}{2}$. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$5\frac{2}{3}$. Loth.
	N. Pf.	$8\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	17. Loth.

Ein Achtel Weitzen 20. Gnacken oder 10. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$5\frac{1}{3}$. Loth.
	N. Pf.	8. Loth.
	Dreyer	16. Loth.

Ein Achtel Weitzen 21. Gnacken oder $10\frac{1}{2}$. Groſchen.

Vor einen A. P.		5. Loth.
	N. P.	$7\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	15. Loth.

Ein Achtel Weitzen 22. Gnacken oder 11. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$4\frac{2}{3}$. Loth.
	N. Pf.	7. Loth.
	Dreyer	14. Loth.

Ein

Ein Achtel Weitzen 24. Gnacken oder 12. Groſchen.

Vor einen	A. Pfennig	$4\frac{1}{3}$. Loth.
	N. Pf.	$6\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	13. Loth.

Ein Achtel Weitzen 26. Gnacken oder 13. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	4. Loth.
	N. Pf.	6. Loth.
	Dreyer	12. Loth.

Ein Achtel Weitzen 28. Gnacken oder 14. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	$3\frac{2}{3}$. Loth.
	N. Pf.	$5\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	11. Loth.

Ein Achtel Weitzen 30. Gnacken oder 15. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	$3\frac{1}{2}$. Loth.
	N. Pf.	5. Loth.
	Dreyer	10. Loth.

Ein Achtel Weitzen 32. Gnacken oder 16. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	$3\frac{1}{6}$. Loth.
	N. Pf.	$4\frac{3}{4}$. Loth.
	Dreyer	$9\frac{1}{2}$. Loth.

Ein

Ein Achtel Weitzen 35. Gnacken oder 18½. Groſchen.

Item 36. Gnacken oder 18. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	3. Loth.
	N. Pf.	4½. Loth.
	Dreyer	9. Loth.

Ein Achtel Weitzen 38. Gnacken oder 19. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	2⅚. Loth.
	N. Pf.	4¼. Loth.
	Dreyer	8½. Loth.

Ein Achtel Weitzen 40. Gnacken oder 20. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	2⅔. Loth.
	N. Pf.	4. Loth.
	Dreyer	8. Loth.

Ein Achtel Weitzen 42. Gnacken oder 21. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	2½. Loth.
	N. Pf.	3¾. Loth.
	Dreyer	7½. Loth.

Ein Achtel Weitzen 45. Gnacken oder 22½. Groſchen.

Vor einen	A. Pf.	2⅓. Loth.
	N. Pf.	3½. Loth.
	Dreyer	7. Loth.

Ein

Ein Achtel Weitzen 48. Gnacken oder 24. Groſchen.

Vor einen A. Pfennig		$2\frac{1}{8}$. Loth.
	N. Pf.	$3\frac{1}{4}$. Loth.
	Dreyer	$6\frac{1}{2}$. Loth.

Ein Achtel Weitzen 50. Gnacken oder 25. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		2. Loth.
	N. Pf.	3. Loth.
	Dreyer	6. Loth.

Ein Achtel Weitzen 52. Gnacken oder 26. Groſchen.

Vor einen A. Pfennig		$1\frac{5}{6}$. Loth.
	N. Pf.	$2\frac{3}{4}$. Loth.
	Dreyer	$5\frac{1}{2}$. Loth.

Ein Achtel Weitzen 55. Gnacken oder 27½. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$1\frac{2}{3}$. Loth.
	N. Pf.	$2\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	5. Loth.

Ein Achtel Weitzen 58. Gnacken oder 29. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$1\frac{1}{2}$. Loth.
	N. Pf.	$2\frac{1}{4}$. Loth.
	Dreyer	$4\frac{1}{2}$. Loth.

Ein Achtel Weitzen 60. Gnacken oder 30. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$1\frac{1}{3}$. Loth.
	N. Pf.	2. Loth.
	Dreyer	4. Loth.

Ein Achtel Weitzen 62. Gnacken oder 31. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		Loth.
	N. Pf.	Loth.
	Dreyer	$3\frac{1}{2}$. Loth.

Ein Achtel Weitzen 65. Gnacken oder $32\frac{1}{2}$. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		1. Loth.
	N. Pf.	$1\frac{1}{2}$. Loth.
	Dreyer	3. Loth.

Ein Achtel Weitzen 68. Gnacken oder 34. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		Loth.
	N. Pf.	Loth.
	Dreyer	Loth.

Ein Achtel Weitzen 70. Gnacken oder 35. Groſchen.

Vor einen A. Pf.		$\frac{2}{3}$. Loth.
	N. Pf.	1. Loth.
	Dreyer	2. Loth.

LXVIII.

XLVIII.

Metzger = Ordnung.

Es ſollen die Metzger gleicher geſtalt ſchuldig und verbunden ſeyn, 1) Die Stadt und Bürgerſchafft jederzeit mit gutem tüchtigem Fleiſch zu verſehen, Aber 2) kein untüchtig, mangelhafft, kranck und ungeſundes Vieh, auch keine unzeitige oder gar junge Kälber, die nicht über 14. Tag alt ſind, ſchlachten, und in die Bäncke bringen, 3) Sol kein Meiſter einig Vieh aufhawen oder außwägen, es ſey dann zuvor beſichtiget und geſchätzet worden, 4) Denen Schätzern auch keiner bey dem Schätzen einreden und widerſprechen, vielweniger ſie ungebürlich anfahren, oder ihnen übels nachreden, 5) Alles geſchätzte Fleiſch in dem Tax, wie ein jegliches beſonders auf die Täfelein gezeichnet, verkauffen, und nicht thewerer geben, 6) Auch vor Schlieſſung der Bäncke kein geſchätztes Fleiſch wieder aus den Bänken heimtragen, in Meynung ſolches höher, als es geſchätzet worden, außzubringen, 7) Alles, was verſprochen oder beſtellet worden, zurück und beyſeit thun, und was öffentlich außgehänget, einem jeglichen, der es begehret, ümb ſein Geldt folgen laſſen, 8) Jedem auf ſein Begehren von allem Fleiſch, ſo Pfundsweiſe geſchatzet iſt, ein halbes, ganzes, oder mehr Pfund, ſo viel er deſſen begehret, unweigerlich folgen laſſen, 9) Sollen ſie richtige Wage und ſchwere Nürnberger Gewicht führen, Was aber unrecht oder falſch befunden wird, ſol durch die geſchworne Marcktmeiſtere weggenommen, und der unrecht Befundene unnachläßig geſtraffet werden, 10) Wann das Fleiſch abgienge, daß an einem und dem andern Mangel vorfiele, ſollen die Obermeiſtere ſobald

die unfehlbare Anſtalt machen, daß die Nothdurft wieder geſchlachtet, und ein jeglicher, ſonderlich zu Ehren und Außrichtungen, mit benöthigtem Fleiſch verſehen werde.

Reit-Ochſen-Fleiſch.

11.) Wenn ein Metzger einen Reit-Ochſen oder Eber ſchlachtet, ſol er es denen Schätzern zu Verhütung Irrthumbs anzeigen, auff daß ſie im Schätzen ſich darnach richten können, oder widrigen fals drey Gülden Straff erlegen.

Von Schweinenfleiſch.

12.) Alles Schweinenfleiſch, ſo geſchätzet worden, ſol durchgehends, ohne Vortheilhafftigkeit, in geſetztem Preiß hingegeben, und nicht das Beſte zu Speck darvon geſondert, und allein thewerer verkaufft, auch keinem, wer der ſey, Würſte zugeleget, oder abſonderlich zu nehmen, auffgedrungen werden, ſondern ſolches bey eines Jeden Willkühr ſtehen. 13.) Sol hinfüro kein finnigt Fleiſch vor rein außgehawen und verkaufft, ſondern abſonderlich geſchätzt, auch vor den Bäncken feyl gehalten, und das gemahlte Säwlein darzu gehänget werden.

Vom Kalbfleiſch.

14.) Das Kalb-Fleiſch ſol nach dem Tax Pfundweiſe hingegeben, ſo viel deſſen, wie obgedacht, ein jeder begehrt, und keine Stücke darzu geleget, noch denen Leuten wider Willen auffgedrungen, ſondern Kopff, Geheng, Gegröß und Füſſe, nach dem Tax und Gewichte, auch zur Leber das Netze gegeben werden.

Lamb-

Lambfleiſch.

15.) Das Lamb-Fleiſch wird vor S. Johann. Bapt. nach der Hand, hernach aber nach dem Tax, wie es denen Zeiten und Leufften nach geſchätzet wird, verkaufft; 16.) Vor Jacobi ſollen die Metzger kein Schafvieh hereintreiben, auſſer denen Lämmern und Hämeln, die wöchentlich geſtochen und in die Bäncke geſchlachtet werden; Was ſie aber 17.) von Rindvieh herein bringen, ſollen ſie auff dem ihrigen halten und ätzen, ſo lange ſie mögen, 18.) Alles Vieh, das herein gebracht, und über drey Tage auff der Gemeinde geweidet wird, ſol nicht wieder hinaus getrieben oder verkaufft, ſondern nachdem es gut gemacht, allhier geſchlachtet und verhawen werden, 19.) Sie ſollen aber damit denen Bürgern weder auff Eckern noch Wieſen an einigen Früchten Schaden thun, auch vor Michaëlis keine Wieſen betreiben, noch denen Hirten darauff vorhüten, ſonderlich ihre Heerden bey Tag auß- und eintreiben, weil bißhero durch das Hüten in der Nacht viel Schaden geſchehen, und von denen Leuten hefftige Klagen deßwegen geführet worden; Welcher dieſe Puncten vorſetzlich oder nachläßig übertreten wird, der ſol, nach Ermeſſen der Umbſtände, von einem biß ſechs Gülden, ohnfehlbar geſtrafft werden, 20.) Ein jeglicher Bürger, der ein Stück Vieh, jung oder alt, erzogen und gemäſtet, und ſolches zu ſchlachten und außzuhawen gemeynet, der ſol es durch die geſchworne Schätzer beſichtigen, taxiren, und ſodann auff denen Fleiſchbäncken, oder vor offenem Marckt außhawen und verkauffen laſſen.

XLIX.

Braw- und Schenck-Ordnung.

Demnach der Rath und die Bürgerſchafft, ſo mit gehörigen requiſiten verſehen, von undencklichen Jahren das Brawen und Schencken hergebracht, und bißhero (außgenommen das frembde Bier, ſo gleich dem Wein, einem jeden geſeſſenen Bürger, nach Anleitung des 23. Artic. zu ſchencken frey ſtehet) vier beſtändige Zapffen, des doſelbſt gebrawten Biers, gehalten worden, als Zweene des Doppelbiers, einer in des Raths Keller, und der ander aus der Bürgerſchafft, und zweene Zapffen des einfachen Biers, einer, wie gemeldet, des Raths, und einer der Bürgerſchafft, Als wird es auch hinfürter nicht unbillich darbey gelaſſen, Damit auch ſonſten hierinnen gute Ordnung erhalten werde, ſoll künftig, wie bisher ein jeglicher, der ſich des Brawens und Schenckeris gebrauchen wil, ein gelobter und geſchworner Bürger ſeyn, und ſein eigen Hauß und Wohnung haben, auch darinnen ledige Stallung auf Zwey Pferde, eine ledige Gaſt-Cammer mit einem tüchtigen Bette auf zwo Perſonen, Item vor Fünff und zwantzig Gülden bezahlte Feldgüter, Acker oder Wieſen, Ein Fewr-Rohr, ein tüchtige Fewrleiter, zweene lederne Waſſereymer, deren einer in des Raths Sprützenhauß geliefert, und der ander im Hauſe verwarlich behalten wird, oder ein Meßinge Waſſerſprütze, Item einen eignen Keller, darein ein halb Gebraw Bier geleget werden könne; Solte aber ein und der andere Waſſers oder anderer Zufälle halber, wann das Brawen an ihn käme, ſeinen Keller nicht gebrauchen können, ſol ihm auff ſein Angeben verſtattet wer-

den,

den, das Bier in eines Nachbarn Keller in der Nähe, und nicht auſſer dem Viertel, wo einer wohnet, vielweniger zunechſt bey des Raths Keller zu legen. 2.) Wann ein newer Bürger oder Brawer ſich zum Loß angibt, ſol er Einen Thaler in den Bürgermeiſter Caſten erlegen, ſo zun Sprützen und Fewerwerck angewendet und berechnet werden ſol. 3.) Wann zum Einfachen- oder Doppelbier geloſet wird, gibt ein jeder Brawer, ſo ſeine oberzehltetüchtige requiſita vollſtendig hat, zur Einſchreib-Gebühr auff ein Loß drey Patzen, jedes mahl in der Bürgermeiſters Rechnung zu gemeiner Stadt Nutzen zu berechnen, und werden zweene Bürger zu einem Gebräw zuſammen geſchrieben. 4.) Welchen nun die Ordnung zum Brawen betrifft, die ſollen zeitlich die behörige Gerſten zum Mältzen einſchütten, oder das Maltz in dem Tax, was zu der Zeit die Gerſten gilt, als 110. Achtel zu einem doppeln, 82½. Achtel zu einem einfachen Gebräw bezahlen, dargegen gut tüchtig Maltz zu einem Doppeln 16. Malter, und zu einem Einfachen 12. Malter gegeben werden ſoll, 5.) Mißtrawen, Zanck, Streit und andere Ungelegenheit zu verhüten, ſol ein Jeder, ſo mit einem Geſellen brawet, ſein Brawholtz in das vorm Brawhauſe darzu gemachte Maaß legen, bey Straff eines Ortsgülden, 6.) Welcher aber ſich mit dem Maltz, Hopffen oder Holtz nicht gefaſt machen, und dergeſtalt das Brawen verläßigen und verſäumen wird, der ſol vor ſelbiges mal gäntzlich aus dem Loß geſtrichen, oder gegen Erlegung zweene Gülden Straff zuletzt angehenget werden, auch auſſer denen Ampts-Gebräwden keinem verſtattet werden, einem andern ſein Loß zu verkauffen, ſondern hiermit gäntzlich verboten

verboten ſeyn, 7.) Auff jegliches Gebräwde Bier, als oben beym Ungeld gedacht, ſollen Fünff und Viertzig Braw-Eymer, und, ſo viel müglich, weder mehr noch weniger gegoſſen, oder die Uberfahrer, do es mit ihrem Wiſſen und Willen betrüglich geſchehen, neben dem Brawmeiſter ernſtlich geſtraffet werden, 8.) Auff ein jegliches Gebräwde Bier im Loß werden neben dem Ungeld zweene Gülden Brawzinß entrichtet, wie auch von denen Rathswirthen; davon ein Gülden, wie oben erwehnet, im Bürgermeiſter-Caſten verrechnet, und der ander Gülden, nach verrichteter Ungelds-Einnahm, wegen der Auffſicht und Mühe, unter Amptmann, beyde Bürgermeiſter und dem Stadtſchreiber, durch die beyde Bürgermeiſter vertheilet wird, 9.) Hat ein jeglicher Brawer ſein Bier fleißig in acht zu nehmen und zu warten, daß es nicht durch ſeine eigene Schuld nachläßiger Weiſe verwarloſet werde; *Wiedrigenfals*, zu Beförderung des gemeinen Beſten, einem andern neben ihm zu ſchencken verſtattet werden ſol, wie dann ein Jeder dem Brawmeiſter auff Begehren den Keller ohnweigerlich zu öffnen, und wie es gewartet wird, ohne Ein- und Wiederrede zu ſehen zu laſſen, 10.) Es ſol auch ein jeglicher nach der Ordnung, als ihn das Loß betrifft, auffthun, aber nicht eher etwas außgeben, er habe dann Maaß und Zeichen vom Bürgermeiſter bekommen, und das Zeichen außgeſtecket, bey Straff zweene Gülden, halb der Herrſchafft und halb dem Rath, Wann er nun Maaß und Zeichen erlanget, ſol er es durch den darzu verordneten Stadtknecht öffentlich außruffen laſſen, und ſo bald es außgezäpffet, unverzüglich Maaß und Zeichen dem Bürgermeiſter wieder überantwor-

antworten, und bey obgeſetzter Straff hierinnen keiner der Reige halber den Folgenden hindern und vorſetzlich auffhalten, 11.) Würde auch einem Brawer unvermuthet ein Unrath zu einem Faſſe entſtehen, ſol er doch bey vorgeſetzter, und nach Befindung einigen Vorſatzes oder Betrugs, gedoppelter Straffe ohne vorgehende Anzeig- und Beſichtig- auch darauff geſchehene Bewilligung nichts außzäpffen; Faßweiſe aber zu Ehrenſachen iſt es wegzugeben unverwehret, 12.) Sol einem Brawer vierzehen Tage zu ſchencken frey gelaſſen werden, Wann aber ſein halb Gebräw in ſolcher Zeit nicht außgienge, ſol der Folgende in der Ordnung neben ihme auffthun, und jenem frey ſtehen, ſein Bier wolfeyler außruffen zu laſſen, oder in gewöhnlichem Tax vollends zu verzäpffen, 13.) Es ſol aber zu Ehrenſachen und anderer Nothdurfft, oder wenn Mangel an Stadtbiere vorfallen möchte, dem Herkommen nach, auſſerhalb dem Torgiſchen Naumburgiſchen, Einbeckiſchen, Zerbſter Bier, und der Braunſchweigiſchen Mummen, als die Hauptbier, ſo einem jeglichen zugelaſſen, kein ander frembd Bier in die Stadt Sula geführet und eingelegt, vielweniger außgeſchencket werden, es geſchehe dann mit ſonderlicher und außdrücklicher Bewilligung des Ampts und Raths, 14.) Wird auſſer denen ordentlichen Brawloſen zugelaſſen, denen Herren des Miniſterii, ſo viel das Jahr über zum Tiſch- und Hauß-Trunck nöthig (doch daß darvon gantz nichts außgezäpffet werde) zu brawen, die mögen auch, ihrer Gelegenheit nach, viel oder wenig zu mältzen einſchütten und gieſſen laſſen, gleicher geſtalt hat auff obige Maſſe ein halb Gebräw

der Rector, und ein gantz Gebräw die andere Collegen der Knabenſchule, ſo alles Ungelds frey: Dann ſechs Gebräw der Amptmann zu ſeinem Dienſt, darvon er, vermög ſeiner Beſtallung, $1\frac{1}{2}$ Gebräwde frey, und $4\frac{1}{2}$ Gebräwde zu verungelden, und was er nicht zum Tiſchtrunck bedarff, das hat er außzuzäpffen. Item ſechs Gebräwde die zwölff Raths-Perſonen, der Stadtſchreiber ein halb Gebräwde, Ein Gebräwde beyde Bürgermeiſter, ein Gebräwde beyde Maltzvorſtehere, ein Gebräwd die beyden Bawmeiſtere in zweyen Jahren, ein Gebräwd beyde Gemeind Vorſteher; Dieſe alle aber werden der Herrſchafft verungeldet, und haben ſolche Perſonen Fug und Macht, wegen ihrer Bemühung, doch im übrigen unbeſchadet des Braw-Receſſus, ihre erwachſene oder beygeſchaffte Gerſten ſelbſt einzuſchütten und zu mältzen, Ein Gebräwd der Forſtknecht, halb im Frühling und halb im Herbſt frey, und ein halb Gebräwd der Bergmeiſter, ſo verungeldet wird, welche alle auff den obgemeldten ordentlichen gewiſſen Guß zu machen, und der Zeit nach alſo einzutheilen, daß dadurch die Raths- und gemeiner Bürger-Zapffen nicht geſtopffet oder verhindert werden, Hierüber wird einer jeden Raths-Perſon oder Herrſchafftsdienern, auff vorgehendes Anſuchen bey Ampt und Rath, zu eines Kindes Außſtattung und Hochzeit, ein halb Gebräwd Bier zu thun vergönnet; So viel nun bey der Hochzeit darvon auffgehet, iſt des Ungeldes befreyet, was aber übrig bleibet, wird verungeldet und berechnet, doch daß ohne ſpecial-Bewilligung darvon durchaus nichts außgeſchencket werde, So ſol auch, wann zweyer

Raths-

Raths-Perſonen Kinder ſich zuſammen verheyrathen, nicht ein gantzes Gebräwd verwilliget, ſondern nur ein halbes, und zwar dem, ſo die Hochzeit außrichtet, zu thun verſtattet seyn. 15.) Damit auch endlich im Brawen alle Unordnung und Wiederwertigkeit verhütet werden möge, ſollen nicht allein, wie obgedacht, die Dienſtgebräwde füglich eingetheilet, ſondern auch zwiſchen denen Rathswirthen und Bürgern gute Ordnung erhalten, und do es die Nothdurfft erfordert, und in der Gemeinde Mangel vorfiele, wechſelsweiſe gebrawet, oder darumb abſonderlich geloſet werden.

L.

Wag-Ordnung.

Demnach bißher unterſchiedliche Beſchwerungen über ein und andere in der Wage verſpürte Unordnung und Unrichtigkeit vorkommen, Als ſol künfftig hin der Wagemeiſter, vermöge ſeiner Pflicht, einem jeglichen Bürger oder Handelsmann zu jeder Zeit ſeine Waare oder Gut mit gebührendem Fleiß wägen und beſchreiben, dargegen ihm zu gewiſſem Wagegeldt, wie herkommen, unweigerlich entrichtet werden:

Von einer Mulden Bley groß oder klein	6. Pfen.
Von Baum- oder Schaf-Wollen, ſo Frembde anhero bringen, von jedem Centner	6. Pf.
Von Schafswollen, ſo ein Bürger wegführen läſt	3. Pf.
Von Eyſen, Butter, Speck und andern Waaren	3. Pf.
Vom Viertheil Rindes	3. Pf.
Von einem Schwein	3. Pf.

Von einem Kalb oder Schöpß	$1\frac{1}{2}$. Pf.
Von einem Achtel Korn	1. Pf.

Zinß von Gemäß.

Auff einen vierſpännigten Wagen 1. Groſchen,	6. Pf.
Auff einen zweyſpännigten Karn	1. Groſchen.
Auff einen einſpännigten Karn	6. Pf.
Von einer Ellen	3. Pf.

Ordnung,

Wornach ſich der Wagemeiſter im Wägen des Getreydigs und Mehls zu richten.

1. Soll ein jeder Pachtmüller des Raths, ſo viel Mehl, als nöthig, in ſeinem in der Wage hierzu gemachten Caſten auff Andeuten liefern.

2. Soll der Wägemeiſter eines jeden Bürgers, oder Mahlgaſts, Getreydig und Säcke genaw abwägen, in ſein Tag-Regiſter richtig einſchreiben, auch zuſehen, daß das Mehl und Kleyen mit eben denen Säcken, welche mit dem Getreydig gewogen worden, wieder auffgeleget werden, damit hierinnen nichts verſehen, oder einiger Irrthumb begangen werde, und deßwegen ein jeglicher Mahlgaſt zu der Kleyen ſonderliche Säcklein haben, Wie dann auch

3. Zu Verhütung Irrthumbs, auff jegliche Mahl-Mühl ein beſonder Tag-Regiſter zu halten.

4. Soll er auff jegliches Achtel Korn, vor die Metze zwey Pfund, oder ſo viel Jährlich darauff geſetzet wird, abziehen.

5. Wenn nun über die Metze mehr als 1. Pfund am Mehl ermangelt, oder hingegen übrig iſt, wird es darbey gelaſſen, und weder davon noch darzu gethan:

than: Wann aber ein mehrers ermangelt, ſol er aus deſſen Müllers, der es gemahlen, Mehlkaſten ſo viel nehmen, und es darzu thun; Were aber im Gegentheil mehr als 1. Pfund übrig, ſol er die übermaſſe darvon nehmen, und in den Mehlkaſten thun, Damit ſo wol dem Müller als den Mahl-Gäſten recht geſchehen möge.

6. Weil aber die beyden Obermüller keine Käſten in der Wage halten, ſol er, do ſich bey denenſelben Mangel an dem Mehl befindet, denen Leuten Zettel darüber geben, welche dann die Nachbüſſe ſelbſt bey ihnen holen mögen.

7. Damit aber allem gefährlichen Betrug begegnet werden könne, ſo ſol er fleiſſig in acht nehmen, ob einer oder der ander ungebührliche Vortheilhafftigkeit gebrauche, und öffters Säcke und Getreydig viſitiren, ob irgends Steine, oder dergleichen, darein partiret worden, und do einiger Betrug hinterkommen würde, ſolches alſobalden gebührend anzeigen, damit nach der Sachen Umbſtände und Beſchaffenheit die Verbrechere zu Exemplariſcher Straffe gezogen werden können.

LI.

Von der Fluhr Marckung.

Dieweil in denen unruhigen Kriegs-Zeiten die Fluhr-Marckung viel Jahr hero nicht beſichtiget worden, und in ziemliche Unrichtigkeit gediehen, Als ſol, zu Verhütung daher entſtehender Irrungen, ſolche förderlichſt, mit Beſcheidung der angrentzenden Nachtbarn, Beyſeyns des Forſt-Knechts, wieder in richti-

gen Stand gebracht, in denen Walden abgeplätzt, in Feldern aber durch Hege-Seulen geſchieden und vermarckt werden; Damit auch ſolche künfftig hin unverrücket und beſtändig bleiben, ſol Jährlich den Tag S. Georgii, oder nach Gelegenheit des Wetters, ſonderlich, wann der auff einen Sontag gefället, des Tags zuvor oder hernach ümbzogen, und was an Marckungen oder Hegeſeulen mangelhafftig worden, erneweret, auch jedesmal etliche Knaben und junge Mannſchafft zum Andencken darzu genommen werden, und darauff Metzgern und Hirten ferner auff die Wieſen zu treiben oder zu hüten, bey ernſter Straffe verboten ſeyn.

LII.
Von Verrückung der Marckſteine.

Es ſol ſich niemand unterſtehen einigen Marckſtein ümbzuſtoſſen, auffzuheben, zu verendern, oder gar zu vertuſchen; ſondern do etwan einer ümbgefallen, oder ſonſten mangelhafftig befunden wird, ſol er denen geſchwornen Steinſetzern ſolches anzeigen, und durch dieſelbe den Stein auffrichten und ernewern laſſen bey Vermeidung Zehen Gülden, oder nach der Ubertreter Vermögen und Obrigkeitlichen Erkenntnüß, höherer Straff.

LIII.
Von der Huth und Trifft.

Die Stadt hat mit deren Vieh 1.) nicht allein im Felde und Gründen, ſondern auch in der Herrſchafft Wäldern, do es denen jungen Schlägen auch Wildbahn nicht ſchädlich, der Huth und Weide ſich zu gebrauchen, 2.) Sollen die jenigen, welche Ochſen

oder Zug-Vieh halten, keinem Bürger ſeine eigenthümbliche Rain und Graß-Stücke abhüten, Es ſol auch 3.) allen Frembden, welche zuweiln des Ackerns oder Holtzführens in der Stadt ſich gebrauchen, bey ernſter Straffe verboten ſeyn, mit ihrem Zug-Vieh auff die Gemeinde, vielweniger auff eigenthümbliche Stücke zu hüten und zu weyden, ſondern es ſol ein Jeglicher ſein Vieh im Stalle behalten und füttern.

Vernewern, confirmiren und beſtättigen demnach mehrgenantem Rath und Gemeinde Vormundern Unſerer Stadt Sula, alle vorher erzehlte wolhergebrachte Statuta und Articul gegenwärtiglich, mit und in Krafft dieſes Briefes, dergeſtalt und alſo, daß Sie und ihre Nachkommen dieſelbe, wie ſie beſchrieben, verzeichnet und herbracht, jederzeit gebrauchen, üben, und in allen Puncten ſolchen gemäß leben ſollen und mögen, darbey Wir Sie denn auch kräfftiglich ſchützen, und niemanden darwieder zu thun geſtatten wollen, Und befehlen drauff Unſern jetzigen und künfftigen Ober- auch Amptmanne zu Schleuſingen und Sula hiermit ernſtlich, vielbemeldten Rath und Gemeinde-Vormundere daſelbſt, bey ſolchen ihren Statuten, Ordnungen und wolhergebrachten Gewohnheiten, ſo offt ihnen das noth ſeyn wird, biß an Uns vertheidigen und zu handhaben, Jedoch behalten Wir Uns, Unſeren Erben und Nachkommen bevor, in mehr berührten Statuten, Ordnungen und Gewohnheiten, Wann und zu welcher Zeit es Uns gefällig, und die Nothdurfft erfordert, in einem oder mehr Articuln zu diſpenſiren, die zu endern, zu mindern, zu vermehren,

ren, oder geſtalten Sachen nach, wol gar auffzuheben; Immittelſt aber wollen Wir darüber gehalten, und von niemanden darwider gethan noch gehandelt wiſſen, Trewlich und ohne geſehrde.

Hierbey ſind geweſen und gezeugen die Würdigen, Veſte und Hochgelährte, Unſere verordnete Räthe, Lieben, Andächtige und Getrewe, Herr Johann Heinrich Menius, zu Auerſtätt, Stendorff und Wettin, ꝛc. Reichs-Ritter, Unſer geheimer Rath, Cantzlar und Præſident des Stiffts Conſiſtorii allhier, Friedrich von Berbißdorff, Unſer Hauptmann im Voigtländiſchen Krenſe, auch Churfürſtlicher Sächſiſcher Appellation - Rath und Domdechant zu Naumburgk, Hanns Baſtian von Zehmen, zu Weiſſendorff und Clodra, Unſer Hoffmeiſter, Carl von Frieſen, zu Roſchitz, Domherr, Herr *Chriſtian* Günther Förſter, der Rechten Doctor, und *andere mehr* der Unſern gnug Glaubwürdige, Zu Uhrkund mit Unſerm groſſern hieran hangendem Siegel wiſſentlich verſiegelt, und geben in Unſer Reſidentz Moritzburgk an der Elſter, den 28. Junii Anno 1664.

Moritz Hertzog zu Sachſen.

Johann Heinrich Menius Cantzlar.
G. W. Steier - Secret.

Ende des Erſten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google